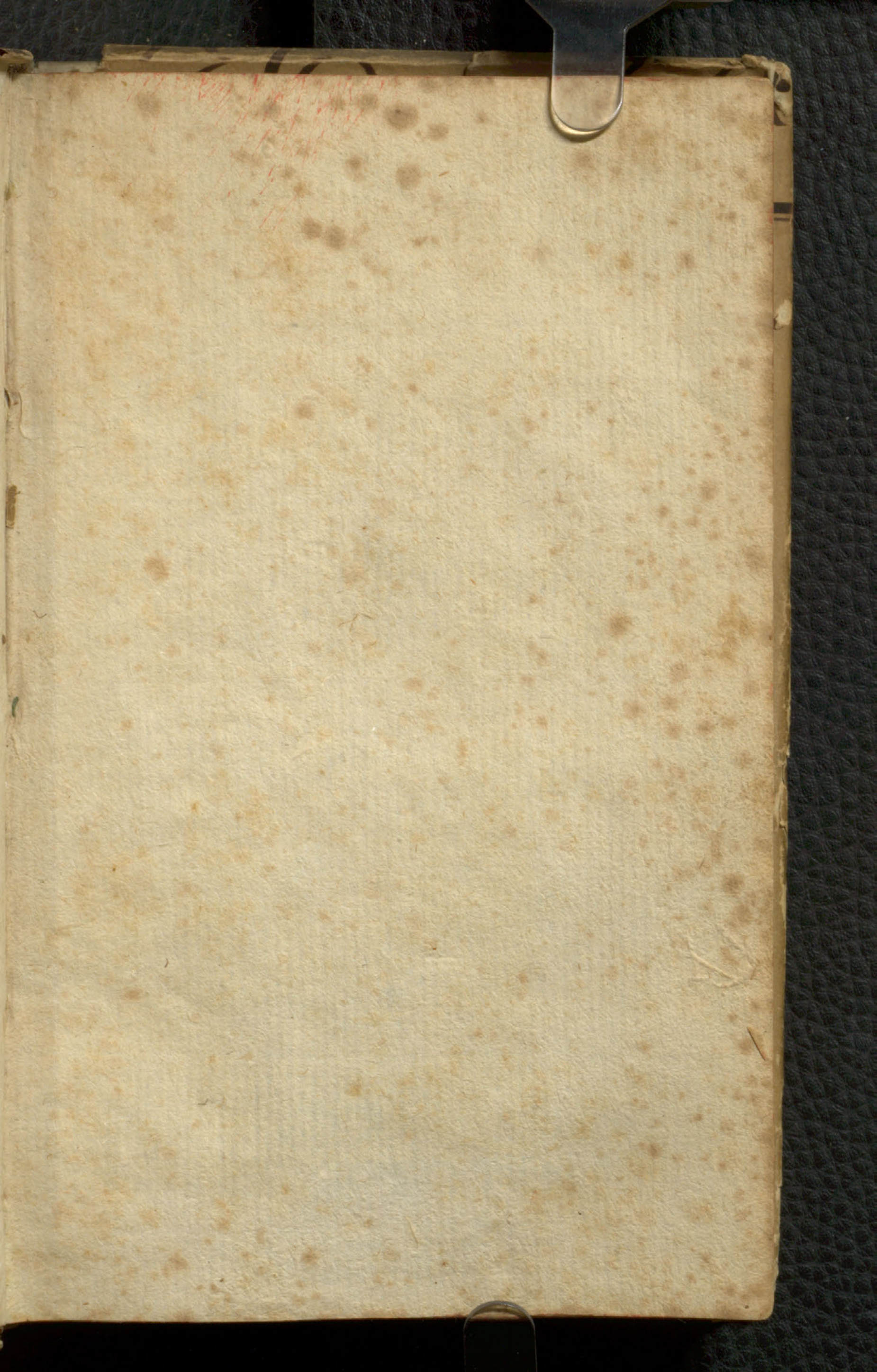
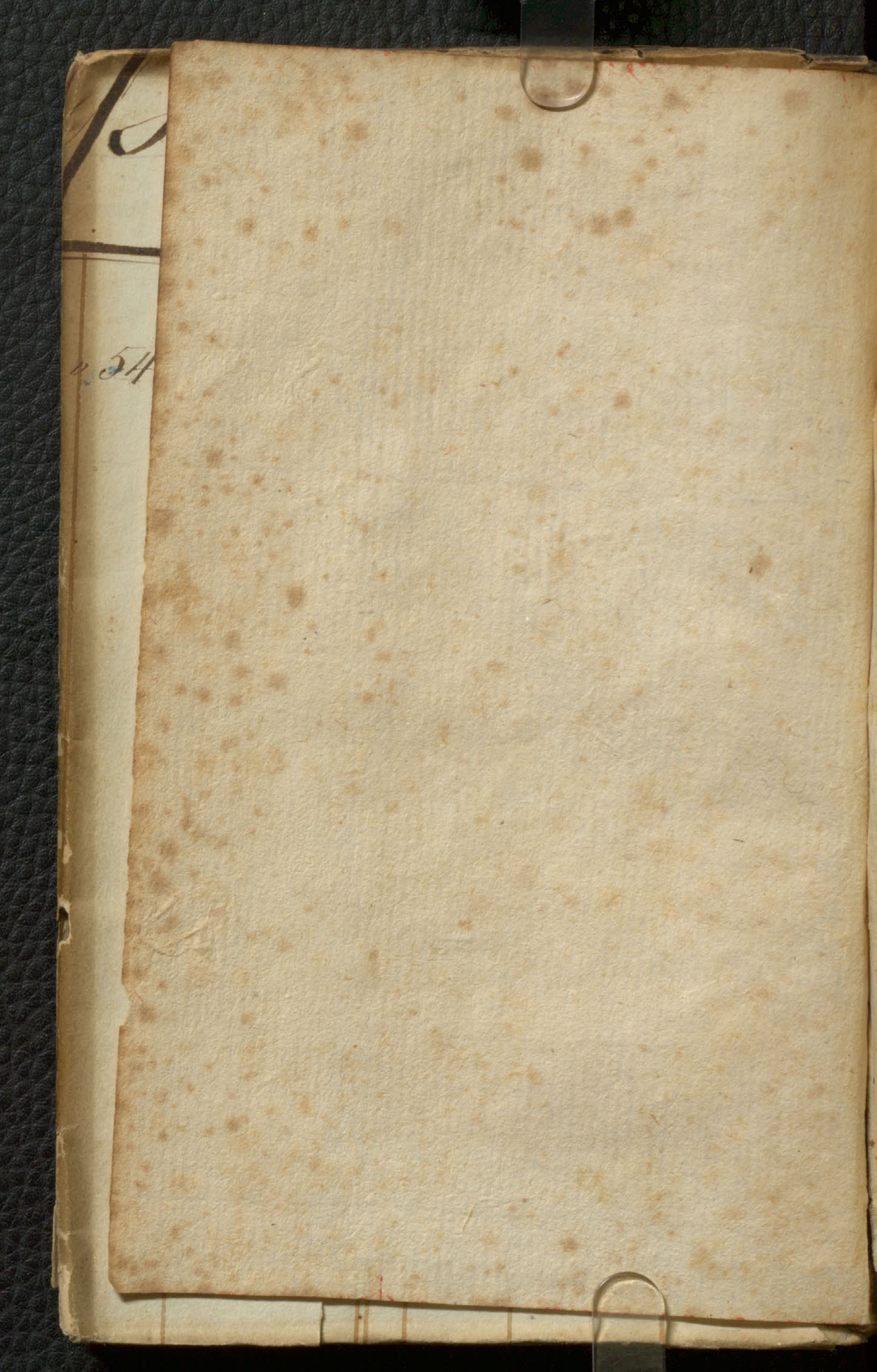
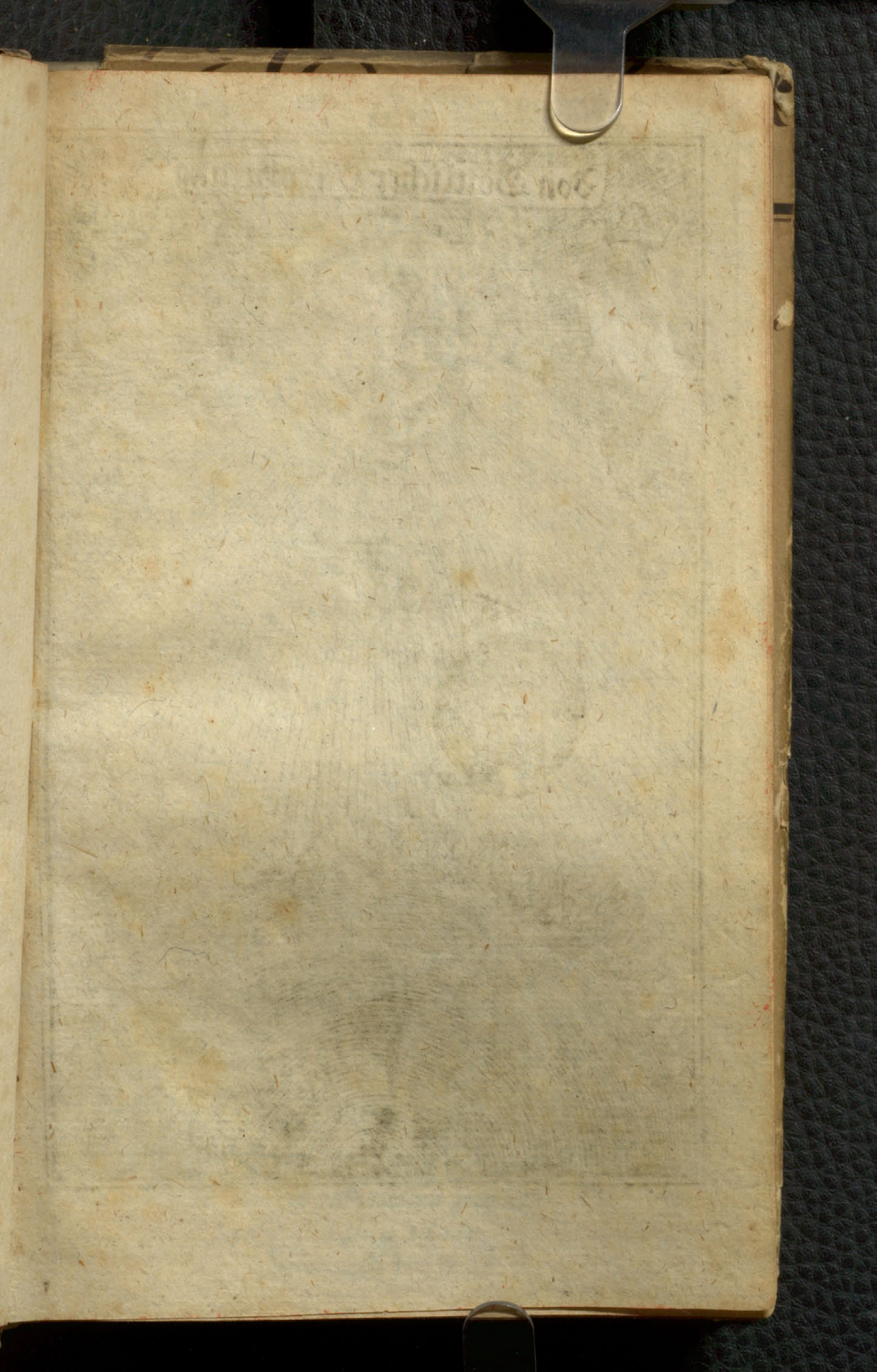
2214 102 1511









Von Göttlicher Offenbarung.



QUÆSTIONES THEOSOPHICÆ,

oder

Betrachtung Göttlicher Offenbarung,

was GOTT,

Natur und Creatur, sowol Himmel, Hölle und Welt, samt allen Creaturen sind;

Woher alle Dinge in der Natur ihren Ursprung haben genommen, und wozu GOtt dieselbe habe geschaffen; was sie nütze sind;

sonderlich von dem Menschen, Was Adam und Christus sey;

durch den gantzen Proceß und Lauff der Welt bis ans Ende, und in die Ewigkeit geführet

und in 177 Fragen

gestellet

Von einem Liebhaber Christi und seiner Kinder, zu mehrerm Nachdencken, was der Mensch sey.

Aus rechtem wahren Theosophischen Grunde

angefangen zu beantworten, iedoch nicht vollendet, im Jahr 1624,

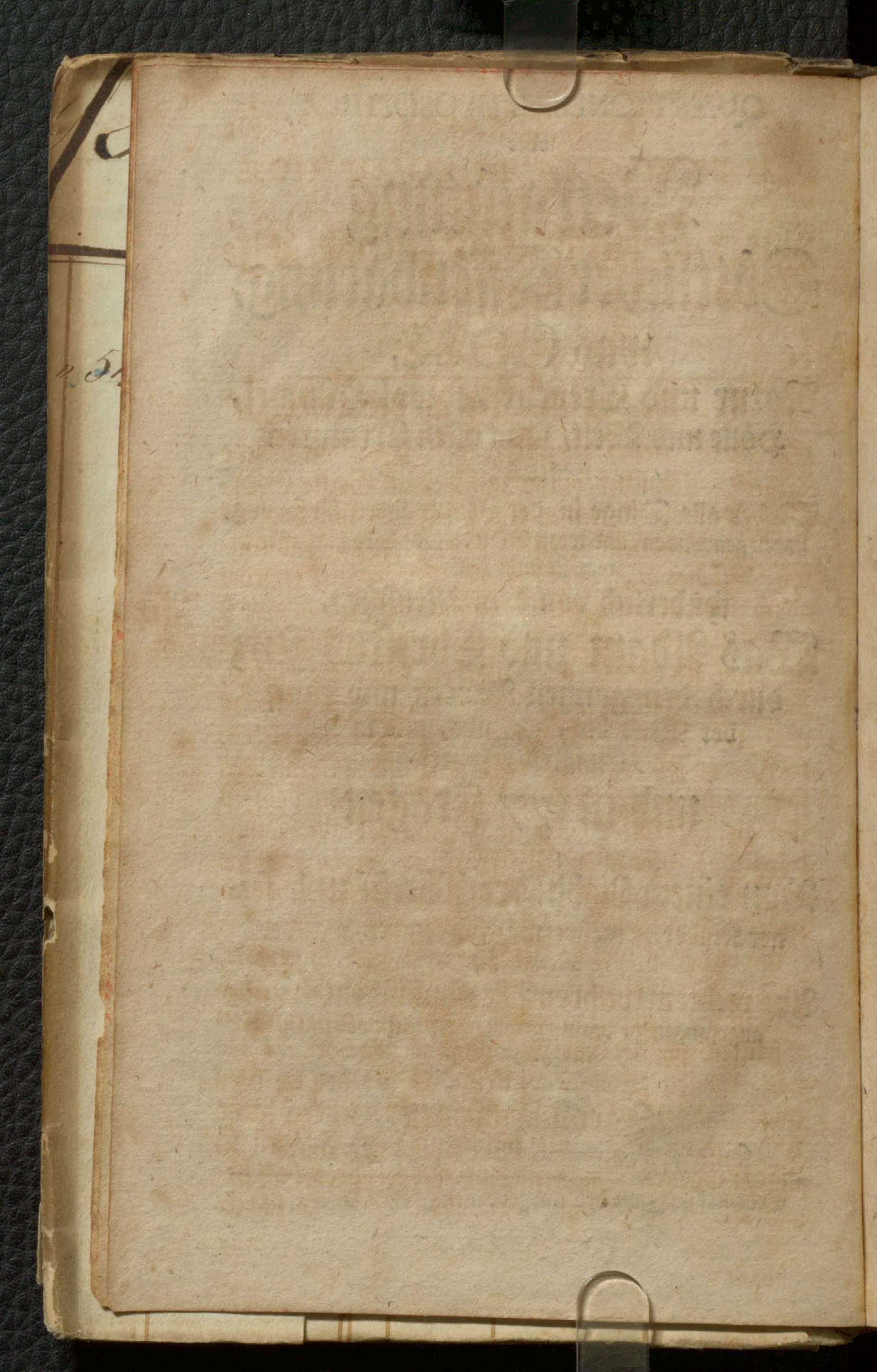
von

Jacob Böhmen,

sonsten Teutonicus Philosophus genant.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.

C: Wegelin



QUÆSTIONES THEOSOPHICÆ oder Betrachtung Göttlicher Offenbarung, gestellet in 177 Fragen.

Vorrede des Autoris an den Leser.

Es stehet geschrieben: Der natürliche Mensch vernimt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreiffen. (1. Cor. 2: 14.) Und hinwieder stehet auch geschrieben: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit, (1. Cor. 2: 10.)

Ob sich nun wolte Meister Klügling, ohne Göttlich Licht, an diese Fragen machen, und sie erklären, der würde solches nicht können thun; und dörfte es auch wol für Sünde achten, also hoch zu fragen, weil er es selber nicht kann verstehen. Demselben sagen wir, daß er es nur lasse deme stehen, dem es der Geist GOttes geben will (welcher alle Dinge durch des Menschen Geist forschet,) weil es ihme noch eine Unbegreiflichkeit ist, und ihn deucht unmöglich seyn.

Aber denen, welche JEsum lieb haben, sagen wir, daß es gar wol zu forschen und zu verstehen, und kein unmöglich Ding sey. Dann in einem wahren Christen wohnet Christus, in dem alle Schätze der verborgenen Weisheit offenbar sind; der weiß es allein im Geiste Christi, und nicht in eigener Natur und Vermögen. Als wir denn diese Fragen in einem eigenen Büchlein klar ausgeführet und be-

schrieben haben, zwar kurtz summarisch, und doch in unsern andern Schriften gantz weitläuftig und nothdürftig: und empfehlen den Leser dieses in die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi.

Folgen die Theosophische Fragen.

Die 1. Frage.

Was ist GOtt ausser Natur und Creatur in sich selber?

Summarien.

GOtt ist die ewige Einheit, §. 1. die aus sich selber ausfleust, und damit in Wollen und Bewegnisse führet; 2. und hat keinen Ort, da Er sonderlich wohne, sondern ist in, bey und durch uns, im Grunde der Seelen. 3.

Antwort.

GOtt ist die ewige Einheit, als das unmeßliche, einige Gut, das nichts hinter noch vor sich hat, das Ihme möge etwas geben oder eintragen, oder das Ihn möge bewegen; ohne alle Neiglichkeiten und Eigenschaften, welches ohne Ursprung der Zeit in sich selber nur Eines ist, als eine eitel Lauterkeit, ohne Berührung, welches nirgend keinen Ort noch Stelle hat, noch bedarf zu seiner Wohnung; sondern ist zugleich ausser der Welt und in der Welt, und ist tiefer als sich ein Gedancke schwingen mag; ja wann man hundert tausend Jahren aneinander Zahlen ausspreche von seiner Grösse und Tieffe, so hätte man doch noch nicht angefangen seine Tieffe auszusprechen, dann Er ist die Unendlichkeit. Alles was kann gezehlet und gemessen werden, das ist natürlich und bildlich: aber die Einheit GOttes kann nicht ausgesprochen werden, dann sie ist durch alles zugleich, und ist darum Gut genant und erkant, daß es die ewige Sänfte, und das höchste Wolthun in der Empfindlichkeit der Natur und Creatur ist, als die empfindliche süsse Liebe.

2. Dann die Einheit, als das Gute, fleusset selber aus sich aus, und führet sich mit dem Ausflusse in Wollen und Bewegnisse; alda liebet oder durchwohnet die Einheit das

Wollen

Wollen oder Wallen, und das Wallen oder Wollen empfindet die Sänfte der Einheit; das ist der Grund der Liebe in der Einheit, davon Moses saget: Der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt, und keiner mehr. Exod. 20. Deut. 4: 39. C. 6: 4.

3. Und hält sich nicht also wie die Vernunft meinet, GOtt wohne alleine über dem Gestirne, ausser dem Orte dieser Welt. Ihme ist kein Ort bereitet, da Er sonderlich wohne, sondern seine Offenbarung ist nur unterschiedlich; Er ist in, bey und durch uns; und wo Er in einem Leben mit seiner Liebe beweglich wird, alda ist GOtt in seiner Wirckung offenbar; das ist, seine Liebe, als die Einheit, ist alda ausfliessend, wollend, und empfindlich: alda hat Ihme GOtt eine Stätte gemachet, als im Grunde der Seelen, in der ewigen Idea oder Gegenwurf des ewigen Wollens in der Liebe, darinnen sich die Liebe selber will und empfindet, wie in Engeln und seligen Seelen zu verstehen ist.

Die 2. Frage.

Was ist der Abgrund aller Dinge, da kein Geschöpfe ist, als das ungründliche Nichts?

Summarien.

DEr Abgrund ist eine Wohnung der Einheit GOttes, §. 1. wo Vater, Sohn und Geist, die Ewige Einheit gebären; 2. 3. und das Ausgegangene, die Weisheit GOttes ist. 4. In der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens werden 5 lautbare Sensus verstanden, A. E. J. O. U. 5. Die Dreyheit offenbaret sich mit einem dreyfachen Hauchen, Jehovah genant. 6. Theosophische Erklärung des Göttlichen Namens JEHOVAH. 7. 8. Der Sensus des empfindlichen Aufthuns heisset ADONAJ. 9. Theosophische Erklärung des Göttlichen Namens ADONAJ. 10. 11. Dieser Abgrund, oder das Ewige Nichts, siehet durch alles ungehindert, als ein Auge des ewigen Sehens, 12. und GOtt ist selber das Sehen des Nichts. 13. Warum es ein Nichts genant werde? ibid.

1. Antwort. Es ist eine Wohnung der Einheit GOttes, denn das Aufthun, oder das Ichts des Nichts, ist GOtt selber. Das Aufthun ist die Einheit, als ein Ewig Leben und Wollen, ein lauter Wille, welcher doch nichts hat, das er wollen kann, als nur sich selber.

2. Darum ist der Wille ein eitel wollende Liebe-Lust, als ein Ausgang seiner selber zu seiner Empfindlichkeit. Der Wille ist (1) der Ewige Vater des Grundes; und die Empfindlichkeit der Liebe ist (2) der Ewige Sohn, welchen der Wille in sich gebieret zu einer empfindlichen Liebe-Kraft; und der Ausgang der wollenden empfindlichen Liebe ist (3) der Geist des Göttlichen Lebens.

3. Und also ist die Ewige Einheit ein dreyfaches, unmeßliches, und unanfängliches Leben, welches stehet in eitel Wollen, in Fassen und Empfinden seiner selber, und in einem ewigen Ausgang seiner selber.

4. Und das Ausgegangene des Willens, Liebens und Lebens, ist die Weisheit GOttes, als die Göttliche Beschaulichkeit, und Freude der Einheit GOttes, dadurch sich die Liebe in Kräften, Farben, Wunder und Tugenden ewig einführet.

5. In diesem aufthuenden Leben Göttlicher Einheit, werden fünf lautbare Sensus in der Empfindlichkeit der Liebe des Lebens verstanden, als A. E. I. O. U. darinnen das Göttliche Wollen und Wircken stehet; die führen sich in ein Aushauchen zur Schiedlichkeit, und zum Verstande der Einigen Dreyheit, dardurch sich das ewige Leben selber empfindet und verstehet.

6. Die Dreyheit offenbaret sich aus der Einheit mit einem dreyfachen Hauchen, daß dieses dreyfache Hauchen nach dreyerley Art in sich selber zu einem Eigenen eingehet; und derselbe dreyfache Sensus heisset mit seinem sensualischen Namen JEHOVAH.

7. Denn die Einheit, als das J, gehet in sich selber in ein dreyfaches Wesen, das heisset JE, und das JE ist der Vater, der führet sich mit seinem hauchenden Willen ins HO, als in eine Fassung der Liebe, und im HO wird das Wort aller Kräften verstanden, denn es machet eine Circumferentz oder Umschluß seiner selber, als das ewige Etwas, oder Ichts, davon gehet die Liebe-Lust aus, welcher Ausgang ist der Geist, der fasset und formiret sich ins VA. Dann das V ist der Geist, als der Ausgang, und A ist die Weisheit, darinnen sich der Geist fasset zu einem wirckenden Leben.

8. So heisset alsdann dieses dreyfache hauchende Leben in sich selber O. JAH. Dann die eingefassete Lust ist das O,

als

als ein Auge des einigen Sehens, ein lauterlich Sehen; und das JAH ist der dreyfache Eingang seiner selber, als zur Empfindlichkeit des Wollens, welcher sich selber aufthut durch das ewige Hauchen.

9. Das Aufthun, als die Eigenschaft im Sensu des empfindlichen Aufthuns, heisset ADONAI, und sind sechs Kräften, daraus das Mysterium Magnum, als der hohe Name TETRAGRAMMATON entspringet, daraus alle Wesen der Sichtbaren und Unsichtbaren entsprossen, und in Form und Bildung kommen sind.

10. In dem Worte ADONAI, als in diesen sechs Kräften, liegen die sechs Eigenschaften der ewigen Natur, als des natürlichen Lebens, daraus die Engel und Seelen, nach der Inwendigkeit ihrer IDEA sind geflossen; und auch die sechs Tage der Schöpfung dieser Welt, welche mit dem sehenden Leben (das sich als das O mit ins Wesen bildet,) eingeschlossen werden zur Ruhe, darinnen die sechs Kräfte in der stillen Liebe, als in der ewigen Einheit stehen und ruhen, und aber mit ihrer Selber-Wirckung ohne Unterlaß wollen und ausgehen.

11. Und das ist das O, der siebente Tag, darinnen GOtt von allen seinen Wercken hat geruhet, und ewig ruhet; das ist, die sechs Kräften [als (1) die Begierlichkeit, (2) Beweglichkeit, (3) Empfindlichkeit, (4) Feuer oder Leben, (5) Licht oder Liebe, (6) Schall, Unterschiedlichkeit, oder Verständniß] ruhen in deme, davon sie entsprungen, als in dem O, als in der Stätte GOttes, darinnen die ewige Liebe angedeutet wird, als die Einheit, oder das Ichts der Einheit, welches ist der ewige Sabbath aller Dinge des guten Wesens.

12. Also verstehen wir, (1) wie das Ewige Nichts ausser allen Anfängen, ein lauterlicher Schein, als das Auge des ewigen Sehens sey. Denn alle Dinge sehen darinnen als ein Nichts, dieweil das Etwas ist von diesem Sehen entsprungen, so siehet das Nichts, als die Ewige Einheit, durch alles ungehindert.

13. Und verstehen (2) weiter, daß GOtt selber das Sehen und Empfinden des Nichts sey, und wird darum ein Nichts genant, (ob es gleich GOtt selber ist) daß es unbegreiflich und unaussprechlich ist.

Die 3. Frage.

Was ist GOttes Liebe und Zorn? wie ist Er ein zorniger, eiferiger GOtt, weil Er selber die unveränderliche Liebe ist? Wie mag Liebe und Zorn Ein Ding seyn?

Summarien.

Das Jah ist die Wahrheit selber. §. 1. 2. Jah und Nein sind Ein Ding, scheiden sich aber in 2 Centra. 3. 4. Aus dem eigenen Willen entstehet das Nein; und die Einheit ist das ausfliessende Jah 5. 6. Der eigene Wille begehret sich selber, 7. und die Einheit begehret er zur Bewegniß, Erkentniß und Verständniß; 8. Er machet Begierde und ist magnetisch: wie die Einheit gebende ist. 9. 10. Der begehrende Wille ist das Einziehen, daraus die 4 erste Gestalten geboren werden, 11. 12. darnach GOtt ein verzehrend Feuer ist; 13. und in der Finsterniß wird die Hölle. ibid. Die 1ste Eigenschaft des Einziehens ist das Nein, 14. als der Höllen-Grund. 15. Das Liebe-Feuer aber in der 5ten Eigenschaft ist des Lichtes Grund. 16. Diese Liebe und Licht durchdringet das Feuer; 17. wie das Feuer-Brennen die Liebe wircklich macht. 18. Das Zorn- und Liebe-Feuer machen also 2 Centra. 19. Das Zorn-Feuer ist der Grund der ewigen Natur, 20. und das Centrum der Liebe ist das Jah, darinnen der Englische und Seelische Geist verstanden wird; 21. gleichwie der Grund der Seelen und Engel in dem ewigen Natur-Feuer verstanden wird. 22. Der Seelen Verdammniß stehet in der Eigenheit: 23. wie ihr sanftes Wolthun in der Liebe stehet. 24. In diesem Feuer wohnet GOtt in seiner Dreyheit; 25. und aus diesem H. Feuer ist das Jah, JEsus, ausgeflossen. 26. In GOtt ist kein Zorn. 27. Diese 2, Liebe und Zorn, machen 2 Principia, 28. 29. wo das Jah GOttes, und das Nein des Zorns Fundament ist. 30. Die 6te Gestalt, 31. darinn die H Namen GOttes stehen, 32. und das wunderthuende Wort nach beyden Feuren, 33. so der Grund Cabalá und Magiá ist. 34. Die 7te Gestalt ist Wesenheit, davon die sichtbare Welt entsprungen; 35. in allen Wesen derselben, sind beyde centralische Feuer, 36. und innen liegt das H. Feuer verborgen, und vom Zorn verschlossen. 37. Dieses H. Feuer war Paradeis, und muß inwendig erst gefunden werden. 38. 39.

1. Antwort. Wiewol wir dem Leser möchten alhier schwer zu verstehen seyn, so mag er doch in Göttlicher Kraft und Anruffung GOttes alles verstehen, so ihme das recht Ernst ist.

2. Der Leser soll wissen, daß in Jah und Nein alle Dinge bestehen, es sey Göttlich, Teuflisch, Irdisch, oder was genant mag werden. Das Eine, als das Jah ist eitel Kraft und Leben, und ist die Wahrheit GOttes oder GOtt selber. Dieser

wäre

wäre in sich selber unerkentlich, und wäre darinnen keine Freude oder Erheblichkeit, noch Empfindlichkeit ohne das Nein. Das Nein ist ein Gegenwurf des Jah, oder der Wahrheit, auf daß die Wahrheit offenbar, und etwas sey, darinnen ein Contrarium sey, darinnen die ewige Liebe wirckend, empfindlich, wollende, und das zu lieben sey.

3. Und können doch nicht sagen, daß das Jah vom Nein abgesondert, und zwey Dinge neben einander sind, sondern sie sind nur Ein Ding, scheiden sich aber selber in 2 Anfänge, (Principia) und machen zwey Centra, da ein iedes in sich selber wircket, und will. Gleichwie der Tag in der Nacht, und die Nacht in dem Tage zwey Centra sind, und doch ungeschieden, als nur mit Willen und Begierde sind sie geschieden. Denn sie haben zweyerley Feuere in sich, als (1) den Tag, das Hitzige aufschliessende, und (2) die Nacht, das Kalte einschliessende: und ist doch zusammen nur Ein Feuer, und wäre keines ohne das andere offenbar oder wirckend: Dann die Kälte ist die Wurtzel der Hitze, und die Hitze ist die Ursache daß die Kälte empfindlich sey. Ausser diesen beyden, welche doch in stetem Streite stehen, wären alle Dinge ein Nichts, und stünden stille ohne Bewegniß.

4. Also auch ingleichen, von der ewigen Einheit Göttlicher Kraft zu verstehen ist: wann der ewige Wille nicht selber aus sich ausflösse, und führte sich in Annehmlichkeit ein, so wäre keine Gestältniß noch Unterschiedlichkeit, sondern es wären alle Kräften nur Eine Kraft; so möchte auch keine Verständniß seyn: Dann die Verständniß urständet in der Unterschiedlichkeit der Vielheit, da eine Eigenschaft die andere siehet, probiret und will.

5. Ingleichen stehet auch die Freude darinnen: Soll aber eine Annehmlichkeit urständen, so muß eine eigene Begierde zu seiner Selbst-Empfindlichkeit seyn, als ein eigener Wille zur Annehmlichkeit, welcher nicht mit dem einigen Willen gleich ist und will: Dann der einige Wille will nur das einige Gut, das er selber ist, er will sich nur selber in der Gleichheit; Aber der ausgeflossene Wille will die Ungleichheit, auf daß er von der Gleichheit unterschieden, und sein eigen Etwas sey, auf daß etwas sey, das das Ewige Sehen sehe und empfinde: und aus dem eigenen Willen entstehet das Nein; dann er führet sich in Eigenheit, als in Annehmlichkeit seiner selber; er will Etwas seyn, und gleichet sich nicht mit der Einheit, dann die Einheit ist

ein ausfliessend Jah, welches ewig also im Hauchen seiner selber stehet, und ist eine Unempfindlichkeit, dann sie hat nichts darinnen sie sich möge empfinden, als nur in der Annehmlichkeit des abgewichenen Willens, als in dem Nein, welches ein Gegenwurf ist des Jah, darinnen das Jah offenbar wird, und darinnen es etwas hat, das es wollen kann.

6. Dann Eins hat nichts in sich, das es wollen kann, es duplire sich denn daß es Zwey sey; so kann sichs auch selber in der Einheit nicht empfinden, aber in der Zweyheit empfindet sichs.

7. Also verstehet nun den Grund recht; Der abgeschiedene Wille ist von der Gleichheit des ewigen Wollens ausgegangen, und hat auch nichts, das er wollen kann, als nur sich selber: Weil er aber ein Etwas ist gegen der Einheit, (welche ist als ein Nichts, und doch Alles ist) so führet er sich in Begierde seiner selber ein, und begehret sich selber, und auch die Einheit, daraus er geflossen ist.

8. Die Einheit begehret er zur empfindlichen Liebe-Lust, daß die Einheit in ihme empfindlich sey, und sich selber begehret er zur Bewegniß, Erkentniß und Verständniß, auf daß eine Schiedlichkeit in der Einheit sey, daß Kräfte urständen: Und wiewol die Kraft keinen Grund noch Anfang hat, so werden aber in der Annehmlichkeit Unterscheide, aus welchen Unterscheiden die Natur urständet.

9. Dieser ausgeflossene Wille führet sich in Begierde, und die Begierde ist Magnetisch, als einziehend, und die Einheit ist ausfliessend. Jetzo ists ein Contrarium, als Jah und Nein: Denn das Ausfliessen hat keinen Grund, aber daß Einziehen machet Grund. Das Nichts will aus sich, daß es offenbar sey, und das Etwas will in sich, daß es im Nichts empfindlich sey, auf daß die Einheit in ihme empfindlich werde. So ist doch Aus und Ein eine Ungleichheit.

10. Und heisset das Nein darum ein Nein, daß es eine eingekehrete Begierde ist, als Nein-werts einschliessend: Und das Jah heisset darum Jah, daß es ein ewiger Ausgang, und der Grund aller Wesen ist, als lauter Wahrheit. Denn es hat kein Nein vor ihme, sondern das Nein urständet erst in dem ausgeflossenen Willen der Annehmlichkeit.

11. Dieser ausgeflossene, begehrende Wille ist einziehend, und fasset sich selber in sich, darvon kommen Gestältnisse und Eigenschaften. (1) Die erste Eigenschaft ist Schärfe: daraus

kommt

kommt Härte, Kälte, Trocken und Finsterniß. Denn die Angezogenheit überschattet sich selber; und dieses ist der wahre Grund der ewigen und auch zeitlichen Finsterniß; und die Härtigkeit und Schärfe ist der Grund zur Empfindlichkeit. (2) Die zweyte Eigenschaft ist die Bewegniß im Anziehen, die ist eine Ursache des Scheidens. (3) Die dritte Eigenschaft ist die wahre Empfindung zwischen der Härte und der Bewegniß, darinnen sich der Wille empfindet, denn er befindet sich in grosser Schärfe, gleich einer grossen Angst, gegen der Einheit also geredet. (4) Die vierte Eigenschaft ist das Feuer, als der Blitz des Glantzes; das urständet in der Zusammenfügung der grossen ängstlichen Schärfe, und der Einheit: denn die Einheit ist sanft und stille; Und die bewegliche harte Schärfe ist schrecklich, als ein Grund der Peinlichkeit.

12. Also ists ein Schrack in der Zusammenfügung; und in diesem Schracke wird die Einheit ergriffen, daß sie ein Blick oder Glast wird, als eine erhebliche Freude. Dann also urständet das Licht mitten in der Finsterniß: Dann die Einheit wird zu einem Lichte, und die Annehmlichkeit des begierlichen Willens in den Eigenschaften wird zu einem Geist-Feuer, welches seinen Quall und Ursprung aus der herben, kalten Schärfe, in der Bewegniß, und Empfindlichkeit in der Finsterniß nimt; und ist eben dessen Wesen, als eine schreckliche Verzehrlichkeit.

13. Und darnach ist GOtt ein zorniger, eiferiger GOtt, und ein verzehrend Feuer genant; Nicht nach deme, was Er in sich selber ausser aller Annehmlichkeit ist, sondern nach dem ewigen Feuer-Grunde; und in der Finsterniß wird das Fundament der Höllen, als eine Vergessenheit des Guten, verstanden, welche Finsterniß im Lichte, wie die Nacht im Tage, gantz verborgen ist, wie Johannis 1: 5. zu lesen.

14. Also sehen wir in oberzehlten Eigenschaften GOttes Zorn, als die erste Eigenschaft des Einziehens in das Nein: denn sie gleichet sich nicht mit dem Jah, als mit der Einheit, denn sie machet in sich eine Finsterniß, das ist eine Verlierung des Guten.

15. Zum andern machet sie in sich eine Schärfe, das ist der Grund des ewigen Sterbens der Sanftmuth, von der sanften Einheit. Zum dritten machet sie in sich eine Härte, das ist der ewige Tod, als eine Unmacht. Zum vierten machet sie in

sich in solcher Härte des Todes, eine immerwährende peinliche Empfindniß. Zum fünften machet sie in sich einen ängstlichen Feuer-Quall. Und in diesen Eigenschaften wird GOttes Zorn und das Höllische Feuer verstanden: Und wird darum Hölle oder Höhle genant, daß es eine Verborgenheit oder Einschliessung ist; Auch wirds darum eine Feindschaft GOttes genant, daß es peinlich, und die Einheit GOttes eine lautere Sanftmuth ist, und ist gegen einander, wie Feuer und Wasser: Davon auch in dieser Welt Wesen in der Schöpfung Feuer und Wasser seinen Ursprung genommen hat.

16. Die fünfte Eigenschaft in solcher Anzündung des ausgeflossenen Willens ist nun die Empfindlichkeit der Einheit GOttes, als die Liebe, welche im Feuer beweglich, und begierlich wird, und machet im Feuer (als in der Peinlichkeit) ein ander Principium, als ein grosses Liebe-Feuer. Denn sie ist die Ursache und der Grund des Lichtes, daß in der Feuers-Essentz das Licht entspringet; sie ist der Liebe Kraft im Lichte, denn also führet sich die Einheit in Bewegniß und Empfindlichkeit ein, auf daß die Ewige Kraft empfindlich, und ein Wollen, Begierde, und Schiedlichkeit darinnen sey, sonst wäre die Einheit eine ewige Stille, und unempfindlich.

17. Diese Liebe und Licht wohnet im Feuer, und durchdringet das Feuer, daß des Feuers Essentz in die höchste Freudenreich gewandelt, und kein Grimm mehr erkant wird, sondern ein lauterlicher Liebe-Geschmack Göttlicher Empfindlichkeit.

18. Dann also über-inflammiret sich die ewige Einheit, daß sie eine Liebe sey, und daß etwas sey, das zu lieben sey. Denn so die Liebe der Einheit nicht in Feuer-brennender Art stünde, so wäre sie nicht wircklich, und wäre keine Freude oder Bewegniß in der Einheit.

19. So verstehet man nun in der Feuers-Essentz GOttes Zorn: und in der Liebe Empfindlichkeit, als in der empfindlichen Einheit, das Göttliche Liebe-Feuer; die machen zwey Centra in Einem Grunde, als zweyerley Feuer.

20. (1) Das Zorn-Feuer im ausgeflossenen Willen der Annehmlichkeit, ist ein Grund der ewigen Natur, daraus die Engel und Seele des Menschen ihren Grund haben empfangen, und wird Mysterium Magnum genant; Aus welcher ewigen Natur auch diese sichtbare Welt entsprossen und geschaffen ist, als ein Gegenwurf der Inwendigkeit.

21. (2) Und das Centrum der Liebe ist das Jah, als das Feuer-flammende Hauchen, welches GOttes Wort genant wird, als das Hauchen der Einheit GOttes, das Fundament der Kraft, darinnen wird der wahre H. Geist verstanden, in dem Ausflusse des Liebe-Hauchens, als die Bewegniß oder das Leben der Liebe. Auch wird der Englische, sowol der seelische Geist darinnen verstanden, in welchem GOtt offenbar ist und wohnet.

22. Aber der Grund der Seelen und Engel, nach ihrer Natur, wird im ewigen Natur-Feuer verstanden. Dann die klare Gottheit wird nicht Creatürlich, (denn sie ist eine ewige Einheit) sondern sie durchwohnet die Natur, wie ein Feuer das Eisen durchglüet.

23. Und verstehen an diesem Orte die Möglichkeit der Verdammniß der Engel und Seelen, so sie das Liebe-Feuer verlieren, daß sie sich von Göttlicher Einheit abscheiden, und in eigene Begierde eingehen, so brennet alsdann das Zorn-Feuer in ihnen, und ist ihr recht Leben.

24. Aber so das Göttliche Liebe-Feuer in ihrem Centralischen Feuer brennet, so ist ihr Feuer-Leben ein eitel Freude und sanftes Wolthun, und stehet GOttes und der Natur Feuer in ihnen in einem einigen Grunde.

25. In dieser fünften Eigenschaft wird die Glorie und Majestät GOttes offenbar, als ein Licht der Liebe. Davon die Schrift saget (1. Tim. 6 : 16.) GOtt wohnet in einem Lichte, darzu niemand kommen kann; anzudeuten, daß keine Creatur aus dem Centralischen Feuer der Liebe iemals geboren ist worden, dann es ist das allerheiligste Feuer, und GOtt in seiner Dreyheit selber.

26. Und aus diesem heiligen Feuer ist ausgeflossen das Jah, als ein Strahl der empfindlichen Einheit, der ist der theure Name JEsus, welcher die arme Seele wieder vom Zorn-Feuer erlösete, und sich selber, in Annehmung der Menschheit, in das abgewichene Centralische Zorn-Feuer GOttes Zornes, in die Seele eingab, und sie wieder mit dem Liebe-Feuer anzündete, und mit GOtt vereinigte.

27. O ihr Menschen mercket das! So verstehet nun das rechte Fundament; In GOtt ist kein Zorn, es ist eitel lauterliche Liebe; Allein im Fundament, dadurch die Liebe beweglich wird, ist Zorn-Feuer, aber in GOtt ists nur eine Ursache der

Freu-

Freudenreich und der Kräfte; und im Centro des Zorn-Feuers ists die gröste erschrecklichste Finsterniß, Pein und Quaal.

28. Und sind die zwey in einander wie Tag und Nacht, da keines das ander begreiffen mag, sondern eines wohnet im andern, und machen 2 Principia, als zween ewige Anfänge.

29. Der erste Anfang wird das Reich GOttes in der Liebe genant: und der andere Anfang wird das Reich GOttes Zornes genant, als das Fundament der Höllen, darinnen die verstossenen Geister wohnen.

30. Das Fundament des Reiches GOttes ist lauter Jah, als Kräfte des schiedlichen Wortes; Und das Fundament des Zorns GOttes ist lauter Nein, davon die Lügen urständen; Deswegen sagte Christus: Der Teufel wäre ein Vater der Lügen, denn sein Fundament ist lauter Nein, und Wiedersprechen der Wahrheit, als dem Jah.

31. Die sechste Eigenschaft im ausgeflossenen Willen ist der Hall, Schall, Verständniß, Rede, oder Unterscheiden, als der wahre Verstand; und stehet in beyden Centralischen Feueren zugleich; im Centro der eigenen Annehmlichkeit des natürlichen Feuers, ohne Mitwirckung des H. Feuers (soferne diese beyde Feuere geschieden werden, wie bey den Teufeln und Verdammten Seelen zu verstehen ist) ists nicht Verstand, sondern nur List und Scharffsinnigkeit, als eine Probirung des Fundaments der Natur; ein eitel Mißbrauch der Natur-Kräfte, davon Betrug, Argwohn, Thorheit, Narrheit und Leichtfertigkeit urständet.

32. In dieser sechsten Eigenschaft stehen die H. Namen, als die Göttlichen Kräfte im Aufthun der Einheit, im Wircken und Wollen, und stehen in beyden Feueren zugleich; als im Feuer der natürlichen Beweglichkeit, und im Feuer der Liebe-Flamme.

33. Alhier stehet das Wunderthuende Wort in seiner Wirckung, denn der grosse Name GOttes TETRAGRAMMATON (JeHoVaH) ist das Centrum der Wunder GOttes alhier, welcher in beyden Centralischen Feueren wircket, welchen die bösen Geister, in ihrer Verwandelung nach dem Centro des Feuers Natur, mißbrauchen.

34. Und ist der Grund der gantzen CABALA und Magia in diesem Grunde begriffen; dann es sind die wirckiche Kräfte, da das Unempfindliche in dem Empfindlichen mitwircket. Und an diesem Orte lieget das Gesetz Mosis davor, den nicht zu mißbrauchen

brauchen bey ewiger Straffe, wie im andern Gebote der zehen Geboten zu sehen ist; den Unsern alhie genug gesagt, und den Gottlosen ein Schloß davor.

35. Die siebente Eigenschaft des ausgeflossenen, begierlichen Willens ist die Wesenheit, darinnen alle Kräfte im Wesen liegen und wircken, als ein Subjectum aller Kräfte, davon die sichtbare Welt ist entsprungen, und durch die Bewegniß des Wunder-thuenden Namens ausgeflossen, und in Schiedlichkeit und Förmlichkeit gegangen.

36. Deswegen sind in allen Wesen dieser Welt beyde Centralische Feuer, nach GOttes Liebe und Zorn, wie an den Creaturen zu sehen ist.

37. Aber das H. Feuer liegt innen verborgen, welches der Fluch (als die Bewegniß GOttes Zornes) mit der Sünde verschlossen hält, wie an der Tinctur zu verstehen, und doch ein möglicher Eingang ist durch GOttes Zulassung.

38. Dasselbe ausgeflossene H. Feuer, als das noch mit durch die Erde wirckte, war das Paradeis, und ist wol noch, aber der Mensch ist heraus gestossen, und suchet sich mancher zu tode an diesem Feuer, und findets doch nicht, er habe es denn zuvor in ihme selber gefunden.

39. Also verstehet uns in dieser Frage, von GOttes Liebe und Zorn, daß zweyerley Feuer verstanden werden, als (1.) ein Liebe-Feuer, da ist lauter Licht, das wird GOttes Liebe genant, als die empfindliche Einheit. (2.) Und ein Zorn-Feuer von der Annehmlichkeit des ausgeflossenen eigenen Willens, dadurch das Liebe-Feuer offenbar wird, welches Zorn-Feuer ein Grund der ewigen Natur ist, und im Centro seiner Inwendigkeit eine ewige Finsterniß und Pein genant wird: Und sind doch beyde Feuer nur ein einiger Grund, und von Ewigkeit in Ewigkeit je gewesen, und bleibende, scheiden sich aber in zweene ewige Anfänge, wie am Feuer und Licht nachzusinnen ist.

Die 4. Frage.

Was ist gewesen, ehe denn die Engel und Schöpfung war?

Summarien.

GOtt war mit den 2 centralischen Feueren, als eine ewige Gebärunge der Wunder, da alle Creaturen in einer IDEA inne lagen, §. 1. und beyde centralische Feuer waren ein Einiges Wesen, iedoch in

in 2 Principien. 2. Da sich nun das centralische Feuer des eigenen Willens beweget hat: so ist die Schöpfung ergangen, daß die Idea bildlich worden; 3. In welcher Bewegung das höllische Fundament auch mit hervorgebrochen ist, 4. nachdem sich Lucifer von GOttes Liebe in das centralische Feuer des Zorns abgewandt, 5. welches nun ein Centrum der sichtbaren Welt ist, und wird der Satan genant. 6.

1. Antwort. Es war GOtt mit den zwey Centralischen Feueren, mit den grossen Kräften, als eine ewige unendliche Gebärunge der Wunder, Farben und Tugenden, da die Engel und Seele des Menschen, samt allen Creaturen, dieser, und der inwendigen Englischen geistlichen Welt, in einer IDEA oder geistlichen Inmodelung, inne lagen, darinnen GOtt alle seine Wercke hat von Ewigkeit gesehen, nicht in Creatürlicher gebildeter Art und Form, als in einer Scheidung, sondern in Formlichkeit der Kräfte, da GOttes Geist mit sich selber gespielet hat.

2. In diesen Centralischen Feueren war das Element, und waren beyde Centralische Feuer ein einiges Wesen, nur in zweyen Principien unterschieden, wie Feuer und Licht.

3. Als sich aber das Centralische Feuer des eigenen Willens hat beweget, und in eine grössere Begierde zu seiner Beschaulichkeit und Formirung eingeführet, so ist die Schöpfung ergangen, welches der ewige Wille GOttes nach beyden Feueren, beweget hat, daß die Idea bildlich worden zum Lobe der Wunder GOttes.

4. Und in solcher Bewegniß ist das höllische Fundament GOttes Zorns mit hervor gebrochen, welches GOtt aus seiner Wirckung verstossen, und in die Finsterniß beschlossen hat; Alda stehets noch auf heute, als ein hungeriger Gaumen, voller Begierde nach der Schöpfung, und will auch creatürlich und bildlich seyn.

5. Und das ist der Grund und die Ursache, daß der Thron-Fürste Lucifer sich von GOttes Liebe hat abgewandt in das Centralische Feuer des Zornes, darinnen er meinte über GOttes Sanftmuth und Liebe zu herrschen, und ward aber um deswillen aus dem Centralischen Liebe-Feuer ausgestossen, und verlor seinen Thron im Lichte, und besitzt nun die Hölle; Also geschicht auch der verdammten Seelen.

6. Dieses höllische Fundament im Fluche GOttes Zorns ist ein Centrum der sichtbaren Welt, und wird der Satan genant,

davon

davon Christus sagte, er verführe die gantze Welt, und wird im Reiche der Finsterniß verstanden, da Hitze und Kälte im Streite sind, den Unsern gnug.

Die 5. Frage.

Was war der Grund und das Wesen, davon die Engel sind geschaffen worden; was war dieselbe Kraft im Worte GOttes, welche ausfloß und Creatürlich ward?

Summarien.

DJe Schrift nennet die Engel Feuer-Flammen. §. 1. 2. Die IDEA ist eine Form Göttlichen Namens gewesen, 3. und durch das Hauchen im Feuer offenbar worden. 4. Mit dem Jah hat sich auch das Nein gebildet, als der eigene Wille, 5. welcher sich im Lucifer vom Jah abgebrochen, 6. daher der Teufel ein eiteler Lügner. 7. Der H. Engel IDEA ist eine Figur des H. Namens GOttes; 8. So viel Namen, so viel der Ideen, wie die Sternen. 9. 10. Aus den Thronen ist die Idea entsprossen. 11. Die Engel sind unterschieden in Thronen und Aemter, 12. und wohnen im innern Element des Feuers und Lichts. 13. Ihr Fundament ist aus beyden Central-Feuren, 14. aus den Göttlichen Sensibus. 15. Die Kraft der Fürsten-Engel stehet in der Stärcke der Feuers-Macht. 16. So sind auch Fürsten in den Elementen; sind aber den inneren nicht gleich. 17. Die Geister der Buchstaben und deren Zusammensetzung, können den Verstand öffnen, 18. wie in den Engeln, also auch im menschlichem Reich. 19. Verbum Domini ist der Verstand: die Engel sind seine Buchstaben; 20. die Fürsten-Engel deuten die Buchstaben an, und die dienstbaren, die Zusammensetzung: 21. wie nun in den Buchstaben die Kraft zum Sensu liegt: also auch in den Fürsten-Engeln. 22. Der Mensch kennet die Kraft in seinem Munde nicht, 23. indem er aller Dinge Macht im Munde führet. 24. 25.

1. Antwort. Die Schrift saget von GOtt: Psal. 104. 4. Du machest deine Diener zu Winden, und deine Engel zu Feuer-Flammen. In diesen Worten lieget der gantze Verstand; dann mit dem Worte Diener wird die Bildliche Idea, als der Geist der Engel verstanden, aus dem Oden oder Hauchen Göttlicher Kraft und Macht, aus dem H. Namen GOttes.

2. Und das Wort Feuer-Flammen deutet an das Centralische Feuer der ewigen Natur, darinnen die Creatur ihres

Wesens stehet, als der eigene Wille eigenes Wesens. Dieses verstehet man also:

3. Die IDEA oder das Ebenbild GOttes ist gewesen eine Form Göttliches Namens in dem aufthuenden Namen GOttes, darinnen GOtt alle Dinge von Ewigkeit hat erkant, als eine Imagination Göttliches Willens, da sich der Wille des Ungrundes hat in eine Form gebildet, und ist doch keine Creatur gewesen, sondern nur eine IDEA, wie sich ein Bilde in einem Spiegel bildet; also hat sich die Imagination Göttlicher Kraft in dem ausfliessenden Namen GOttes gebildet.

4. Als aber GOtt solche IDEAM wolte in lebendiger Creatur haben, als in eigenem Wollen, so hat er das Centralische Feuer der ewigen Natur beweget und geschieden, so ist die IDEA im Feuer offenbar worden, welches durch das Hauchen oder Jah ist geschehen.

5. So hat sich das Nein, als der ausgeflossene Wille eigener Annehmlichkeit, mit in das ausgehauchte Ja gebildet, auf daß die Creatur in eigenem Willen stünde: welcher eigene Wille im Centralischen Feuer, als in den Eigenschaften zum Feuer, verstanden wird, darinnen das creatürliche Leben stehet.

6. Dann so das nicht wäre gewesen, so hätte Lucifer nicht mögen in eigenem Willen sich vom Guten abbrechen und fallen. Hätte er nicht eigenen Willen gehabt, so müste GOttes Kraft gefallen seyn; so aber hat sich die Creatur vom Guten abgebrochen, und wollen in der Macht und in den Eigenschaften des Centralischen Natur-Feuers herrschen, als in der Verwandelung und Phantasey, darein er auch kam.

7. Darum hieß ihn Christus einen Mörder und Lügner vom Anfang, und solches darum, daß das Nein hat das Regiment in ihme bekommen, so ist er ein eitel Lügner.

8. Der guten Engel Essentz und Wesen ist eine Kraft des Centralischen Feuers und des Centralischen Lichts; darinnen stehet ihre Bildniß: Aber die IDEA in ihnen ist eine Figur des H. Namens GOttes, als des Wunderthuenden Wortes.

9. Und wie nun der Göttlichen (Kräften und) Namen viel und ohne Zahl sind, also ist auch ein Unterscheid unter den IDEIS in ihnen, gleichwie eine Kraft eine andere Wirckung hat als die andere, ob sie wol in GOtt gleich sind, so sind sie doch in dem Ausflusse, als in der Weisheit, unterschieden, wegen der Offenbarung

barung und Wunder. Also ist auch ein Unterscheid der Englischen IDEA in den Kräften; und hat je einer eine grössere Kraft und Macht als der ander, auch andere Tugend.

10. Gleichwie die Sternen am Firmament unterschieden sind, also auch die Engel, aufdaß eine Harmonia sey, als eine Freude und Erkentniß der Göttlichen Kräften.

11. Ihr recht Fundament stehet in den Thronen der Kräften GOttes, und sind allenthalben (allesamt) Diener in solchen Thronen der Kräften. Dann aus den Thronen, als aus dem heiligen ausfliessenden Namen GOttes, aus der ewigen Einheit, ist die IDEA entsprossen, deswegen sind Unterscheide und Herrschaften unter Ihnen.

12. Ob sie wol alle GOttes Diener sind, so hat doch ein ieder Thron seine Aemter und Legionen mit sonderlichen Namen, nach denselben Thronen und Kräften. Deswegen sind Fürsten-Engel unter ihnen, alles nach iedes Thrones Eigenschaft; was für eine Kraft der Thron hat, also ist auch der Fürsten-Engel, die anderen sind Diener, nicht Knechte, sondern Stimmen in der Harmonia des Thrones, alles zum Lobe des grossen GOttes.

13. Die gantze Tieffe in der Welt und ausser der Welt ist voll solcher Thronen und Herrschaften, aber nicht in den vier Elementen, sondern im reinen Elemente des innern Feuers und Lichtes; sie besitzen ein ander Principium, nemlich eine andere Welt, welche wol auch in dieser Welt ist, aber in anderer Qualität, in einem andern Chaos.

14. Also verstehet der Engel Fundament, sie sind aus der Essentz beyder innern ewigen Centralischen Feueren: ihre Kräften sind die grossen ausfliessenden Namen GOttes, alle entsprungen aus dem Ja, und geführet ins Nein, aufdaß die Kräfte offenbar würden, und so muste ein Gegenwurf seyn, darinnen ein Unterscheid wäre.

15. Der Name Jachiel (der HErr der Lebendige mein GOtt) ist die Unterscheidung der Idea der Tugenden; daraus fleusset Eliel, (GOtt mein GOtt) und die heilige Namen nach Göttlicher Eigenschaft, derer viel sind. Dem Leser nur anzudeuten, welche alle aus den Göttlichen Sensibus fliessen.

16. Aber die Namen der Fürsten-Engel, welche im Sensu das R. T. oder S. führen, derer Kraft stehet in der Stärcke der Feuers-Macht, aus dem hohen Namen Tetragrammaton, (JeHo-

(JeHoVaH) und sind Fürsten über das Gestirn und Elemente, denn sie haben ihre Wohnung in dem innern Element, davon die 4 Elementa sind ausgeflossen und noch ausfliessen.

17. Wiewol noch andere äusserliche Fürsten auch sind, welche in den vier Elementen wohnen, und Sternen-Geister genant werden, als Ascendenten, welche auch ihre Eigenschaften haben in der Welt, aber nicht den Innern gleich. Dann sie haben ein ander Chaos äusserlicher Art, davon alhier nicht weiter zu melden, wegen des Mißbrauchs und Aberglaubens.

18. Wenn wir wollen der Engel Kräfte und Tugenden betrachten, und gantz recht verstehen, und nicht an Bildern hangen, wie die thörichte Vernunft allezeit thut, so betrachten wir nur die Geister der Buchstaben, in was Sensu und Kraft ein ieder stehet; und betrachten hernach die Zusammenfügung derselben buchstabischen Geister, davon das Wort oder Verstand entstehet, so haben wir den gantzen Grund mit Ja und Nein, ihr gantzes Fundament.

19. Gleichwie nun die Wörter mit den buchstabischen Geistern (vocalen) unterschieden sind, also ist auch ihre Unterscheidung in Creatürlicher bildlicher Art: Wie denn auch das menschliche Reich also ist, und alles was Creatur heisset. Sie sind allzumal nur Göttliche Sensus aus den beyden centralischen Feueren, wie zusammen-gesetzte Worte Göttlicher Kräften.

20. Denn gleichwie das gantze Alphabeth der gantze Verstand aller Wesen ist, also ist GOttes Wort der einige Verstand aller Dinge, und die Engel sind seine Buchstaben.

21. Die Fürsten-Engel deuten die Buchstaben an, als die Thronen, und die dienstbaren Engel deuten die Zusammensetzung der Sensuum an, die lassen sich zur Harmonie Göttlicher Verständniß zum Lobe GOttes gebrauchen.

22. Gleichwie in den Buchstaben die Gewalt und Kraft zum Unterscheiden der Sensuum lieget; also auch lieget die gröste Kraft in den Thron-Engeln; die andern sind gleich der Zusammenfügung der Buchstaben zum Unterscheiden, und sind Mit-Kräfte; Wie der Baum in seinen Aesten also ist auch ihr Regiment und Ordnung zu verstehen. Dann in solcher Form stehen auch alle Geschlechte, in den vier Elementen, samt den Menschen, ein iedes Geschlecht hat fast seine Obern, welches alles eine Figur der innern geistlichen Welt ist.

23. Wenn der Mensch nicht also ins Nein wäre beschlossen, daß er könte verstehen, was für Kräften er in seinem Munde führete, was für eine Gewalt darinnen stehet, er würde sich dessen hoch erfreuen: aber er mags nicht wissen, wegen des Fluches, so davor liegt, denn er würde sie mißbrauchen.

24. Er führet die Macht aller Dinge in seinem Munde schwebend: hätte er den Glauben, daß er diese Kraft möchte bilden, so hätte er den Grund aller Heimlichkeiten, und möchte Wunder thun wie die Engel; welches auch die Schrift bezeuget: So ihr Glauben habet, als ein Senf-Körnlein, so möget ihr zum Berge sagen: Stürtze dich ins Meer. (Matth. 21: 21.) Item: Das Wort ist dir nahe, als nemlich in deinem Munde und Hertzen. (Rom. 10: 8.)

25. Und dieses ist, wie oben gemeldet, den Unsern verstanden, und weiter nicht, wegen des Mißbrauchs; es lieget ein festes Siegel davor, daß es kein Unwürdiger verstehen soll, und ist auch verboten, hiervon ausführlich zu schreiben, iedoch ist die Zeit geboren, daß es offen stehen soll. Aber nur den Würdigen. Allhier genug.

Die 6. Frage.

Was ist der Engel Amt und Thun, und warum führet sich GOttes Kraft in Bildung ein?

Summarien.

GOtt regieret durch die Engel, §. 1. welche Kräfte des Wortes GOttes sind, 2. wie aus dem Gemüth die Sinnen kommen. 3. GOtt ist das ewige Gemüth als der Verstand. 4. Das Jah ist Göttlich: das Nein ist Eigenheit. 5. In GOtt sind keine Gedancken. 6. Er wircket alles durch der Engel Geschäfte, 7. welche Arbeiter der Wunder GOttes sind, 8. 9. und wird ihnen, was sie begehren. 10. Der Engel Freude in ihrer Erkentniß. 11. Ihre Speisung ist eine Schöpfung. 12. Die Schöpfung der innern und äussern Welt, ist eine Bildung der Kräfte GOttes. 13. Die sichtbare Welt ist das ausgeflossene Wort. 14. Je inwendiger in der Kraft, je näher GOtte. 15. 16. Die Engel sind Gespielen der Freudenreich GOttes. 17. Die Heiden haben den innern Grund nicht gehabt. 18.

1. Antwort. Wie wir Menschen auf Erden alle Dinge, als die gantze Verständniß mit der Schiedlichkeit der Worte,

regieren, also auch wircket und regieret GOtt, als das ewige Gemüthe der einigen Kraft, mit solchen bildlichen Worten in der Weisheit.

2. Die Engel sind eitel gebildete Kräfte des Wortes GOttes: dann des Menschen Gemüth ist ein Gegenbild der ewigen Kraft GOttes.

3. Dann alle Sinnen kommen aus dem Gemüthe, und aus den Sinnen kommen rechte Gedancken, als ein Schluß oder Imagination, davon die Lust entstehet, welche Lust in ein Wesen gehet, davon die empfindliche Begierde entstehet, und daraus das Werck.

4. Also auch imgleichen ist GOtt das ewige Gemüthe, als der Verstand; und wäre aber kein Unterscheid darinnen, wann Er nicht von sich ausflösse. Seine Ausflüsse sind die Kräften, wie im Menschen die Sinnen, und die Kräfte führen sich in eine Imagination, darinnen stehet die Englische Idea, und die Imagination führet sich in Lust zur Empfindlichkeit, das ist, JAH, und die Lust führet sich in Begierde, das ist der Grund eigener Annehmlichkeit, als das Nein; und die Begierde führet sich in Eigenschaften, bis zum Feuer, daraus das Licht entspringet. Also sind dieselben Eigenschaften der Begierde Göttliche Gedancken, in 2 Centris zu verstehen, als in Jah und Nein.

5. Das Jah ist Göttlich, und das Nein ist Eigenheit der Natur, als Empfindlichkeit der Begierde. Diese Begierde der Empfindlichkeit ist ein Werck worden, als Engel, die sind anders nichts als Gedancken GOttes, nach Liebe und Zorn, als eine Offenbarung seines Gemüths oder Willens.

6. Nicht daß in GOtt Gedancken sind, sondern in seinem ausgeflossenen begierlichen Willen, welcher sich in Feuer und Licht einführet zur Empfindlichkeit.

7. Und wie nun ein Mensch mit seinen Gedancken die Welt und alle Wesen regieret, also regieret GOtt, als die ewige Einheit, alle Dinge durch der Engel Geschäfte: alleine die Kraft und das Wircken ist GOttes, sie sind seine Werckzeuge, damit Er sich belustiget und beweget, dadurch und damit Er die ewigen Kräfte und Wunder offenbaret, und in ein Liebe-Spiel führet.

8. Sie sind allzumal nur Saiten in der grossen Harmonie der Göttlichen Freudenreich im Sange und Klange der Kräften,

ten, und sind allzumal Arbeiter der Wunder GOttes, als Formirer der Kräften, der H. Namen GOttes.

9. Gleichwie wir Menschen in unserm Munde die Kräfte der Sensuum bilden, und formlich machen, zu lautbaren Worten: also auch ist ihre Arbeit ein eitel Bildung Göttlicher Kräfte und Formen.

10. Denn was sie wollen und begehren, das wird durch ihre Imagination in Bildung und Formen gebracht, welche Formen eitel Ideen sind, auf Art wie sich die Göttliche Kräfte haben vor der Engel Schöpfung in solche Ideen gebildet, also auch ist ihre Nachmodelung.

11. Und hierinnen stehet die H. Cabala der Veränderungen, und die grosse Freudenreich, darinnen die Göttliche Weisheit und Wissenschaft durch die centralischen Feuer- und Lichts-Geister gebildet und formirt wird; und ist eine solche Freude der Erkentniß darinnen, daß sie sich vor grossen Freuden und Erkentniß ewig vor solcher Hoheit beugen und demüthigen, daß nicht das Nein in ihnen das Regiment bekomme, und sie solcher Ehre und Herrlichkeit beraubet werden.

12. Ihre Speisung ist ein Schöpfen, oder eine einziehende Begierde der Einheit GOttes, davon bekommt ihr centralisch Feuer Balsam, daß nicht der Grimm erwache; und deswegen leben sie auch ewig in gelassener Demuth, daß sich nicht das Nein erhebe, wie bey den Teufeln geschehen ist; und stehet ihnen der Fall Lucifers zu einem Spiegel.

13. Also verstehet uns nun recht: Die gantze Creation der innern und äussern Welt (als in dem H. reinen Element, und in den 4 Elementen;) ist eine lautere Bildung und Formirung der Göttlichen Kräften, aber nach beyden centralischen Feuern, als in Jah und Nein. Es ist nur ein Ausfluß aus dem andern gegangen, bis auf die allergröbeste Materia oder Compaction der Erden und Steinen.

14. Dann die sichtbare Welt ist nur das ausgeflossene Wort, mit den beyden Centralischen Feuern, welche Feuere ihnen wieder ein Subjectum gemacht haben, mit den äusseren Elementischen Feueren, darinnen die äussern Creaturen leben.

15. Je inwendiger man in die Kraft eines Dinges kommen mag, je näher kommt man der Gottheit, wie an den Metallen und Wachsenden, sowol an allen Lebendigen zu verstehen ist. Denn das äusserste sind die vier Elemente; Das ander

hernach ist das Astralische Corpus; Das dritte die Quinta Essentia, als der Grund des ausgeflossenen H. Elements; Das vierte ist die Tinctur, als die höchste Kraft des ausgeflossenen Wortes, darinnen beyde innere Centralische Feuere in Einem Subjecto liegen: und nach diesem wird der pur lautere GOtt verstanden.

16. Wann wir doch wolten einmal vom Adamischen Einschlaffen aufwachen, und uns einmal umsehen, so dörften wir wol Wunder sehen, wann uns die Erde nicht so lieb wäre, so möchten wir wol den Himmel sehen; den Unsern gnug verstanden.

17. Also ist dieses der Schluß von der Engel Thun, daß sie Gespielen der Göttlichen Freudenreich sind, und sind Glieder und Aeste der grossen Bäume Göttlicher Namen, darauf die Himmlischen Früchte wachsen, und haben ihre Nahrung von dem Saft ihrer Bäume, als ein ieder Engel von seinem Thron; und wie der Thron ist, als der Name GOttes, also ist auch das Amt derselben Engel, aber der gantze Baum ist GOtt.

18. Die weisen Heiden haben das Subjectum, als das Gegenbild solcher Thronen verstanden, und haben diese für Götter geehret, aber des wahren Grundes der Inwendigkeit haben sie noch gemangelt: bey den Christen aber ists gar stumm worden, ausser etlichen wenigen, denen es GOtt hat offenbaret, welche es haben in parabolischer Weise geheim gehalten.

Die 7. Frage.

Was hat den Lucifer beweget, daß er hat wieder GOtt gelüstert, und sich vom Guten abgewandt?

Summarien.

Das Nein, als die eigene Annehmlichkeit, hat den Teufel beweget, §. 1. dann er wolte nicht gelassen seyn; 2. sein Thron bewog ihn: 3. und in der Engel Schöpfung waren die Eigenschaften starck wirckend. 4. Da der eigene Wille sich von der Einheit abgebrochen, 5. und mit dem Nein über das Jah herrschen wollen: 6. und alsbald wurden die Eigenschaften in ihme offenbar. 7.

1. Antwort. Die eigene Annehmlichkeit, als das Nein, hat ihn bewogen; der ausgeflossene Wille im Centralischen Feuer der ewigen Natur, ist die Ursache daran, der hat sich in ihme empor geschwungen, und begehrete die Göttliche Kraft in der Feuers-Macht zu bilden.

2. Er begehrete die Eigenschaft der ewigen Natur zu probiren, und wolte nicht in der Gelassenheit stehen, sondern wolte in und mit dem H. Namen des Thrones herrschen.

3. Die Ursache aber, welche ihn beweget hat zu solcher Begierde, ist der Thron, darinnen er ein Fürste war, und auch wol ewig bleibet, nach seiner Eigenschaft der Feuers-Macht, aber nicht nach dem H. Namen der Lichts-Kraft ist er darinnen blieben, sondern nach der Finsterniß.

4. Als die Bewegniß zur Schöpfung der Engel geschehen ist, so hat sich der ausgeflossene Wille der eigenen Annehmlichkeit erhoben, und sind die Eigenschaften in grosser Wirckung gestanden, und haben wollen Creatürlich seyn.

5. In diesen Eigenschaften hat der Creatürliche Wille Lucifers geschöpfet; als er hat die Allmacht darinnen erkant, und in sich befunden die Wunderthuende Kraft, so hat sich sein Creatürlicher Wille nach des Feuers Macht erhaben, und den H. Namen in ihm gemißbrauchet, und hat nicht wollen in der Gelassenheit stehen bleiben, sondern wolte über die Thronen herrschen, und hat sich von der Einheit abgebrochen.

6. Er hat wollen mit dem Nein über das Jah herrschen, dann das Nein hat sich in ihme erhaben, und das Jah verachtet, dieweil in dem Nein die Macht zur Schiedlichkeit und Formlichkeit stunde, so wolte der Creatürliche Wille im Nein, als in der Verwandelung, herrschen, und brach sich von GOttes Einheit ab, und ging in die Annehmlichkeit der Eigenschaften.

7. Alsbald wurden die Eigenschaften in ihme offenbar, als das kalte Feuer, item die Schärfe, Herbe, Härte, Bitter, Stachlicht, Feindig, Aengstlichkeit und Peinlichkeit des Feuers; also ward er ein Feind aller Liebe, Demuth und Sanftmuth, denn das Fundament GOttes Zornes fing den falschen Willen.

Die 8. Frage.

Wie hat aus einem Engel mögen ein Teufel werden, oder was ist ein Teufel? in was Essentz und Wesen stehet er nach dem Fall?

Summarien.

GOttes H. Name, oder Lichts-Kraft, ist nicht gestalten; §. 1. nur hat sich der Teufel von GOttes Willen abgebrochen; 2. da dann das Nein in ihm creatürlich bleibt, 3. und eine peinliche Feuers-Essentz. 4. Solchergestalt kann der Teufel zu keinem Engel werden. 5. Er fliehet die Liebe, und lebet nur im Zorn; 6. hat wol Reue, aber keinen Glauben, 7. und fluchet GOttes Kraft. 8. Dann der eigene Wille hat sich empor geschwungen, und hat die Göttliche Ideam verschertzet. 9. 10. Es sind aber die Teufel unterschiedlicher Eigenschaft; 11. dann iede Göttliche Kraft ein Contrarium hat, 12. 13. so durch die Scheidung offenbar wird. 14.

1. Antwort. Es ist nicht zu verstehen, daß der H. Name, darinnen Lucifer ein Thron-Engel war, in ihme sey zu einem Teufel worden: viel weniger das Centralische Liebe-Feuer, als die Lichtes Kraft, nein; das kann nicht seyn.

2. Dann als Lucifer seine Begierde in eigene Macht führete, so brach er sich vom Willen GOttes ab, so scheidete sich der H. Name von ihme, und verlasch ihme das Licht in seinem Feuer-Leben, denn er brach sich von der Einheit ab, welche ein Balsam des Feuers ist, darinnen das Feuer seinen Lichtes-Glantz empfähet.

3. Also blieb in ihme nur das Nein eine gebildete Creatur, und wich das Jah von ihme; denn das Nein scheidete sich vom Jah in eigenen Willen, und wolte nicht unter dem Jah, (als unter dem Göttlichen Hauchen der Einheit) seyn, sondern wolte sein eigen Hauchen seyn.

4. Also blieb er eine lautere kalte, scharfe, harte, spitzige, bittere, stachlichte, giftige, ångstliche, peinliche Feuers-Essentz, darinnen das Centralische Feuer in eitel Streit, Hunger und Durst stehet, und keine Erquickung kann erreichen.

5. Dann solte Lucifer wieder ein Engel werden, so müste er wieder aus GOttes Einheit und Liebe schöpfen, und müste solches Feuer-Leben mit der Liebe ertödtet, und in die Demuth gewandelt werden; dieses will das höllische Fundament

(in

(in den Teufeln) nicht thun, und kanns auch nicht mehr thun, dann es ist keine Lust oder Begierde mehr in ihnen allen zur Demuth oder Busse.

6. Ihr gantzes Leben ist anders nichts als das höllische Fundament, ein Quall des Zornes GOttes, ein eitel Gift und Gestanck, und eine sterbende Qual. Wann sie hören von Liebe und Demuth sagen, so fliehen sie darvon, dann die Liebe ist ihres falschen Lebens Tod.

7. Sie haben wol eine ewige Reue um ihr verlornes Erbe, als um das Gute, aber sie können keinen Glauben haben, daß sie möchten Gnade erlangen, sondern ewiger Zweifel ist ihr Glaube.

8. Sie sind von GOtt geschieden worden: darum fluchen oder fliehen sie GOttes Kraft und Willen, es ist ihnen ein unleidlich Ding, denn die heilige Kraft GOttes schwächte sie, wo sie darmit berühret würden, dann sie tödtet den eigenen Willen, und das will der eigene Wille nicht, dann er verlöre seine Kraft und Macht.

9. Also hat Lucifer, welcher ein Thron-Fürste war, den heiligen Namen in ihme verlassen, und hat sich der eigene Wille empor geschwungen, als die Creatur, verstehet das Centralische Feuer-Leben, nach den Eigenschaften der ewigen Natur.

10. Also hat er das Göttliche Ebenbilde, als die Ideam, verschertzet, daß es ist stumm und wircklos worden, und ist wie ein verdorreter Baum ohne Göttliche Kraft, eine Figur ohne Bewegniß, dessen er sich ewig schämet, daß ein Englischer Character in ihme stehet, und ist also nicht mehr in Englischer Art und Form, er hat das Bild GOttes gantz verloren, und ist gleich worden den giftigen Würmen und Thieren, welcher Leben in Gift stehet.

11. Eine solche Unform haben die Teufel bekommen, alles nach iedes Eigenschaft, dann ihre Eigenschaften sind gantz unterschiedlich, alles nach dem Fundament der höllischen Essentz, und haben unter sich auch ihre Fürstliche Regimente, alles nach den Eigenschaften, als da sind Hoffarts-Teufel, Geitz-Teufel, Neid-Teufel, Zorn-Teufel, Lügen-Teufel, Zauber-Teufel, und dergleichen sehr viel andere, als ein Contrarium wieder GOttes Weisheit und Wahrheit.

12. Eine iede Göttliche gute Kraft hat im höllischen Fundament, als im Nein, ein Contrarium, auf daß das Jah,

als die Wahrheit erkant werde: Und also ist die Finsterniß, als das Fundament GOttes Zornes, auch bildlich worden.

13. Daß man aber fraget: Wie ist das möglich, daß aus einem schönen Engel ein heßlicher, grimmiger Teufel werde?

14. Das geschiehet durch die zwey ewige Centralische Feuere, darinnen der Wille in den Eigenschaften stehet; so sich eines vom andern scheidet, so ists schon geschehen: geschichts doch beym Menschen auch, daß ein guter Mensch verdirbet.

Die 9. Frage.

Weil GOtt Allmächtig ist, warum hat Er dem Lucifer nicht wiederstanden, und solches geschehen lassen?

Summarien.

GOtt begehret des Teufels nicht, wie der Teufel GOttes nicht. §. 1. Der Teufel wolte nicht, ob GOtt gleich wolte. 2. Nun haben Liebe und Zorn einen ewigen Willen; 3. (da zwar die Liebe den Zorn in Liebe verwandelt, 4. ihm aber nicht mit Gewalt wehret:) 5. und das Nein ist im Teufel in ein eigen Reich gegangen, 6. welches im eigenen Willen der Creatur geschehen; 7. daß folglich nicht GOtt, sondern die Selbheit des Falles Schuld hat; 8. welche der eigene Grimm verstocket hat. 9. Die Vernunft ist hierinn blind. 10.

1. Antwort. Wann sich Feuer und Licht einmal scheidet, so ists eine grosse Feindschaft gegen einander; gleichwie Wasser und Feuer Feinde sind, und keines des andern mehr begehret, dann eines ist dem andern ein Tod: weil sie aber in einem wachsenden Leben, in Einem Grunde beysammen stehen, so haben sie einander lieb, und stehen in grosser Freude beysammen. Also auch vom Teufel und GOtt zu dencken: GOtt begehret des Teufels nicht mehr, und der Teufel begehret GOttes auch nicht mehr.

2. Daß man aber fraget, warum GOtt das in der Bewegniß nicht habe gewehret? So saget man: GOtt hatte ihme seine Liebe gegeben, und ihme das gewehret, wie Er Adam auch wehrete; Aber der Centralische ewige Feuer-Wille, als der Zorn GOttes, wolte nicht, er scheidete sich in seiner eigenen Art in ihnen.

3. Allhier muß man unterscheiden GOttes Liebe und Zorn:

sie werden wol beyde GOtt genant, aber GOtt, so viel Er das ewige Gut ist, ist nicht der Zorn: der Zorn hat ein ander Principium: Sie sind wol im Liebe-Feuer Eins, aber in der Scheidung sind sie zwey; Und weil sie beyde ewig ohne Anfang sind, so haben sie auch einen ewigen Willen, da keiner den andern tödten mag, sondern es bleibet ein ieder in sich selber ewig: es ist nur eine zweyfache Kraft, und sind zwey Centra, kommen aber ursprünglich aus der Einheit, aus Einem Grunde.

4. Darum, wann ich von GOttes Liebe sage: sie ist Allmächtig, über alles und in allem, so geschiehet das nach dem Willen des Jah, als des Lichtes, und so ihme das Nein den Willen giebet, so verwandelt das Jah das Nein in seine Kraft und Liebe, und bleiben doch zwene Centralische Willen ineinander, aber in Einem Grunde, in Einer Liebe und Begierde, sonst wäre der zornige GOtt nicht allmächtig, so ihn die Liebe in ihrer Allmacht allein hätte, und da es doch nur Ein GOtt ist, aber die Liebe wäre nicht offenbar, und würde keine Liebe erkant ohne den Zorn.

5. Darum ergibt sich die Liebe dem Zorn-Feuer, auf daß sie ein Liebe-Feuer sey; so sich aber der Zorn von der Liebe scheidet in eigene Annehmlichkeit, das wehret die Liebe nicht mit Gewalt, sonsten folgete, daß GOtt in sich selbst uneins würde.

6. Also ist das Nein, als GOttes Zorn, in den gefallenen Engeln in eine Abscheidung von der Liebe gegangen, als in ein eigen Reich, und das ist auch Wunder, und darzu gut, auf daß die andern Engel einen Spiegel haben, und sich der eigene Wille nicht erhebe; auch daß eine ewige Freude und Lob GOttes sey, daß sie nicht in solcher Feuers-Essentz leben, und ihre Begierde desto mehr in GOttes Einheit wenden, und in der Gelassenheit und Demuth stehen bleiben, als in Göttlicher Harmonie.

7. Wenn man nun allhier redet vom Willen GOttes Zornes, daß er sich habe von der Liebe abgebrochen, und wollen bildlich seyn; so muß mans nicht ausser der Creatur verstehen. Nicht ein fremder Wille ists gewesen, der nicht wäre in den abgefallenen Engeln mit bildlich gewesen, sondern der zornige GOtt in der gebildeten Creatur, welche zuvorhin bildlich war, sonst wäre ihr gantzer Locus ein Abfall gewesen: daß es aber nicht sey, das bewährets, daß sie sind aus ihrem Thron verstossen worden.

8. Man muß nicht GOtt die Schuld des Falls geben, sondern nur der gebildeten Kraft in der Creatur nachdem Nein, diese hats verschertzet, und ist zur Lügen worden, nicht GOtt, sondern die Creatur; nicht die ungebildete Kraft des Zornes, darinnen die Liebe brennet, sondern der Thron, nach der Annehmlichkeit und Selbheit: und wie ihr König und Fürst thäte, also thäten auch alle seine Legionen.

9. Dann wann GOttes Zorn eine Creatur verstocket, so fähret nicht ein fremder Grimm in sie ein, der sie verstockte, sondern ihr eigener Grimm thut das, deswegen mag ein Gericht über sie ergehen; sonst, wo sie GOtt zum Bösen zwünge, so möchte kein Urtheil über sie ergehen, denn sie thäte nur was GOtt haben wolte; so aber thut sie, was GOtt nicht von ihr haben will, darum fället sie ins Urtheil.

10. Die Vernunft redet wol viel von GOtt und seiner Allmacht, aber sie verstehet wenig von GOtt und seinem Wesen, was und wie Er sey: Sie sondert die Seele gantz von GOtt ab, als sey es nur ein sonderliches Wesen, und weiß nicht was ein Engel und Seele ist; und daß ist der grosse Schade der Blindheit, darum man zancket, disputiret, und keinmal zum wahren Fundament kommt.

Die 10. Frage.

Was hat der Teufel begehret, darum er ist von GOttes Liebe abgewichen?

Summarien.

DEr Teufel verstund den Grund der Schöpfung, und wolte in alle Dinge, als GOtt, herrschen, §.1. wußte aber nicht, daß ihm das Licht verlöschen solte. 2. Er wolte Herr im Nein seyn, 3. und mit der Feuers-Kraft wircken, 4. meinende, die Feuers-Natur wäre stärcker als die Sanftmuth. 5. Aber der H. Name JEsus schied sich von ihm, und ward die Finsterniß in ihm offenbar. 6.7.

1. **Antwort.** Er begehrete ein Künstler zu seyn, er sahe die Schöpfung und verstund den Grund, darinnen wolte er ein eigener Gott seyn, und mit der Centralischen Feuers-Macht in allen Dingen herrschen, und sich mit allen Dingen bilden, auch sich selber wollen in alle Formen bilden, daß er wäre was er wolte, und nicht was der Schöpfer wolte; wie denn solches noch heute ihre gröste Freude ist, daß sie sich können verwandeln,

wandeln, und in mancherley Bildnisse bringen, und also Phantasie treiben.

2. Er wolte ein Narr seyn, das ist er auch worden; aber er wuste nicht, wie das seyn würde, so ihme das Licht verlösche, wie auch Adam nicht wuste, wie es seyn würde, wenn er würde Hitze und Kälte fühlen, und wann in ihme würde auch das Centralische Feuer mit den Eigenschaften aufwachen, und daß er würde aus der Gleichheit fallen, und das Centralische Licht-Feuer verlieren, dieses wuste Adam auch nicht.

3. Der Teufel wolte ein Herr im Nein seyn, und ein ander Principium besitzen, als die Macht der Scheidung im Grunde der figurlichen Bildung; ihme gefiel nicht die Unterthänigkeit, sondern die Hoheit, und verachtete die Demuth und Süßigkeit, (Sanftmuth) als die Liebe und Wahrheit, und wolte nicht in der Einheit seyn, sondern in der Vielfältigung.

4. Er wolte mit seinem Namen, als mit der Centralischen Feuers-Kraft, wircken, und nicht mit dem GOttes-Namen seines Thrones; er setzte das Nein übers Jah. Also ward er ein Feind GOttes, und ein Lügner und Mörder der guten Bildung der guten Kräfte; er begehrte zu zerstören, was GOttes Wircken bildete, auf daß er seine Wirckung und Bildung darstellete.

5. Ihme gefiel der Magische Grund der Allmacht, um den erhub er sich, und wiedersprach dem Jah, dieweil es in seinem Centro nicht eine Feuers-Wirckung ist, und daß er sahe, daß sich das Jah, als der Ausfluß der Einheit, im Feuers-Centro, in ein Licht und wirckende Liebe einführete: so meinete er, die Feuers-Natur wäre stärcker und mehr als die Sanftmuth der Einheit, als die gebildeten Namen in der aufthuenden Einheit, welche er vermeinete in seiner Feuers-Macht zu führen wie er wolte; und zu solchem Willen hatte ihn GOtt nicht geschaffen.

6. Darum weil er GOttes Ordnung verließ, so scheidete sich der heilige aufthuende Name GOttes von ihme, und blieb in der Einheit, und Lucifer blieb in den Eigenschaften des Centralischen Feuers in sich selber wohnend, und stund doch in seinem Fürstlichen Throne, darinnen sich hatte der heilige Name GOttes in einen Thron gebildet, und war nicht mehr ein Engel, mit seinen Legionen, sondern ein Larven-Bild und Monstrum.

7. Dann

7. Dann als ihme das Licht verlosch, so ward die Finsterniß, und die kalte Schärfe des Grimmes in ihme offenbar, und er ward alsbald ein Feind GOttes, und aller Englischen Heere.

Die 11. Frage.

Was ist der Streit zwischen Michael und den Drachen gewesen? was ist Michael und der Drache, und wie ist der Sieg und die Ausstossung geschehen?

Summarien.

Was Michael sey? §. 1. Dieser Name ist in JEsus verwandelt. 2. Der Drache ist das höllische Fundament, 3. als der eigene Wille, des Zorns Macht; 4.5. und Satan ist dieser Wille der Eigenheit, das 1. Principium, 6. 7. die Hölle, 8. Belial, 9. Belzebub, 10. Asmodus, 11. Lucifer; 12. welche Eigenschaften auch im Menschen sind. 13. Dann in ihm ist der Streit zwischen dem bildlichen Jah und Nein, 14. 15. in welchem Streit die Idea siegen muß, wie Christus in der Wüsten. 16. Dieser Streit war auch auf Sinai, 17. Israel aber fiel ab; 18. deswegen Christus sterben müssen. 19. 20. Aus der Annehmlichkeit entsteht der Drache. 21. 22. So haben Liebe und Zorn mit einander gestritten. 23.

1. Antwort. MICHAEL ist der hohe Name Göttlicher Figur dieses Thrones, darinnen Lucifer ein Fürst war; Es ist der, der sich vom Nein, als von der Lügen abscheidete, in welchem Namen und Kraft Lucifer solte mit GOtt wircken. Es ist die Macht und Kraft der starcken Liebe GOttes in diesem Throne gewesen, und bleibts ewig. Item, es ist selber der Thron nach der Göttlichen Figur in der Einheit, nicht als ein Geschöpfe, sondern als eine Figur der Kraft GOttes in dem Aufthun oder Bewegniß der Einheit.

2. Welcher Name hernach, als sich die Einheit noch einmal bewegte, mit dem Ausflusse JESUS den Menschen zugeordnet ward, um welches wegen der Teufel ein Feind der Menschen worden ist, daß sie sollen seinen Thron besitzen; darum begehret er die Menschen in sein Reich.

3. Der Drache aber ist das Höllische Fundament in seiner Offenbarung, darinnen sich Lucifer mit seinen Legionen hatte gebildet, welches sich hatte mit dem Thron-Fürsten Lucifer erhoben, als das Centralische Feuer-Reich nach der Annehmlichkeit,

lichkeit, welches auch kein Geschöpfe oder Creatur ist, sondern die Figur GOttes Zorns, nach Art der Abscheidung oder Trennung, von der Einheit und Liebe.

4. Es ist der eigene Wille, des Zorns Macht, welches man mit bildlichen Worten nicht wol sagen kann. Item: Es ist der Grimm, eine Qual und Essentz der Hitze, Kälte, Härte, Schärfe, Stachel, Bitter, Angst und Wehe, als die Empfindlichkeit, das erste Principium, ein eitel Hunger und Durst, eine Begierde der Eitelkeit und Lügen, ein Stanck der Gift und Todes-Qual.

5. Dieses Feuer ist gleich einem Schwefel-Feuer, das in Stanck und Gift brennet, dann es ist die sterbende Todes-Qual, als der Tod und die Hölle, welche im Abfall Lucifers offenbar ward.

6. Aber der Satan, welcher die gantze Welt verführet, wie Christus sagt, ist nun dieser falsche Wille der Eigenheit das erste Principium, als der Höllen Wille, ein Grund der Lügen und des Wiedersprechens, eine Abführung vom Guten, ein allgemeiner Geist des Höllischen Fundaments, und ist doch keine Creatur oder Geschöpfe, sondern ist das falsche Gemüthe im Höllischen Fundament, als die Höllische Wissenschaft.

7. Und wiewol es auch dergleichen Teufeln hat solcher Eigenschaft und Namens, welche auch Fürsten in ihren Legionen sind, denn sie haben sich in die Höllische Eigenschaft gebildet.

8. Dieser Grund ist ihr Leben, und hält sie in sich gefangen; gleichwie die Eigenschaften des Höllischen Fundaments viele sind, also sind auch solche Fürsten unter ihnen, in denselben Eigenschaften herrschende.

9. Also auch der Belial ist der falschen Lust Quall zur Unreinigkeit und Unordnung.

10. Beelzebub, ein Quall der Abgötterey und falschen Bildung.

11. Asmodus ein Geist der Rasenheit oder Unsinnigkeit, und so fortan; welches alles Qualitäten des höllischen Fundaments, und doch auch solche creatürliche Geister im höllischen Fundament sind.

12. Lucifer aber ist der Hoffart, als des Auffsteigens Quall.

13. Alle diese Eigenschaften sind auch im Menschen nach dem

dem Fall aufgewachet, als er sich von GOtt abwandte, und haben sich mit dem Menschen gebildet.

14. Das ist nun der Drache, die alte Schlange, mit welchem Michael (als die Figur Göttlicher Kraf) hat gestritten, und ihn samt seinen Legionen aus dem heiligen Namen ausgestossen; und im Menschen streitet der Name JESUS wider diesen Drachen.

15. Dieser Streit ist nicht ein creatürlich bildlich Wesen. Wol ists wieder das bildliche Reich der falschen Lügen-Geister gegangen, welche wolten in dem Göttlichen Namen herrschen: es ist ein Streit zwischen Jah und Nein, zwischen dem bildlichen Zorn und der Liebe, zwischen dem ersten und andern Principio.

16. In diesem Streite muß der Göttliche Character der Ideæ siegen, will er ein Engel seyn; in diesem Streite ist Adam gefallen: und in diesem Streite hat der Name JESUS, in unserer angenommenen Menschheit, in der Wüsten wieder diesen Drachen den Sieg erhalten, da Er 40 Tage versuchet ward, und ihn endlich im Tode gantz überwunden.

17. Dieser Streit war mit Mose auf dem Berge Sinai, in des Vaters Eigenschaft im Feuer, als er 40 Tage alda harrete, da Israel versuchet ward, ob sie in des Vaters Eigenschaft bestehen wolten oder könten.

18. Als es aber nicht seyn mochte, so fiel Israel ab, und machten ihnen einen Abgott, als das güldene Kalb; deswegen ward die Gesetz-Tafel zerbrochen, anzudeuten, daß der Menschliche Wille der Eigenheit nicht konte wieder des Zorns Fundament siegen, er muste nur zerbrochen und getödtet, und durch den Tod wieder in den heiligen Namen eingeführet werden.

19. Deswegen muste Christus sterben, und den Menschlichen Willen durch den Tod, durch die Hölle, und durch dieses Fundament durchführen; dann die eigene Annehmlichkeit eigenes Willens mag nicht in GOtt bestehen: dann soll ein Wille in GOtt bestehen, so muß er unempfindlich und unleidende seyn, auf daß er möge im Feuer wohnen können, und doch vom Feuer nicht ergriffen werden.

20. Gleichwie die Sonne in den Elementen durch alles dringet, und sich in den Elementen anzündet, und bleibet doch ihr Licht für sich frey; oder wie das Feuer ein Eisen durchglühet,

glühet, und doch nicht zu Eisen wird, sondern das Eisen ist nur ein Objectum, darinnen sich das Feuer erhebet, und selber inflammiret: Also lauterlich muß auch der Wille seyn, welcher soll GOttes Einheit besitzen, daß keine Annehmlichkeit in ihme sey.

21. Dann so balde er in Annehmlichkeit trit, so entstehet solcher Drache, als das höllische Fundament, in ihme, er muß das Zorn-Feuer lauterlich durchdringen, und sich nur ohne Annehmlichkeit im Feuer über inflammiren. So bleiben alsdann zwey Lautere in Einem Grunde, als das Feuer und Licht: im Feuer die Natur, als die Bewegniß, und im Lichte der Willen-Geist, als die wahre Kraft der Einheit GOttes.

22. Also mag Liebe und Zorn ungeschieden in einem einigen Grunde stehen, und gantz Ein Ding seyn; wie man GOtt also betrachtet, und auch die heiligen Engel.

23. Also soll man bey dieser Frage verstehen, daß die Kraft des Thrones, als Jah und Nein, GOttes Liebe und der gebildete Zorn der ewigen Natur des Centralischen Feuer-Willens haben mit einander gestritten, in welchem Willen Lucifer mit seinen Engeln saß, und ein Herr seyn wolte, und auch eine Ursache war, daß sich dieser Centralische Feuer-Wille in einen Schlund des Drachen bildete, als in ein höllisches Fundament, welches GOtt zuließ, daß Er den abgefallenen Engel straffete, und darinnen gefangen hielte, aufdaß er nicht mehr die Schöpfung turbirete.

Die 12. Frage.

Wie betrachtet man GOttes ewigen Rath in Göttlicher Anschauung, dieweil der Geist alle Dinge, ja auch die Tieffe der Gottheit forschet, wie S. Paulus saget, und da es doch nicht ins Menschen Vermögen (als bey der Creatur) stehet, und doch möglich ist? wie mag ein Mensch wahrhaftig solchen Grund der tiefen Einheit verstehen?

Summarien.

Liebe und Zorn stehen im steten Ringen. §. 1. 2. Die Kräfte der Natur bilden sich auch in finster, harter Art. 3. Welche Bildung der Ideen von Ewigkeit gewesen, aber nicht aus GOttes Rathschlag, nur als ein Liebes-Spiel. 4. Der Vorsatz stehet in eigenen Willen, 5. und ist eben auch des Teufels Grund; 6. wieder welche gebildete falsche Willen, Michael gestritten. 7. Exempel der H. Schrift, Sauls und Zedekiä. 8. Im Licht ist lauter Liebe: 9. in der Feuers-Macht aber entstehen des Zorns Strahlen, als Meinungen, 10. so lauter böse Geister sind. 11. In diesem Streit hat JEsus sich in die Menschheit eingesencket. 12-14. Der Mensch ist GOttes Bild nach Liebe und Zorn, als 1) die Seele, 2) der Seelen Geist, als der Tempel des H. Geistes, 15. 16. wie der Leib aus den Elementen und Gestirne ist. 17. Diesem Geist samt der Idea ist Christus zu Hülfe gekommen. 18. In welcher Eingehung Christi in die Seele die Idea beweglich wird, und das Nein mit Jah vereiniget; 19. so wird auch in diesem Licht die Seele sehend, und höret was GOtt in ihr redet. 20. Also kommt der Mensch zur Schaulichkeit. 21.

1. Antwort. Günstiger Leser, diese Frage wird darum hierbey gesetzet, dieweil es die unerleuchte Vernunft für unmöglich hält, solche Geheimnisse zu wissen, weil sie es nicht kann begreiffen, und deswegen lästert, und solches dem Teufel zuschreibet: so wollen wir es um der Liebe des Nächsten willen ein wenig erklären, ob mancher wolte sehend werden, und den tiefen Sinn verstehen.

2. Die Vernunft lauft in eitel Bildlichkeit nach creatürlicher Art, und meinet: GOtt habe sich in seiner Dreyheit berathschlaget, was Er machen wolle, und wie es damit gehen müsse und solle, deswegen sie auch den Fall Lucifers und Adams in ein gewisses Ziel schliessen will, das GOtt also in seinem Vorsatze verordnet habe; aber ein Vernunft-Dencken ist nicht der Grund, GOtt darf sich um nichts berathschlagen, dann Er ist selber der Rath; die hohen ausfliessenden Namen der Kräfte sind der Rath GOttes, als das Wunderthuende Wort. Es ist auch kein Vorsatz einiges Dinges, denn aller Dinge Ursprung, wie das geschehen kann, liegen in der Idea, in ewiger Bildung, nicht als ein Gebildetes, sondern in stetswährender Bildung da GOttes Liebe und Zorn, als die zwey centralischen Feuer der Kräften, in stetswährendem Liebe-Ringen stehen: alda in solchem Ringen der Kräfte bildet sich das Wunderthuende Wort in Figuren, welches eitel Gegenbilde der heiligen Namen und Kräften sind, und heissen Ideen.

3. Hergegen bilden sich auch die Kräfte der ewigen Natur, nach

nach Art der Gestaltniß zum Feuer, als in finster, scharfer, harter, grimmiger, stachlichter, bitterer, ängstlicher, feurender und kalter Art, welches nicht Creaturen sind, sondern eine Bildung der Kräften im Nein, als in GOttes Zorn, und werden aber immerdar mit dem Jah, und dem Centralischen Lichte durchdrungen und verwandelt in ein Liebe-Spiel, auf Art, wie aus einem Bösen ein Gutes. aus einer verdammten Seelen oder Engel ein guter heiliger Engel wird.

4. Solche Bildung der Ideæ ist wol von Ewigkeit gewesen, da der Geist GOttes hat alle Dinge zuvor gesehen, was werden würde und könte, wann solche Bildung in creatürliche Art gebracht würde: aber es kommt nicht aus Göttlichem Rathschlage des heiligen Namens, sondern urständet in dem ausgeflossenen freyen Willen, nach beyden Centralischen Feueren der Kräften, da sich die Kräfte schöpfen und bilden; so bildet sich der eigene Wille ins Nein, als in die grimmige Feuers-Art; und das Jah, oder Aushauchen der Einheit bildet sich ins Licht, und stehen diese beyde Figuren in einem einigen Grunde in einander. In dem Jah stehet der H. Name (der Liebe) GOttes, und in dem Nein stehet der Name des Zornes GOttes: und alda ringet das Jah in dem heiligen Namen Göttlicher Liebe mit dem Nein, als mit dem eigenen ausgeflossenen Willen eigener Annehmlichkeit, um die Uberwindung, und ist doch nur ein Liebe-Spiel. Denn das Licht durchtringet die Bildung der Finsterniß, so wird die Bildung in einen Triumph der Freudenreich gesetzt; und also ist eine ewige Uberwindung des Drachens in GOttes Zorne, und ist doch nur ein Spiel der beyden Centralischen Feuer-Willen.

5. Und alhier ist der Vorsatz GOttes, davon die Schrift saget, und stehet aber in eigenem Willen: GOtt, so viel Er GOtt ist und heisset, nöthiget keine Figur, sondern die Kräfte nöthigen sich um die Uberwindung.

6. Und alhier ist auch der Grund des Teufels, wie der eigene Wille, als das Nein, habe wieder das Jah in gebildeter Art gestritten, und sey vom Jah abgewichen, und habe sich in eigener Bewegniß abgetrant, und sey zum Teufel worden, als ein Feind wieder das Jah, und sey in eigene bildliche Herrschung eingetreten.

7. Auch sehen wir in diesem Grunde recht, wie Michael habe wieder diesen Drachen, und die gebildete falsche Willen gestritten,

stritten, in welchen falschen Willen doch anfänglich das Jah, als der heilige Name war, als sie Engel waren; aber der eigene Wille des Centralischen Feuers eigener Annehmlichkeit, scheidete sich vom Jah, in sich selber, und darum ward er vom Jah, in dem Namen Michael, ausgestossen.

8. Ein solches ist auch in heiliger Schrift zu beweisen, beydes beym Propheten Micha, und beym Könige Saul, da ein böser Geist vom HErrn in Saul, und auch in die Propheten Zedekia und seine Gesellen waren gefahren. Item, da der HErr sprach: Wer will Achab den König überreden, daß er hinauf ziehe in Streit, und falle zu Ramoth in Gilead? Und einer sagte dis, der andere das, aber es ging ein Geist heraus, und trat vor den HErrn, und sprach: Ich will ihn überreden. Der HErr sprach zu ihm: womit? Er sprach: Ich will ausgehen, und will ein falscher Geist seyn in aller seiner Propheten Munde. Er sprach: du solt ihn überreden, und solts ausrichten, gehe aus, und thue also. 1. Reg. 22: 20. - 22. Dieser HErr war der Zorn GOttes, welcher über Israel brante, wie solches in der Schrift an vielen Orten zu erweisen, sonderlich in Mose und in den Propheten, daß ihnen der HErr in seiner Feuers-Macht dräuete, Er wolte sie auffressen.

9. Also verstehen wir in solchem Grunde nun recht, daß solche Ausgiessung des Zorns GOttes aus solchem Fundament komme, dann in dem heiligen Namen GOttes, als im Centro des Lichtes, ist kein Zorn-Wille, sondern eitel Liebe, die ist GOtt selber.

10. Aber im Nein, als in der Feuers-Macht, entstehen solche Strahlen des Zornes; und das sind die bösen Geister beym Saul, und in den falschen Propheten, und auch im Streite zu Babel in den Secten, wegen der Meinungen in den Religionen, da man GOtt nicht lauterlich liebet, und Ihme allein anhanget, sondern will nur in Kunst und Vernunft lauffen, so steigen solche Qualle des Irrthums, solche böse Zanck-Geister hervor, aus der feurischen Seelen, welche aus diesem Grunde des ewigen Centralischen Feuers ist entsprungen, und in eine Creatur kommen.

11. Dieselben Qualle sind eitel böse Geister vom HErrn des Zornes GOttes, von dem eigenen Willen eigener Annehmlichkeit entsprungen, und sind rechte Ketzer, als ausgespeyte

Geister,

Geister, wie sie sich selber unter einander nennen; da man sie-het, daß sie auch nur um die Uberwindung der Bilder streiten, und wollen immerdar den H. Namen, als das ausgeflossene Wort GOttes, in dem Buchstaben überwinden, dann sie streiten nur um den Buchstaben auf Art und Weise, wie der inwendige Streit zwischen Jah und Nein, als zwischen den beyden ewigen Principien ist und geschiehet.

12. Und in diesem Streit hat sich der H. Name JEsus in die Menschheit eingesencket, daß Er solchen Quall des Drachens und Zorns GOttes überwältige, und die armen Menschen vom Willen des Nein erlöse, und herrschet anietzo in diesem Streite über alle seine Feinde, als über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, wie die Schrift saget: Bis diese seine Feinde (welche alle Feinde des Königlichen und Fürstlichen Thrones Michaelis sind, weil sie daraus verstossen worden sind) werden zum Schemel seiner Füsse geleget werden, und diese Herrschaft und Bildung in diesem Throne aufhöret.

13. Den Unsern hiermit unsern von GOtt erlangeten Sinn und Begriff genug angedeutet, und meinen es in Liebe, es ist die höchste Porten, welche uns GOtt zuletzt aufschleust, wer das verstehen kann; aber den Spöttern, so lange sie solche sind, haben wir nichts geschrieben, und besigeln das mit dem ewigen Willen, daß es kein Spötter verstehen soll, Amen.

14. Wie aber ein Mensch solche Tieffe der Gottheit verstehen könne, und alle Dinge forschen, wie S. Paulus davon saget, daß der Geist alle Dinge forschet, auch die Tieffe der Gottheit, (1. Cor. 2: v. 10.) und es doch der vernünftige, natürliche Mensch in eigener Gewalt nicht begreiffe, als der eigene Wille, und doch im Menschen begriffen werde, das verstehet also:

15. Der Mensch ist ein Bilde des Wesens aller Wesen, ein recht Ebenbild GOttes nach Liebe und Zorn. Als (1) die Seele ist das ewige centralische Feuer eigenes Willens, dann daraus müssen Creaturen kommen, und nicht aus dem lauterlichen GOtt.

16. Und (2) der Seelen Geist ist das centralische Licht-Feuer aus der ewigen Idea der Kraft GOttes entsprungen, und ist übernatürlich, deswegen er auch ein Tempel des H. Geistes ist, in dem Christus wohnet, und speiset die Seele mit seinem Fleisch und Blut, als mit Göttlichem und menschlichem Balsam, in

welchem der Tod und GOttes Zorn ist zerbrochen worden: so bleibet alsdann solcher Göttlicher Balsam im Geiste der Seelen wesentlich, wie Christus saget: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket, der bleibet in mir und ich in ihm.

17. Aber (3) der äussere Leib ist aus der äussern Welt, aus den 4 Elementen und dem Gestirne, welches äussere Regiment das äussere Leben beherrschet nach welchem äussern Regiment die Adamische Seele hat gelüstert, und ihren Willen um deswillen von GOttes Einheit abgebrochen, und in dieser Welt Herrschung eingeführet: alda der Wille vom Drachen des Zornes GOttes in sich gefangen, und in ein Monstrum verwandelt ward, alda der wahre Geist verblich, das ihme das Licht GOttes verlasch, und die Idea stumm und wircklos ward.

18. Welchem Geiste samt der Idea JEsus, als ein Ausfluß Göttlicher Einheit zu Hülfe kam, und der armen Seelen wieder das Licht der Liebe einführete.

19. Wann nun dieser Name JEsus, welcher, als Er die Menschheit annahm, Christus heisset, in die arme abgewandte Seele einzeucht, und sie mit diesem Strahl der Einheit GOttes durchdringet, so wird die ewige Idea, als der rechte Geist, in solchem Balsam der Liebe wieder beweglich, so scheinet alsdann das Licht wieder in der ewigen Finsterniß der Seelen, und wird das Nein wieder mit dem Jah vereinbaret, alda Michael im Streite wieder den Drachen stehet, als der Name des Thrones in Christo JEsu.

20. In diesem Lichte siehet die Seele wieder in ihr erstes gehabtes Vaterland, als in ihren Ursprung daraus sie ist entsprossen, dann der Name GOttes ist in ihr, und wircket im Geiste; alda stehet sie im Schauen GOttes, und mag alle Dinge forschen, aber nicht in eigener Bewegniß und Willen; sondern wie der Name GOttes in der Bewegniß in ihr gehet, so siehet sie die Formirung des Wunderthuenden Namens an, sie siehet und höret was GOtt in ihr redet, nicht bildliche Rede, sondern wirckliche im Verstande, wie die Propheten geredet haben, und ist doch der äussern Vernunft unbegreiflich, davon S. Paulus saget; Unser Wandel ist im Himmel; (Philip. 3: 20.) und sprach doch auch, Ihm sey ein Pfahl ins Fleisch gegeben, daß ihn des Satans Engel, als ein Quall des Irrgeistes der Lust, mit Fäusten schlage. 2. Cor. 12: 7.

21. Also verstehet es recht: Ein Mensch siehet solch Geheimniß im Geiste Christi, in welchem alle Schätze der Weisheit liegen, wie die Schrift durchaus bezeuget. Also verstehet nun recht, was GOttes ewiger Rath sey, und dann auch, wie der Mensch möge zu solcher Anschauung gelangen, und haben alhier nur die Möglichkeit angedeutet, aber den Proceß, wie er darzu kommen könne, haben wir in andern Büchern weitläuftig genug beschrieben.

Die 13. Frage.

Wie ist die Ausstossung des Drachens und der Legionen Lucifers geschehen; wo ist er hingestossen worden, daß er kann ausser GOtt seyn, weil GOtt alle Dinge erfüllet? oder was ist das Fundament der Höllen, darinnen er wohnet?

Summarien.

Der eigene falsche Wille muß hinaus. §. 1. Der Drache ist das höllische Fundament, 2. dessen Ausstossung durch des Thrones Kraft-Namen geschiehet, 3. da er unter dem Firmament wohnet, 4. und sein Regiment ist in den Elementen, 5. im ausgeflossenenen Grimm. 6. Dann in den Elementen werden 2 Reiche verstanden, 7. wo das Gute das Böse gefangen hält; wiewol es oft des Menschen Wille wandelt. 8. Der Teufel ist ein Lügner; 9. der Drache ein Wesen des Grimmes, 10. und von GOtt abgesondert: 11. sein Natur-Feuer ist brennend, 12. und gegen dem himmlischen, wie die Nacht gegen den Tag. 13. Dieser Schlund ergiesset sich auch an manchen Oertern, 14. wiewol er ietzt noch nicht gantz offenbar ist. 15. GOtt ist in der Höllen Nichts; 16. so ist auch die Hölle in GOtt Nichts. 17. Im Licht ist GOtt Ichts: in der Höllen Nichts. 18. Darum stehen die Teufel in grossem Spott. 19.

1. Antwort. Die Ausstossung des Drachens ist der falsche, abgewandte, bildliche Wille eigener Annehmlichkeit gewesen, in welchem abgekehrten Willen sich Lucifer und seine Engel haben gebildet.

2. Der Drache ist das höllische Fundament, und die verstossene Geister sind die natürlichen gebildeten Eigenschaften des höllischen Fundaments. Dann als sie sich vom H. Namen GOttes, vom Wesen der Einheit GOttes, abbrachen, und sich gantz ins Nein, als in die Lügen, bildeten, so wurden sie solche.

3. Die Ausstossung ist durch den H. Kraft-Namen seines gehabten Thrones geschehen; er ist mit seinen Legionen aus seinem Thron gestossen worden, als aus seiner Behausung, und ist alsbalde von der Finsterniß beschlossen, und vom Grimm des höllischen Fundaments ergriffen worden.

4. Also ist er von GOttes Heiligkeit abgetrant, und wohnet unter dem Firmament, und auf der Erden zwischen Zeit und Ewigkeit, als ein Fürst der Finsterniß im Grimme GOttes.

5. Sein Fürstlich Regiment ist in der Höhe, aber in unterschiedlichen Orten, so wol in den Elementen an allen Orten, nach Art und Eigenschaft der 4 Elementen, nach ihren Eigenschaften: dann ihrer Eigenschaften sind vielerley, und haben in allen 4 Elementen Wohnungen, ein iedes Geschlechte unter ihnen in seiner Gleichheit.

6. Jedoch soll mans recht verstehen: sie haben nicht die Elementa nach ihren guten Eigenschaften im Besitz, Nein: sondern nur den ausgeflossenen Grimm, aus dem ewigen Grimme, des höllischen Fundaments.

7. Denn es werden allemal zwey Reiche in den Elementen verstanden, eines nach GOttes ausgegossener Liebe, und das andere nach seinem Zorn; so wohnen sie nur im Theil des Zorns, und sind in die ewige Nacht beschlossen, und mögen die gute Kräfte der Elementen nicht berühren: aber was aus dem Grimme fleusset, und sich mit ins Wesen bildet, darinnen können sie wol wohnen, mit welchem Wesen die Zauberey getrieben wird.

8. Es sind wol etliche Kräfte, darinnen die H. Kraft des centralischen Lichts-Feuers mit ausgeflossen ist, welche dem höllischen Fundament gantz zuwieder sind: Aber in den meisten (Menschen) ist Böses und Gutes bey einander, und hält das Gute das Böse gefangen, und durchdringet das, daß sie darinnen kein Verbringen haben mögen; des Menschen Wille wandele es dann mit seiner Gewalt, oder werde durch Turbam Magnam gewandelt, daß eine Bewegniß des Grimmes in ein Ding kommt, daß die Bewegniß des Bösen das Gute übertrift.

9. Ihre Wohnung ist ein Schlund der Lügen, ein Rachen des ewigen Verderbens, eine Bildung der Phantasie mit einem falschen Lichte, da ihme dieser Schlund aus dem centralischen Feuer durch seine Imagination ein Licht einbildet, welches

in keinem Grunde stehet, und GOttes Majestät nicht berühret, welches, so der Name GOttes darinnen gebrochen wird, verlischet, wie bey der Zauberey zu verstehen ist.

10. Dieser ausgestossene Drache, oder Rache des höllischen Fundaments, ist nicht selber das centralische Feuer der ewigen Natur, sondern eine Annehmlichkeit seiner selber, als ein Ausfluß vom Feuer, gleichwie der Rauch und das Feuer zwey Wesen sind, und kommen doch aus Einem Grund; also ist er nur ein Wesen des Grimmes, wie der Rauch aus dem Feuer.

11. Darum ist er gantz von GOtt abgesondert, wie der Rauch vom Feuer, empfähet aber Kraft und Stärcke vom centralischen Feuer der ewigen Natur, dann sein Leben stehet darinnen, aber sein Wille und Lust gleichet sich dem Rauche aus dem Feuer.

12. Dann sein Natur-Feuer in seiner creatürlichen (al. centralischen) Essentz ist brennend: Aber in GOttes Wesen ists ein Temperamentum mit dem centralischen Liebe-Feuer des Lichtes. Die Ursache des Feuers ist in das Licht verwandelt, aber in dem Schlund des Drachen oder Rachen des höllischen Fundaments sind die Eigenschaften in ihrer Wirckung offenbar.

13. Das höllische Fundament und das himmlische, sind gegen einander wie Tag und Nacht, und sind einander nahe, aber keines begreift das ander, auch siehet keines das ander in seiner Essentz. Dann was in GOtt ein Liebe-Brennen ist, das ist in der Höllen ein Zorn-Brennen.

14. Dieser höllische Schlund ergeusset sich auch etlicher massen an manchem Orte durch die Elementa, sonderlich in der Erde, so wol auch im Obern Reiche, da dann Feuer-Pfüle gespüret werden, etwann von grosser Kälte, und etwann von grosser Hitze, sonderlich in grossen Einöden, und wo Klüfte in der Erden sind, darinnen die hochverdammten Geister wohnen, so wol auch die hochverdammten Seelen der Menschen, davor sich die bösen Geister selber entsetzen, dann es ist die brennende Hölle.

15. Sonst ist ihr recht Fundament ietzo noch nicht gantz offenbar, und müssen noch eines grössern Gerichts erwarten, die Sonne und das Wasser hält ihr Reich noch verborgen, daß es nicht mag gantz offenbar werden bis am Tage des Gerichts, als nur in den Eigenschaften in ihnen selber ists

offenbar, darum entsetzen sich auch die Teufel vorm jüngsten Tage.

16. Also verstehets recht: GOtt ist im Fundament der Höllen nichts, dann Er ist darinnen nicht ausfliessende nach seiner Liebe; Er ist wol, aber nur in sich selber, dem höllischen Fundament aber ist Er nach der Liebe nichts.

17. Also ist auch die Hölle in GOtt nichts; sie ist wol, aber das Licht ergreift sie nicht, es ist gegeneinander als Tod und Leben. Ein iedes lebet und will in sich selber, und ist beydes zusammen wie Ichts und Nichts.

18. GOtt ist im Lichte ein Ichts, und in der Höllen ein Nichts, dann die ewige Einheit ist allein im Lichte ein Wesen und Kraft, und die Lügen ist allein in eigener Annehmlichkeit ein Wesen und Kraft.

19. Deswegen stehen die Teufel in grossem Spotte, daß sie GOtt so nahe sind, und mögen Ihn doch nicht erreichen, und das ist auch ihre Angst-Quaal.

Die 14. und 15. Frage.

Die 14. Fr. Was ist der Teufel Amt in der Höllen? Die 15. Fr. Hat das Fundament der Höllen zeitlichen Anfang genommen, oder ists von Ewigkeit gewesen; oder wie mag es ewig bestehen oder nicht?

Summarien.

DEr Zorn GOttes ist von Ewigkeit gewesen, §. 1. und erst im Fall Lucifers angezündet worden, 2. welcher erweckter Grund nicht erlöschen kann, 3. weil 2 ewige Anfänge in einander seyn müssen. 4.

1. Antwort. Das Fundament ist von Ewigkeit je gewesen, aber nicht in solcher Offenbarung, denn GOttes Zorn ist wol von Ewigkeit gewesen, aber nicht als ein Zorn, nicht bildlich, oder ausgeflossen, sondern gleichwie das Feuer im Holtze verborgen lieget, oder in einem Steine, bis es erwecket wird.

2. Die Erweckung oder Anzündung, oder Schlund des Drachens, hat im Fall Lucifers seinen Anfang genommen, als ein Geschöpfe, da sich der eigene Wille, als das Nein, hat vom Jah abgewandt.

3. Weil aber solcher erweckter Grund aus dem ewigen Fundament ist entsprungen, und hat einen ewigen Willen, so mag solch Fundament nicht vergehen, es würde dann die Schöpfung gantz wieder aufgehoben, und verlösche die ewige Natur in eigener Annehmlichkeit: und so das solte geschehen, so erlösche auch die Erkentniß und die Empfindlichkeit, so wol die Freudenreich.

4. Welches nicht seyn mag, dann es müssen zwey ewige Anfänge in einander seyn, auf daß einer im andern erkant und empfindlich werde, und daß die H. Engel und Seelen, samt allen Himmlischen Creaturen, GOtt loben, und sich freuen des Guten, daß sie nicht im Bösen wohnen, und das Böse seyn müssen. Es müste 2c.

Nota. So weit hat der theure Theosophus diese tiefe Fragen aus seiner Göttlichen Gabe beantwortet, darauf er von GOtt in die Ruhe der Heiligen abgefordert worden. Inzwischen doch der begierige Sucher fast alle übrige Fragen in denen andern alhier befindlichen hohen Schriften genugsam aufgelöset finden wird, wovon im 3ten Register gehöriger Orten mag nachgesuchet werden. Sonsten hat der berühmte Englische Mysticus Eduart Taylor, als ein grosser Liebhaber dieser Theosophischen Schriften, aus selbem Grunde alle übrige Fragen zu beantworten nach seiner Gabe unternommen und unter dem Titul: Jac. Bœhmii Theosophia, in Engeland drucken lassen, wie im Lebens-Lauffe Num. VI. zu sehen.

Die 16. Frage. Warum hat GOtt solchen Grimm ausgegossen, darinnen eine ewige Verderbniß seyn soll?

Die 17. Frage. Weil GOtt unzertrennet ist, und ewig bleibet, was ist denn seine Wirckung im Orte der Höllen, oder ist auch ein gewisser Ort der Höllen, oder nicht?

Die 18. Frage. Wo ist der Ort des Himmels, da die Engel wohnen, wie ist er von der Höllen unterschieden? ists auch ein gewisser Ort, wie ist das zu verstehen?

Die

Die 19. Frage. Was sind die Herrschaften oder Thronen und Fürsten der Engel, böser und guter, in der unsichtbaren Welt; und wie verstehet man die geistliche Welt der Ewigkeit, in der sichtbaren, sind sie auch mit Ort und Stätte getrennet? oder was ist das innere Fundament?

Die 20. Frage. Woraus ist die sichtbare Welt geschaffen, weil die Schrift saget: GOtt hat alle Dinge durch sein Wort gemachet; wie ist das zu verstehen?

Die 21. Frage. Weil GOtt, und sein Wort allein gut ist, woraus ist denn das Böse in dieser Welt Wesen geflossen? Als, giftige Würme, Thiere, Kräuter und Bäume, sowol in Erden und andern Dingen?

Die 22. Frage. Warum muß Streit und Wiederwille in der Natur seyn?

Die 23. Frage. Was ist der Grund der vier Elementen: wie geschicht die Scheidung, daß aus Einem 4 Elemente werden?

Die 24. Frage. Woraus sind die Sternen geschaffen? und zu was Nutzen?

Die 25. Frage. Was ist der Grund des zeitlichen Natur-Lichtes, und der Finsterniß? woraus urständet das?

Die 26. Frage. Was ist der geschaffene Himmel aus dem Mittel des Wassers? und was ist die Scheidung des Wassers über der Veste, von dem Wasser unter der Veste?

Die 27. Frage. Was ist der Grund Männlicher und Weiblicher Art, in dieser Welt Wesen? Woher ist die Conjunction und Begierde entstanden? mochte es nicht in Einem Grunde geschehen, ohne Scheidung?

Die 28. Frage. Was sind die Principia im Geiste der Welt, des obern und untern Wesens?

Die 29. Frage. Was ist das Sperma der Generation aller Dinge?

Die 30. Frage. Was ist der Unterscheid des Spermatis zwischen den Metallen und Steinen, und den Vegetabilien, als den Kräutern, Bäumen, und Irdischen?

Die 31. Frage. Wie geschicht ihre Conjunction, Weiblicher und Männlichen Art, davon ihr Same und Wachsen entstehet?

Die

Die 32. Frage. Was ist die Tinctur in der Spermatischen Art, darvon das Wachsen und der Glast entstehet?

Die 33. Frage. Woraus sind alle Creaturen des tödtlichen Lebens entsprossen und geschaffen worden?

Die 34. Frage. Was ist der Archæus und Separator ihrer Art und Eigenschaft gewesen, der sie hat formiret, und noch auf heute formiret?

Die 35. Frage. Was sind die sechs Tage-Werck der Schöpfung, und der Sabbath?

Die 36. Frage. Was ist der Unterscheid der tödtlichen Creaturen? und was ist ihr Chaos, darinnen iedes Geschlecht lebet, und darinnen sie voneinander unterschieden sind?

Die 37. Frage. Zu was Ende, oder warum sind die tödtliche Creaturen geschaffen worden?

Die 38. Frage. Woraus ist der Mensch mit dem Leibe geschaffen worden?

Die 39. Frage. Was ist das Einblasen gewesen, davon der Mensch eine lebendige Seele worden?

Die 40. Frage. Was ist das untödtliche Leben in ihm, als die Seele, und was ist der Geist des Menschen; und was ist das äussere Leben von dieser Welt in ihm?

Die 41. Frage. Was ist die Idea oder das Ebenbild GOttes im Menschen, darinnen GOtt wircket und wohnet?

Die 42. Frage. Was ist das Paradeis gewesen, darein ihn GOtt schuf? Ists veränderlich und ein Geschöpf, oder stestehets im ewigen Grunde?

Die 43. Frage. Warum schuf GOtt anfänglich nur Einen Menschen, und nicht alsbalde einen Mann und Weib zugleich, wie andere Geschlechte?

Die 44. Frage. Ist der erste Mensch in solchem Habit zum ewigen Leben geschaffen worden, oder zur Veränderung?

Die 45. Frage. Was war Adam vor seiner Eva für ein Bilde, in was Form und Gestalt war er, da er weder Mann noch Weib war, sondern beyde?

Die 46. Frage. Hat auch Adam vor seiner Eva Männliche Glieder gehabt, und solche Gebeine, Magen, Därme, Zähne, und alles das, was wir ietzo haben?

Die 47. Frage. So Adam also gewesen, wie wir ietzund, wie er in solcher Art hätte mögen in Unleidenheit und Unzerbrechlichkeit stehen?

Die 48. Frage. Was Adams Essen und Trincken auf paradeisische Art gewesen wäre, ohne Sorge und Noth, so er wäre in der Proba bestanden?

Die 49. Frage. Ob auch Adam hätte solche Früchte im Paradeis gegessen, als das himmlische Essen wird nach dieser Zeit seyn; oder wohin er hätte mögen essen, wo dasselbe wäre blieben, so alle Wesen dieser Welt irdisch und vergänglich sind, und er allein ein ewiges, himmlisches Bild war, und der Eitelkeit nicht bedurfte?

Die 50. Frage. Ob auch in Adam in seiner Unschuld vier Elementa regieret haben, oder nur eines in Gleichheit der vier Elementen; und ob er auch Hitze und Kälte gefühlet hat, ehe er fiel?

Die 51. Frage. Ob ihn auch etwas hätte können tödten, oder zerbrechen?

Die 52. Frage. Was wol auf Erden wäre sein Zustand gewesen; was er hätte gethan so er wäre im Paradeis geblieben?

Die 53. Frage. Wie die Erde mit ihren Gewächsen sey vorm Fluch gewesen, als sie ein Paradeis genant war?

Die 54. Frage. Ob auch die Fortpflantzung hätte mögen ohne Mann und Weib geschehen, dieweil sie in der Auferstehung der Todten nicht sollen Mann und Weib seyn, sondern gleich den Engeln GOttes im Himmel?

Die 55. Frage. Wie es hätte seyn mögen, daß ein Mann und Weib hätten sollen ewig bleiben, und ob GOtt hätte dieses Geschöpfe des Menschen wollen verändern, weil sie im ewigen Leben sollen den Engeln gleich seyn? Ob auch Adam sey im Anfange in dieselbe Engels-Bildung geschaffen worden, oder in eine andere Bildung, als er auferstehen und ewig leben soll?

Die 56. Frage. Was die Bäume im Paradeis gewesen sind, welche lieblich anzusehen, und gut zu essen waren?

Die 57. Frage. Was der Baum des Lebens sey gewesen, und dann der Baum der Erkentniß Gutes und Böses, ein ieder in seiner Kraft, Essentz und Eigenschaft?

Die 58. Frage. Warum GOtt die geschaffen habe, weil Er wol erkante, daß sich der Mensch daran vergreiffen würde?

Die 59. Frage. Warum GOtt den Menschen solche verboten habe, was die Ursache sey gewesen?

Die 60. Frage. Warum der Mensch auf Erden solte über alle Thiere herrschen; wie das hätte seyn mögen, und zu was Ende?

Die 61. Frage. Warum GOtt hat gesprochen: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, und da Er doch im Anfange alle seine Wercke sahe, und sprach: Sie sind sehr gut: und vom Menschen sagt Er alleine; Es ist nicht gut, daß dieser Mensch alleine sey; warum es nicht gut gewesen sey?

Die 62. Frage. Warum GOtt habe lassen einen tiefen Schlaff auf Adam fallen, als Er ihm aus seiner Ribbe ein Weib bauete, was das andeute?

Die 63. Frage. Wie das Weib aus Adam gemacht worden, und was die Ribbe seiner Seiten andeute, daraus Er das Weib gemacht, wie Moses schreibet?

Die 64. Frage. Ob Eva auch eine Seele und Geist von Adams Seele und Geiste habe empfangen, oder ihr eine neue fremde von GOtt sonderlich gegeben?

Die 65. Frage. Wie die Zertrennung Adams ins Weib sey geschehen?

Die 66. Frage. Warum Adam seine Eva alsbald zu sich genommen habe, und sagte, sie wäre sein Fleisch; wie er sie habe mögen erkennen?

Die 67. Frage. Was die Schlange gewesen am Baume der Erkentniß Gutes und Böses, welche Evam verführet hat?

Die 68. Frage. Warum sie Evam, und nicht Adam zur Lust und Frucht beredete? was die Frucht sey gewesen, daran sie den Tod gessen haben?

Die 69. Frage. Was die Sünde gewesen, und wie sie eine Sünde worden sey, daß es eine Feindschaft GOttes sey?

Die 70. Frage. Warum GOtt solches nicht gewehret hat, weil Er ihnen das verbot, daß es nicht geschehen wäre?

Die 71. Frage. Wie Adam und Eva ihre Augen aufgethan worden, daß sie sahen sie wären nackend, welches sie zuvorhin nicht erkanten?

Die 72. Frage. Was ihre Scham gewesen, daß sie sich hinter die Bäume des Paradeises versteckten; wovon ihnen Furcht und Schrecken sey kommen?

Die 73. Frage. Wie Adam und Eva im Fall wahrhaftig sind des Himmelreichs und des Paradeises erstorben, und doch natürlich dieser Welt gelebet?

Die 74. Frage. Was die Stimme GOttes im Wort sey gewesen, da der Tag kühle worden? wie GOtt Adam habe wiedergeruffen, wie das zu verstehen sey?

Die 75. Frage. Was der Weibes-Same und der Schlangen-Treter sey gewesen? was GOtt wieder in sie habe eingesprochen, ob es nur eine äusserliche Verheissung, oder eine Einleibung der wircklichen Gnade sey gewesen?

Die 76. Frage. Was der Fluch der Erden sey gewesen, was dardurch sey geschehen?

Die 77. Frage. Wie Adam und Eva aus dem Paradeis sey gestossen worden in die Welt? und was der Cherub mit dem blossen Schwert sey gewesen?

Die 78. Frage. Warum der erste Mensch (vom Weibe geboren) sey ein Mörder worden?

Die 79. Frage. Was Cains und Abels Opfer sey gewesen? warum sie haben geopfert? was sie darmit haben gethan?

Die 80. Frage. Warum der Mord Cains sey ums Opfers willen geschehen? was doch der Grund sey? was diese beyde Brüder für ein Vorbild gewesen sind?

Die 81. Frage. In was Gnade die erste Welt ohne Gesetz ist selig worden, was ihre Rechtfertigung gewesen?

Die 82. Frage. Ob Cain wegen seiner Sünde sey verdammt worden? was sein Zweifel an der Gnade sey gewesen?

Die 83. Frage. Warum GOtt ein Zeichen an Cain gemacht habe, und gesaget: wer Cain erschläget, des Blut soll siebenfältig gerochen werden?

Die 84. Frage. Warum Lamech sein Nachfolger sagte zu seinen Weibern Zilla und Ada: Lamech soll 77 mal gerochen werden, was dieses andeute?

Die 85. Frage. Was war die gröste Sünde der ersten Welt?

Die 86. Frage. Was ist das Henochianische Leben, wo ist Henoch geblieben, sowol Moses und Elias?

Die 87. Frage. Was ist die Sündfluth andeutend?

Die 88. Frage. Was deutet die Trunckenheit Noä an, da er seinen Sohn Ham darüber verfluchte?

Die 89. Frage. Was ist der Thurn zu Babel gewesen, und warum sind aldar die Sprachen verändert worden?

Die 90. Frage. Was ist der Bund mit Abraham vom Segen, samt der Beschneidung gewesen; was deutet er an?

Die 91. Frage. Was ist der Untergang Sodoms und Gomorrä für eine Figur; wie ist das geschehen?

Die 92. Frage. Warum ward Lots Weib zur Saltz-Seule; wie ist das zu verstehen?

Die 93. Frage. Warum legten sich Lots Töchter zu ihrem Vater, und machten ihn zuvorhin truncken, daß sie möchten vom Vater schwanger werden, davon zwey mächtige Völcker entstanden; was deutet diese Figur an?

Die 94. Frage. Was ist die Figur mit Mose, daß er muste aus dem Schilf-Meer gezogen, und erhalten werden zu solchem grossen Amte?

Die 95. Frage. Warum erschien ihm der HErr im Busch, in Feuer-brennender Art, als Er ihn erwehlete?

Die 96. Frage. Aus waserley Kraft thät er seine Wunder vor Pharao; was deutet diese Figur an?

Die 97. Frage. Was ist der Auszug aus Egypten für eine Figur?

Die 98. Frage. Warum muste Moses viertzig Tage auf dem Berge Sinai bleiben, als ihm GOtt das Gesetze gab?

Die 99. Frage. Was ist das Gesetz in einer Summa?

Die 100. Frage. Was sind Mosis Opfer gewesen; wie ward die Sünde durch dieses Opfer getilget und versöhnet?

Die 101. Frage. Was ist der Prophetische Grund ihrer

Weissagung? durch was Erkentniß und Geist haben sie geweissaget?

Die 102. Frage. Was ist Christus gewesen, von dem die Propheten weissagten im alten Testament?

Die 103. Frage. Was ist Johannes der Täuffer, sein Vorläuffer, gewesen.

Die 104. Frage. Was ist Maria (in der GOtt Mensch worden) für eine Jungfrau gewesen, ehe sie schwanger ward?

Die 105. Frage. Warum muste sie zuvorhin dem alten Joseph vertrauet seyn, ehe sie vom H. Geiste schwanger ward; was deutet das an?

Die 106. Frage. Wie ist GOtt (als das Wort) Fleisch worden; was hat Er vom Menschen angenommen?

Die 107. Frage. Warum wolte GOtt Mensch werden, mochte Er nicht dem Menschen seine Sünde ohne Menschwerdung vergeben?

Die 108. Frage. Wie ist die Vereinigung der Gottheit und Menschheit in dieser Menschwerdung geschehen?

Die 109. Frage. Wie ist Christus in dieser Welt von Maria geboren worden, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschaft; wie hat sie mögen nach der Geburt eine Jungfrau seyn?

Die 110. Frage. Warum wandelte Christus 30 Jahr auf Erden, ehe er sein Amt annahm? warum nahm Er zu an Alter und Gnade, bey GOtt und den Menschen, da Er doch selber GOtt war, und dörfte keiner Zunehmung?

Die 111. Frage. Warum ließ Er sich von Johanne mit Wasser tauffen, da Er doch selber die Tauffe war, der mit dem H. Geiste tauffen solte.

Die 112. Frage. Warum muste Christus viertzig Tage nach seiner Tauffe in der Wüsten versucht werden? was war das, daß ein GOtt-Mensch solte versuchet werden; und warum solte Jhn der Teufel versuchen, ehe er sein Wunderwerck anfing?

Die 113. Frage. Wie war Christus zugleich im Himmel und auch auf Erden?

Die

Die 114. Frage. Warum lehrete Christus auf Erden in Gleichnissen vom Himmelreich vor dem Volck?

Die 115. Frage. Warum hat nicht Christus sein Evangelium mit Buchstaben aufgeschrieben, sondern nur gelehret, und es hernach lassen seine Apostel aufschreiben?

Die 116. Frage. Warum musten eben die Hohenpriester und Schriftgelehrten, welche das Volck lehrten, Christo widersprechen, und Ihn immerdar lästern, und wollen tödten? warum solte es nicht die weltliche Obrigkeit thun, oder der gemeine Hauffe, was deutet das an?

Die 117. Frage. Warum ward mit Christo ein solcher Proceß mit Spotten, Höhnen, und Geiseln vor seinem Leiden gehalten? warum ließ das GOtt also geschehen?

Die 118. Frage. Warum musten eben die Gesetz-Lehrer Christum zum Urtheil führen, und muste doch von Heidnischer Obrigkeit getödtet werden?

Die 119. Frage. Warum muste Christus leiden und sterben? war es denn GOtt um eine solche Rache zu thun, daß Er sich versöhnete, mochte Er sonst nicht die Sünde vergeben?

Die 120. Frage. Was ist die Figur der zween Mörder, welche neben Christo ans Creutz gehenckt worden; und warum muste Christus am höltzern Creutze sterben, und nicht sonst?

Die 121. Frage. Wie hat Christus den Tod am Creutze mit seinem Sterben erwürget; wie ist das zugangen?

Die 122. Frage. Warum muste Er ans Creutze genagelt werden, und warum ward seine Seite mit einem Speer geöffnet, daraus Blut und Wasser rann; was ist dieses in der Figur andeutend?

Die 123. Frage. Warum muste er am Creutze verspottet werden?

Die 124. Frage. Ist auch die Göttliche Kraft in dem Blut gewesen, das Er auf die Erden vergoß?

Die 125. Frage. Warum erzitterte die Erde, als Christus am Creutze hing?

Die 126. Frage. Was deutet die Finsterniß an, welche dazumal übernatürlich kam?

Die 127. Frage. Warum befahl Christus seinem Vater seine Seele in seinem Tode in seine Hände? was ist dieselbe Hand GOttes gewesen?

Die 128. Frage. Warum bekehreten sich etliche, und wandten wieder um, als sie sahen was im Sterben Christi geschah, und die Hohen-Priester nicht? warum musten sie blind und verstockt an solchem Wercke seyn?

Die 129. Frage. Was ist Christi Höllenfahrt gewesen, da Er hat den Teufel und Tod überwunden?

Die 130. Frage. Wie hat Er den Geistern geprediget, welche zur Zeit Noå nicht geglaubet haben, wie geschrieben stehet?

Die 131. Frage. Was deutet seine Ruhe im Grabe an, daß Er hat sollen 40 Stunden im Grabe liegen?

Die 132. Frage. Warum muste sein Grab mit Hütern verwahret werden; was deutet das an, daß die Hohen-Priester wolten GOttes Macht wiederstehen, und Christum im Grabe behalten?

Die 133. Frage. Warum saget der Evangelist, daß die Engel haben den grossen Stein von des Grabes Thür gewältzet; mochte Christus nicht sonst aus dem Grabe aufstehen?

Die 134. Frage. Was ist die Kraft seiner Auferstehung durch den Tod gewesen, wie hat Er den Tod an seinem Leibe schau getragen? was hat Er darmit gethan?

Die 135. Frage. Was hat er für eine Pforte durch den Tod in unser Menschheit, in GOttes Zorn und Gerechtigkeit aufgethan, dadurch wir mögen zu GOtt eingehen, wie geschiehet das?

Die 136. Frage. Warum erschien Christus nach seiner Auferstehung zum erstenmal einem Weibe, und nicht den Jüngern?

Die

Die 137. Frage. Was deutet die Pilgrams-Reise der zween Jünger von Jerusalem gen Emaus an, da sie in Aengsten sich beklagten um ihren Meister, und Christus unter ihnen wandelte, und sie strafte und lehrte, und sie Ihn doch nicht kanten?

Die 138. Frage. Warum aß Christus mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung vom gebratenen Fisch, und ging durch verschlossene Thür zu ihnen ein, und lehrete sie?

Die 139. Frage. Warum zeigte sich Christus nach seiner Auferstehung nicht iederman, sondern nur etlichen?

Die 140. Frage. Warum wandelte Christus nach seiner Auferstehung viertzig Tage auf Erden, ehe er zu himmel fuhr; was deutet dieses an?

Die 141. Frage. Was ist Christi Himmelfahrt, daß er sichtbarlich aufgefahren, wo ist Er hinkommen? und wo ist Er ietzunder?

Die 142. Frage. Was deuten die zweene Männer in gläntzenden Kleidern an, welche sagten: Ihr Männer, was sehet ihr Ihm hier nach, dieser JEsus wird wieder kommen, wie ihr Ihn habet sehen auffahren?

Die 143. Frage. Warum musten die Jünger Christi noch 9 Tage auf die Sendung des H. Geistes warten, daß es nicht bald geschah?

Die 144. Frage. Was ist dieses, daß die Jünger Christi musten bey einander warten und bleiben, bis der H. Geist käme?

Die 145. Frage. Was ist das Fest der Pfingsten; wie ist die Ausgiessung des H. Geistes geschehen; und wie ist an ihnen das Band der Zungen aufgelöset worden?

Die 146. Frage. Wie ist der Unterscheid der Sprachen bey ihnen zu verstehen, daß sie haben zugleich auf einmal in Einem Sensu alle Sprachen geredet, daß sie alle Völcker verstunden?

Die 147. Frage. Was nützet uns diese Ausgiessung seines Geistes aus Christi Tode, Auferstehen und Himmelfahrt; wie mag das auch in uns geschehen?

Die 148. Frage. Was ist das Buchstabische Wort, und das lebendige Wort Christus in solcher Ausgiessung beyeinander; wie werden sie unterschieden? sintemal sie nicht alle den H.

 Geist

Geist aus der Apostel Munde hörten lehren; denn sie sprachen ein Theil: Sie sind voll süsses Weins; Diese höreten wol Menschen-Worte, aber nicht Christum in seiner Auferstehung lehren?

Die 149. Frage. Wie Christus selber in dem Predig-Amt lehret gegenwärtig, und sitzt doch zur Rechten der Kraft GOttes, oder bey welchem lehret Er? was ist ein Hirte im Geiste Christi, und ein Lehrer der Buchstaben ohne den Geist Christi, ein ieder in seinem Amte?

Die 150. Frage. Was ist das Amt der Schlüssel Joh. 20: 23. Wie mag es recht gebraucht werden, oder wer ist würdig zu solchem Amte der Schlüssel, und dessen fähig? wie ist das zu verstehen? hälts Christus selber im Amte, und ist Er selber das Amt, oder hat Er es den Menschen frey gegeben, daß sie mögen ohne Christi Geist, Sünde vergeben, oder wie geschicht das?

Die 151. Frage. Was ist sein Testament mit dem letzten Abendmal mit Brot und Wein; wie wird Christus wahrhaftig genossen; was ists für Fleisch und Blut, und was ist der Mund darzu?

Die 152. Frage. Was und wo ist die Stätte im Menschen, da Christi Fleisch und Blut inne bleibt, weil Er sagte: Wer mein Fleisch isset und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihm, und wer das nicht isset, der hat kein Leben in mir?

Die 153. Frage. Wie ist und wird der Mensch ein Rebe am Weinstock Christi, und wie wohnet Christus in ihme, und sitzet doch zur Rechten GOttes im Himmel; wie mag Er auch im Menschen zur Rechten GOttes sitzen, und doch der äussere Mensch nicht dasselbe seyn?

Die 154. Frage. Was ist ein Titel-Christ ausser Christo, der sich nur tröstet, und ihme Christi Verdienst zurechnet, und aber vom Geiste Christi unwiedergeboren ist, und Thierisch lebet, für ein Christ, gehöret er auch Christum an in solcher Wirckung, oder was empfähet er im Abendmal Christi?

Die 155. Frage. Mag auch Christi Fleisch und Blut von den Glaubigen ausser der Testamentischen Ordnung und Gebrauch genossen werden? oder wie mag das geschehen?

Die

Die 156. Frage. Warum hat Christus solch Testament geordnet und eingesetzt, und gesagt: Daß, so oft wir es thun, wir das sollen zu seinem Gedächtniß thun? zu was Nutz geschicht es mit Brot und Wein? und nicht ohne dasselbe; oder mag es auch ohne Brot und Wein genossen werden?

Die 157. Frage. Ist die wahre Testamentalische Niessung blos an dem ersten Apostolischen Gebrauch gebunden, oder haben auch die Menschen Macht solche Ordnung zu verändern, wie geschehen ist?

Die 158. Frage. Ist auch in der veränderten Ordnung das Testament kräftig oder nicht?

Die 159. Frage. Was thun die Gelehrten, wenn sie einander um Christi Testamente und des neuen Bundes willen lästern und schmähen, und einander darum den Teufel geben? handeln sie auch Christi Amt? ists recht oder unrecht, thun sie solches auch als Diener Christi; oder wem dienen sie damit?

Die 160. Frage. Was ist der rechten Christen Kennzeichen auf Erden, wormit kann man sie unterscheiden von den Titel-Christen?

Die 161. Frage. Was ist eigentlich ein Christ von innen und aussen, wie ist er ein Tempel des Heiligen Geistes, indem das Reich GOttes inwendig offenbar ist; wie wandelt er im Himmel und auf Erden zugleich?

Die 162. Frage. Was ist der Antichrist auf Erden unter der Christenheit?

Die 163. Frage. Was ist Babel, das Thier und die Hur in Apocalypsi?

Die 164. Frage. Was ist dessen Untergang, und wie geschicht es, daß dasselbige sieben-köpfige Thier in Abgrund geworfen wird?

Die 165. Frage. Wie nimt alsdann Christus das Reich im Menschen ein, wann dieses Thier getödtet wird?

Die 166. Frage. Was ist die wahre neue Wiedergeburt im Geiste Christi? geschiehet sie in dieser Zeit, oder nach dieser Zeit?

Die 167. Frage. Was ist eines wahren Christen Sterben, was stirbet in ihm?

Die 168. Frage. Was ist des Gottlosen Sterben, daß es ein ewig Sterben genant wird?

Die 169. Frage. Wo fähret die Seele hin, wann sie vom Leibe scheidet, sie sey selig oder nicht?

Die 170. Frage. Was ist ihr Thun und Leben, bis an jüngsten Tag?

Die 171. Frage. Was ist das letzte Gericht? oder wie geschicht das?

Die 172. Frage. Wie geschicht die Auferstehung der Todten, was stehet auf?

Die 173. Frage. Wie vergehet diese Welt, und was bleibet davon übrig?

Die 174. Frage. Was wird nach dieser Welt seyn, wann GOtt alles in allem seyn wird, da die Herrschaften aufgehoben werden?

Die 175. Frage. Wo wird die Hölle, und dann die ewige Wohnung der Heiligen seyn?

Die 176. Frage. Was wird iedes Thun und Lassen der Heiligen und Verdammten seyn?

Die 177. Frage. Was wird die ewige Freude der Heiligen, und die ewige Pein der Gottlosen seyn; oder mag auch eine Aenderung geschehen?

E N D E.



TABULÆ

TABULÆ PRINCIPIORUM,

oder



von den

Dreyen Principien

Göttlicher Offenbarung,

Wie GOtt ausser der Natur in sich selber, und dann in der Natur, nach den dreyen Principien, betrachtet wird;

Auch,

Was Himmel und Hölle, Welt, Zeit und Ewigkeit, samt allen Creaturen sey; woraus alles entsprungen; was das Sichtbare und Unsichtbare sey?

Geschrieben im Jahr 1624, im Februar.

von

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils
1730.

Summarischer Inhalt.

TABULÆ PRINCIPIORUM,
oder
Tafeln von den dreyen Principien Göttl. Offenbarung.*

Erklärung über das Schema, und über die drey Tafeln Göttlicher Offenbarung.

IN diesen (folgenden) dreyen Tafeln wird erkläret und angedeutet, wie sich der verborgene GOtt aus sich selber, durch sein Aushauchen der Kraft, habe offenbaret: Was Himmel und Hölle, Welt, Engel, Teufel und alle Creaturen, samt allen Wesen und Weben sind: Wovon Böses und Gutes, Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Freund und Feind, Härte und Weiche urstände; Und wie die Verwandelung aller Wesen geschehen; Wie sich das Gute in ein Böses, und das Böse in ein Gutes verwandelt: Auch wird darinnen vorgestellet, wie alle Dinge in dem Grunde, daraus sie anfänglich entsprossen sind, gut und nützlich sind; Und wie alle Bewegnissen in Unvermeidlichkeit stehen.

2. Und werden sonderlich die drey Principia Göttlicher Offenbarung, wie dieselben aus einem einigen Grunde urständen, nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet.

3. Als das erste Principium mit der ewigen Finsterniß, als eine Annehmlichkeit der Eigenschaften, davon Empfindlichkeit, Wollen und Leben urständet, welches mit seinem Grunde reichet bis ins Feuer.

4. Das ander Principium wird verstanden im Licht mit der Englischen oder Kraft-Welt, darinnen sich der Ausfluß Gött-

* Nota: Diese Tafeln hat der Autor schon anderweitig, nemlich bey Gelegenheit des 47. Send-Briefes entworfen, darauf er einige Monate nachher, auf Ersuchen seiner vertrauten Freunde, Hn. Joh. Sigm. von Schweinich und Abr. von Franckenberg, diesen nähern Entwurf verfertiget.

Göttlicher Kraft und Willens durchs magische Feuer im Lichte mit der Feuer-flammenden Liebe offenbaret, darinnen man das Reich GOttes verstehet.

5. Das dritte Principium ist die sichtbare elementische Welt mit ihren Heeren, welche ein Ausfluß aus dem ersten und andern Principio, durch Bewegniß und Aushauchen Göttlicher Kraft und Willens ist, darinnen die geistliche Welt nach Licht und Finsterniß abgebildet, und in creatürliche Art kommen ist.

6. In dem Schemate (ADONAI) wird angedeutet, was GOtt ausser der Natur und Creatur in sich selber sey. In der ersten Tafel wird angezeiget das Aushauchen des Göttlichen Worts durch die Weisheit, wie ihme das Hauchen Göttlicher Kraft einen Gegenwurf mache, und wie sich der ausgeflossene Wille in Annehmlichkeit und sonderlich in sieben Eigenschaften zur ewigen Natur der Empfindlichkeit und Wircklichkeit einführe: In welcher Wircklichkeit der ewige Wille GOttes natürlich, und ein Schöpfer des Wesens erkant wird, darinnen vornemlich der englische und seelische Grund mit ewigem, geistlichem Feuer und Lichte verstanden wird.

7. In der andern Tafel wird die sichtbare Welt, als ein Ausfluß derselben innern geistlichen Kraft-Welt verstanden, wie sich die Eigenschaften des innern Grundes haben geschieden, und wieder in einen Gegenwurf eingeführet, daraus die Sternen, Elementa, und Creaturen ihren Ursprung haben genommen und bekommen.

8. In der dritten Tafel wird der Mensch nach allen dreyen Principien verstanden, als ein rechtes Gegenbilde GOttes aus Ewigkeit und Zeit: Was er in Seele, Geist und Leib sey: Item, was er sey im Paradeise in der ersten Schöpfung gewesen, und was er sey im Abfall worden, durch den Geist des Irrthums; was die Gift der Schlangen in ihme sey, und wie ihme Christus wieder zu helfen und neu zu gebären sey kommen, was er in Christo in der neuen Wieder-Geburt sey.

SCHEMA.

Worinnen GOtt nach seinem Wesen in der Einheit betrachtet wird, was Er ausser Natur und Creatur in Dreyfaltigkeit sey; damit Er alle Ding erfüllet, und doch keiner Stätte bedarf.

AD........	Vater..........	Wille..........	JE
O...........	Sohn...........	Lust.............	HO
N............	Geist...........	Scientz........	VAH
A............	Kraft...........	Wort.........	Leben
I............	Farben........	Weisheit.....	Tugend

Erklärung.

9. DAs Wort ADONAI deutet an das Aufthun oder Selbst-Bewegniß der ungründlichen ewigen Einheit, was die ewige Gebärung, Aufthun und Ausgang der Dreyheit GOttes in sich selber sey.

Das (A) ist ein dreyfaches I, welches sich creutzweise in sich fasset, als in einen Anfang, Ein- und Ausgang.

Das (D) ist die Bewegniß des dreyfachen I, als das Aufthuende.

Das (O) ist die Circumferentz des dreyfachen I, als die Geburt der Stätte GOttes in sich selber.

Das (N) ist der dreyfache Geist, welcher aus der Circumferentz, aus sich selber als ein dreyfaches I ausgehet.

Das untere (A) ist der Gegenwurf oder das Wircken des dreyfachen I oder Geistes, davon ewiglich Bewegniß, Kraft, Farben und Tugenden entstehen oder urständen.

Das (I) ist der wesentliche Ausfluß des dreyfachen I, da die Dreyheit in der Einheit ausfleust; und verstehet man in diesem gantzen Worte Adonai das ewige Leben der Einheit GOttes.

10. Das Wort Vater ist der ewige Anfang des Wirckens und Wollens in dem dreyfachen I der Einheit.

11. Das Wort Sohn ist das Gewirckete der Kraft, als die Einfaßlichkeit des Willens, darinnen sich der dreyfache Geist schleust, als eine Stätte der Göttlichen Ichheit.

12. Das

12. Das Wort Geist ist die lebendige, ausgehende Bewegniß in der gefasseten Kraft im Gleichniß, wie mans an einer Blumen verstehen könte. Das Aufthun oder wirckende Wachsen ist der Anfang: Die Kraft des Wirckens ist der Umschluß und cörperliche Einfassung des Wachsens; Und der Geruch, welcher aus der Kraft ausgehet, ist die Bewegniß oder das wachsende, ausgehende Freuden-Leben der Kraft, daraus die Blume entspringet, davon man ein Gleichniß siehet, wie sich die Gebärung Göttlicher Kraft abbildet.

13. Das Wort Kraft deutet an das hauchende, ausgehende, verständliche, empfindliche Leben, als den Grund und Quall der ausfliessenden Wissenschaft der Unterschiedlichkeit.

14. Das Wort Farben deutet an das Objectum oder Gegenwurf der Kraft, da die Unterschiedlichkeit und Ursprung des sinnlichen Lebens der Erkentniß verstanden wird, da eine ewige Beschaulichkeit urständet.

15. Das Wort Willen deutet an das Wollen oder Bewegen in der aufthuenden Einheit, damit sich die Einheit selber in Dreyheit will, als das Nichts in sein eigen Etwas, darinnen es sein Verbringen und Wollen hat.

16. Das Wort Lust deutet an die wirckliche Empfindlichkeit des Willens oder Wollens, als den höchsten Grund der ursprünglichen Liebe, da sich der Wille des Ungrundes in seinem Etwas empfindet, da er sich dem Etwas als seiner Empfindung eingiebet, und in der Empfindlichkeit in seinem eigenen Geschmack wircket und will.

17. Das Wort Scientz deutet an die wirckliche empfindliche Wissenschaft und Verständniß in dem Liebe-Geschmack, eine Wurtzel der fünf Sinnen, und ein Grund des ewigen Lebens, daraus die Verständniß ausquillet, und sich die ewige Einheit darein gründet.

18. Das Wort Wort deutet an, wie sich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wissenschaft ewig ausspricht in einen Gegenwurf; so ist dasselbe Wort das Aussprechen oder Hauchen des Willens aus der Kraft durch die Verständniß. Es ist das Treiben und Bilden der ewigen (einigen) Kraft in Unendlichkeit und Vielheit, als der Schöpfer der Kraft aus der ewigen Kraft in Tugenden.

19. Das Wort Weisheit ist das ausgeflossene Wort, als ein

ein Gegenwurf Göttlicher Wissenschaft Göttliches Willens, als die wesentliche Kraft der grossen Liebe GOttes, daraus alle Dinge ihre Bewegniß und Möglichkeit empfangen haben: Ein Grund aller dreyen Principien; Eine Offenbarung der Einheit GOttes; Ein leidentlich Wesen Göttlicher Wirckung und Grund der Demüthigkeit; Eine Gebärerin aller Wissenschaften der Creaturen, und ein ewig Gehäuse der wirckenden Liebe GOttes, ein Strahl und Odem des allmächtigen Geistes.

20. Das Wort Jehovah ist der allerheiligste Name GOttes, als das Göttliche, sensualische Leben, das Einige Gute, darinnen die H. Dreyfaltigkeit mit der Glorie und Allmacht, verstanden wird; Ein Leben des Ungrundes als der Einheit, welches vornemlich in der ewigen (einigen) Liebe stehet; und wird darinnen der allerheiligste Name JEsus verstanden, als das ausfliessende I: Ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit GOttes: Eine Formirung des Verständnisses, denn der Ausfluß der Einheit führet sich mit dem I ins E als in ein Gesichte oder Sehen eines Chaos, darinnen das Mysterium Magnum nach Göttlicher Art verstanden wird; und ist ein dreyfaches Hauchen der Kraft.

21. JE ist ein Hauchen der Einheit, und das HO ist ein Hauchen des JE, und das VA ist ein Hauchen des HO und ist doch nur Ein Hauchen, und machet aber einen dreyfachen Ausgang dreyer Centren oder Fassungen: Und verstehen darinnen, wie sich das dreyfache I endlich ins A schleust als in einen Anfang zur Natur.

22. Darunter stehet Leben, das deutet an, daß dieses dreyfache Hauchen ein eitel Leben und Kraft sey. Und darunter stehet Tugend, das deutet an die unmeßliche Tugend solches hauchenden Lebens.

23. In dieser Tabel oder Schemate wird nun recht verstanden, was GOtt ausser der Natur und Creatur sey in Dreyfaltigkeit, als in einem dreyfachen Aushauchen der Einheit in sich selber, da man nicht kann von Ort oder Stätte seiner Wohnung sagen, auch von keiner Meßlichkeit oder Abtheilichkeit; denn er ist weder da noch dorte, sondern überal zugleich; wie man den Ungrund betrachtet, als die ewige Einheit ausser Natur und Creatur, also ist er eine wirckliche Kraft und Wesen der Einheit.

24. Daß

Die I. Tafel.

TETRAGRAMMATON.

In dieser Tabell wird der Ausfluß des ewigen Göttlichen Worts betrachtet, wie sich das Wort durch die Weisheit aus der Einheit in Vielfältigung und Schiedlichkeit, so wol in Licht und Finsterniß, einführet, nach welchen sich GOtt einen zornigen, eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet, so wol einen lieben barmhertzigen GOtt: darinnen man den Grund der Engel und Seelen verstehet, darinnen sie die Seligkeit oder Verdammniß annehmen mögen. In den Spatiis querüber werden die sieben Eigenschaften der Ewigen Natur, als das Mysterium Magnum, verstanden. Bis zur vierten Linie ans Feuer, wird das erste Principium, als die Finsterniß und Ursachen der Bewegniß und des Peinlichen Lebens verstanden; und vom Feuer bis zur siebenten Eigenschaft, wird das andere Principium, als die Englische Welt, verstanden; und in den Spatiis herunterwärts werden die Eigenschaften des Lebens verstanden.

	Finstere Welt, GOttes Zorn. das Erste PRINCIPIUM.			Licht-Welt, GOttes Liebe. das Ander PRINCIPIUM.			
E 1.	I. T	II. I	III. N	IV. C	V. T	VI. U	VII. R
W 2.	Begierde oder Einfassen.	Scientz, Ziehen, oder Stachel.	Angst.	Feuer.	Licht-oder Liebe-Feuer.	Schall.	Wesen.
I 3.	Finster.	Fühlen, oder Bewegen.	Wallen.	Peinlich Leben.	Liebe-Leben.	Verständlich Leben.	Essentialische Eigenschaft: Wircken, oder wesentlich Leben.
G 4.	Herbe. Härte.	Feindschaft.	Gemüthe.	Schrack.	Freude.	Fünf Sinnen.	Forme.
N 5.	Schärfe.	Auffsteigen.	Rad des Lebens.	Tödten.	Kraft.	Liebe.	Sperma.
A 6.	Grimm.	Hoffart.	Verzagen.	Hölle.	Gloria.	Geben.	Nehmen, oder Einfassen.
T 7.	Grosser Tod.	Falscher Wille.	Kleiner Tod.	Seelen-Grund, Teufel.	Seelen-Geist, Engel.	Loben.	Vermehren.
V 8.	Selbheit Stillstehen.	Zerbrechen.	Vom Urstand scheiden.	Thorheit.	Weisheit.	Hochheit.	Demuth.
R 9.	Ohnmacht.	Eigen-Wille.	Rauben.	Phantasey.	Erkentniß.	Stärcke.	Thron.

24. Daß aber wahrhaftig solche Kraft und Tugend der Einheit darinnen verstanden werde, das verstehet man an seiner ausgeflossenen Kraft der Welt und Creaturen, was aus seinem Aushauchen erboren ist; Und ist kein Ding im Wesen dieser Welt, welches deme nicht Zeugniß giebet, so man das wahrnimt.

Erklärung der ersten Tafel:

TETRAGRAMMATON.

25. IN dieser Tafel wird vorgestellet, wie sich der H. Name der ewigen Kraft mit der Erkentniß und Wissenschaft von Ewigkeit in Ewigkeit, in Natur zum ewigem Licht und Finsterniß in Eigenschaften einführet, wie sich das Wort des Aushauchens in ein Objectum oder Gegenwurf einführet, und wie in dem Gegenwurf eigener Wille und Annehmlichkeit der Eigenschaften entstehet, darinnen man allemal zwey Wesen verstehet, als GOttes eigener Ausfluß, und denn der Eigenschaften ihre eigene Annehmlichkeiten im freyen Willen; in welcher Annehmlichkeit wieder ein Gegenwurf äusserlicher Art verstanden wird, damit die Einheit in ihrem Ausflusse immer äusserlicher wird, und dadurch sich die ewige Liebe in Empfindlichkeit und Feuer-flammende Art einführet, als ein Wircken Göttlicher Kräfte.

26. Uber der Tafel stehet GOttes Zorn, finstere Welt, und darunter das erste Principium, und gegen über von der vierten Zahl bis zur siebenten stehet GOttes Liebe, Licht-Welt, und darunter, das ander Principium. Das deutet an, wie sich der ausgeflossene Wille mit der Annehmlichkeit eigener Begierde einschliesse und überschatte, mit der Begierde der Ichheit in Eigenschaften einführe, und zur Finsterniß mache, da das ausgeflossene Ein in der Finsterniß durchs Feuer im Lichte offenbar wird und empfindlich, und eine Ursach des Lichtes sey; in welchem Licht GOttes Liebe eine feurische Wirckung vom Feuer der ewigen Natur annimt, und scheinet im Feuer durch die finstere, peinliche Annehmlichkeit aus, wie ein Licht aus der Kertze, und wie der Tag in der Nacht; davon auch Tag und Nacht ihren Urstand, Grund und Namen haben in der Zeit empfangen.

27. Aber in der Ewigkeit ist also ein ewig Licht und Finsterniß in einander. Die Finsterniß ist der Grund der Natur, und das Licht ist der Grund der Freudenreich Göttlicher Offenbarung: So heisset die finstere Welt, als der Grund der Eigenschaften eigener Begierde und Willens, das erste Principium, weil es eine Ursach Göttlicher Offenbarung ist nach der Empfindlichkeit, und auch ein eigen Reich in sich machet, als peinlich Qual, darnach sich GOtt einen zornigen und eiferigen GOtt, und ein verzehrend Feuer nennet: Und das Licht, welches im Feuer offenbar wird, darinnen die Einheit Göttliches Ausflusses der Liebe verstanden wird, heisset das ander Principium, als die Göttliche Kraft-Welt, da GOttes Liebe ein Liebe-Feuer und wirckliches Leben darinnen ist, wie geschrieben stehet: GOtt wohnet in einem Lichte, darzu niemand kommen kann, denn die Kraft der Einheit GOttes wircket im Lichte, und dieselbe ist GOtt; aber die feurende Art im Lichte ist die ewige Natur, darinnen sich die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

28. Unter dem ersten und andern Principio stehen in den sieben Spatiis sieben Zahlen (I. II. III. IV. V. VI. VII.) diese deuten an die sieben Eigenschaften der ewigen Natur, und darunter stehet TINCTVR in den sieben Spatiis ausgetheilet, das deutet an das Göttliche Wort, ein Temperament oder gleiche Eigenschaft, darinnen die Göttlichen Kräfte in gleichem Willen, Wircken und Wesen inne liegen, als der ausgeflossene Name GOttes, darinnen die grosse Geheimniß Göttlicher Kraft und Wirckung, mit den Characteren der Buchstaben in der Austheilung, in den sieben Eigenschaften verstanden wird.

29. Das Wort TINCTUR ist das schiedliche Wort, daraus die sieben Eigenschaften fliessen. Der Buchstab T ist das Tau oder Aufthun der Einheit, als das ✝ des Dreyfachen I. ein Grund zum Hauchen. I ist der Ausfluß aus dem T oder Ausgang der Einheit, als der Creutz-Angel des Lebens. N ist der Ausfluß des lautenden dreyfachen Geistes. C ist das Zerscheiden des Lautens, da sich das I als der Ausfluß der Einheit wieder von der Finsterniß scheidet, und die Annehmlichkeit des ewigen Willens zerbricht. Das ander T unter Numero V. ist das H. Tau oder Aufthun der Glorie in der feurischen Empfindlichkeit mit der feurenden Liebe, als damit GOttes Reich sich aufthut; und deutet an die grosse Macht der Lichts-Kraft. V ist

ist nun des H. Geistes Character mit dreyen Spitzen; Zwey in die Höhe bedeuten das Feuer und Licht, und der dritte unter sich bedeutet die Einheit in der Liebe, als die Demuth. Mit dem R wird das H. Feuer und Licht in ein wircklich natürlich Wesen gefasset; denn es deutet an das Reich, als den Thron, und wird hiermit angedeutet, wie sich der H. Name mit dem ausfliessenden Willen ins Mysterium Magnum, als in die ewige Geheimniß einführet, daraus die sichtbare Welt entsprossen ist.

Die grosse Geheimniß der Tinctur, oder höchste Grund der Dreyheit GOttes.

30. T Ist das dreyfache I, ist den Vater andeutende.
I Ist das geborne I. ist JEsus.
N Ist das dreyfache I im Geiste.
C Ist Christum andeutende.
T Im fünften Spatio ist der Vater in Christo.
U Ist der Geist Christi im Wort, das da lebendig machet.
R Ist der Königliche Thron, um welchen Licht und Finsterniß streitet, da Satan und Christus gegen einander stehen, (Als nach der Annehmlichkeit eigenes Willens, der Satan als der Irrgeist; Und nach der Einheit Christus) da man Liebe und Zorn in Einem Grunde, aber in zweyerley Offenbenbarung verstehet, den Unsern alhier verstanden, welche GOtt angehören, aber den andern an diesem Ort ein Schloß davor.

Die grosse Geheimniß der Tinctur, oder gröste und höchste Grund der Dreyheit GOttes.

31. Diese Tafel in sieben Spatien ist der Grund der Engel und Seelen, als das Mysterium Magnum der Verwandelung, da alle Möglichkeiten innen liegen.

32. Querüber nach den sieben Zahlen wird der Ausfluß von Einem in 7ben verstanden. Bis ans Feuer, daraus das Licht offenbar wird, ist das erste Principium zu verstehen; und vom Feuer bis zum Wesen das andere Principium, und herunterwerts wird unter ieder Eigenschaft verstanden, was für ein Ausfluß aus ieder Eigenschaft im Mitwircken der anderen Eigenschaften komme: Nicht zu verstehen, daß eine einige Eigenschaft einen solchen Ausfluß alleine gebe, sondern alle sieben

ben geben ihn; aber die erste Gestalt herrschet darinnen, und behält das Ober-Regiment.

33. Als da No. I. stehet Begierde oder Einfassen, so verstehet man, daß die Begierde magnetisch sey, und sich selber einschleust und verfinstert, welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finsterniß ist; und aus solchem Einziehen kommet Schärfe; Herbe und Härte, die ist ein Urstand des Grimmes, davon der grosse ewige Tod urständet, denn dieser Magnet zeucht die Kraft in sich, und verschleust sie in sich, daß das Wircken stille stehet, und in Unmacht trit, wie unter No. I. herunterwerts zu sehen ist.

34. Unter No. 2. stehet Scientz oder Ziehen, dieses ist die andere Gestalt zur Natur, als die Bewegniß des magnetischen Einziehens, davon die Empfindlichkeit der Natur urständet, und ist der Grund aller Contrarietät, dann Härte und Bewegniß sind Feinde, denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder, und gebieret doch auch die Härte mit dem Anziehen.

35. Also urständen zwey Wesen im begierlichen, ausgeflossenen Willen GOttes: Als das Ziehen der magnetischen Kraft gibt Bewegniß und Empfindlichkeit, und das Angezogene giebet Wesen, darinnen man die Ursachen zu Geist und Leib verstehet; Als im Ziehen der Empfindlichkeit verstehet man den Geist, und im Angezogenenen den Leib, oder die Ursache zur Leiblichkeit.

36. So nun solch Einziehen und Wesen nicht mag das Licht der Einheit GOttes erreichen, dadurch es gesänftiget wird, so bleibets in sich eine eitele Feindschaft, und ist eine Qual des Wütens und Auffsteigens, daraus eigen Annehmlichkeit und Hoffart urständet, denn der Wille eigener Annehmlichkeit ist falsch, und ein steter Zerbrecher seiner selbst, als seines Wesens; und verstehet man in diesen zweyen Gestalten, als Begierde und Einziehen, in ihren ausfliessenden Eigenschaften GOttes Zorn: Und ob sie wol der Grund des empfindlichen Lebens sind, so aber das Licht darein scheinet, so sind sie der Grund der Freudenreich, als eine innere Bewegniß der Einheit GOttes, und ein Grund der fünf Sinnen, daraus auch das creatürliche Leben seinen Anfang genommen hat, darinnen auch seine Verderbniß stehet, so ferne es das Licht verleuret, denn es ist der Quall der höllischen Angst, als die Ursache

der Peinlichkeit, und ist doch auch die Wurtzel des natürlichen Lebens.

37. Unter No. 3. stehet die dritte Gestalt der Natur, und heisset Angst, als eine geistliche Schwefel-Qual, der Eigenschaft nach, die nimt ihren Grund aus der ersten und andern Gestalt, als (1) aus der magnetischen Begierde, und (2) aus der Bewegniß des Einziehens, darinnen der ausgeflossene ewige Wille in Unruhe in Angst stehet. Die Angst ist die Ursache des natürlichen Wollens, Gemüthes und der Sinnen, und ist des Lebens Rad, als eine Ursache des feurischen Lebens.

38. Denn so der ausgeflossene Wille der Einheit GOttes in der Angst stehet, so sehnet er sich wieder nach der Einheit, als nach der Ruhe; und die Einheit oder Ruhe sehnet sich nach der Bewegniß und Offenbarung: Und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbarung ohne Bewegniß seyn, darum fleust der Göttliche Wille aus sich selber aus, und führet sich die Göttliche Lust in dem ausgeflossenen Willen in Begierde und Bewegniß ein, zu einer Empfindlichkeit, aufdaß sie sich selber empfinde; und bleiben zwey in Einem Wesen, als die empfindliche Göttliche Lust, und die Ursache der Empfindlichkeit, darinnen sich GOtt einen lieben GOtt nennet, nemlich nach der empfindlichen Göttlichen Liebe-Lust, und einen zornigen GOtt nach der Ursache der Empfindlichkeit, als nach der ewigen Natur.

39. Und verstehen in der Angst, so ferne das Göttliche Licht darinn nicht offenbar ist, das höllische Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken, da der eigene Wille der Natur immerdar in sterbender Qual stehet, und sich immerdar begehret von solchem Grunde zu scheiden, welches ich darum den kleinen Tod heisse, daß es der ewige sterbende Tod ist; und aber in der Härtigkeit der grosse stillstehende Tod ist.

40. Diese Gestalt, so sie nicht das Licht hat, ist der Brunnquell des falschen Gemüths: so sie aber das Licht in sich empfindet, so ist sie der Brunnquell und Grund des sinnlichen Gemüths, und die rechte Wurtzel des Feuers, wie unter No. 3. herunterwärts zu sehen ist.

41. Die vierte Gestalt No. 4. ist das Feuer der ewigen Natur; verstehet ein geistlich Lebens-Feuer, das urständet aus der stetswährenden Conjunction oder Zusammenfügung der Härte und des Bewegens, verstehet, die Peinlichkeit urständet daraus; aber der Feuer-Glantz urständet aus der freyen Lust des

Willens, da die Einheit der Lust in den Eigenschaften geschärfet wird; so erscheinet sie als ein Blitz durch die stetswährende Conjunction der grossen Sänfte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreyen ersten Eigenschaften, denn es ist in der Essentz der Conjunction, als riebe man Stahl und Steine an einander, davon der Blitz entstehet.

42. Solcher Blitz ist das wahre natürliche und creatürliche Leben der ewigen Creaturen, denn es ist die Offenbarung Göttlicher Bewegniß, und hat die Eigenschaften der Natur, und auch die Offenbarung der Einheit Göttliches Ausflusses in sich; welches unter diesen beyden das Ober-Regiment hat oder bekommt, darinnen stehet das Leben.

43. Der Glantz des Feuers ist das Licht vom Ausflusse der Einheit GOttes: Und die Essentz des Feuers ist der außgeflossene Wille, welcher sich mit der Begierde hat in solche Eigenschaften geführet.

44. Also verstehet man im ausgeflossenen feurischen Willen die Engel und Seelen, und in der empfindlichen geschärften Lichts-Kraft aus der Einheit verstehet man den Geist, darinnen GOtt offenbar ist, und im geistlichen Wesen verstanden wird; und scheiden sich im Feuer zwey Reiche, als das Reich der Glorie vom Ausflusse der Einheit GOttes, und das Reich der Eigenschaften der ewigen Natur, ein iedes in sich selber, und wohnen doch ineinander als Eines.

45. Das Reich der Natur ist in sich selber die grosse ewige Finsterniß, und das Reich GOttes oder Glorie ist das Licht. Johannes 1:5. spricht: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht begriffen. Gleichwie Tag und Nacht ineinander wohnen, und doch keines das ander ist; also kommt aus des Feuers Selbst-Eigenschaft das peinliche Leben: so sich dasselbe vom ewigen Licht abbricht, und in den Gegenwurf, als in die Selbheit der Eigenschaften eingehet, so ist das Leben des Feuers nur eine Phantasey und Thorheit, wie denn die Teufel solche worden sind, und auch die verdammten Seelen sind, wie an der vierten Zahl herunterwerts zu sehen ist.

46. In der fünften Eigenschaft der Natur N. 5. wird nun das 2te Principium mit seinem Grunde verstanden, als das Wesen der Einheit in der Lichtes-Kraft, darinn die ausgeflossene Einheit eine Feuerflammende Liebe ist, daraus der wahre verständige Geist urständet mit den fünf Sinnen. Die erste drey

Die II. Tafel.

MACROCOSMUS.

In dieser Tabell wird angedeutet, wie die geistliche, ewige Welt, als das Mysterium Magnum, sey durch Bewegung des Wortes GOttes ausgeflossen, und sichtbar, lautbar und materialisch worden; und wie aus den Eigenschaften Creaturen geschaffen sind, da man die innere geistliche Welt soll darinnen verborgen verstehen, und wie sich die inneren Kräfte durch Göttliche Wirckung haben eingefasset und gebildet, daß man in allen Dingen Gutes und Böses verstehen kann, und da doch im Mysterio Magno kein Böses gewesen ist, sondern ist durch die Empfindlichkeit und Annehmung eigener Begierde entstanden. Aus diesem Grunde sind alle Creaturen, die sichtbaren, herkommen: So ists alhier entworfen, was aus ieder Eigenschaft im Wircken ausfliesse, und welche Eigenschaft unter den sieben das Ober-Regiment habe, darnach ein Ding gebildet und regieret wird.

Eigenschaften der äussern Natur.

Grund I.	der II.	NATUR. III.	Rein IV.	ELEMENT V.	PARA- VI.	DEIS. VII.
Kälte. Erde. Schnee.	Ursprung der Luft.	Feuer der Essentz	Himmel.	Licht der Natur.	Sternen.	Wasser.
Saturnus.	Mercurius. Planet.	Mars.	Sol.	Venus. Weich.	Jupiter.	Luna.
Sal.	Mercurius. Donner.	Sulphur. Blitz.	Salniter.	Oele.	Kraft.	Leib.
Schwartz. Grau.	Vermengte Farben.	Roth.	Gelbe.	Grün, inwendig weiß	Blau.	Weiß von aussen, inwendig roth und grün.
Melancholisch.	Chole	risch.	Sangui	nisch.	Phlegma	tisch.
Grobheit der Steinen	Metallische Steine.	Rost.	Wachsen.	Perlen.	Edelsteine.	Menstruum.
Bley.	Qveckfilber.	Eisen. Stal.	Gold.	Kupfer.	Zinn.	Silber.
Holtz. Beine.	Kräuter.	Hartz.	Tinctur in dem Irdischen.	Süsse.	Bitter.	Gras.
Sauer.	Gift.	Wehethun.	Eröffnen.	Heilen.	Starcken.	Fleisch.
Verstopfen.	Riechen.	Fühlen.	Sehen.	Schmecken.	Hören.	Eckel der Natur.
Sterben.	Lügen.	Zorn. Krieg.	Reichthum.	Edel.	Vernunft.	Eigen Besitz.
Herr.	List.	Gewalt.	Recht.	Getreu.	Wahrheit.	Einfalt.
Stehlen.	Betriegen.	Verlieren.	Finden.	Irdische od' Viehische Liebe	Freundlich seyn.	Leichtsinnig.
Hartsinnig. Traurig.	Verwirter Sinn.	Nichts achten.	Standhaftig.	Rein.	Frölig.	Unverständig.
Irdisch.	Thierisch	Bös	Himmlisch.	Züchtig.	Sinnlich.	Niedrig.
Wolf.	Fuchs.	Hund.	Löwe.	Vogel	Affe.	Grobes Thier.
Würme. Geitz.	Giftige Würme. Sünde.	Böse Thier. Verdammniß.	Getreue Thier. Reu zur Busse.	Flüchtige Thier. Neue Geburt.	Zahme Thier. Liebe-Feuer.	Fische. SOPHIA.

Gestalten sind nur Eigenschaften zum Leben. Die vierte Gestalt ist das Leben selber, aber die fünfte ist der wahre Geist; wenn die fünfte Eigenschaft aus dem Feuer offenbar ist, so wohnet sie in den andern allen, und verwandelt sie alle in ihre süsse Liebe, daß keine Peinlichkeit noch Feindlichkeit in keiner mehr erkant wird, gleichwie der Tag die Nacht verwandelt.

47. In diesen vier ersten Eigenschaften ist das Leben gleich den Teufeln, aber wenn des Lichtes Kraft, als das ander Principium, in den Eigenschaften offenbar wird, so ists ein Engel, und lebet in Göttlicher Kraft und Heiligkeit, wie an der fünften Zahl herunterwerts zu sehen ist.

48. Die sechste Eigenschaft N. 6. ist das Verständniß, als der Hall oder Schall, da die Eigenschaften im Lichte alle in der Gleichheit stehen, so freuen sie sich, so wird die Kraft der fünf Sensuum lautbar, und freuen sich alle Eigenschaften ineinander, je eine der andern, und also führet sich die Liebe der Einheit in Wircken und Wollen, in Empfindniß, Findniß und Hochheit; Und alsoist ein Contrarium in der ewigen Natur, aufdaß Eigenschaften urständen, darinnen die Liebe erkant werde, und daß etwas sey, das zu lieben sey, darinnen die ewige Liebe der Einheit GOttes zu wircken habe, darinnen das Lob GOttes geschehe: Denn so des Lebens Eigenschaften mit Göttlicher Liebes-Flamme durchdrungen werden, so loben sie die grosse Liebe GOttes, und ergeben sich alle wieder in die Einheit GOttes. Solch Freuen und Erkentniß möchte in der Einheit nicht offenbar werden, so sich nicht der ewige Wille in peinliche, bewegliche Eigenschaften einführete.

49. Die siebente Eigenschaft N. 7. ist das Wesen, darinnen die andern alle wesentlich sind, darinnen sie alle wircken, wie die Seele im Leibe, darinnen man die Natur, und auch die ewige Wesentliche Weisheit GOttes, als das Mysterium Magnum, verstehet, aus welchem Grunde die sichtbare Welt mit ihrem Wesen und Creaturen ist entsprossen.

50. Also soll man mit dieser Tafel die verborgene geistl. Welt verstehen, als GOttes ewige Offenbarung, daraus die Engeln und die Seelen des Menschen ihren Urstand empfangen haben; deswegen können sie sich in Böse oder in Gut verwandeln, dann es lieget beydes in ihrem Centro; Die geistliche Welt ist anders nichts, als GOttes geoffenbaretes Wort, und ist von Ewigkeit gewesen, bleibet auch in Ewigkeit, und wird darinnen Himmel und Hölle verstanden.

Erklärung der andern Tafel.

MACROCOSMUS.

51. In dieser Tabell verstehet man, wie sich die verborgene geistliche Welt hat sichtbar gemacht, und hat ihr einen Gegenwurf mit dem Aushauchen gemacht, da die ewigen Principia sind ausgeflossen, und die Kräfte darinn sind mit materialisch worden; dann die äussere Natur ist anders nichts, als ein Ausfluß oder Gegenwurf der ewigen Natur.

52. Die vier Elementa urständen von den ersten vier Eigenschaften der ewigen Natur: Als die Erde und Grobheit aller Wesen von der finstern Begierde, da allezeit die andern sechs Eigenschaften sind mit materialisch worden, wie man an den Metallen und Kräutern Böse und Gut verstehen mag. Aber die finstere Begierde hat sie alle coaguliret, wie noch heute geschicht.

53. Die Luft urständet von der Bewegniß der magnetischen Impression durchs Feuer im zersprengten Mercurio, als die zersprengete Bewegniß, daraus das Wasser kommet.

54. Das Wasser ist der zersprengete Mercurius, da die feurische Art getödtet ist: Das Wasser ist das Weiblein des feurischen Mercurii, darinn er wircket; davon Hitze und Kälte, sowol Dicke und Dünne im Streit sind.

55. Das Feuer urständet vom geistlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verstehet man in der magnetischen Schärfe, als in der rechten Wurtzel zum Feuer.

56. Uber den sieben Eigenschaften über der Tafel stehet, Grund der Natur, in die drey ersten Gestälte eingetheilet: und in die vierte und fünfte Gestalt oder Eigenschaft wird das Wort Rein Element eingetheilet; und in die sechste und siebende Gestalt ist das Wort Paradeis eingetheilet.

57. Mit dem Wort Grund der Natur, verstehet man die Wurtzel der vier Elementen, als die vier Ursachen der Bewegniß und Empfindlichkeit.

58. Mit dem Wort, Rein Element, verstehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elementen, da das Licht die Eigenschaften alle in Einen Willen wandelt, darinnen das Licht auch mit in der empfindlichen, beweglichen

Die III. Tafel.

MICROCOSMUS. d. i. Die kleine Welt, oder Mensch; ist ein Ebenbild aller 3 Principien: nach der Seelen, der Feuer-Welt; nach dem Geiste, der Licht-Welt; nach dem Leibe, der Luft-Welt.

In dieser Tabell wird der Mensch fürgestellet, was er sey im Paradeise gewesen, als alle Eigenschaften in ihme in der Gleichheit, ohne Annehmung eigener Begierde, stunden, da er im Bilde GOttes stunde: und was er sey durch des Satans Trug und Inficirung worden; was das Menstruum (al. Monstrum) der Schlangen in ihme sey, davon er ist irdisch und sterblich worden: und dann wie ihme sey GOttes Wort und Liebe wieder zu hülfe kommen, und ihn in Christo neu gebäre, und das Schlangen-Bild täglich tödte; und in was Gefahr und Elende er in solcher Bildung stehe, wie er auf dem Grunde der Höllen und des Himmels stehe. So ists entworfen, wie er also sey ein Bilde der sieben Eigenschaften, aus allen dreyen Principiis nach Ewigkeit und Zeit in ein Bild gesetzet, als ein Ebenbild Göttlicher Offenbarung und Wissenschaft: Zu mehrerm Verstande, wie er soll sein Leben regieren, und welchem Trieb er sich ergeben soll.

	T I. S	I II. E	N III. L	C IV. E. G	T V. EI	U VI. ST.	R VII. LEIB,
	♄ Sonn-Abend.	☿ Mitwoch.	♂ Dienst-Tag.	☉ Sonn-Tag.	♀ Frey-Tag.	♃ Donners-Tag.	☽ Mond-Tag.
1. Adam im Paradeis.	Begierlichkeit.	Beweglichkeit.	Empfindlichkeit.	Sehen.	Lieben.	Freuen.	Himmlisch Fleisch
2. Satan.	Schärfe.	Zorn.	Pein.	Bitter Wehe	Feinden.	Zagen.	Leiden.
3. Christus.	Wort GOttes.	Leben.	Annehmen.	Süsse.	Gloria.	Kraft	Göttlich Wesen.
1. Adam im Paradeis.	Ebenbild.	Ausgehender Geist	Wallen.	Hoch.	Niedriger Wille.	Loben.	Einheit.
2. Satan.	Eigen Annehmen.	Eigen Wissen.	Eigen-Wille.	Herrschen.	Hoffart.	Schänden.	Narrheit.
3. Christus.	Einheit. GOttes.	Gelassen.	Leiden.	Sich ergeben.	Begierde.	Gleichheit der Kräfte.	Weisheit.
1. Adam im Paradeis.	Schmecken.	Sinnen.	Gemüthe.	Verstandniß.	Geist.	Reden.	Evestrum der Natur.
2. Satan.	Lust zur Schiedlichkeit	Lügen.	Angst.	Zweifel.	Fallen.	Stanck.	Ausstossen.
3. Christus.	Tauffe.	Gesetze.	Zersprengen	Hoffen.	Demuth.	Glauben.	Genius oder Gegenbild.
1. Adam im Paradeis.	Starcke.	Durchgehen.	Macht.	Heilig.	Züchtig.	Kräftig.	Thron.
2. Satan.	Herr.	Gewalt.	Bosheit.	Durstig.	Leichtfertig.	Unsinnig.	Eigen-Ehre.
3. Christus.	Niedrigkeit.	Gehorsam.	Barmhertzigkeit.	Vergeben.	Geben.	Gebären.	Ehre geben.
1. Adam im Paradeis.	Engel.	Diensthaft.	Milde.	Freundlich.	Schönheit.	Tugend.	Fleisch.
2. Satan.	Teufel.	Wiederwillig.	Diebs-Gemüth.	Mörder.	Belials-Hure.	Gift.	Irdisch Fleisch.
3. Christus.	Christus.	Umwenden.	Büsse.	Neu Leben.	Heilig.	Wiederbringen	Sophia.
1. Adam im Paradeis.	Himmel.	Kindheit.	Verborgenheit.	Offenbar.	Singen.	Klingen.	Paradeis.
2. Satan.	Hölle oder Verderben.	Streit.	Quaal.	Immer Fallen.	Phantasey.	Verwandelung.	Kluft der Tieffe
3. Christus.	Ruffen Christi.	Lehren.	Auflösen.	Neu Gemüthe.	Sich freuen.	Beten.	Grünen.

weglichen Elementischen Eigenschaft wircket; so verstehet man, wie sich das ewige Element, als die Bewegniß Göttlicher Kraft, durch den Grund der Natur geschärfet, und im Lichte offenbaret hat, welches Rein Element die Bewegniß der innern geistlichen Welt ist, u. in der Schöpfung der Welt mit in das Wesen ausgeflossen ist, und wird in der Quinta Essentia verstanden.

59. Das Wort Paradeis, in der sechsten und siebenten Eigenschaft, deutet an das geistliche Gewircke im Lichts-Wesen, als ein Grünen oder geistlich Wachsthum, welches geistliche Wesen im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet, und aus der Erden sich in alle Früchte eingebildet, und alle Eigenschaften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt hat. Als aber die grimmen Eigenschaften mit den vier Elementen durch die abgewandte Begierde und falschen Willen Adams aufwachten, und das Regiment bekamen, so flohe dieses Grünen zurücke; das ist, es bliebe in der Tinctur des innern Grundes stehen, und ist auch noch wol in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden, als nur in der neuen Wiedergeburt des innern Menschen, und in der materialischen Tinctur, darinnen ist das paradeisische Wircken auch gantz offenbar. Den Unsern verstanden.

60. Diese Tabell zeiget an, wovon alle Wesen dieser Welt sind entsprungen, und was der Schöpfer sey; Als, daß der Schöpfer sey die geistliche Kraft-Welt gewesen, welche GOtt hat beweget, als der Göttliche Wille. Aber der Separator oder Scheider ist der ausgeflossene Wille aus der geistlichen Welt gewesen, der ist in solcher Bewegniß aus sich selber ausgeflossen, und hat ihme einen Gegenwurf seines Wirckens gemacht, da in solcher Bewegniß ist immerdar ein Gegenwurf aus dem andern geflossen, bis auf die alleräusserste Materiam der Erden.

61. Diese ist durch Göttliche Bewegniß in eine Massam gezogen worden, und stehet dasselbe Ziehen oder Bewegniß noch also; Darum fallen alle Materien in der Tieffe gegen die Erden, und ist dieses die Ursache, daß die Kraft der Bewegniß noch heute und bis zu Ende dieser Zeit also stehet.

62. Die sieben Tage und sieben Planeten deuten an die sieben Eigenschaften der Geistlichen Welt. Die drey Principia im Spiritu Mundi und in den Materien und Lebendigen, als Saltz, Schwefel und Oel, Sulphur, Mercurius und Sal, deuten an die Dreyheit Göttlicher Offenbarung, als einen immerwährenden

renden Quellbrunn, daraus alle äussere Creaturen geflossen sind, und noch fliessen werden bis zu Ende dieser Zeit; und wird der Separator darinnen mit den sieben Eigenschaften verstanden: und sehen wir in dieser Tafel, was aus den sieben Eigenschaften geflossen ist, und wie sich die Geistlichen Kräfte haben in Eine materialische gebracht, wie in den sieben Spatiis runterwerts in iedem zu sehen ist, darinnen man kann verstehen, woraus Böses und Gutes ist in dieser Welt entsprossen.

Erklärung der dritten Tafel.

MICROCOSMUS.

Summarien.

HJer wird der Mensch als ein Ebenbild aller 3 Welten vorgestellet. §. 63. Die Seele ist die ewige Natur, 64. 65. und der Geist, GOttes Idea. 66. Durch Eigenheit aber, 67. und des Teufels Betrug, 68-70. ist der Mensch gefallen und ein Monstrum worden, 71. indem das höllische Fundament, als der Irr-Geist, in Leib und Seele regieret. 72.sq.

63. JN dieser Tafel wird der Mensch als ein Ebenbild aller dreyen Welten fürgestellet, nach Seele, Geist und Leib, was er sey im Anfang nach seiner Schöpfung gewesen, was er sey im Falle durch den Irrgeist worden; und was er durch den Geist Christi in der Neuen Wiedergeburt werde, welcher ein wahres, wesentliches Bilde aus den dreyen Principiis Göttlicher Offenbarung ist, als aus dem ausgeflossenen Wort Göttliches Willens.

64. Nach der Seele ist er die ewige Natur der feurenden Art, als ein Funcke aus dem Centro, daraus das Feuer urständet; So dieser Grund nicht mag das Göttliche Licht erreichen, so ist er eine Finsterniß, von der magnetischen anziehenden, begehrenden Kraft; So er aber das Licht aus dem Feuer erreichet, daß diese magnetische Begierde von der ausgeflossenen Einheit der Liebe GOttes isset, so entspringet aus dem Feuer der wahre gute Geist, wie das Licht aus der Kertzen scheinet.

65. Dieses sind zwey Principia, als im Feuer der ewigen Natur, die Seele, das erste Principium, und im Lichte Göttlicher Kraft der Geist, das ander Principium: Der Leib aber ist das dritte Principium, als ein Wesen der sichtbaren Welt, von Sternen und Elementen, aus den sieben Eigenschaften der Natur in ein Bild gemachet.

 66. Die

66. Die Seele hat die sieben Eigenschaften der innern Geistlichen Welt, nach der Natur, aber der Geist ist ohne Eigenschaften, denn er stehet ausser der Natur in der Einheit GOttes, und wird aber durch die seelische feurende Natur in der Seelen offenbar, denn er ist das wahre Ebenbild GOttes, als eine Idea, in der GOtt selber wircket und wohnet, so ferne die Seele ihre Begierde in GOtt führet, und sich dem Willen GOttes ergiebet: Wo aber nicht, so ist diese Idea, als der Geist, stumm und wircklos, und stehet nur als ein Bilde in einem Spiegel verbleichet, und bleibet ohne Wesen, wie Adam im Falle geschah; So sich aber die Seele GOtt ergiebet, und ihren magnetischen Hunger in GOttes Liebe einführet, so zeucht die Seele Göttlich Wesen, als die wesentliche Weisheit GOttes, in sich, so wird ihre Idea oder Geist in der Lichts-Kraft wesentlich, und bekommt Göttlich Leben: so ist es dann der wahre Tempel GOttes, darinnen GOttes Einheit wirckend und offenbar ist.

67. So sich aber die Seele mit der Begierde in sich selber, als in eigene Liebe, einführet, und sich mit der Begierde in die sieben Eigenschaften wendet, dieselben zu probiren, und von der Lust der Eigenschaften isset, so erhebet sie sich, und machet ihr ein Evestrum, als einen Astralischen Gegenwurf, welches Evestrum alsbald nach der Eitelkeit falscher Lust hungert, wie dem Lucifer und Adam geschehen ist, da sich das Evestrum Lucifers in die Phantasey gebildet hat, und das Evestrum Adams Seele in die thierische (al. feurische) Eigenschaften der äussern Welt; davon die Seele vergiftet ward, und zuhand den Leib aus dem Limo der Erden auch ansteckte, daß die thierischen Eigenschaften in ihme aufwachten, und nach irdischer, viehischer Speise, als nach Hitze und Kälte, nach Herbe, Bitter, Süsse, Sauer, lüsterten, und sich mit solchen Eigenschaften in einen Quellbrunn solcher Lust einführeten, und mit der Begierde von Bös und Gut assen, davon das Bilde GOttes, als die Idea, verfinstert und wircklos ward; so war der rechte Geist, als die wirckliche Idea, stumm und todt, wie ein Bilde im Spiegel todt ist, also war die Seele von GOtt getrennet, und stunde in eigenem natürlichen Wollen, denn GOttes Wille im Geiste wirckte nicht mehr, und finge an das Wollen des Evestri, als die Gegenbildung der finstern und der äussern Welt, denn der H. Genius ward verwandelt.

68. In dieser Tafel stehet oben, TINCTUR, in den sieben

Eigenschaften eingetheilet, das deutet an die Gleichheit der sieben Eigenschaften, nach Seele und Leib, als daß im ersten Menschen vor dem Fall die Eigenschaften zur Schiedlichkeit und eigener Annehmlichkeit sind im gleichen Willen gestanden, und haben ihre Begierde alle in die Einheit GOttes geführet; so waren sie ein recht Paradeis, denn der wesentliche Geist mit der Einheit GOttes war in ihnen offenbar, und solten sie in GOttes Liebe durch alle Dinge wircken.

69. Aber der Teufel gönnete ihnen das nicht, und betrog die sieben Eigenschaften des Lebens mit falscher Lust, und beredete sie, es wäre ihnen gut, und würden klug werden, so sich die Eigenschaften eine iede nach ihrer Art in eigene Annehmlichkeit einführeten, so würde der Geist schmecken und erkennen, was Bös und Gut sey; Aber daß solches in der Einheit GOttes nicht bestehen könte, sagete er ihnen nicht.

70. Als sie sich aber in ihre eigene Lust einführeten, so wachte solcher Streit und Wiederwärtigkeit in ihnen auf, und wurden die Eigenschaften alle in ihrer Selbheit bildlich; so war die Einheit als das Element zertrennet, und kriegeten die vier Elementa im Streit das Regiment, und fiel alsobald von aussen die Ungleichheit, als Hitze und Kälte, und das Gestirne mit der Schiedlichkeit, mit der Wirckung in Leib, und der Grimm GOttes nach der finstern Welt Eigenschaft in die Seele, davon kame ihm nach der Seelen Schrecken, Angst, Noth, und ewige Verzweiflung: und im Leibe wachte auf Hitze und Kälte, Wehethun, Kranckheit und das tödtliche Leben.

71. Also fiel das Bilde GOttes, der gantze Mensch, von seiner Ordnung, und ward ein Monstrum und Larva, und huben alsbald die sieben Eigenschaften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an, mit Neiden, Morden, Stechen und Brechen: Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche Liebe: Aus der Begierde ward Geitz; Aus der Empfindlichkeit ward Neid, und aus dem Feuer-Leben ward ein eitel giftiger Zorn. Also ward der Höllen Fundament im gantzen Menschen offenbar, und regierete in Seele und Leib.

72. Dieses höllische Fundament ist nun der Geist des Irrthums, darin̄ der Mensch hätte müssen ewig verdammt werden, seyn und bleiben, wenn ihme nicht hätte alsbald die Göttliche Gnade nach solchem Abfall den Schlangen-Treter, als den Ausfluß Göttlicher Liebe, in dem heiligsten Namen JESU ein-

gesprochen, zu einer neuen Wiedergeburt; welcher H. Name sich in eitel Erbarmen, mit der höchsten Demuth, in die menschliche Seele und Leib heraus gegeben, und die Menschheit angenommen, und diesem teuflischen Irrgeist seine Gewalt zerbrochen, und die Ichheit des Lebens-Willen getödtet, und die Eigenschaften wieder in die Gleichheit gebracht, und mit seiner Liebe geeiniget, und wieder in Göttliche Einheit eingeführet hat.

73. Alda ist der wahre Geist, als die menschliche Idea und das Ebenbilde GOttes, wieder erneuert, und mit Göttlichem Liebe-Wesen erfüllet worden; und hat die menschliche Seele durch Christi Seele und Geist, in solcher Liebe und Göttlichem Wesen wieder eine offene Pforte zu GOtt bekommen.

74. Dieses nun ist in dieser Tafel abgebildet, was Adam vor dem Fall gewesen, und was er im Falle worden, und wie er sey wiederum erlöset worden; was seine neue Geburt aus Christi Geiste sey: Und ist unter dem Worte Tinctur in die sieben Eigenschaften entworfen, in welchen Eigenschaften die Seele das Centrum habe, und in welchen der Geist, und in welchen der Leib; dem Leser weiter nachzusinnen. Darunter stehen die sieben wochentliche Tage mit den Charactern, anzudeuten, daß der Mensch eben dasselbe sey.

75. Diese Tafel deutet nun an, was der Mensch von innen und aussen, beydes nach dem ersten guten Adam, und auch nach dem verderbten sey, und was er in Christo wieder worden, daran man verstehen kann, wie Böses und Gutes im Menschen sey, und von was Böses und Gutes in Sinnen und Gemüthe urstände.

76. Mit dem Worte Satan, damit der Irrgeist angedeutet wird, wird nicht ein creatürlicher Teufel verstanden, sondern der Quall solchen Irrgeistes. Und mit dem Wort Christus, wird der neue Mensch im Geiste Christi nach der Inwendigkeit verstanden. Die andern Spatia werden verstanden wie in den anderen Tafeln, darinnen man die Ursache der Verwandlung verstehet; dem Leser weiter nachzusinnen.

E N D E.

CLAVIS

CLAVIS

oder

Schlüssel,

das ist,

Eine Erklärung

der vornehmsten Puncten und Wörter, welche in diesen Schriften gebrauchet werden;

Zu mehrerem Begriff derselben,

Für die Anfänger in der Göttlichen Offenbarung,

gestellet,

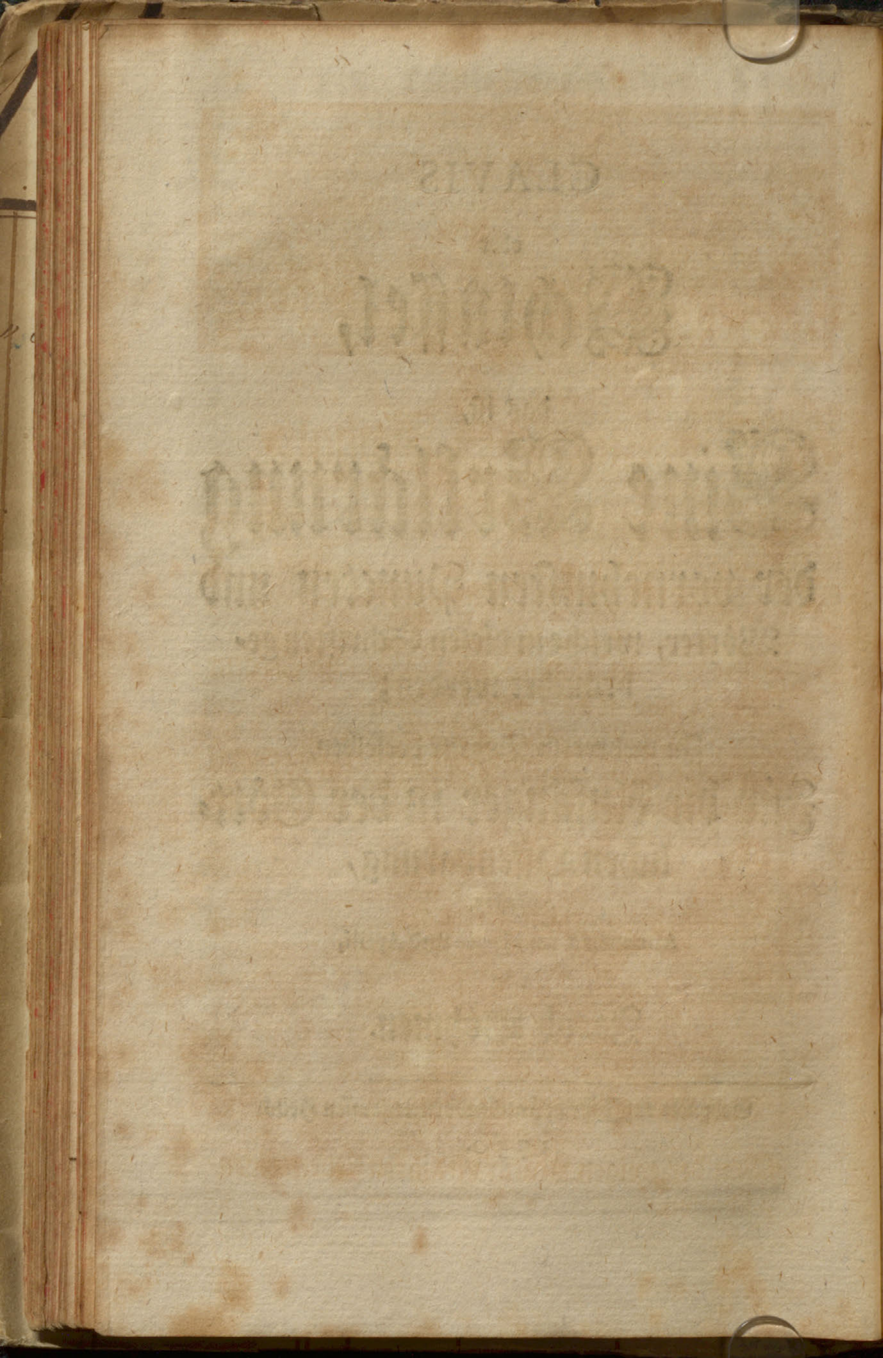
Anno 1624 im Martio und Aprili,

von

Jacob Böhmen.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils

1730.





Summarischer Inhalt.

9. Er=

CLA-

CLAVIS
oder
Schlüssel.
Das ist:
Eine Erklärung der vornehmsten Puncten und Wörter in diesen Schriften.

Vorrede des Autoris
an den Leser dieser Schriften.

Summarien.

Ohne GOttes Geist ist nichts zu finden. §. 1. Derowegen muß unser Vornehmen zu GOttes Ehre und des Nächsten Nutzen strecken, 2. und das Gemüth GOtt gantz ergeben seyn; 3. auch mit gelassenem, übergebenem Willen, GOtt um Verstand bitten. 4. sq.

Es stehet geschrieben: Der natürliche Mensch verstehet nichts was des Geistes ist, noch vom Geheimniß des Reichs GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kanns nicht begreiffen. 1. Cor. 2:14. Derowegen will ich den Christlichen Liebhaber der Geheimnissen vermahnet haben, so er sich will auf diese hohe Schriften legen, und dieselben lesen, forschen und verstehen, daß er nicht von aussen anfange zu lesen mit scharfem Speculiren und Nachsinnen; er wird sonst nur in dem äusserlichen bildlichen Grunde allein bleiben, und nichts mehr als eine gemahlte Farbe davon erlangen; denn die eigene Vernunft ohne GOttes Licht kann nicht in den Grund kommen, es ist ihr gar nicht möglich, das Ingenium sey so hoch und subtil als es immer wolle, so ergreifts doch nur einen Spiegel-Glast davon: Denn Christus spricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15:5. Item: Er sey das Licht der Welt, und das Leben der Menschen. Joh. 8:12.

2. Will einer den Göttlichen Grund, als die Göttliche Offenbarung, forschen, so soll er sich zuvorhin bedencken, zu was Ende er solches begehre zu wissen, ob er auch dasjenige, was

er möchte erlangen, begehre zu practiciren, und zu GOttes Ehre und seines Nächsten Wolfahrt anzulegen: Ob er auch dadurch begehret der Irdigkeit und eigenem Willen abzusterben, und in deme das er sucht und begehret zu leben, und Ein Geist mit Ihme zu werden.

3. Wo er nun solchen Vorsatz nicht hat, daß, so sich GOtt ihme mit seinen Geheimnissen offenbarete, daß er wolte Ein Geist und Wille mit Ihm seyn, und sich GOtt gantz ergeben, daß GOttes Geist durch und mit ihm thue was Er wolle, daß GOtt sein Wissen, Wollen und Wircken sey, so ist er noch nicht geschickt zu solcher Erkentniß und Verständniß, denn ihrer viel suchen nur Geheimnisse, daß sie wollen vor der Welt hoch und ansehnlich geachtet seyn, nur zu eigenem Nutz, kommen aber nicht zu solchem Grunde, da der Geist alle Dinge, ja auch die Tieffe der Gottheit forschet, wie geschrieben stehet. 1. Cor. 2:10.

4. Es muß nur ein gantz gelassener und übergebener Wille seyn, darinnen GOtt selber forschet und wircket, welcher stets in gelassener Demuth und Einergeben zu GOtt dringet, und anders nichts suchet, als sein ewiges Vaterland, und seinem Nächsten damit zu dienen, so mags wol erreichet werden, er muß es mit Buß-Wirckung und ernstem Gebet anfahen, daß ihm das Verständniß von innen aufgethan werde, alsdenn wird sich das Innere auch in das Aeussere einfühführen.

5. Wenn er solche Schriften lieset, und aber nicht verstehen kann, so soll er sie nicht balde wegwerfen, und für unmöglich achten zu verstehen, er soll sein Gemüth zu GOtt wenden, und Ihn um Gnade und Verstand bitten, und wieder lesen, so wird er schon mehr darinnen sehen, bis er wird endlich in die Tieffe durch GOttes Kraft gezogen werden, und in den übernatürlichen, übersinnlichen Grund kommen, als in die ewige Einheit GOttes; alda wird er unaussprechliche wirckliche Worte GOttes hören, welche ihn werden zurücke durch den Göttlichen Ausfluß heraus führen, bis auf die gröbste Materiam der Erden, und wieder hinein zu GOtt, führen: alsdenn forschet der Geist GOttes alle Dinge durch Ihn und mit Ihm: und also ist er recht von GOtt gelehret und getrieben. 1. Cor. 2:7-10.

6. Weil

6. Weil aber ein Clavis oder Schlüssel meiner Schriften von den Liebhabern begehret wird, so will ich ihnen gerne zu willen seyn, und eine kurtze Verfassung des Grundes darstellen wegen der fremden Wörter, welche theils aus der Natur, als aus dem Sensu genommen sind, eines Theils auch fremder Meister Worte sind, welche ich nach dem Sensu probiret und gut befunden habe.

7. Die Vernunft will sich an das stossen, wenn sie von natürlichen Dingen manchmal heidnische Terminos und Wörter zur Erklärung siehet, und meinet, man müsse alleine Biblische Wörter brauchen, welche sich doch allemal zu gründlicher Erklärung der Eigenschaften der Natur nicht schicken wollen, weil man den Grund nicht kann darinnen aussprechen, auch die weisen Heiden und Juden haben den tiefen Grund der Natur unter solchen Wörtern verborgen gehalten, weil sie wol haben verstanden, daß die Erkentniß der Natur nicht iedermanns Ding sey, sondern allein dem zugehöre, welchen GOtt durch die Natur habe darzu erkohren.

8. Es darf sich niemand daran stossen, dann wann GOtt einem Menschen seine Geheimniß offenbaret, so führet Er ihn auch in einen Sinn, wie er dieselben soll aussprechen, wie GOtt erkennet, daß es in iedem Seculo noth und bedürftig ist, die verwirrete Zungen und Meinungen wieder auf den Grund zu setzen: Und soll niemand gedencken, daß es ohngefehr durch menschliche Vernunft geschehe: Die Offenbarung Göttlicher Dinge wird durch den innern Grund der geistlichen Welt eröffnet, und in sichtbare Formen gebracht, wie es der Schöpfer offenbaren will.

9. Ich will aber eine kurtze Erklärung Göttlicher Offenbarung schreiben, so viel ich in der Enge begreiffen mag, und die fremden Wörter erklären zu mehrerer Verständniß der andern Bücher, und eine Summam dieser Schriften, (Bücher) als eine kurtze Formulam darstellen, den Anfahenden zum Nachdencken; Weitere Erklärung wird in den andern Büchern zu finden seyn.

EXPLICATIO TERMINORUM.

I. Wie man GOtt ausser der Natur und Creatur betrachten soll.

Summarien.

GOtt ist Einig, §. 1. 2. in Dreyfaltigkeit. 3. 4. Der Wille ist der Vater; 5. die Lust der Sohn, als die Einfaßlichkeit des Willens; 6 7. und der ausgehende Wille ist der H. Geist. 8. Sind also dreyerley Wirckungen in der Einheit. 9. Die essentialische Begierde ist der Magnet; 10. anderst wäre die Einheit still. 11. Was GOttes Wort sey, 12. 13. welches den Sinn öffnet? 14. Der H. Name Jehovah ist die essentialische Empfindlichkeit. 15. Jeder Buchstabe deutet eine Kraft an. 16. Die Göttliche Weisheit 17. 18. ist der Göttliche Verstand; 19. Mysterium Magnum 20. hat 2 Wesen und Willen in sich, 21. und ist das Chaos, 22. daraus Licht und Finsterniß urständet. 23. Vom Centro der ewigen Natur. 24. Die ewige Natur 25. bildet das Wort in Eigenschaften, 26. und ist der Werckmeister; 27. stehet in 7 Eigenschaften, 28. so da sind Begierde, 29. Einziehen der Begierde, 30. und Grund der Angst: in welchen 3 Ersten das Fundament der Höllen stehet. 31. Ferner, Feuer, darinn die Einheit in der Liebe erscheinet, 32. Licht, 33. Schall, 34. und endlich die Leiblichkeit der 6 Eigenschaften. 35. In diesen 7 Eigenschaften sind 2 Wesen zu verstehen, als das Göttliche der Einheit, 36. und denn der Natur eigen Wesen. 37. Die 1. Eigenschaft ist die Begierlichkeit; 38. die 2. das Ziehen, ein immerwehrender Streit in sich selber. 39. Also kommt die Lust aus dem Feuer; 40. und diese Begierde ist dieser Welt Anfang gewesen, 41. wobey die 2. Eigenschaft der Separator war. 42. Die 3. Eigenschaft ist die Angst; 43. wie dieselbe geboren wird? 44. und daraus der Schwefel-Geist? 45. was die Sophi mit den 3 Principien verstanden? 46. mit der Angst wird das Feuer verstanden, als die 4. Eigenschaft. 47. 48. Die Einheit wird auch Freyheit genennet. 49. Wie das Feuer gelöschet und die Finsterniß verschlungen wird? 50. 51. daraus 2 Anfänge entstehen, oder 2 Principia, 52. 53. als Feuer und Licht, so in der Liebe, die Versöhnung. 54. In der Eigenheit wird die Finsterniß offenbar. 55. Was der Feuer-Grund sey? 56. im Feuer und Licht stehet alles Leben. 57. Die 5. Eigenschaft ist das Liebe-Feuer, 58. als die wahre Seele des Menschen und GOttes Tempel: 59. 60. ist das 2. Principium, als die Englische Welt. 61. Gleichniß von einer Kertzen. 62. Das Zeitliche ist aus dem Ewigen, 63. und ist alles nur Ein Geist. 64. Sind also dreyerley Eigenschaften der Göttlichen Offenbarung in der ewigen Natur, ibid. und ist doch nur Ein GOtt. 65. Grund der Natur, 66. der feurische Mercurius hat die Metallen geboren. 67. Was mit dem Worte Mercurius zu verstehen sey? ibid. im Licht ist die Einheit wesentlich und Geist. 68. Die 6. Eigenschaft ist der Schall, 69. als der Verstand oder das wirckende Wort in der ewigen Natur, 70. worinn die 5 Sinnen liegen. 71. 72. Die 7. Eigenschaft ist das Gehäuse

häuse der andern 6 Eigenschaften. 73. Des Feuers und Lichts Kraft ist die Tinctur. 74. Es sind nur 3 Eigenschaften der Natur, 75. Vater, 76. Sohn, 77. und H. Geist. 78. Die Göttliche Offenbarung ist zweyerley, 79. und alle Eigenschaften sind gleich ewig. 80.

MOses spricht; Der HErr unser GOtt ist ein einiger GOtt; Deut. 6: 4. Und am andern Ort stehet: Von Ihm, durch Ihn und in Ihm sind alle Dinge: Rom. 11: 36. Item: Bin nicht Ichs, der alle Dinge erfüllet? Jer. 23: 24. Item: Durch sein Wort sind alle Dinge gemacht, was gemacht ist. Joh. 1: 3.

2. Darum muß man sagen, daß er aller Dinge Ursprung sey: Er ist die Ewige und unmeßliche (unwandelbare) Einheit; als zum Exempel: So ich dencke, was würde am Ort dieser Welt bleiben, wenn die 4 Elementa mit dem Gestirne samt der Natur weg kämen und aufhörten, daß keine Natur oder Creatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieselbige ewige Einheit, daraus Natur und Creatur ihren Ursprung empfangen. Also auch wenn ich dencke: Was ist viel hundert tausend Meilen über dem Gestirne, oder was ist an dem Ort da kein Geschöpfe ist? Antwort: Es ist die ewige, unwandelbare Einheit, welche ist das einige Gute, das nichts hinter ihm, oder vor ihm hat, das ihm etwas gebe oder nehme, oder davon diese Einheit urstände; es ist alda kein Grund, Ziel, (Zeit) noch Stätte, und ist der einige GOtt, oder das ewige Gut, das man nicht aussprechen kann.

II. Fernere Betrachtung, wie dieser einige GOtt Dreyfaltig sey.

3. DIe H. Schrift zeiget uns an, daß dieser Einige GOtt Dreyfaltig sey, als nemlich ein Einiges 3faltiges Wesen, das dreyerley Wirckung habe, und doch nur ein einiges Wesen sey, wie man solches an der ausgeflossenen Kraft an allen Dingen sehen kann, wer das wahrnimt.

4. Sonderlich ist ein Bild am Feuer, Licht und Luft, welches dreyerley Wirckungen sind, und doch nur ein einiger Grund und Wesen ist, und wie man siehet, daß Feuer, Licht und Luft aus der Kertzen entstehet, da doch die Kertze der keines ist, und doch eine Ursache zu solchem ist; also auch die ewige Einheit

die Ursache und der Grund der ewigen Dreyheit, welche sich aus der ewigen Einheit selber offenbaret, und in ein Wallen oder Willen, Lust und Ausgang führet.

5. (1) Das Wallen oder der Willen ist der Vater, als die Offenbarung oder Bewegniß der Einheit, damit sich die Einheit selber will.

6. (2) Die Lust ist der Sohn, als das einige, das der Wille will, als seine Liebe und Wolgefallen, wie bey der Tauffe Christi zu sehen ist, da der Vater zeugete: Matth. 3: 17. Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wolgefallen habe, den solt ihr hören.

7. Die Lust ist die Einfaßlichkeit des Willens, da sich der Wille in der Einheit in eine Wirckung und Stätte seiner selbsten mit einführet, dadurch der Wille wircket und will, als eine Empfindlichkeit und Kraft des Willens.

8. Der Wille ist der Vater, als das Wollen; Und die Lust ist der Sohn, als die Kraft und Wirckung im Wollen, damit der Wille wircket; und der H. Geist ist der ausgehende Wille durch die Lust der Kraft, als ein Leben des Willens, der Kraft, und der Lust.

9. Also sind dreyerley Wirckungen in der ewigen Einheit: Als die Einheit ist das Wollen seiner selber, und die Lust ist ein wircklich Wesen des Wollens, und eine ewige Freude der Empfindlichkeit im Wollen, und der H. Geist ist das Ausgehen der Kraft, wie man eine Gleichniß an einem Kraute siehet.

10. Der Magnet oder die essentialische Begierde der Natur, (als der Wille der Begierde der Natur,) fasset sich in ein Ens oder Wesen zu einem Kraut, und in der Infaßlichkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich, als wirckende; und in derselben Wirckung entstehet die Kraft, darein die magnetische Begierde der Natur, als der ausgeflossene Wille GOttes, auf natürliche Art wircket. In solcher wircklichen Empfindlichkeit wird der magnetische begierliche Wille erheblich und freudenreich, und gehet von der wirckenden Kraft aus, davon entstehet der Wachsthum und der Geruch des Krauts; und sehen also die Abbildung der Dreyheit GOttes in allen wachsenden und lebendigen Dingen.

11. Wann nicht eine solche begierliche Empfindlichkeit und ausgehende Wirckung der Dreyheit in der ewigen Einheit

wäre, so wäre die Einheit eine ewige Stille und als ein Nichts, und wäre auch weder Natur noch Creatur, auch keine Farbe noch Gestaltniß: Also auch ingleichen wäre in dieser Welt nichts ohne diese dreyerley Wirckungen, und möchte auch keine Welt seyn.

III. Vom ewigen Wort GOttes.

12. DIe H. Schrift spricht: GOtt habe alle Dinge durch sein Wort gemachet. Item, das Wort sey GOtt, Joh. 1: 1-3. Dieses verstehet man also:

13. Das Wort ist anders nichts, als der aushauchende Wille aus der Kraft, eine Schiedlichkeit der Kraft in Vielheit der Kräften, eine Theilung und Ausfluß der Einheit, davon die Wissenschaft urständet, denn in einem einigen Wesen, darinnen keine Schiedlichkeit ist, und das nur Eines ist, da ist keine Wissenschaft, denn ob es wäre, so wüste es doch nur Ein Ding, als sich selber; wann sichs aber zertheilet und von einander scheidet, so gehet der geschiedene Wille in die Vielheit, und wircket eine iede Abscheidung in sich selber.

14. Weil sich aber die Einheit nicht mag trennen und aus einander weichen, so bleibet die Zerscheidung im aushauchenden Willen in der Einheit, und gibt die Zerscheidung des Hauchens nur Unterscheide, dadurch der ewige Wille, samt der Lust und dem Ausgang in Wissenschaft der unendlichen Formen oder Verständniß eingehet, als in eine ewige, empfindliche, wirckliche, sensualische Wissenschaft der Kräften, da je in der Zertheilung des Willens, in der Zerscheidung ein Sensus oder Form des Willens den andern schauet, fühlet, schmecket, riechet und höret, und da es doch nur eine einige, sensualische Wirckung ist, als das grosse Freuden-Band der Liebe, und das wolthuende einige (ewige) Wesen.

IV. Vom heiligen Namen JEHOVAH.

15. DIe alten Rabbinen bey den Juden haben etlicher massen dieses verstanden, denn sie haben gesagt, dieser Name sey der Allerhöchste und Heiligste Name GOttes, damit man die wirckliche Gottheit im Sensu verstehet; und es ist wahr; denn in diesem wircklichen Sensu lieget das wahre Leben aller Dinge, in Zeit und Ewigkeit, im Grund und Ungrnnd, und ist GOtt selber, als die Göttliche, wirckende Empfindlichkeit, Findlichkeit, Wissenschaft und Liebe, als der

wahre Verstand in der wircklichen Einheit, davon die fünf Sinnen des wahren Lebens entspringen.

16. Jeder Buchstabe in diesem Namen deutet an eine Kraft und sonderliche Wirckung, als eine Form in der wirckenden Kraft. Dann I ist der Ausfluß der ewigen, unzertrennlichen Einheit, als die süsse Heiligkeit, (al. Huldigkeit) der Grund Göttlicher Ichheit. E ist ein dreyfaches I, da sich die Dreyheit in eine Einheit schleust, denn das I gehet ins E und heisset (al. schleust) IE, als ein Aushauchen der Einheit in sich selber. H ist das Wort oder Hauchen der Dreyheit GOttes. O ist die Circumferentz, als der Sohn GOttes, dadurch das JE mit dem H oder Hauchen ausspricht, verstehet aus der gefasseten Lust der Kraft. V ist der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen, als der ausgehende Geist GOttes. A ist das Ausgegangene von der Kraft, als die Weisheit, ein Subject im der Dreyheit, darinnen die Dreyheit wircket, darinnen die Dreyheit offenbar ist. Dieser Name ist anders nichts als ein Aussprechen der dreyerley Wirckung in der H. Dreyfaltigkeit in der Einheit GOttes: davon liese weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreyen Principien Göttlicher Offenbarung. Num. XIX. pag. 61.

V. Von Göttlicher Weisheit.

17. DIe H. Schrift spricht: Die Weisheit sey das Hauchen Göttlicher Kraft, ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Sap. 7: 25. Item, GOtt habe alle Dinge durch seine Weisheit gemachet. Dis verstehet man also:

18. Die Weisheit ist das ausgeflossene Wort Göttlicher Kraft, Wissenschaft und Heiligkeit; ein Subjectum oder Gegenwurf der ungründlichen Einheit im Wesen, darinn der H. Geist wircket, formet und bildet; verstehet, Er formet und bildet die Göttliche Verständniß in der Weisheit, denn sie ist das leidende; und der Geist GOttes in ihr ist das Thuende oder das Leben, gleichwie die Seele im Leibe.

19. Sie ist das grosse Mysterium Göttlicher Art, denn in ihr werden die Kräfte, Farben und Tugenden offenbar: In ihr ist die Schiedlichkeit der Kraft, als der Verstand: sie ist selber der Göttliche Verstand, als die Göttliche Beschaulichkeit, darinnen die Einheit offenbar ist: Sie ist das rechte Gött-

lich

liche Chaos, darinnen alles lieget, als eine Göttliche Imagination, darinnen die Ideen der Engel und Seelen sind von Ewigkeit in Göttlicher Ebenbildniß gesehen worden; nicht als Creaturen, sondern in einem Gegenwurf, wie sich ein Mensch in einem Spiegel besiehet: deswegen die englische und menschliche Idea aus der Weisheit geflossen ist, und in ein Bilde formiret worden, wie Moses saget: GOtt schuff den Menschen zu seinem Bilde, Gen. 1: 27. das ist, Er schuf den Leib, und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausflusses, Göttlicher Verständniß, aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbarung.

VI. Vom Mysterio Magno.

20. DAs Mysterium Magnum ist ein Subjectum der Weisheit, da das hauchende Wort oder die wirckende, wallende Kraft Göttlicher Verständniß durch die Weisheit ausfleust, darinnen auch die Einheit GOttes zu seiner Offenbarung mit ausfleust: denn im Mysterio Magno urständet die ewige Natur; und werden im Mysterio Magno allezeit zwey Wesen und Willen verstanden.

21. Als das erste Wesen ist die Einheit GOttes, als Göttliche Kraft, oder die ausfliessende Weisheit. Das ander Wesen ist der schiedliche Wille, welcher durch das hauchende, aussprechende Wort entstehet, welcher seinen Grund nicht in der Einheit hat, sondern in der Beweglichkeit des Ausflusses oder Aushauchens, welcher sich ins eigene Wollen und in Begierlichkeit zur Natur einführet, als in die Eigenschaften bis ans Feuer und Licht, da im Feuer das natürliche Leben verstanden wird, und im Lichte das heilige Leben, als eine Offenbarung der Einheit, dadurch die Einheit ein Liebe-Feuer oder Licht ist: und an diesem Ort oder Wirckung nennet sich GOtt einen lieben, barmhertzigen GOtt, nach der geschärften Feuer-brennenden Liebe der Einheit; und einen zornigen eiferigen GOtt, nach dem feurischen Grunde nach der ewigen Natur.

22. Das Mysterium Magnum ist das Chaos, daraus Licht und Finsterniß, als das Fundament des Himmels und der Höllen, von Ewigkeit geflossen und offenbar worden ist: Denn das Fundament, das wir ietzo Hölle heissen, als ein eigen Principium, ist der Grund und Ursache zum Feuer der ewigen Natur, welches Feuer in GOtt nur ein Liebe-Brennen ist;

und wo GOtt nach der Einheit nicht offenbar ist in einem Dinge, so ists ein peinlich Feuer-Brennen. Dieses Feuer-Brennen ist eine Offenbarung des Lebens und der Göttlichen Liebe, dadurch sich die Göttliche Liebe, als die Einheit, überinflammiret und schärfet, zu einer feurischen Wirckung der Kraft GOttes.

23. Dieser Grund wird darum Mysterium Magnum genant, oder ein Chaos, daß daraus Böses und Gutes urständet, als Licht und Finsterniß, Leben und Tod, Freude und Leid, Seligkeit und Verdammniß, denn es ist der Grund der Seelen und Engel, und aller ewigen Creaturen, der bösen und guten; Ein Grund des Himmels und der Höllen, und der sichtbaren Welt, samt allem dem, was da ist, da alles ist in einem einigen Grund gelegen, gleichwie das Bild im Baum, ehe es der Künstler ausschnitzet und formiret, da man von der geistlichen Welt doch nicht sagen kann, daß sie habe Anfang genommen, sondern ist von Ewigkeit aus dem Chaos offenbar worden, denn das Licht hat von Ewigkeit in der Finsterniß geschienen, und die Finsterniß hats nicht begriffen, gleichwie Tag und Nacht ineinander, und doch zwey in Einem sind: Ich muß nur also abtheilig schreiben, als hätte es also einen Anfang genommen, dem Göttlichen Grunde Göttlicher Offenbarung nachzusinnen, wie man soll Natur und Gottheit unterscheiden, zu mehrerm Verstande, wovon Böses und Gutes kommen sey, und was das Wesen aller Wesen sey.

Siehe Anhang des Myst. M. 1. Sendbr. 38: 5. 6.

VII. Vom Centro der ewigen Natur.

24. Mit dem Wort Centrum verstehet man den ersten Anfang zur Natur, als den innersten Grund, da sich der eigene entstandene Wille in eine Annehmlichkeit zur Ichheit einführet, als in ein natürliches Wircken, denn die Natur ist nur ein Werckzeug GOttes, damit GOttes Kraft wircket, und hat doch auch eigene Beweglichkeit vom ausgeflossenen Willen GOttes: Also ist das Centrum der Punct oder Grund der eigenen Annehmlichkeit zur Ichheit, davon etwas wird, als daraus die sieben Eigenschaften urständen.

VIII. Von der ewigen Natur, und ihren sieben Eigenschaften.

25. Die Natur ist anders nichts als Eigenschaften der Annehmlichkeit der eigenen entstandenen Begierde, welche Begierde in der Schiedlichkeit des hauchenden Worts, als der hauchenden Kraft, entstehet, da sich die Eigenschaften in ein Wesen einführen: alsdenn so heisset dasselbe Wesen ein natürlich Wesen, und ist nicht GOtt selber, denn GOtt durchwohnet wol die Natur, aber die Natur begreiffet Ihn nur so weit, als sich die Einheit GOttes mit in das natürliche Wesen eingiebet, und auch wesentlich machet, als im Lichts-Wesen, welches in der Natur in sich selber wircket, und die Natur durchdringet und penetriret; sonst ist die Einheit GOttes der Natur, als der begierlichen Annehmlichkeit, unbegreiflich.

26. Die Natur entstehet in dem ausgeflossenen Wort Göttlicher Empfindlichkeit und Wissenschaft, und ist eine stetswährende Bildung und Formirung der Wissenschaft und Empfindniß: Was das Wort durch die Weisheit wircket, das bildet und formet die Natur in Eigenschaften.

27. Sie ist wie der Zimmermann, welcher das Haus bauet, welches das Gemüthe vorhin in sich gemodelt hat; also ists auch alhier zu verstehen, was das ewige Gemüth in der Weisheit GOttes in der Göttlichen Kraft modelt und in eine Ideam führet, das bildet die Natur in eine Eigenschaft.

28. Die Natur stehet in ihrem ersten Grunde in sieben Eigenschaften, und theilen sich die Sieben in unendlich aus.

29. Die erste Eigenschaft der Natur ist die Begierde, die machet Herbe, Schärfe, Härte, Kälte und Wesen.

30. Die andere Eigenschaft ist die Bewegniß oder Einziehen der Begierde, die machet Stechen, Brechen und Scheidung der Härte; die zerscheidet die angezogene Begierde, und bringet sie in Vielheit, und ist ein Grund des bittern Wehes, und auch die wahre Wurtzel zum Leben, und ist der Vulcanus zum Feuer-Aufschlagen.

31. Die dritte Eigenschaft ist die Empfindlichkeit in der Zerbrechung der herben Härte, und ist der Grund der Angst und des natürlichen Wollens, darinnen der ewige Wille will

will offenbar werden, das ist, er will ein Feuer und Licht, als ein Blitz oder Glantz seyn, darinnen die Kräfte, Farben und Tugenden der Weisheit erscheinen. In diesen drey ersten Eigenschaften stehet das Fundament des Zorns und der Höllen, und alles dessen was grimmig ist.

32. Die vierte Eigenschaft ist das Feuer, darinnen die Einheit im Licht erscheinet, als in einem Liebe-Brennen, und der Grimm ist des Feuers Essentz.

33. Die fünfte Eigenschaft ist das Licht mit seiner Liebe-Kraft, darinnen die Einheit in einem natürlichen Wesen mitwircket.

34. Die sechste Eigenschaft ist der Schall oder Hall, oder die natürliche Verständniß, darinnen die fünf Sensus geistlich wircken, als in einem verständigen Natur-Leben.

35. Die siebente Eigenschaft ist das Subjectum oder Umschluß der andern sechs Eigenschaften, darinnen sie wircken, wie das Leben im Fleisch; und heisset die siebente billig der Grund oder die Stätte der Natur, darinnen die Eigenschaften in Einem Grunde stehen.

36. In diesen sieben Eigenschaften muß man allemal zwey Wesen verstehen: Als erstlich nach dem Abgrunde solcher Eigenschaften verstehet man das Göttliche Wesen, als den Göttlichen Willen, mit der ausfliessenden Einheit GOttes, welche mit durch die Natur ausfleust, und sich in Annehmlichkeit zur Schärfe einführet, dadurch die ewige Liebe empfindlich und wircklich sey, und daß sie etwas habe, das da leidende ist, darinnen sie sich möge offenbaren, und darinnen sie erkant werde, davon sie wieder geliebet und begehret werde, als die peinlich-leidende Natur, welche in der Liebe in eine ewige Freudenreich gewandelt wird: Denn wenn sich die Liebe im Feuer im Lichte offenbaret, so überflammet sie die Natur, und durchdringet sie wie die Sonne ein Kraut, und das Feuer das Eisen.

37. Das ander Wesen ist der Natur eigen Wesen, welches peinlich und leidende ist, und ist der Werckzeug des Wirckens, denn wo keine Leidenheit ist, da ist auch keine Begierde nach der Erlösung oder nach etwas Bessers; und wo nun keine Begierde nach etwas Bessers ist, alda innen ruhet ein Ding in sich selber, und darum führet sich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedlichkeit in Natur,

aufdaß

aufdaß sie einen Gegenwurf habe, darinnen sie sich offenbare, auf daß sie etwas liebe, und wiederum von dem Etwas geliebet werde, daß also ein empfindlich Wircken und Wollen sey.

IX. Erklärung der sieben Eigenschaften der ewigen Natur. *

38 Die erste Eigenschaft ist die Begierlichkeit, gleich einem Magnet, als die Einfaßlichkeit des Willens, da der Wille etwas seyn will, und hat doch Nichts, daraus er ihm etwas mache; so führet er sich in eine Annehmlichkeit seiner selbsten, impresset und fasset sich selber zu einem Etwas; und das Etwas ist doch nichts, als nur ein scharfer magnetischer Hunger, eine Herbigkeit, gleich einer Härte, davon auch Härte, Kälte und Wesen entstehet. Dieses Impressen oder Anziehen beschattet sich selber, und machet sich zur Finsterniß, welches auch der Grund der ewigen und zeitlichen Finsterniß ist: Durch diese Schärfe ist im Anfang dieser Welt entstanden Saltz, Steine, Beine, und alles was deme gleichet.

39. Die andere Eigenschaft der ewigen Natur entstehet aus der ersten, und ist das Ziehen oder Bewegen in der Schärfe, denn der Magnet machet Härte, und die Bewegung zubricht die Härte wieder, und ist ein immerwährender Streit in sich selber, denn was die Begierde fasset und zu Etwas machet, das zerscheidet die Bewegniß, daß es in Form und Bildung kommet. Zwischen diesen beyden Eigenschaften entstehet das bittere Wehe, als ein Stachel der Empfindlichkeit: Denn so eine Bewegniß in der Schärfe ist, so ist die Eigenschaft peinlich, und dieses ist auch die Ursach aller Empfindlichkeit und Wehethuns; denn so keine Schärfe und Bewegniß wäre, so wäre keine Empfindlichkeit.

40. Diese Bewegniß ist auch ein Grund der Luft in der sichtbaren Welt, welche durchs Feuer offenbar wird, wie hernach soll gemeldet werden.

* Nota. Die in Edit. 1715. alhier befindliche Tabell gehöret nicht hieher, sondern ans Ende dieses Tractätleins, woselbst sie der geneigte Leser zu suchen hat. Der Corrector der ietztbesagten Edition hatte sie eigenmächtiger Weise also verrücket, auch gantz geändert, und, ausser wenigem Zusatz, nach der im Myst. M. cap. 6. §. 21. stehenden Tabell eingerichtet, welche solchergestalt zur Ungebühr zweymal vorkommet, mithin billig an diesem Orte, wo ohnedem in keiner Edition noch MSCt. einige Tabell zu sehen ist, weggelassen wird.

41. Also verstehen wir, daß die Begierlichkeit sey der Grund zur Ichheit, daß aus Nichts Etwas werde, wie uns denn zu betrachten ist, daß sie der Anfang dieser Welt gewesen sey, dadurch GOtt alle Dinge habe ins Wesen gebracht, denn sie ist dasselbe, durch welche GOtt sprach: Es werde! Gen. 1: 3. Sie ist das Werde, das da gemachet hat, da nichts war, als nur ein Geist: Sie hat das Mysterium Magnum, welches geistlich ist, sichtbar und wesentlich gemachet, wie an den Elementen, Sternen und Creaturen zu sehen ist.

42. Und die andere Eigenschaft, als die Bewegniß, ist im Anfang dieser Welt der Separator oder Scheider in den Kräften gewesen, damit der Schöpfer, als der Wille GOttes, hat alle Dinge aus dem Mysterio Magno in eine Form gebracht, dann sie ist das ausgeflossene, bewegliche Wort, dadurch der übernatürliche GOtt hat alle Ding gemacht, und in Bildung gebracht.

43. Die dritte Eigenschaft der ewigen Natur ist die Angst, als das Wollen, das sich hat in Annehmlichkeit zur Natur und Ichheit eingeführet, da der eigene Wille in der scharfen Beweglichkeit stehet, so kommt er in Angst, als in die Empfindlichkeit, denn ausser der Natur mag er nicht empfindlich seyn; aber in der beweglichen Schärfe wird er empfindlich: und diese Empfindlichkeit ist die Ursache des Feuers, auch des Gemüths und der Sinnen, denn der eigene natürliche Wille wird dadurch fühlende, und suchet Ruhe; also gehet die Schiedlichkeit des Willens von sich aus, und durchdringet die Eigenschaften; davon der Schmack in der Schärfe urständet, daß eine Eigenschaft die andere schmecket und empfindet, und ist auch der Grund und die Ursach der Sinnen, daß eine Eigenschaft in die ander eindringet, und die andere entzündet, daß der Wille erkennet, wovon die Leidenheit kömmet: Denn so nicht Empfindlichkeit wäre, so wüste der Wille nichts von Eigenschaften, denn er wäre nur einig, und also nimt der Wille Natur an sich, in deme er die scharfe Bewegniß in sich empfindet.

44. Diese Bewegniß ist in sich gleich einem drehenden Rade; doch nicht, daß ein solch Drehen sey, sondern also ists in den Eigenschaften, denn die Begierde zeucht in sich, und die Bewegniß dringet aus sich; so kann der Wille in solcher Angst, weder in sich noch aus sich, und wird doch aus sich und in sich gezogen, also bleibet seine Gestalt, welche in

sich

sich und aus sich will, das ist über sich und unter sich, und kann doch nirgend hin, sondern ist eine Angst und das wahre Fundament der Höllen und GOttes Zorn, dann die Angst stehet in der finstern scharfen Bewegniß.

45. Aus diesem Grunde ist in der Schöpfung der Welt der Schwefel-Geist samt der Materia der Sulphurischen Art entstanden, welcher Schwefel-Geist das natürliche Leben der irdischen und elementischen Creaturen ist.

46. Die weisen Heiden haben diesen Grund etlicher massen verstanden, dann sie haben gesaget: in Sale, Sulphure und Mercurio bestünden alle Dinge in dieser Welt; Damit haben sie nicht allein auf die Materiam gesehen, sondern auf den Geist, davon die Materia entstehet, denn ihr Grund bestehet nicht im groben Sale, Sulphure und Mercurio, sie meinen das nicht, sondern den Geist solcher Eigenschaften, darinnen bestehet alles, was in dieser Welt lebet, wächset und ist, es sey gleich spiritualisch oder materialisch: Denn mit dem Sale deuten sie an die scharfe magnetische Begierde der Natur; und mit dem Mercurio deuten sie an die Bewegniß und Scheidung der Natur, dadurch iedes Ding bezeichnet und gebildet wird; Und mit dem Sulphure haben sie das empfindliche, wallende, wachsende Leben angedeutet; Denn im Schwefel-Geist lieget das Oel, darinn das Feuer-Leben brennet, und im Oel lieget die Quinta Essentia, als der sulphurische Mercurius, das rechte Leben der Natur, welches ein Ausfluß vom Wort Göttlicher Kraft und Bewegniß ist, darinnen der Grund des Himmels verstanden wird; und in der Quinta Essentia lieget die Tinctur, als der paradeisische Grund, das ausgeflossene Wort Göttlicher Kraft, darinnen die Eigenschaften in der Gleichheit liegen.

47. Also verstehen wir mit der dritten Eigenschaft der Natur, als mit der Angst die Schärfe und Peinlichkeit des Feuers, als das Brennen und Verzehren, dann so der Wille in solche Schärfe gesetzet wird, so will er immerdar die Ursach solcher Schärfe verzehren, dann er dringet immerdar wieder nach der Einheit GOttes, als nach der Ruhe, und die Einheit dringet mit ihrem Ausfluß zu dieser Bewegniß und Schärfe, und ist dasselbe also eine stets-währende Zusammenfügung zur Offenbarung Göttliches Willens; wie man dann in diesen dreyen, als im Saltz, Schwefel und Oel allezeit ein Himmlisches findet in dem Irdischen, wer das recht verstehet, und dem Geist nach-

 sinnet:

sinnet: denn in der Schärfe lieget die Seele eines ieden Dinges, und in der Bewegniß lieget das wahre Leben der sinnlichen Art, und im Oel des Schwefels lieget der kräftige Geist, welcher aus der Tinctur urständet. Also lieget allezeit in dem Irdischen ein Himmlisches verborgen, dann die unsichtbare geistliche Welt ist in der Schöpfung mit ausgeflossen.

48. Die vierte Eigenschaft oder Gestalt der ewigen Natur, ist das geistliche Feuer, darinnen das Licht, als die Einheit, offenbar wird, dann der Glantz des Feuers urständet von der ausgeflossenen Einheit, welche sich hat mit in die natürliche Begierde eingegeben; und des Feuers Qual und Brennen, als die Hitze, urständet von der scharfen Verzehrlichkeit der drey ersten Eigenschaften. Dieses geschicht also:

49. Die ewige Einheit, welche ich sonsten in etlichen meinen Schriften die ewige Freyheit nenne, die ist sanfte, stille und lieblich, gleich einem sanften Wolthun, welches man nicht aussprechen mag, was für eine Sänfte ausser der Natur in der Einheit GOttes sey; und die drey Eigenschaften zur Natur sind scharf, peinlich und schrecklich; in diesen drey peinlichen Eigenschaften stehet der ausgeflossene Wille, welcher durchs Wort oder Göttliche Hauchen entstanden ist, und stehet auch die Einheit darinnen: So sehnet sich der Wille nach der sanften Einheit, und die Einheit sehnet sich nach der Empfindlichkeit, als nach dem feurischen Grunde; also gehet eines in das ander; und wann das geschicht, (verstehe das Sehnen) so ists wie ein Schrack oder Blitz, gleich als riebe man Stahl und Stein an einander, oder gösse Wasser ins Feuer, im Gleichniß geredet.

50. In diesem Blick empfindet die Einheit die Empfindlichkeit, und der Wille empfähet die sanfte Einheit, also wird die Einheit ein Glast des Feuers, und das Feuer wird ein Liebe-Brennen, denn es empfähet Ens (Essentz) oder Kraft von der sanften Einheit.

51. In solcher Anzündung wird die Finsterniß der magnetischen Impression oder Einfaßlichkeit mit dem Licht durchdrungen, daß sie nicht mehr erkant wird, ob sie wol in der Impression in sich selber ewig bleibet.

52. Und entstehen alhier zwey ewige Anfänge, als die finstere herbe Schärfe und Pein in sich selber wohnende und die Empfindliche Kraft der Einheit im Licht, davon die Schrift saget:

GOtt

GOtt, als die ewige Einheit, wohnet in einem Licht darzu niemand kommen kann, denn also offenbaret sich die ewige Einheit GOttes durchs geistliche Feuer im Licht, und dasselbe Licht wird Majestät genant, und GOtt, als die übernatürliche Einheit ist die Kraft darinnen. Denn von der Einheit empfähet dieses Geist-Feuer Ens, daß es scheinet, sonst wäre der Feuer-Grund nur ein peinlicher, schrecklicher Hunger, und stachlichte Begierde: Wie es denn auch also ist, wo sich der Wille von der Einheit abbricht, und in eigener Begierde leben will, wie die Teufel gethan haben, und auch die falschen Seelen thun.

53. Also verstehet alhie zwey Principia, als das Erste im Grunde zum Feuer-Brennen, als in der scharfen, beweglichen, empfindlichen, peinlichen Finsterniß in ihm selber: und das Ander im Lichte des Feuers, darinnen die ewige Einheit in Beweglichkeit und Freude kommt.

54. Denn das Feuer ist ein Gegenwurf der grossen Liebe der Einheit GOttes: Denn also wird die ewige Lust empfindlich, und diese Empfindlichkeit der Einheit heisset Liebe, als ein Brennen oder Leben in der Einheit GOttes, und nach solchem Liebe-Brennen heisset sich GOtt einen barmhertzigen lieben GOtt, denn die Einheit GOttes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers, welcher anfänglich ist im Hauchen des Worts oder Ausgang Göttlicher Lust entstanden, und wandelt ihn in die gröste Freude; und in diesem feurischen Willen der ewigen Natur stehet die Seele des Menschen und auch die Engel, dieses ist ihr Grund und Centrum.

55. Darum so sich eine Seele von GOttes Licht und Liebe abbricht, und in eigene natürliche Begierde eingehet, so wird in ihr der Grund solcher Finsterniß und peinlichen Qual offenbar, und dieses ist das höllische Feuer und GOttes Zorn, so der offenbar wird, wie am Lucifer zu sehen ist; Und was nun in der Creatur zu dencken ist, das es sey, das ist auch ausser der Creatur überal, denn die Creatur ist anders nichts, als ein Bilde oder Figur der schiedlichen Kraft des gantzen Wesens.

56. Also verstehet nun recht, was der Feuer-Grund sey, als nemlich Kälte von der Impression, und Hitze von der Angst, und die Bewegniß ist der Vulcanus. In diesen dreyen stehet das Feuer, aber des Lichtes Glantz urständet von der

Zusammenfügung der Einheit im Feuer-Grunde; und ist der gantze Grund doch nur der ausgeflossene Wille.

57. Darum stehet im Feuer und Licht das Leben aller Dinge, als im selben Willen, es sey gleich in den Stummen, als Wachsenden, oder Vernünftigen, alles nachdem das Feuer einen Grund hat, entweder von dem Ewigen, als die Seele, oder von dem Zeitlichen, als die astralischen, elementischen: Denn ein ander Feuer ist das Ewige, und ein anders das Zeitliche, wie hernach soll angezeiget werden.

58. Die fünfte Eigenschaft ist nun das Liebe-Feuer oder des Lichtes Kraft und Welt, welche in der Finsterniß in sich selber wohnet, und die Finsterniß begreiffet sie nicht, wie Joh. 1:5. stehet: Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Item: Das Wort ist im Lichte, und im Wort ist das wahre, verständige Leben des Menschen, als der wahre Geist.

59. Aber dieses Feuer ist die wahre Seele des Menschen, (als der wahre Geist,) welche GOtt dem Menschen zu einem creatürlichen Leben einbließ: Also verstehet im geistlichen Willen-Feuer die wahre begierliche Seele aus dem ewigen Grunde; und in des Lichtes Kraft den wahren verständigen Geist, in welchem die Einheit GOttes wohnet und offenbar ist, wie der HErr Christus saget: Das Reich GOttes ist inwendig in euch, Luc. 17: 21. Item Paulus: Ihr seyd Tempel des H. Geistes, der in euch wohnet. 1. Cor. 6: 19.

60. Dieses ist die Stätte Göttlicher Einwohnung und Offenbarung; und also mag auch die Seele verdammet werden, so sich der feurische Wille von GOttes Liebe und Einheit abbricht, und in sein natürlich Eigenthum, als in seine böse Eigenschaften eingehet; deme weiter nachzusinnen ist. O Zion, mercke diesen Grund, so bist du los von Babel.

61. Mit dieser fünften Eigenschaft wird das andere Principium, als die englische Welt oder die Thronen verstanden, denn es ist die Bewegniß der Einheit, da alle Eigenschaften der feurigen Natur in der Liebe brennen.

62. Ein Gleichniß dieses Grundes siehet man an einer angezündeten Kertzen: Denn in der Kertzen lieget alles in einander, und ist doch keine Eigenschaft vor der andern offenbar, bis sie angezündet wird, so siehet man Feuer, Oel, Licht, Luft und Wasser aus der Luft; es werden alle vier Elemente

darin-

darinnen offenbar, welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen gelegen.

63. Also auch imgleichen ist dem ewigen Grunde nachzusinnen, denn das zeitliche Wesen ist aus dem Ewigen geflossen, darum hat eines eine Eigenschaft wie das ander, nur daß eines ewig und das ander vergänglich ist; eines geistlich, und das ander leiblich.

64. Wenn das geistliche Feuer und Licht angezündet wird, als es denn von Ewigkeit je gebrant hat, so wird auch immer und ewig die grosse Verborgenheit Göttlicher Kraft und Wissenschaft darinnen offenbar, denn im Feuer werden alle Eigenschaften der ewigen Natur geistlich, und bleibet doch auch die Natur inwendig in sich, als sie ist; aber der Ausgang des Willens wird Geistlich, denn im Feuer-Schrack oder Blick wird die finstere Annehmlichkeit verzehret, so gehet aus der Verzehrung aus der pur klare Feuer-Geist, mit dem Licht-Geist durchdrungen, und verstehen in solchem Ausgang dreyerley Eigenschaften: als (1) über sich gehet der feurische Wille, und (2) vor sich, als in der Mitten, gleich einem Centro des feurischen Willen-Geistes, gehet der ölische Geist, als der Ens der Einheit GOttes aus, welcher in der Begierde der Natur ist in ein Wesen gangen; und (3) unten, als im Sincken, gehet der Wasser-Geist aus, als die Sanftmuth, und da es doch nur alles Geist und Kraft ist, aber also stehets in der Figur der Offenbarung, nicht daß eine Abtrennung geschehe, sondern ist nur also in der Offenbarung.

65. Diese dreyerley Offenbarung geschieht nach der Dreyheit, denn das Centrum, darinnen es stehet, ist der einige GOtt nach seiner Offenbarung: Uber-sich gehet der Feuerflammende Liebe-Geist, und unter-sich gehet die Sanftmuth aus der Liebe, und in mitten stehet das Centrum, das ist die Circumferentz, als der Vater oder gantze GOtt nach seiner Offenbarung; und wie es in Göttlicher Offenbarung zu erkennen ist, also auch in der ewigen Natur, nach der Natur Eigenheit, denn die Natur ist nur ein Gegenwurf der Gottheit.

66. Also ist uns ferner zu erkennen die Natur. Denn der Blick des Feuers Urstand ist ein Schrack, ein Salnitrischer Grund, da die Natur in unendliche Theilichkeit ausgehet, als in die Viele der Kräften, davon auch die vielerley Engel und Geister, sowol Farben und Wirckungen sind entstanden, sowol

auch

auch die vier Elementa im Anfang der Zeit, denn das Temperament des Feuers und Lichts ist das heilige Element, als die Bewegniß im Licht der Einheit; Aber durch diesen Salnitrischen Grund (verstehets geistlich und nicht irdisch) entstehen vier Elementa, als in der Impression des feuerischen Mercurii, die Erde und Steine; und in der fünften Essentz des feuerischen Mercurii, das Feuer und der Himmel, und in der Bewegniß oder Ausgang, die Luft, und in der Zersprengung der Begierlichkeit durchs Feuer, das Wasser.

67. Der feurische Mercurius ist ein trucken Wasser, der hat Metallen und Steine geboren; Aber der Zersprengte durch die Ertödtung im Feuer hat das Wasser geboren, und die Impression hat die grobe Rauhigkeit in die Erde bracht, welche ein grober Salnitrischer, Saturninischer Mercurius ist. Mit dem Wort Mercurius sollet ihr alhier im Geist allezeit das ausgeflossene natürliche wirckende Wort GOttes verstehen, welches der Separator, Scheider und Former aller Wesen ist gewesen, und mit dem Wort Saturnus die Impression.

68. In der fünften Eigenschaft als im Licht, ist die ewige Einheit wesentlich, als ein heilig, geistlich Feuer, ein heilig Licht, eine heilige Luft, welche nur Geist ist. Item ein heilig Wasser welches die ausfliessende Liebe der Einheit GOttes ist: Item eine heilige Erde, welche nur eitel Kraft und Wirckung ist. Diese fünfte Eigenschaft ist die wahre geistliche, englische Welt der Göttlichen Freuden, welche in dieser sichtbaren Welt verborgen stehet.

69. Die sechste Eigenschaft der ewigen Natur ist der Schall, Hall oder die Verständniß, denn im Feuer-Blitz werden die Eigenschaften alle lautbar: Das Feuer ist der Mund der Essentz und das Licht ist der Geist, und der Schall ist der Verstand, darinnen die Eigenschaften einander alle verstehen.

70. Nach der Offenbarung der H. Dreyfaltigkeit, mit dem Ausflusse der Einheit, ist dieser Schall oder Hall das Göttliche wirckende Wort, als der Verstand in der ewigen Natur, dadurch sich die übernatürliche Wissenschaft offenbaret; und nach der Natur und Creatur ist er die Erkentniß GOttes, darinnen der natürliche Verstand GOtt erkennet. Dann der natürliche Verstand ist ein Gegenwurf und Ausfluß aus Göttlicher Verständniß.

71. In dem natürlichen Verstande liegen die fünf Sinnen geistlicher Art: Und in der andern Eigenschaft, als in der Bewegniß, als im feurischen Mercurio, liegen sie natürlicher Art. Die sechste Eigenschaft gibt die Verständniß im Hall, als in der Rede des Worts, und die andere Eigenschaft ist der Führer, als das Gehäuse oder Werckzeug der Rede oder des Halles.

72. In der andern Eigenschaft ist die Kraft peinlich, in der sechsten Eigenschaft ist sie freudenreich, und ist doch kein anderer Unterscheid zwischen der andern und sechsten Eigenschaft, als nur das Licht und die Finsterniß, und stehen in einander wie Feuer und Licht, und sind auch so weit nur unterschieden.

73. Die siebente Eigenschaft ist das Wesen, als ein Subjectum oder Gehäuse der andern sechs, darinnen sie alle wesentlich sind, wie die Seele mit dem Leibe, und ist vornemlich nach der Licht-Welt das Paradeis oder grünende wirckende Kraft damit zuverstehen; denn eine iede Eigenschaft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurf mit ihrem Selbst-Ausfluß, und in der siebenten stehen alle Eigenschaften im Temperamento, als in einem einigen Wesen: Gleichwie sie aus der Einheit alle entspringen, also gehen sie wieder alle in Einen Grunde ein, und ob sie gleich in unterschiedlicher Art und Eigenschaften wircken, so ist es doch alhier nur ein einig Wesen, dessen Kraft heisset Tinctur, als ein heilig penetrirend Wesen.

74. Nicht daß die Siebente Eigenschaft die Tinctur sey, sondern sie ist das Corpus darzu: Des Feuers und Lichts Kraft ist die Tinctur mit dem wesentlichen Leibe, aber die siebente Eigenschaft ist das Wesen, welches die Tinctur penetriret und heiliget, deswegen stehet das Paradeis, als ein geistlich Grünen in der siebenten Eigenschaft; Verstehet nach der Kraft Göttlicher Offenbarung ists also, aber nach der Natur Eigenschaft ist es ein Wesen der angezogenen Begierde aller Eigenschaften.

75. Es ist vornemlich zumercken, daß allemal die erste und siebente Eigenschaft für Eins gerechnet werden, und auch die ander und sechste für Eine, so wol die dritte und fünfte für Eine, die vierte ist allein das Scheide-Ziel, denn es sind nur drey Eigenschaften der Natur, nach der Offenbarung der Heiligen Dreyheit GOttes.

76. Als die Erste die Begierde, die wird GOtt dem Vater zuge-

zugeeignet, und ist nur ein Geist, und in der siebenten ist die Begierde wesentlich.

77. Die Andere wird GOtt dem Sohn als der Göttlichen Kraft zugeeignet, die ist in der andern Zahl nur ein Geist, aber in der sechsten ist sie die verständliche Kraft.

78. Die Dritte wird GOtt dem H. Geist nach seiner Offenbarung zugeeignet, und ist im Anfang der dritten Eigenschaft nur ein Feuer-Geist, aber in der fünften Eigenschaft ist die grosse Liebe darinnen offenbar.

79. Also ist der Ausfluß Göttlicher Offenbarung nach den dreyen Eigenschaften im ersten Principio vor dem Lichte natürlich, und im andern Principio im Lichte Geistlich.

80. Dieses sind also die Sieben Eigenschaften in einem Einigen Grunde, welche alle Sieben gleich ewig ohne Anfang sind, und keine kann für die erste, andere, dritte, vierte, fünfte, sechste und letzte gezehlet werden, denn sie sind gleich ewig, ohne Anfang, und haben also einen ewigen Anfang aus der Einheit GOttes: Man muß nur solches auf bildliche Art zum Verstand setzen, wie eine aus der andern geboren werde, zu mehrerm Verstande, was der Schöpfer sey, und daß man das Leben und Wesen der sichtbaren Welt könne betrachten.

X. Vom Dritten Principio, als von der sichtbaren Welt, wovon diese sey entstanden, und was die Schöpfung sey?

Summarien.

DIe innere Welt ist der äussere Grund, §. 81. und die Aeussere ein Ausfluß der 7 Eigenschaften. 82.83. Die Schöpfung ist eine Offenbarung der 7 Eigenschaften. 84. Am 1. Tage erging die Scheidung des Lichts. 85. Das 2. Tag-Werck war die Scheidung der Tincturen. 86.87. Das 3. Tag-Werck ist deren Conjunction. 88. Das 4. Tag-Werck, das Gestirne. 89. Das 5. Tag-Werck sind die Thiere, 90. bös und gut. 91. Das 6. Tag-Werck ist Adam, 92. ein Bild, Geist und Tempel GOttes. 93. Der 7. als der Ruhe-Tag, ist die Tinctur. 94. Diese hat durch die Erde und Elementen gedrungen, und alda war das Paradeis auf Erden und im Menschen; 95. als aber der Grimm sich empor gewendet, flohe oder fluchte GOtt die Erde. ibid. GOtt schaffet noch ohne Unterlaß. 96. Was in der unsichtbaren Welt geistlich; wircket in der sichtbaren wesentlich. 97. Die Elementen fliessen aus den 4 Eigenschaften der ewigen Natur. 98. Die innere Welt hat ein verständig: die äussere ein vernünftig Leben. 99. Was der Spir. M. sey? 100. Sal, ibid. Mercurius, 101. Sulphur. 102. In diesem Grund liegen auch

auch die 4 Elementen, 103. Erde, Wasser, Luft und Feuer. 104. Diese Offenbarung ist zu dem Ende gemacht, daß ein Sehnen sey, 105. 106. und die Göttliche Kräfte mit gebildet würden. 107. Alles Aeussere hat eine Form des Innern in sich. 108. Wo der Gift innerlich ein Licht in sich hat: da ist der Himmel in der Hölle offenbar. 109. In der äussern Welt ist ein Hunger des Untern nach dem Oberen, 110. daher die Schwängerung der Erden, 111. und das Wachsthum aller Dinge. 112. Der Mensch hat sich wol zu betrachten. 113. Der äussere ist des Archäi; der innere, GOttes Bildniß, 114. und wircket die innere Welt durch die äussere. 115. Die Vernunft ist das äussere Gestirne, 116. und soll sich GOtt gantz ergeben. 117. Eine kurtze Erklärung oder Formula von Göttlicher Offenbarung, 118-125. nach den 2 ewigen Principiis, 126. wie auch nach dem dritten; 127. 128. nach Himmelreich und Hölle. 129-132. Erklärung etlicher Wörter in andern Büchern Autoris. 133. sq.

81. Diese sichtbare Welt ist aus der oberzehlten geistlichen Welt, als aus der ausgeflossenen Göttlichen Kraft entsprossen, und ist ein Objectum oder Gegenwurf der geistlichen Welt: Die geistliche Welt ist der inwendigste Grund der sichtbaren Welt: die sichtbare Welt stehet in der geistlichen.

82. Diese sichtbare Welt ist anders nichts als ein Ausfluß der sieben Eigenschaften, denn aus den sechs wirckenden Eigenschaften ist sie entstanden, und in der siebenten als im Paradeise stehet sie in der Ruhe, die ist der ewige Sabbath und Ruhe, darinnen das Wircken der Göttlichen Kraft ruhet.

83. Moses spricht: GOtt habe in sechs Tagen Himmel und Erden samt allen Creaturen geschaffen, und habe am siebenten Tage geruhet und ihn zu ruhen geboten, Gen. 2:1.2. In diesen Worten lieget der Verstand heimlich verborgen: Hätte Er doch wol mögen in Einem Tag alle seine Wercke machen; Auch kann man doch von keinem Tag sagen, ehe die Sonne war, denn in der Tieffe ist nur ein einiger Tag, aber der Verstand lieget in den Worten verborgen.

84. Er verstehet mit den Tage-Wercken die Schöpfung oder Offenbarung der sieben Eigenschaften, denn er saget: Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden. Gen. 1:1. In der ersten Bewegniß hat die Magnetische Begierde den feurischen und wässerigen Mercurium mit den andern Eigenschaften impresset und compactiret: So hat sich die Grobheit von der geistlichen Art geschieden, und ist die feurische zu Metallen und Steinen worden, und ein Theil zu Salniter, als Erden, und das wässerige zu Wasser: auch so ist der feurische Mercurius in der

Wirckung lauter worden, welchen Moses Himmel heisset, denn die Schrift saget: GOtt wohnet im Himmel; Ps. 2: 4. Und dieser feurische Mercurius ist die Kraft des Firmaments, als ein Gegenwurf der geistlichen Welt, darinnen GOtt offenbar ist.

85. Als dis geschehen, sprach GOtt: Es werde Licht; und es ward Licht. Gen. 1: 3. Alda ist das inwendige Licht durch den feurischen Himmel ausgedrungen, dadurch eine Kraft des Scheins in dem feurischen Mercurio entstanden; und das war das Licht der äussern Natur in den Eigenschaften, darinnen das wachsende Leben stehet.

86. Am andern Tage-Werck hat GOtt den wässerigen und feurischen Mercurium von einander geschieden, und den feurischen die Veste des Himmels geheissen, welche war aus dem Mittel des Wassers als des Mercurii. Alda ist die männliche und fräuliche Art, im Geiste der äussern Welt, entstanden, als im feurischen Mercurio die männliche, und im wässerischen die weibliche.

87. Solches Scheiden ist überal durch alles geschehen, und das zu dem Ende, daß sich solte der feurische Mercurius wieder nach dem wässerischen, und der wässerische nach dem feurischen sehnen, daß eine Liebe-Begierde im Lichte der Natur zwischen ihnen wäre, davon die Zusammenfügung ist entstanden: So hat sich der feurische Mercurius, als das ausgeflossene Wort nach der feurischen und wässerischen Lichts-Art, geschieden, und daher kommt nun die männliche und fräuliche Art aller Dinge, beydes in lebendigen und wachsenden Dingen.

88. Am dritten Tage-Werck ist der feurische und wässerische Mercurius wieder in eine Conjunction oder Vermischung gegangen, und haben einander empfangen; da hat der Salniter, als die Scheidung in der Erden, Gras, Kraut und Bäume geboren, und ist die erste Gebärung zwischen männlicher und weiblicher Art geschehen.

89. Am vierten Tage-Werck hat der feurische Mercurius seine Früchte geboren, als die fünfte Essentiam, eine höhere Lebens-Kraft als die vier Elementa sind, welche doch in den Elementen ist: Von derselben sind geschaffen die Sternen; Denn gleichwie die Impression der Begierde die Erde hat in eine Massam gebracht, welche Impression in sich gehet, also ist auch der feurische Mercurius von der Impression ausdringende gewesen,

wesen, darum er den Locum dieser Welt mit dem Gestirne beschlossen hat.

90. Am fünften Tage-Werck hat sich der Spiritus Mundi, als die Seele der grossen Welt, in der fünften Essentz eröffnet, verstehet das Leben des feurischen und wässerischen Mercurii, da hat GOtt alle Thiere, Fische, Vögel und Gewürme geschaffen, ein iedes aus seiner Eigenschaft des zertheileten Mercurii.

91. Da siehet man, wie sich haben die ewigen Principia, nach Bösem und Gutem beweget, nach allen sieben Eigenschaften, nach ihrem Ausflusse und Vermischung, denn da sind gute und böse Creaturen geschaffen worden, alles nachdem sich der Mercurius, als der Separator, hat in ein Ens gebildet, wie an den bösen und guten Creaturen zu sehen ist; Und ist da alles (Leben) im Licht der Natur, als in der Liebe der Natur, entstanden, dannenhero sich alle Geschlechte in ihrer Eigenschaft nach dieser ausgeflossenen Liebe lieben.

92. Am sechsten Tage-Werck hat GOtt den Menschen geschaffen; denn am sechsten Tage-Werck hat sich der Verstand des Lebens aus dem feurischen Mercurio eröffnet, als aus dem inwendigen Grunde, diesen schuf GOtt in seiner Gleichniß, aus allen dreyen Principiis in ein Bild, und blies ihm den verständigen, feurischen Mercurium, nach dem innern und äussern Grunde, als nach der Ewigkeit und Zeit ein, zu einer lebendigen, verständigen Seele: und in diesem seelischen Grunde schwebete die Offenbarung Göttlicher Heiligkeit, als das lebendige, ausfliessende Wort GOttes mit der ewig-erkanten Idea, welche war in Göttlicher Weisheit von Ewigkeit erkant worden, als ein Subjectum oder Form Göttlicher Imagination.

93. Dieser ward angethan der himmlischen Welt Wesen, also ward sie ein verständiger Geist und Tempel GOttes, ein Bild Göttlicher Beschaulichkeit, welcher Geist der Seelen zur Gemahlin gegeben ward, gleichwie Feuer und Licht Gemahle sind, also ists alhie auch zuverstehen. Derselbe Göttliche Grund grünete und durchdrang Seele und Leib, das war das rechte Paradeis im Menschen, welches er durch die Sünde verlor, als der finstern Welt Grund mit der falschen Begierde das Regiment in ihm bekame.

94. Am siebenten Tag hat GOtt von allen seinen Wercken, die Er gemacht hat, geruhet, als Moses spricht. Gen. 2:2. Nun darf doch GOtt keiner Ruhe, denn Er hat von Ewigkeit gewircket, und ist eine eitele (lautere) wirckende Kraft, deswegen lieget der Verstand alhier im Wort verborgen; denn Moses spricht: GOtt habe den siebenten Tag zu ruhen geboten. Der siebente Tag ist das wahre Paradeis gewesen, (verstehets Geistlich) als nemlich die Tinctur Göttlicher Kraft, welche ist ein Temperamentum, die hat durch alle Eigenschaften gedrungen, und in der siebenten, als im Wesen der andern alle, gewircket.

95. Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elemente gedrungen, und alles tingiret, alda war das Paradeis auf Erden und in dem Menschen, denn die Bosheit war noch verborgen, gleichwie die Nacht im Tage verborgen ist: Also war auch der Grimm der Natur im ersten Principio verborgen, bis auf den Fall des Menschen, da flohe das Göttliche Wircken mit der Tinctur in sein eigen Principium, als in den innern Grund der Licht-Welt, denn der Grimm wandte sich empor, und kriegte das Ober-Regiment, und das ist der Fluch, daß GOtt die Erde verfluchet hat, dann sein Fluchen ist seiner Wirckunge Fliehen, (al. dann sein Fliehen oder Fluchen ist sein Wirckendes Fluchen) als wenn GOttes Kraft in einem Ding mit des Dinges Leben und Geist wircket, und hernach sich demselben Dinge mit seiner Wirckung entzeucht, so ists verflucht, denn es wircket nur im eigenen Willen, und nicht in GOttes Willen.

XI. Vom Spiritu Mundi, und den vier Elementen.

96. WIr können die verborgene geistliche Welt an der sichtbaren Welt gar wol betrachten, dann wir sehen, daß sich in der Tieffe der Welt immerdar Feuer, Licht und Luft, (al. Feuer, Luft und Wasser) gebieret, und daß keine Ruhe noch Aufhören solches Gebärens sey, und von Anfang dieser Welt also gewesen sey; und können aber in der äusseren Welt keine Ursachen finden, was das für ein Grund sey, sondern die Vernunft spricht: GOtt hat es also geschaffen, dabey bleibet sie, welches an ihm selber wol wahr ist, aber den Schöpfer kennet sie nicht, welcher ohne Unterlaß also schöpfet, als den rechten Archæum oder Separatorem, welcher ein Ausfluß

aus der unsichtbaren Welt ist, als das ausgeflossene Wort GOttes, welches ich mit dem Wort des feurischen Mercurii andeute.

97. Denn was die unsichtbare Welt in einem geistlichen Wircken ist, da Licht und Finsterniß in einander sind, und keines das andere begreift, das ist die sichtbare (Welt) in einem wesentlichen Wircken: Denn was in der inwendigen geistlichen Welt für Kräfte indem ausgeflossenen Wort zu verstehen sind, die verstehet man in der sichtbaren Welt an dem Gestirne und auch an den Elementen; aber in einem andern Principio heiliger Art.

98. Die vier Elementa fliessen aus dem Archæo des innern Grundes, als aus den vier Eigenschaften der ewigen Natur, und sind im Anfang dieser Zeit vom innern Grunde also ausgehauchet, und in ein eigen wircklich Wesen und Leben gesetzt worden, darum heisset die äussere Welt ein Principium, als ein Subjectum der innern Welt, und Werckzeug des innern geistlichen Meisters, welcher Meister ist GOttes Wort und Kraft.

99. Und wie die innere Göttliche (geistliche) Welt ein verständig Leben vom Ausfluß Göttlicher Wissenschaft in sich hat, darinnen die Engel und Seelen verstanden werden; also hat auch die äussere Welt ein vernünftig Leben in sich, welches stehet in den ausgeflossenen Kräften der innern Welt, welches äussere Leben keinen höhern Verstand hat; als nur in das, darinnen es stehet, als in das Gestirn und in die vier Elementa.

100. Der Spiritus Mundi ist in den vier Elementen verborgen, wie die Seele im Leibe, und ist anders nichts als ein Ausfluß und wirckliche Kraft von der Sonnen und dem Gestirn; sein Gehäuse, darinn er wircket, ist geistlich (al. Geist) mit den vier Elementen umgeben: Das (geistliche) Gehäuse ist erstlich eine scharfe magnetische Kraft vom Ausfluß der innern Welt, von der ersten Eigenschaft der ewigen Natur; dieses ist der Grund aller Sältze und Kräfte, sowol aller Bildung und Wesenheit.

101. Zum andern ist es der Ausfluß der innern Bewegniß, welche ist von der andern Gestalt der ewigen Natur ausgeflossen, und stehet in feurischer Art, als eine trockene Wasser-Quelle, darinnen der Grund aller Metallen und Steine verstanden wird, denn daraus sind sie geschaffen worden: Die-

sen (Grund) heisse ich den feurischen Mercurium im Geiste dieser Welt; denn er ist die Bewegniß aller Dinge; und ein Scheider der Kräfte, ein Formirer der Gestaltniß, und ein Grund des äussern Lebens, nach der Bewegniß und Sinnlichkeit.

102. Der dritte Grund ist die Empfindlichkeit in der Bewegniß der Schärfe, als ein geistlicher Schwefel-Quall vom Grunde des ängstlichen Willens im innern Grunde; davon entstehet der Geist mit den fünf Sinnen, (als Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken und Riechen,) als das wahre essentialische Leben, davon das Feuer, als die vierte Gestalt, offenbar wird.

103. Diese drey Eigenschaften haben die alten Weisen geheissen Sal, Mercurius und Sulphur, nach ihren Materien, welche daraus in den vier Elementen geboren werden, in denen sich ein solcher Geist coaguliret oder wesentlich machet. In diesem Grunde liegen auch die vier Elemente, und sind nicht davon entschieden, oder etwas sonderlichs, sie sind nur die Offenbarung solches geistlichen Grundes, und als ein Gehäuse des Geistes, darinnen solcher Geist wircket.

104. Die Erde ist der gröbste Ausfluß von diesem subtilen Geist; Nach der Erden ist das Wasser der ander, und nach dem Wasser die Luft der dritte, und nach der Luft ist das Feuer der vierte; diese sind aus einem einigen Grunde entstanden, als vom Spiritu Mundi, welcher seine Wurtzel in der innern Welt hat.

105. Nun spricht die Vernunft: Zu was Ende hat der Schöpfer solche Offenbarung gemacht? Antwort: Es ist keine andere Ursache, als daß sich die geistliche Welt damit in eine sichtbare bildliche Form einführe, daß die inneren Kräften bildlich und formlich würden. Solte dieses geschehen, so muste sich das geistliche Wesen in einen materialischen Grund einführen, darinnen sich dasselbe möchte bilden und formiren, und muste eine solche Scheidung geschehen, daß sich die Abgescheidenheit immerdar wieder nach ihrem ersten Grunde sehnete, als das Innere nach dem Aeusseren, und das Aeussere nach dem Innern.

106. Also auch die vier Elemente, welche inwendig nur ein einiger Grund sind; da muß sich je eines nach dem andern sehnen, und des andern begehren, und den innern Grund

in

in dem andern suchen, denn das innere Element ist in ihnen entschieden; und sind die vier Elementa nur Eigenschaften des zertheileten Elements, deswegen ist so ein grosses Aengsten und Begehren zwischen ihnen, und wollen immerdar wieder in den ersten Grund, als ins einige Element, darinnen sie ruhen können, davon die Schrift saget: Es sehnet und ängstet sich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit los zu werden, deren sie unterworfen ist wieder ihren Willen. Rom. 8: 20.

107. Nun in solcher Aengstigung und Begierde wird die ausgeflossene Göttliche Kraft durch der Natur Wircken mit gebildet, und in Figuren gebracht, zur ewigen Herrlichkeit und Beschaulichkeit der Engel und Menschen und aller ewigen Creaturen, wie wir solches klar an allen Lebenden, sowol an den Wachsenden sehen mögen, wie sich die Göttliche Kraft mit einbildet und formiret.

108. Es ist kein Ding in dieser Welt Wesen, darinnen nicht eine gebildete Form nach der innern geistlichen Welt stünde, entweder nach dem Grimm des innern Grundes, oder nach der (guten) Kraft; und da doch in der allergiftigsten Kraft, im inwendigen Grunde, ofte die gröste Tugend aus der innern Welt innen lieget.

109. Aber wo ein finster Leben in einem Ding ist, als ein finster Oel, daraus ist wenig zu hoffen, denn es ist ein Fundament des Grimmes, als eine falsche, böse, verwerfliche Gift; Wo aber das Leben im Gift (al. Geist) stehet, und einen lichten Glantz im Oel, als in der Quinta Essentia, hat, alda stehet der Himmel in der Höllen offenbar, alda lieget grosse Tugend verborgen; den Unsern verstanden.

110. Die gantze sichtbare Welt ist ein eitel spermatischer wirckender Grund; ein iedes Wesen sehnet sich nach dem andern, das Obere nach dem Untern, und das Untere nach dem Obern, denn es ist von einander entschieden, und in solchem Hunger empfahen sie einander in der Begierde, wie an der Erden zu sehen ist, die ist also hungerig nach dem Gestirne und dem Spiritu Mundi, als nach dem Geiste, daraus sie im Anfange ist entsprossen, daß sie keine Ruhe vor Hunger hat; und derselbe Hunger der Erden ist eine Verzehrung der Corporum, aufdaß der Spiritus wieder von der groben elementischen Art geschieden werde, und wieder in seinen Archæum eingehe.

111. Mehrers sehen wir in solchem Hunger, die Schwängerung

gerung des Archæi, als des Separatoris, wie der untere Archæus der Erden den obern subtilen über der Erden vom Gestirn in sich ziehe, da sich alsdann dieser eingefaste Grund vom obern Archæo wieder nach seinem Grunde sehnet, und ausdringende wird wieder nach dem Obern? in welchem Ausdringen das Wachsthum der Metallen, Kräuter und Bäume entstehet.

112. Denn der Erden Archæus wird dadurch also freudenreich, daß er seinen ersten Grund wieder in sich schmecket und empfindet; und in solcher Freude wachsen alle Dinge aus der Erden: Sowol auch in den Lebendigen stehet das Wachsthum darinnen, als in einer stets-währenden Conjunction des Himmlischen und Irrdischen, darinnen die Göttliche Kraft mitwircket, wie an der Tinctur der Wachsenden zu erkennen ist in ihrem innern Grunde.

113. Hierinnen nun soll sich der Mensch (als ein edel Bild, welches seinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat) wol betrachten, und nicht also blind fahren, und sein ewiges Vaterland ferne von ihm suchen. Es ist in ihme, aber mit der Grobheit der Elementen mit ihrem Streite verdecket; wenn der Streit der Elementen im Absterben des groben Leibes aufhöret, so wird der geistliche Mensch offenbar, er sey gleich im Licht oder Finsterniß geboren worden: Welche Kraft das Regiment in ihme hat, darinnen bleibet der geistliche Mensch ewig stehen, entweder im Fundament des Zornes GOttes, oder in seiner Liebe.

114. Denn der äussere sichtbare Mensch ist ietzo nicht das wahre Ebenbild GOttes, er ist nur ein Ebenbild des Archæi, und ein Gehäuse des geistlichen Menschen, darinnen der geistliche Mensch wächset, wie das Gold im groben Steine und das Kraut aus der wilden Erden, wie die Schrift auch davon also saget: 1. Cor. 15: 44. Haben wir einen natürlichen Leib, so haben wir auch einen geistlichen Leib; welcherley nun der natürliche ist, solcherley ist auch der geistliche. Aber der äussere, grobe, vier-elementische Leib soll GOttes Reich nicht erben, sondern dieser, welcher aus dem einigen Element geboren wird, als aus Göttlicher Offenbarung und Wirckung: Joh. 1: 13. c. 3: 5. 6. 7. c. 6: 63. Denn nicht dieser vom Fleische noch vom Willen des Mannes ist es, sondern dieser, welcher in diesem groben vom himmlischen Archæo gewircket wird, darzu

der grobe nur ein Gehäuse und Werckzeug ist. Aber wann die Schale vergehet, alsdann wird offenbar, warum wir uns alle haben Menschen genant, und doch ein Theil kaum Thiere, ja noch böser sind gewesen als Thiere.

115. Also sollen wir den Spiritum der äusseren Welt recht betrachten, nemlich daß er sey ein Gehäuse und Werckzeug der innern geistlichen Welt, welche darinnen verborgen ist, und durch die äussere Welt wircket, und sich also mit in Bildungen einführet.

116. Und also ist auch des Menschen Vernunft nur ein Gehäuse des wahren Verstandes Göttlicher Erkentniß; darum soll niemand zuviel auf seine Vernunft und Scharfsinnigkeit trauen, sie ist nur das äussere Gestirne nach seiner Constellation, und verführet ihn so balde, als daß sie ihn zu GOttes Einheit führet.

117. Die Vernunft soll sich GOtt gantz ergeben, aufdaß der inwendige Archæus offenbar werde, dieser wird einen wahren geistlichen, verständigen, Gottförmigen Grund wircken und gebären, darinnen GOttes Geist offenbar wird, und der den Verstand zu GOtt führet, alsdann forschet der Geist in solchem Grund alle Dinge; ja auch die Tieffe der Gottheit, wie S. Paulus saget 1. Cor. 2: 10. Dieses habe ich den Liebhabern ein wenig entwerfen wollen, demselben weiter nachzusinnen.

XII. Folget eine kurtze Erklärung oder Formula von Göttl. Offenbarung.

118. GOtt ist die ewige, unmeßliche, unfaßliche Einheit, der offenbaret sich in sich selber von Ewigkeit in Ewigkeit, mit der Dreyheit, und ist ein Vater, Sohn und H. Geist in dreyerley Wirckungen, wie vorne gemeldet.

119. Dieser Dreyheit erster Ausfluß und Offenbarung ist das Ewige Wort, oder Aussprechen Göttlicher Kraft; Das erste ausgesprochene Wesen aus der Kraft ist die Göttliche Weisheit als ein Wesen, darinnen die Kraft wircket.

120. Aus der Weisheit fleust die Kraft des Aushauchens aus, und gehet in Schiedlichkeit und Formung, darinnen wird die Göttliche Kraft in ihrer Tugend offenbar.

121. Dieselben schiedlichen Kräfte führen sich in Annehmlichkeit

lichkeit ein, zu ihrer Selbst-Empfindlichkeit, und aus der Empfindlichkeit entstehet eigener Wille und Begierde.

122. Dieser eigene Wille ist der Grund der ewigen Natur, der führet sich mit der Begierde in Eigenschaften ein, bis zum Feuer.

123. In der Begierde entstehet die Finsterniß, und im Feuer wird die ewige Einheit mit dem Licht, in der feurenden Natur, offenbar.

124. Aus dieser feurenden und Lichts-Natur, Art und Eigenschaft, sind die Engel und Seelen der Menschen entsprungen, als eine Göttliche Offenbarung.

125. Die Kraft des Feuers und Lichts heisset Tinctur, und die Bewegniß dieser Kraft heisset das heilige oder reine Element.

126. Die Finsterniß wird in sich selber wesentlich, und das Licht wird in der feurischen Begierde auch wesentlich, diese beyde machen zwey Principia: Als in der Finsterniß ist GOttes Zorn, und im Licht ist GOttes Liebe, ein iedes wircket in sich selber; und ist nur ein Unterscheid, wie zwischen Tag und Nacht, und sind alle beyde doch nur ein einiger Grund, und ist je eines eine Ursache des andern, daß das andere in ihm offenbar und erkant werde, gleichwie das Licht aus dem Feuer.

127. Die sichtbare Welt ist das dritte Principium, als der dritte Grund und Anfang: diese ist aus dem innern Grunde, als aus den beyden ersten, ausgehauchet worden, und in creatürliche Form und Art gebracht.

128. Die inwendige ewige Wirckung ist in der sichtbaren Welt verborgen, und ist in allen und durch alles, und doch dem Allem in eigener Macht unfaßlich: Die äusseren Kräfte sind nur das Leidende, oder das Gehäuse, darinnen die innern wircken; Die allgemeinen Creaturen sind nur aus dem Wesen der äusseren Welt, aber der Mensch ist von Zeit und Ewigkeit von dem Wesen aller Wesen in ein Ebenbild Göttlicher Offenbarung geschaffen worden.

129. Die ewige Offenbarung Göttliches Lichts heisset das Himmelreich, eine Wohnung der H. Engel und Seelen. Die feurische Finsterniß heisset die Hölle oder Zorn GOttes, darinnen die Teufel wohnen, samt den verdammten Seelen. Im Ort dieser Welt ist überal Himmel und Hölle gegenwärtig, aber nach dem innern Grunde.

130. In

130. In GOttes Kindern ist inwendig das Göttliche Wircken offenbar, und in den Gottlosen das Wircken der peinlichen Finsterniß.

131. Der Ort des ewigen Paradeises ist in dieser Welt im inwendigen Grunde verborgen, und im innern Menschen, wo GOttes Kraft in ihm (al. innen) wircket, offenbar.

132. Von dieser Welt werden nur die vier Elementa mit dem Gestirne und den irdischen Creaturen vergehen, als das äussere grobe Leben aller Dinge, aber die inwendige Kraft aller Wesen bleibet ewig.

XIII. Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

TURBA MAGNA.

133. Dieses ist der erregte und erweckte Grimm des innern Grundes, da das höllische Fundament im Geist dieser Welt offenbar wird, davon grosse Plagen und Kranckheiten entstehen; und ist auch der erweckte Grimm der äusseren Natur, wie im Schauer der grossen Ungewitter zu sehen ist, da das Feuer im Wasser offenbar wird; Es ist eine Ausgiessung GOttes Zorns, davon die Natur turbiret wird.

TERNARIUS SANCTUS.

134. Dieses ist die innere himmlische, wirckende Kraft im Wesen, darinnen die Dreyheit GOttes wircket; so verstehe ich eine wesentliche Kraft damit.

SUL und PHUR.

135. Sul ist die ausgeflossene Einheit, als das Wesen, darinnen das ewige Licht wircket, nach der Ewigkeit geistlicher Art: Und im äusseren metallischen (al. materialischen) Schwefel ist sie das Oel, darinnen sich das Licht entzündet.

136. Phur ist des Feuers Essentz, als die Natur nach der Peinlichkeit des Grimmes. Das ander ist vornen erkläret, und auch in Erklärung der Tafel.

MYSTERIUM MAGNUM.

137. GOtt hat das Mysterium Magnum, darinnen die ganze Creation essentialischer Art ohne Formung gelegen, aus der Kraft seines Wortes offenbaret, und durch das Mysterium Magnum ausgesprochen in Schiedlichkeit der geistlichen

Die sieben Gestalten oder Geister, von welchen Apoc. I. stehet.

♄. ☾. I. Herbe, Begehren, Wille.
☿. ♃. II. Bitter oder Stachel.
♂. ♀. III. Angst, gehet zu dem Feuer-Bliß.

1. Finstere Welt. Gleichniß am Stock einer Kertzen.

☉. IV. Feuer { finster Feuer / Licht-Feuer }

2. Finstere (Feuer-) Welt. Gleichniß am Feuer einer Kertzen.

♀. ♂. V. Licht oder Liebe, daraus das Wasser des ewigen Lebens fleusset.
♃. ☿. VI. Der Laut oder Ton, Klang oder Mercurius.
☾. ♄. VII. Wesen oder Natur.

3. Licht-Welt. Gleichniß an dem Licht einer Kertzen.

Das erste Principium. Finstere Welt.
Hiervon wird GOtt der Vater ein zorniger, eiferiger und GOtt der Rache, und ein verzehrend Feuer genennet.

finster oder grimmig Feuer ⁞ Licht- oder Liebe-Feuer

Das zweyte Princ. Licht-Welt.
GOtt der Sohn: Wort: Hertze GOttes: wird hievon genennet ein lieber und barmhertziger GOtt.

Das dritte Principium, welches ist diese Vier-Elementische Welt.

Eine Ausgeburt aus den zweyen inwendigen Welten: ein Spiegel derselben, da Licht und Finsterniß, Böses und Gutes in einander vermenget ist. Diese ist nicht ewig, fähet sich an, und endet sich, oder hat Anfang Ende.

lichen Formung, in welchen geistlichen Formungen die Scientz der Kräfte in der Begierde, als im Fiat, gestanden sind, da sich dann eine iede Scientz in die Begierde zur Offenbarung in ein cörperlich leiblich Wesen eingeführet hat.

138. Also auch lieget im Menschen, als in GOttes Bilde oder Gleichniß, dasselbe Mysterium Magnum, als das essentialische Wort der Kraft GOttes nach Ewigkeit und Zeit; durch welches Mysterium sich das lebendige Wort GOttes (nemlich das Essentialische Wort der Kraft GOttes) ausspricht, entweder in Liebe oder Zorn, oder in der Phantasey, alles nach deme das menschliche Mysterium in einer beweglichen Begierde stehet zu Bösem oder Gutem; wie dann geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehret. Ps. 18: 26. 27. Item welch ein Volck das ist, solchen GOtt hat es auch.

139. Dann in was für einer Eigenschaft das Mysterium im Menschen in der Erweckung stehet, ein solches Wort spricht sich auch aus seinen Kräften aus, wie vor Augen ist, daß in den Gottlosen nur Eitelkeit ausgesprochen wird. Ep. 38: 5. 6.

SCIENZ.

140. Das Wort Scientz wird von mir eben also verstanden, gleich man es in der Lateinischen Sprache verstehet: Allein ich verstehe darinn den wahren Grund nach seinem Sensu, welches bey der Lateinischen und auch in allen Sprachen in einen Unverstand gekommen ist; dann ein iedes Wort giebet in seiner Fassung, Formirung und Aussprache den wahren Verstand, was dasselbe sey, welches also genennet ist.

141. Ihr verstehet mit Scientz eine Wissenschaft oder Erkentniß: Im Teutschen ist es zwar recht gesprochen, aber nicht gantz ausgesprochen.

142. Scientz ist die Wurtzel zum Verstand, als zur Sinnlichkeit: es ist die Wurtzel zum Centro der Fassung des Nichts in Etwas; als woselbst sich der Wille des Ungrundes in sich zeucht zu einem Centro der Infaßlichkeit, (das ist zu dem Worte) so urständet der wahre Verstand. Er ist in der Schiedlichkeit der Scientz, wo der Wille sich aus der gefasten Compaction scheidet; so verstehet man in dem Geschiedenen (da sich die Schiedlichkeit in Wesen fasset) allererst die Essentz.

143. Denn Essentz ist eine wesentliche Kraft, Scientz aber ist eine schwebende, fliegende, gleich die Sinnen: und ist eben

die Wurtzel der Sinnen. Doch im Verstande, da sie Scientz genant ist, ist sie die Sinnlichkeit nicht, sondern die Ursache zur Sinnlichkeit, auf Art wie sich der Verstand im Gemüthe fasset, so muß vorher eine Ursache seyn, welche das Gemüth giebet, davon der Verstand ausfliesset in seine Beschaulichkeit. So ist die Scientz die Wurtzel zum feurigen Gemüthe; und sie ist in Summa die Wurtzel aller geistlichen Anfänge, als die wahre Wurtzel der Seelen, und so weiter durch alles Leben, dann sie ist des Lebens Grund, daraus es kommet.

144. Ich habe demselben sonsten keinen andern Namen geben können, dieweil dieser im Sensu so gantz eintrift: dann sie ist die Ursache, daß sich der Göttliche, ungründliche Wille einziehet, und in Natur fasset, zum unterschiedlichen, erkentlichen und empfindlichen Leben des Verstands und Unterscheids; dann mit dem Einziehen der Scientz, da der Wille dieselbe in sich zeucht, urständet das natürliche Leben, und das Wort aller Leben.

145. Die Unterscheidung aus dem Feuer ist zu verstehen als folget: Die ewige Scientz im Willen des Vaters ziehet den Willen (welcher Vater heisset) in sich, und schliest sich in ein Centrum der Göttlichen Geburt der Dreyheit; und spricht sich mit der Scientz aus in ein Wort des Verstandes. Und im Sprechen ist die Schiedlichkeit in der Scientz; alda ist in ieder Schiedlichkeit die Begierde zur Infassung des Aussprechens; und die Infassung ist wesentlich, und heisset Göttliche Essentz.

146. Aus dieser Essentz spricht sich nun das Wort in der zweyten Scheidung (als von der Natur) aus: Und in demselben Aussprechen, da sich der creatürliche Wille in sein Centrum scheidet in eine Sinnlichkeit, alda wird die Scheidung aus der feuerischen Scientz verstanden; dann daraus ist die Seele und alle Englische Geister.

147. Die dritte Scheidung geschiehet nach der äussern Natur von dem ausgesprochenen geformten Worte, darinn die viehische Scientz lieget; wie in dem Tractat von der Gnaden Wahl zu sehen, welcher sehr scharf im Verstande, und eines der kläresten unter meinen Schriften ist.

XIV. CLAVIS SPECIALIS,

Oder Erklärung unterschiedlicher theils eigener, theils Paracelsischer Wörter,

Die der Autor seinen vertrautesten Freunden besonders mitgetheilet.

Wobey zugleich die vorhergehende Tafel nachgesehen werden kann.

Folgendes ist aus Hrn. Joh. Sigmund von Schweinitz eigener Hand.

GOTT ist Nichts, gegen der Creatur zu rechnen, und ist der Ungrund und Alles.

1. Wille (Vater) davon gehet aus Scientz, die Wurtzel der Wissenschaft des Geistes oder aller Kräfte.

2. Lust, Gemüthe oder Hertze des Willens (Sohn) ist der Ausgang aus der Scientz.

3. Die Lust ist eine Infaßlichkeit; in dem Ingefasseten verstehe die Dreyfaltigkeit, daraus wird ausgehaucht:

4. Das sprechende Wort in GOtt (in Potentia) oder die Göttliche Kraft.

5. Die Weisheit ist der Ausgang vom Wort, sonst Mysterium Magnum oder die Göttliche Beschaulichkeit.

Und so weit ist GOtt zu verstehen, was Er sey ohne Natur und Creatur, als ein in sich selbst gebärendes Wesen.

Folget das Aussprechen des Wortes, als die Empfindlichkeit oder Findlichkeit.

I. PRINCIPIUM.

TINCTUR ist das Sprechen des Wortes, (Verbum in Actu.) Die erste Gestalt der Natur ist Begierde oder anziehende Kraft, welche sich in sich selber beschattet, und daraus Finsterniß entstehet. 1. Die Schärfe ist eine Eigenschaft der Begierde, welche sich impresset und hart machet. 2. Die Härte ist die andere Eigenschaft daraus. 3. Kälte die dritte Eigenschaft. Diese Begierde ist mit ihren drey Eigenschaften eine Mutter aller Sältze.

SAL. Die ander Gestalt ist Scientz oder der bittere Stachel der Findlichkeit oder Empfindlichkeit, daraus das mercurialische Leben entstehet (die fünf Sinnen).

MER-

MERCURIUS. Die dritte Gestalt ist die Angst oder Peinlichkeit die Wurtzel des Feuers oder Essentz, wird genennet das sulphurische Leben, daraus das Gemüthe oder die fünf Sinnen im Sulphur lebend werden.

SULPHUR. Die vierte Gestalt ist das Feuer oder Schrack, oder der salnitrische Grund, da Liebe und Zorn voneinander scheiden, und endet sich hier das I. Principium, als die finstere Welt oder der Höllen Grund.

II. PRINCIPIUM.

Die Göttliche Licht-Welt oder Englische Welt.

Die fünfte Gestalt ist das Licht oder Liebe-Feuer aus der Göttlichen Freyheit, oder H. Tinctur.

Die sechste Gestalt ist das Hallen, der Schall, das Lauten, das offenbare Leben, das Göttliche Leben, das geistliche mercurialische Leben.

Die siebente Gestalt ist das leibliche Wesen aller Gestälte in allen dreyen Welten, das sind die sieben Gestalten, daraus kommet das Wallen, als ein Bewegen aller sieben Gestalten, welches eine Wurtzel der vier Elementen ist, und wird genant das reine Element, in welchem das Ausgrünen oder Wachsen in der Göttlichen Licht-Welt entstehet, als das Paradeis.

Diese sieben Gestalten mit ihren Eigenschaften und allem Wesen, haben ausgehauchet in der Zeit das

III. PRINCIPIUM.

Die äussere sichtbare Welt.

Den Himmel oder die Infaßlichkeit der vier Elementen; der hat ausgehaucht:

2. Quintam Essentiam, als das Gestirne und wachsende Leben, daraus kommen:

3. Die vier Elementa, daraus die irdische Creaturen geschaffen worden.

Aus Herrn Balthasar Walters, M. D. eigener Hand.

PRINCIPIA sind der geoffenbarte GOtt, oder das ausgesprochene Wort.

Von den sieben Eigenschaften der ewigen Natur, welche drey Principia oder Welte machen.

GOTT

GOTT ist der Ewigkeit als des Ungrundes Lust: Dieselbe Lust fasset in sich einen Willen zur Offenbarung der Lust; und der Wille fasset sich in sich zu seinem selbst-eigenem Grunde, das ist das Centrum der Gottheit: Und ist ein Chaos als ein Auge der Ewigkeit, des Ungrundes und Grundes. Derselbe Wille ist begehrende, sich in der höchsten Freudenreich, als in Kraft der Majestät, zu offenbaren in deme, das der Wille in sich gefasset. Nun mag aber keine Offenbarung ohn eine Impression oder Bewegung seyn. So ist die Impression herbe, die ist das Fiat aller Wesen. Es ist das Zusammengezogene, der begehrende Wille.

Wille ist der Vater alles Wesens.

Lust ist ein Sehnen sich zu offenbaren, und ist die Englische Welt.

Begierde gibt die finstere Welt und Natur.

Chaos ist der Ungrund, daraus die Seele ist im Feuer-Auge. Ist der Geist aus der Seelen erboren; ist die Gleichniß und Bildniß GOttes, die die Englische Welt besitzet.

1. Die Impression gebieret Herbe. Diese Herbe machet aus ihrer Selbst-Eigenschaft (♄) Saturnum (♂) Martem und (☿) Mercurium das ist PHUR im SUL.

SUL ist von GOtt, oder der offenbarte GOtt selber. PHUR machet das Rad der Sinnen: Und die Essentz der Wesenheit machet das bittere Stechen, als die andere Gestalt. Oder noch klärer:

Die 1ste Gestalt ist SAL, Saturnus, die Begierde des ewigen Wortes, welches GOtt ist, ist der Anfang der ewigen Natur, und ist die Fassung des ewigen Nichts in Etwas. Sie ist die Ursache aller Wesen, auch der Kälte und Hitze, sowol des Wassers und Lufts, die Formirung der Kräften, eine Ursache des Geschmacks: Aller Sältze Mutter.

2. Bitter Stechen, das zeucht die Herbigkeit in die Impression.

Das Ziehen, ist der bittere Stachel, der (☿) Mercurius, der Beweger zum Leben.

Die ander Gestalt ist (☿) Mercurius, die Beweglichkeit der Begierde, als das Anziehen, ist die Ursache alles Lebens und Regens, sowol der Sinnen und Unterschiedlichkeit.

3. So machts Angst, und der Stachel wütet in der Angst:

So

So scheidet sich der freyen Lust Begierde wieder in sich, als ins Nichts, und hat sich in der Impression geschärfet, und ist ein Feuer, ja ein Liebe-Feuer worden.

Die dritte Gestalt ist 🜍 Sulphur oder (♂) Mars, ist Angst, als die Empfindlichkeit, eine Ursache des Gemüths darinn die Sinnen rege werden.

4. Feuer. Das erste Principium, (1) Herbe. (2) Bitter. (3) Angst, geben die Feuers-Essentz, und die freye Lust gibt das Licht. Der Ungrund zündet sich in der Impression an, und machet das erste Principium mit dem Bewegen. Das Licht machet das zweyte Principium mit der Kraft und Freudenreich.

Die vierte Gestalt machet den recht lebendigen Geist, halb in der Feuer-Welt nach der Essentz, und halb in der Licht-Welt, nach dem Verstande. Die Kraft im Lichte ist der Verstand, und der verständige Geist.

SULPHUR; Also nachzudencken:

PHUR ist der Beweger des Lebens, und stehet in den vier obigen Gestalten, als (1) Herb. (2) Bitter-stachel. (3) Angst. (4) Feuer. (1) Herbe heist Saturnus ♄. (2) Bitter-stachel heist Mercurius ☿. (3) Angst heist Qual des Feuers 🜍. (4) Und in der Sulphurischen Qual wird das Licht scheinend, als der Ungrund wird ein Schein, und in dem Scheine verwandeln sich die ersten drey Gestalten, Herb, Bitter, Angst.

△ Feuer, ♂ Mars, und ☉ Sol.

Das △ Feuer ist eine Ursache des wahren Geist-Lebens, da die H. Kräfte der freyen Lust von der herben Rauhigkeit erlöset werden, denn das △ Feuer verschlinget in seiner Essentz das finstere Wesen der Impression, und führets in geistliche Kräfte in sich aus.

Das I. PRINCIPIUM.

Das ist das aller-urkündlichste in den sieben Qual-Geistern GOttes, als man dencket, da das Licht nicht innen war, das darinn die Schärfe, das ist, der Zorn und höllische Quaal und Pein ist gewesen und worden, das ist, da Lucifer daraus ein Teufel ist worden; Dahin alle verdammte Seelen gehören.

Zwischen dem I. und II. Principio ist der Natur-Himmel der Unterscheid.

Das II. PRINCIPIUM.

5. Liebe-Feuer VENUS ♀. Diese Gestalt ist die heilige

geistliche Liebe-Begierde, da sich der H. Wille GOttes hat in der strengen Impression geschärfet, und durchs △ Feuer mit der Kraft der Allmacht offenbaret. Der führet sich nun durchs Feuer im Lichte aus, und hat sich also in den Kräften in Leben und Bewegniß, in Begierde eingeführet, darinn die H. Gebärung und Freudenreich der grössesten Liebe GOttes stehet, und offenbar ist.

Die fünfte Gestalt das Licht; (zu gedencken) als wann ein Licht aufginge, das das zweyte Principium, als das Freudenreich machte: Das ist GOtt selbst, das Hertze GOttes, der Sohn, und das Reich der Himmeln, und ewiger himmlischer Wonne. Das Licht macht das zweyte Principium mit der Kraft und Freudenreich. Hie gehet aus der H. Geist vom Vater und Sohne, und ist die Wonne, Freude und GOtt selbst. Dieser hat alles geschieden und gezieret in der englischen und syderischen Welt. Die fünfte Gestalt Liebe-Begierde. Im Schein verwandeln sich die ersten drey Gestalte, als Herbe, Bitter, Angst. Aus Herbe wird eine Liebe-Begierde, die fünfte Gestalt. Diese Liebe-Begierde ist auch eine Impression, als ein erweckt Leben, das ist der lebendige, verständige ☿ Mercurius der die fünf Sinnen und die Rede gibt. Die fünfte Gestalt ist das Centrum der Begierde der Liebe, das Göttliche ewige Fiat: Das fasset sich wieder in den Kräften der Heiligkeit und Sanftmuht.

Die sechste Gestalt: Des Lebens Urstand ♃ Jupiter, Schall, Hall, Wort. Nachmals ist solches Centrum und ewige Göttliche Fiat (wie in nächster fünften Gestalt gemeldet) das aussprechende und wiedergefassete, ausgesprochene und wiedersprechende Wort, auf himmlische Eigenschaft; nemlich der Hall, Schall, Stimme, Ton; auch in Wachsenden, als im Paradeis ists der H. ☿. noch ietzt ausgrünende in dieser Welt. Die sechste Gestalt ist der lebendige, Göttliche, creatürliche, menschliche ☿ Mercurius. Und ist der Schall des Göttlichen Worts aus den Göttlichen Kräften, welcher sich in der Liebe-Begierde formet, und in ein lautbar Wort aller Kräfte einführet: Darinn die Offenbarung Göttlicher Freudenreich in der freyen Lust der Weisheit GOttes stehet. Die sechste Gestalt hat diese Welt ausgesprochen in der siebenten Gestalt.

Die

Diese siebente Gestalt. Diese Begierde des ☿ Mercurii, (♄ Saturnus in der fünften Gestalt gemeldet,) ist ein Hunger, und zeucht in sich die Kraft des Lichts, und machts in der Begierde in der Impression leiblich; das ist nun die siebente Gestalt, ein Haus des Geistes und ein Wesen. Diese siebente Gestalt ist der Natur Wesen, Luna, Saturnus, und ist das geformte Wesen der Kraft; was die ersten sechs Gestälte im Geiste sind, das ist die siebente im begreiflichen Wesen, als ein Gehäuse der andern aller: Oder als ein Leib des Geistes, darinn der Geist wircket, und mit ihm selber spielet. Auch ist er eine Speise des Feuers, davon das △ Feuer Essentz zu seiner Zehrung holet, darinn es brennet; und ist der siebente das Reich der Herrlichkeit GOttes. Diese siebente Gestalt oder geoffenbarte Kraft GOttes begehret sich zu schauen: Fasset die himmlische Göttliche Kräfte, und sich selbst wieder, und ist die himmlische Natur, die Weisheit, die englische Welt, das grosse Mysterium. Haben also Licht und Finsterniß miteinander gespielet. In der siebenten Gestalt ist GOttes Weisheit von Ewigkeit offenbar gewesen, daraus er alle Dinge geschaffen. Aller Dinge Schöpfung ist die geoffenbarte geformte Weisheit, welche in menschlicher Eigenschaft der neuen Geburt Christus heisset. Die siebente Gestalt ist der Sabbath, darinn die andere sechs ruhen von alle ihrem Gewircke, gebären sich wieder, und ruhen wieder. Das ist das ewige Wesen.

Das III. PRINCIPIUM.

In der ersten Impression sind die ersten drey Gestälte die finstere Welt. In der andern Impression sind eben diese drey Gestälte des Lichts Schein, und sind die englische Welt. Was in der ersten finstern Impression höllisch ist, das ist in der andern Impression himmlisch. Aus diesen beyden, aus des Lichtes und finstern Begierde, ist das 3. Principium erboren, gantz nach der inneren beyden Welte Eigenschaft: Denn aus der Eigenschaft des Lichts und Finsterniß, welche Eines und nicht zwey sind, ist diese Welt ausgesprochen, und im Verbo Fiat (als der Begierde) gefasset und geformet. Das dritte Principium ist ausser dem Natur-Himmel, doch inqualirets in demselben, und ist der syderische Geist GOttes. Hierinne ist die syderische Luft der Geist, und ist das thierische Reich, denn das irdische gehöret darzu; dis ging auf im Zorne GOttes, da diese Welt geschaffen, und ist diese Welt.

Aus diesem müssen wir in das andere mitlere Principium, daß wir Kinder GOttes werden: So wir aber des zweyten Principii nicht theilhaftig sind, so regieret uns der syderische Geist, im Licht der Natur, welches eine subtile Verführung ist; also sind wir Heiden.

Dieses aus Herrn Friedrich Krausen, M. D. eigener Hand.

Autoris Sceleton prædictorum, ein Schlüssel seiner Schriften.

UNgrund, Nichts. Ungründlicher Wille des Vaters, gehet vom Ungrunde aus.

Das Ausgehen ist Geist des Willens.

Das Ausgegangene ist das Gefundene, als der Spiegel.

Der Wille imaginiret im Spiegel des Gefundenen, zeucht in sich, und schwängert sich; ist Hertz. Also wohnet der Wille als Vater, und das Hertz als Sohn, und der Ausgang als Geist im Spiegel.

Der Spiegel ist des Mysterii Auge.

Der Geist, der aus dem Willen und Hertzen ausgehet, ist das Sehen oder die Essentz im Spiegel. Der Spiegel ist sein Glast mit den Wundern.

Das Wunder ist ein Blitz mit allen Farben, doch unerkant deren einer. Das Wunder ist eine Begierde nach der Natur, darinn sichs mag offenbaren; und empfähet Natur in das Begehren.

Das Begehren imaginiret nach dem Lichte der Freyheit, und wird aus sich im Feuer offenbar: und in sich in der finstern Welt.

Das Feuer wird im Lichte offenbar in der Freyheit; und das Mysterium mit dem Spiegel der Wunder, welches im Urstande in der Freyheit stehet und auch bleibet, wird mit dem Lichte offenbar, und heisset GOtt, mit der Wesenheit umfangen. Das Feuer GOttes lüstert nach Wesen, und empfähet Wesen.

Im Wesen ist Tinctur.

Tinctur begehret Leib, das ist das Element.

Das Element begehret Ens;

Ens ist Paradeis oder das Wesen der Essentz im ersten Wesen. Ens des Feuers und des Lichtes heisset Quinta Essentia.

Dis

Dis alles begehret Wesen aus sich, das ist die äussere Welt, ein gantz Gleichniß der innern Welt.

Paradeis, ist am nächsten dieser Welt.

Ein anderer Schlüssel des Autoris, aus selbigen Hn. Friedrich Krausens, M. D. eigener Hand.

Ungrund Ewiger Wille des ungründlichen Wesens.

Mysterium der Dreyzahl mit der Weisheit ausser der Natur, ist Wille, Hertz, Geist, Spiegel, wird nicht GOtt genant. Aber in der Anzündung des Principii.

Principium ist nach des Vaters Natur seine Eigenschaft; In der Majestät wird er GOtt genant. Dann in der Majestät ist die Gottheit, und ist Geist, Leben, Kraft.

Weisheit ist das Gehäuse des Mysterii ausser der Natur, ist wie ein Glast oder Spiegel vom Mysterio. Alhie ists nur der Spiegel der Weisheit, der Wunder.

Weisheit ist die Offenbarung der Gottheit, und Ursache der Imagination des Vaters zum Sohne.

Finstere Welt ist der Grund, das Sincken.

Feuer-Welt, Vater. I. PRINCIPIUM.

Licht-Welt, Sohn. II. PRINCIPIUM.

Der H. Geist gehet vom Vater und Sohn aus.

Weisheit ist das Gehäuse dieser Dreyen. Alhie wohnet die Dreyheit in der Weisheit.

Wesen ist Tinctur, die höchste, und Tinctur ist Wesen.

Wesenheit ist in ihr selbst todt, Tinctura ist ihr Leben.

Wesenheit ist Göttliche, himmlische Leiblichkeit.

Aquaster ist himmlische Wesenheit, aus himmlischem Wasser, darinn der ☿. 🜍. 🜔. Mercurius, Sulphur und Sal.

Feuer ist das rechte Principium; das starcke, grosse, allmächtige Leben, [der Vater (saget Christus) ist grösser dann ich. Joh. 14: 28. Dann das Feuer ist grösser dann das Licht] zwischen allen dreyen Welten, gibt allen dreyen Qual und Essentien. Aus der Qual entstehet das rechte verständliche Leben. Was das Feuer gibt, daraus kommet Verstand. Feuer heisset Wesen, und gibt Geist. Feuer gibt Wind: Licht gibt Luft.

Essentz ist das gantze Wesen ineinander: ist das Leben der Wesenheit. Essentz hat kein Leben noch Wesen; Ist wie ein Spiegel und das Finden; Ist subtiler als Wesen; Zeucht in

sich, daß Wesenheit wird. Wesenheit kommt aus der Essentz. Aus der Sonnen Essentz wird Wasser. Es das ist Feuer in der Natur-Sprache: sentz ist Fassung, Leibwerdung, hält das Feuer in sich. Essentz ist wie ein Grünen, Quellen, (wie die Lebens-Geister im Fleische) oder Regen, oder kleine Leben in der Weisheit ohne den rechten Geist. Doch ein Geist, daraus der rechte Geist und Leben entstehet, als aus seiner Ursach.

Ens ist das Grünen.

Iliaster, Anfang der Natur.

Cagastrum ist das äussere Feuer in der Ausgeburt.

Necrolice, finstere Welt in den ersten drey Gestalten.

Necromantice ist Feuer-Geist, das Principium mit seiner ...... Necromantice im Sohn, in der Licht-Welt.

Himmlische Jungfrau ist ein Glast und Spiegel des H. Geistes. Dieser ist das Sehen in Ihr. Sie siehet selber nicht: ist das Wunder, die Farben. Der H. Geist ist die Kraft darinn. Wäre sie die Kraft, so wäre sie die Gebärerin.

Iliaster, ist Mysterium des Göttlichen Wesens ausser der Natur, welcher in sich fasset den Willen zur Natur. Dasselbe Gefassete im Willen ist das Wesen der Natur mit seinen Gestälten und Eigenschaften. Das ist der Anfang und das finstere Fiat, und stehet in der Herbigkeit. Ist in sich die finstere Welt, in der Ausgeburt im dritten Principio ists die Erde: Die zwey Gestälte Gut und Bös (was die finstere strenge Gestalt antrift) daraus geboren: Was aber die Geistes-Gestalt an ihr selbst ist; heissets Cagastrum, das Centrum der Natur.

Necrolice sind die Gestälte vorm Feuer und Principio in der Angst-Kammer.

Necromantice ist das Principium; die rechte Feuer-Welt oder Seele, welche im Lichte das andere Centrum erbieret. Das heisset Necromantice: Das ist die Offenbarung des Iliastri; Da das Iliastrum im Feuer und Lichte offenbar wird. Das ist die edle Bildniß nach GOtt, ein kleiner GOtt (darinn die Dreyzahl) oder GOtt selber: Ist auch die H. Dreyfaltigkeit ausser Forma, sofern das Principium angezündet ist. Von der Dreyzahl wird die Bildniß aus dem Majestätischen Lichte enzündet zu Göttlicher Verständniß.

Tinctur, ist Jungfrau, als das Leben der Weisheit; hat fliegend, geistlich Leben, ist der scharfe Geist in der Weisheit. Ist nach dem Wesen der Jungfräuliche Geist: Ist in der Wesenheit

senheit, die andere Eröffnerin der Weisheit nach dem Geist GOttes: Ist der Weisheit Glantz: Ist des H. Geistes oder der Gottheit Leib. In ihr eröffnet der H Geist die Wunder; Albie ist sie aufgelöset: Gehöret zu den Wundern.

Quinta Essentia ist Paradeis-Qual in der himmlischen Welt: In der äussern Welt ist sie eingeschlossen. Wenn sie aufgelöset wird, ists als Tinctura: Doch weils im Feuer ist, ists nur halb offen: Wäre sie gantz offen, was solte sie nicht thun? Aussern Feuer ist Tinctura und Tinctum wieder eingeschlossen. Im neuen Menschen ist sie in Quinta Essentia offen, doch mit dem alten überzogen, kann Thaten und Wunder thun, und Berge versetzen.

Aeusser Mysterium (darzu das Gestirne gehöret) hat alle Kraft und Wesen des innern Mysterii. Allein daß es ein Ausgeburt, und als ein Gleichniß ist: Darein gehöret und trit alles, was da ist und genennet kann werden in dieser Welt: darinn ist Feuer, Wasser, Erde, Luft.

Luft ist der Geist des Mysterii.

GOttes Freudenreich ist, wann man aus der Angst-Kammer durch den Tod in die Freyheit ins Licht gesetzet wird.

Zion ist an sich selbst paradeisisch Wesen und Gestalt des Paradeises: Ist das Ausgrünen des paradeisischen Wesens; welches im alten Adamischen Menschen verborgen; und wird im neuen Menschen verstanden.

Das Regiment in Zion ist das ewige Element, da alles inne liegt. Zion grünet aus dem Wesen des Elements, wie die Essentz aus der Erden: Ist das Grünen des neuen Leibes in Christo.

Weisheit aber ist das Auge des Elements und auch Zions, da alle Wunder erblicket werden; und aus den Wundern ist das Ausgrünen nach der Gestalt des Anblickes desselben Spiegels. Weisheit ist kein Wesen, nimt auch kein Wesen in sich; sondern ist des Wesens Auge und Verstand: Wohnet im Wesen; Ist das Wunder darinn. Weisheit gibt Farben, oder Gestältniß der Farben: Weisheit ist die Wunder, die der Geist erblicket; umschleust die alle.

Paradeis ist Wesenheit: Das ist rechte Essentz oder Wesenheit.

Das H. Element, ist das Leben desselben Wesens: Hat dasselbe Leben und Wesen an sich, ist dieser Welt am nähesten. Element ist Wesenheit und derer Leben.

Licht

Licht, ist Majestät. Sohn, ist das Hertz des Lichts, und die Kraft der Majestät.

Vater ist Kraft der feurischen Essentien: ER ist die verborgene Feuer-Welt. Diese wird im Himelreich nicht offenbar.

Seele, hat die Gestalt der Natur: Jst das Principium des Vaters: hat Finster- und Feuer-Welt: Jsts auch selber Kann das Feuer nicht brennen, so hat sie kein Licht, und ist ein Teufel; dessen Feuer auch nicht brennen kann.

Die heilige Seele hat Christi Geist: Der ist der H. Geist; der gehet aus der Seelen aus.

Turba ist: Wann sich der Grimm in einem Ding eröffnet, so wird das Gute zerstöret: Wird in ein Angst-Qual geführet in der finstern Welt Eigenschaft. Turba ist Grimm- und Zorn-Wille, Zerrütter: Gleich wann das Süsse sauer wird, wie der Eßig in der Milch, daß die Milch nicht mehr wird, als sie vorhin war.

Tinctura ist in allen dreyen Principien: Jst die Wesenheit der H. Dreyheit. Jst keine Macherin, sondern das Leben vom Feuer und Licht; Eine Eröffnerin aller Farben, in den Wundern Alles in den höchsten Grad zu führen. Wie die äusserste Tinctur Gold machet; Machet doch keines, eröffnets nur. Tinctura ist das Leben der Weisheit; Der H. Geist ist aller Leben. Kraft gehet aus dem Centro der Natur; Jst erst peinlich, dann im Lichte lieblich, freundlich verändert.

Mysterium Magnum ausser der Natur ist mit der Weisheit gar Eines: hat Alle Gestälte, als Element, Paradeis: Die Tinctur ists höchste. Alles gehet aus dem Mysterio Magno. Dis ist in allen dreyen Principien: Jn iedem Dinge, nach seiner Eigenschaft. Jedes ist was Heimliches: Jst aus dem Mysterio Magno kommen, und muß wieder hinein.

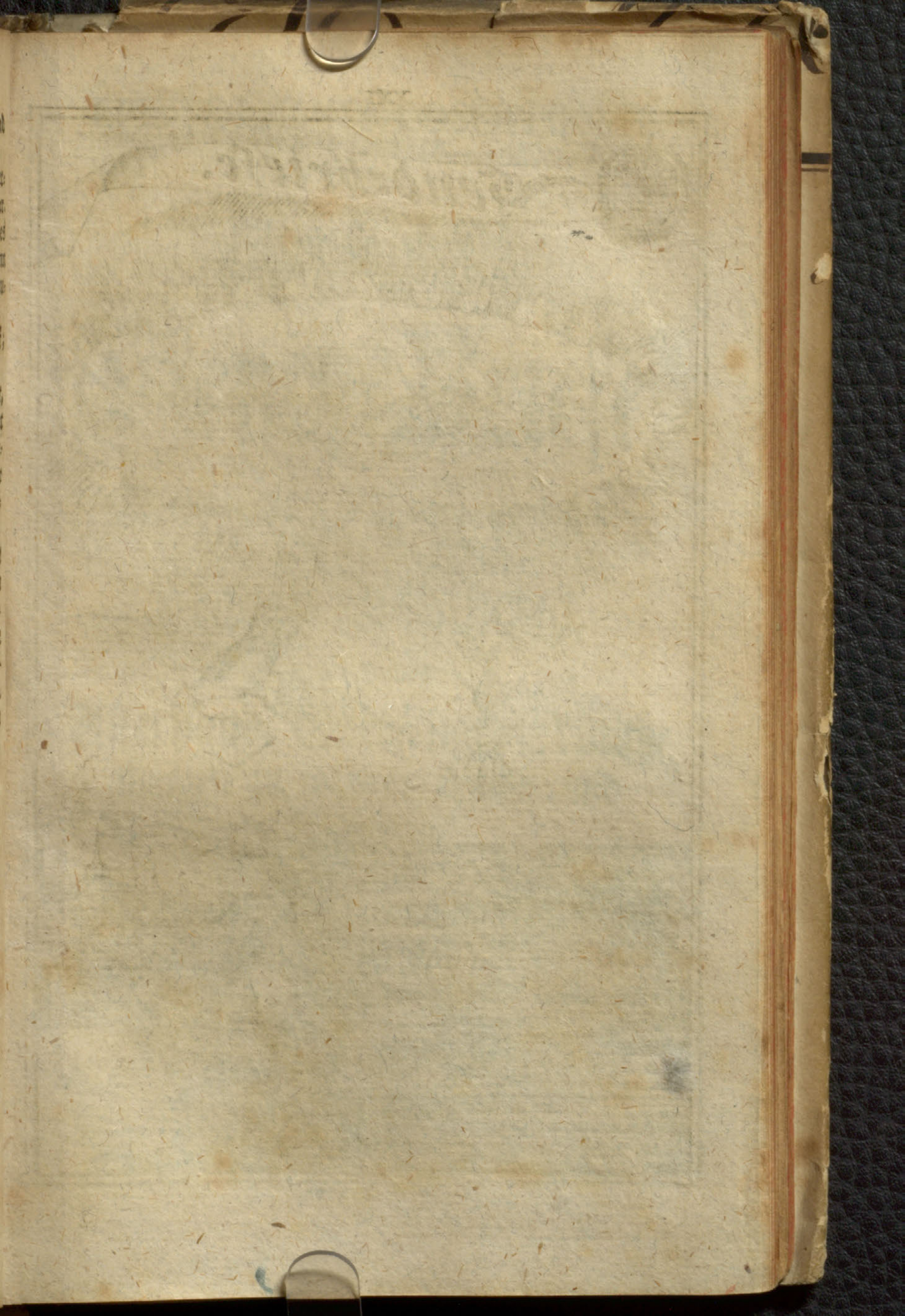
Also der Mensch, machet seine Wunder in den Elementen, und in seinem Mysterio in ihme, und führet sie in die Wurtzel der Elementen, und also ins Mysterium. Wenn die Elementa zergehen, so bleibets Mysterium.

Die Seele ist mit diesem Mysterio ein Feuer, darum muß der Mensch im Mysterio Rechnung dafür geben.

Sucht ist der Urstand der Natur.

Wille ist GOtt der Vater der Ewigkeit.

E N D E.




Send=briefe.

EPISTOLÆ THEOSOPHICÆ,

oder

Theosophische Send-Briefe,

Des von GOtt in Gnaden erleuchteten Mannes GOttes

Jacob Böhmens,

enthaltende

Allerhand Gottselige Ermahnungen zu wahrer Busse und Besserung,

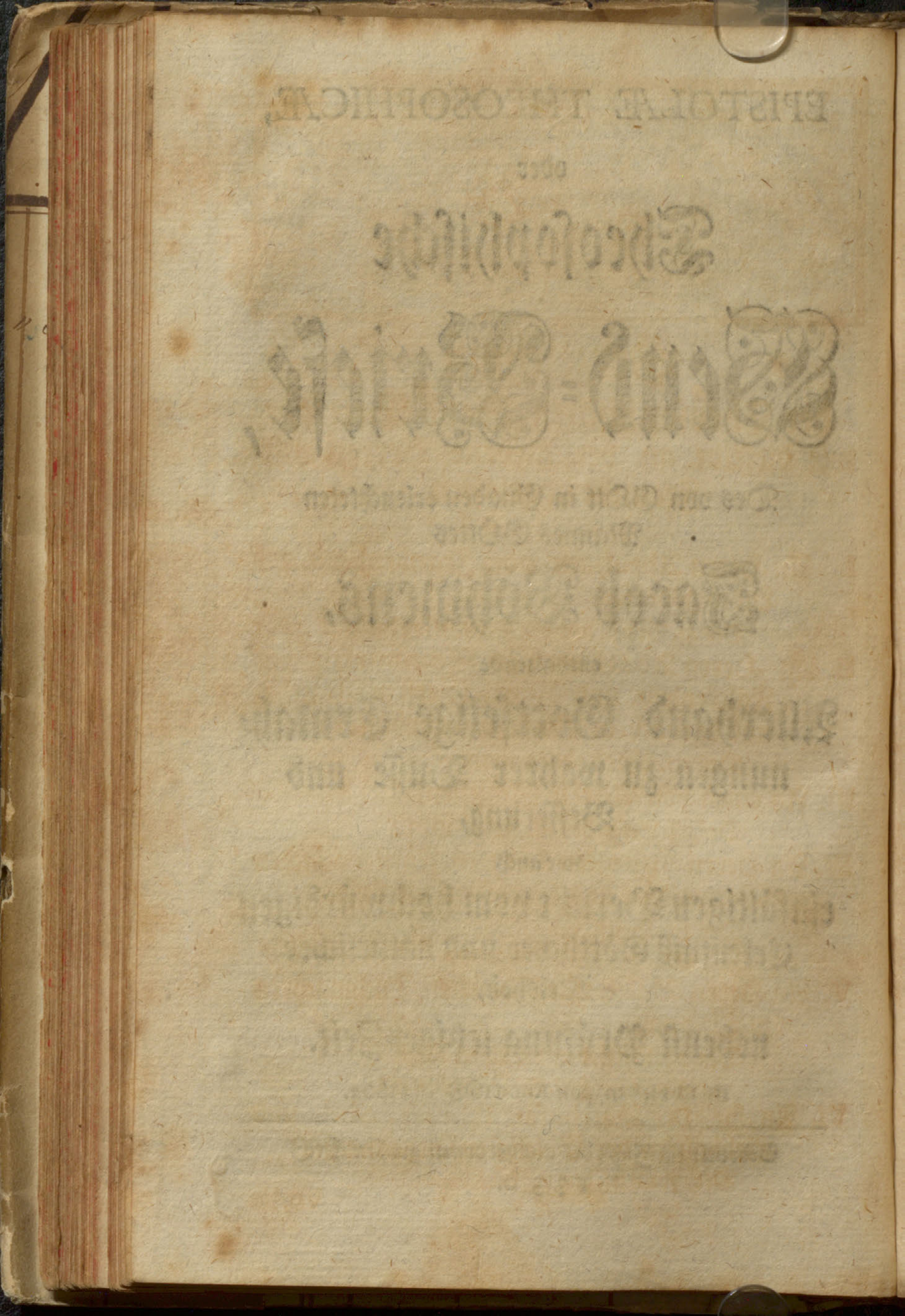
wie auch

einfältigen Bericht vom hochwürdigen Erkentniß Göttlicher und natürlicher Weisheit,

nebenst Prüfung ietziger Zeit.

Geschrieben von Anno 1618 bis 1624.

Gedruckt im Jahr des ausgebornen grossen Heils 1730.





Verzeichniß
der Theosophischen Send-Briefe, wie dieselbe an verschiedene Herren und Freunde abgelassen.

VII. An Herrn Carl von Endern und Serchau auf Leutholtzhayn.

Der 1. Brief den 18 Januarii 1618.
2. = = den 22. Octob. 1619.
5. = = Freytag vorm Advent 1619.
6. = = den 4. Maji 1620.
23. = = den 14. Febr. 1622.
37. = = (ohne datum) vom Jahr 1622.
44. = = den 7. Maji 1623.
52. = = den 1. April 1624.
73. = = im Jahr 1622.
74. = = im selbigem Jahre.

IIX. An Hrn. Casp. Lindnern, Zöllnern zu Beuthen.

Der 12. Brief, am Tage Mariä Himmelfahrt 1621.

IX. An Herrn Christian Bernhard Zoll-Einnehmern zum Sagan.

Der 4. Brief, den 14. Novemb. 1619.
9. = = den 12. Septemb. 1620.
13. = = den 8. Junii 1621.
14. = = im Junio 1621.
21. = = den 29. Octob. 1621.
25. = = den 21. Junii 1622.
26. = = ohne datum 1618.
27. = = ohne datum.
29. = = den 8. Julii 1621.
32. = = den 12. Novemb. 1622.
33. = = ohne datum.
45. = = den 13 Octob. 1623.
48. = = ohne datum.
49. = = den 27. Decemb. 1623.
51. = = den 4. April 1624.
57. = = den 5. Maji 1624.
67. = = am Tage Martini 1620.
68. = = im Majo 1621.
69. = = den 11. Maji 1622.
70. = = den 9. Julii 1622.
71. = = Sonntag nach Ostern 1623.
72. = = am Tage Simon und Judä 1623.

X. An

an welche J. B. geschrieben.

X. An Hrn. D Christian Steinbergen.
Der 16. Brief, den 3. Julii 1621.
28. = = den 6. Julii 1622.

XI. An E. v. H. v. A. J. S.
Der 17. Brief, den 3. Julii 1621.

XII. An Hrn. Friederich Krausen, D. Med. zum Goldberge, al. zu Lignitz.
Der 30. Brief, den 17. Julii 1622.
39. = = Anno 1623.
40. = = den 19. Febr. 1623.
60. = = den 9. Maji 1624.

XIII. An Hrn. Gottfried Freudenhammern von Freudenheim, Med. Doct. und Pract. zu Grossen-Glogau.
Der 20. Brief, den 17. Octob. 1621.
42. = = den 27. Febr 1623.
47. = = den 11. Nov. 1623. mit einer Tabell.

XIV. An Herrn Hans von Schellendorff, einen vornehmen von Adel im Lignitzischen.
Der 22 Brief, den 1. Januar. 1622.

XV. An Hrn. Jacob Johann Husern, Müntzmeistern zu Glogau.
Der 47. Brief, den 11. Nov. 1623. an Hrn. Freudenhammer abgelassen, ward zugleich mit an ihn gerichtet mit der Tabell.

XVI. An Herrn Johann Butowisky.
Der 35. Brief, den 13. Decemb. 1622.

XVII. An Hrn. Johann Daniel von Koschowitz. Med. Doct. und Pract. zu Striga.
Der 15. Brief, den 3. Julii 1621
19. = = eodem dato.

XVIII. An Hrn. Johann Siegmund von Schweinich, auf Schweinhaus.
Der 18. Brief, den 3. Julii 1621.
53. = = den 6. April 1624.

II.

Ordnung
der Theosophischen Send-Briefe,
wie sie hier auf einander folgen.

Epist.

Epist. im Jahr

3. = 1619. 24. dito, an einen andern
4. = = = 14. Novemb. an Hrn. Christian Bernhard.
5. = = = Freytag vorm Advent, an Hrn. Carl v. Endern.
6. = 1620. 4. Maji, an denselben.
7. = = = 7. Junii, an D. Balth. Waltern.
8 = = = 14. Augusti, an Paul Kaym.
9 = = = 12. Septemb. an Christian Bernhard.
10 = = = ohne datum. an Hrn. Abrah. von Sommerfeld.
11. = = = 19. Novemb. an Paul Kaym.
12. = 1621. am Tage Mariä Himmelfahrt an Hrn. Caspar Lindnern.
13. = = = 8. Junii, an Christian Bernhard.
14. = = = im Junio, an denselben.
15. = = = 3. Jul. an D. Johann Daniel von Koschowitz.
16. = = = eodem dato, an D. Christian Steinbergen.
17. = = = eod. dat. an E. v. H. v. A. J. S.
18. = = = eod. dat. an Hrn. Hans Sigm. v. Schweinich.
19. = = = eod. dat. an D. Johann Daniel v. Koschowitz.
20. = = = 17. Octob. an D. Gottfried Freudenhammern.
21. = = = 29. dito, an Christian Bernhard.
22. = 1622. 1. Januar. an Hrn. Hans von Schellendorff.
23. = = = 14. Febr. an Hrn. Carl von Endern.
24. = = = 28. April. an Balthasar Nitschen.
25. = = = 21. Junii an Christian Bernhard.
26. = 1618. ohne dat. an denselben.
27. = = = ohne dat. an denselben.
28. = 1622. 6. Julii an D. Christian Steinbergen als Valentin Thirnes.
29. = 1621. 8. Julii an Christian Bernhard.
30. = 1622. 17. Julii an D. Friederich Krausen.
31. = = = 1. Nov. an N. N.
32. = = = 12. dito, an Christian Bernhard.
33. = = = ohne Jahr und Monats-datum, an denselben.
34. = = = 10. Decemb. an N. N.
35. = = = 13. dito, an Hrn. Johann Butowisky.
36. = = = eod. dato, an Balthasar Nitschen.
37. = = = ohne datum, an Hr. Carl von Endern.
38. = 1623. 19. Febr. an einen von Adel in Schlesien.
39. = = = ohne datum, an D. Friedrich Krausen.

Epist. im Jahr

40. = 1623. 19. Febr. an denselben.
41. = = = 20. dito, an Hr. Abraham von Frankenberg.
42. = = = 27. dito, an D. Gottfried Freudenhammern.
43. = = = am Tage der Einreitung Christi, an N. N.
44. = 1623. 7. Maji an Hr. Carl von Endern.
45. = = = 13 Octob. an Christian Bernhard.
46. = = = ohne datum, an N. N.
47. = = = 11. Novemb. an D. Freudenhammern und Jac. Joh. Husern.
48. = = = ohne datum anni & mensis, an Christ. Bernhard.
49. = = = 27. Decemb. an denselben.
50. = 1624. 5. Mart. an Martin Mosern.
51. = = = 4. April, an Christian Bernhard.
52. = = = 1. dito, an Hr. Carl von Endern.
53. = = = 6. dito, an Hr. Joh. Siegmund von Schweinich.
54. = = = 3. dito, J. B. Verantwortung an den Rath zu Görlitz.
55. = = = 20. dito, an N. N. von Lübeck.
56. = = = 25. dito, an N. N.
57. = = = 5. Maji, an Christian Bernhard.
58. = = = 8. dito, an N. N.
59. = = = im April, an N. N.
60. = = = 9. Maji, an D. Friederich Krausen.
61. = = = 15. dito, an D. Tobias Kobern.
62. = = = Sonntag nach Christi Himmelf. an denselben.
63. = = = Freytag nach Pfingsten, an denselben.
64. = 1624. 13. Junii, an denselben.
65. = 1622. ohne datum, an Hrn. Augustin Cöppen.
66. = = = im Julio, an denselben.
67. = 1620. am Tage Martini, an Christian Bernhard.
68. = 1621. im Majo, an denselben.
69. = 1622. 11. Maji, an denselben.
70. = = = 9. Julii, an denselben.
71. = 1623. Sonntag nach Ostern, an denselben.
72. = = = am Tage Simonis und Judä, an denselben.
73. = 1622. ohne datum, an Hr. Carl von Endern.
74. = = = item, an denselben.

EPISTO-

EPISTOLÆ THEOSOPHICÆ,

oder

Theosophische Send-Briefe.

Der I. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Anno 1618. den 18. Jan.

Summarien.

Wunsch. §.1. Autor hat nicht gedacht bekant zu werden, mit seinen Schriften; 2.3. GOtt aber hat es anders gefüget, 4. dann er offenbaret sich in den Schwachen. ibid. Auch der Himmel Kräfte arbeiten zu GOttes Offenbarung. 5. Dem Menschen ist nur das Licht benommen, nemlich des 2. Principii, 6.7. und ist er an Leib und Seele ein Kind der äussern Welt, 8. und hat die monstrosische Gestalt bekommen. 9. Der rechte Mensch aber ist im Verderbten verborgen. 10. Was derselbe ist? ibid. So er neugeboren, ist er in Christo im Paradeis: 11. wo aber das Licht nicht in der Seele erboren wird, ist sie nicht in GOtt. 12. Nun liegt es nicht an der Creatur Wollen: sondern an GOttes Willen. 13. Wie des Menschen Himmel in ihm ist; also wird GOtt in ihm offenbar; dann GOtt ist ein Anzünder, kein Zerstörer. 14. Die Welt aber ist blind; und wird doch GOttes Vorsatz nicht hindern können. 15.16. Autoris Nachricht von einigen seiner Schriften. 17.

Edler, Gestrenger, Wol-Ehrenvester Herr, neben Wünschung von dem heiligen, allen Dingen gegenwärtigen GOtt, der da ist die Fülle aller Dinge, und die Kraft aller Wesen, eines glückseligen, friedlichen, freudenreichen Neuen Jahrs, und aller heilsamen Wolfahrt bevorn.

2. Wiewol ich als ein einfältiger Mann, mir die Zeit meiner Tage niemaln fürgenommen, mit so hohen Leuten, mit meiner Gaben, so mir von GOtt aus seiner Liebe und Gnade gegeben, zu conversiren, oder damit bey Ihnen bekant zu werden; Sondern, nachdeme in mir das hohe Licht angezündet wurde, und der feurige Trieb mich überfiel, war es allein mein Wille zu schreiben, was ich eigentlich sahe, und im Geiste erkante, und meine Schriften bey mir zubehalten.

3. Ich sahe wol was künftig werden solte; aber daß ich mich solte achten, als würden meine Schriften bekant werden, ist mir niemaln in mein Gemüthe kommen: denn ich mich auch gar

viel zu einfältig achtete; vermeinete alleine das schöne Perlen-Kräntzlein für mich aufzuschreiben, und in mein Hertz zu drücken.

4. Weil ichs aber, als ein gar einfältiger Mensch, nicht verstanden habe, und nun mit Augen sehe, daß es GOtt viel anderst darmit meint, als ich je bedacht hatte; als lerne ich mich erst bedencken, daß vor GOtt kein Ansehen der Person gilt, sondern wer Ihm anhanget, der ist Ihme lieb, und er treibt sein Wesen in ihme: denn Er ist alleine hoch, und will sich in dem Schwachen offenbaren, auf daß es erkant werde, wie da alleine sey das Reich und die Kraft seine, und es nicht liege an Forschung menschlicher Vernunft, oder an den Himmeln und ihrer Kraft. Denn dieselben Ihn doch nicht begreiffen; sondern daß es Ihme wolgefalle, sich zu offenbaren in dem Niedrigen, auf daß Er erkant werde in allen Dingen.

5. Denn auch der Himmel Kräfte arbeiten stets in Bildnissen, Gewächsen und Farben, zu offenbaren den heiligen GOtt, auf daß Er erkant werde in allen Dingen: Vielmehr höher und heller kann die Offenbarung GOttes in einem Menschen geschehen, dieweil derselbe nicht alleine ist ein Wesen aus der geschaffenen Welt, sondern seine Kraft, Materia und eigen Wesen, daß Er selber ist, stehet und inqualiret mit allen dreyen Principien Göttliches Wesens.

6. Und ist dem Menschen in seinem Fall an der Göttlichen Creatur nichts benommen, als alleine das Göttliche Licht, darinnen er solte in vollkömmlicher Liebe, Demuth, Sanftmuth und Heiligkeit in GOtt leben, wallen und seyn, und also das Himmel-Brot von dem Wort und Göttlicher Kraft essen, und in Vollkommenheit gleich den Engeln leben.

7. Solches Licht, welches in dem andern Principio in GOtt ewiglich scheinet, welches ist die einige Ursache der Freude, Liebe, Demuth, Sanftmuth und Barmhertzigkeit, ist dem Menschen in seinem Fall entwichen, und verborgen, indem der erste Mensch seine Imagination, Lust und Sehnung, als er in seiner Mutter der grossen Welt gebildet ward, in die Mutter der Natur gesetzt, und begehrte der Speisen des ersten Principii, darinn der Urkund und die Geburt der Natur stehet, darinnen der Zorn-Quell stehet, und die allerängstlichste Geburt, daraus worden sind alle begreifliche Dinge dieser Welt: so ists ihme auch worden, dieweil er auf derselben Wurtzel stund.

8. Also ist er nach dem Leibe, sowol auch nach dem Geiste, ein

ein Kind dieser erschaffenen Welt worden, welche ihn nun regieret, treibet und führet, auch speiset und träncket; und hat in sich empfangen die Zerbrechlichkeit und Peinlichkeit, und hat einen thierischen Leib bekommen, welcher wieder in seiner Mutter verwesen muß: denn die monstrosische Gestalt solte er nicht haben, das Gestirn der grossen Welt solte über ihn nicht herrschen, sondern er hat sein Gestirn in ihme selbst, welches inqualiret mit dem heiligen Himmel des andern Principii Göttliches Wesens, das ist, mit dem Aufgang und Geburt der Göttlichen Natur.

9. Nun aber ist der Mensch nicht also zerbrochen, daß er nicht mehr derselbe erste Mensch sey, den GOtt schuf. Alleine die monstrosische Gestalt hat er bekommen, welche zerbrechlich ist, und ihren Anfang alleine blos von dem äussersten und dritten Principio hat, und hat die Pforten des ersten Principii, welches ist der ernstliche Quell, in ihme erweckt, welche sonst ohne das in der grossen geschaffenen Welt brennet, und in den Verdammten gantz anzündlich wird.

10. Der rechte Mensch aber den GOtt schuf, welcher alleine der rechte Mensch ist, der ist noch in diesem verderbten Menschen verborgen; und so er sich selbst verleugnet in seiner thierischen Gestalt, und lebet nicht nach desselben Trieb und Willen, sondern ergibt sich GOtt mit Sinn und Gedancken, so lebet derselbe Mensch in GOtt, und wircket GOtt in ihme das Wollen und das Thun, denn es ist alles in GOtt: Der rechte heilige Mensch, so in dem monstrosischen verborgen ist, ist sowol im Himmel als GOtt, und der Himmel ist in ihme, und das Hertze oder Licht GOttes wird in ihme geboren, das ist GOtt in ihme, und er in GOtt; GOtt ist ihm näher als der thierische Leib, denn der thierische Leib ist nicht sein Vaterland, da er daheim ist, sondern er ist damit ausser dem Paradeise.

11. Der rechte Mensch aber, welcher in Christo neugeboren, ist nicht in dieser Welt, sondern im Paradeis GOttes: Und ob er gleich im Leibe ist, so ist er doch in GOtt; Ob gleich der thierische Leib stirbet, so geschicht doch dem neuen Menschen nichts, sondern er kommt erst recht aus dem Widerwillen und Qual-Hause in sein Vaterland; er darf keines weit Abscheidens, da er vermeinte hin zu fahren, da ihme besser wäre, sondern GOtt wird in ihme offenbar.

12. Die Seele des Menschen ist aus GOttes erstem Principio, aber in dem ist sie nicht ein heiliges Wesen: aber in dem andern Principio wird sie in GOtt offenbar, und ist eine Göttliche Creatur, denn alda wird das Göttliche Licht erboren; darum so das Licht in ihr nicht erboren wird, so ist GOtt nicht in ihr, sondern sie lebet in dem urkündlichsten ernstlichen Quell; alda ist ein ewig Wiederwille in sich selbst: So aber das Licht erboren wird, so ist in der Creatur Freude, Liebe und Wonne, und ist der neue Mensch (welcher ist die Seele) in GOtt; wie wolte da nicht Erkentniß seyn, wo GOtt in der Creatur ist?

13. Nun liegets nicht an der Creatur Wollen, Rennen und Lauffen, die Tieffe der Gottheit zu erkennen, denn der Seelen ist unbewust das Göttliche Centrum, wie da geboren wird das Göttliche Wesen; Sondern es lieget an GOttes Willen, wie sich der will offenbaren: So sich aber GOtt in der Seelen offenbaret, was hat die Seele darzu gethan? nichts; sie hat allein die Sehnung zur Geburt, und siehet auf GOtt, in dem sie lebet, mit welchem das Göttliche Licht in ihr scheinend wird, und das erste Ernste Principium, darinn der Beweglichkeit Urkund ist, in triumphirende Freude verwandelt wird.

14. Darum ists ein unbilliges, daß die Welt also wütet, tobet, schändet und schmähet, so sich die Gaben GOttes in dem Menschen ungleich erzeigen, und nicht alle einerley Erkentniß haben. Was kann ihme ein Mensch nehmen, so es nicht in ihme erboren wird, welches doch nicht in menschlicher Wahl stehet, wie ers begehret; sondern wie sein Himmel in ihme ist, also wird auch GOtt in ihme offenbar: Denn GOtt ist nicht ein GOtt der Zerstörung in der Geburt, sondern ein Erleuchter und Anzünder, und hat eine iede Creatur ihr Centrum in sich, sie lebe gleich in GOttes Heiligkeit, oder in GOttes Zorn; GOtt will aber in allen Creaturen offenbar seyn.

15. So doch die Welt nicht so blind wäre, würde sie GOttes wunderbarliches Wesen an allen Creaturen erkennen; so sie aber nun also wütet und tobet, das thut sie alles wieder sich selbst, und wieder den H. Geist GOttes, vor welchem Lichte sie dermaleinst werden erschrecken: sie werden doch nicht aufhalten den Sohn, den die sehnliche Mutter in Ihrem Alter wird gebären, denn das zeiget der Himmel an, GOtt wird

ihn erleuchten wieder alles Wüten und Toben des Teufels, und wird seinen Glantz vom Aufgang zum Niedergang strecken.

16. Nicht schreibe ich von mir, denn ich zeige nur an, daß es vorhanden sey und kommen wird.

17. Ich wolte ietzo dem Herrn gerne willfahren, und das Verheissene übersenden, darinnen alles, was alhier gerüget wird, möchte erkläret werden, sowol auch, was der gute und wolbekante Herr Balth. VValther wegen des Menschen und seiner Seelen Urkund, Wesen, Leben und Trieb, auch endlichen Ausgang, begehret hat; allein es ist nicht gar verfertiget. Denn die Gaben, so mir einmal von GOtt sind gegeben worden, sind darum nicht gar erstorben, ob sie gleich eine Zeit sind vom Teufel und der Welt verdecket worden; so erzeigen sie sich doch ietzo manchmal viel höher und wunderbarlicher: und soll dem Herrn, wills GOtt, in Kurtzem etwas davon zu Handen kommen, denn es ist ein hoher Anfang darzu gemachet worden, sonderlich von den 3 Principien Göttliches Wesens, und denn so fort von allen Dingen, so in meinem Buche (Aurora) verheissen sind; allein daß ich fast mit zu vielen weltlichen Geschäften beladen werde, sonst möchte es schon ein groß Theil verfertiget seyn: will mich aber durch Göttliche und sehnliche Ubung befleissen; was GOtt will, soll geschehen: Thue den Herrn hiemit in den Schutz des Höchsten empfehlen! in Eil geschrieben.

J. B.

Aufschrift.

Dem Edlen, Gestrengen, Ehrenvesten Herrn Carl von Endern und Serchau auf Leutholtz-Hayn, Ertz-Hertzogen Maximiliani zu Oesterreich Bestalten. 2c. Meinem günstigen Herrn zuhanden.

Der II. Send-Brief.

An denselben Herrn Carl von Endern.

den 22. Octobr. Anno 1619.

Summarien.

Liebreicher Eingang. §. 1-3. Des edlen Perleins Tugend und Kraft. 4. Autoris Begierde zu schreiben ist nur die Liebe. 5. Es ist ihm Ernst, 6. und seine Schriften haben ihre Gaben. 7. Er muß

muß GOtt mehr gehorsamen, dann Menschen; 8. suchet nicht seinen Ruhm, 9. und sein Dictator ist der H. Geist. 10. 11. Dafür hat er den Teufel zum Feind. 12. Aber die schöne Lilie GOttes soll dennoch grünen. 13.

EDler, Gestrenger, Wol-Ehrenvester Herr; demselben sind meine demüthige, geflissene und willige Dienste, neben Wünschung von GOtt, seiner Liebe und Gnade, einer neuen Creatur in dem neuen Menschen, in dem Leibe JEsu Christi, auch aller zeitlichen Wolfahrt des irdischen Leibes bevor.

2. Ich habe in Betrachtung genommen Euer Adeliches Hertze und Gemüthe, welches nicht allein gegen GOtt, sondern auch gegen seinen Kindern in der Liebe entzündet und entbrant ist, welches mich in Christo hoch erfreuet hat: und ist mir insonderheit zu betrachten der rechte Ernst und Eifer, welchen ich erkenne, den E. Gestr. hat auf meine wenige Schriften des ersten Theils (Aurora) gewendet, und nicht auf des Treibers Morden gesehen; sondern darnach getrachtet selber zu lesen, und mit eigener Hand nachgeschrieben.

3. Da mir denn wol bedencklich ist, daß GOtt E. G. wird ein Pförtlein eröffnet haben, welches dem Treiber feste zugeschlossen stund; dieweil ers in der Kunst, in Hoffart suchte, wards ihm verhalten, denn er ärgerte sich an der Hand der Feder, und sahe nicht auf das, was geschrieben stehet: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig; 2. Cor 12:9. und wie Christus seinem Vater dancket, daß Ers den Klugen, und Weisen hatte verborgen, und den Unmündigen offenbaret, und sagte ferner: Ja, Vater, es war also wolgefällig vor dir. Matth. 11:25. 26.

4. So ist mir wol bedencklich, und in meinem Geiste erkentlich, daß solches von E. G. aus keinem Vorwitze sey geschehen, sondern als den Kindern GOttes geziemet, welche die Edle Perle suchen, und derselben begierig sind: welche, so sie gefunden wird, das alleredelste Kleinod ist, welche der Mensch mehr liebet als sein irdisch Leben, denn sie ist grösser als die Welt, und schöner als die Sonne; Sie erfreuet den Menschen in Trübsal, und gebieret ihn aus der Finsterniß zum Lichte; Sie gibt ihm einen gewissen Geist der Hoffnung in GOtt, und führet ihn auf rechter Strassen; Sie gehet mit ihme in Tod, und gebieret ihn zum Leben aus dem Tode: Sie erstickt der

Höllen Angst, und ist allenthalben sein Licht; Sie ist GOttes Freundin in seiner Liebe, und gibt ihme Vernunft, den irdischen Leib zu regieren: Sie leitet ihn vom falschen Wege; und der sie kriegt und hält sie, den crönet sie mit ihrem Kräntzlein.

5. Darum, Edler Herr, ich habe keine andere Ursache Euch zu schreiben, als nur aus Begierde der rechten Liebe gegen den Kindern GOttes, daß ich mich eines möge mit ihnen ergetzen, es ist mir um kein zeitlich Gut noch Gaben zu thun, (als sich denn E. Gestr. gegen mir als einem Fremden gar freundlich in Liebe-Dienste erboten) sondern um die Hoffnung Israelis, und daß ich mich werde in jenem Leben mit GOttes Kindern hoch erfreuen, und mir meine Arbeit, so ich alhie in der Liebe gegen Ihnen mache, alsdann wird wol belohnet werden, so ich mich also mit meinen Brüdern werde erfreuen, und einem ieden seine Wercke werden nachfolgen.

6. Darum ist mirs Ernst, sintemal mir auch ein Funcke von der edlen Perle gegeben worden, und Christus uns treulich warnet, sie nicht unter die Banck zu stecken, oder in die Erde zu vergraben: Sollen uns auch darob nicht zu sehr fürchten vor den Menschen, die den Leib tödten und nichts mehr thun können; sondern vor deme, der Leib und Seele verderben und in die Hölle werfen mag. Matth. 10: 28.

7. Und ob ich bey meiner Zeit nicht werde grossen Danck von etlichen erlangen, welchen ihr Bauch lieber ist, als das Himmelreich; So haben doch meine Schriften ihre Gaben, und stehen zu seiner Zeit, denn sie haben gar eine theure, ernstliche Geburt und Herkommen; und so ich mich in meiner geringen, niedrigen, ungelehrten und einfältigen Person besinne, wol höher verwundere, als eben mein Gegensatz.

8. Weil ich aber in Kraft und Licht erkenne, daß es eine lautere Gabe von GOtt ist, welcher mir noch also einen treibenden Willen darzu gibt, daß ich schreiben muß, was ich sehe und erkenne; so soll ich GOtt mehr gehorsam seyn als den Menschen, damit mein Bisthum nicht wieder von mir genommen und einem andern gegeben werde, welches mich wol solte ewig reuen.

9. Weil dann E. Gestr. eine Lust gewonnen dasselbe zu lesen, als ich denn gewiß hoffe, aus GOttes Schickung, so will ichs E. Gestr. nicht verbergen, sintemal GOtt der Höchste E. Gestr.

hat zu dem ersten Werck beruffen, dasselbe zu publiciren, durch seinen wunderlichen Rath; da ich dachte, der Treiber hätte es verschlungen, so grünete es als ein grünes Zweiglein, mir gantz unbewust. Und so ich doch nichts von mir weiß, was GOtt endlich thun wird, und mir sein Rath verborgen, auch sein Weg, den er gehen will, kann auch von mir nichts sagen: So möchte mirs doch der Treiber für eine unzeitige Hoffart zumessen, daß ich also mit meiner wenigen Gabe, so ich doch aus Gnaden hätte, stoltzieren wolte, und also meines Hertzen Gedancken sehen lassen, mir zu einem Ruhm.

10. So sage ich doch vor GOtt, und bezeuge es vor seinem Gerichte, da alles erscheinen wird, und ein ieder von seinem Thun soll Rechenschaft geben, daß ich selber nicht weiß, wie mir damit geschiehet, ohne daß ich den treibenden Willen habe, weiß auch nichts, was ich schreiben soll. Denn so ich schreibe, dictiret mirs der Geist in grosser wunderlicher Erkentniß, daß ich ofte nicht weiß, ob ich nach meinem Geiste in dieser Welt bin, und mich des hoch erfreue. Da mir denn die stete und gewisse Erkentniß wird mitgegeben; und iemehr ich suche, iemehr finde ich, und immer tiefer, daß ich auch ofte meine sündige Person zu wenig und unwürdig achte, solche Geheimniß anzutasten, da mir denn der Geist mein Panier aufschlägt, und saget: Siehe, du solst ewig darinnen leben und damit gecrönet werden, was entsetzest du dich?

11. Darum, Edler Herr, füge ich Euch mit wenigen den Grund und Ursachen, auch des Willens und Suchens meiner Schriften: geliebet E. Gestr. nun etwas darinnen zu lesen, das stelle ich zu E. Gestr. Wolgefallen. Ich übersende Euch mit, was in verschiener Zeit, als ich bey E. Gestr. war, ist gemacht worden, als vom Anfange des 22ten Capitels bis zum Ende (De Tribus Principiis) da denn wahrhaftig der Edle Perlen-Baum offen stehet; und mein Gemüthe zeiget mirs, daß es E. Gestr. wird wolgefallen, und wird auch ein Perlichen hierinn erlangen, so fern E. Gestr. ihr Gemüthe wird in GOtt setzen: Das andere, als etliche dreyßig Bogen, hat unser guter bewuster Freund, der wirds zustellen, es sind gar hohe tiefe Dinge in denselben, und wären wol werth, daß sie nicht umkämen, es solls E. Gestr. auch bekommen, so es Euch gefällig wäre etwas zu lesen.

12. Und wiewol es ist, daß ich mich pflege etwas stille da-

mit

mit zu halten, so ists doch offenbar, und ist mir vor Ohren, wie es von stoltzen Leuten wird begehret, bey welchen der Feind möchte als ein Verwüster mit zum Ende eilen, denn ich weiß, was ich für einen Feind, als den Teufel, gegen mir habe, zu einem Gegensatz: Darum bitte ich, weislich damit zu fahren, ich wills schon, so ich es bedarf, abfodern; und wird noch, wills GOtt, was mehrers und höheres gemacht werden, als über Mosen und die Propheten, und denn endlich über den gantzen Baum des Lebens in dem Wesen aller Wesen, wie sich alles urkundet und endet, und zu waserley Wesen ein iedes in dieser Welt erscheinet und an Tag kommt.

13. Da ich dann verhoffe, die schöne von GOtt verheissene Lilie grünen soll im Perlen-Baum, in seinem eigenen Geist, in den Kindern GOttes der Liebe in Christo. Denn wir befinden noch gar ein edel Perlichen grünend, mir ietzo nicht im Leibe kentlich, aber im Gemüthe grünend; thue E. Gestr. der holdseligen Liebe GOttes empfehlen.

J. B.

Der III. Send-Brief.

Den 24. Octobr. Anno 1619.

Summarien.

Autor erfreuet sich in den schönen Wunder-Blumen seiner Gaben, §. 1. 2. darinn ihm eine tiefe Porte offen stehet, 3. und manch hochlöblich Werck im Geiste erkant worden ist. 4.

Meinen Gruß durch GOtt, mit Wünschung des Lichts der Göttlichen Freudenreich in unserem Emanuel, bevorn.

2. Euer an mich gethanes Schreiben, samt meinen Schriften, habe ich von Zeigern richtig empfangen, und alsobalde zuversiegelt Hrn. C. v. E. mit Hr. Fabian, welcher eben bey mir war, geschickt: wolte ihm dis, weil es schon versiegelt, und mit meinem Schreiben, welches innen lieget, versehen war, schicken; Nun verstehe ich in meinem Gemüthe, weil sichs eben also zuträget, daß Ihr darnach geschicket, daß es also mag eine Schickung GOttes seyn: übersende euchs hiermit, wollets erwegen, es ist gar ein edel Kleinod darinne, welches GOtt sint eurem Abschiede hat gegeben; und füge euch dis, daß gar eine liebliche Pforte ist aufgangen, da wir, so GOtt will,

als es denn hoch erscheinet, wollen eingehen, da ich doch nichts von sagen kann, denn es ist nicht meines äusserlichen Menschen: Aber als sich alle Gewächse der Erden erfreuen, so die Sonne aufgehet, und sie anblicket mit ihrer Kraft; also auch meine Seele in den schönen Wunder-Blumen, indeme der HErr also süsse und freundlich ist, verhoffe mich des wol zu ergetzen, welches ihr in diesem letzten Theil dieses Buches werdet wol vermercken, so euch GOtt die Porten in seinem Geiste eröffnet.

3. Ich kann euch ietzt nicht schreiben, denn es ist wunderlich, verhoffe, GOtt will euch euer Hertze aufthun, daß ihr auch möget etwas davon schmecken. Ihr begehret (zu wissen) ob ich etwas hätte mit den bewusten Herren conversiret: so füge ich euch zu wissen, daß ich nicht habe können zu ihnen kommen, denn ich habe in einem anderen Lande, da ich zwar mit meinem äusseren Menschen nicht daheim bin, viel zu thun gehabt, und bin also auf dismal noch verhindert mit meiner Reise auf Prage auf 7 Tage, alsdenn soll geschehen, was GOtt will, wiewol mir auf ietzo eine tiefe Porte offen stehet, werde derowegen thun, was GOtt will.

4. Ich übersende euch die Vollendung dieses Buches (De Tribus Principiis) versiegelt: und so ihr Gelegenheit haben werdet, entweder Hrn. N. oder mir mit der Schrift zuschicken; denn es war schon auf der Bahn zu Hrn. N. weil aber der Bote kam, hielt ichs für gut also zugepackt zuschicken; und füge euch hoch und wol zu mercken, daß gar ein hochlöblich Werck ist im Geiste erkant worden, verhoffe GOtt wirds uns gönnen, ihr möget ferner darnach forschen, in kurtzem soll es euch geschickt werden: Und thue Euch in der Göttlichen Freudenreich des ewigen Quellbrunns empfehlen.

J. B.

Der IV. Send-Brief.

An Christian Bernhard.

Vom 14. Novembr. 1619.

Summarien.

Der Gerechte ist ein Gewächs in GOttes Lust-Garten, §. 1. 2. zur Liebe; und der Gottlose zum Zorn. 3. Der Heiligen Seelen grünen im Leben JEsu aus, 4. 5. und sind in GOtt; 6. GOttes Bilde. 7. 8. Der Teufel kann den innern Wachsthum nicht hindern, 9. dann Christus selbst Mensch geworden. 10. Darum sollen

wir

wir uns für nichts fürchten, 11. und nur den Grimm nicht ins Gemüthe lassen. 12.13. GOtt wird ewig unsere Speise seyn. 14. Darum muß unser irdisch Leben den Spott tragen, 15. und wir müssen gedultig auf Hoffnung leiden. 16. Wie Autor erwecket ist, so erwecket er andere, und muntert sie auf. 17-19. Wie nun ein ieder in GOtt entzündet: so redet er. 20. Darum er auch nicht gleich wird verstanden werden, 21. weil er nicht aus der Kunst schreibet; 22. iedoch aber den Brüdern zu Nutz, 23. welche sich nur nicht vor dem Creutz entsetzen sollen. 24. 25. Der Sinn etlicher von ihm gebrauchten lateinischen Wörter, ruhet in der Natur-Sprache. 26. 27. Autor klaget über weltliche Hinderungen, 28-30. und Sorgen der Nahrung; 31. achtet sich für den Einfältigsten, 32. und erfreuet sich einen Frommen zu sprechen, 33. obwol auch Spötter mit unterlauffen. 34. Autoris Schriften soll man nicht gemein handlen, 35. sondern die Perlein verwahren. 36. 37. Seine Ahndung bey damaligen Läufften. 38. 39. Die Straffe erfolget, 40. und der teutsche Krieg; 41. wiewol in dem Sehen der Zeit der syderische Mensch irret. 42. Doch ist gewiß, daß Babels Untergang nahe. 43. 44. Autoris Willigkeit und guter Muth. 45. sq.

1. GOttes Heil und Licht im Leben JEsu Christi erleuchte Euch, und gebe Euch ferner zu erkennen seinen Willen.

2. Mein freundlicher, gar guter Herr und Freund; daß ihr euer Leben habt begeben zu einem Gewächse GOttes, und also grünet im Leibe JEsu Christi des Sohnes GOttes, welcher uns hat wiedergeboren zu einer lebendigen Creatur in sich selber, und seinem Vater dargestellet, als ein liebliches Gewächse in seinem Paradeisischen Lust-Garten, zu seiner Freud und Wunderthat; dessen erfreue ich mich neben Euch, und befinde auch, so ich mich recht entsinne, daß ihr nicht alleine ein Gewächse GOttes für euch selber alleine seyd, sondern als ein liebliches Kraut und Blume seine Kraft nicht alleine in sich hält, sondern läst seine Kraft von sich ausgehen, allen lebendigen Essentien zu einem Schmack, und beut sich freywillig allen Creaturen dar, wie es ihme auch darüber ergehen möchte, da es seiner gar nicht schonet, sondern gebieret ohn Unterlaß seine Kraft und Ruch.

3. Also befinde ich auch, sey der Seelen des Menschen, welche ohn Unterlaß grünet, und ihre Kraft von sich freywillig gibt, zu einem Geschmacke, deme, der dessen Schmack begehret, welcher derselben Kraft fähig ist, es sey zu Liebe oder Zorn, zum Leben GOttes in Christo, oder zum Leben der Hoffart ins endliche Treiben des Elendes, welches im Ausgange erfolget, denen, so da nicht sind in GOtt gewachsen.

4. Lob, Preiß und Ehre aber denen, so in Christo wiedergeboren werden, welche ob sie gleich alhie ihr Leben verlieren, und vor den Stacheln des Dorn-Gewächses erscheinen als ein alberes Kraut, welches mit Füssen getreten wird; oder wie ein Kraut, welches abgehauen wird, da man nichts mehr siehet, und die Vernunft spreche, es ist aus, aber seine Wurtzel in der Erden hat, und wieder hervor grünet: Also auch die Seele der Heiligen ist eingepfropft in das heilige Leben JEsu Christi, und stehet in GOtt seinem Vater, und grünet wieder durch den Tod.

5. Dessen wir, (weilen wir solches erkant haben,) uns hoch erfreuen, und achten derowegen das Leben dieser Welt, (welches stehet in den Sternen und Elementen Quall,) für das wenigste, und freuen uns dessen, daß wir GOttes Kinder sind.

6. So wir dann wissen, daß GOtt wahrhaftig in uns ist, und doch unserm irdischen Leben verborgen, so wissen wir, daß unsere Seele in GOtt ist, und grünet in GOtt, und der Leib im Regiment der Sternen und Elementen, nach dem Quall dieser Welt.

7. Also sind wir GOttes Bilde und Gleichniß, welcher selber alles ist; sollen wir uns denn nicht freuen? Wer will uns von GOtt scheiden, so die Seele in GOtt stehet, da kein Tod noch Zerbrechen ist.

8. Darum mein gar lieber, treuer Freund und Bruder in Christo, achte ichs mir für eine grosse Freude, daß ich also habe an Euch funden ein edel Gewächse GOttes, von welchem meine Seele auch hat gerochen, davon sie wieder starck ward, als sie der Treiber wolte reissen aus dem Lande der Lebendigen, da sie lag unter den Treibern, und sie der Antichrist im Dornen-Gewächse wolte verschlingen.

9. Aber wie GOtt seinen Zweiglein, so in Ihme stehen, zu Hülfe kommt mit seiner Kraft, daß sie nicht verderben, ob gleich der Teufel und der Tod eins drüber herrauschet; dennoch müssen sie wieder durch den Tod und Grimm des Zorns und Stachel des Todes grünen: und solte GOtt alle seine edelsten Kräuter seines Gewächses dran setzen, so muß sein Wille bestehen; was in Ihme gesäet wird, muß in Ihme wachsen.

10. Welches uns erkentlich ist, indem Er sein Hertze, als sein edelstes Gewächse in Ihme hat lassen einen Menschen werden, uns zu einem starcken Geruche der Wiedergeburt in Ihme,

me, aufdaß so wir im Tode stünden, wieder mit und durch Ihn aus dem Tode grüneten in GOtt seinem Vater, und brächten Früchte des Paradeises.

11. So wir denn solches wissen, daß wir Gewächse GOttes sind, sollen wir uns vor nichts fürchten, sondern ohne Unterlaß grünen im Leben GOttes, und Früchte bringen zu GOttes Ehren und Wundethat, welcher wir ewig werden geniessen.

12. Und so wir dann auch wissen, wie unser edel Leben also in grosser Gefahr stehet zwischen Himmel- und Höllen-Reich, in dieser Zeit des Lebens von beyden gefangen; so sollen wir vorsichtig wandeln, daß nicht unser Perl zerbrochen werde, sollen nicht den Ruch des Grimmes in uns lassen, daß er uns verderbe, dadurch die edle Frucht im Gewächse verhindert wird, und GOtt über uns klagen muß, Er sey wie ein Weingärtner, der da nachlieset, und wolte doch auch gerne der edlen Trauben geniessen.

13. So lasset uns munter seyn, zu wiederstreben dem Fürsten des Grimmes, aufdaß die edlen Trauben und GOttes Früchte in uns wachsen, daran GOtt einen guten Schmack und Ruch hat, aufdaß wir Ihme ein lieblicher Ruch in Christo sind.

14. Wir werden dessen wol geniessen: So wir der Eitelkeit des Lebens los werden, so werden wir alsdenn leben und grünen in GOtt, und essen vom reinen Leben GOttes ohne Mackel: und Er wird unsere Speise seyn, und wir seine, daß es also sey ein liebliches Gewächse in einander, wir in GOtt, und GOtt in uns, ein ewiger Quall des H. Lebens im Gewächse GOttes, darinnen eitel Vollkommenheit in der Liebe stehet.

15. Um welches willen wir ietzo also arbeiten, und lassen uns die Welt narren und verachten, daß, dieweil unser irdisch Leben im Tode grünet, unser himmlisch Leben durch den Tod ausgrüne, daß also daß irdische Leben als ein Spott vor dem himmlischen erscheine, welches nicht werth ist, daß es ein Leben genennet wird gegen dem himmlischen.

16. Darum leiden wir gedultig im irdischen Leben, und freuen uns im himmlischen, auf Hoffnung, daß wir der Eitelkeit los werden; da wollen wir uns wol ergetzen: was wir alhier haben müssen in Trübsal säen, wollen wir in grosser Freude ernten.

17. Darum

17. Darum mein gar guter lieber Bruder im Leben GOttes, in welchem ihr stehet, solt ihr mir desto lieber seyn, weil ihr mich habet aus dem Schlaffe erwecket, aufdaß ich hinführo möge Frucht bringen im Leben GOttes, und möge mich hernach mit den Kindern GOttes derselben freuen.

18. Als füge ich euch, daß mir ist gegeben worden ein gar starcker Geruch im Leben GOttes, nachdem ich bin wieder erwacht; verhoffe darinnen Frucht zu bringen, und auch zu erwecken die Schlaffenden, als mich mein GOtt hat wieder erwecket aus dem Schlaffe darinnen ich lag.

19. Und bitte Euch um des H. Lebens (GOttes) in Christo willen, ihr wollet ferner nicht laß seyn, sondern euer Leben in Christo ermuntern, aufdaß unsere Geister möchten (gegen einander) ergriffen und verstanden werden, welches ausser der Göttlichen Kraft nicht seyn kann.

20. Denn ein ieder redet aus seinen Essentien in den Wundern GOttes, wie sein Leben in GOtt entzündet ist: und kann uns niemand zum Verstande bringen, als der einige Geist aus GOtt, welcher aller Völcker Zungen am Pfingsttage in der Apostel Munde in Eins verwandelte, daß aller Völcker Sprachen der Apostel Zungen verstunden, da sie doch nur aus Einer Zunge redeten, ihnen aber den Zuhörern ihr Hertz und Geist eröffnet ward in GOtt; daß sie alle dieselbe Sprachen, ein ieder in seiner, verstunden, als redeten die Apostel mit seiner Zungen.

21. Also ists alleine in GOtt möglich, daß ein Geist den andern verstehe und begreiffe: Denn ich fürchte wol, ich werde an vielen Enden meiner Schriften schwer seyn, aber in GOtt bin ich dem Leser gar leichte, so seine Seele nur in GOtt gegründet ist, aus welcher Erkentniß ich alleine schreibe.

22. Denn aus der historischen Kunst dieser Welt habe ich wenig, und schreibe nicht um derselben Hoffart ihrer Kunst willen, denn ich bin nicht von ihrer Kunst erboren, sondern aus dem Leben GOttes, aufdaß ich Frucht bringe im Paradeisischen Rosen-Garten GOttes.

23. Und nicht allein für mich, sondern auch für meine Brüder und Schwestern, aufdaß wir werden ein H. Leib in Christo, GOtt unserm Vater, welcher uns geliebet, und in Christo versehen hat, ehe der Welt Grund geleget ward.

24. Darum wie Christus seines Lebens nicht geschonet, noch

auch

auch seine rechte Jünger, sondern frey das Reich GOttes verkündiget, ob sie gleich in dieser Welt Spott und Tod darüber erlitten, nur um des Himmlischen willen; Also sollen wir uns vor dem zeitlichen Spott und Tod nicht zu sehr entsetzen, um des himmlischen Lebens willen, und also beten, daß uns GOtt wolle von allem Ubel erlösen, und uns geben Einträchtigkeit in Einem Sinne.

25. Daß ich euch aber in etlichen Puncten schwer verständig bin in meinen Schriften, ist mir leid, und wünschte, ich könte meine Seele mit euch theilen, daß ihr möchtet meinen Sinn ergreiffen.

26. Dann ich verstehe, es trift die tieffsten Puncten an, daran am meisten liegt, da ich mich etlicher Lateinischer Wörter gebrauche: Aber mein Sinn ruhet in Wahrheit nicht blos in der Lateinischen Zungen, sondern vielmehr in der Natur-Sprache.

27. Denn mir ist auch etwas aufgeschlossen worden, die Geister der Buchstaben zu gründen, von ihrem Urkunde, und wolte euch hertzlich gerne derselben Wörter, so ich gebraucht habe, an welchen ihr ein Mißverstand habet, verständigen: Weil aber ein Raum darzu gehöret, und ietzo in Eil nicht seyn mag, bin ich erbötig, solches euch gantz klar zu verständigen in gar kurtzer Frist.

28. Denn ich also mit Reisen und andern Geschäften bin beladen gewesen, daß ich euch nicht habe können willfahren, bitte noch ein Kleines zu warten.

29. Dann ich habe noch wegen meines verstorbenen Bruders hinterlassenen Töchterleins also viel zu thun, daß ich alle Wochen muß zu Dorffe lauffen, auch habe ich müssen zwey schwere Reisen verbringen, mit welchen die Zeit ist hingeflossen.

30. Wolte GOtt, ich könte derselben Mühe mit dem Reisen überhoben seyn, ich verhoffete, es solte mancher armen Seelen in ihrem Hunger wol dienen; iedoch geschiehet, was GOtt will: Wie wol es ist, daß manch Gräselein verdirbet, so der Himmel nicht Regen gibt, also verhindern auch die weltlichen Geschäfte das Reich GOttes.

31. Ich weiß aber auf dismal keinen andern Rath, den irdischen Leib mit Weib und Kind zu ernehren, will mich derowegen befleissen, und das Himmlische vor alles setzen, so viel

mir

mir möglich ist: soll euch auch, so ihr Lust habet, etwas mit mir in meinen einfältigen Schriften zu lesen, treulich mitgetheilet werden, wiewol es ist, daß ich auch gerne wolte von den Kindern GOttes lernen, und mich ihrer Schriften ergetzen.

32. Dann ich achte, ich sey der Einfältigste unter ihnen, habe also nur ein wenig für mich zu einer Erinnerung und steter Ubung GOttes geschrieben: weil es euch aber also wolgefället zu lesen, berge ichs euch billig nicht.

33. Denn ich erkenne eure grosse Mühe daran, so ihr drauf wendet, und dancke meinem GOtt, der mir doch einen Menschen in dieser Welt zugeschicket hat, mit welchem ich von GOttes Reich reden darf, dieweil sonst fast alles blind und tolle seyn will, daß ich auch nicht darf mein Maul aufthun.

34. Ich höre Spötter, welche mit unterlauffen, nach welchen ich wol wenig frage, denn ich weiß wes Geistes Kinder die sind, und wünschte ihnen mein Erkentniß; wenn sie es hätten, sie würden das Spotten lassen bleiben.

35. Anlangende des N. N. Nachschreibens meiner künftigen Schriften, weiß ich mich nicht zum Besten mit ihme zu verwahren, dann er schweiget nicht; und höre ofte von liederlichen Leuten von meinen ietzigen Schriften deuten, welches ich erachte, von ihme auskommt, denn ich sie sonst keinem gewiesen. So er dann fast weltlich, und nur von der Schule dieser Welt geboren ist, möchten wir schlecht verwahret seyn.

36. Man soll auch die Perlen erstmal, so doch dieselben theuer sind, nicht auf den Wege streuen; sondern einer andern Zeit erwarten, biß sie gemein werden, damit nicht der Treiber sie verschlucke.

37. Es möchte ihnen wol gegeben werden nachzuschreiben, aber nicht erstmal, sondern nach dem es einmal abgeschrieben wäre, damit es der Treiber nicht möge zerbrechen.

38. Anlangende euer Begehren wegen der Prager Sachen, da ich eben am Einzuge des neuen Königs inne gewesen bin, werdet ihr den Einzug zum Sagan wol erfahren haben, daß er geschehen ist. Er ist hinten zum Schlosse aufm Retschin vom Schlan hinein kommen, und mit grosser Zierde aller 3 Stände angenommen worden, wie vormal auch bey allen Königen bräuchlich gewesen.

39. Ich erinnere euch, daß ihr wollet Acht haben, was der Prophet Ezechiel 38. und 39. Cap. hat geschrieben, ob nicht die

Zeit

Zeit des grossen Zugs wird da seyn, auf die Berge Israel in Babel, sonderlich wegen des Siebenbürgers, welcher wird Hülfe vom Türcken erlangen, und leichtlich biß an Rheinstrom kommen.

40. Da denn die grosse Niederlage der Kinder in Babel geschehen mag, da zwey grosse Ruthen von GOtt erscheinen werden, eine durch Krieg, die ander durch Sterben, in dem Babel soll zerbrochen werden, zeiget der Geist des HErrn in den Alten, so vor uns haben gedeutet.

41. Wiewol ichs achte, die Wahl mit einem rechten deutschen Kayser noch muß ein wenig verzogen werden, und unterdeß grosser Krieg und Streit, auch Zerbrechung vieler Städte, Schlösser und mächtiger Länder wird erfolgen; Soferne ietzo die rechte Zeit sey, davon der Geist deutet, welches wir so genau nicht verstehen.

42. Dann vor GOtt ist 1000 Jahr als Ein Tag, der Geist siehet alles nahe; so vermeinet der syderische Mensch, es sey balde, ist aber im Rath GOttes.

43. Ohne daß wir gewiß erkennen, wie gar nahe die Zerbrechung der Stadt Babel, und scheinet vor uns, als sey die Zeit alsobalde vorhanden, da wir doch den Rath GOttes nicht können genug ergreiffen; sondern als ein Gast, der einen Tag in einem Lande ist, nicht alles erlernen mag, also gehet es uns auch.

44. Denn GOtt hält ihm Tag und Stunde bevorn, und deutet aber die Wunder durch seinen Geist, welche künftig sind.

45. Sonst füge ich euch, daß Hr. N. hat Hr. N. gedinget, ihme meine beyde Bücher abzuschreiben, und trachtet ietzo darnach, daß er das rechte Original des ersten (Aurorens) möchte selber zu Handen bekommen, welches, wie ich vernehme, geschehen werde; kann am allerfüglichsten durch Hrn. Carl (von Endern) heraus gebracht werden.

46. Wiewol es ist, daß der neue Antichrist im Gewächse des Alten ietzo treflich triumphiret, und brennet als ein Feuer im Wacholdern, vermeinet es sey Freuden, da es doch im Leide ist, und Babel angebrant stehet, möchte Verhinderung vorfallen, aber GOtt der Höchste thut was Er will.

47. Ich habe auch ietzo in der Eil nicht Zeit, daß ich euch mehrers schreiben kann, denn es ist noch nichts weiters angefangen, denn ich verhoffe alsobalde nahend anzufahen, wie mir mein

Gemüthe im treibenden Willen immer zeiget, wills euch an benanten Ort treulich schicken.

48. Und thue euch der Sanftmuth JEsu Christi treulich empfehlen. J. B.

Der V. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Freytag vorm Advent 1619.

Summarien.

Wunsch. §. 1. 2. Die Erkentniß GOttes verlässet den Menschen im Tode nicht; 3. darnach wir uns umzusehen haben, weil wir hier nur Gäste sind. 4. Autor muß um dieser Erkentniß willen Spott leiden, 5. dann die Vernunft ist blind. 6. Der Ernst erlangt die Jungfrau. 7. 8. Elogium des Buchs vom dreyfachen Leben des Menschen. 9. GOtt wird eine Rettung schicken, 10. und Babel noch gantz zerbrechen. 11. Prophezeyung von diesen Schriften. 12. Christus wird im rechten Vertrauen gefunden. 13. sq.

DJe Liebe, im Hertzen GOttes des Vaters, und das Licht seiner Kraft im Leben JEsu Christi, sey unsere Erquickung, erleuchte uns und helfe uns zur neuen Wiedergeburt, aufdaß erscheine die rechte Bildniß zu GOttes Ehren und Wunderthat; und lasse in uns wachsen das schöne Zweiglein seiner Lilien, im Paradeis-Gärtlein JEsu Christi.

2. Edler, Gestrenger, Ehrenvester, Hochbenamter Herr; demselben sind meine demüthige, gantz willige Dienste, nebenst Wünschung aller zeitlichen und ewigen Wolfahrt bevorn. Ich habe von Zeigern eurem Gesinde einen Scheffel Korns empfangen, welchen mir E. G. geschicket, thue mich dessen zum freundlichsten bedancken, und bitte GOtt den Höchsten, der wirds E. G. vielfältig erstatten.

3. Dieweil E. G. so ein demüthiger Herr ist, und nicht siehet auf das, worauf die Welt siehet, auch nicht achtet der Klugheit der Hohen; sondern nach dem trachtet was der HErr vom Himmel bauet, wiewol es in dieser Welt närrisch erscheinet, aber vor Ihme also wolgefällt, seine Wercke in geringen, kindischen, albern Leuten zu treiben, aufdaß Er alleine sey hoch, und sich niemand rühmen darf; So soll E. G. auch gewiß derselben Erkentniß gehoffen, welche schöner ist denn aller Welt Pracht und Reichthum: Denn alles Zeitliche verläst den Menschen, aber das Ehren-Kräntzlein Christi verläst auch den Men-

schen

schen im Tode nicht, sondern bringet ihn zur himmlischen Freuden-Schaar in sein rechtes ewiges Vaterland.

4. So wir denn wissen und gar hoch erkennen, daß wir in dieser Welt nur Gäste, und in einer fremden Herberge, in gar grosser Gefahr, in schwerer Gefängniß gefangen liegen, und immer des Todes fürchten müssen, so thut E. G. gar wol, und handelt weislicher denn die Klugen dieser Welt, daß sie sich umsehen und trachten nach dem ewigen Vaterland, und nicht nach Macht und Pracht wie die Welt, und sonst insgemein die so hohen Leute thun: Mir zweifelt nicht, es wird E. G. noch wol ein gar schönes Kräntzlein von der Jungfrauen der ewigen Weisheit GOttes dafür erlangen, welches, so es geschiehet, E. G. lieber seyn wird, als alles zeitliche Gut, und diese gantze Welt mit ihremgantzen Wesen und Glantz, davon ich, so ich dessen kein Erkentniß hätte, nicht schreiben wolte.

5. Dann ich doch sonst bey den Weisen dieser Welt, welche ihnen alleine Erkentniß und Wissenschaft aus eigener Hoffart, ohne GOttes Geist, zumessen, schlechten Danck, ja nur Spott habe, welches ich mich doch nur höchlich erfreue, um des Namens und Erkentniß GOttes willen Schmach zu tragen: Dann wäre mein Erkentniß aus ihren Schulen geboren, so würden sie das Ihre lieben; weil sie aber aus einer andern Schule ist, so kennen sie das nicht; verachtens derowegen, wie sie allen Propheten, auch Christo und seinen Aposteln thäten: Ich will mich das nicht irren lassen, sondern wie ich angefangen, an meinem GOtt und Schöpfer nur mit desto grösserm Ernste hangen, und mich deme ergeben, Er mache in mir was Er will.

6. Ich schreibe mir keine Klugheit zu, verlasse mich auch auf keinen Fürsatz der Vernunft, dann ich sehe und befinde gar hell und klar, daß GOtt gar viel eine andere Bahn gehet.

7. Darum so wir kindisch fahren, und nicht in unserer Vernunft, sondern hangen Ihm nur mit Begierde und rechtem Ernste an, und setzen all unser Vertrauen in Ihn, so erlangen wir eher die Edle Jungfrau seiner Weisheit, als in unserm scharfen Tichten, dann die bringet mit, wenn Sie kommt, rechte Weisheit und himmlischen Verstand, und ohne dieselbe weiß ich nichts.

8. Dieweil aber E. Gestr. solche und dergleichen Schriften von dem höchsten Wesen Lust haben zu lesen, als es dann wie ich

 hoffe,

hoffe, GOttes Schickung ist, will ich dasjenige was mir von dem höchsten Gut vertrauet ist, E. G. nicht bergen, sondern in Kurtzem etwas reichers und mehrers schicken.

9. Dann es ist gar ein wunder-schön Büchlein von des Menschen Leben (De Triplici Vita Hominis) angefangen worden, welches, so der HErr will, und seine Hand ob mir hält, wird klar eröffnen was der Mensch sey, und was ihm zu thun sey, daß er erlange das höchste Gut, dann es gehet gantz klar durch die 3 Principia, und zeiget allen Grund, daß ein Mensch, er wolte dann selber blind seyn, kann GOtt und Himmelreich, sowol sich selbst, erkennen, auch unsern elenden Fall, sowol die Wiederbringung im Leben JEsu Christi; und wird sonderlich handeln von der schönen Lilien, welche GOtt der letzten Welt gönnen will, welches sehr anmuthig zu lesen seyn wird.

10. Und ob ich noch wol nicht allen Grund, was es seyn wird, genugsam erkenne, so sehe ichs doch in einer grossen Tieffe, verhoffe, GOtt verleihe nur Gnade, so will ich davon nicht lassen, es sey dann vollendet, auch künftig die verheissene Schriften, welche wegen des Treibers aufgehalten worden, vollnziehen, auch über Mosen, da dann die grossen Wunder GOttes werden klar am Tage-Licht erscheinen. Welches GOtt der letzten Welt gönnen will; wiewol es ist, daß ietzund fast alles in Babel ist, und wird ein grosser Riß geschehen, aber dannoch soll niemand verzagen, gleichwie GOtt dem Volck Israel in der Babylonischen Gefängniß mit Trost zu Hülfe kam, und schickte ihnen Propheten; Also auch ietzt werden Lilien mitten unter den Dornen wachsen, und das ist wunderlich.

11. Auch darf niemand dencken, daß ietzt die Zeit der gantzen Zerbrechung der Stadt Babel ergehen werde, es wird wol ein sehr grosser Riß werden, welches man ietzt nicht glaubet. Dann der Antichrist ist noch nicht gantz offenbar, ob gleich etwas: Man wird auch meinen, man habe ihn nun ausgerottet, und wird nach etlicher Trübsal grosse Freude erfolgen, und werden also Gesetze und Bündnisse, auch mit schweren und scharfen Artickeln der Religion machen, aber meistentheils zur Auffsteigung ihrer Ehren und Macht; und man wird meinen, der H. Geist rede vom Himmel, und sey nun eine güldene Welt, aber sie steckt voll Zornes GOttes, und ist noch in Babel, und ist das wahre Wesen des rechten Lebens in Christo noch nicht drinnen: Auch wird

wird der Reiter auf dem fahlen Pferde hernach kommen, und mit seiner Sense viel abhauen.

12. Aber unterdessen grünet die Lilie im Wunder, wieder welche der letzte Antichrist Verfolgung erräget, da dann sein Ende kommt; dann die Erscheinung des HErrn erstickt ihn. Da dann Babel im Eifer und Zorne GOttes verbrennet; und es ist wunderlich, davon ich keine Macht habe deutlicher zu schreiben, doch werden meine Schriften zur selben Zeit wol dienen: Dann es kommt eine Zeit vom HErrn, die nicht aus dem gestirnten Himmel ist.

13. Wol deme der den HErrn mit gantzem Ernst suchet, dann in der Historia wird Er sich nicht finden lassen, sondern im rechten Vertrauen und in der rechten Anneiglichkeit ins Leben, und in die Lehre Christi, darinnen wird der H. Geist erscheinen mit Wundern und Kräften, welches Babel in ihren Gedichten ietzt nicht gläubet, aber doch gewiß kommt, und schon auf der Bahn ist, aber der Welt verborgen.

14. Ich habe E. G. nähest mit H. Fabian das gantze Werck des andern Buches (De Tribus Principiis) zugeschickt, weiß nicht obs E. Gestr. empfangen habe, dann ich sint der Zeit mit Hrn. Fabian nicht geredet, wegen meiner verbrachten Reise: wo nicht, so wäre es bey ihme zu fodern. Und thue E. G. der sanften Liebe im Leben JEsu Christi des Sohnes GOttes empfehlen.

Gegeben in Eil, Görlitz, Freytags vor Advents.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte lauffet dahin, und wird erhöhet.

J. B.

Der VI. Send-Brief.
An Herrn Carl von Endern.
Vom 4 Maji 1620.

Summarien.

Autor bedancket sich wegen verehrten Korns, §. 1. rühmet die Liebe und führet sie ins Gebet. 2. Gutes erwecket Gutes. 3. Autor belobet sein Gebet, 4. und erbietet sich zur Antwort auf etwanige schwere Fragen. 5.

Licht, Heil und ewige Kraft aus dem Brunnquell des Hertzens JEsu Christi, sey unser Erquickung.

EDel, Gestrenger, Ehrenvester, Hochbenamter Herr; neben Wünschung Göttliches Heils, und darinnen aller heilsamen Wolfahrt, kann ich nicht unterlassen E. Gestr.



mit diesem Brieflein zu ersuchen: Demnach E. G. mildes Hertz mich mit einem Scheffel Korns verehret hat, welchen ich willig empfangen, und thue mich dessen höchlich bedancken, will auch GOtt den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, in welches Kraft alle Dinge sind, bitten, daß Er E. Gestr. viel und reichen Segen dafür gebe.

2. Und wiewol ichs nicht um E. G. verdienet habe, und auch gleich als ein Fremder gegen E. Gestr. bin, so erkenne ich E. G. mildes Hertz hierinnen gegen den Kindern GOttes: weil aber E. Gestr. so viel demüthig, und solches alles um GOttes und seines Reiches willen ist, und sich aus ihrer Hochheit dieser Welt mit ihrer Gunst und Liebe in die albere Demuth der Kinder GOttes mitten einwirft, so erkenne ich solches für eine Gottesfurcht und Begierde nach der Gemeinschaft der Kinder GOttes, in welcher wir in Christo in GOtt alle Ein Leib sind, in vielen Gliedern und Geschäften; als sollen wir uns dessen nicht allein hoch erfreuen, sondern auch also zu GOtt beten, und uns Ihme in Einer Liebe ergeben, auf daß seine Kraft in uns völlig werde, und sein Reich in uns erboren werde, und wir in Einer Erkentniß seines Wesens theilhaftig werden.

3. Und ist uns nicht alleine in H. Schrift, sondern auch im Licht der Natur hoch erkentlich, daß so ein Mensch dem andern was Gutes thut (sonderlich so das aus angeneigtem Hertzen und gutem Willen geschiehet) sich dessen Hertz, Geist und Gemüth, der Gutes empfangen hat, hinwieder gegen seinem zu ihme angeneigtem Freunde mit Gunst und Liebe anneiget, und ihm alles Gutes wünschet, und indem er sein eigen Anliegen vor GOtt träget, auch seines treuen Freundes in seinem Willen und Gemüth mit zugleich in seiner Liebe vor und in GOtt bringet, welches dann dem milden Hertzen in GOttes Kraft viel und reichen Segen schaffet, nicht alleine zum irdischen Leben, sondern es wird ihme auch zugleich hiermit eine Bahn und Weg gemacht in GOttes Reich, daß so er zu GOtt sich wendet und seine Liebe und Gnade begehret, gleich auch seines Freundes Liebe, welche zuvorhin ihn schon hat in GOtt eingeworfen, auch mit ihme hilft dismal zu GOtt dringen, und mit der verderbten Sucht, in welcher uns der Teufel gefangen hält mit der Turba ringen, und das Ziel oder den Behalter des Zorns zerbrechen helfen; welches ich meines Theils nicht allein schuldig, sondern auch gantz begierig und willig zu thun bin.

4. Die-

4. Dieweil mir dann auch GOtt aus seiner milden Gnade eine tiefe und hohe Erkentniß seines Willens und Wesens gegeben, so bin ich auch erbötig, neben meinem Gebete für E. Gestr. gegen GOtt, auch mit derselben, was etwann möchte in Schriften davon gefasset werden, hinwieder gantz willig zu dienen, so ferne E. Gestr. erkennen mag, daß solches von GOtt sey, als mir dann anderst nicht bewust, und eine Lust dieselben zu lesen hätte; so wolte ich E. Gestr. dieselben nicht bergen, auch mündliches Gesprächs mich nicht äusseren, auch so E. Gestr. etwann einen Mißverstand darinn fünde, dessen gnug Bericht geben, oder etliche Dinge zu schwer seyn wolten, gerne in einen leichtern Verstand bringen.

5. Auch so E. Gestr. geliebten etwas höhers hierinnen zu fragen, verhoffe ich zu GOtt, es werde mir verliehen werden zu offenbaren, welches Willen ich alles heimstelle: und wolte mich in alle Wege befleissen und GOtt drum bitten, daß ich E. Gestr. hinwieder könte und möchte in Liebe-Diensten (so E. Gestr. annehmlich wären) erscheinen; welches ich zu GOtt hoffe, Er mir nicht versagen wird, als dann mein Hertze sich gantz darein ergeben, und nur dahin arbeitet, daß es möge einen treuen Arbeiter im Weinberge GOttes geben, und also in GOtt erkant werden, und wachsen eine Frucht in GOttes Reich. Wie dann ein ieder Baum dahin arbeitet, und seinen Saft seinen Zweigen und Aesten gibt, daß er endlich an seiner Frucht, so auf seinen Zweigen wächst, erkant wird, welches wir alle zu thun schuldig sind, und ich auch darzu fast begierig bin. Und thue E. Gestr. der sanften Liebe GOttes empfehlen. Datum Görlitz, ut supra.

E. Gestr. dienstw. allezeit J. B.

Der VII. Send-Brief.

An Herr Dr. Balthasar Walter,

Vom 7. Junii 1620.

Summarien.

Autor warnet, daß man seine Schriften nicht allen geben soll, §. 1. noch die Perle auf den Weg werfen. 2. Das Licht wird aus der Trübsal grünen. 3. Es sind diese Schriften nicht für iedem; 4. der Autor hat sie für sich geschrieben, 5. und sind sie GOttes Werck, 6. für die hungerigen Kinder, 7. Darum verhütet er auch den Druck, 8.

weil mancher nur Hoffart damit suchet. 9. Bey dem Buch vom dreyfachen Leben des Menschen hat der Teufel dem Autori gewaltig wiederstanden. 10.

1. MEin Schreiben ist an euch, und thue euch aus hohem Bedencken Christlicher und guter Meinung erinnern, daß ihr doch meine Schriften nicht einem ieden wollet in die Hände geben, dann sie sind nicht iedermanns Speise.

2. Auch muß man die Perle auf den Weg nicht werfen, daß dieselbe mit Füssen vertreten werde, dadurch der würdige Name GOttes möchte gelästert werden: Dann ich erkenne gar wol, was der Satan im Sinn hat; aber mir ist gezeiget, wie sein Fürnehmen muß zu scheitern gehen.

3. Wiewol eine schwere Finsterniß zu fürchten ist, in welcher Zeit das Licht in der Menschen Hertzen erst recht grünen wird, wann sie in grosser Trübsal und Verlassenheit werden stehen; alsdann werden sie den HErrn suchen, und Er wird sich finden lassen.

4. Meine Schriften dienen nicht für den vollen Bauch, sondern für einen hungerigen Magen, sie gehören den Kindern der Geheimniß, zumal in denselben viel edele Perlen verschlossen und auch offenbar liegen.

5. Ich habe dieselbe auch nicht geschrieben für den Idioten, oder für den Klugen, sondern für mich selbsten, und für denjenigen, an welchen GOtt dieselbe wird in Verstand geben.

6. Dasselbe Gewächs stehet in GOttes Macht, darum erkenne ichs auch nicht für ein Werck meiner Vernunft, sondern für eine Offenbarung GOttes, und muß mir hierinnen gantz nichts zugeschrieben werden: Deswegen behöret auch niemand nach meiner Person zu trachten, um ein Wunder daran zu sehen; Er wird nichts anders sehen als einen gar schlechten und einfältigen Mann, dann meine Wissenschaft stehet in GOtt verborgen.

7. Und ob ich viel weiß, und mir eine grosse Offenbarung ist gegeben, so weiß ich doch auch wol, daß ich all denjenigen, so nicht aus GOtt geboren sind, stumm bin: Darum bitte ich mit meinen Schriften weislich zu handeln, auch meinen Namen zu verschweigen, bis daß endlich die finstere Nacht kommt, wie mir ist gezeiget; Alsdann soll das Perlein gefunden werden: Dann so lang mein Geliebter satt ist, schlummert er, und

liegt in dem Schlaff von dieser Welt; Aber wann ihn der HErr mit dem Sturmwind wird aufwecken, und daß sie in Aengsten stehen, alsdann schreyen sie ängstiglich zu dem HErrn, und ermuntern von dem Schlaffe: Dann sollen diese Schriften stehen, und in denselben die Perle gesucht werden.

8. Bitte und begehre auch, daß von wegen des Druckens ausser meinem Willen sich niemand bemühe, dann dasselbige geschiehet erst nach dem Ungewitter.

9. Wollet solches allein in die Hertzen der Weisen offenbaren, die ihr erkennet, daß sie GOtt lieb haben; an den andern ist es ietzo noch kein nütze, dann mancher suchet nichts anders als Böses und Hoffärtigkeit, darzu falsche Klugheit, daß er sich mag sehen lassen; Darum bitte ich weislich zu handeln; Mancher nimt solches wol mit Freuden an, aber er hat eine böse Wurtzel, er vermeinet fromm zu werden, aber er lässet sich den Teufel halten, und wird hernacher ein Spötter solcher Offenbarungen: solches sage ich euch wolmeinend, nicht aus eigenem Wahn, sondern aus gegenwärtiger wahren Erkentniß.

10. Es ist wol was sehr Hohes angefangen mit einem neuen Buche (De triplici Vita Hominis,) doch mir ist gewaltig vom Fürsten des Grimmes Wiederstand gethan, also ist dasselbige bis auf dato verhindert, verhoffe, daß es innerhalb kurtzer Zeit solle geschrieben werden, dann es ist ein Kraut, welches dem Teufel nicht schmecken wird, doch des HErrn Wille muß bestehen.

11. Ich hoffe, daß ihr selbst werdet zu mir kommen, alsdann wollen wir uns ergetzen: Die Gnade JEsu Christi sey unser Gruß und stete Erquickung! Datum ut supra.

Der IIX. Send-Brief.

An Hrn. Paul Kaym, Kayserl. Zoll-Einnehmer zu Liegnitz.

Vom 14. Augusti 1620.

Nota: Dieser 8. Send-Brief ist der 1. Tr. von den letzten Zeiten. N. XIII.

Der IX. Send-Brief.

An Christian Bernhard.

vom 12. Septembr. 1620.

Summarien.

Autor bedancket sich der empfangenen Liebe, §. 1. vermahnet zur Standfestigkeit im Streit, 2. und zum ernsten Kampf. 3. Dann im Creutz werden wir neugeboren. 4. Darum ist Beständigkeit und Ernst nöthig. 5-7. GOttes Geist muß aus uns reden, 8. ja alles in uns seyn. 9. Verläugnen wir uns, 10. so wird GOtt dem Willen-Geist unterthan; 11. scharf Forschen thut es nicht, sondern Wol-Wollen und Wol-Thun. 12. Autor will seine Schriften willig communiciren, und was darinnen schwer seyn möchte, erleutern. 13. 14.

Licht, Heil und ewige Kraft, aus dem Brunn-Quell des Hertzens JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

Ehrenvester, Wolbenamter Herr, in Christo geliebter Bruder. Euer an mich gethanes Schreiben, samt dem darinnen liegenden Reichsthaler habe ich empfangen; thue mich desselben bedancken, GOtt wird solches, vermöge seines Worts, reichlich wieder erstatten. Wiewol die Gaben GOttes um kein Geld und Gut zu kauffen sind, so befind ich aber bey euch, vermöge eures Schreibens, einen ernsten Fleiß, indem ihr der Studien der Göttlichen Weisheit begierig seyd, und dasjenige, was mir GOtt aus Gnaden gegeben, selbst emsig nachzuschreiben einen Eifer bezeuget, und erkenne, daß es aus Danckbarkeit und Gehorsam gegen GOtt geschehen, derowegen ich es auch willig angenommen.

2. Und ermahne euch brüderlich in Christo, euren angefangenen Lauff zu behertzigen und nachzukommen, und als ein standhafter Ritter wieder die eigne äusserliche Vernunft im Fleisch und Blute, auch wieder den Teufel und gleißnerische böse Art mit starckem Vertrauen in GOtt im eiferigem Geiste und Gemüthe, und in einem stillen Leben, zu streiten, damit ihr möget erlangen das edle Ritter-Kräntzlein, welches einem Gottesfürchtigen jungen Gesellen sonderlich wol anstehet, und vor GOtt und seinen Engeln gar lieb ist, welches, so euch das einmal aufgesetzet wird, ihr wol inne werdet, was GOtt ist und vermag; werdet auch hernach nicht viel von anderen lernen dürfen, so der rechte Lehrer in euch selber ist, der alle Menschen

schen lehret, und sie bestättiget zu GOttes Kindern, der aus dem Menschen lehret, dann das Reich GOttes ist im Menschen, so der aber in Christo wieder erboren ist.

3. Wie ihr dann solches in meinen Schriften genugsam beschrieben findet, welche nicht aus Tand oder Meinung entsprungen oder herkommen sind, sondern durch einen solchen Weg, wie sie selber anzeigen und lauten: Als von dem ritterlichen Kampf, und was ich damit erlanget und überkommen habe, hab ich mir solches zu einem Memorial und Indenck aufgeschrieben, auch um derer willen, die GOtt damit heimsuchen will, und auch mit diesem Kräntzlein crönen: wie mir dann solches zu erkennen gegeben worden, um welches willen ich nach den hohen Gaben im Licht GOttes geschrieben habe, und die äussere Vernunft, als eine Närrin, niedergeschlagen, auch meines äussern Lebens und Ehren hiermit nicht geschonet. noch mich geschämet, indeme mir viel Spott und Verfolgung zu Lohn worden, ohne das, was mir noch mag zu handen stehen.

4. Ich lasse mir aber genügen; so ich mein Kräntzlein mag von dieser Welt mit in mein recht Vaterland heimbringen, so hab ich Ehre, auch Reichrhums genug: die Schlange muß doch des Weibes Samen in diesem Leben immer in die Fersen stechen; im Creutz und Trübsal müssen wir neu geboren werden; dann wollen wir mit Christo leben, so müssen wir auch mit Ihm verfolget werden und mit Ihme sterben, und in Ihm begraben werden, auch in Ihm aufstehen, und ewig in Ihm leben, seinem Bilde gantz ähnlich werden, und allein unter seinem Purpur-Mantel zu Ihme kommen; Er muß uns nur verdecken, sonst sind wir in des Teufels und Antichrists Netze, und stehen mit der Babylonischen Hure gantz nackend, und beschämet vor GOttes Angesicht.

5. Weil euch dann GOtt allbereit euer Hertz aufgethan, daß ihr mit andern Augen sehet, so ist es hoch vonnöthen fortzufahren, und beständig zu bleiben: dann der euch crönen will, ist schon auf dem Wege, aber ihr müst die Anfechtung erdulden und bestehen, und der fleischlichen Vernunft nicht Raum geben, dann der Teufel setzet dem Senfkörnlein, welches vom H. Geiste gesäet wird, heftig zu, er will es immer wieder verderben.

6. Es gehet mit einem neugebornen Kinde Christi wie mit

einem jungen Baume, welcher leichtlich verdirbet; wann er aber wächset und starck wird, alsdann kann er bestehen: und ob ihm gleich manchmal ein Ast vom Sturmwinde abgeworfen wird, noch bestehet der Stamm, und bringet andere Aeste.

7. Es muß Ernst seyn mit dem Teufel zu streiten, und den Zorn GOttes zu überwinden, die eigne Vernunft muß sich nur ertäuben und ertödten, und in GOtt ergeben, aufdaß GOtt im Verstande des Menschen lebe, daß er sein Wille und Thun sey, anderst ist kein Finden in Göttlicher Weisheit, der Geist GOttes muß sich nur im Menschen finden, daß das rechte Bildniß sein Werck und Wunder sey.

8. Dann alles was von GOtt lehret oder redet, ohne GOttes Geist, das ist nur Babel, es gleisse wie es wolle; GOttes Geist muß aus uns reden, soll unsere Rede vor GOtt tüchtig seyn.

9. Dann er vertrit uns selbst vor GOtt, das ist, vor und in Ihm selber, Er führet unsern Willen-Geist mit und in sich selber in GOtt, und vereiniget uns mit GOtt und in GOtt, und bestättiget uns zu seinen Kindern in Christo; Er ist es, der uns findet, wir können ihn nicht finden.

10. Aber sein Wille stehet gegen uns, Er hat in Christo beyde Armen am Creutze ausgebreitet, uns zu empfangen, wir sollen uns Ihme nur einwerfen, und aus der Vernunft und Bosheit ausgehen; so wir das thun, so fallen wir in Christi Armen, alda suchet und findet Er uns in Ihm; alda werden wir sein Eigenthum, und sein Wohnhaus.

11. Alda fähret er auf unserm Willen-Geiste, und ist uns unterthan: und alles was wir dann machen und thun, das ist Ihm lieb, und alle dieselben Wercke folgen uns nach, und sind unser ewiger Ruhm, und werden uns angezogen als ein Kleid zu GOttes Ehren und Wunderthaten, um welches willen sich GOtt zur Schöpfung des Menschen beweget hat, und um welches willen GOtt Mensch ward, daß er uns erlösete vom Ubel.

12. Weil ihr dann meine Schriften in Händen habet, so gebe ich euch zu verstehen, daß ihr dieselben nur wollet kindisch und einfältig betrachten; so möget ihr dann das Perlein darinnen finden, dann scharf Suchen (alleine) thut es alhier nicht, sondern Wolwollen, und Wolthun, dann das Perlein lieget nicht im Buchstaben, sondern wie obgemeldt.

13. In diesem mitgesandten Buche (De Triplici vita Hom.) welches auch aus dieser Schule erboren worden, von diesem Autor, werdet ihr weitern Grund finden. So euch aber im Verstande etwas wolte zu schwer seyn, wolt ich, so ihr mir das aufzeichnet, leichtern und erklären, wiewol ich verhoffe eines mit euch selber mich hierinn zu besprechen, so es möchte Gelegenheit geben.

14. Wegen der zwey andern Büchlein, als das Neue Testament, und dritten Theil Gnoti se auton, wollet euch ein wenig gedulden, dann man hat sie ietzt nicht bey uns, bis nach der Leipziger Messe, habe ich Vertröstung, so sollen sie euch geschicket werden. Und thue euch in die brüderliche Liebe in Christo empfehlen. Datum ut supra.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuft dahin und wird erhöhet.

J. B.

Der X. Send-Brief.

An Hrn. Abraham von Sommerfeld und Falckenheim auf Wartha.

Anno 1620.

Summarien.

Autoris Schriften sind gar von einer einfältigen Hand, doch in Erkentniß der Gaben GOttes, §. 1. 2. dabey mancher Sturm wieder die Vernunft und den Teufel ist gehalten worden. 3. Sein Judicium von der Aurora. 4.5. Nach der darob erregten Verfolgung, stund er im Schreiben stille; 6. und ob wohl das Perlein unterm Sturm grünete, 7. so war dennoch der äussere Mensch blöde zu schreiben; 8. der innere aber kriegte gar einen theuren Führer, 9. mit dem er innerhalb drey viertel Jahr 3 Bücher geschrieben; als von den dreyen Principien, 10. vom dreyfachen Leben, 11. und die 40 Fragen, 12. welche er den Kindern gerne mittheilet. 13-15. Und weil er dem Geist folgen müssen, 16. und der Vernunft keine Stätte gelassen, 17. hat er in feurigen Trieb geschrieben. 18. 19. Schönheit des Perleins und seine Kraft. 20. 21. Es ist eine Jungfrau, 22. lieget aber im Finstern verborgen; 23. wer es mit Ernst suchet, dem wird das Kräntzlein aufgesetzet. 24. Und ob sich Autor mit seinen Schriften still gehalten, 25. ist er dennoch in Schlesien und andern Ländern bekant worden. 26. 27. Verwundert sich anbey selbst über GOttes Offenbarung, 28. in der er auch die Natur-Sprache verstehen lernen. 29. In der Gelassenheit will er nicht thun, was die Welt will; 30. 31. sein Wille ist in GOttes Willen gestellet, obwol unter öfteren Versuchungen. 32 33. Er will seinen Namen verschwiegen haben. 34. Sein Urtheil von der Aurora. 35. 36. GOttes Geist wohnet nur im Innern. 37. Warum die Aurora nicht

nicht vollendet worden? 38. Wer GOttes Gaben nicht verstehet, kann sich leicht daran ärgern, 39. 40. es ist aber über seinen Bewust und Willen publiciret worden. 41. Was noch schweres darinn, wird im Buch vom dreyfachen Leben und in den 40 Fragen erkläret, in welchen eine offene Porte der Geheimniß aller Wesen erscheinet. 42. 43. Autor erfodert verständige Leute seine Schriften abzuschreiben. 44. Warum Autor mehr als Ein Buch geschrieben? 45. Sein Wunsch dabey. 46. Woraus die grosse Babel erwachsen. 47. 48. Warum Autor, wann er von sich redet, **wir** und zuweilen auch **ich** schreibe? 49. Er übersendet die 40 Fragen. 50. 51.

Licht, Heil und ewige Kraft aus dem Brunnquell des Hertzens JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

EDel, Gestrenger, Ehrenvester Herr, neben Wünschung Göttlicher Gnaden und aller heilsamen Wolfahrt, gebe ich Euer Gestr. zur Antwort: Nachdem mich Ew. Gestr. Schreiber berichtet hat, wasmassen E. Gestreng einen Wolgefallen an meinen noch bishero unerkanten Schriften trage, daß mir solches in meinem Geiste noch viel ein grösser Wolgefallen und Freude ist, so ich vernehme, daß GOtt auch in so hohen Menschen sein Werck treibet und führet, welches doch sonsten in der Welt nicht gemein erfunden wird, dann die zeitliche Ehre und Wollust dieses Lebens eine Verhinderung ist.

2. Ich kann aber das gar wol verstehen, wasmassen ja GOttes Geist Euer Adeliches Hertze müsse rühren, indem ihr also Kosten und Mühe auf dieses Werck (Auroram) geleget habet, welches doch gar von einer einfältigen Hand geschrieben ist, mit keiner Kunst oder grossem Verstande, sondern nur in Erkentniß der Gaben GOttes, auch von dem Autore nicht also vermeinet worden, daß es so hohen Leuten solle zu Händen kommen, dieweil er es nur für sich selber zu einem Memorial und zu einer Aufrichtung des finstern Schlaffs in Fleisch und Blut geschrieben hatte; darzu mit keinem Fürsatze, ein solches Werck zu machen.

3. Es war wol ein feuriger Trieb alda, aber ohne Vorwissen dieses Werckes, welcher im Autor verborgen gelegen, als ein Mysterium, welches GOttes Geist gerühret, davon eine solche Lust und Begierde zu schreiben entstanden; und da doch keine Kunst noch Geschicklichkeit im Autor nach dem äusseren Menschen darzu war: er suchte alleine das Hertze GOttes, sich darein zuverbergen vor dem Ungewitter des Teufels, und betrach-

tete

tete die böse Natur und deren Einflüsse, und ofters des Teufels Trug und GOttes Zorn, und dann GOttes Liebe und Barmhertzigkeit; da dann ja mancher Sturm wieder die Vernunft auch wieder Fleisch und Blut, und den Teufel ist gehalten worden, und alles im gewaltigen Trieb des Geistes, bis ihme ist zur Zeit gar ein edles Kräntzlein aufgesetzet worden, das diese Hand ietzt nicht schreiben kann; wünsche vielmehr, daß es dem Leser dieses Briefes auch geschehe, so würde er erkennen, was GOttes Süßigkeit sey, und sich nicht so hart verwundern, daß ein Laye darf solche Dinge rühren.

4. Also, sage ich, als es dahin gelangte, und das edle Senfkorn gesäet ward, so kam dieses Werck vor zu schreiben, welches dann gleich gar tief als in einem Mysterio gesehen ward, aber mit gar grossen Freuden, wol nicht genug begreiflich, als es dann das erste Buch ausweiset, da die grossen Geheimniß noch gar einfältig und nicht genug ausführlich, auch noch in vielen Mängeln geschrieben worden sind, und nur als ein Regen vorüber gehet; was der trift das trift er, also auch der Geist der Wunder: sintemal der Autor ein ungelehrter und wenigverständiger Mann war, dazu fast wie kindisch in den Geheimnissen gegen den Erfahrnen und Gelehrten, welcher auch den Weg noch nicht verstund, wie es gehen solte, ohne was ihm der Geist zeigete; da er ihm dann selber seine Verfolgung und Schmach, so ihme würde zu Handen stossen, mit aufgeschrieben hat; ehe die Vernunft noch etwas gewust.

5. Und es geschahe also klar, als stünde es vor Augen, wie im Buche Morgenröthe, als im ersten Theil seiner Schriften, zusehen, welches alles vor der Verfolgung gemacht worden, und mir ietzt gleich einen Trost giebet, daß mir es der Geist GOttes zuvor hat gezeiget, daß ich erkenne, was sein Rath in seinem Wege ist, da ich mich dann auch gantz gedultig unter das Creutze gegeben, und meine Sachen GOtt befohlen, Ihme auch gar viel geflehet, daß Er solches (wo es nicht aus seinem Rath herkomme) wolte von mir nehmen, und mich nichts auf solchem Wege erkennen lassen.

6. Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen, nichts mehr zu machen, sondern als ein Gehorsamer, GOtt stille zu halten, und den Teufel lassen mit seinem Spotte also über mich hinrauschen, indeme dann so gar mancher Sturm gegen ihme ist ergangen, und was ich gelitten, nicht wol sagen kann.

7. Aber

7. Aber es ging mit mir, gleich als wann ein Korn in die Erde gesäet wird, so wächst das hervor in allem Sturm und Ungewitter, wieder alle Vernunft, da im Winter alles wie todt ist, und die Vernunft spricht: Es ist nun alles hin; Also grünete das edle Senfkorn wieder hervor in allem Sturm, unter Schmach und Spott, als eine Lilie, und kam wieder mit hundertfältiger Frucht, darzu mit fast tiefer und eigentlicher Erkentniß, und mit feurigem Trieb.

8. Aber mein äusserer Mensch wolte nicht mehr aufschreiben, sondern war etwas blöde, bis es auch dahin kam, daß der Innere den Aeusseren gefangen nahm, da dann das gröste Mysterium erschien; da verstand ich GOttes Rath und warf mich derowegen in GOttes Willen, wolte auch nichts dencken oder tichten aus der Vernunft; auch ließ ich der Vernunft keinen Raum mehr, und stellete meinen Willen in GOttes Willen, also daß meine Vernunft solte seyn als todt, und Er, der Geist GOttes solte machen was Er wolte, ich wolte in der Vernunft nichts seyn, auf daß sein sey das Wollen und Thun.

9. Und als dis geschahe, so ward der innere Mensch gewapnet, und kriegte gar einen theuren Führer, deme habe ich meine Vernunft gantz heimgestelt, auch nichts gesonnen, oder der Vernunft zugelassen, was ich doch schreiben wolte, ohne das, daß mir es der Geist gleich als in einer grossen Tieffe im Mysterio auf einem Hauffen immer zeigete, aber ohne meinen genugsamen Begriff, dann die Creatur ist nicht als GOtt, der alles in seiner Weisheit auf einmal fasset und thut.

10. Und also ist wieder fürgenommen worden etwas zu schreiben, und sind innerhalben drey viertel Jahr drey Bücher gemachet worden, eins von den dreyen Principien Göttliches Wesens, das ist, von dem Wesen aller Wesen, da dann das grosse Mysterium sich etwas hat eröffnet, und sind gar feine Sachen darinnen (gar weit höher, als in diesem begriffen, welches das erste ist, und mir E. Gestr. mit hieher geschicket zu übersehen) etwan 100 Bogen.

11 Und nach diesem ist eines, etwan von 60 Bogen, gemacht worden, welches handelt vom dreyfachen Leben des Menschen, und von der gantzen Creation, eine grosse offene Pforte des Mysterii, und wol ein Wunder über alle Vernunft, dessen ich mich selber in meiner Vernunft verwundere, was doch

GOtt

GOtt thun will, daß Er so einen gar schlechten Werckzeug zu solchen wichtigen Dingen brauchet: dann es ist darinnen eröffnet die Geheimniß, um welche die Welt, seit des schweren Falles Adams hat gezancket, und immer gesuchet; aber es ist kein solcher Grund ans Licht kommen, welches doch nicht der Welt wird verstanden seyn, sondern den Kindern GOttes, wie erkant worden.

12. Und dann zum dritten, wurden mir 40 Fragen von einem treflich Gelehrten und Verständigen auch Liebhaber des Mysterii, und ein grosser Verwandter desselben, geschickt, und ward vermahnet, ihme ja nach diesen Gaben und Geiste darauf zu antworten, welches zwar die allerhöchsten Fragen von dem Urstand der Seelen und aller Heimlichkeit des Mysterii sind, von vielen grossen und tiefen Geheimnissen (Psychologia vera) darüber ist eine solche Antwort erboren worden, dessen sich wol billig die Welt solte erfreuen, wann des Teufels Zorn und Bosheit nicht das verhinderte, wiewol der Rath GOttes bestehen muß.

13. Weil ich dann vernehme, daß E. Gestr. Adeliches Hertze und Gemüthe, einen sonderlichen Durst und Hunger nach solchem Geheimniß haben, und nicht auf die Welt sehen und solche Geheimnisse verachten, so erkenne ich hierinne den Rath GOttes, und soll E. Gestr. billig mitgetheilet werden, dann den Kindern soll man das Brot geben, die es werth sind, und die Perlen nicht vor die Säue werfen. Dann mein Geist und Gemüthe mir wol zeiget, daß E. Gestr. nicht nur nach Vorwitze also darnach trachtet, sondern aus Geistes Anrägen, der ofters Petrum zum Cornelio führet, daß er ihm Worte des ewigen Lebens sage, begierig ist.

14. Und ob ich wol ein fremder Mann bin, dazu gantz einfältig, dannoch macht mich E. Gestr. Begehren und Willen kühn, an E. Gestr. zu schreiben, wiewol mit einer einfältigen Hand: Aber GOttes Gaben sind nicht an Kunst gebunden, vorab weil ich erkenne daß euer Adeliches Hertze also viel demüthig erscheinet, und zu mir schicket, der ich doch alber bin.

15. Dieweil aber deme also, so hat euer Adeliches Hertze auch von GOttes Geist gewiß zu hoffen, daß Er werde der Seelen Thür und Thore der Geheimnisse aufthun, und einen rechten Verstand geben, seine Wunder-Gaben zu er-

greiffen und zu erkennen, welches ich euch dann von Hertzen hiermit wünsche.

16. Es wird auch E. Gestr. etwas wunderlich vorkommen, dann es eifert an etlichen Orten fast hart, sonderlich über Babel und den Antichrist, der von GOtt ist erkant worden in seinem Zorn, so sage ich doch, daß ich anderst nicht habe können noch dürfen schreiben, als mir es ist gegeben worden.

17. Ich habe dem Geist immer nachgeschrieben, wie Er es dictiret hat, und der Vernunft keine Stätte gelassen, und erkenne es nicht für ein Werck meiner Vernunft, welche allzu schwach wäre; sondern es ist des Geistes Werck, der hat gezeiget, was er vor hat, und was geschehen soll, und geschehen ist, dann er gehet aus dem Ungrunde in Grund, und durchsuchet alles; er prüfet Hertzen und Nieren, und probiret der Menschen Gedancken.

18. Auch zeiget Er hiemit an das endliche Gerichte, daß Er alle Wesen will durch das Feuer probiren; und habe gar nicht können oder mögen schreiben, gleich auch im feurigen Trieb, ich setzte es dann nachdeme es der Geist entwurfe: habe es derowegen für mich zu einem Memorial gemacht und habe weiter keinen Fürsatz darmit.

19. Weil aber E. Gestr. geliebet dasselbe zulesen, so soll es gefolget werden, mit Bitte, daß mir es E. Gestr. wolle wieder schicken, dann ich will es für ein Memorial behalten, und bin dessen gewiß, daß, so euer Adeliches Gemüthe will GOtt die Ehre geben, und fleißig lesen, und diesen Weg ins Hertz fassen, mit einer Begierde den zu erkennen, daß euch GOtt wird die Thüre seiner Liebe im Mysterio aufthun, und das schöne Kräntzlein seiner Weisheit aufsetzen, welches edler ist, als der geschaffene Himmel und diese Welt.

20. Dann es lieget der edle Stein Lapis Philosophorum, der Grund aller Heimlichkeit darinnen, und ist dasselbe Kräntzlein mit diesem Stein versetzt, welches die Seele anziehet als ein Kleid, als einen neuen Leib in GOttes Reich, darinnen sie GOttes Kind ist, mit welchem sie kann im Feuer GOttes Zorns unverletzt bestehen, und kann darinnen den Teufel, Tod und die Welt überwinden, auch kann sie darinnen über das Gestirne und äusserliche Leben herrschen, welches sonst der Vernunft nicht möglich ist.

21. Dann, es giebet Erkentniß eines Dinges, das keiner

Kunst

Kunst möglich zu erforschen: Es siehet durch Himmel und Erden, und nimt da es nichts gesäet hat, es fraget nicht, ist es wahr? Es hat das Zeichen der Wahrheit und Gerechtigkeit in sich, es hat alle Tugend so in der Hoffnung liegen, es ist keine Furcht des Zornes GOttes darinnen, sondern giebet gar eine frölige Hoffnung, und gewissert die, und bestättiget die Seele zu GOttes Kind.

22. Dieses Kräntzlein ist eine Jungfrau, und eine Zucht und Zierath GOttes, eine Freude des Lebens, es erfreuet das Gemüthe in Trübsal, und gehet mit dem Menschen in Tod; aber es hat kein Sterben in sich, es lebet von Ewigkeit, und ist eine Führerin der Himmel, und eine Freude der Engel: sein Geschmack ist köstlicher und lieblicher als alle Freude der Welt; und wer es einmal bekommet, der achtet es höher als aller Welt Gut, sein ist nichts gleich, als nur die Gottheit.

23. Aber es lieget in einem finstern Thale verborgen, die Welt kennet das nicht, der Teufel rauschet darüber her, als ein Sturm, er bedecket das, daß es ofters die Vernunft nicht kennet; aber es grünet zu seiner Zeit wieder hervor, als eine schöne Lilie, mit vielfältiger Frucht: es wächst in Trübsal, säet mit Thränen, und erntet mit grossen Freuden: es wird von der Vernunft veracht, aber der es kriegt, hält es für seinen besten Schatz.

24. Ein solches Kräntzlein wird deme aufgesetzt, der es mit Ernste suchet, und sich ihme ergiebet, und nicht seiner Vernunft in Fleisch und Blut, wie solches meine Schriften anmelden; dann was darinnen geschrieben ist, hat der Autor selber erkant, es ist keine fremde Hand und Geist darinnen: Nicht schreibe ich mir es zum Ruhm, welcher in GOtt ist, sondern den Kindern GOttes zur Richtschnur, und daß sie wissen, was GOtt für Lohn giebet, denen die auf Ihn vertrauen, und der Welt Spott nichts achten.

25. Mich wundert auch gleich, wie E. Gestr. und andere mehr in Schlesien meine Schriften bekommen haben, dann mir derselben keiner bekant ist; und halte mich doch auch also stille damit, daß die Bürgerschaft alhier nichts davon weiß; ohne daß sie das erste Theil (Auroram) (welches mir gewaltsam entzogen ward, und aus Mißgunst verfolget, von einer Person im Ministerio zu Babel) habe hören für ketzerisch ausschreyen; und ist ihuen doch nicht gegeben worden zu lesen, auch

nie erörtert worden nach Gebühr, wiewol ich keines Menschen Rathschlag darüber begehret habe, auch noch nicht, sondern GOtt befohlen.

26. Nun erkenne ich doch hiermit GOttes Weg, und verstehe, daß es nicht allein in Schlesien, sondern auch in andern Ländern ist bekant worden, ohne Vorwissen des Autoris; und muß eben sagen, daß der es hat verfolget, der hat es also damit publiciret: dann mein Rath war, solches mein Lebenlang bey mir alleine zu behalten, und habe es auch nur für mich geschrieben.

27. Was aber GOtt in seinem Rathe hat fürgenommen, stehet ietzt im Lichte, und wird viel heller erscheinen, wañ die letzten zwey Bücher werden gelesen werden; darüber ich mich dann in dem äusseren Menschen selber hoch wundere, was doch GOtt hiermit meinet und thun will.

28. Sintemal ich mich gantz unwürdig und unverständig erkenne, und aber doch dem inneren Menschen die grösten und höchsten Geheimnisse geöffnet werden, gebe ich E. Gestr. und andern Liebhabern GOttes in Demuth nachzudencken, dann ich ja mit nichten sagen kann, daß es meines Verstandes und der Vernunft Werck sey, sondern erkenne es für ein Wunder, darinnen GOtt will grosse Dinge offenbaren: Da dann meine Vernunft gleich auch mit zusiehet, und sich immer mit verwundert, dann ich habe diese Geheimnisse mein Lebenlang nicht studiret, auch fast nichts davon gewust, dann ich bin ein Laye, und soll nun solche Dinge ans Licht bringen, das allen hohen Schulen ist zu mächtig gewesen, gegen welchen ich doch ein Kind bin, und weder Kunst noch ihre Weisheit habe, und muß schlechts aus einer andern Schule schreiben.

29. Und das noch grösser ist, ist mir die Natur-Sprache eröffnet worden, daß ich kann in meiner Mutter-Sprache die allergrösten Geheimnisse verstehen, und wiewol ich nicht sagen kann, ich habe es ergriffen und gelernet, sondern also lange als die Hand GOttes über mir hält, so verstehe ich es: so sie sich aber verbirget, so kenne ich auch meine eigene Arbeit nicht, und bin meiner Hände Werck fremde worden, damit ich doch sehen möge, wie gar unmöglich es sey, GOttes Geheimniß ohne seinen Geist zu erforschen und zuhalten.

30. Darum ich mir dann auch nichts zuschreibe, es ist nicht mein Werck, ich begehre auch keine menschliche Ehre darum,

ich

ich bin nur ein schlechter, einfältiger Werckzeug: GOtt thue und mache was Er will; was Er will, das will ich auch; und was Er nicht will, das will ich auch nicht: will Er daß ich es soll wissen, so will ich es wissen; will Er aber nicht, so will ich auch nicht; ich will nichts und todt seyn, aufdaß Er in mir lebe und wircke was Er will.

31. Ich habe mich in Ihn geworfen, aufdaß ich vor dem Teufel sicher sey: und ob ich der Welt muß den äusseren Leib und das Leben lassen, damit zuthun was sie will, und muß dem Teufel gestatten über mich hinzurauschen, so will ich doch meinen inneren Menschen weder der Welt noch dem Teufel vertrauen, auch nach dem inneren Menschen nicht thun, was die Welt will; und ob wol mein äusserer Mensch der Welt verpflichtet ist, und der soll auch in seiner Pflicht aller weltlichen Ordnung gehorsam seyn und thun, was die äussere Pflicht antrift, aber mein innerer Mensch soll alleine GOtt gehorsam seyn und nicht der Welt, dann er ist nicht in der Welt, sondern hat sich gleich als todt gemacht, daß GOtt in ihm lebe, sey sein Thun und auch das Wollen.

32. Wiewol ich nicht sagen kann, daß es möglich sey also zu leben, so ist doch mein Wille also gerichtet, den soll mir weder Welt noch Teufel brechen: und solte mir mein äusser Leben verschmachten, so will ich doch am Willen hangen; und ob öfters gleich die Vernunft spricht lauter Nein, und die Versuchung mit Hauffen, auch mit Schrecken und Trauren des äusseren Lebens erscheinet, daß sich der Geist verbirget, als wäre alles todt und weg, so bringet es doch allezeit neue Frucht, und dazu vielfältig.

33. Solches habe ich aus der Ursachen also nach der Länge vermeldet, daß E. Gestr. mögen erkennen, und wissen was ich für ein Mann sey, und was der Anfang und Ursachen meines Schreibens sey; auch aus welcher Kunst und Geiste es sey erboren worden, und zu waserley Ende, als nemlich nur für mich selber: weil ich aber sehe, daß fromme Hertzen einen Durst darnach tragen, so soll ich ihnen Christlicher und Brüderlicher Art nach, solches nicht bergen, sondern GOtt befehlen, daß Er in ihnen wircke und thue was Er will, als wir dann solches zu thun schuldig sind.

34. Endlich bitte ich, meines Namens bey den Gelehrten zu schweigen, dann ich weiß wol, daß ein alber Mann vor der Kunst spött-

spöttlich gehalten und verachtet wird: und wiewol GOtt seine Kinder auch unter ihnen hat, so achte ich es doch nicht, daß es solte nach meinem Namen genant seyn, dann GOtt gehöret die Ehre, der der Geber ist; Ich suche mir damit keinen Namen noch Ruhm, sondern Christus ist mein Ruhm und mein Lohn, und gedencke dessen in jenem Leben vor Menschen und Engeln Ruhm zu haben, und mich in Christo mit den Heiligen darinnen zu freuen, wie solches meine Schriften genugsam darstellen.

35. Anlangende das Buch Morgen-Röthe, so mir E. G. hiemit geschicket zu übersehen, habe ich ein wenig durchlauffen, und befinde, daß es mein Werck ist, und auch recht nachgeschrieben; allein daß etliche Silben ausgelassen worden um Kürtze willen, und aber doch dem Verstande nichts genommen worden; und bin so viel ich des in Eil durchblättert und eintzel gelesen, weil ich keinen Zusatz befunden, wol damit zufrieden.

36. Aber die grossen Geheimniß stecken darinnen noch sehr tief im Mysterio, sind vom Autore wol erkant worden, aber es war auf das erstemal nicht wol möglich der Vernunft zu fassen; ob es gleich in der Tieffe erkant ward, so war doch der Autor dieses noch gar ungewohnet; so ihme die himmlische Freude entgegnete, so ward schlecht dem Geist nachgegangen: Aber die wilde Art ist nicht alsobalde neugeboren; Es wird gesäet ein Korn, daraus wächset ein Baum: so die Kraft groß ist, so wächst der Baum desto eher, und wird desto eher erkant.

37. In den andern drey Büchern werdet ihr die Geheimnisse was heller haben, und also immer höher (ein iedes vom ersten an ist zehenmal höher) gegründet, und also das vierte ein fast heller Spiegel, da man das grosse Mysterium genug sichtlich erkent, alleine desselben Kinder; die Vernunft wird wol blind daran bleiben, dann GOttes Geist wohnet nicht im äusseren Principio, sondern im innern, und gehet vom inneren aus ins äussere; aber das äussere ergreift Ihn nicht.

38. Ich bescheide aber E. Gestr. daß das Buch Morgen-Röthe nicht ist vollendet worden, dann der Teufel gedachte Feyer-Abend damit zu machen, weil er sahe, daß der Tag wolte darinnen anbrechen; auch hat der Tag die Morgenröthe schon übereilet, daß es fast lichte ist worden: Es gehörten noch wol ein dreyßig Bogen darzu; weil es aber der Sturm hat abgebrochen, so ists nicht vollendet worden, und ist unterdessen Tag wor-

worden, daß die Morgenröthe ist verloschen; und ist seit der Zeit am Tage gearbeitet worden, soll auch also bleiben stehen zu einer ewigen Gedächtniß: Weil der Mangel in den andern ist erstattet worden, so ist der Mangel an diesem, dem Feinde Schuld zu geben.

39. Wiewol ich niemanden will darunter geschätzet haben, als den Falsch des Teufels, welcher ein Feind alles Guten ist, der verwirret auch wol Könige; wie will dann ein alberer Mensch in solcher Arbeit alsobald erkant werden, so man des gewiß ist, daß er ein Laye ist, dazu ungelehrt.

40. Es mag sich auch wol der Allerklügeste also an einer solchen Einfalt ärgern, so er höret von solchen Wundern, in so schlechter Einfalt reden, so dencket er, es ist aufgeraft Wesen, dann er verstehet nicht GOttes Gaben, weil man niemand kann ins Hertze sehen.

41. Will derowegen niemand turbiret haben, sondern erkenne, daß es GOttes Schickung also sey, sonst wäre dieses Buch wol noch im Winckel; also ist es über meinen Bewust und Willen publiciret worden, und darzu von den Verfolgern selber, welches ich für eine GOttes Schickung erkenne: dann die Leute so es haben, habe ich nie erkant, darzu habe ich es selber nicht, und ist mir doch nun schon zum viertenmal gantz nachgeschrieben, zu Augenschein, und in die Hände kommen, und sehe daß es andere Leute publiciren, welches ich für Wunder achte, daß das Korn wächst wieder des Feindes Willen: Aber was von GOtt gesäet wird, kann niemand halten noch erwehren.

42. Was aber E. Gestr. und andere Leute mehr etwann im Buche Morgenröthe in Mißverstand ziehen, und ihnen unrecht vorkömmet, darzu eine Erklärung gehöret, wird im dritten (De Triplici Vita) und im vierten Buche (Psychologia Vera) genug erkläret: Da dann eine offene Pforte der Geheimniß aller Wesen erscheinet; und ist nichts in der Natur, das nicht möchte auf diesem Wege gegründet werden, dann es zeiget und öffnet den Stein der Weisen zu allen Geheimnissen, beydes im Göttlichen und irdischen Mysterio: Es können alle Metallen der Erden mit diesem Verstande in den höchsten Grad gebracht werden, aber nur von den Kindern der Magiæ GOttes, welchen es wird geöffnet werden.

43. Ich sehe wol dasselbe, aber mir gebühret nicht dasselbe anzurühren, habe auch keine Kunst noch Handgriffe darzu, son-

dern stelle nur ein offen Mysterium dar: GOtt wird Jhme schon seine Arbeiter erwecken, bey mir suche niemand das Werck; und ob es etwas heller könte geöffnet werden, und auch heller ist erkant worden, so habe ich doch meinen Willen gebrochen, und will nichts schreiben, als nur wie es mir gegeben wird, aufdaß es nicht mein Werck sey, und ich der Turbæ heimfiele.

44. Und so Ew. Gestr. etwas wolte lassen aus den alhie mitgeschickten Schriften abschreiben, so thut dem Schreiber noth, daß er ein gelehrter, verständiger Mann sey, dann die Sylben sind nicht alle genug ausgestrichen, auch nicht nach der Grammatica: Es mögen auch wol in vielen Worten Buchstaben fehlen, auch ofter ein gemein Buchstabe für einen Versal gesetzet seyn, dann die Kunst hat hier nicht geschrieben; es hat auch keine Zeit gehabt zu bedencken nach dem rechten Verstande des Buchstabens, sondern alles nach dem Geiste gerichtet, welcher ofters ist in Eil gegangen, daß dem Schreiber die Hände wegen der Ungewohnheit gezittert.

45. Und ob ich wol könte etwas zierlicher und verständiger schreiben, so ist dis die Ursache, daß das brennende Feuer ofters zu geschwinde treibet, deme muß die Hand und Feder nacheilen, dann es gehet als ein Platzregen, was es trift das trift es; wäre es möglich alles zuergreiffen und zu schreiben, so würde es wol dreymal mehr und tiefer gegründet, aber es kann nicht seyn; und darum werden mehr als Ein Buch gemacht, mehr als eine Philosophie, und immer tiefer, also daß dasjenige, was in Einer nicht hat mögen ergriffen werden, in der andern gefunden werde.

46. Und wäre gut, daß endlich aus allen nur Eines gemachet würde, und würden die andern alle weggethan, dann die Vielheit macht Streit und Wiederwärtigkeit wegen des zähen Begriffs der Leser, welche nicht wissen den Geist zu unterscheiden, der also wunderliche Sprache führet, da die Vernunft ofters meinet, es sey ihr wiederwertig, und ist doch in der Tieffe nicht wiederwertig.

47. Aus welchem Mißverstande die grosse Babel auf Erden ist geboren worden, da man nur um Worte zancket, und lässet den Geist des Verstandes im Mysterio liegen, welcher Ende und Zahl gefunden, und der Turbæ heimgestellet worden ist; dann der Anfang hat das Ziel funden, und ist kein Aufhalten mehr, es mags auch keine Gewalt mehr dämpfen.

48. Nicht rede ich von mir, sondern von deme was der Geist zeuget, deme niemand wiederstehen kann, dann es stehet in seiner Allmacht, und lieget nicht an unserm Wähnen oder Willen, wie das vierte Buch dieser Schriften treflich hoch anzeiget, welches gewaltig im Lichte der Natur gegründet ist, und an allen Dingen kann erwiesen werden.

49. Ferner bescheide ich E. Gestr. das alhie in den mitgesandten Schreiben, daß, da sich der Autor, wann er von sich redet, Wir als zweyfach zu nennen, und dann auch ofters Ich, daß in dem Wir der Geist verstanden wird, und in dem einfachen (Ich) verstehet der Autor sich selbst: zur Nachrichtung, um Argwohns willen eröffnet.

50. Und übersende E. Gestr. hiermit das vierte Theil, als die viertzig Fragen, da kann sich E. Gestr. darinnen ersehen, und will künftig E. Gestr. das ander und dritte Theil auch schicken, so E. Gestr. das wird begehren, und bitte mir dasselbige ehester Gelegenheit wieder zuschicken, dann ich soll es demjenigen, so die Fragen gestellet hat, übersenden.

51. Und thue E. Gestr. der Göttlichen Liebe empfehlen, neben Wünschung, daß GOtt Euer Adeliches Hertze wolle erleuchten, und des Autoris Sinn und Gemüthe recht im innern Principio lassen erkennen, auch alle zeitliche und ewige Wolfahrt hiermit geben. Datum Görlitz, ut supra.

J. B.

Der XI. Send-Brief.

An Herrn Paul Kaym.

Vom 19. November. Anno 1620.
Donnerstags, 8 Tage nach Martini.

Dieser 11. Send-Brief ist der 2. Tr. von den letzten Seiten. N. XIII.

Der XII. Send-Brief.

An Herrn Caspar Lindnern, Zoll-Einnehmer zu Beuthen.

Am Tage Mariä Himmelfahrt. 1621.

Summarien.

Wunsch, §. 1. Autor ist hoch erfreuet über die Kinder GOttes, als seine Mit-Aeste, 2. 3. erkennet sich derselben Schuldner, 4. in dem einfältigen Kinder-Wege, 5. darinn er seine Leitung erzehlet,

zehlet, 6. und wie er durch viele Leiden erleuchtet, 7. zur Erkentniß der 3 Welten gekommen, 8. auch zu schreiben, angetrieben worden; 9. wiewol er 12 Jahr damit umgegangen, ehe er es ins Aeussere bringen können. 10. Wann ihm die Sonne nicht geschienen, hat er seine Arbeit selbst nicht gekant. 11. Wie seine Schriften bekant, 12. und ihm Aurora entnommen worden? 13. Er hat aus seinem eigenen Buche geschrieben, welches nur 3 Blätter hat. 14.15. Oft hat er zu GOtt wieder seine Wissenschaft geflehet, 16. und nicht gedacht, mit Leuten bekant zu werden. 17. GOtt wohnet in dem edlen Bildniß. 18. Sein gantzes Schreiben ist als eines Schülers; 19. das Werck ist GOttes. 20. 21. Vernunft ist gut und bös; ihr Verstand ist vom Gestirn. 22. Sie richtet andere von aussen: der Geist GOttes aber thut es von innen. 23. Der Buchstaben-Streit ist aus der Kinder GOttes unterschiedlichen Gaben erwachsen, 24. dann wie eines ieden seelischer Geist constelliret; also ist seine Erkentniß. 25. GOtt aber öffnet mit seinem Geist, unsern Geist, 26. und wircket der Vater in der seelischen Eigenschaft, selbst die Weisheit; 27.28. nicht zwar, daß er was neues im Menschen machte. 29. Dann auch die Propheten oft aus der äussern und innern Constellation reden. 30. Die falsche Vernunft gibt oft auch falsche Propheten. 31. Das Centrum ist die Seele: GOtt ist das Licht. 32. Die Propheten haben nicht einerley Formen geführet. 33. Autor will niemand richten, 34. dann das Verdammen ist nur ein falsches Geschwätz. 35. Wir sind darinn unverständiger als die Blumen. 36. **Demuth ist die Probe der Kinder GOttes.** 37. Dannenhero soll sich der Mensch in GOttes Willen ergeben, 38. als ein Kind werden, 39. 40. und in Christi Leiden eingehen: 41. dann in diesem engen Weg lieget das Perlein. ibid. Autor weiset seinen eigenen Weg ohne Zanck. 42.43. Ein Christ streitet mit niemand, 44. sondern ist GOtt gelassen. 45. GOtt übet seine Kinder oft durch Anstossen. 46. Vermahnung zur Stille. 47. Man kann GOtt allenthalben dienen. 48. Judicium von Stiefels Anhang. 49. Schmähen ist Babel. 50. Von Hans Weyrauch. 51. Ein ieder hat in seiner Zeit sein Bestes gethan; 52. wo sie ietzt lebten, würden sie vielleicht klärer schreiben. 53. Von Schwenckfeld. 54.55. Die Englische Welt ist GOttes leiblich Wesen. 56. Christi Seele ist aus unserer Eigenschaft; 57. und das 3. Principium ist auch in ihm creatürlich. 58. Von Weigeln. 59. 60. Eine Biene suchet das Beste aus der Blume. 61. Wissen hilft uns nicht, das Thun muß dabey seyn, 62. und ein neuer Mensch in uns werden. 63. Autor hat in diesen allen mit niemanden Zanck. 64. Wo des Autoris Bücher zu finden? 65. Verzeichniß einiger seiner Schriften, als der Aurora; 66. Von den 3 Principien Göttliches Wesens; 67. Vom dreyfachen Leben; 68. Von 40 Fragen von der Seelen; 69. Von der Menschwerdung Christi; 70. Die 6 Theosophischen Puncte; 71. Von den 4 Complexionen; 72. De signatura rerum; 73. nebst etlichen kleinen Tractätlein, deren Autor keine Copey behalten, 74. er hat wegen seines Werckes oft reisen müssen. 75. Von Herr Balthasar Walters Aufenthalt. 76.77. Autor will was schwer ist, gerne erläutern, 78. dem Lästerer und Tadler aber nichts geschrieben haben; 79. dem Durstigen hingegen allezeit, so es GOtt vergönnet, zu trincken geben. 80.

Der

DEr offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi sey unsere Erquickung, und führe uns in sich ein, auf daß wir in seiner Kraft leben, uns in Ihme erfreuen, und in seiner Einigung uns in Ihme lieben, erkennen, und in einen Willen treten.

2. Ehrenvester, Wolweiser Herr, in der Liebe und Menschheit JEsu Christi, geliebter Freund. Neben hertzlicher Wünschung von GOtt in unserm Emanuel, Leibes und der Seelen Wolfahrt, füge ich demselben zu wissen, daß ich seine Briefe empfangen, und darinnen verstanden, wie der Herr nicht allein ein Sucher und Liebhaber des Göttlichen Mysterii sey, sondern auch allenthalben desgleichen Schriften fleißig nachforsche.

3. Welches mich meines Theils hoch erfreuet, daß GOtt seine Kinder also zeucht und führet, wie dann geschrieben stehet: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder; und wie sich ein Ast am Baum des andern freuet, und ihme seinen Saft und Kraft giebet: Also auch die Kinder GOttes in ihrem Baume JEsu Christo, welches meine einfältige Person hoch erfreuet, daß uns GOtt in seinem Brunnquell, als einfältige Kinder zu sich, zu unserer rechten Mutter Brüste ziehet, daß wir uns nach Ihme sehnen, als ein Kind nach seiner Mutter.

4. Weil ich dann, mein geliebter Herr und Bruder in der Liebe Christi, verspüre, daß ihr einen Durst nach dem offenen Brünnlein Christi traget, und nach der Niessung eurer Brüder fraget, und euch in ihnen, als ein Zweig im Baume, begehret zu ersättigen; Als ist mir solches lieb, meinen Saft und Geist, in meiner mir von GOtt gegebenen Erkentniß meinen Brüdern und Gliedern, als meinen Mit-Aesten im Baume JEsu Christi, mitzutheilen, und mich in ihnen zu ergetzen, als in ihrem Saft, Kraft und Geiste. Dann solches ist meiner Seelen eine angenehme Speise, so ich vernehme, wie meine Mit-Aeste und Glieder im Paradeis GOttes grünen.

5. Ich soll euch aber nicht bergen des einfältigen Kinder-Weges, den ich in Christo wandele. Dann ich kan von mir nicht anders schreiben, als von einem Kinde, das nichts weiß und verstehet, auch niemals gelernet hat, als nur dieses, was der HErr in mir wissen will, nach dem Maß als Er sich in mir offenbaret.

6. Dann

6. Dann von dem Göttlichen Mysterio etwas zu wissen, habe ich niemals begehret, vielweniger verstanden, wie ich es suchen oder finden möchte: wuste auch nichts davon, als der Layen Art in ihrer Einfalt ist; Ich suchte allein das Hertze JEsu Christi, mich darinnen zu verbergen vor dem grimmigen Zorn GOttes, und den Angriffen des Teufels, und bat GOtt ernstlich um seinen H. Geist und Gnade, daß Er mich in Ihme wolte segnen und führen, und das von mir nehmen, was mich von Ihme wendete, und mich Ihme gäntzlich zu ergeben, auf daß ich nicht meinem, sondern seinem Willen lebete, und Er mich allein führete, und ich sein Kind in seinem Sohne JEsu Christo seyn möchte.

7. In solchem meinem gar ernstlichen Suchen und Begehren (darinnen ich heftige Anstösse erlitten, mich aber ehe des Lebens verwegen, als davon ausgehen und ablassen wolte;) ist mir die Pforte eröffnet worden, daß ich in einer Viertheil-Stunden mehr gesehen und gewust habe, als wann ich wäre viel Jahr auf hohen Schulen gewesen, dessen ich mich hoch verwunderte, wuste nicht wie mir geschahe, und darüber mein Hertz ins Lob GOttes wendete.

8. Dann ich sahe und erkante das Wesen aller Wesen, den Grund und Ungrund: Item, die Geburt der H. Dreyfaltigkeit, das Herkommen und den Urstand dieser Welt, und aller Creaturen, durch die Göttliche Weisheit: Ich erkante, und sahe in mir selber alle drey Welte, als (1.) die Göttliche Englische oder Paradeisische; Und dann (2.) die finstere Welt, als den Urstand der Natur zum Feuer; Und zum (3.) diese äussere, sichtbare Welt, als ein Geschöpf und Ausgeburt, oder als ein ausgesprochen Wesen aus den beyden inneren geistlichen Welten. Ich sahe und erkante das gantze Wesen in Bösem und Guten, wie eines von dem andern urständete, und wie die Mutter der Gebärerin wäre, daß ich mich nicht allein hoch verwunderte, sondern auch erfreuete.

9. Und fiel mir zu hand also starck in mein Gemüthe, mir solches für ein Memorial aufzuschreiben: Wiewol ich es in meinem äussern Menschen gar schwer ergreiffen, und in die Feder bringen konte; ich muste gleich anfangen in dieser sehr grossen Geheimniß zu arbeiten, als ein Kind das zur Schule gehet. Im Inneren sahe ich es wol, als in einer grossen Tieffe, dann ich sahe hindurch als in ein Chaos, da al-

les inne lieget, aber seine Auswickelung war mir unmöglich.

10. Es eröffnete sich aber von Zeit zu Zeit in mir, als in einem Gewächse: wiewol ich 12 Jahr damit umging, und dessen in mir schwanger war, und einen heftigen Trieb in mir befand, ehe ich es konte in das Aeussere bringen: bis es mich hernach überfiel als ein Platzregen, was der trift, das trift er: Also ging es mir auch, was ich konte ergreiffen in das Aeussere zu bringen, das schrieb ich auf.

11. Wiewol mir die Sonne nachmals ziemliche Zeit geschienen hat, aber nicht immer beharrlich: Wann sich diese hat verborgen, so habe ich wol auch meine eigene Arbeit kaum verstanden, und solches darum, auf daß der Mensch erkenne, daß das Wissen nicht sein, sondern GOttes sey, daß GOtt in der Seelen des Menschen wisse, was und wie Er will.

12. Solche meine Schriften gedachte ich mein Lebenlang bey mir zu behalten, und keinem Menschen zu geben: Aber es fügete sich nach Schickung des Höchsten, daß ich einem Menschen etwas davon vertrauete, durch welchen es ohne mein Vorwissen offenbar wurde, darauf mir das 1ste Buch (Aurora) entzogen ward, und weil darinnen gar wunderliche Sachen eröffnet, so dem menschlichen Gemüthe nicht bald begreiflich waren, habe ich darum müssen von den Vernunft-Weisen viel ausstehen.

13. Sahe auch dasselbe 1ste Buch in drey Jahren nicht mehr, vermeinete es wäre längst todt und dahin: bis mir Abschriften von gelehrten Leuten zugeschicket wurden, mich vermahnende, mein Talent zu offenbaren, welches die äussere Vernunft nirgends thun wolte, dieweil sie vorhin also viel hatte müssen erleiden: so war die Vernunft sehr schwach und zaghaftig, dann mir auch zugleich das Gnaden-Licht eine ziemliche Zeit entzogen ward, und glamm in mir als ein verborgen Feuer, daß also nichts dann Angst in mir war, von aussen Spott, von innen ein feuriger Trieb; und mocht es doch nicht ergreiffen, bis mir der Höchste mit seinem Odem wieder zu Hülfe kam, und ein neues Leben in mir erweckete: Alda erlangete ich einen bessern Stylum zu schreiben, und auch eine tiefere und gründlichere Erkentniß, konte alles besser in das Aeussere bringen, wie es dann das Buch vom dreyfachen Leben durch die 3 Principia ausweiset, und der Göttliche

Lieb-

Liebhaber, so ihme sein Hertze mag aufgethan werden, sehen wird.

14. Also habe ich nun geschrieben, nicht von Menschen-Lehre oder Wissenschaft aus Bücher-Lernen, sondern aus meinem eigenen Buche, das in mir eröffnet ward: Als die edle Gleichniß GOttes; das Buch der edlen Bildniß (zu verstehen das Ebenbild GOttes) ward mir vergönnet zu lesen, und darinn habe ich mein Studiren gefunden, als ein Kind in seiner Mutter Hause, das da siehet was der Vater machet, und demselben in seinem Kinderspiel nachspielet; ich darf kein ander Buch dazu.

15. Mein Buch hat nur 3 Blätter, das sind die 3 Principia der Ewigkeit; darinnen kann ich alles finden, was Moses und die Propheten, so wol Christus und die Aposteln geredet haben. Ich kann der Welt Grund und alle Heimlichkeit darinnen finden: Doch nicht ich, sondern der Geist des HErrn thut es nach dem Maß, wie Er will.

16. Dann ich habe Ihm viel 100mal geflehet, so mein Wissen nicht zu seinen Ehren und meinen Brüdern zur Besserung möchte dienen, Er wolte solches von mir nehmen, und mich nur in seiner Liebe erhalten: Aber ich habe befunden, daß ich mit meinem Flehen nur habe das Feuer in mir heftiger entzündet, und in solchem Entzünden und Erkentniß habe ich meine Schriften gemacht.

17. Ich habe aber damit nicht vermeinet bey solchen Leuten, als ich ietzt sehe, bekant zu werden, vermeinete noch immer, ich schriebe für mich: wiewol mir der Geist GOttes in der Verborgenheit in meinem Geist solches genugsam zeigete, zu was Ende es wäre, noch war die äussere Vernunft immer das Contrarium: als nur zu Zeiten, wann der Morgenstern aufging, da ward die Vernunft mit entzündet, und tantzte mit, als hätte sie es ergriffen, aber es ist weit davon.

18. GOtt wohnet in dem edlen Bildniß, und nicht im Sternen- und Elementen-Geiste; Er besitzet nichts, als nur sich selber in seines gleichen. Und ob Er wol Etwas besitzet, als Er dann alles besitzet, so ergreiffet ihn doch nichts, als nur das, so von Ihme entsprungen, und herkommen ist, als die Seele in der Gleichheit GOttes.

19. Darum ist mein gantzes Schreiben als eines Schülers, der zur Schulen gehet; GOtt hat meine Seele in eine

wunder-

wunderliche Schule geführet, und ich kann mir in Wahrheit nichts zumessen, daß meine Ichheit etwas wäre oder verstünde.

20. Es soll keiner höher von mir halten, als er hier siehet: Dann das Werck in meiner Arbeit ist nicht mein, ich habe es nur nach dem Maß, als mir es vom HErrn vergönnet wird, ich bin nur sein Werckzeug, mit dem Er thut, was Er will. Solches melde ich euch, mein geliebter Herr, zur Nachricht, daß nicht iemand einen andern bey mir suche, der ich nicht bin, als einen von Kunst und hoher Vernunft; sondern ich lebe in Schwachheit und Kindheit, in der Einfalt Christi, in seinem mir gegebenen Kinderwercke, darinnen habe ich mein Spiel, und ist mein Zeit-Vertreiben, darinnen habe ich meine Freude, als in einem Lust-Garten, da viel edle Blumen innen stehen; mit denen will ich mich dieweil ergetzen, bis ich werde wiederum die Paradeis-Blumen im neuen Menschen erlangen.

21. Weiln aber, mein lieber Herr und Freund, ich sehe und vermercke, daß ihr auch auf diesem Wege seyd und suchet, so schreibe ich euch meinen Kinder-Weg mit Fleisse. Dann ich verstehe, daß ihr euch mancherley Schriften brauchet, von welchen ihr ein Judicium von mir begehret, so euch als meinem Mit-Gliede, so viel mir GOtt zu erkennen gegeben, auch wiederfahren soll, und solches nur kurtz und summarisch. In meinem Buch vom dreyfachen Leben, findet ihr es weitläuftig nach allen Umständen.

22. Gebe euch demnach dieses zur Antwort, daß die eigene Vernunft, welche ohne GOttes Geist nur blos vom Buchstaben gelehret ist, alles tadelt und verachtet, was nicht schnurrecht nach dem Gesetze der hohen Schulen eintrift. Wundert mich aber gar nichts, dann sie ist von aussen, und GOttes Geist von innen; sie ist gut und böse, sie fähret dahin als ein Wind, und lässet sich wägen und treiben, sie achtet auf Menschen Urtheil; und was das hohe Ansehen dieser Welt richtet, darnach richtet sie auch; sie erkennet nicht des HErrn Sinn, dann er ist nicht in ihr: Ihr Verstand ist vom Gestirne, und ist nur ein Spiegel gegen der Göttlichen Weisheit.

23. Wie mag der die Göttlichen Sachen richten, in dem nicht der Geist des HErrn ist? Der Geist des HErrn prüfet und richtet allein alle Dinge: Dann ihme allein ist alles bewust und offenbar, die Vernunft aber richtet von aussen, und

richtet

richtet je eine Vernunft nach der andern: Der Kleine nach dem Grossen, der Laye nach dem Doctor, und ergreiffet keiner die Wahrheit und des HErrn Sinn, ohne der Geist GOttes, welcher im Menschen richtet, und niemands Person ansiehet; der Laye ist ihme, als der Doctor.

24. Daß aber die Kinder GOttes so mancherley Gaben haben zu schreiben, reden und richten, und nicht alle einen Stylum führen, daraus die eigene Vernunft hernach das ihre aussauget, und eine Babel machet, daraus so vielerley Meinung ist entstanden, daß man hat aus ihren Schriften Meinungen und Wege zu GOtt errichtet, welche Wege man gehen solte: und also ein solcher Zanck daher entstanden ist, daß anietzo der Mensch nur blos auf den Streit siehet, welcher den andern mit Buchstaben-Wechseln überwindet: Das ist alles Babel, eine Mutter der geistlichen Hurerey, da die Vernunft nicht zur Thüre Christi, durch Christi Geist in die Gelassenheit zu GOtt eindringet; sondern sie dringet aus sich selber, aus eigener Macht und Hoffart in einen andern Menschen, und will gerne immer das schönste Kind im Hause seyn, man soll sie ehren und anbeten.

25. Die Kinder GOttes haben mancherley Gaben, nach der Regel des Apostels: GOtt giebet einem ieden auszusprechen, wie viel Er will; Die Gaben der Menschen geschehen alle nach dem unerforschlichen Willen GOttes, und quellen alle aus Einer Wurtzel, die ist die Mutter der 3 Principien: wie eines ieden seelischer Geist in der ewigen Mutter constelliret wird, also ist auch seine Offenbarung und Erkentniß.

26. Dann GOtt führet keinen neuen oder fremden Geist in uns, sondern Er eröffnet mit seinem Geist unsern Geist, als das Verborgene der Weisheit GOttes, welche in iedem Menschen lieget, nach dem Maß und auf die Art seiner innerlichen verborgenen Constellation. Dann Christus sprach: Mein Vater wircket, und ich wircke auch. Joh. 5: 17. So wircket nun der Vater in der Essentz der seelischen Eigenschaft, und der Sohn in der Essentz des Ebenbildes GOttes, als in der Göttlichen Gleichheit.

27. Die seelische Eigenschaft ist des Vaters; Dann Christus sprach: Vater, die Menschen waren dein, und du hast sie mir gegeben, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 17: 6. So aber die seelische Eigenschaft aus dem Vater von Ewigkeit

ist, so hat Er auch von Ewigkeit in der gewircket, und wircket noch bis in Ewigkeit in demselben Bildniß, zum Licht und Finsterniß, wo sich der Wille der seelischen Eigenschaft hinneiget.

28. So dann des Vaters Eigenschaft unmeßlich ist, und Er die Weisheit selber wircket, und aber alle Dinge durch seine Weisheit urständen, so sind die Seelen mancherley constelliret, wol aus Einer Essentz geurständet, aber die Wirckung ist mancherley, alles nach GOttes Weisheit. So eröffnet nun der Geist Christi einer ieden Seelen ihre Eigenschaft, daß eine iede aus ihrer Eigenschaft redet von den Wundern in der Weisheit GOttes.

29. Dann GOttes Geist machet nichts neues im Menschen, sondern Er redet von den Wundern in der Weisheit GOttes aus dem Menschen; und solches nicht allein aus der ewigen, sondern aus der äussern Constellation, als durch den Geist der äussern Welt. Er öffnet im Menschen die innere seelische Constellation, daß er muß weissagen, was der äussere Himmel wircket. Item, er muß durch Turbam magnam reden, als die Propheten oft geredet, und dem Volcke die Straffe angedeutet haben, welche ihnen durch Turbam magnam, aus GOttes Verhängniß, um ihrer Sünde willen wiederfahren solte.

30. So redet nun der Geist GOttes ofte etwann in einem durch die innere ewige Constellation der Seelen, als von ewiger Straff oder Belohnung, und ein anderer durch die (äussere) Constellation, von Glück und Unglück dieser Welt, vom Aufsteigen aller Macht, und auch der Zerbrechung Land und Städte; Item, von wunderlicher Veränderung der Welt.

31. Und wiewol es ist, daß der Geist der äussern Welt auch oft sein Spiel im Menschen vollbringet, und aus seiner eigenen Macht sich im menschlichen Geist einflicht, und seine wunderliche Figur andeutet, so bey denen statt hat, welche nur blos in der Vernunft, in hoffärtigen eigenem Willen, lauffen, daraus oft falsche Propheten entstehen: Darum sage ich nun, daß ein ieder aus seiner Constellation, einer durch die Offenbarung des Geistes GOttes wahrhaftig, der ander durch die Eröffnung des äussern Stern-Geistes ungewiß, redet, iedoch aus derselben Constellation: der aber aus eines andern Munde vom Geheimniß redet und richtet ohne eigne Erkentniß, das ist Ba-

bel und Wahn, ein Ding das das Hertze nicht erfähret, obs wahr sey.

32. Und sage ferner, daß alle die theuren von GOtt erleuchteten Männer, deren Schriften ihr theils ihn Händen möget haben, aus ihrer Eröffnung geredet haben, ein ieder nach seinem Begriff: Das Centrum aber ist die Seele, und das Licht ist GOtt, die Offenbarung geschiehet durch Eröffnung des Geistes GOttes, durch die Constellation der Seelen.

33. Von Anfang der Welt her haben alle Propheten von Christo geweissaget, einer so, der ander anderst. Sie haben nicht alle einerley Rede in einerley Forma geführet, sondern ein ieder, wie ihm der Geist GOttes in seiner seelischen, ewigen Constellation eröffnet hat; aber aus Einem Centro haben sie alle geredet. Also geschiehet es noch heute: Die Kinder GOttes reden alle aus Eröffnung des Geistes Christi, welcher ist GOttes, ein ieder nach seinem Begriff. Will euch derowegen freundlich erinnert haben, euch nicht an das Vernunft-Geschwätze und stoltze Gerichte zu stossen, und derowegen iemands Gaben zu verachten: dann der solches thut, der verachtet den Geist GOttes.

34. Diese angedeutete Autores, über welche ihr ein Gutachten von mir begehret, habe ich nicht alle, iedoch zum theil gelesen: ich begehre sie nicht zu richten, es sey ferne von mir, ob sie gleich nicht alle einen Stylum haben gehabt zu schreiben: Dann die Erkentniß ist mancherley; so gehöret mir aber aus meinen Gaben ihre Hertzen und Willen zu prüfen: Wann ich aber befinde, daß ihre Hertzen und der Geist aus Einem Centro, als aus Christi Geist entspriessen; so lasse ich mir am Centro genügen, und befehle das Aussprechen der höchsten Zungen, als dem Geist der Weisheit GOttes, der durch die Weisheit eröffnet einem ieden, nach dem Maß als Er will.

35. Ich richte niemand, und ist das Verdammen ein falsches Geschwätz; Der Geist GOttes richtet selber alle Dinge, ist derselbe in uns, was fragen wir dann lange nach dem Geschwätze? ich erfreue mich aber vielmehr der Gaben meiner Brüder: Ist es aber, daß sie eine andere Gabe auszusprechen gehabt haben als ich, soll ich sie darum richten?

36. Spricht auch ein Kraut, Blume, Baum zum andern: du bist sauer und dunckel, ich mag nicht neben dir stehen? Haben sie nicht alle Eine Mutter, daraus sie wachsen? also auch

alle Seelen aus Einer, alle Menschen aus Einem. Warum rühmen wir uns Kinder GOttes, so wir doch unverständiger sind als die Blumen und das Kraut auf dem Felde? Ists nicht auch also mit uns, daß GOtt seine Weisheit in uns offenbaret? gleichwie er die Tinctur der Verborgenheit in der Erden, durch die Erde mit schönen Gewächsen offenbaret; also auch in uns Menschen: wir solten uns vielmehr darüber erfreuen, und uns hertzlich lieben, daß GOtt seine Weisheit in uns so vielfältig offenbaret. Der aber richtet und verdammet auf dem gottlosen Wege, welcher nur in Hoffart lauft, sich sehen zu lassen, der ist der Treiber zu Babel, und ein drehend Rad, das nur Zanck aufbläset.

37. Die rechte Proba der Kinder GOttes ist diese, da man mag sicher nachfolgen: (1) Ein demüthiges Hertz, das sich nicht selber suchet noch ehret, sondern suchet immerdar seinen Bruder in der Liebe, das nicht eigen Nutz und Ehre suchet, sondern Gerechtigkeit und Gottesfurcht. Der rechte und schlechte Weg zu GOtt zu kommen ist dieser, so viel mir dessen erkentlich ist: Nemlich, daß der Mensch aus seinen begangenen Sünden ausgehe, und ihme einen ernsten Vorsatz mache, nimmermehr wieder darein einzugehen, und in seinem Ausgehen nicht zweifele.

38. Und ob freylich die Vernunft zweifelt, davor der Sünder erschricket, und sich vor GOttes Zorn entsetzet, daß sich der Wille nur schlecht und recht in die Barmhertzigkeit GOttes, in Christi Leiden und Tod einsencket, und sich durch Christum in GOtt ergiebet, als ein Kind in seiner Mutter Schooß, das selber nichts will, als nur was die Mutter will; Es jammert nur die Mutter an, und hoffet immer das Beste von der Mutter, es sehnet sich nur allein nach der Mutter Brüsten: Also muß unsere Begierde nur allein schlecht in unsere erste Mutter wieder eingerichtet werden, von welcher wir mit Adam sind ausgegangen in ein Eigenes.

39. Dannenher saget Christus; Wo ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, sonst solt ihr das Reich GOttes nicht sehen. Matth. 18:3. Item: Ihr müsset neugeboren werden, Joh. 3:7. das ist, wir müssen aus aller Vernunft wieder in die Gelassenheit, in unserer Mutter Schooß eingehen, und alles Disputiren fahren lassen, auch unsere Vernunft gantz wie todt machen, auf daß der Mutter Geist eine Gestalt in uns bekomme,

komme, und in uns das Göttliche Leben aufblase, daß wir uns in der Mutter Geist in der Wiegen finden, wollen wir von GOtt gelehret und getrieben seyn.

40. Wir müssen uns Ihme gäntzlich ergeben, daß GOttes Geist in uns das Wollen, Thun und Vollbringen sey: aufdaß wir Ihme wissen und nicht uns; daß Er unser Wissen sey.

41. Wir sollen mit nichten sagen was wir wissen wollen, sondern nur blos in die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, in sein Leiden und Tod eingehen, und immer gerne wollen in seine Fußstapfen treten, und Ihme nachfolgen, und gedencken, daß wir auf der Pilgram-Strasse sind, da wir durch einen gefährlichen Weg müssen in unser Vaterland, daraus uns Adam führete, wiederum in Christo auf dem schmalen Steige eingehen. Auf diesem einigen Wege lieget das Perlein, Mysterium Magnum. Alles Studiren, Suchen und Forschen ausser diesem Wege ist todt, und erlanget nicht die Jungfräuliche Crone, sondern nur Dornen und Spitzen, welche in die Kinder GOttes stechen.

42. Darum, mein lieber Herr, weiß ich euch, weil ihr mein Bekentniß begehret, keinen bessern Rath mitzutheilen, als daß ich euch den Weg zeige, den ich selber gehe, und darauf mir ist die Thür aufgethan worden, daß ich gelehret bin ohne zuvorhin lernen. Dann alle Kunst und Wissen kommet von GOtt, der findet alles.

43. Ich habe mit den Kindern GOttes wegen ihrer ungleichen Gabe keinen Zanck; ich kann sie in mir alle einigen, ich gehe mit ihnen nur aufs Centrum, so habe ich die Probam aller Dinge. Wollet ihr mir nun nachfolgen, so werdet ihr es erfahren, und vielleicht hernach besser verstehen, was ich geschrieben habe.

44. Ein wahrer Christ hat mit niemand Streit, dann er stirbet in der Gelassenheit in Christo allem Streit ab. Er sorget nicht mehr für den Weg zu GOtt, sondern er ergiebet sich in die Mutter, als in Christi Geist, was der immer mit ihm machet, das gilt ihme gleich: Es sey in dieser Welt Glück oder Unglück, Leben oder Tod, es ist ihme alles gleich; Es rühret den neuen Menschen kein Unglück, sondern nur den alten von dieser Welt, da mag die Welt mit ihme thun was sie will; derselbe ist der Welt, aber der neue ist GOttes.

45. Mein geliebter Herr, dieses ist mein Weg, darauf ich

wandele,

wandele, und darauf ich wissen muß ohne mein Vorwissen, ich nehme mir keinen Vorsatz zuvorhin, was ich schreiben oder reden will, sondern ergebe mich in GOttes Wissen, der mag in mir wissen, was Er will; und auf solchem Wege habe ich eine Perle erlanget, welche mir lieber ist als die äussere Welt.

46. Und obs gleich geschiehet, daß oft die Kinder GOttes in der Erkentniß mit einander anstossen, so geschiehet doch alles nur durch die Turbam der äussern Vernunft, welche in allen Menschen ist: und verhänget GOtt solches darum, daß der Mensch geübet werde, und seinen Geist heftiger mit Beten und Eindringen in GOtt entzünde, alsdann gehet der Geist GOttes in der Verborgenheit der Menschheit als ein Feuer, das da brennet, und muß den Kindern GOttes zum Besten dienen. Rom. 8: 28.

47. Anlangend etliche Personen, eurer Nachbarschaft, davon ihr meldet, welche alles zu Gelde machen, und dem vermeineten Zion zulauffen, hielt ich rathsamer sie blieben daheime, dann Zion muß in uns geboren werden; Wann sie werden an die Orte kommen, so ist ihnen so wol als vorhin, und müssen gleich wol unter dem Joch Christi leben.

48. GOtt ist im Himmel, und der Himmel ist im Menschen; will aber der Mensch im Himmel seyn, so muß der Himmel im Menschen offenbar werden. Das muß durch ernste Busse und hertzliches Einergeben geschehen; das können sie wol daheimen, und an ihren Orten thun. Deme sie gedencken zu entfliehen, darein werden sie lauffen. Wann sie daheime einen Göttlichen Weg wandelten, daß andere Leute ein Exempel an ihnen hätten, wäre GOtt angenehmer.

49. Dann es hat unter ihnen auch stoltze, hoffärtige, spöttische Leute, welche nur verachten und schmähen, und ist in manchem mehr eine angenommene Weise und geistliche Hoffart; als ich dann selbst erfahren habe. Dann ich habe einen unter ihnen wegen eines ausgegangenen Büchleins, darinn ich etwas schweres wieder GOtt und den Grund der Wahrheit fand, gantz Christ- und brüderlich ersuchet und unterwiesen, verhofte er würde sehend werden: Aber er hat gantz stoltz und verächtlich, darzu schmählichen geantwortet, und eine solche Antwort von sich gegeben, darinnen kein GOttes Geist zu spüren ist. Ihre Confession ist vielmehr eine Meinung, als ein rechter Ernst, dann dessen sie sich rühmen, die sind sie nicht.

Es mag wol fromme Hertzen unter ihnen haben, aber ihrer viel sind es nur mit dem Namen, und wollen das Ansehen haben; wie ich selbst von einem der Vornehmsten unter ihnen habe erfahren. Sie mögen wol daheimen lernen Leute schmähen. Es ist nicht der kindliche Weg in GOttes Reich: dazu ist ihr Weg Revoca, und von ihnen selbst im Schein, aber heimlich sind sie wie vorhin.

50. Wolte GOtt, es wäre also ein Ernst mit ihnen, wie sie vorgeben, ich wolte es auch loben: Allein Schmähen und Verachten ist nur Babel, dessen ist die Welt vorhin voll, darnach lauffe ich nicht.

51. Anlangend den Hans Weyrauch, so viel ich in dieser Schrift sehe, mag er ein Mensch seyn, welcher in GOttes Liebe wallet, wofern sich sein Weg im Hertzen so verhält: Daß er aber andere tadelt, wegen Erkentnisses des Lichtes der Natur, darinnen hat er vielleicht nicht Erkentniß und erstrecken sich seine Gaben dahin nicht; ist darauf nicht zu sehen, weil es seine Gabe nicht ist. Wollet ihn derweil für einen frommen Bruder halten. Dann GOtt führet seine Gaben nicht nur in der Einfalt aus, sondern auch in manchem in der Höhe; Dann Er ist hoch, und thut mit allen seinen Wercken was Er will.

52. Also antworte ich auch von den andern angedeuteten Autoribus, welche theils hohe Gaben gehabt, aber nicht alles mögen genug ergreiffen, doch haben sie zu ihrer Zeit genug gethan. Weil aber die ietzige Zeit eines andern Artztes bedarf, so befinden sich auch ietziger Zeit andere Erkenner und Wisser zu der Kranckheit, alles nach GOttes Liebe und Vorsorge, der nicht will, daß iemand verloren werde, sondern daß allen Menschen geholfen werde.

53. Wann dieselben Autores anietzo lebeten, so würden sie vielleicht in etlichen Puncten haben klärer und in andern Formen geschrieben, wiewol sie bey ihrer Zeit genug gethan, und sie darum mit nichten zu verachten sind; ob wol etliche Puncta zu verbessern wären, so ist doch sonst ihre Lehre von der Vereinigung der Gottheit und Menschheit fast klar, und siehet man, wie auch GOttes Geist in ihnen gewesen; die Vernunft aber drehet alles ins ärgste, und verkehrets mit falschem Deuten.

54. Beym Schwenckfeld stösset dieser Punct an, daß er

Christum

Christum für keine Creatur hält; Er hat noch nicht die Principia ergriffen, darum nicht möglich zu unterscheiden, womit er keine Creatur sey. Was seine Gottheit anlanget, ist er keine Creatur; was aber die himmlische Wesenheit anlanget, von welcher Er saget, Er wäre vom Himmel kommen, und wäre im Himmel, Joh. 3: 13. ist Er mit derselben in der Menschheit Creatürlich, und ausser der Menschheit uncreatürlich.

55. Gleichwie wir Menschen in den 4 Elementen leben, und sind selber der 4 Elementen Eigenschaft: in uns sind sie bildlich, und ausser uns unbildlich, und ist doch Ein Ding; Also auch in Christi Person.

56. Die gantze Englische Welt, als das 2te Principium, ist sein leiblich Wesen nach der himmlischen Wesenheit, in der Person der Menschheit creatürlich, und ausser der Person uncreatürlich: Dann Er ist des Vaters Hertz und Wort, und das Hertz ist überal im Vater: also wo sein Hertz ist, da ist auch der Himmel und Göttliche Wesenheit mit der Fülle der Weisheit umgeben.

57. Anlangend seine Seele, welche er seinem Vater in seine Hände befahl, und von welcher Er sagte am Oelberge, sie wäre betrübet bis in den Tod, ist dieselbe aus unserer seelischen Eigenschaft. Dann um die Seele war es zu thun, daß GOtt Mensch ward, daß Er dieselbe wieder in sich brächte, und unsern Willen aus der Irdigkeit wieder in sich einführete, die ist eine Creatur.

58. Und das 3te Principium, als das äussere Reich dieser Welt, welches GOtt hat durch seine Weisheit aus der Ewigkeit geboren, ist auch creatürlich in Ihme. Dann die gantze Gottheit hat sich im Menschen Christo offenbaret, als gleichwie GOtt ist in diesem Geiste alles, daß Er in diesem Menschen auch alles sey: Sind wir Menschen doch alle also, sofern wir wieder aus GOtt geboren werden: und wäre diesem Punct, welcher fast die andern alle treibet, wol zu rathen, so man ihn recht betrachtete, es dürfte auch nicht viel Streit, oder Verdammens: Dann der Geist GOttes fraget nach keinem Streit, Er richtet alles in sich.

59. So will Weigel haben, Maria sey nicht Joachims und Annä Tochter, und Christus habe nichts von uns angenommen, sondern sie sey eine Edle Jungfrau. Ist wohl wahr

nach dem Ziel des Bundes, nach der Jungfrauen der Göttlichen Weisheit: Aber was hülfe mich das? wo bliebe meine Seele und meine in Adam verblichene Wesenheit, als das Paradeis-Bilde, so nicht Christus unser Seelen Essentz hätte in sich genommen, und das verblichene Bilde wiederum zum Leben erbo[r]en? welches ich in meinem Buche vom Dreyfachen Leben nach der Länge habe ausgeführet.

60. Sonst schreibet auch Weigel von der neuen Geburt, und der Einigung der Menschheit in Christo mit uns, gar schöne, welches, weil ichs in meinen Schriften was klärer beschrieben, alhie beruhen lasse, und lasse sie unveracht, auch den, der sie lieset.

61. Träget doch eine Biene aus vielen Blumen Honig zusammen, ob manche Blume gleich besser wäre als die andere; was fraget die Biene darnach? sie nimt was ihr dienet: Solte sie darum ihren Stachel in die Blumen stechen, so sie des Saftes nicht möchte, wie der verächtliche Mensch thut? man streitet um die Hülsen, und den edelen Saft, der zum Leben dienet, lässet man stehen.

62. Was hilft mich die Wissenschaft, so ich nicht darinnen lebe? das Wissen muß in mir seyn, und auch das Wollen und Thun. Der Mantel mit dem Leiden und Genugthuung Christi, den man ietzt dem Menschen umdecket, wird manchem zum Stricke und höllischen Feuer werden, daß man sich also nur will mit Christi Genugthuung kitzeln, und den Schalck anbehalten.

63. Es heisset: Ihr müsset neugeboren werden, oder sollet GOttes Reich nicht schauen; Ihr müsset werden als ein Kind, wollet ihr GOttes Reich sehen. Nicht allein um die Wissenschaft zancken, sondern ein neuer Mensch werden, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit in GOtt lebe. Man muß den Schalck austreiben, und Christum anziehen, alsdann sind wir in Christo, und mit Christo in seinem Tod begraben, und stehen mit Christo auf, und leben ewig in Ihme. Was soll ich dann lange um das zancken, das ich selber bin?

64. Ich habe mit niemand keinen Zanck, als nur wieder den Gottlosen, den straft der Geist unter Augen: wolte ich euch nicht bergen, und meine es treulich.

65. Anlangende meine Bücher, könnet ihr, wie ich vernommen, wol bey euch bekommen, so euch dieselben gelieben; Dann mich

mich berichtet Herr Christian Bernhard, Zöllner zum Sagan, wie er derselben habe zwey, (als das vom Dreyfachen Leben, welches fast das vornehmste im Lehren ist, und dann die 40 Fragen von der Seelen,) eurem Weinschencken seinem Bruder geliehen, könnet euch mit ihme befreunden, wird sie euch nicht versagen: So aber nicht, will ich euch in andere Wege darzu verhelfen; könnet dieselbe auch bey Herrn Christian Bernharden bekommen, so ihr sie je begehret, und nicht mehr haben könnet; Ich will ihme schreiben, daß er euch die wird leihen, dann ich habe meine selten daheime; Jedoch so ihr sie nicht würdet erlangen, wolte ich, so bald ich sie zu Hause bekäme, euch eines nach dem andern leihen.

66. Deren Titul und unterschiedliche Bücher sind diese: I. Die Aurora, steiget aus der Kindheit auf, und zeiget euch die Schöpfung aller Wesen, aber fast heimlich und nicht genug. Erkläret viel Magischen Verstand, dann es sind etliche Geheimnisse darinnen, so noch ergehen sollen.

67. II. Ein grosses Buch von 100 Bogen, von den 3 Principien Göttliches Wesens, und des Wesens aller Wesen: Das ist ein Schlüssel und Alphabeth aller derer, so meine Schriften begehren zu verstehen. Das handelt von der Schöpfung: Item, von der ewigen Geburt der Gottheit: Von der Busse, der Rechtfertigung des Menschen, und seinem Paradeis-Leben, und von dem Falle. Item: von der neuen Geburt, und Christi Testamenten, und vom gantzen menschlichem Heil, sehr nützlich zu lesen, dann es ist ein Auge zu erkennen die Wunder im Mysterio GOttes.

68. III. Ein Buch vom Dreyfachen Leben, hat 60 Bogen, ist ein Schlüssel von oben und unten zu allen Geheimnissen, wohin sich nur das Hertze schwingen möchte. Es zeiget allen Grund der 3 Principien, und dienet einem ieden nach seiner Eigenschaft: Er mag fast alle Fragen, so die Vernunft ersinnen kann, darinnen gründen; Und ist das nöthigste, so euch wol dienen möchte, ihr würdet der Zanck-Bücher bald überdrüßig werden, so ihr dis ins Gemüthe brächtet.

69. IV. 40 Fragen von der Seelen, hat 28 Bogen, handelt von alle dem, was ein Mensch wissen soll.

70. Das V. Buch hat 3 Theile. Das 1. Theil von der Menschwerdung Christi. Das 2. Theil ist fast sehr tief von Christi Leiden und Tod; wie wir in Christi Tod

müssen eingehen, mit und in Christo sterben und auferste-
hen: Und warum Christus hat müssen sterben; gantz aus
dem Centro durch die drey Principia ausgeführet, sehr hoch.
Das 3te Theil ist der Baum des Christlichen Glaubens,
auch durch die 3 Principia, sehr nützlich zu lesen.

71. VI. Das 6te Buch oder Theil dieser Schriften, sind
6 (Theosophische) Puncte der allergrössesten Tieffe: wie die
3 Principia sich ineinander gebären und vertragen, also, daß in
der Ewigkeit kein Streit ist, und wol ein iedes in sich selber
ist; Und wovon Streit und Uneinigkeit herkomme; wovon
Böses und Gutes urstände; gantz aus dem Ungrunde, als
aus Nichts in Etwas, als in Grund der Natur eingefüh-
ret. Dieses 6te Buch ist ein solches Geheimniß, wiewol kin-
disch ans Licht gegeben, daß es keine Vernunft ohne GOt-
tes Licht gründen wird. Es ist ein Schlüssel zu A und O
(Allem).

72. VII. Ein Büchlein für die Melancholey, für die An-
gefochtenen geschrieben: wovon Traurigkeit urstände, und
wie man derselben wiederstehen soll. (ist von den vier Com-
plexionen No. IX. Christosoph. N. 8.)

73. VIII. Ein sehr tiefes Buch de Signatura Rerum: Von
der Bezeichnung der Creation, und was iedes Dinges
Anfang, auch Zerbrechung und Heilung sey, gehet gantz in
die Ewige, und dann in die Anfängliche, äusserliche Natur,
und in ihre Gestältnisse.

74. Dieses sind also meine Bücher, neben etlichen klei-
nen Tractätlein, die ich hin und wieder gegeben, deren ich kei-
ne Copey behalten, dann ich bedarf ihr für mich nicht, ich ha-
be an meinen 3 Blättern genug.

75. Und so es meine Gelegenheit giebet, dann ich sonsten
oft reisen muß wegen meines Werckes, so will ich euch, so bald
das seyn mag, daß ich dieser Orten reise, selber ansprechen.
Wolte es, als ich nach Ostern zu Weicha war, thun, und war
mein gantzer Vorsatz, allein GOtt wendete es anderst, fügete
mir einen Mann zu, der mich andere Wege führete zu solchen
Menschen, da es nöthig war, daß ich hernach erkante, daß mein
Weg vom HErrn wäre.

76. Herr Balthasar Walter hat sich vergangenen Winter
und Frühling bey Fürst August von Anhalt rc. zu Pletzka
aufgehalten, und mir daselbst geschrieben. Anietzo ist er
beym

beym Grafen zu Gleiche, 3 Meilen von Erfurt, sein Medicus, hat sich auf ein Jahr bestellen lassen.

77. Am selben Hofe ist auch Ezechiel Meth, aber sie sind nicht gantz eines Sinnes, wie es Walters Schreiben ausweiset, welches ich erst vor drey Wochen empfangen. So mir der Herr etwas wolte schreiben, und nicht Botschaften anhero hätte, kann er es nur zu Herrn Christian Bernhard, Zöllner zum Sagan, schicken, da habe ich alle Wochen Gelegenheit, er ist ein Gottesfürchtiger Geselle.

78. So etwas in meinen Schriften zu schwer und unverständlich wolte seyn, bitte nur aufzuzeichnen, wills kindisch geben, damit es möge verstanden werden. Den Klugen und Satten, den Hohen und in sich selbst Wissenden, welche selber gehen können, und vorhin reich sind, denen habe ich nichts geschrieben, sondern den Kindern und Unmündigen, welche an der Mutter Brüsten saugen und gehen lernen.

79. Wer es verstehen kann, der verstehe es: wer aber nicht, der lasse es ungelästert und ungetadelt, deme habe ich nichts geschrieben; Ich habe für mich geschrieben.

80. So aber ein Bruder durstig wäre, und bäte mich um Wasser, dem gebe ich zu trincken, der wird erfahren, was ich ihme gegeben habe, so ihme der Herr das Trincken wird vergönnen: Und thue mich in des Herrn Gunst, und uns alle in die sanfte Liebe JEsu Christi, empfehlen. Datum Görlitz, am Tage Mariä Himmelfahrt.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuffet dahin, und wird erhöhet.

J. B.

Der XIII. Send-Brief.

An Christian Bernhard.

vom 8. Junii 1621.

Summarien.

Autoris Schriften sind an vielen Orten mit Lust und Begierde gesucht und gelesen worden. §. 1. Das Aureum Seculum wird mitten im Feuer zu Babel anheben zu grünen; 2. darum ist es Zeit sich selber zu suchen. 3. Nur demüthig unter dem Creutz eine kleine Zeit! 4. Der Welt Ehre ist nur Koth, gegen der Göttlichen. 5.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

1. Ehren-

1. Ehrenvester, Wolbenamter Herr, in der Liebe Christi hoher Freund. Neben Wünschung aller heilsamen Wolfahrt, füge ich euch freundlich, daß diese mitgehende Schriften von vielen gelehrten auch Adelichen Personen, mit Lust und Begierde gesuchet und gelesen werden, und sind also sehr ausgebreitet, daß ich mich darob verwundere, und ist gantz ohne mein Wissen geschehen. Man hat sie fast in gantz Schlesien, sowol in vielen Orten in der Marcke, Meissen und Sachsen, wie mir dann täglich Schreiben zu handen geschicket werden, derselben begehrende; sich auch etliche vornehme Leute anerboten, sie in Druck zuverlegen: welches mir anietzo, weil Babel brennet, noch nicht gefällig ist, aber doch seine Zeit haben wird.

2. Dann das Aureum Seculum wird mitten im Feuer zu Babel anheben zu grünen. Melde ich euch treuhertzig nachzusinnen, und euch in der Begierde, in unserm Emanuel zu erwecken, als einer unter den Erstlingen, unter der siebenten Posaunen Schall ergriffen.

3. Suchet, spricht Christus, so werdet ihr finden; das edle Perlein offenbaret sich selber in denen, so das anietzo werden suchen: dann es ist eine angenehme Zeit, beydes im Himmel und Hölle, beyde Thüren stehen anietzo mit ihrer Begierde offen; es ist eine Zeit sich selber zu suchen, halte es niemand für Schertz oder er fället dem grimmigen Zorn GOttes heim, und wird im Rachen des Grimmes ergriffen.

4. Nur demüthig unterm Creutze eine kleine Zeit, der Majen wird seine Rosen wol bringen, und der Lilien-Zweig seine Frucht.

5. Wol deme, der ihn in seinem Hertzen hat, es wird ihme zur höchsten Ehre gereichen; dann dieser Welt Ehre ist nur Koth gegen der Göttlichen zurechnen, melde ich für euch, als für meinem Lieben in dem HErrn JEsu Christo treuhertzig, euch zu erinnern und zu ermuntern in dem HErrn. Und thue euch der Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum Görlitz, ut supra. E. D. W. J. B.

Der XIV. Send-Brief.

An Christian Bernhard.

im Junio 1621.

Summarien.

Ist Ermahnung zum Gebet, §. 1. 2. und zum Kampf; 3. weil ohne Creutz nichts zu erlangen ist. 3. Autoris Schriften werden begehret. 4.

Der

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

1. MEin lieber Herr Christianus, hoher Freund, Euer Wolfahrt ist mir allezeit lieb; Ich übersende euch hiermit das Buch de Tribus Principiis vollend zum Abschreiben, so euchs gefället, und vermahne euch in der Liebe Christi, als ein Glied das ander, in dem Studio und im Gebete zu GOtt, fleißig zu seyn, auf daß unser Glaube und Erkentniß unter einander wachse und zunehme, und wir endlich die Frucht davon einernten, und derer geniessen.

2. Seyd nur wacker in Christo zu streiten wieder der Vernunft, der Welt, und des Fleisches Willen, und kämpfet ritterlich, Euer Sieg ist in dem HErrn, der wird ihn euch aufsetzen, wanns Ihme gefället: Die Crone ist euch beygeleget, darum ihr kämpfet, es wird euch nicht gereuen.

3. Aber das Mahlzeichen Christi müsset ihr in dieser Welt tragen, und seinem Bilde ähnlich werden; anderst erlanget ihr nicht die Cron, füge ich euch brüderlich. Bereitet euch nur fleißig, dann es ist ein grosser Sturm vorhanden, aufdaß ihr erhalten werdet zum Lobe GOttes, und zum Jahr der Lilien, welche grünet. Der Liebe JEsu Christi empfohlen.

4. Bitte mit dem Nachschreiben zu förderen, dann es wird begehret, es finden sich Schüler, denen mans geben soll.

J. B.

Der XV. Send-Brief.

An Hrn. Dr. Johann Daniel Koschowitz.

vom 3. Julii 1621.

Summarien.

VOn Balthasar Tilken. §. 1. Autoris Grund verstehet allein die Liebe GOttes. 2. Von Hr. D. Staritius. 3. Autor ist erbötig von der Gnaden-Wahl, sich also zuerklären, daß man seinen Grund sehen soll, 4. auch alle Fragen gründlich zu beantworten; 5-7. mit Tilkens Meinung aber ist er nicht zu frieden. 8. 9. Von einem chymischen Proceß. 10. Jede Gestalt des Geist-Lebens hat ☉ in sich; 11. so haben, ♄, ♃, ♂ und ♀ ihre ☉. 12. Wiewol ♀ keinen Gewalt zum Schein hat. 13. ☉ schleußt ☿ auf; 14. der 5. Schlüssel ist ♀ selbst, 15. und der 6. Schlüssel ist ☽. 16. ☿ aber ist das wahre Leben, 17. und ♀ muß gantz geistlich werden. 18. Das Corpus Philosophorum ist das spiritualische Wasser. 19. Autor will persönlich ein mehreres vertrauen. 20. Bittet die Arcana zu bewahren; in schweren Orten nachzufragen, und den Bienen nachzuahmen, welche von vielen Blumen Honig machen. 21.

1. Ge-

1. GEliebter Hr. Dr. wollet nur Hrn. Balth. Tilken meinen Brief selber zu lesen geben ohn allein dieses Scriptum * nicht, und ihn zu Christlicher Demuth vermahnen, ob ihme vielleicht möchten die Augen der Seelen aufgethan werden, welches ich ihme wol gönne, es wird ihme kein Spott seyn, daß er die Wahrheit beliebe, dann ich mercke wol was ihn aufhält und im Wege lieget; Anders nichts als eigene Liebe, indeme er bisher hat seinen Grund weit ausgesprenget, und bey vielen ein Ansehen bekommen, und dieser mein Grund nicht gäntzlich mit ihm einstimmet, so treibet ihn die eigene Liebe zum Contrario, und da er doch meinen Grund noch nicht begriffen hat, und dessen noch ein Kind ist.

* Ist die 2. Apolog. wieder Balth. Tilken.

2. So ihme aber die Ehre bey GOtt und die gliedliche Liebe wolte gefallen, so hat er in Wahrheit nichts wieder mich und meine Schriften, auch möchten sie ihme noch wol frommen; aber ohne geneigten Willen wird er wol stumm daran bleiben, dann diesen Grund verstehet keine Vernunft, ohne die einige Liebe GOttes, darinnen alle Schätze der Weisheit innen liegen. Was aber seine Meinung sey, bitte ich mir doch wieder durch Hrn. N. mit einem Sende-Brieflein zu melden.

3. Herrn D. Staritius ist sein verdeckter Grund hiemit geöffnet, ich hoffe er werde auch sehend werden, weiln er sonst eine scharfe Vernunft, und die Logic wol studiret hat, so wird er vielleicht weiter forschen; will er aber nicht, so hebet seine Meinung GOttes Gaben nicht auf: Er kann mir diesen Grund, sonderlich die Erklärung der Sprüche, mit keiner Schrift umstossen, ich meine es treulich mit ihme.

4. Darneben bitte ich euch, ihr wollet mir diese Freundschaft erzeigen, und diesen * Tractat von der Gnaden-Wahl, Herrn T. v. S. (Th. v. Tschesch) zu lesen schicken, weil er ein sittsamer Herr ist, und auch eben der Disputat dieses Articuls bey ihme vorgelauffen ist, daß es nicht das Ansehen hat, als sey man im Unverstande zu todte geschlagen worden: wird es aber die Noth erfordern, so will ich mich dermassen erklären, daß sie sehen sollen, aus was Grunde ich schreibe.

* Ist die 2. Apolog. wieder Balth. Tilken.

5. Sie geben mir Fragen wie sie wollen, sie sind in der Natur oder ausser der Natur, in der Zeit oder in der Ewigkeit: Ich will mich in Göttlichen Gnaden nichts vor ihnen scheuen, sondern

sondern genug beantworten, allein daß es nur Christlich geschehe, und nicht aus Affecten oder Schmähung, ich will dergleichen gegen iedem handeln.

6. Am nähern in unserer Zusammenkunft war ich gar übel geschickt zu solchem Disputat, dann Wein und köstliche Speise verdecken des Perleins Grund, zuvoraus, weil ich dessen nicht gewohnet bin, und daheime gantz mässig und nüchtern lebe, und ist Herrn N. nicht gnug geantwortet worden.

7. Ich bin aber erbötig, ihme und allen denen welche es Christlich meinen, zu antworten, sie geben mir nur ihre Fragen schriftlich, und erklären ihre Meinung dabey, daß ich sehe, was sie schliessen; Ich will ihnen gründlich und ausführlich genug antworten, und keines Sectirers oder sectirischen Namens mich behelfen, oder nennen lassen mit Grund der Wahrheit, nicht ein Flacianer, wie Hr. D. Staritius meinet, sondern im Grunde soll ich sehen, dann ich lehre kein eigen Vermögen, ausser Christo zur Kindschaft zu kommen, wie D. Staritius meinet.

8. Allein mit seiner Meinung bin ich auch nicht genüget, vielweniger aber mit Herrn Balth. Tilkens, welche gantz wieder die Schrift anstösset, dann ich bin allen Meinungen in mir todt, und habe nichts, ohne was mir von GOtt zu erkennen gegeben wird: Und gebe es euch allen selber zu richten, wovon ich weiß, was es ist, daß ich als ein Laye und ungeübter Mann mit euch, die ihr von den hohen Schulen geboren seyd, zu thun habe, und mich wieder die gelehrte Kunst setzen muß, und da ich in meiner eigenen Vernunft doch nicht weiß, ohne GOttes Wissen, wie ich darzu komme, sondern sehe ihm selber nach, was GOtt thut.

9. Aber in dem Grund meiner Gaben weiß ich gar wol, was ich thue in diesem Vorhaben, und da es doch kein Vorhaben in mir ist, sondern also bringet es die Zeit, und also treibet es Der, der Alles regieret.

10. Anlangend unser heimliche Abrede, wie euch bewust, werdet ihr euch müssen noch ziemliche weil in dem bewusten Proceß gedulten, und wird auch in diesem Anfange keinen andern wollen leiden. Es darf wol erst im siebenten Jahr in diesem Processe zu End lauffen, dann es muß durch alle 6 Eigenschaften des spiritualischen Grundes aufgeschlossen werden: ob es wol anietzo schon durch die Sonne aufgeschlossen ist,

so ist doch der Schlüssel kaum im ersten oder andern Grad des Centri der Natur kommen.

11. Dann eine iede Eigenschaft unter den 6 Gestalten des Geist-Lebens hat eine sonderliche ☉ in sich, von Gewalt und Herkommen des Lichts der Natur, als der Essentialischen ☉en, und werden in Ordnung aufgeschlossen, wie ihr Geburt und Urstand ist.

12. (1) Wird (♄) des Saturni Sonne, durch den Schlüssel der äusseren ☉ Sonne aufgeschlossen, daß man die Schiedlichkeit der Natur siehet. (2) des (♃) Jovis oder Jupiters Sonne, daß man die Kräfte als einen blühenden Baum siehet, und bis daher seyd ihr kommen. (3) Wird (♂) Mars, als die feurige Seele, aufgeschlossen, so erscheinet Jungfrau (♀) Venus in ihrem weissen Kleide, und schertzet mit der Seelen, ob sie dieselbe könte zur Begierde der Liebe bewegen; sie gehet mit der Seelen aus und ein, auf und ab, und hertzet sich mit ihr, ob sie wolte die flüchtigen Eigenschaften des eignen Willens, da die Seele ist aus der Temperatur gegangen, in das flüchtige Leben der zertrennten Lebens-Eigenschaften, wieder in sie einführen, daß Jungfrau Venus wieder geseelet würde, und des Feuers Tinctur wieder erlangen möchte, darinnen ihre Freude und ihr Leben stehet.

13. Dann Jungfrau Venus ist der Glast des Weissen, in der (☉) Sonnen an diesem Orte verstanden; Aber die Gewalt zum Schein ist nicht ihr eigen, ihr Eigenthum ist das geistliche Wasser (▽) welches ursprünglich aus dem Feuer (△) urständet, da die Scheidung im Salniter in (♂) Martis Sonnen angehet, so scheidet sich Jungfrau Venus in sich selber, und bedecket sich mit einem küpfernen Röcklein, dann Mars (♂) will sie für Eigenthum haben, aber er besudelt sie sehr in seiner Bosheit, und schmeisset Erde und Ruß an sie, dann er mag sie nicht zu ehlichen, er gebe ihr dann seinen eigenen Feuer-Willen zum Eigenthum, und das will er nicht, darum streiten sie eine lange Zeit; sie sind Eheleute, aber sie sind einander treulos worden.

14. So kommt alsdann die (☉) Sonne und schleust (☿) Mercurii Sonne auf, welches der 4te Schlüssel ist, da werdet ihr grosse Wunder sehen, wie GOtt Himmel und Erden geschaffen hat, darzu den Grund aller 4 Elementen; und so ihr werdet acht haben, so werdet ihr euren proprium Genium ausgewickelt

vor

vor euch blos sehen, und sehen wie das Wort ist Mensch worden, als das ausgesprochene Wort in seinem Wieder-Aussprechen: In der Schiedlichkeit der Kräfte, werdet ihr sehen, wie Jungfrau (♀) Venus getheilet wird, wie sie die Gestaltnisse der Natur in sich fassen, und mit ihr jämmerlich umgehen, und sie in ihre Gewalt nehmen, und sich in ihr in Purpur-Farbe wandeln, sie wollen morden, aber sie ist ihre Tauffe zum neuen Leben an diesem Ort.

15. Der 5te Schlüssel ist Jungfrau ♀ Venus selber, da sie ihr GOtt, als die ☉ Sonne, aufschleust, daß sie ihren Willen und ihr schönes Kräntzlein den Mördern giebet, so stehet sie als eine Geschwächte, so meinet der Künstler, er habe das neue Kind, ist aber noch weit bis zur Geburt desselben.

16. Der 6te Schlüssel ist ☾ Luna, wann die Sonne diesen aufschleust, so muß (♂) Mars (♃) Jupiter und (♄) Saturnus ieder seinen Willen verlassen, und ihren flüchtigen Pracht lassen sincken, dann die ☉ Sonne in ☾ Luna nimt sie in die Menschwerdung ein, da hebet der Künstler an zu trauren, und denckt er habe verloren, aber seine Hoffnung wird nicht zu schanden, dann der ☾ Mond oder Luna in seiner aufgeschlossenen ☉ Sonnen ist also hungerig nach der rechten ☉ Sonnen, daß er sie mit Gewalt in sich zeucht, davon (♂) Mars in seinem Grimm erschrickt, und in seinem eigenen Recht erstirbet, so ergreift ihn Jungfrau ♀ Venus und ersinckt mit ihrer Liebe in ihn ein, davon wird ♂ Mars im ♃ Jove und ♄ Saturno in dieser Liebe lebendig, eines freudenreichen Lebens, und geben alle 6 Eigenschaften ihren Willen in ♀ Venus, und ♀ Venus giebet ihren Willen der ☉ Sonnen, alda wird das Leben geboren, das in der Temperatur stehet.

17. Lieber Herr D. der Feder ist nicht zu trauen, iedoch habt nur Acht auf das Werck, es wird also und gar nicht anders seyn, beweget es nicht, daß sich nicht ☿ Mercurius vor seiner Aufschliessung erzürne, dann auswendig ist er böse, aber inwendig ist er gut und das wahre Leben, iedoch ist ♂ Mars die Ursache zum Leben; sie geben auch nicht also schlecht in der Ordnung mit dem Aufschliessen, obwol das Aufschliessen in der Ordnung geschiehet, so wendet sich aber das sensualische Rad um, und drehet sich hinein bis Saturnus ♄ in den innern Grund mit seinem Willen kommet, so stehet er in der Temperatur, und gebieret nicht mehr Neiglichkeiten.

18. Das alles was ihr ietzo sehet, sind die abdringenden flüchtigen Geister, und prangen mit Jungfrau ♀ Venus, leben aber alle in Hurerey, und müssen alle umkehren, und sich in Grund einwenden, daß sie fix werden, das geschiehet also lange, bis Jungfrau ♀ Venus ihr materialisches grobes Wasser verlieret, in welchem die Ehebrecher mit ihr buhlen in falschem Willen, daß sie gantz geistlich wird, alsdann scheinet die ☉ Sonne in ihr, welche die Natur in Liebe verwandelt.

19. Lieber Herr Doctor, das Corpus Philosophorum ist das spiritualische Wasser vom Feuer und Licht, als die Kraft des Feuers und Lichtes, wann das von der Grobheit geschieden wird durch die Aufschliessung aller Eigenschaften der Natur, so ists recht spiritualisch; so nimt der ☉ Solarische Geist keine andere Eigenschaft mehr in sich, als nur diese, welche er mag in den aufgeschlossenen Gestalten in ihrer sensualischen ☉ Sonnen erreichen, dann die Sonne nimt nichts in sich, als nur ihre Gleichheit, sie nimt ihren Himmel aus der Erden, wollet ihr mich recht verstehen, dann es ist ihre Speise; davon gebieret sie einen jungen Sohn in sich, der auch ☉ heisset, aber er ist ein Corpus, darum sage ich euch, haltet euch fleißig und genau zu ihr, ihr werdet wol erfreuet werden, lässet euch GOtt so lange leben, wo ihr nur den rechten Vater habet, welchem ich nachgesonnen, und ihn fast beliebet habe.

20. Ein solches ist mir wol wissend, dann ich habe neulich gesehen, darob ich mich nicht alleine wundere, sondern darüber erfreuete, darinnen mir viel ist offenbar worden: und wie wol ich möchte etwas ausführlicher davon schreiben, so thut es euch doch in diesem Processe nicht noth, auch ist der Feder nicht zu trauen, kann ein andermal geschehen, und bitte halt diesen Brief heimlich und in Treuen; komme ich zu euch, so möchte ich euch wol etwas vertrauen, das ich neulich empfangen und gesehen habe; Jedoch soll ich gehen so weit ich darf, giebet Zeit, kann ich wegen Unruhe welche nahe ist, so komme ich auf Mitfasten auf Breslau, so besuche ich euch im Rückwege.

21. Herr Doctor, seyd sehende, leset den Tractat von der Gnaden-Wahl (ist die 2. Apolog. wieder B. Tilken) mit innerlichem Bedacht, er hat mehr in sich in seinem innern Grund, als auswendig wegen der Sprüche der Schrift: welchen innern Grund ich nicht den Unweisen geben und auswickeln darf, und doch den Weisen wol geben darf: In den Arcanis

seyd

seyd nur treu, und dencket daß ihrer die böse Welt in ihrem Geitz nicht werth ist; was ihr nicht möget parabolisch verstehen, da thut fragen noth, soll euch wol etwas mehrers geoffenbaret werden, iedoch in einer Ordnung allein solches zu thun, ist mir zu verweißlich für den Fürsten der Himmeln, auf Art der blühenden Erden darf ich wol. Darum nehmet der Bienen Art an euch, welche von vielen Honig machet: öfter schreiben möchte euch dienen, doch was ihr wollet, GOtt nimt GOtt, Noth nimt Noth. J. B.

Der XVI. Send-Brief.

An Hrn. Christian Steinbergen D.

Vom 3. Julii Anno 1621.

Summarien.

Der Articul von der Gnaden-Wahl hat viel Leute bekümmert, §. 1. 2. und ist noch nie aus dem Grunde verstanden worden; ja es hat die Lehre von der Prädestination alle Liebe zerstöret. 3. Darum sollen wir den Namen JEsus in uns bewahren, 4. dann wir sind seine Glieder. 5. Die Disputaten sind kein nütz. 6. Man kann alles in sich selber finden, 7. und darf mit niemand zancken. 8. So ist auch nicht auf die Person zu sehen, 9. dann GOtt das thörichte erwehlet. 10. Ohne Licht aber ist kein Finden. 11. Wornach mit dem Gebet gesuchet, 12. und mit Ernst getrachtet werden muß. 13. Autoris Bereitwilligkeit, mit seinen Gaben kindlich zu dienen. 14.

Von der Gnaden-Wahl und ewigen Rathschlusse GOttes.

EDler, Achtbarer, Hochgelahrte Herr. Nebenst Wünschung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanuel, in seiner wunder-süssen Kraft, auch aller Leibes und zeitlichen Wohlfahrt, füge ich demselben freundlich, daß ich mich wegen des Gespräches, so am nähesten geschehen, erinnert habe. Und nachdem ich den Herrn einen sehr eiferigen Liebhaber der Wahrheit und Göttlicher Geheimniß vermercket, habe ich nicht wollen unterlassen, ihn mit diesem Schreiben zu besuchen, weiln es Gelegenheit hat gegeben etwas auf den Articul: **Von der Gnaden Wahl GOttes** (weil mich auch eine andere Person deswegen hat angefochten,) zu antworten, dasselbe was ich geantwortet, habe dem Herrn zu überlesen mit geschicket*; bin bereit und erbötig, so ferne mit dem wenigen das Gemüthe sich nicht könte beruhigen, so es begehret

gehret würde ein solches zu schreiben, und aus dem Centro auszuführen, darauf das Hertz sich möchte verlassen und beruhen.
(*) Ist die 2. Apologie wieder Balth. Tilken.

2. Wiewol ich vermeinete, ein Christ solte in diesem Wenigen so viel finden, daß er zur Ruhe wegen dieses und anderer Articul käme: Weil es aber nicht weniger, daß dieser Articul hat viel Leute bekümmert, und darauf solche Meinung geschlossen worden, welche der Welt eine offene Pforte zu aller Bosheit geben, so ist mir es leid.

3. Sintemal mir vom Höhesten ist zu erkennen gegeben worden, daß dieser Articul noch nie ausm Grunde verstanden worden, daß wir einander nicht dörften also fremde ansehen, als Menschen und Teufel gegeneinander, sondern als liebe Brüder, und Christi ingeborne und theuer-erworbene Kinder, daß wir doch möchten in einer rechten Liebe untereinander wandeln: Welches in solchem Wahn, daß GOtt einen erwehlet und den andern nicht, nimmermehr geschehen kann; So ich aber meinen Bruder ansehe, als mein Fleisch und Geist, so mags wol geschehen, welches uns die Schrift, auch der Urstand menschlichen Geschlechts, gewaltig bezeuget: und noch vielmehr überzeigt mich mein Gewissen im Geist des HErrn, indeme ich meinen Bruder soll lieben als mein eigen Leben, oder als meinen GOtt.

4. Was solle mir GOtt wollen gebieten einen verdammten Teufel zu lieben? Nein: Sondern meines Leibes Gliedmaß: Darum um dessen willen habe ich mir Ursach genommen, dem Herrn zu schreiben, und ihn Christlich zu ersuchen und zu vermahnen, diesem Articul besser nachzudencken, und in der Betrachtung ja nicht anders ihme lassen einräumen, als den holdseligen Namen JEsus, der da in die Welt ist kommen, und sich in unserer Menschheit geoffenbaret, uns arme am Reich GOttes gestorbene und verlorne Menschen zu suchen und selig zu machen, und das herwieder zu bringen, was in Adam ward verloren.

5. Nicht schreibe ich dem Herrn darum, ihn zu meistern, sondern brüderlicher Weise mich mit ihme zu ersuchen und zu ergetzen, auf daß unser Glaube und Zuversicht gegen GOtt in dem Herrn gestärcket werde, dann wir sind allerseits nur Menschen, und halten uns billig in Lehren und Leben gegen einan-

der als Glieder, dann wer seinen Bruder im Geiste Christi findet, der findet sich selber.

6. Die Viele der Disputaten ist kein nütze, sie machen nur Verwirrung: Gehet mit mir in meinen Schriften aufs Centrum aller Wesen, so werdet ihr den Verstand in Guten und Bösen sehen, und aller dieser Irrthüme erlöset werden: Dann ihr werdet also viel in meinen Schriften finden, daß dem Gemüthe wird Genügen geschehen; so fern das Centrum aller Wesen ergriffen wird, so gehet eine solche Freude im Gemüthe auf, welche aller Welt Freude übertrift, dann es lieget der Edle Stein der Weisen darinnen: und wer ihn findet, achtet ihn höher als die äussere Welt mit aller ihrer Herrlichkeit.

7. Solte das nicht Freude seyn, GOtt finden und erkennen, da man in sich selber kann alles finden und sehen, was in viel tausend Büchern kaum ist entworfen worden, und in einem ieden Dinge zu erkennen.

8. Mit weme soll ich um die Religion zancken, so dieselbe in meinem Hertzen offenbar wird, daß ich alles mag in seiner Wurtzel und Urstand schauen? Nicht rede ichs mir zum Ruhm, der ich ein Nichts bin, und GOtt in mir Alles, sondern darum, obs einem lüsterte zu suchen, daß er es auch möchte suchen und erlangen.

9. Wiewol ichs nicht also suchte, auch nicht verstund, wuste auch nichts davon; Ich suchte allein das liebreiche Hertz JEsu Christi mich darinn zu verbergen, vor dem grimmigen Zorne GOttes und dem bösen Feinde dem Teufel: So ward mir aber mehr offenbaret, als ich suchte und verstund, und daraus habe ich geschrieben, auch nicht vermeinet damit bey so hohen Leuten bekant zu werden, dann ich gedachte, ich schriebe alleine für mich, und gedachte es bey mir bis ans Ende zu behalten; Nun ists doch offenbar, und in vieler Menschen Hände kommen, ohne mein Wissen und Lauffen. Derowegen ich verursachet werde, euch und ihnen zu flehen, und sie des zu erinnern, daß man doch nicht wolle auf die Einfalt des Autoris sehen, noch sich wegen der Person ärgern.

10. Dann es gefält dem Höhesten wol seinen Rath durch thörichte Leute zu offenbaren, welche vor der Welt ein Nichts geachtet sind, aufdaß es erkant werde, daß es von seiner Hand komme. Darum so dem Hrn. meine geschriebene Schriften in die Hände kommen, wolle er sie nur ansehen als eines Kindes

des, in welchem der Höheste sein Werck getrieben, dann es lieget so viel darinnen, das keine Vernunft verstehen oder ergreiffen mag: Aber den Erleuchteten ists kindisch und gar leicht.

11. Es wird von der Vernunft nicht ergriffen werden: Es sey dann, daß die Vernunft werde mit GOttes Licht angezündet, ausser dem ist kein Finden, wolte ich den Herrn und alle die sie lesen, freundlich erinnern. Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7:7. Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11:13.

12. Albierinnen lieget das Perlein geschlossen: wer es haben will, muß es also erlangen, anderst ist kein Finden, als nur ein halb blind Wissen, gleich einem Spiegel-Fechten; Im Perlein lieget eine lebendige Wissenschaft, da man nimmer darf fragen, obs wahr sey? Dann es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn. Joh. 6: 45. Item: Wir wollen zu euch kommen und Wohnung bey euch machen. Joh. 14: 23. Item: Wer Christi Geist nicht hat, ist nicht sein; Rom. 8: 9. Darum saget Christus: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Matth. 6:33.

13. Er heisset uns darnach trachten, und nicht stille sitzen, und auf Wahl warten, sondern zu Ihm kommen, Matth 11: 28. und in seinem Weinberg arbeiten, nicht warten auf Treiben, sondern willig kommen.

14. Weil ich dann am Herrn ein weises Hertz gespüret, so bin ich destokühner gewesen ihme zu schreiben, verhoffe, er werde es weißlich richten. So nun etwas dem Herrn in meinen Schriften wolte unverstanden vorkommen, bitte ichs aufzumercken, und mir mit Gelegenheit zu schicken, ich wills kindlicher geben und erklären: Und thue den Herrn samt den Seinigen, auch mich mit ihnen in der brüderlichen Einigung, in die sanfte Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum ut supra. J. B.

Der XVII. Send-Brief.

An C. v. H. V. A. J. S.

Vom 3. Julii 1621.

Summarien.

Autor zeiget in seinen Schriften, wie das Perlein zu suchen und endlich zu finden sey? §. 1. Christus hat die Liebe in der Menschheit offen-

offenbaret, 2. und ist kommen, das Verlorne zu suchen. 3. Wir müssen Liebe und Zorn erkennen lernen, 4. wie es Autor in seinen Büchern, gnüglich erkläret und ausgeführet; 5. auch den Grund aller Articul eröffnet hat. 6. Warum GOtt solche Erkentniß aufgeschlossen? 7. Es muß aber Ernst seyn. 8. Forschen thuts nicht, sondern sich in GOttes Gnade einergeben. 9. Kein Disputiren findet das Perlein: sondern das Gebet empfähet. 10. 11. Im Buch vom dreyfachen Leben ist der Weg zum edlen Perlein, fast genug eröffnet. 12.

EDler Herr ꝛc. Nebenst Wünschung der Göttliche Liebe und Freudenreich in unserm Emanu-El, in seiner süssen Kraft, auch aller Leibes und zeitlicher Wolfahrt, füge ich demselben freundlich, nachdeme ich ietzt Gelegenheit gehabt, daß ich mich des Gespräches, so am nähern geschehen, erinnert, zu wissen: Nachdeme ich aber euch und andere mehr so dabey gewesen, in hohem Göttlichen Eifer, als Liebhaber GOttes und seiner Wahrheit vermercket, welche mit Ernste dem Mysterio und Grunde aller Wesen begehren nachzuforschen, und ins Licht zu kommen; So habe ich nicht unterlassen wollen, denen zu schreiben und sie zu erinneren, und in solchem eiferigen Suchen mehr Ursache zu geben, und darzu thun, wie das Perlein zu suchen und endlich zu finden sey: Sintemal ich auch einer unter den Suchern bin, und mir am höhesten anlieget, dasjenige was mir von GOtt vertrauet ist, nicht zu vergraben, sondern darzuthun, aufdaß GOttes Wille in uns möchte erkant werden, und sein Reich in unser Suchen und Begehren kommen und offenbar werden, und wie wir uns untereinander als Kinder des Höhesten finden möchten, und uns untereinander erkennen als Glieder und Brüder, und nicht als Fremdlinge, oder als Teufel und Unmenschen gegeneinander; welches der Articul von der Wahl, wie es bishero von etlichen tractiret worden, nicht viel anderst geben und leiden würde.

2. Und ob es ist, daß wir im schweren Fall Adams sind im Zorn ergriffen worden, daß uns ja sein Zorn hat zu Kindern der Verdammniß erwehlet; So hat aber doch GOtt sein liebes Hertz, als das Centrum der Gottheit, daran gewandt, und hat es in der Menschheit offenbaret, aufdaß Er uns in Ihme wieder neugebäre, und das Leben in uns wieder offenbarete.

3. Und wie der schwere Fall von einem kam auf alle und drang auf alle, also auch die Gnade kam von Einem und drang

auf alle; Und der Apostel saget: Daß JEsus Christus in diese Welt gekommen sey, zu suchen und selig zu machen das verloren sey, Matth. 18: 11. als den armen verlornen, verdammten, im Zorne GOttes ergriffenen und zur Verdammniß erwehleten Sünder, und nicht den Gerechten, der mit Habel, Seth, Henoch, Noah, Sem, Abraham, Isaac und Jacob in der Liebe ergriffen ist; sondern den Armen von Zorne GOttes gefangenen, sündigen Menschen, als Cain, Ismael und Esau, und dergleichen, dieselben zu suchen und zu ruffen, ob sie sich wolten bekehren, wie GOtt zu Cain sagte: Herrsche über die Sünde, und laß ihr nicht den Gewalt; so das Cain nicht hätte thun können, so hätte es ihme GOtt nicht geheissen: auch so es nicht wäre möglich gewesen, daß Adam hätte können bestehen, so hätte er ihm den Baum nicht verboten.

4. Wiewol man also nicht schliessen kann, und dem Gemüthe also nicht Genüge geschiehet, dann es forschet weiter nach GOttes Allmacht, so thut ein ander Studium nöthig, daß man lerne erkennen, das Centrum aller Wesen zu Liebe und Zorn, was da sey die ewige Liebe GOttes, und was da sey der ewige Zorn GOttes, der den Menschen verstocket und verschlinget, und zum Kinde des ewigen Todes machet, und wie ein Mensch könne und möge in dieser Zeit aus solcher Gefängniß erlediget werden.

5. Weil ichs aber habe in meinen Büchern dermassen erkläret und ausgeführet, daß ich vermeine dem Gemüthe solte genug geschehen; (sonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben, und in den dreyen Büchern von der Menschwerdung Christi, und noch vielmehr und höher im Büchlein von den sechs Puncten de Mysterio Magno, von der ewigen Geburt der Gottheit, und von den Drey Principien der drey Welten, wie sie ineinander stehen als Eine, und wie ein ewiger Friede gegeneinander sey, und wie eine die andere gebäre, und eine der andern begehret, auch eine ohne die andere nichts wäre) so vermeinete ich dem Gemüthe solte alda seyn genug geschehen, sintemal man solches an allen Wesen und Dingen erweisen kann.

6. Weiln Herr D. K derselben Schriften theils in Händen hat, wiewol nicht alle, so kann E. Gestr. nach denselben forschen, so sie Lust darzu haben, sie werden nicht allein dieses Articuls von der Gnaden-Wahl Grund finden, sondern alle Articul,

ticul, und fast alles, wo sich des Menschen Gemüth hinwendet, so man dem Grunde, so eröffnet ist, nachgehet.

7. Mein Edles Hertz, nehmet es doch nicht für Schertz was uns GOtt aus seiner Liebe offenbaret, sehet nicht auf die Einfalt des Menschen, durch welche Er solches thut, es ist also vor Ihme wolgefällig, daß Er seine Macht an den Schwachen und Thörichten, wie sie die Welt achtet, offenbaret: Es geschiehet der Welt zur Lehre, dieweil alles im Zanck lebet, und will sich seinen Geist nicht ziehen lassen, daß sie erkenneten, daß das Reich GOttes in uns ist; so wird ihnen auch noch das Centrum seines Wesens und aller Wesen offenbaret, das geschiehet alles aus seiner Liebe gegen uns, daß wir doch möchten von dem elenden Streite und Zancke ausgehen, und in eine brüderliche und kindliche Liebe treten.

8. So wolte ich Ew. Gestr. dieweil ich fast ein sehnendes Gemüthe gespüret, nicht bergen, daß es ein Ernst seyn wird, und sage: Wol denen, die mit unter der Posaunen Schall ergriffen werden, welche schon geposaunet hat, dann es kommt ein solcher Ernst hernach, daß Babel und Streit, samt aller Hoffart und Ehrgeitz, auch Falschheit und Ungerechtigkeit, soll einen ernsten Trunck trincken; und eben den sie hat eingeschencket, soll sie austrincken: Bitte um ewiges Heils willen, solchem nachzusinnen, es ist erkant worden.

9. Ich bin erbötig, so ferne das Gemüthe nicht möchte Grundes genug haben in meinen Schriften, daß es möchte ruhen, so mir dasselbe nur aufgezeichnet übersendet wird, dermassen zu erklären, und aus dem Centro aller Wesen auszuführen, daß ich verhoffe, dem Gemüthe solle Genüge geschehen, wiewol es nicht eben am Forschen lieget, dann keine Forschung ergreiffet das Perlein ohne GOttes Licht; es gehöret ein bußfertig, demüthig Gemüthe darzu, das sich in GOttes Gnaden gantz eingiebet und lässet, das nichts forschet noch will, als nur GOttes Liebe und Barmhertzigkeit, indeme gehet endlich der helle Morgenstern auf, daß das Gemüthe ein solches Perlein findet, darinnen sich Seele und Leib erfreuet: Und wann dieses gefunden wird, so darf es weder Forschens noch Lehrens, dann es stehet geschrieben: Sie werden von GOtt gelehret seyn, Joh. 6: 45. Ein solches eröffnet der siebenten Posaunen-Schall in vieler Menschen Gemüthe, die es nur werden mit Ernst in einem demüthigen, in GOtt gelassenen Willen suchen.

10. Darum, mein Edles Hertze, wolte ich euch solches nicht bergen, viel Disputiren und Grübeln in eigener Vernunft findet das Perlein nicht, aber ein ernster, bußfertiger Wille findet dasselbe, welches köstlicher ist als die Welt: und der es findet, der gebe es nicht um aller Welt Reichthum, dann es giebet ihme zeitliche und ewige Freude, daß er mitten im Kercker der Finsterniß mag frölich seyn, und dieser Welt gute Tage für Koth achtet.

11. Christus sprach: Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Matth. 7: 7. Item: Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11: 13. Hierinnen lieget der Grund; Es sage ja niemand, mein Hertze ist verschlossen, ich kann nicht bitten; Und wenn mein Hertze spräche lauter Nein, so werfe ich mich doch in Christi Leiden und Tod; Er werfe mich in Himmel oder Hölle, so will ich in seinem Tode seyn, der ist mir ein ewig Leben worden: So heisset es alsdenn: Meine Schäflein kann mir niemand aus meinen Händen reissen. Joh. 10: 28.

12. Der Weg zum edlen Perlein, dasselbe zu suchen und zu erkennen, ist im *Buch vom Dreyfachen Leben* fast genug eröffnet, sonst wolte ich etwas haben davon gemeldet: Und thue mich in E. Gunsten, und uns alle in die sanfte Liebe JEsu Christi, befehlen. Datum ut supra.

J. B.

Der XIIX. Send-Brief.

An Hrn. Hans Sigmund von Schweinich.

vom 3. Julii Anno 1621.

Summarien.

Weil Balth. Tilke sich wieder des Autoris Schriften erhaben, §. 1. 2. als hat dieser eine kurtze Erklärung über jenes angehängte Zettel gemacht, 3. aus Mitleiden über dessen Elend. 4. Autor hat nichts als GOttes Hertz gesuchet, 5. und das mit grossem Ernst. 6. Es wird noch eine Zeit kommen, da Autoris Schriften werden gesuchet werden, und angenehm seyn; 7. 8. denn sie gehen über die gestirnte Vernunft. 9. Aus keinem Disputat kommt was Gutes, Beständiges oder GOtt Wolgefälliges. 10. Darum müssen wir aus der Vernunft ausgehen. 11. Autoris Begriff in seinen Schriften ist wie eines Schülers. 12. Das Buch Aurora, war sein kindlicher Anfang: ward ihm aber ohne seinen Willen entzogen und publiciret. 13.

Der

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi, sey unsere Erquickung!

EDler, Ehrenvester, Hochbenamter Herr, nebenst Wünschung der Göttlichen Liebe und Freudenreich in unserm Emanuele, in seiner wunder-süssen Kraft, auch alle zeitliche Wolfahrt des Leibes, wolte ich dem Herrn nicht bergen, wie mir ist zu wissen gemacht, daß der Herr ein besonderer Liebhaber des Fontis Sapientiæ sey, auch etliche meiner Schriften lese, und eine grosse Begierde nach dem Brünnlein Christi und der edlen Weisheit trage, welches mich bewogen dem Herrn zu schreiben, sintemal er etlicher meiner Schriften sich gebrauchet.

2. Und aber sich Leute finden, welche aus Mißgunst, mit Unbegriff deroselben, aus Unverstand dawieder pralen, wie aus diesem angehängten Zettel zu ersehen, wie der arme, hoffärtige Mensch pralet, und hat doch nicht das wenigste am Verstande, woraus meine Schriften herfliessen; zeucht sie noch gantz falsch mit fremden Verstande an, nur seine elende Meinung damit zu bestättigen, dieweil er etliche Schriften ausgesprenget, von der Wahl GOttes über uns, und uns also gedencket einen Strick der Verzweifelung an den Hals zu werfen, und eine Thür aller Leichtfertigkeit aufzuthun, so schmecket ihme aber das offene Brünnlein Christi in meinen Schriften nicht. (Autor redet alhie und in folgenden von Balth. Tilken und seiner 2. Apolog. wieder denselben.)

3. Als habe ich eine kurtze Erklärung über seine angehängte Zettel gemacht, und dem Leser meines Buchs zu erwegen gegeben, nur summarisch, weil der Grund sonst genug in meinen Schriften zu finden ist, daß man doch sehe, wie uns der Zettel-Anhänger gedencket auf eine Schüppen zu stellen, und uns den höchsten Schatz zu rauben, daran unser ewig Heil lieget, und solches mit klugen Worten, mit Anziehung der Schrift: Gleichwie eine Kröte aus Honig Gift sauget, also zeucht er mit den Haaren die Schrift herzu, wie bey Beschreibung von der Jungfrauen Maria zu sehen, und von dem verheissenen Weibes-Samen, wie er die Schrift verfälschet und verbittert, darauf er die Gnaden-Wahl setzet.

4. Welches mich in meinem Hertzen treflich jammert, daß der Mensch also beschweret ist, und mit einer solchen Meinung eingenommen, welche Last schwer ist, und er daraus nicht

mag

mag entrinnen, er lerne denn das Centrum aller Wesen verstehen, wovon Böses und Gutes urstände, was GOttes Liebe und Zorn sey, und lerne die drey Principia verstehen; sonst wird er davon nicht erlöset.

5. Wiewol michs nicht wundert, daß ihm meine Schriften fremde vorkommen: Dann es ist ein Neues, und ein Fahren über die Vernunft aus; sie haben einen andern Verstand als seine, eine andere Wurtzel, daraus sie quellen, dann ich habe sie nicht von Buchstaben zusammen getragen oder gelernet, ich war ein unverständiges Kind daran, als der Layen Art ist, wuste auch nichts von solchen Dingen, suchete es auch also nicht, ich suchete allein das Hertze und offene Brünnlein JEsu Christi, mich darinnen zu verbergen vor dem Ungewitter des Zornes GOttes, und vor dem Gegensatze des Teufels, daß ich möchte einen Leiter und Führer kriegen, der mein Leben führete und regierete.

6. Als mir dieses also hart anlag, und mein Gemüthe sich also hart im Streit wieder die Sünde und Tod, und gegen der Barmhertzigkeit GOttes einzwengete, auch ehe das Leben zu lassen, dann davon abzustehen, so ist mir ein solches Kräntzlein aufgesetzet worden, des ich mich gedencke in Ewigkeit zu erfreuen, darzu ich keine Feder habe solches zu beschreiben, vielweniger mit dem Munde zu reden; und daraus ist mir meine Erkentniß kommen, und die Begierde solche aufzuschreiben, nur für mich, zu einem Memorial, gedachte es bis an mein letztes Ende zu behalten: Und wie es damit ist zugangen, ist dem Herrn wol bewust durch Herrn N.

7. Weil es aber durch GOttes Schickung ist zu dem Ende gerathen, daß der Herr samt seinem Herrn Bruder David v. S. sind als Erstlinge darzu beruffen, durch welche es ist fortgepflantzet worden; So vermahne und bitte ich denselben um ewiges Heils willen, das Perlein, das uns GOtt gönnet, in acht zu nehmen.

8. Dann es wird eine Zeit kommen, daß es wird gesuchet werden und angenehm seyn, sich nicht lassen einen Sturmwind treiben, sondern nur recht anschauen, und GOtt den Höchsten bitten, daß er wolle die Thür der Erkentniß aufthun, ohne welches niemand meine Schriften wird verstehen.

9. Dann sie gehen über die gestirnte Vernunft aus, sie begreiffen und ergreiffen die Göttliche Geburt, darum muß auch

ein

ein eben-gleicher Geist seyn, der sie will recht verstehen; Kein Speculiren erreichet sie, das Gemüthe sey dann von GOtt erleuchtet: Zu welcher Findung dem suchenden Leser der Weg gantz treulich ist gewiesen worden.

10. Und melde mit guter Wahrheit vor GOtt und Menschen, appellire auch darmit vor GOttes Gerichte, und sage, daß an keinem Disputat, ohne GOttes Licht und Geist, nichts Gutes sey, auch nichts Beständiges und Gottgefälliges dadurch möge entstehen.

11. Darum, wer den Weg zu GOtt will lernen im Grunde verstehen, der gehe nur aus aller seiner Vernunft, und trete in ein bußfertiges, demüthiges in GOtt gelassenes Kinder-Leben, und suche nur kindisch, so wird er himmlische Kraft und Witz erlangen, und wird Christi Kinder-Geist anziehen, der wird ihn in alle Wahrheit leiten, anderst ist gar kein gerechter Weg, als nur dieser einige: wird es zu dem Ende kommen, daß ihme das Jungfräuliche Kräntzlein mag aufgesetzet werden, so wird er nicht mehr sagen dürfen, lehre mich. Dann es stehet geschrieben: Sie werden alle von GOtt gelehret seyn; Anderst habe ich weder Wissen noch Kunst.

12. Ich bin in meinen Schriften gangen als ein Schüler der zur Schulen gehet, oder wie ein Platzregen, der vorüber gehet, was er trift, das trift er: Also ist auch mein Begriff gewesen bis auf heute.

13. Das Buch Aurora oder Morgenröthe war mein kindlicher Anfang, schrieb also im Wiederschein ohne Vernunft, blos nach dem Schauen fast auf magische Art: Ich verstund das wol, aber es ist nicht genug ausgeführet, es dürfte Erklärung und besserer Ausführung: Dann ich gedachte es bey mir zu behalten, ward mir aber ohne meinen Willen entzogen und publiciret, wie dem Herrn bewust ist: Und thue mich in des Herrn Gunst, und uns alle in die sanfte Liebe JEsu Christi, befehlen. J. B.

Der XIX. Send-Brief.

An Hrn. Johann Daniel Koschowitz, Med. Doct. und Practicus zu Striga.

vom 3. Julii 1621.

Dieser Brief ist die Zuschrift der 2. Apologie wieder Balth. Tilken.

Der XX. Send-Brief.

An Herrn Gottfried Freudenhammer von Freudenheim, Dr. Med. zu Grossen-Glogau.

vom 17. Octobr. 1621.

Summarien.

Wunsch. §. 1. 2. Das Buch, da alle Heimlichkeit innen lieget, ist der Mensch selbst. 3. Aus dem Lilien-Zweig grünet der H. Geist, 4. und derselbe Zweig ist der neugeborne Geist. 5. 6. Ein Eingeborner erbet GOttes Reich: kein Fremder, 7. auch nicht das Irdische. 8. Das 5. Wesen muß über die 4 Elementen herrschen. 9. Die äussere Welt herrschet über den äussern Menschen, 10. darum muß er sterben. 11. Durch den Streit wird das Mysterium offenbar, 12. 13. und das Licht wieder geboren, 14. wann GOttes Liebe aus Gnaden in die Seele dringet. 15. Darum ist es ein Ungrund mit der zugerechneten Gerechtigkeit. 16. 17. Wir müssen den alten Adam mit GOttes Liebe ertödten. 18. GOttes Reich muß in uns geboren werden, 19. und wir müssen durch Christum in dasselbe eingehen. 20. Dann die Vernunft macht kein Kind GOttes; 21. so kann es die Ichheit auch nicht erreichen. 22. Der irdische Wille muß sterben, 23. und an GOttes Erbarmen hangen. 24. In diesem Erbarmen stehet der Mensch auf, 25. und wohnet im Himmel, im neuen Menschen. 26. Auf diese Weise hat Autor das Mysterium funden, 27. welches GOtt andern kund gethan, 28. laut der Weissagung Joels. (c. 3: 1.) 29. 30. Er recommandiret dabey die Demuth, 31. und warnet fürm gestirnten Himmel, 32. davon auch die Methisten wieder ergriffen worden. 33. Das eingesäete Körnlein mag ja in höchster Demuth gegen GOtt stehen bleiben, bis es zu einen Baum gewachsen, 34. aus dessen Blühte der Morgenstern aufgehet. 35. Der 7. Engel hat seine Posaune gerichtet; darauf das strenge Gericht über Babel ergehet. 36.

Der offene Brunnquell GOttes im Hertzen JEsu Christi, sey unser Erquickung und stetes Licht!

Ehrenvester, Achtbarer und Hochgelehrter Herr; Ich wünsche dem Herrn einig und alleine, was meine Seele von GOtt begehret, als die rechte, wahre, Göttliche Erkentniß in der Liebe JEsu Christi, daß GOtt das Centrum seiner Seelen möchte aufschliessen, damit der Paradeisische Lilien-Zweig in Christi Rosen-Gärtlein möchte grünen, wachsen, blühen und Frucht tragen, und der Strom aus Christi Brünnlein von ihme ausfliessen, und Er von GOtt möge gelehret werden, daß ihn sein H. Geist allein treibe und regiere, wie geschrieben stehet: Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.

2. Des

2. Des Herrn Schreiben habe ich empfangen, und daraus verstanden, daß er meine Schriften gelesen, und ihme dieselben belieben lasse, von Hertzen wünschende, daß deroselben Sinn und rechter Verstand möge ergriffen werden, so dürfte er keines weitern Fragens oder Forschens.

3. Dann das Buch, da alle Heimlichkeit innen lieget, ist der Mensch selber: Er ist selber das Buch des Wesens aller Wesen, dieweilen er die Gleichniß der Gottheit ist; das grosse Arcanum lieget in ihme, allein das Offenbaren gehöret dem Geiste GOttes.

4. So aber die Liebe-(Lilien) in Christi Menschheit in der neuen Wiedergeburt aus der Seelen ausgrünet, so gehet aus derselben Lilien der Geist GOttes, als aus seinem eigenen Urstand und Grunde aus, derselbe suchet und findet alle Verborgenheit in der Göttlichen Weisheit.

5. Dann der Lilien-Zweig, welcher in der neuen Geburt aus Christi Menschheit ausgrünet, (verstehet den neugebornen Geist, aus der Seelischen Essentz, in Christi Kraft) der ist ein wahrhaftiger Zweig aus und in GOttes Baum instehend.

6. Gleich als eine Mutter ein Kind gebieret, also wird der neue Mensch in und aus GOtt geboren; also und gar nicht anderst ist er GOttes Kind und Erbe, ein Kind des Himmels und Paradeises.

7. Dann es gilt nicht eine zugerechnete Gerechtigkeit, ein Fremdling kann GOttes Reich nicht erben; sondern eine eingeborne Gerechtigkeit aus GOttes Wesenheit, als aus GOttes Wasser und Geist, wie uns Christus saget: Wir müssen werden als die Kinder, und in GOttes Essentz empfangen werden, und als neue Kinder in GOttes Essentz ausgrünen und ausgeboren werden, auf Art, wie eine schöne Blume aus der wilden Erden, oder wie ein köstlich schön Gold im groben Steine wächset, anderst können wir GOttes Reich weder schauen noch erben.

8. Dann was die innere Geistliche Welt ererben will, muß aus derselben erboren werden: Das irdische Fleisch aus den 4 Elementen kann GOttes Reich nicht erben. Joh. 6: 63. 1. Cor. 15: 50.

9. Das fünfte Wesen aber, als das H. Element, daraus die 4 Elemente erboren werden (das ist Paradeis) das muß herrschen über die 4 Elementa, auf Art, wie das Licht die Finsterniß

sterniß in sich, gleich als verschlungen hält, und da sie doch wahrhaftig in sich ist; also muß es auch mit dem Menschen werden.

10. Alleine diese Zeit des irdischen Lebens mags mit dem äussern Menschen nicht seyn, dann die äussere Welt herrschet über den äussern Menschen, dieweil sie in Adam ist offenbar worden, welches sein Fall ist.

11. Darum muß der äussere Mensch zerbrechen, gleich als die äussere Welt zerbricht, und darum mags in dieser Zeit mit keinem Menschen zur Vollkommenheit kommen; sondern der rechte Mensch muß im Streite bleiben wieder das irdische, verderbte Leben, welches sein Gegensatz ist, da Ewigkeit und Zeit wiedereinander streiten.

12. Dann durch den Streit wird das grosse Arcanum eröffnet, und die ewigen Wunder in GOttes Weisheit aus der seelischen Essentz offenbar.

13. Gleichwie sich der ewige GOtt hat mit der Zeit geoffenbaret, und führet seine ewige Wunder mit der Zeit in Streit und Wiederwertigkeit, aufdaß durch den Streit das Verborgene sich eröffne; Also muß auch das grosse Mysterium im Menschen, im Streite, da GOttes Zorn und Liebe, gleichwie Feuer und Licht im Streite ist, offenbar werden.

14. Dann in der Seelen (welche aus dem ewigen Feuer, aus des Vaters Eigenschaft, als aus der ewigen unanfänglichen Natur, aus der Finsterniß urständet) muß das Licht, welches in Adam verloschen, in Christi Eingehung wieder erboren werden, alsdann ist ihme Christus und GOttes Reich aus Gnaden geschencket.

15. Dann kein Mensch kann ihm das nehmen, GOttes Liebe dringet aus Gnaden wieder in das Centrum der Seelen ein, und führet den Willen GOttes in himmlische Wesenheit, als einen neuen Zweig, oder neues Ebenbild aus dem Seelen-Feuer aus, gleichwie das Licht aus dem Feuer scheinet.

16. Darum es alles ein Ungrund ist, was Babel von der äussern zugerechneten Gerechtigkeit und von aussen-angenommener Kindschaft lehret; Christus sprach: Ihr müsset von neuem geboren werden, anderst sollet ihr GOttes Reich nicht sehen. Joh. 3:3.

17. Es hilfet kein heuchelisch Trösten mit Christi Tode, sondern in Christi Tod eingehen, und in Ihme ausgrünen, in

Ihme

Ihme und mit Ihme auffstehen und im neuen Menschen Christus werden.

18. Gleichwie Christus hat die Welt, auch seines Vaters Zorn, als das Centrum der ewigen Natur in der Seelischen Eigenschaft mit seiner Liebe, als mit dem neu-eingeführten Liebe-Feuer, in die Seelische Essentz (in welche zuvor der Teufel seine Begierde eingeführet hatte) ertödtet, gelöschet und überwunden; Also müssen wir, in und mit Christi Geiste, den irdischen Adam in GOttes Zorn ersäuffen, und mit GOttes Liebe ertödten, daß der neue Mensch ausgrüne, anderst ist kein Sünde-Vergeben, auch weder Kindschaft noch Gerechtigkeit.

19. Das Reich GOttes muß inwendig in uns geboren werden, anderst können wir nicht mit dem Auge der Ewigkeit in die Englische Welt sehen.

20. Es ist alles Tichten und Trachten, Lernen und Studiren umsonst, es erlangets weder Kunst noch Vernunft; wir müssen nur durch die Thüre, die uns GOtt in Christo hat aufgethan, eingehen, und in GOttes Reich ausgrünen, und dem irdischen Willen absterben, also daß er uns nur hinten nach anhange; des Weibes Same muß immerdar in uns der Schlangen den Kopf zertreten.

21. Die Eigen-Vernunft kann kein Kind GOttes machen, dann es lieget nicht an unserem Wollen, Lauffen und Rennen, wie Paulus saget; sondern an GOttes Erbarmen, Rom. 9: 16.

22. Meine Ichheit kann es nicht erreichen, meine Ichheit muß in Christi Tode sterben, und dem Nichts heimfallen, alsdann fället meine Ichheit in GOttes Erbarmen, und ist am Ziel des ersten Menschen, und stehet wieder im Verbo Fiat, da machet GOttes Erbarmen, in Christi Eingehen in unsere Menschheit, den neuen Menschen aus Gnaden.

23. Darum muß der verderbte, irdische Wille durch rechte wahre Busse sterben, und in die Gelassenheit eingehen, als in das Nichts, seiner Vernunft Willen gantz in den Tod ergeben, und sich selber nicht mehr wollen noch wissen, sondern an GOttes Erbarmen hangen.

24. So heissets alsdann, wie GOtt im Propheten spricht: Mein Hertz bricht mir, daß ich mich seiner erbarmen muß. Kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich

nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes; und ob sie schon des vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen, siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

25. In deme, als in GOttes Erbarmen, stehet der neue Mensch auf, und grünet im Himmelreich und Paradeis, ob gleich der irdische Leib (Mensch) in dieser Welt ist.

26. Dann S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3: 20. Also wandelt der neue Mensch im Himmel, und der alte in dieser Welt, dann der Himmel, da GOtt innen wohnet, ist im neuen Menschen.

27. Also, mein geliebter Herr und Bruder, und auf keine andere Weise, habe ich das Mysterium funden, ich habe es nicht studiret oder gelernet: so Euch oder einen andern darnach dürstet, deme bin ich brüderlich geneiget den Weg zu zeigen; wie es mir entgegnet ist, wie ich das in meinen Schriften, sonderlich im Buche vom Dreyfachen Leben des Menschen, und im Buch der 3 Principien Göttliches Wesens nach der Länge geschrieben habe.

28. Zwar für mich selbst, als zu einer geistlichen Ubung in der Erkentniß GOttes, im Mysterio der grossen Wunder GOttes: weil es aber durch GOttes Schickung dahin gerathen, daß es gelesen wird, so gönne ichs einem ieden, der es in Ernst begehret zu verstehen, und wünsche von Hertzen, daß es dem Leser dieses, und einem ieden in ihme selber, möchte offenbar und erkant seyn, so dürfte es keines Forschens mehr.

29. Weil es aber GOtt durch die Propheten hat verheissen, sonderlich im Joel c. 3: 1. daß Er seinen Geist will ausgiessen zur letzten Zeit über alles Fleisch, so ist die Zeit in acht zu nehmen.

30. Ich sage, als ich es habe erkant: Wer ihme anietzo will selber sterben, den will der Geist des HErrn, nach Joelis Deutung, ergreiffen, und seine Wunder durch ihn offenbaren: Darum ists iemanden ein Ernst, so wird ers erfahren.

31. Aber ich will einen ieden treulich gewarnet haben, obs geschehe, daß GOttes Licht in ihme aufginge, daß er ja in grosser Demuth in der Gelassenheit stehen bleibe, als im Tode Christi.

32. Dann der Himmel soll ietzo sein lang-gewircktes Egest vom Gestirne, das er in menschlicher Eigenschaft mitgewircket, ausschütten, damit er nicht vom gestirnten Himmel ergriffen

griffen werde, und über das Ziel aus der Gelassenheit ausfahre.

33. Wie an den Methisten zu sehen ist, welche sind kommen bis in die Thoren der Tieffe, und sind vom gestirnten Himmel wieder ergriffen worden, in sich selber wieder eingegangen, sich erhoben, und vom Streite wieder die Schlange aus, und also in ein Eigenes eingegangen, vermeinende, sie wären gantz in GOtt transmutiret, und haben also die äussere Welt mit der innern vermischet.

34. Welches ein Ungrund, und sich ja wol vorzusehen ist, daß man in höchster Demuth gegen GOtt bleibe stehen, bis aus dem eingesäeten Körnlein ein Baum wachse, und zur Blühte komme, und der Geist GOttes eine Gestalt in ihme gewinne.

35. Dann aus der Blühte gehet der Morgenstern auf, daß sich der Mensch selber lernet kennen, was er ist, und was GOtt und die Zeit ist.

36. Ich füge dem Herrn wolmeinend zu wissen, daß die ietzige Zeit wol in acht zu nehmen ist, dann der 7te Engel in Apocalypsi hat seine Posaune gerichtet: Es stehen des Himmels Kräfte in sonderlicher Bewegung, darzu beyde Thüren offen, und in grosser Begierde, Licht und Finsterniß; wie ein iedes wird ergriffen werden, also wird es eingehen: wessen sich einer hoch wird erfreuen, das wird der ander verspotten; Darauf ergehet das schwere und strenge Gerichte über Babel.

37. Und thue hiemit den Herrn samt den Seinigen in die sanfte Liebe JEsu Christi befehlen. Datum Görlitz, ut supra.

J. B.

Der XXI. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

vom 29. Octobr. 1621.

Summarien.

Autoris Wunsch, Ermahnung und Trost. §. 1. Seine Schriften werden von verschiedenen Leuten zu Beuten heftig begehret, 2. 3. gleich sie auch weit und ferne, bey Hohen und Niedrigen, bekant worden. ibid.

Emanuel!

EHrenvester, in Christo vielgeliebter hoher Freund, ich wünsche euch einig und alleine, was meine Seele stets von GOtt wünschet und begehret, als rechte wahre Erkentniß GOttes in der Liebe JEsu Christi, daß euch der schöne Morgenstern möchte stets aufgehen, und in Euch leuchten durch dieses Jammer-Meer zur ewigen Freude: Und vermahne Euch in der Liebe Christi aus meinem hertzlichen Wolmeinen, ja auf angefangenem Wege in Christi Ritterschaft fortzufahren und beständig zu bleiben, daß das Paradeis-Bäumlein möge wachsen und zunehmen, ihr werdet eure edle Frucht hernach wol sehen, und ewig geniessen, und euch genugsam damit ergötzen; ob sie gleich eine Zeitlang mit dem irdischen Acker verdecket wird, so wächset doch das edle Gold ohne alles Aufhalten.

2. Wie es eurem Bruder zu Beuten, dem ihr habet diese Schriften geliehen, gehe, und was er vor ein Judicium geschöpfet hat, wäre mir lieb zu wissen, dann es hat sonst mehr Leute zu Beuten, welche auch etwas davon haben, und die andern heftig begehren: und würdet ihr eurem lieben Bruder und andern einen Dienst daran erzeigen, so ferne sie was würden mehr begehren, zu leihen, ich will euch in kurtzem was mehrers schicken, das euch noch mangelt.

3. Herr Caspar Lindner, Zöllner zu Beuten, und des Rathes, ist auch ein Liebhaber; so er etwas würde begehren, so thut ihr wol, daß ihr ihm was leihet, er pfleget es nicht lange aufzuhalten. Diese Schriften sind weit und ferne in viel Länder, bey Hohen und Niedrigen, auch theils hochgelehrten Leuten bekant und erschollen, GOtt richte sie zu seinen Ehren.

4. Ich übersende euch mit Zeigern 3 Säcke zu dem Korn, so Herr Rudolf schicken will, ich bitte, habet doch so viel Mühe und nehmet es zu euch; wann Specht oder der ander von der Rausche wird hinüber kommen, so ihr ihn sehet, saget ihm es doch, daß ers auflade, ich will mich auch nach ihme umsehen, und ihms anmelden; er wird mirs wol bringen, ich wills wieder freundlich verschulden. Und befehle euch in die Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

Euer Dienstw. Freund und Br.

J. B.

Der

Der XXII. Send-Brief.

An Hrn. Hans von Schellendorf.

vom 1. Januarii, 1622.

Summarien.

Die vorgelegte Frage gehet aus der Magia. §. 1. Autoris Bescheidenheit in Stellung seines Bedenckens darüber. 2. Das Elementische und Syderische Reich ist in allen Dingen dieser Welt, doch in einem beweglicher als im andern. 3. Die Trähnen an dem steinernen Bildniß sind von der magischen Bewegniß des Geistes, der darauf abgemodelt worden. 4. Ein Stein stehet, wie alle Wesen, in 3 Dingen, Sulphur, Sal, Mercurius; so in zweyerley eingeschlossen, in einem Geistlichen und in einem Leiblichen. 5. So auch der Mensch. 6. Gleichwie der Mensch der gantzen grossen Welt Eigenschaft in sich hat: also hat er auch der Erden und Steine Eigenschaft in sich. 7. Wann er nun stirbet, so erlischet das äussere Feuer; 8. die Seele aber hält den syderischen Leib, und in demselben magisch die Dinge, darinn sie ihre Begierde eingeführet, bis ihn das Gestirne auch verzehret. 9. Darum lassen sich verstorbene Menschen sehen. 10. reden auch wol. 11. Demnach hat auch hier der Leichen-Stein geweinet, durch magische Gewalt des Sternen-Geistes, dessen Bildniß er ist. 12. Verschiedene Ursachen, so den Geist dazu können veranlasset haben. 13. Autor schreibet nur von der Möglichkeit, wie es geschehen können; ohne weiterem Urtheil. 14. Er ist seines Grundes hierinn gewiß, denn er ist ihm von GOtt gegeben; 15. will iedoch bey Leichtsinnigen davon nichts gemeldet haben. 16.

Nota.

Diese Epistel erkläret die Magiam, welche von der Verstorbenen Frauen des Hrn. Hans von Schellendorf, eines vornehmen von Adel im Lignitzischen, durch den Leichen-Stein in die Augen an dem Bilde gedrungen, daß man sie gemeiniglich nasse, als wenn sie geweinet, gefunden. Hans Dietrich von Tschesch.

Die Frage anlangende, ist dieselbe dunckel im Verstande, und dürfte einen Joseph, der es erklärete, dann es ist ein Magisch Ding, und fast wunderlich, darauf gar übel zu antworten ist, dann es gehet aus der Magia.

2. Jedoch E. Gestr. mein Bedencken darüber zu eröffnen, nicht daß ich darüber wolte schliessen und ein gewisses Urtheil fällen, will ich mein Bedencken kurtzsummarisch anzeigen, und E. Gestr. und andern von GOtt erleuchteten Männern ihr Bedencken auch lassen: Hätte mir es aber GOtt gegeben zu prüfen, das stelle ich zu E. G. Judicio, welche die Gelegenheit der bewusten Person mehr weiß als ich, dann alle Ding gehen nach der Zeit, Maß und Ziel desselben Dinges.

3. Ein harter grober Mauerstein hat kein Leben, das beweglich wäre, dann das Elementische, vegetabilische Leben stehet darinnen stille, und ist mit der ersten Impression eingeschlossen, aber nicht derogestalt, daß es ein Nichts sey. Es ist kein Ding in dieser Welt, da nicht das Elementische, sowol das syderische Regiment innen läge, aber in einem mehr beweglich und wirckende als im andern, und können doch auch nicht sagen, daß die 4 Elementen samt dem Gestirne, nicht ihre Wirckung täglich in allen Dingen hätten.

4. Weiln aber dieses ein harter Stein ist, so ist das Mirackel fast über den gewöhnlichen Lauff der Natur, so kann man gar nicht sagen, daß es eine natürliche Ursache im Steine habe, daß die Wirckung des Steines solches errage; sondern es ist eine Magische Bewegniß, von dem Geiste, dessen Bildniß in dem Steine ausgehauen und abgemodelt worden.

5. Dann ein Stein stehet in dreyen Dingen, wie dann auch alle Wesen in diesen dreyen Dingen stehen; aber in zweyerley eingeschlossen, als in einem Geistlichen und einem Leiblichen, und die drey Dinge, darinnen alles stehet, was in dieser Welt ist, das ist 🜍, 🜔, ☿, Sulphur, Sal, Mercurius; in zweyen Eigenschaften, als in einer Himmlischen und einer Irdischen, gleichwie GOtt in der Zeit wohnet, und die Zeit in GOtt, und ist doch die Zeit nicht GOtt, sondern aus GOtt, als ein Bild der Ewigkeit, mit welchem sich die Ewigkeit abmahlet.

6. Also ist auch der Mensch aus der Zeit und auch aus der Ewigkeit, und stehet auch in dreyen Dingen, als in Sulphure, Mercurio und Sale; in zweyen Theilen, als eines aus der Zeit, als der äussere Leib, und das andere in der Ewigkeit, als die Seele.

7. Weiln dann der Mensch und die Zeit sowol die Ewigkeit, in Einem Regiment stehet im Menschen, so ist uns die Frage jetzt nachzusinnen: Dann der Mensch ist eine kleine Welt aus der grossen, und hat der gantzen grossen Welt Eigenschaft in sich: Also hat er auch der Erden und Steine Eigenschaft in sich, dann GOtt sprach zu ihm nach dem Falle: Du bist Erde, und solst zu Erde werden, das ist, Sulphur, Mercurius und Sal; darinnen stehet alles in dieser Welt, es sey geistlich oder leiblich, bis auf die Seele, welche in solcher Eigenschaft nach der ewigen Natur Recht stehet, wie ich in meinen Schriften genug dargethan habe.

8. Wann

8. Wann nun der Mensch stirbet, so verlischet das äussere Licht im äussern Sulphure mit seinem äusserlichen Feuer, darinnen das Elementische Leben hat gebrennet; so zerstäubet der äussere Leib, und gehet wieder in das, daraus er ist kommen, die Seele aber welche aus der ewigen Natur ist erboren, und dem Adam vom Geiste GOttes eingeführet worden, die kann nicht sterben, dann sie ist nicht aus der Zeit, sondern aus der ewigen Gebärung.

9. Und so es nun ist, daß die Seele hat ihre Begierde etwann in zeitliche Dinge eingeführet, und sich damit gepresset, so hat sie desselben Dinges Eigenschaft in ihre Begierde geimpresset, und hält es magisch, als hätte sie es leiblich, den Leib kann sie zwar nicht halten, verstehet den Elementischen, aber den syderischen Leib hält sie, bis ihn das Gestirne auch verzehret.

10. Und geschiehet ofte, daß sich Leute lassen nach ihrem Tode sehen in Häusern mit ihrem eigenen Leibe; aber der Leib ist kalt, todt und erstarret, und der Seelen-Geist ziehet den nur durch den Sternen-Geist an sich, also lange bis der Leib faulet: es wird auch mancher Leib vom Sternen-Geist also sehr eingenommen durch der Seelen-Begierde, daß er langsam verweset.

11. Dann der Seelen-Begierde führet den syderischen Geist darein, daß die Elementen gleich wie mit einem Sternen-Leben geimpresset werden: Sonderlich so die Seele noch nicht zur Ruhe kommen ist, und daß sie ihr bey Leben des Leibes hat etwas zu hart eingebildet, und ist ihr der Leib indessen (ehe sie hat ihre Begierde aus dem Dinge wieder ausgeführet) abgestorben, so lauffet ihr Wille noch immerdar in derselben Impression, und wolte gerne ihre Sache in Recht verwandeln; kann aber nicht: so suchet sie Ursache ihres Haltens, und wolte gern in der Ewigkeit in Ruhe seyn, aber das geimpreste Ding mit dem Sternen-Geist, hat sein Treiben, bis es das Gestirne verzehret. Vorzeiten im Pabstthume ist etwas davon gehandelt worden, aber nicht mit genugsamen Verstande.

12. So kann E. Gestr. diesem nun leichte nachsinnen, wie es zugegangen sey, daß die Leichen-Steine haben Wasser geweinet: Es ist nicht geschehen aus des Steines Gewalt,

sondern aus Gewalt des Geistes, dessen der Stein ist, dessen Bildniß er ist; so ist es auch nicht aus der Seelen eignen Essentz geschehen, sondern magisch, durch den Sternen-Geist; das Gestirne am Seelen-Geiste hat sich in den syderischen Geist im Steine geimpresset, alles nach der Begierde der Seelen; sie hat hiemit angedeutet, daß ihr ist etwas schweres bey Lebe-Zeiten im Gemüthe gelegen, und derselbe Schwermuth ist noch im syderischen Geiste in ihr gewesen: Dann Christus sprach: Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Hertz. Matth. 6:21. Item, in der Offenbarung JEsu Christi stehet: Es sollen uns unsere Wercke nachfolgen. Apoc. 14:13.

13. Mein geliebter Herr, alhie weiter zu richten gebühret mir nicht, bedencket euch, ob nicht gemeldete Person vor ihrem Ende etwas schweres anliegende hat in sich gehabt, ob ihr iemand groß Unrecht gethan, oder ob sie iemand Unrecht gethan hat; oder ob die Kümmerniß um ihren Ehe-Gemahl oder Kinder sey gewesen; woferne sie eine heilige Person gewesen, und aber gesehen, daß die Ihrigen etwann einen bösen Weg gegangen, daß sie möchte also durch Gewalt des syderischen Geistes, durch den Stein solche Andeutung zur Besserung haben gegeben; bedencket euch nur recht mein Edler Herr, ich lasse mich bedüncken, ich werde es ziemlich unter diesen obgenanten Dingen einem getroffen haben.

14. Weil ich aber die Person nie gekant, auch nichts von ihr weiß, so stelle ich E. Gestr. das Judicium selber anheim, sie werdens besser wissen als ich, was ihr angelegen sey gewesen. Ich schreibe allein von der Möglichkeit, wie es geschehen kann, und fälle weiter kein Urtheil.

15. Daß aber solches möchte verlachet werden, lasse ich mich nichts irren, ich verstehe (GOtt Lob) diesen Grund gar wol, dann ein solches Wissen habe ich nicht von oder durch Menschen gelernet, sondern es ist mir gegeben worden; und wolte es mit weiterer Erklärung genug gründen, so ich solte von menschlicher Eigenschaft schreiben, wie ein Mensch im Leben und im Tode sey.

16. Ubersende E. Gestr. das Büchlein von viertzig Fragen, da werdet ihr weitern Grund sehen, welches doch im Buche vom dreyfachen Leben, besser ins Centrum aller Wesen gegründet ist, und vielmehr in dem Buche de Signatura Rerum. Benebenst bitte ich mit diesem Gutdüncken, und Erklärung der

Frage,

Frage, bey leichten Leuten nicht viel zu melden, dann einer Kuhe gehöret Futter, und den Verständigen Verstand; der Gottlose richtet gottlos, der Verständige prüfet alles: Melde ich wolmeinend. Datum ut supra. J. B.

Nota.

Die Frage, wegen des weinenden Leichsteins, woher und wie es zugehe? ist unserm sel. Manne Jacob Böhmen ohn alle Condition und Gelegenheit, die es zuvor mit der verstorbenen Adel-Frauen gehabt, proponiret worden. Hernacher aber hat der Proponens selber berichtet, daß gedachte Adel-Frau, die eben unter diesem Leichen-Steine begraben gelegen, bey Lebens-Zeiten grossen Kummer getragen um ihrer 2 Söhne willen, welche wieder ihren Willen in den Krieg geritten, und gleich zu diesem mal, als solche Trähnen aus des Steinern Bildes Augen hervor gequollen, in Ungern vor dem Türcken geblieben. Es ist auch diese Frage auf etliche Universitäten geschicket, aber für Phantasey und Teufels-Werck gehalten worden. Die Leichsteine des Vatern und der Mutter seynd neben einander bey den Gräbern an die Wand aufgerichtet eingemauert, mit dem Gesichte gegen dem Morgen-Lichte gewendet gewesen.

Ein Magnet zeucht den andern; ein Licht erkläret das andere; eine Liebe rühret, wecket und rüget die andere; ein Geist wircket in dem andern, der Stärckere in dem Schwachen ꝛc. Dantzig (16.) 6. Octobr. 1642. Abraham von Franckenberg.

Der XXIII. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 14. Febr. 1622.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Autoris Liebe zu den Brüdern im Gebet. 2. Sein Tractat von der Gnaden-Wahl. 3. Der Religion-Streit soll nahend aufhören. ibid. Autor hat seine Originalien abschreiben lassen, 4. 5. dabey ein Stück derselben verloren gangen. 6. Von D. Balth. Walter und Mag. Nageln. 7.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

EDler, in Christo geliebter Herr: Ich wünsche dem Herrn GOttes reichen wircklichen Segen in seiner Kraft, daß ihm möge des Perleins Grund, im Leben JEsu Christi im Göttlichen scheinenden Lichte in seinem Lebens-Lichte, in ihme selber offenbar werden, und viel Früchte zu Göttlicher Beschaulichkeit und ewiger Freude wircken! Als ich dann den Herrn allezeit als einen Liebhaber des Studii Sapientiæ erkant habe, und wünschte anietzo nichts mehrers, als

daß ich ihme zur Danckbarkeit vieler erzeigeten Wolthaten möchte das können geben, was mir unwürdigen armen Menschen der Allerhöchste in kurtzer Zeit aus seinem Gnaden-Brunnen hat gegeben.

2. Und wiewol ich darmit zu thun nicht Macht habe, so ist mir doch all mein Gemüthe in seinem Centro also entzündet, daß ich es hertzlich gern wolte meinen Brüdern in Christo mittheilen, als ich dann stets zum HErrn flehe, daß Er doch wolte der Menschen Hertzen eröffnen, daß sie das möchten verstehen, und in ihnen in eine rechte lebendige Wirckung kommen.

3. Und wolte treuer Meinung dem Herrn nicht bergen, daß ich ietzo seit dem neuen Jahr, auf Begehren etlicher Gelehrten und auch hohen Standes-Personen habe einen Tractat von der Gnaden-Wahl, oder GOttes Willen über die Menschen geschrieben, und den aus einem solchen Grunde ausgeführet, daß man wird können alle Heimlichkeit, beydes der äusseren sichtbaren, elementischen, und dann auch der inneren verborgenen geistlichen Welt, sehen, und hernach die Sprüche der Heil. Schrift insonderheit darauf gesetzet und gegründet, welche von GOttes Willen zur Verstockung, und denn von dem nicht wollen verstocken reden, und sie mit einander concordiret, daß man kann den rechten Verstand derselbigen sehen, und also dargethan, daß ich zu GOtt hoffe, es soll eine Ursache geben, den Streit in der Kirchen aufzuheben: Welches erkant worden, daß die Zeit nahe und vorhanden sey, daß der Religion-Streit soll in die Temperatur eingehen, aber mit grossem Untergang des falschen Reiches zu Babel, das sich hat an Christi Stelle gesetzet, neben andern grossen Veränderungen, welches, ob man mir das vielleicht nicht gläuben wolte, sich aber in kurtzem darstellen wird, und ich zum Nachdencken und Christlicher Betrachtung solches meinem lieben Herrn andeuten wollen.

4. Und ist dis die Ursache daß ich dem Junckern schreibe, daß, ob ihme gefiele den Tractat, welcher von sechs und dreyßig Bogen ist, zu lesen, oder selber nachzuschreiben lassen, oder etwas darinn zu notiren, welcher, weil es ietzo unter der Feder im Nachschreiben bey Hn. Johann Rothen ist, und täglich etwann drey Bogen fertig werden in seinem Nachschreiben, daß ich ihme solche wolte übersenden, er wolle sie nur lassen den Nickel, welcher täglich dem Junckern herein lauffen muß,

abfordern, denn ich habe verheissen diesen Tractat ehestes denselben begehrenden Herren und Personen zu zuschicken, als sie denn heftig darum bey mir anhalten.

5. So es aber der Juncker wolte lassen nachschreiben, oder selber für eine Ubung vor sich nehmen, so solte es alsobald gefördert werden. Welches ich in des Junckern Gefallen stelle, ob ihme daran gelegen sey, und übersende diese Materia vom Anfange sechs Bogen; und werden täglich etwan drey Bogen können geliefert werden.

6. Wo es aber ietzo nicht des Junckern Gelegenheit gibt zu lesen, oder lassen nachschreiben, so bitte ich mir sie wieder zu schicken; will ers aber nur alleine lesen, so will ichs ihme, ehe ichs wegschicke, übersenden. Denn es ist ietzo fährlich wegzuschicken, wegen der Unsicherheit, als ich denn um die acht und viertzig Bogen, welche ich Herrn Michael Endern nach Hirschberg auf Begehren Herrn Johann Rothen schickete, kommen bin, und muß es ietzo lassen anderweit wieder nachschreiben, welches eine solche Materia über Genesin ist, welche manchen wird sehr lieb und nützlich seyn.

7. Herr Balthasar Walter hat mir aus Lüneburg, alda er sich ietzo aufhält, geschrieben, und anbefohlen den Juncker zu salutiren, und nicht für Ubel zu vermercken, daß er ihme nicht geschrieben hat, denn die Post war zu eilend gewesen; ich habe ihm auch wieder geschrieben, durch eine zufällige eilende Post nach Magdeburg, und meiner Sachen mitgeschickt, welche ich ihme habe lassen nachschreiben. Er meldet daß Herr M. Nagel sey nach Zerbst gezogen, und sich alda auf halte. Und empfehle den Junckern der Liebe JEsu Christi.

Des Junckern allezeit Dienstw.

Teutonicus.

Der XXIV. Send-Brief.

An Herrn Balthasar Nitschen, Tuchmacher in Troppau.

Vom 28. April. 1622.

Summarien.

Autoris hertzliche Freude über GOttes wirckende Liebe in seinen Kindern. §. 1-3. Es ist eine trübselige Zeit; 4. eine Zeit grosses Ernstes; 5. und wird nahend GOttes Geist über alles Fleisch aus-

ausgegossen: Das Thier aber mit samt der Huren zerbrochen werden. 6. Autoris brüderliche Anneigung zu den Kindern der Weisheit Christi, 7. und treuhertzige Mittheilung seiner Göttlichen Geschencke an hungrige Hertzen. 8.

Der offene Brunnquell im Hertzen JEsu Christi, sey unser Erquickung und stetes Licht.

EHrenvester, Wolbenamter, in Christo geliebter Herr und Freund; neben treuer Wünschung von unserm Heiland Christo, seiner Liebe und Gnade auch aller zeitlichen Wolfahrt bevorn.

2. Nachdeme ich von frommen Leuten erfahren habe, wie der Herr ein grosser Liebhaber GOttes und des Studii Sapientiæ sey, so habe ich nicht Umgang nehmen mögen, ihn treuhertzig, wiewol unerkanter Weise, mit diesem Brieflein aus Christlichem Gemüthe zu ersuchen, und Kundschaft mit ihme zu machen.

3. Dann mich erfreuet von Hertzen, so ich vernehme, wie GOttes Liebe in seinen Kindern wircket, und erfreue mich mit und in ihnen im Lebens-Baume JEsu Christi, in und aus welchem wir gezeuget und neugeboren werden, und Aeste oder Zweiglein in ihme sind.

4. So hat mich mein Gemüthe beweget, mich mit dem Herrn, als meinem Mitgliede im Geiste und Liebe Christi zu ersuchen und zu ergetzen, wiewol abwesende, aber im Willen-Geiste gegenwärtig, zuvorab in dieser trübseligen Zeit, da wir auf allen Seiten mit Feinden umgeben sind, und unser Baum in vielen Aesten und Zweigen sehr schwach und dürre ist.

5. Weil uns aber die Gnaden-Sonne JEsus Christus anietzo mit einem hellen Schein anblicket, und seine Thür der Liebe und hohen Erkentniß in vielen unterschiedenen Gaben aufthut, daß wir seine grosse Wunder seiner unüberschwäncklichen Weisheit erkennen, so vermahnen wir uns billig untereinander in Liebe als Brüder, und gehen von Babel, welche im Zorn-Feuer GOttes angebrant ist, aus, dann es ist wahrlich eine Zeit grosses Ernstes, da wir uns mögen mit grossem Ernste suchen, und sehen wo wir sind.

6. Und wiewol es ist, daß man anietzo viel herrlicher, schöner Zweige, gleich mit Verwunderung im Baume Christo, auch mitten im Feuer GOttes siehet wachsen, welches ich mich hoch erfreue, daß uns die Gnaden-Sonne in Lauterkeit wieder an-

anblicket, und daß GOtt seine treue Verheissung dannoch hält; Indeme Er in Esaia saget, Er habe uns in seine Hände eingezeichnet: welches in etlichen Menschen sich anietzo kräftig erzeiget, wie der Brunnquell JEsu Christi in ihnen kräftig wircket, welches in kurtzem noch mächtiger geschehen wird, wie Er uns in seinen Propheten verheissen hat, daß Er in der letzten Zeit will seinen Geist ausgiessen über alles Fleisch, und das Evangelium von GOttes Reich soll in aller Welt geprediget werden, zu einem Zeugniß über alle Völcker: Und auch nunmehro die Zeit verhanden ist, da das Thier mit samt der Huren in Apocalypsi soll zerbrochen werden: So heben wir billig unsere Häupter auf zu den Bergen GOttes, und erfreuen uns darum, daß sich unser Erlösung nahet.

7. Dieweil mir dann GOtt ein Pfündlein vertrauet hat, von seinem edlen Geschencke, aus dem Quellbrunne Christi, beydes die himmlische und auch die natürliche Weisheit zu erkennen; So habe ich desto mehr Ergetzlichkeit an den Kindern der Weisheit Christi: und wiewol ich dem Herrn möchte unerkant seyn, so soll er mich aber in seinem Gemüthe nicht fremde halten, welches ihn als ein Glied in der Liebe Christi, darzu verbindet; und bitte, so es ihm gefällig wäre, mich in seine Kundschaft und Freundschaft einzunehmen, bis unser edler Perlen-Baum, Christus, nach Ablegung dieser Hütten in uns offenbar werde, und wir in einer brüderlichen Gemeinschaft werden bey einander wohnen, alsdann wollen wir uns dessen wol ergetzen, was wir alhier in brüderlicher Einigung angefangen haben, und wollen uns derweilen, wiewol abwesende des Leibes, im Geiste und Vorschmacke desselben, untereinander vermahnen und trösten, und bitte, es freundlich zu vermercken.

8. Beym Herrn D. Güller kann der Herr etwas von meinen Gaben sehen, so er Lust hätte, sich in Göttlicher Ubung in hohen Göttlichen Dingen zu beschauen, welche zwar hoch, und doch auch in der allerbesten Einfalt geschrieben sind: weil es mir aber als ein Geschencke GOttes ist vertrauet worden, so theile ich es gar gerne treuhertziglich hungrigen Hertzen mit. Und will dem Herrn samt den Seinigen in die sanfte Liebe JEsu Christi empfehlen, und bitte, wegen meiner, den Herrn Johann Butovski, auch als einen Liebhaber der Wahrheit,

sowol

sowol Herrn J. G. B. meinetwegen freundlich zu salutiren. Datum Görlitz, ut supra. Des Herrn Dienstwilliger J. B.

Der XXV. Send-Brief.

An Herrn Christian Benhard.

Vom 21. Junii, 1622.

Summarien.

Aus dem Feuer in Babel soll ein hellscheinend Licht, aber durch eine grosse ängstliche Geburt, geboren werden, §. 1. in welche sich GOttes Kinder einergeben sollen, daß sie nicht in der Turba ergriffen werden. 2. Vom Büchlein von der wahren Buße, 3. so eben des Autoris eigener Proceß gewesen, dadurch er das Perlein Göttlicher Erkentniß erlanget. 4. Autor will seine Schriften nicht dem Vorwitz mitgetheilet wissen, sondern nur da, wo es angeleget ist. 5. Man soll mit den Göttlichen Gnaden-Gaben wuchern. 6. Das Büchlein von der Buße hat eine grosse Ernte.

Das offene Brünnlein JEsu Christi, sey unsere Erquickung und stetes Licht!

MEin gar lieber und werther Freund, ich wünsche euch und den eurigen, und allen Kindern Christi, im Reiche unserer Englischen Brüderschaft, GOttes Liebe und Segen, daß der Quellbrunn Christi in uns aufgehe, grüne und viel Früchte trage, in welchem Grünen unsere wahre neue Wiedergeburt stehet, und hoffe gewiß zu GOtt, als mir dann gezeiget ist, die Zeit sey nahe und schon vorhanden, da er sehr grünen soll, welches ich mich dann erfreue: Und ob ich schon anietzo das Feuer in Babel sehe brennen, so soll doch aus dem Feuer ein hellscheinend Licht entstehen, welches die finstere Nacht vertreiben soll, aber durch eine grosse ängstliche Geburt wird das geboren werden.

2. Vermahne meine lieben Brüder, sie wollen sich doch in dieselbe ängstliche Geburt einergeben, auf daß sie im Leben GOttes im Lichte mit ausgrünen, und nicht in der Turba ergriffen werden, welche grausam anietzo um sich greiffet mit ihren Eigenschaften, als mit Geitz, Neid, Zorn und Hoffart, und ihre gewachsene Frucht gewaltig ihrem Feuer zu zeucht, in welchen sie schon an vielen Orten gewaltig brennet.

3. Ich habe auf Begehren und Bitte, ein feines Büchlein von der Poenitentz und wahrer Busse, neben einer Formula des Gebets, (welches alles gantz ernstlich, und ein rechter

Anfang

Anfang und Eingang in die Theosophische Schule) ist, gemachet, welches ich auf Begehren hiemit Herrn Rudolph von Gersdorf zu Weicha schicke; bitte ihme dasselbe zu übersenden, und vergönne euch dasselbe zu eröffnen, und so es euch gefället, balde nachzuschreiben, allein das Schreiben an Herrn Rudolph bleibet zuversiegelt. Wollet es ja nicht, wo es seyn mag, über drey oder vier Tage bey euch aufhalten, weil es nicht viel ist, so kann es balde nachgeschrieben, und Herrn Rudolph geschicket werden. Auch eures Herrn Bruders hierinnen nicht zu vergessen, dann es wird ihme sonder Zweifel lieb, und ein rechter Schlüssel seyn, welchem ich neben meinen Grusse viel Gutes gönne, als meinem eigenen Leben.

4. So ihr dieses Büchlein werdet in die Praxin einführen, so werdet ihr seinen Nutzen bald erfahren, dann es ist aus einem ängstlichen Zweige durch das Feuer erboren, und ist eben mein eigener Proceß gewesen und noch, dadurch ich habe das Perlein Göttlicher Erkentniß erlanget: Und ob ich wol muß in Schwachheit leben, als alle andere Menschen, so ist mir doch die Perlein lieber als aller Welt Gut, um welches willen ich alles gerne leide und trage, daß ich das nur möge erhalten.

5. Ferner füge ich hiemit, wie daß mir Hr. D. Adam Brux, Medicus zur Sprotta nun zum dritten mal geschrieben, und Freundschaft bey mir gesuchet, auch heftig gebeten, ihme etwas von diesen Schriften zu leihen: weil ich dann fast nichts von den meinen zu Hause habe, so wollet ihme doch mit etwas dienen nachzuschreiben, und sehen ob es angeleget sey zu GOttes Ehren; wo ihr aber vermercket daß es ein Vorwitz sey als ich doch nicht hoffe, so werdet ihr ferner wissen zu thun.

6. Bauet und wuchert, wie ihr erwuchert seyd worden, aus Göttlicher Gnaden, ihr werdet wol einernten, was ihr habet ausgesäet. Wollet ihme doch, so bald ihr könnet, dieses an ihn geschriebenes Brieflein, neben einem Tractat eurer Schriften mitschicken, und ihme anmelden, daß er es nicht lange, wie etliche thun, aufhalte. Er ist mir zwar gerühmet worden, iedoch kann man es sehen was GOtt thun will.

7. Mit dem hiemit gesandten Büchlein von der Busse, wann ihr das habet nachgeschrieben, möget ihr wol wuchern, dann es hat eine grosse Ernte, und ist keinem sehr wiedrig,

der

der aber auch ein Mensch und nicht Thier ist. Und thue euch der sanften Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum ut supra.

Ew. Dienstw. Br. J. B.

Der XXVI. Send-Brief.
An Herrn Christian Bernhard.
Im Jahr 1618.

Summarien.

Autor ermahnet im Guten beständig zu bleiben. §. 1. 2. Lapis Philosophorum. 3. Wer den erwehlet, muß wol eine kleine Weile alhier im Finstern damit sitzen, wird aber doch ewiges Licht davon erlangen. 4.

GOttes Gnade, Heil und ewiges Licht, sey unser Erquickung!

Ehrenvester, Wolbenamter Herr, gar guter und lieber Freund; Euch sind meine gar willige und geflissene Dienste iederzeit, neben Wünschung aller Wolfahrt, bevoren.

2. Euer an mir gethanes Schreiben im Advent habe ich empfangen, auch verstanden Euer gar emsiges und Christliches Gemüthe und Begehren: und wiewol ich Euch fremde bin, habe aber aus Herrn Walters Schreiben genugsamen Bericht euers Wesens und Person; Und noch vielmehr giebet mir zu erkennen Euer gar sehnliches und emsiges Begehren in eurem an mich gethanen Schreiben: und bin hierinnen nicht alleine willig, Euch in meine Kundschaft und Freundschaft zu nehmen, sondern erfreue mich des zum höchsten, eines solchen Gemüthes aus GOtt geboren; und vermahne euch Christlich darinnen beständig zu bleiben, so werdet ihr erlangen alles was euer ehrsam Gemüthe wünschet, und werdet mit der Zeit erfahren in euch selber, was das für Schriften sind, so ihr von Herrn Waltern, wie ich vernehme, vielleicht wenig habet empfangen, da ich doch wol vermeine, ihr das allerwenigste derselben werdet gesehen haben, soll euch aber in gar kurtzem, so ihr derselben noch begierig wäret, ein gar treflich schön Werck zugeschickt werden, welches ihr euch werdet hoch erfreuen.

3. Dann wie ich von Herrn Waltern und auch euch selber vernehme, so ist euch der Autor derselben unbekant; er

mag euch noch wol bekant werden, so ihr Lust zu dem edlen Stein, Lapis Philosophorum, geistlich habet; daran ihr dann, so ihr denselben erlanget, werdet die höchste Freude haben, er wird euch über Gold und aller Welt Reichthum gelieben: Dann er ist schöner als die Sonne, und köstlicher als der Himmel; und wer den findet, ist reicher als kein Fürste auf Erden, er hat der gantzen Welt Kunst und Verstand, und in ihme liegen alle Kräfte Himmels und der Erden verborgen.

4. Ihr habet mit Maria das beste Theil erwehlet, daß ihr euer Jugend nicht an weltliche Pracht und Hoffart setzet, sondern GOtt aufopfert; und ob ihr eine kleine Weile also alhier in Finstern damit sitzet, werdet ihr doch davon ewiges Licht erlangen, fügen wir euch freundlich, und meine es treulich: Soll euch künftig wol eröffnet werden, wer der Autor der Schriften ist, sollen euch auch treulich mitgetheilet werden, dann ihrer sind ein ziemlich Theil vorhanden; Aber es hat Irrung gegeben, daß ich euch ietzt nichts konte mitschicken, ihr sollets in kurtzem bekommen, so ihr Lust habet: Ihr werdet gar edle schöne Dinge sehen, so von der Welt her meistentheil sind verborgen gewesen, um welches alle Gelehrten getantzet und gesuchet, etwann gemeinet, sie hätten den edlen Stein, aber die Zeit ist noch nicht vorhanden gewesen, welches GOtt der letzten Welt gönnet. Damit Göttlichem Schutze und Gnade empfohlen. Datum ut supra.

Ew. Dienstw. allezeit J. B.

Der XXVII. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Ohne Datum.

Summarien.

DAs Studium Sapientiä ist Autori lieber, als die gantze Welt. §. 1. Er ist gefährlich kranck gelegen; ibid. hat dennoch grosse Begierde, daß GOttes Kinder in den Göttlichen Geheimnissen zunehmen mögen. 2. Der innere Mensch hat sein Sehen so wol als der äussere; nur muß die Seele die Liebe suchen. 3. Dann so der Mensch GOtt sehen will, muß er in GOtt seyn. 4. Der ernste Wille wird geschwängert. 5. Die Kinder GOttes freuen sich ineinander. 7. Will einer Ritter werden, so muß er kämpfen. 8. Hat er das Kräntzlein einmal aufgesetzet, brauchts weiter keines Forschens. 9. Es stehet eine schwere Zeit bevor; 10. drum laßt uns ja die Augen recht aufthun, damit wir nicht ihre Straffe bekommen. 11.

Emanuel!

EHrenvester, Wolbenamter Herr, vertrauter Freund; Euer Heil und Wolfahrt wäre mir lieb; Ich wolte euch längst gerne mit einem Schreiben ersuchet haben, dann mich verlanget gleich euren Zustand zu vernehmen, dieweil ihr euch in das Studium Sapientiæ ergeben, welches mir lieber ist als die Welt, und wünsche, daß ich mich eines möchte mit euch darinnen nach Nothdurft besprechen, als ich dann verhoffe, in kurtzem in eurer Gegend zu reisen, so wolte ich euch zusprechen. Bisher bin ich durch GOttes Verhängniß verhindert worden, dann ich bin 6 Wochen an der bösen Soldaten zugefügeter Kranckheit darnieder gelegen, und kaum wieder zur Gesundheit kommen.

2. Wie es auch unserm Herrn Waltern gehe oder wo der sey, so ihr etwas wisset von ihm, bitte ich mir zu melden; Auch wie es euch in eurem Studio gehet, ob euch auch die Gnaden-Thüre mehres eröffnet wird, die hohen Göttlichen Geheimnisse zu ergreiffen, wäre mir sehr lieb zu wissen, dann ich verhoffe, so ihr euer Leben dahin gerichtet, und die Practic in Ubung gebracht, es solte euch die Thüre aufgethan werden, daß ihr mit dem rechten Magischen Auge in Magiam Divinam sehen sollet.

3. Dann so aufgehet das Gewächse des neuen Menschen, so hat es auch sein Sehen; sowol als der äussere Mensch diese äussere Welt siehet, also auch der neue die Göttliche Welt, darinnen er wohnet, dann es stehet geschrieben: Des Menschen Geist, im Geist Christi, forschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit; und wiewol es nicht am Forschen und Hochfahren gelegen ist, so der Mensch in der Vernunft forschen will, sondern an demüthiger Ein-Ergebung, daß die Seele nichts begehret als GOttes Liebe, so sie nur dieselbe erreichet; so führet alsbald der freudenreiche Geist GOttes der Seelen Bildniß oder die Gleichniß GOttes, in die himmlische, Göttliche Schule der edlen und theuren Erkentniß ein, da sie dann mehr gelehret wird als in der Schule dieser Welt, dann sie studiret in der Schule der Göttlichen Weisheit. Der H. Geist ist ihr Schulmeister, auch ihr Wissen und Verstand.

4. Es ist kein Wissen von GOtt, daß eine Creatur GOtt kennete oder fühlete, als nur allein diese, welche in GOtt ist, der

der Zweig zeucht in sich des Baums Saft; ist der Mensch mit seinem Willen-Geiste nicht in GOtt gerichtet, sondern in die äussere Vernunft, so ist er an GOtt blind.

5. Begehret er aber GOttes mit Ernst, so wird er in seinem Begehren mit GOttes Wesen geschwängert, und wird ihm GOttes Wesen zum Eigenthum gegeben, darinnen der Geist GOttes regieret, und er wird GOttes Kind, als der Zweig am Baum.

6. Weil ich dann von Herrn Waltern vernommen, wie daß ihr euer Leben in Gottesfurcht gerichtet, und mir auch eure Schriften zeigen, daß ihr eine Begierde nach Göttlicher Weisheit, und nach dem Brünnlein Christi habet, so bin ich desto kühner euch zu schreiben, und desselben Weges zu erinnern, dann es bringet mir eitel Freude, so ich GOttes Kinder vernehme.

7. Gleichwie sich ein Zweig des Baumes in dem Baume neben dem andern erfreuet mit lieblicher Essentz; also auch die Kinder Christi: so euch aber etwas mißverstanden in meinen Schriften seyn wolte, so ihr mir das nur andeutet, soll euch in leichtern Verstand gebracht werden; oder so es euch zu tief im Sinne wäre, wolte ichs euch kindlicher und einfältiger darthun, darmit das Perlein möchte mit Lust gesuchet und gefunden werden, dann es ist nicht vergebens gegeben.

8. Weil ihr aber einer aus den ersten seyd, denen es GOtt hat wollen gönnen; So ermahne ich euch in rechter Christlicher Liebe, daß ihr wollet fleißig das edle Kleinod suchen, ihr werdets gewiß erlangen; dann ob sichs gleich anliesse, als wolte Er nicht, lasset euch das nicht erschrecken, und sincket nicht, stehet stille; Will einer Ritter werden, so muß er kämpfen; wo GOtt am nähesten ist, da will Ers nicht entdecken, seine Kinder müssen probiret werden: wir müssen wieder den alten Adam in Streit ziehen, und ihn tödten, soll ein neuer auswachsen.

9. Werdet ihr das schöne Kräntzlein nur einmal aufsetzen, so wirds hernach keines Forschens mehr dörfen, ihr werdet wol einen haben, der forschen wird, der sich in euch suchen und finden wird, daß ihr werdet GOtt und Him̃elreich nach demselben Anblicke schauen, habe ich euch freundlich wollen erinnern.

10. Es lässet sich eine sehr schwere Zeit an, dann das Jahr, so wol die nachfolgenden, werden Jahre grosser Trübsal

 seyn,

seyn, dann der Huren Kranckheit und Tod ist kommen, aber sie wills nicht mercken, sie spricht noch: ich bin Jungfrau! Ihre Wunden seynd unheilbar.

11. Lieber Freund Christian, lasset uns ja die Augen recht aufthun, daß wir sie lernen kennen und vor ihr fliehen, sonst möchten wir ihre Plage und Straffe bekommen: es ist kein Schimpf, es kostet Leib und Seele, das höchste Gut. Und thue euch der Liebe JEsu Christi empfehlen! J. B.

Der Name des HErrn ist eine feste Burg, der Gerechte läuffet dahin, und wird erhöhet!

Der XXIIX. Send-Brief.

An Dr. Christian Steinbergen, al. Valentin Thirnes.

Vom 6. Julii, 1622.

Summarien.

Creutz und Trübsal ist das erste Kennzeichen der Edlen Sophiä, womit sie ihre Kinder bezeichnet, §. 1. zu einem festen und getreuen Band zwischen ihr und der Seelen, ibid. und ernstem Vorsatz Christo nachzufolgen, 2. damit sie eine rechte Rebe am Weinstock Christi sey. ibid. Der ergebene Wille ist des H. Geistes Tempel, 3. durch den der Drache muß getödtet werden. 4. 5. Die neue Geburt ist eine eingeborne Gnade. 6. Deutung etlicher Wörter in Aurora, 7. als der mitternächtigen Crone, 8. 9. in deren Offenbarung der Religion-Streit aufhören soll. 10. Von der Natur-Sprache. 11. Von der Tinctur. 12. 13. ☿ aqua sicca Sophorum. ibid. Wasser-Stein der Weisen wird recommandiret. 14.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Ehrenvester, Hochgelehrter, Christlicher lieber Herr und Freund, neben hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und Gnade, daß dem Herrn möge das Brünnlein Göttlicher Liebe durch die Sonne des Lebens aufgeschlossen werden, aus welchem das Göttliche Wasser ausquillet, als mir dann nicht zweifelt, der Bräutigam habe seine Braut, als die Seele des Herrn, zu solchem Brunnquell geruffen, weil ich vernehme, daß ihn GOtt ins Creutz und Trübsal hat gestellet, so ist dasselbe das erste Kennzeichen der Edlen Sophien, womit sie ihre Kinder bezeichnet, dann sie pfleget sich durch die Dornen GOttes Zorns zu offenbaren, wie eine

schöne Rose auf dem Dornstrauche, so fern nur die Seele ihr Gelübdniß und Treue hält; dann es muß ein getreues und festes Band zwischen der Seelen und dieser feuer-brennenden Liebe GOttes seyn.

2. Der Mensch muß in solchen Vorsatz treten, daß er will in Christi bitter Leiden und Tod eingehen, und seiner Sünde und bösen Eitelkeit darinnen täglich absterben, und ernstlich GOtt bitten um die Erneuerung seines Gemüthes und Sinnen; er muß vom Heiligen Geiste gesalbet und erleuchtet werden, und Christum mit seinem Leiden, Tod und Auferstehung anziehen, daß er eine rechte Rebe am Weinstocke Christi sey, in deme Christus selber wircket und herrschet nach dem inwendigen Grunde seines Geistes, welches Geheimniß im Glauben ergriffen wird, da alsdann Gottheit und Menschheit nach demselben inwendigen Grunde beysammen ist, auf Art wie ein Feuer das Eisen durchgehet, da das Eisen wol seine Substantz behält, und aber doch in eitel Feuer (so lange das Feuer darinnen brennet) verwandelt ist.

3. Nicht daß es die Creatur in eigener Macht ergreiffe, sondern sie wird ergriffen, wann sich der Wille GOtt gantz übergiebet; und in demselben übergegebenen Willen herrschet der Geist GOttes, und der Wille ist der wahre Tempel des H. Geistes, darinnen Christus wesentlich wohnet, nicht nach bildlicher Creatürlicher Art, sondern gleichwie das Feuer im Eisen, oder wie die Sonne in einem Kraut, da sich der Sonnen Kraft mit der Tinctur des Krautes bildet und wesentlich machet; also auch im Geiste des Menschen zu verstehen ist, da sich die H. Kraft GOttes in des Menschen Geiste und Glauben bildet, und ein geistliches Wesen wird, welches alleine der Glaubens-Mund der Seelen ergreiffet, und nicht der irdische Mensch in Fleisch und Blut, welcher tödtlich ist: Es ist ein untödtliches Wesen, darinnen Christus im Menschen wohnet; es wird der Himmel GOttes in die kleine Welt eingepräget, und ist eine Offenbarung der Stätte GOttes, da das Paradeis wieder grünet und Früchte träget.

4. Deswegen muß der Drache von ehe getödtet werden; ob er wol dem irdischen Fleische noch anhanget, wie die Schale oder Rinde am Baume, so lebet doch der Geist in GOtt, wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel; Phil. 3:20. Und Christus auch sprach: Wer mein Fleisch isset und trincket

mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Joh. 6:56. Item: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15:5.

5. Deswegen sage ich, ist einer ein wahrer Christ, so wird ers in Christo; er ist in Christi Leben und Geist eingeboren, und zeucht die Auferstehung Christi an, dann also wird ihm die Genugthuung Christi zu theil, und also überwindet Christus in ihme auch die Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und also wird er in Christo mit GOtt versöhnet und vereiniget.

6. Dann die neue Geburt ist nicht eine von aussen zugerechnete Gnade, daß wir uns nur mit Christi Bezahlung dörfen trösten, und in Heucheley der Sünden beharren; Nein, sie ist eine kindliche, eingeborne Gnade, daß GOtt den bekehrten Menschen Christum mit der Rechtfertigung anzeucht, daß ihn Christus auch in ihme selber von GOttes Zorn in Kraft seiner Offenbarung erlöse, anderst ist keiner ein Christ, er heuchle wie er wolle.

7. Wegen der Deutung etlicher Wörter, und dessen, was der Herr an mich begehret, so in meinem Buche, AURORA genant, angedeutet, (welche fast heimliche Deutungen haben, und mir vom Höchsten zu erkennen gegeben worden sind,) füge ich dem Herrn hiermit, daß es ietzo wol nicht gut in Send-Briefen ausführlichen davon zu schreiben sey, weil die Zeit gefährlich, und der Feind Christi grausam wütet und tobet, bis noch eine kleine Zeit vorüber ist: Jedoch will ich ihm eine kurtze Andeutung geben, ferner nachzusinnen.

8. Als erstlich, von der Mitternächtigen Crone, ist eine zweyfache Deutung: Die erste deutet an die Crone des Lebens, als den Geist Christi, welcher mitten in der grossen Finsterniß soll offenbar werden, als in der Beängstigung der sinnlichen Natur des Gewissens, da eine sonderliche Bewegung vorhanden, so kömmt der Bräutigam, als die Kraft Christi, in Mitten solcher Bewegung.

9. Die andere Deutung ist eine Figur des äusserlichen Reiches, da die grossen Verwirrungen und Streite werden seyn, und die Völcker im Streit stehen, so ist die Figur als der Sieg dar unter angedeutet, wie es in der geistlichen Figur stehet, wie es werde gehen, welche Völcker endlich siegen werden, und wie unterdessen in solcher trübseligen Zeit werde Christus offenbar und erkant werden, und wie nach und in solcher Zeit der Trübsal werden die grossen Geheimnisse offenbar

bar werden, daß man auch in der Natur wird können das grosse Geheimniß, den verborgenen GOtt in Dreyfaltigkeit, erkennen, in welcher Erkentniß sich die fremden Völcker werden bekehren und Christen werden.

10. Auch ist darunter angedeutet, wie der Sectirische Streit in der Religion werde in solcher Offenbarung zu Grunde gehen, dann es werden alle Thüren aufgethan werden, und alsdann werden die unnützen Schwätzer, welche ietzt als Riegel vor der Wahrheit liegen, weggethan werden, und sollen alle Christum erkennen, welche Offenbarung die letzte seyn wird: Da die Sonne des Lebens soll über alle Völcker scheinen; und alsdann gehet das böse Thier mit der Huren (welches unter den Characteren Ra Ra: RPAM*RP angedeutet wird) zum Ende, wie in Apocalypsi zu sehen ist. Diese ausführliche Deutung darf man anietzo noch nicht klärer machen, es wird sich alles selber zeigen, und dann wird man es sehen, was es gewesen ist, dann es ist noch gar eine andere Zeit. (*al. am RP.)

11. Wegen der Natur-Sprache berichte ich dem Herrn, daß es sich also verhalte; aber das, was ich darinnen weiß und verstehe, kann ich keinem andern geben oder lehren: Andeutung kann ich einem wol geben, wie sie zu verstehen sey, aber es gehöret ein grösser Raum darzu, und müste eine mündliche Unterredung seyn, es lässet sich nicht schreiben.

12. Auch wegen des Philosophischen Werckes der Tinctur, ist nicht also blos zu gehen, wiewol ich das nicht in der Praxi habe, es lieget das Siegel GOttes davor, dessen mit seinem wahren Grunde zu geschweigen, bey ewiger Straffe; es wisse dann einer gewiß, daß es nicht gemißbrauchet werde, und ist auch keine Macht darzu zu kommen, es sey dann einer selber von ehe das, was er darinnen suchet: Es hilffet keine Wissenschaft, es gebe dann einer dem andern die Tinctur in die Hände, sonst mag er sie nicht präpariren, er stehe dann gewisse in der neuen Geburt.

13. Dann es gehören 2 Centralische Feuere dazu, darinnen die Macht aller Dinge stehet, zu welchem gar leichte zu kommen, so der Mensch recht dazu geschicket ist: der Herr wolle sich darum auf solche seine angedeutete Weise mit keinem Golde oder Mineralien nicht bemühen, es ist alles falsch; es muß das allerbeste im Himmel und in der Welt dazu seyn, von dem Obern und Untern, welches nahe und weit ist; Die

Stätte ist überal, da es anzutreffen ist, aber nicht ein ieglicher ist tüchtig dazu; Es kostet auch gar kein Geld, ohne was auf Zeit und Nahrung des Leibes gehet, sonsten könte es einer mit 2 fl bereiten, und noch weniger. Die Welt muß zum Himmel, und der Himmel zur Welt wieder gemacht werden. Es ist nicht von Erden, oder Steinen, oder Metall, und doch von dem Grunde aller Metallen; aber ein geistlich Wesen, welches mit den 4 Elementen umgeben ist, welches auch die 4 Elementa in Eines verwandelt, ein gedoppelter Mercurius, iedoch nicht Queckfilber noch ein ander Mineral oder Metall.

14. Der Herr lese den Wasser-Stein der Weisen, darinnen ist viel Wahrheit, und dazu klar, welches im Drucke ist: Die Arbeit ist geringe, und die Kunst gar einfältig, es möchte es ein Knabe von 10 Jahren machen, aber die Weisheit darinnen ist groß, und das allergröste Geheimniß, ein ieder muß das selber suchen. Es gebühret sich nicht das Siegel GOttes zu brechen, dann es lieget ein feuriger Berg davor: deswegen ich mich selbst davor entsetze, und warten muß, ob es GOttes Wille sey; wie wolte ich dann andere davon ausführlich lehren? Ich kann es noch selber nicht machen: Ob ich schon etwas weiß, so soll doch keiner mehr bey mir suchen als ich habe, doch klar genug angedeutet. Und empfehle euch, samt allen Kindern GOttes, in die Liebe JEsu Christi: Datum ut supra. J. B.

Der XXIX. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 8. Julii, 1621.

Summarien.

Autor bittet um Beförderung des Mitgeschickten. §. 1. Wie sich ein Christ auf instehende schwere Zeit verwahren solle? und was in derselben erfolgen werde. 2.

Der offene Brunnquell aus dem Hertzen JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

1. Ehrenvester, wolbenamter Herr, hoher Freund. Neben Wünschung aller heilsamen Wolfahrt füge ich demselben, daß die beygelegte Sachen Herrn Rudolph von Gersdorf zu Weiche gehören, und gelanget meine Bitte, ihr wollet sie doch dahin befördern, wo nicht zufällige Gelegenheit

heit wäre, alsdann seine Leute alle Sonnabend zum Sagan sind, so wolle er sie doch mit eignem Boten hinschicken: inne liegende Pfennige zur Beförderung desselben; würde es nicht reichen, wolte ich, was mangelt, erstatten, bitte es doch aufs eheste zu befördern. Ob ihr das Buch von den drey Principien habet von Spechten empfangen, weiß ich noch nicht, bitte es aufs eheste zu solviren; denn es fällt anietzo mancherley für, daß ichs öfters bedarf, wegen guter frommer Sucher halber, so zu mir kommen.

2. Beyneben melde ich ihme auch, sich nur fertig zu machen, dann die heftige Tribulation wird etliche unserer Landschaften heftig rühren. Suchet euch nur fleißig in den Frieden, den uns Christus herwieder bracht hat, einzuschliessen, und als mit einer Mauer zu verwahren. Dann Babel wird einen ernsten Trunck müssen austrincken, und eben den, den sie mit Greueln hat eingeschencket; alle Ketten und Banden werden zerspringen und nicht halten, und wird sich alles theilen, als es dann schon also stehet, so kömmet alsdann balde das Zerbrechen. Die Hoheit der Welt ist ietzt selber blind, und will es nicht sehen, was sie ihnen selber anthun; wird aber in kurtzem sehend werden, wann das Jammer wird über Leib und Seele gehen. Und thue euch in die sanfte Liebe JEsu Christi empfehlen. Geben ut supra. E. Dienstwilliger J. B.

Der XXX. Send-Brief.

An Herrn Friederich Krause, Med. Doct. zum Goldberge. (al. zu Lignitz.)

vom 17. Julii, 1622.

Summarien.

Autoris Freude über der annahenden Lilien-Zeit. §. 1-3. Zu was Ende GOtt seine Weisheit durch albere und geringe Leute offenbare? 4. darüber sich auch die Nachkommen wundern und hoch erfreuen werden. 5. Autoris Schriften geben in Praxi Medica grosse Eröffnung, 6. 7. und wird balde eine Zeit kommen, da sie werden nütze seyn 8. Die ihm gegebene Verehrung ist, als ein Schatz für dem Geber, wol in GOtt aufgehoben; 9. das Perlein aber ist nicht um dessen willen von ihm mitgetheilet, sondern umsonst; wie uns GOtt in Christo gethan hat. 10.

Der offene Brunquell im Hertzen JEsu Christi, sey unser Erquickung und stetes Licht.

1. Ehrenvester, wolgelehrter, günstiger Herr und Freund, in Christo geliebter Bruder. Neben hertzlicher Wün-

schung GOttes Liebe, Erleuchtung und Segen! Mir ist lieb und erfreue mich eures fleißigen Studierens in Göttlicher Weisheit.

2. Und noch vielmehr dessen, daß ich vernehme in eurem Schreiben, daß euch GOtt das Hertze und Geist zum Verstande aufgethan hat, und wünsche von Hertzen, als ich dann gar nicht zweifle, daß das edle Perlen-Bäumlein der Menschheit Christi, in eurem in Adam verblichenen Paradeis-Bäumlein im Geiste Christi, und in seiner zarten Menschheit in uns, des innern Menschen, wieder grüne, und rechte Früchte auf GOttes Tisch trage.

3. Und daß die edle Rebe an Christi Weinstocke feste eingepfropfet sey, und daraus ausgrüne, und unter der ietzigen Dornen-Welt, gleich als ein Wunder neben uns ausblühe, und den Sommer Christi, in seiner Lilien-Zeit, helfe andeuten; inmassen sich dann ietzo hin und wieder dergleichen Zweiglein aus Christi Rosen-Gärtlein erzeigen, und gleich als ein Wunder GOttes mitten im Feuer der Trübsal zu Babel grünen.

4. Daß ihr aber meldet, daß euch meine Schriften hätten etwas Anleitung gegeben, des dancken wir billig GOtt, der seine Wunder und tiefe verborgene Weisheit, auch durch albere, ungeübete Menschen offenbaret, und gleich als die Kinder in der Wiegen, der Welt in ihrem Babel- und Fabel-Wercke, zu einem Lichte darstellet, und sie mit der albern Einfalt überzeuget, daß ihr Werck, Willen und Leben vor Ihme nur ein Schnitzwerck, und selb-ertichteter Tand ist, und nicht in Ihme gegründet und eingewurtzelt stehet.

5. Inmassen uns dann der Höchste anietzo vielfältig zu erkennen gegeben, davon in kurtzer Zeit seine Wunder in seiner verborgenen Weisheit ans Licht der Welt in Schriften gegeben, darinnen sich unsere Nachkommen, und diejenigen so den Verstand von GOtt darzu erlangen, sich nicht allein wundern, sondern auch hoch erfreuen werden.

6. Ich habe von Herrn Waltern vernommen, daß der Herr etwas von meinen ersten Schriften habe empfangen, welche er ihme gelieben lässet; Ich wünsche aber, daß er die letzten auch hätte, welche viel heller, klärer und tiefer gegründet, darinnen man den geoffenbarten GOtt in allen seinen Wundern und Wercken klar erkennen mag.

7. Sie würden euch an eurer Praxi an vielen Enden mehr

Eröff-

Eröffnung geben, dann der Natur Grund ist fast helle darinnen entdecket, sowol auch unser schöner Lust-Garten Christi, der neuen Wiederburt.

8. Es würde euch, mein lieber Herr Friederich, viel Nutz zu zeitlicher und ewiger Ubung schaffen, hoffe ihr werdet euch als ein eingepflantzet Zweiglein nicht vom Baume der Göttlichen Weisheit abbrechen, dann es wird balde eine Zeit kommen, da es will nütze seyn, und ihr euch werdet unter den Erstlingen, so aus Babel ausgehen, erfreuen.

9. Wegen der Verehrung, welche ich empfangen, sage ich grossen Danck, und will es in meinen Willen in das Mysterium des Höchsten zu seiner Belohnung einführen, und soll euch als ein Schatz in Ihme wol aufgehoben seyn, und erkenne hieran euer recht eiferiges Hertze.

10. Wiewol das Perlein hierum nicht gegeben wird, sondern umsonst, wie uns GOtt in Christo gethan hat, und wie ein Glied dem andern schuldig ist. Und empfehle euch der sanften Liebe JEsu Christi, und vermahne das Perlein nur weiter zu suchen. Datum ut supra. J. B.

Der XXXI. Send-Brief.

An N. N.

vom 1. Novembr. 1622.

Von Tödtung des Antichrists in uns selbst.

Summarien.

Autoris Darbietung der brüderlichen Liebe. §. 1. Der Antichrist führet das Regiment in der Christenheit. 2. Christus lehret die Verläugnung, nemlich daß der Mensch den Antichrist, als die Meinheit, verlassen soll, 3. und von aller Eigenheit ausgehen, 4. ob er schon ein König wäre. 5. Er soll seiner Seelen Willen in die Kindschaft GOttes einführen, 6. und in GOttes Erbarmen vertäuffen, 7. auch in der Gnaden Verheissung feste stehen und streiten; ibid. womit die Seele ein junges Kind wird. 8. Adam ist aus der Concordantz gegangen, und dem Sterben heimgefallen. 9. 10. Aus diesem Sterben stehet Christus in seinem Geiste auf, ibid. und in dieser Erneuerung kommt der Geist zur Schaulichkeit, 11. und ist als ein fixes Gold im groben Steine. 12. In unsrer vermeinten Religion stecken wir mitten in Babel. 13. Der angenommene Purpur-Mantel decket den Antichrist zu, 14. und heuchelt den eigenen Willen. 15. Nur die, so aus der Eigenheit ausgehen, erlangen das Perlein, 16. und niemand kann sich des Verdienstes Christi trösten, als der Christum angezogen hat, 17. welches Anfang in der Tauffe geschieht. 18. Darum muß ein Christ aus Christo geboren seyn, 19. und GOttes Geist Christi Tempel besitzen. 20. Kein Thier kann Christi Fleisch essen, 21. sondern nur der, der

Christum

Christum angezogen hat. 22. Die Vernunft muß man thöricht achten; 23. dann die Welt-Weisheit ist an GOtt blind 24. Welches alles Autor in seinen Schriften gar central erkläret hat. 25. sq.

Unser Heil in Christo JEsu.

1. Ehrenvester, wolbenamter Herr; ich wünsche demselben durch GOtt in Christo JEsu seine Gnade, Erkentniß und Segen. Nachdeme ich vom Herrn Doctor Kr. berichtet worden, wie der Herr, als ein Christlicher Mitbruder im HErrn, im Zuge des Vaters zu Christo JEsu in hertzlicher Begierde inne stehe, und in seinem Gemüthe dahin arbeitet, wie er möge zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber kommen; als habe ich auf Begehren des Hrn Drs. nicht unterlassen wollen, den Herrn mit einem Brieflein zu ersuchen, und ihme aus Christlicher Liebe wollen den Weg zu Göttlicher Beschaulichkeit und Empfindlichkeit aus meinen Gaben ein wenig andeuten, und ihme gleich hiermit des Saftes meines kleinen Perlen-Bäumleins im Geiste und Leben JEsu Christi, in brüderlicher Liebe darbieten, als ein Ast oder Zweig am Baume dem andern schuldig ist; und bitte es wol zuverstehen, ob ich ihme vielleicht zu seinem Eifer möchte mehr Ursachen geben.

2. Sintemal der Herr in sich selber wol empfindet, daß anietzo der Antichrist in Babel das Regiment in der Christenheit, in seiner Eigenheit und Fleisches-Lust führet, und aber uns unser lieber Emanuel treulich davor gewarnet, auch gesaget, daß Fleisch und Blut das Himmelreich nicht erben solle, 1. Cor. 15:50. Und aber der Antichrist anders nichts suchet noch begehret als nur zeitliche Ehre, Macht und Gewalt, in Fleisches-Lust aufzusteigen, und sich dieser Antichrist ietzo eine lange Zeit also höflich mit Christi Purpur-Mantel zugedecket, daß man ihn nicht hat erkant, sondern für heilig geehret, welches mir in Gnaden des Höchsten ziemlich wol offenbar worden: Als wolte ich dem Herrn mit wenigen andeuten, was ein Christ oder was der Antichrist im Menschen sey, zu fernerer Nachdenckung.

3. Christus spricht: Wer nicht verlässet Häuser, Acker, Geld, Gut, Weib, Kinder, Brüder und Schwestern, und verleugnet sich selber, und folget Mir nach, der ist nicht mein Jünger und Diener. Luc. 14:26. Item: Ihr müsset umkehren, und werden als die Kinder, oder aus dem Wasser und Geiste neuge-

neugeboren werden, sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht sehen. Matth. 18: 3. Solches ist nicht angedeutet, daß einer solle von Weib und Kind aus seinem Beruffe und Stand in eine öde Wildniß lauffen und alles verlassen, sondern den Antichrist, als Meinheit, Deinheit, Ichheit.

4. Wer zu Göttlicher Beschaulichkeit und Empfindlichkeit in sich selber gelangen will, der muß in seiner Seelen den Antichrist tödten, und von aller Eigenheit des Willens ausgehen, ja von aller Creatur, und in der Eigenheit des Gemüthes die ärmeste Creatur werden, daß er nichts mehr zum Eigenthum habe, er sey in was Stande er wolle.

5. Und ob er gleich ein König wäre, so soll doch sein Gemüthe alle Eigenheit verlassen, und sich in seinem Stande, auch Ehren und zeitlichem Gute, nichts mehr achten als GOttes Diener, daß er darinnen GOtt und seinen Brüdern dienen solte, und daß alles das er hat, er nicht zum Natur-Recht hat und besitzet, daß es seine sey, sondern daß es seiner Brüder und Glieder sey, daß ihn GOtt habe zu einem Amtmann und Verwalter darüber gesetzet, und dencken daß er seinem Herrn darinne diene, welcher von ihme wolte Rechenschaft fodern.

6. Auch so muß er seinen eigenen Willen, welcher ihn zu solchem Besitz der Eigenheit treibet, in ihme gantz und gar dem Leiden und Sterben in Tod JEsu Christi einergeben, und GOtt demüthiglich in rechter Ernster Busse und Umwendung bitten, daß er diesen bösen Willen zur Eigenheit und zeitlichen Lust wolle in dem Tode JEsu Christi tödten, und seiner Seelen Willen in die wahre Kindschaft GOttes einführen, daß er ihme nicht mehr selber wolle oder begehre, sondern daß GOttes Wille in ihme sein Wollen und Begehren werde, daß er in seiner Ichheit todt werde nach dem Seelen-Willen, und GOtt in Christo sein Leben.

7. Er muß seinen Willen in die höchste Demuth in GOttes Erbarmen vertäuffen, und ihme einen solchen Willen in GOttes Gnaden-Verheissung schöpfen, daß er diese Stunde wolle von aller Eigenheit dieser Welt Wollust ausgehen, und nimmermehr wieder darein eingehen, und solte er gleich aller Welt Narr darinnen seyn, und sich gantz in die höchste Niedrigkeit und Unwürdigkeit vor GOtt mit der Pönitentz verteuffen, aber in der Seelen die Gnaden-Verheissung ergreiffen, und

und darinnen stehen als ein Kriegesmann vor seinem Feinde, da es Leib und Leben gilt.

8. Wann dieses geschiehet, so wird sein eigen Wille, als der Antichrist, im Tode Christi ergriffen und getödtet, und wird alsobald seine Seele als ein neues unverständiges Kind, das seinen natürlichen Verstand der Selbheit hat verloren, und hebet vor GOtt, als ein junges Kind vor seiner Mutter, an zu flehen, und setzt sein Vertrauen in die Mutter, was ihme die geben will.

9. Und das ists, das Christus sagete: Ihr müsset umkehren und werden als Kinder, Matth. 18. 3. und alles verlassen, und Mir nachfolgen. Dann Adam ist von GOttes Willen in einen eigenen Willen getreten, und hat in eigener Begierde der Schlangen Sucht und Teufels Willen in sich eingeführet, daß er sich und seine Lebens-Gesellen (welche in gleicher Concordantz stunden, in einem einigen Willen, der war GOttes,) in eine Trennung eingeführet, da sich die Eigenschaften der Natur haben aus der gleichen Concordantz ausgeführet, eine iede Eigenschaft in ihre Selbeit, als eigene Begierde, davon ihme die Lust zu Bös und Gut entstunde, und zuhand Hitze und Kälte auf ihn drang, und er des heiligen Lebens in dergleichen Concordantz (da er in einen einigen Element lebete, da die 4 Elementen in gleichem Gewichte in ihme waren) erstarb.

10. Davon ihm GOtt sagete: Iß nicht vom Baum Böses und Gutes, oder du stirbest, Gen. 2. 17. da meinete er den Tod am Himmelreich, als des schönen Englischen Bildes, welches zu hand in der falschen eingeführten Schlangen Begierde erstarb, und nun soll und muß wieder in Christi Geist neugeboren werden; so muß dieser falsche Schlangen-Wille von ehe in Christi Tode durch rechte Umwendung sterben, und aus diesem Sterben stehet Christus in seinem Geiste in dem in Adam gestorbenen Himmels-Bilde in uns wieder auf, und wird der innere Mensch in Christi Geist neugeboren.

11. Dieser neue Geist kommet zu Göttlicher Beschaulichkeit in sich selber, und höret GOttes Wort, hat Göttlichen Verstand und Neiglichkeit, und mag Mysterium Magnum in Göttlichen und Natürlichen Geheimnissen in sich schauen; und ob ihme wol das irdische Fleisch in seiner Neiglichkeit noch anhänget, so schadets ihme doch alles nichts.

12. Er ist in dieser neuen Geburt wie ein fixes Gold im groben

ben Steine, da des Steines Grobheit das Gold nicht mag zerbrechen, dann sein rechter Wille ist der irdischen Sucht abgestorben, und begehret des Fleisches Lust alle Stunden zu tödten, tödtet es auch ohn Unterlaß, dann alhie zertrit des Weibes Same, als der neue Mensch in Christo geboren, der Schlangen Willen im Fleische, als dem Antichrist, den Kopf.

13. Und füge euch Christlich und brüderlich, mein geliebter Herr in gar guter Pflicht und Treuen zu wissen, daß wir in unserer vermeinten Religion, da man doch nur immer zancket oder einander lästert um die Buchstaben, noch mitten in Babel stehen, und ärger nie gewesen ist; da man sich ja rühmet, man sey aus Babel ausgangen, und habe die wahre Religion, welches ich in seinem Werth lasse.

14. Aber so viel mir im HErrn meinem GOtt erkant ist, in meinem mir von GOtt gegebenen gar edlen Talent, so sage ich, daß man ja hat den Mantel Christi mit seiner Purpur-Farbe in Christi Blut eingetauchet und zur Decke umgenommen, aber damit nur das Antichristische Kind des eigenen Willens zugedecket, und hat dem Antichristischen Huren-Kinde fremde Farbe angestrichen.

15. Dann man heuchelt ihme gar wol, und decket es mit Christi Leiden, Verdienst und Tode zu, und tröstet es, Christus habe für das bezahlet, es soll sich nur des Verdienstes Christi trösten, und als eine Genugthuung im Glauben annehmen; und weiset uns also eine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit.

16. Aber es hat ein viel ander A B C im wahren Verstande, es gilt kein Trösten noch selber Wollen, Lauffen oder Rennen. Das Leiden und der Tod Christi wird nicht dem Antichristischen Thier in der Selbheit gegeben; sondern denen, die da von allen Creaturen aus der Eigenheit ausgehen, und sich in das Leiden und Sterben JEsu Christi gantz einergeben, des eigenen Willens in und mit Christo sterben, mit Ihm begraben werden, und in Ihm eines neuen Willens und Gehorsams auffstehen, und der Sünden gram werden; welche Christum in seinem Leiden, Spott und Verfolgung anziehen, und sein Creutze auf sich nehmen, und unter seiner Blutfahne Ihme nachfolgen, denen wird es gegeben, diese ziehen Christum in seinem Proceß an, und werden im innern, geistlichen Menschen Christi Gliedmaß und Tempel GOttes, der in uns wohnet.

17. Keiner hat sich Christi Verdienst zu trösten, er begehre dann Christum in sich gantz anzuziehen, und ist auch eher kein rechter Christ, er habe Ihn dann, durch rechte Buß und Einwendung zu ihm mit gäntzlicher Ergebung angezogen, daß sich Christus mit ihme vermählet.

18. Welches Anfang im Bunde der Tauffe geschiehet, da das Kind unter seine Blutfahne gelobet und schweret, welches hernach in Thätlichkeit soll erfolgen, oder ob sich einer hätte abgewandt, soll er sich in solche Umkehrung wieder einwenden: Und sage im Grunde, daß manchem der Mantel Christi, mit deme er den Antichrist zudecket, und doch nur ein Thier bleibet, wird zum höllischen Feuer werden.

19. Dann ein Christ muß aus Christo geboren seyn, und dem Adamischen Willen absterben, er muß Christum in sich haben, und eine Rebe an seinem Fleische und Geiste seyn, nicht nach dem Animalischen Thier, sondern nach dem geistlichen Menschen.

20. Dann nicht das Thier besitzet GOttes Geist, aber wol den Tempel Christi, als Christi geistliches Fleisch und Blut in uns: Dann Christus sagete: Wer nicht würde essen das Fleisch des Menschen Sohns, der hätte kein Leben in sich.

21. Nun muß ja ein rechter Mund darzu seyn, der es essen kann, dann dem Thiere wird es nicht gegeben, vielweniger der Schlangen Enti. Dann ein ieder Geist isset von seiner Mutter, daraus er erstanden ist, welches ich einem ieden Verständigen zu erwegen gebe, und alhier nur angedeutet habe, was ein Christ seyn müsse.

22. So er sich aber einen Christen rühmet, dann ein Thier ist kein Christ, sondern der mit dem Heiligen Geiste in Christi Tod getauffet wird, der Christum hat angezogen und in Christi himmlischem Fleische und Blute lebet, welcher das Abendmahl Christi geschmecket hat, und mit Christo zu Tische gesessen ist, der ist ein Christ, der in Christi Fußstapfen wandelt, und das Antichristische böse Thier im Fleische und Blute, welches einem Christen gleichwol anhänget, immerdar tödtet, anbindet, nicht Gewalt lässet, und sich in die Anfechtung gedultig ergiebet, welche ihm viel hundertfältig zu einer Probe und Läuterung gegeben werden.

23. Ein Christ muß das A B C zurücke lernen, und die Weisheit seiner Vernunft für thöricht achten, auf daß Christus

stus in ihm eine Gestalt gewinne, und er der himmlischen Weisheit fähig werde.

24. Dann die Weisheit der äussern Welt ist an GOtt blind, und siehet Ihn nicht, und da doch Alles in GOtt lebet und webet, und Er selber durch alles ist, und doch kein Ding besitzet; ohne was seines Eigenen Willens erstirbet, das muß er besitzen, und besitzet es gerne, dann es will ohne Ihn Nichts, und ist am Ende der Schöpfung und auch im Anfang.

25. Davon ich dem Herrn wol melden könte, so es alhier die Gelegenheit gebe, welches ich in meinen Schriften gewaltig dargethan und aus dem Centro und Verstand (al. Urstand) aller Wesen erkläret habe, und alhier nur ein wenig in Forma angedeutet, was eines Christen Zustand und Wesen sey, ob dem Herrn lüsterte weiter nachzusinnen, und sich in diesen Proceß zu ergeben, als ich dann hoffe, er sey vorhin drinne.

26. Aber zu mehrer brüderlichen Ergetzlichkeit mit einem kleinen Brieflein wollen andeuten, und mich mit dem Herrn ergetzen, in der Hoffnung und im Glauben, der in uns wircket und ist, bis wir dieser Hütten eines los werden, und uns in Göttlicher brüderlicher Einigkeit und Beschaulichkeit werden hernach vollkömlich mit einander ergetzen.

27. Und solches auf Anhalten obgemeldten Herrn Doctoris in guter Pflicht. Und empfehle den Herrn der sanften Liebe JEsu Christi. Geben ut supra. J. B.

Der XXXII. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 12. Novembr. 1622.

Summarien.

Autoris Ermunterung zur Standhaftigkeit, welche ein Zeichen ewiger Brüderschaft in Göttlicher Essentz ist. §. 1. Verordnung wegen seiner mitgesandten Tractätlein. 2. 3. Gestalt der damaligen Krieges-Läuften. 4.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in Uns!

Mein gar lieber Herr und werther Freund; ich wünsche euch viel Freude in Kraft Göttlicher Beschaulichkeit, Findlichkeit und Empfindlichkeit, neben leiblicher Wolfahrt, und erfreue mich eurer Standhaftigkeit in Göttlicher Ubung, welches mir das Zeichen ist ewiger Brüderschaft in Göttlicher Essentz; und vermahne euch in Liebe

darinnen in ernster Standhaftigkeit zu bleiben, und des ewigen Lohnes zugewarten, euch nur an der Welt Spott und Affen-Werck nichts zu kehren, dann ein rechter Christ muß nicht alleine ein Mund-Christ seyn, sondern in Christo in seinem Proceß wandeln, und Christum anziehen. Welches ich hoffe, bey euch schon geschehen sey, wollet euch nur nicht lassen des Teufels gleissende Welt-Larva anziehen, dann diese Zeit ist kurtz, darauf ewige Belohnung folget, und wollet doch euren Herrn Bruder, als auch Mitbrüdern im HErrn, wegen meiner salutiren.

2. Ich übersende euch alhie 2 Säcke, bitte wollet doch die Mühe auf euch nehmen, und das Korn einsacken und wol verwahren, ein wenig vernähen oder versiegeln; In den Säcken ist ein Packet an Herrn Rudolfen von Gersdorf, und an Herrn Friederich von Krackwitzen, welches alleine soll Herrn Gersdorfen zugeschicket werden; er wird Herr Krackwitzen sein Theil wol zuschicken; nehmet doch die Mühe auf euch, und fördert es zu Herrn Gersdorfen; könnet ihr nicht zufällige Botschaft haben, so schicket einen eigenen Boten, wird ihme von Gersdorfen wol gezahlet, oder ich will ihn selber zahlen, da es mangelte; Das Pack möget ihr aufmachen, dann ich habe es eurenthalben unversiegelt gelassen, es lieget bey iedem Briefe ein Tractätlein, welche euch gut sind, möget die aufs schleunigste abschreiben, und alsobald ohne weitern Verzug an benennten Ort fördern: Bitte verpackt doch iedes Tractätlein wieder zu seinem inneliegenden Briefe, und versiegelt es, daß die Tractätlein ja nicht von den rechten Briefen vermenget werden. Bey Herrn Kregwitzes Briefe dörfet ihr nur das geheffte Tractätlein schreiben, die andere zwey Bogen, so ungeheftet sind, habet ihr bey Hr. Gersdorfen, Kregwitz hat den Anfang schon.

3. Wegen des Memorial-Zettels von Herrn Lindenern zu Beuten, berichte ich euch, daß dieselben benanten Bücher alle meine sind, welche in anderthalb Jahren alle gemachet sind, theils auch diesen Sommer; Das ihr ietzt von Gersdorfen empfangen habet, wird gewiß eines seyn wieder die Methisten; und alhie bey Kregwitzes Schreiben findet ihr auch eines von wahrer Gelassenheit, die andern sind ein theils groß, sonderlich das Buch de Signatura Rerum, vom Urstande der Creation und seiner Bezeichnung, ein trefliches hohes Werck von 41 Bogen,

die sind hin und wieder nachgeschrieben. Hr. Doctor Brux hat auch eines, und Doctor Güller von Troppen hat eines: wann ich dieselben werde zu Händen bekommen, so will ich euch ferner eines nach dem andern schicken, meldet mir nur, wann ihr Weile zum Abschreiben habet; so ihr dasjenige, welches ihr ietzo von Gersdorfen bekommen habet, wollet nachschreiben, das möget ihr thun, allein schreibet nur erstlich die zwey, so ich euch ietzt mitsende und fördert dieselben fort, und übersendet mir mit dem Korne Herr Gersdorfs Schreiben.

4. Wegen der Cosacken berichte ich euch, daß sie bey Leutenmeritz in Böhmen liegen, bis an die Leippe, und das Land sehr verderben, man saget wol, sie sollen bey uns durchziehen und sich gegen Polen wenden; Aber wir haben nichts Gewisses, ich halte es dafür, sie werden wol in Böhmen oder Laußnitz bleiben, und Polen nicht sehen, dann wir werden in kurtzen neue Zeitung haben: der ietzige Friede ist nichts Beständiges, dann die Kranckheit ist zum Tode, und grösser nie gewesen, wie es die Zeit geben wird.

5. Wie es euch sonst gehet, und was euer Zustand sey, möchte ich gerne wissen, ob ihr Lust hättet um Bezahlung nachzuschreiben, so wolte ich euch dazu fördern, ich weiß Herren genug die es verlegen wollen zum Nachschreiben, und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! J. B.

Der XXXIII. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard

ohne Datum.

Summarien.

DEr Hunger und Durst nach Christi Brünnlein, ist der gewisse Zug des Vaters. §. 1. Die Sonne scheinet nicht immer in dem alten Adam, sondern blicket ihn nur zu weilen an; 2. es muß nur in eitel Sehnen und Aengsten geboren werden, 3. dann der rechte Lilien-Zweig stehet nicht in der äussern Welt. 4. Von der Magischen Kugel mit ihrer Erklärung. 5. 6.

Emanuel!

LIeber, treuer Freund und Bruder in der Liebe Christi, ich wünsche stets in meiner Begierde, daß ihr möget auf angefangenem Wege beständig bleiben, daß euer Hunger und Durst nach Christi Brünnlein möchte stets währen, dann es ist der gewisse Zug des Vaters im Geiste Christi

zu Jhme; Der irdische Adam ist eine Decke davor, daß Christus in dieser irdischen Hütten nicht mag gantz offenbar werden, dann der H. David, der Mann GOttes, saget: Sie gehen dahin und säen mit Trähnen, und ernten aber mit Freuden. Psf. 126. 5. 6.

2. Jch ermahne euch gantz brüderlich, lasset euch nicht schrecken, wann die Sonne mit der Freudenreich in dem alten Adam nicht will scheinen, es ist GOttes Wille also, dann sie gehöret nicht mit ihrem freudenreichen Glast in den irdischen Menschen, sondern sie giebet nur manchmal dem erstorbenen Mysterio, welches in Adam verblich, und am jüngsten Tage soll in Kraft aufstehen, also einen freundlichen Anblick, der armen Seelen zum Troste, und zur Stärckung des neuen Gewächses.

3. Alhie muß es nur in eitel Sehnen und Aengsten geboren werden; es verbirget sich öfters die Sonne, aber sie suchet nur also in der Wurtzel, daß sie einen Zweig aus dem Baume gebäre. Ringet nur getrost, das Kräntzlein ist euch gewiß beygeleget, es wird euch wol aufgesetzet werden, nach der Maß, wie es GOtt gefället; dann nachdem Er einen in dieser Welt will brauchen, nach demselben Maß offenbaret Er sich auch in ihme im äussern Menschen.

4. Aber der rechte Lilien Zweig stehet nicht in der äussern Welt; es ist mir eine eitel Freude, wann ich vernehme, daß ihr euch ängstet nach der Lilien, und dencket, ihr habet sie nicht, aber ich sehe es viel besser als ihr, was ihr habet, welches mich ofte lüstert, nur also mit meinem Vermahnen aufzuwecken, auf daß der Baum wachse und groß werde, dann ich werde auch noch wol seiner Frucht geniessen, um welches willen ich an euch und an Vielen arbeite, nachdeme wie ich getrieben werde.

5. Jch übersende euch die Magische Kugel mit der Erklärung, (s. den Tr. 40 Fragen von der Seelen) ihr werdet einen feinen Spatzir-Garten darinnen haben, schicket mir dieselbe, so balde es seyn kann, wieder, ich will euch in kurtzem was anders schicken. Das kleine Testament konte ich anietzo nicht bekommen, ward aber vertröstet, darnach zu schreiben.

6. Bitte schicket, wo ihr iemand von Zölning inne sehet, dieses inliegende Schreiben Herrn M. Weigel, wo nicht, so gebet es doch in sein Haus, so kanns ihme werden: Jch bedan-

cke

cke mich auch wegen der Beförderung des Kornes, wills in Liebe verschulden, habe es richtig empfangen, und euren Fleiß gespüret; wann mir nur Herr Weigel meine Säcke wieder schickte, ich wäre wol zu frieden, aber ich spüre wol wie sein Hertze ist, ich habe ihn der Babylonischen Jungfrauen erinnert (verführet,) und ihme noch freundlich geschrieben, ob er wolte sehend werden, und vom Zipfel des Antichrists abfallen, wiewol mich bedeucht es sind nur Worte mit glattem Schein, wie sie fast alle thun: dann ich habe in diesem Geschlechte ihr noch wenig funden, denen es wäre rechter Ernst gewesen, sondern haben nur die Historie mit Freuden angenommen, und vermeinet es stecke im Wissen, als im Buchstaben, sich damit sehen zu lassen: Jedoch kenne ich etliche denen es Ernst ist, da ich den Geist in Kraft gesehen habe, GOtt sey Lob! Euren Herrn Bruder den Herrn Con-Rector, wollet meinen Gruß und willige Dienste in Liebe vermelden, uns in die Liebe JEsu Christi empfehlende!

E. L. F. und Br. in Christo J. B.

Der XXXIV. Send-Brief.

An Herrn N. N.

Vom 10. Decembr. 1622.

Summarien.

Wunsch. §. 1. 2. Vereinigung der Kinder Sophiä im Geist. 3. 4. Autor hat immer dahin gearbeitet seinen Brüdern im Herrn zu dienen, 5. ob er wol in der Vernunft ein einfältiger Mann. 6. Er erzehlet seinen Proceß, 7. und Kampf, das Gericht der Sünden hindurch, bis zum Triumphscheinenden Licht, 8. darinn er das Centrum aller Wesen geschauet und viel hoher Bücher geschrieben hat. 9. Der Anfang derselben war mit der Aurora, 10. welche Autor blos für sich zum Memorial geschrieben und bey sich behalten, 11. 12. bis es durch iemand, dem er davon gesaget, vor die Gelehrten kommen, 12. durch welche der Satan es Autori entzogen und viele Leiden angebracht hat; 13. wodurch er aber die Schrift bekanter, und den Autorem im Streit geübter und ritterlicher, gemacht; 14. mithin die Schrift nebst den folgenden weit und ferne gekommen, 15. die der Autor auch gerne mittheilen will. 16. Doch sind die letzten Heller als die erste. 17. Autor hat seine stete Ubung mit schreiben, 18. und um GOtt und seinen Brüdern damit zu dienen, hat er sein Handwerck verlassen. 19. Nachricht von Mag. Nageln und andern Freunden. 20. 21. Wegen instehender Noth ist es hohe Zeit aus Babel zu fliehen. 22. Greuel der damaligen Krieges-Läufte. 23.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin gar lieber Herr und christlicher Bruder, neben treuer und begieriger Wünschung meines Geistes, wahren Göttlichen Lichtes, Kraft und Erkentniß, auch inniglicher Freuden in Göttlicher Beschaulichkeit, und unserer ewigen Brüderschaft im Leben Christi.

2. Euer an mich gethanes Schreiben habe ich empfangen, und freue mich im HErrn meinem GOtt, der uns seine Gnade also reichlich und überschwänglich mittheilet, und unsere Hertzen eröffnet, daß wir in Zusammenfügung unserer Gaben seine Weisheit und Wunder begehren zu erforschen.

3. Und soll mir des Herrn seine angebotene Freundschaft lieb und angenehm seyn, und erkenne ihn, vermöge dieses an mich gethanen Schreibens, für eine grünende und sehr begierige Rebe am Weinstocke Christi, auch für mein Glied und Mit-Zweiglein an diesem Perlen-Baum, und wünsche in Kraft meiner Erkentniß, daß es rechter, beständiger, unwanckelbarer Ernst sey, als ich mir dann keinen Zweifel mache, der edle Perlen-Zweig der neuen Geburt, aus Christi Geist und Weisheit, sey in ihme geboren.

4. So wolte ich auch hertzlich gerne meinen Mit-Zweigen und Aesten meinen wenigen Saft und Kraft aus GOttes Gaben gerne mittheilen, und sie in meiner schwachen Kraft helfen erquicken, und ich hinwieder des Ihrigen geniessen, als wir dann aus GOttes Befehl, und auch im Natur-Rechte, einander solches zu thun schuldig sind.

5. Darzu ich dann insonderheit in meinen Gaben getrieben werde, um welches willen ich viel Zeit und Mühe, iedoch in grosser Begierde und Lust, damit zugebracht habe, und immerdar mit Ernst gehoffet, und in Begierde dahin getrieben, meinen Brüdern im HErrn im Weingärtlein Christi zu dienen.

6. Und wiewol ich ein einfältiger Mann bin, und der hohen Kunst und des Studii unerfahren, ist auch niemals meine Ubung gewesen, mich in hoher Meisterschaft zu üben, und grosse Geheimniß in meiner Vernunft zu fassen.

7. Sondern meine Ubung ist äusserlich ein gemein Handwerck gewesen, damit ich mich lange Zeit ehrlich ernehret; daneben ist meine innerliche Ubung mit fast strenger Begierde in das Sterben meines angeerbten Menschen gegangen, wie ich meiner

meiner Ichheit und Selb-Wollens möchte im Tode Christi ersterben, und in seinem Willen eines neuen Geistes und Willens Göttliches Sinnes auffstehen.

8. Habe mich auch dermaleins also hart darinn verwogen, ehe das irdische Leben zu verlassen, als von diesem Vorsatze und Streite auszugehen, und was ich darinnen und darüber gelitten, das habe GOtt zu erkennen, welcher mich also durch sein Gerichte meiner Sünden geführet, mich aber hernach mit dem schönsten, triumphirenden Anblick seiner Göttlichen Freudenreich gecrönet, darzu ich keine Feder zum Schreiben weiß, sondern dem Leser dieses und allen Kindern GOttes gerne gönnen und hertzlich wünschen will.

9. Und aus demselben triumphirenden Licht ist mir gegeben worden, das was ich bishero etzliche Jahre geschrieben habe, dann ich erlangete darinn so viel Gnade, mein eigen Buch, das ich selber bin (als das Bild GOttes) zu lesen und zu erkennen, darzu auch schauen das Centrum aller Wesen, und zu verstehen das geformete Wort GOttes auch den Verstand der compactirten und gefasseten oder geformeten, sensualischen Zunge aller Eigenschaften, sowol die mentalische, ungeformete, heilige Zunge zu verstehen, darinn ich dann gar viel hoher Bücher geschrieben habe, welche eines theils der Vernunft, ohne GOttes Licht, wollen unergriffen seyn.

10. Wiewol ich als ein schwach irdisch Werckzeug, nach dem äusseren Menschen, dieses hohe Werck anfänglich, als ein ungeübter, ungelehrter Mann, übel fassen und zum Verstande geben konte, wie in der Aurora zu sehen, welche das erste Theil meiner Schriften ist; vermeinete auch mein Lebenlang bey keinem Menschen damit bekant zu werden, sondern schrieb es mir zu einem Memorial der gantz wunderlichen Erkentniß, Anschauung und Empfindlichkeit.

11. Und wiewol es der Geist deutete, wozu es solte, so möchte es doch die Vernunft (als der äussere Mensch) nicht fassen, sondern sahe seine Unwürdigkeit und Niedrigkeit an.

12. Behielt auch dieselbe Schrift (die Aurora) bey mir, bis ich endlich einem einigen Menschen davon sagete, durch welchen es war vor die Gelehrten kommen, welche alsobald darnach getrachtet und angestiftet, daß sie mir entzogen wurde.

13. Da dann der Satan gedachte Feyer-Abend mit zu machen, und meine Person damit zu verunglimpfen, darum ich

auch viel gelitten habe, um Christi meines HErrn willen, Ihme in seinem Proceß recht nachzufolgen: Aber wie es dem Teufel mit Christo ging, also ging es ihme auch mit meinen Schriften.

14. Dann der sie begehrete zu verfolgen, der hat sie publiciret, und mich noch in grösser und heftigere Ubung eingeführet, dadurch ich im Gerichte mehr geübet, und den Sturm wieder den Teufel im Schlangen-Ente des irdischen Adams und seines Gegensatzes desto mehr bestanden, und die Pforten der Tieffe desto mehr zersprenget, und an das helle Licht kommen bin.

15. Daß es auch anietzo so weit damit kommen ist, daß sie weit und ferne von vielen hochgelehrten Doctoren, auch vielen von Adel, hohen und niedrigen Standes-Personen, mit Lust gelesen und nachgeschrieben worden, gantz ohne meinen Trieb oder Lauff, durch GOttes Schickung.

16. Wolte euch auch gerne haben auf dismal davon was mitgetheilet, habe sie aber nicht bey Handen gehabt, auch auf so elende Weise nicht mögen erreichen; und ist nicht ohne, es sind etliche Tractaten geschrieben worden, daß ich hoffe, es soll manche hungerige Seele dadurch erquicket werden.

17. Dann die letzten Schriften sind alle viel heller und in besserem Verstande, als die ersten, welche der Herr mir hat ermeldet.

18. Wolte der Herr aber sich so viel bemühen, wie er meldet, und in eigener Person zu mir kommen, und sich in Gottesfurcht in Göttlicher Weisheit mit mir bequemen; das soll mir lieb seyn, er kann seine Gelegenheit bey mir haben nach seinem Gefallen, dann ich bin ohne das ietzo in steter Ubung mit schreiben.

19. Habe auch mein Handwerck um deswillen liegen lassen, GOtt und meinen Brüdern in diesem Beruffe zu dienen, und meinen Lohn in dem Himmel zu empfangen, ob ich gleich von Babel und dem Antichrist muß Undanck haben.

20. Herrn Mag. Nagels Grußes, als auch Christlichen Mitbruders, und ietzt in der Pilgramschaft Christi, wie ich bin berichtet worden, bedancke ich mich; und so es des Herrn Gelegenheit in Schriften geben wolte, er ihn wegen meiner wiederum freundlich grüssen wolle.

21. Herr Elias Teichmann ist nicht bey mir kommen, weiß auch

auch nicht wo er ietzo ist, Herr Baltzer Walter hat seiner oft in Liebe gedacht, ich aber kenne ihn nicht, ohne im Geiste, dann ich habe auch von andern seiner hören erwähnen.

22. Wegen meines Zustandes berichte ich dem Herrn auf sein Begehren, daß es mir GOtt Lob, anietzo noch wol gehet, sehe mir aber im Geiste eine grosse Verfolgung und Veränderung über Land und Leute, welche nahe ist, wie in meinen Schriften angedeutet; und wird Zeit seyn von Babel auszugehen und zu fliehen, darum kann ich auch von keiner Ruhe melden.

23. Dann was grossen Jammers und greulichen Raubens, Mordens und unerhörter Teufeley bey der Christenheit, die durchreisende Cosacken durch Schlesien bey unsern Nachbarn anietzo getrieben, wird euch vielleicht wissende seyn, welches eine gewisse Figur des künftigen Gerichts über diese Lande ist.

24. Und thue Euch samt allen Gliedern Christi der sanften Liebe JEsu Christi, und mich in eure und ihre Liebe und Gunsten, empfehlen. Datum ut supra. Bin wohnhaft zwischen dem Neiß-Thor. J. B.

Der XXXV. Send-Brief.

An Hrn. Johan Butowiski, (an J.B.v.B.)

Vom 13. Decembr. 1622.

Summarien.

GOtt hat noch sein kleines Häufflein hin und wieder in der argen Welt. §. 1. 2. Im Proceß Christi liegt die Erkentniß sein selbst, 3. darzu eine wahre Gelassenheit und Verlassenheit des eigenen Willens nöthig ist. 4. Dann der Vernunft-Mensch ist ausser GOtt: 5. der Inwendige aber hat Göttliches Sehen. 6. Darum kommt allein aus dem inwendigem Grund, rechter Verstand. 7. Darinn auch Autor von GOtt erleuchtet worden, 8. und willig mittheilet; 9. auch einige Puncten, seiner Zeit, mündlich beantworten will. 10.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

EHrenvester, Wolbenamter Herr, neben treuer Wünschung Göttliches Heils in heiliger Kraft, und aller zeitlichen Wolfahrt!

2. Euer an mich gethanes Schreiben um Christlicher Freundschaft, und Ergetzung in Göttlicher Erkentniß, in Göttlicher Begierde und wolmeinender, hertzlicher Christlicher Liebe, habe ich empfangen, und ist mir lieb und angenehme, er-

freue mich auch darob, daß dannoch GOtt seine Kinder und kleines Häuflein hin und wieder hat, da sonsten anietzo die Welt im Argen fast ersoffen, und im Zorn-Feuer ergriffen ist, welches nahe einen grossen Riß in der Antichristischen Christenheit machen wird, wie erkant worden ist.

3. Und thut der Mensch gar wol und recht, welcher sich lernet recht erkennen was er sey, welches nicht durch Vernunft und scharfes Forschen geschehen mag: sondern im dem wahren Proceß Christi, in einer wahren gelassenen Seele, welche die Vernunft und eigene Witze menschlicher Selbheit, mit Ummwendung des irdischen Weges, verlässet, und in die höchste Einfalt Christi, in wahrer Demuth unter das Creutze Christi eintrit, wie uns Christus treulich gelehret hat und gesaget: Es sey dann daß ihr umkehret und werdet als Kinder, und werdet neugeboren aus dem Wasser und H. Geiste, sonst sollet ihr das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3:5.

4. Darzu dann eine wahre Gelassenheit und Verlassenheit der menschlichen Selbheit gehöret, daß sich der Mensch gantz in seinen inwendigen Grund wendet; und in seiner Selbheit gantz zu nichte machet, und durch ernste Busse mit inniglicher Begierde von diesem Welt-Wesen in GOtt wendet, und seines Vermögens und eigenen Willens im Tode Christi erstirbet, und sich in GOttes Erbarmen ersencket; so mag er vom H. Geiste in sich selber in dem inwendigen Grunde ergriffen werden, daß derselbe durch ihn siehet, will und thut, was GOtt gefället, welcher alleine das Forschen in Göttlicher Erkentniß ist, und der Seelen Licht, in welchem sie GOtt schauet und erkennet, und in keinem andern Wege mag man zu Göttlicher und natürlicher Erkentniß und Beschaulichkeit gelangen.

5. Dann der natürliche Vernunft-Mensch verstehet nichts vom Geheimniß des Reiches GOttes, dann er ist ausser und nicht in GOtt, wie sich das an den Vernunft-Gelehrten beweiset, daß sie um GOttes Wesen und Willen streiten, und den doch nicht erkennen, denn sie hören nicht GOttes Wort in ihnen im innern Centro der Seelen.

6. Und ist alles todt an GOtt, was nicht die lebendige Stimme und das Göttliche Gehör der neuen Geburt im Ente Christi in sich hat, daß der Geist GOttes in ihme Zeigniß seines äusseren Hörens und Lehrens giebet; in welchem Gehör und inwendigen Sehen alleine GOtt erkant, und sein Wesen ver-

standen

standen wird, zu welchem das äussere Buchstabische Wort nur eine Form und zugerichtetes Instrument ist.

7. Der rechte Verstand aber muß aus dem inwendigen Grunde, aus dem lebendigen Worte GOttes, welches im Menschen muß zuvor eröffnet seyn, in das buchstabische Wort eingehen, daß es eine Concordantz sey: sonst ist alles Lehren vom Göttlichen Wesen ein Nichts, als nur ein Bau an der grossen Babylon, irdischer Vernunft und Wunder: Dann ob die Welt schon viel von GOtt spricht, so thut sie das doch nur aus Gewohnheit, und nimt ihr Wissen aus der Historie des buchstäblichen Worts, daß also kein wahres Wesen bey ihnen ist. Darum, sage ich, wollen wir recht von GOtt sprechen und seinen Willen verstehen, so müssen seine Worte in lebendiger Wirckung in uns bleiben: Alles was aus Wahn und Meinung zusammen geslicket wird (in welchem der Mensch die Göttliche Erkentniß selber nicht hat) Schlüsse darüber und daraus zu machen, das ist Babel, eine Mutter der grossen, stoltzen Hurerey der Irrthümer. Dann weder Wahn noch Dünckel mögen es thun, sondern wahrhaftige, lebendige, essentiale Erkentniß im H. Geist. In welchem inwendigen Grunde alle meine Wissenschaft von Göttlichem und natürlichem Grunde seinen Anfang und Urstand genommen hat.

8. Dann ich bin nicht von der Schule dieser Welt geboren, und bin ein einfältiger Mann, aber in Göttliche Erkentniß in hohe natürliche Forschung ohne meinen Vorsatz und Begehren durch GOttes Geist und Willen eingeführet worden.

9. Welche Erkentniß und Gnaden-Geschencke ich dann hertzlich gerne meinen lieben Brüdern und Christlichen Mit-Gliedern im Lebens-Baume JEsu Christi gönnen will, und flehe täglich zu GOtt, daß doch ihre Hertzen in Göttlichem Gehör und Verstande mögen eröffnet werden, daß solche Erkentniß auch in ihnen erkant werde, und wir aus der streitigen Babylon möchten erlöset, und in eine rechte brüderliche Liebe eingeführet werden, und in uns hören was GOttes Wille und Wesen sey.

10. Und füge dem Herrn, daß mir seine Bekantniß und gesuchte Freundschaft lieb und angenehm ist, wünsche auch mich mit ihme mündlich von Göttlichen Sachen zu unterreden und zu ergetzen, welches, weil wir von einander sind, nicht wol
füglich,

füglich, und sich doch wol zutragen mag, als ich mir dann fast in Sinn gefasset, so der Tag ein wenig länger, und man des unsteten Wetters besser gesichert ist, ob GOtt wolte Gnade und so viel Friedens-Zeit vergönnen, mich in eigener Person mündlich mit dem Herrn und andern guten Brüdern und Freunden dieser Orten zu bereden, so wolte ich alsdann dem Herrn auf seine eingesetzte Puncten mündlich antworten, und mich mit ihme davon im Grunde bereden, welches anietzo in Eil nicht geschehen möchte: Und empfehle den Herrn samt den lieben Seinigen der sanften Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

J. B.

Der XXXVI. Send-Brief.

An Herrn Balthasar Nitschen, Bürger und Tuchmacher zu Troppau.

Vom 13. Decembr. 1622.

Summarien.

EIn beständig Gemüth wird in das Bündlein GOttes gefasset und vor der instehenden Plage bewahret. §. 1. Es will Zeit und Ernst seyn sich in dem Lebens-Baum JEsu Christi zu bewahren; 2. dann das Thier mit der Huren soll fallen. 3. 4.

Unser Heil im Leben JEsu Christi!

MEin gar lieber und werther Herr und guter Freund, ich wünsche euch GOttes reiche Gnade, in zeitlichem und ewigen Heil! und füge euch zu wissen, daß ich euer Brieflein gar wol empfangen habe, erfreue mich auch eures noch steten Göttlichen Gemüthes, welches (wie ich zu GOtt hoffe) in Göttlicher Erkentniß noch immerdar mehr wachsen und zunehmen will, darinnen der Herr hiemit in das Bündlein des lebendigen GOttes gefasset, und vor der grossen Trübsal, welche ietzo daher gehen, mag bewahret werden.

2. Es will Zeit und Ernst seyn, sich anietzo in dem Lebens-Baume JEsu Christi zu bewahren: dann das Schwert GOttes Zornes will mächtig graßiren, und an Leib und Seele gesetzet werden. Darum wir wol den Antichrist samt dem Thiere und der Huren aus dem Hertzen räumen mögen, dann dasselbe soll und muß fallen; in welchem es aber noch erfunden will werden, den wird die Turba mit ergreiffen.

3. Künf-

3. Künftigen Frühling habe ich mir in meinen Sinn gefasset (ob es GOtt wolte zulassen, und so viel Friede geben) euch in eigener Person zu sehen, und mich mit euch etwas zu bequemen, über alle Nothdürftigkeit, so wol mit den andern guten Freunden und Brüdern in Christo; und erinnere euch treulich, euch zur Tribulation geschickt zu machen, dann es mag anderst nicht seyn, sie ist nahe und gehet gewaltig in Turba Magna daher. Diese theure Zeit will auch grösser werden, und in grosse Noth geführet werden, und mag sich ein ieder nur zum Ernst schicken; grosser Krieg, Aufruhr und Empörung, auch Sterbens-Noth, fället in kurtzem mit Macht ein. Füge ich dem Herrn in meiner Erkentniß zur brüderlichen Nachricht.

4. Ob euch etwas von meinen Schriften lieb zu lesen wäre, so wollet nur bey Herrn Doctor Güller darum anhalten, ich habe ihm eurenthalben geschrieben, er wird euch damit willfahren: Und empfehle euch der sanften Liebe JEsu Christi! Geben in Eil, ut supra.

Ew. Dienstw. J. B.

Der XXXVII. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern,

ohne Datum.

Summarischer Innhalt.

Autor bezeuget seine Erkentlichkeit für empfangene Liebe, die er in GOtt einführet; Nachricht von seinem Buch Mysterio magno, und Versicherung, daß die Woltbaten auch bey den Nachkömmlingen sollen gerühmet werden.

Unser Heil im Leben JEsu Christi.

Mein gar lieber und werther Herr, und von GOtt zugefügter Patron, neben Wünschung Göttliches Heils: Ich übersende alhie mit Zeigerin meiner Frauen dem Junckern 10 Rthal. für einen Scheffel Korn; weiß aber nicht was der Juncker dafür begehret, bitte es Zeigerin zu melden, was der Juncker dafür haben will. Thue mich auch gegen dem Juncker bedancken wegen Verehrung eines Schocks Käse, und eines Fasses voll Rüben; für die andere zwey Schock habe ich der Annen drey Marck, wie begehret worden, geschicket; Ich hoffe, sie wird es empfangen, und

dem

dem Junckern zugestellet haben, und wünsche dem Junckern von GOtt viel reichen Segen, und erkenne ihn als meinen mir von GOtt zugesandten Patron, deme ich gegen GOtt wieder also viel schuldig sey, als meiner eigenen Seelen. Will es auch in Göttlicher Vermögenheit, und wircklicher Kraft in meinem Willen und Begierde stetiglich, als mein eigen Leben, in meinem Gebete zu GOtt einführen, und es nicht als ein undanckbarer Mensch gebrauchen, sondern es soll zu Unterhaltung des Lebens im Bau meines mir von GOtt gegebenen Talents angewendet werden: In welcher Arbeit mir anietzo gar eine wunderliche Thür über die Offenbarung des ersten Buches Mosis offen stehet (Mysterium Magnum). Und wiewol ich weiß, daß der Juncker geneigten Willen gegen mir und allen Kindern GOttes träget; So sage ich ihme doch, als ich gewiß erkant habe, mir aber nicht gantz zu offenbaren stehet, daß ihn ein solches ins künftige nicht wird reuen, denn seiner wird bey unsern Nachkömmlingen darum nicht alleine zeitlicher Ruhm, sondern als man frommen, Gottsfürchtigen Herren nachsaget, gerühmet werden. Denn dieses Talent hat gar einen wunderlichen Ausgang, ob es gleich ietzo muß in der Presse stehen, so ist mir doch gezeiget, worzu es soll. Und empfehle den Junckern der Liebe JEsu Christi.

P. S. Es wolle mir der Juncker doch lassen einen Scheffel einsacken und Zeigern mitgeben.

Des Junckern Dienstw.

Teutonicus.

Der XXXIIX. Send-Brief.

An einen von Adel in Schlesien.

Vom 19. Febr. 1623.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Alle Kinder GOttes stehen gliedlich in dem Lebens-Baum, Christo, 2. sollen aus Babel ausgehen, 3. und nicht auf ihre Kraft sehen. 4. Wie GOtt das Mysterium Magnum mit der Schöpfung eröffnet 5. Also lieget dasselbe auch im Bilde GOttes, im Menschen, nach Liebe und Zorn. 6. Der Teufel kann nichts Gutes sprechen: 7. und ein Maul-Christ ist auch ausser Christo. 8. Ein rechter Christ ist der, in deme Christus geboren ist; 9.10. da isset die feurische Seele GOttes Wort. ibid. Anfangs war des Menschen Leben im Wort; da es sich aber in ein eigen Sprechen eingewendet: so muß es nun wieder in das erste Sprechen eingehen. 11. Ermahnung zu stetem innerlichen Sprechen in die Barmhertzigkeit

keit GOttes. 12. Die Religionen sind nichts: es ist nur Ein wahrer Glaube. 13. Die äusseren Gebrechen heben Christi Tempel nicht auf. 14. Man soll die Zeit wahrnehmen, weil Trübsalen folgen werden. 15. 16. Autor überlässet seine Schriften an die Liebhaber. 17.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

1. Edler, Gestrenger, Hochbenamter Herr. Nebenst treuer Wünschung und mitwirckender Begierde, gliedlicher Pflicht in unserm Emanuel, Göttliches Lichtes, und der Seelen in sich selber innerlicher Göttlicher Beschaulichkeit und aller Leibes Wolfahrt.

2. Nachdem ich E. Gestr. einen Liebhaber Göttlicher Weisheit und auch einen wachsenden Zweig an dem Lebens-Baume GOttes in Christo vermercket, in welchem alle Kinder GOttes gliedlich innestehen, und auch gespüret, wie ihn der Zug des Vaters in eine hungerige Begierde nach dem rechten Safte und Göttlicher Kraft hat eingeführet, ihn auch etlicher massen mit der Erkentniß desselben Lebens-Baumes begabet;

3. So habe ich mir abermal Ursache genommen, in Christlicher und gliedlicher Art nach demselben Lebens-Baume Christi zu ersuchen, und uns untereinander zu ermahnen als Arbeiter, welche in Christi Weinberg eingesetzet, und zu dieser Arbeit beruffen sind, vornemlich, daß wir uns anietzo in diesem finstern Thale wol vorsehen, und unsere Augen und Haupt aufheben, indeme wir die Finsterniß und derer Wirckung vor Augen sehen, und uns erinneren, wie uns Christus gelehret hat, daß unsere Erlösung nahe sey, und ja von Babel, welche uns hat lange gefangen gehalten, ausgehen, und nicht auf das Geschrey sehen, da man uns güldene Gnaden-Mäntel verheisset, und umdecket, und uns mit fremden Schein tröstet und kitzelt, als ob wir also von aussen angenommene Gnaden-Kinder durch sonderliche Wahl wären.

4. Auch nicht auf unser eigen Verdienst und Kraft sehen, welches alles nicht gilt vor GOtt, sondern eine neue Creatur in Christo, aus GOtt geboren, gilt vor GOtt, dann allein Christus ist die Gnade, die vor GOtt gilt: Wer nun aus Christo geboren ist und in Ihme lebet und wandelt, und Ihn in seinem Leiden, Sterben und Auferstehung nach seinem inwendigen Menschen anzeucht, der ist ein Glied an seinem Leibe, von deme alleine fliessen Ströme des lebendigen Wassers durch das kräftige

tige Wort Christi, welches in ihme, nach dem inneren Grund, Mensch wird, und sich aus ihm durch die Creatur im Spiritu Mundi des äusseren Menschen ausspricht.

5. Dann gleichwie GOtt das Mysterium Magnum, darinnen die gantze Creation essentialischer Art ohne Formung gelegen, aus der Kraft seines Wortes offenbaret hat, und durch das Mysterium Magnum ausgesprochen in Schiedlichkeit der geistlichen Formungen, in welchen geistlichen Formungen die Scientz der Kräfte in der Begierde, als im Fiat, gestanden sind, da sich dann eine iede Scientz in die Begierde zur Offenbarung in ein cörperlich leiblich Wesen eingeführet hat. S. im Clave §. 137-139.

6. Also auch lieget im Menschen, als in GOttes Bilde oder Gleichniß, dasselbe Mysterium Magnum, als das essentialische Wort der Kraft GOttes nach Ewigkeit und Zeit; durch welches Mysterium sich das lebendige Wort GOttes ausspricht, entweder in Liebe oder Zorn, oder in der Phantasey, alles nachdeme das menschliche Mysterium in einer beweglichen Begierde stehet zu Bösem oder Guten; wie dann geschrieben stehet: Bey den Heiligen bist du heilig, und bey den Verkehrten bist du verkehret. Item: Welch ein Volck das ist, solchen GOtt hat es auch. Dann in was für einer Eigenschaft das Mysterium im Menschen in der Erweckung stehet, ein solches Wort spricht sich auch aus seinen Kräften aus, wie vor Augen ist, daß in den Gottlosen nur Eitelkeit ausgesprochen wird.

7. Wie soll nun ein gutes Aussprechen und Wollen seyn, wo das Mysterium zum Sprechen ein falscher Grund und vom Teufel im Grimme der Natur vergiftet ist, welches falsche Mysterium nichts Gutes wollen noch thun kann, das vor GOtt angenehm sey, es werde dann zuvorhin mit GOtt angezündet, daß es ein Göttlich Wollen und Begehren bekomme, aus welchem auch ein Göttlich Aussprechen und Wircken des Guten erfolget; Dann Christus saget: Ein böser Baum kann nicht gute Früchte tragen; Matth. 7:18. wie will dann der gute Früchte tragen, da ein falscher Baum unter fremden Schein stehet?

8. Christi Purpur-Mantel hat seine Früchte in sich; was gehet aber das ein falsches Thier an, welches voller Gift ist, und sich will mit demselben Mantel decken, und für gut halten, und bringet aber nur höllische Früchte? Oder, was rühmet

sich der Maul-Christ einen Christen, da er doch ausser Christo lebet, wandelt und ist.

9. Keiner ist ein Christ, er sey dann aufs neue mit dem Geist Christi tingiret, und aus GOttes Liebe entsprossen, daß die Gnade GOttes in Christo in dem Mysterio seines Lebens nach der Seelen offenbar sey, und ins Menschen Leben mitwircke und wolle: Soll er aber ein solcher werden, so muß er von seiner Bildlichkeit im Spiritu Mundi, damit die Seele verdecket wird, und in irdische Wirckung trit, umkehren, und werden als ein Kind, das sich alleine nach der Mutter sehnet, und der Gnaden-Mutter Milch in sich einführen, daraus ihme ein neuer Ens wächset; in welchem das Gnaden-Leben urständet, als die zugerechnete Gnade muß in ihme geboren und Mensch werden nach dem inneren Grunde, ausser dem ist er kein Christ; er gleisse, heuchele, und thue was er wolle, so müssen ihme nur seine Sünden durch das Göttliche Einsprechen in ihm selber vergeben werden.

10. Dann wann Christus in dem eingesprochenen Gnaden-Worte, welches die Seele aus seiner Verheissung in sich einfasset, empfangen wird, so ist der Grund in das verderbte Mysterium zum Kinde GOttes geleget, so gehet die Göttliche Schwängerung an, darinnen Christi Menschheit (als die wesentliche Weisheit) empfangen und geboren wird, welche alleine ein Tempel des H. Geistes ist; und von derselben neuen Geburt isset die feurische Seele GOttes Brot, das vom Himmel kommet; und ohne dasselbe hat der Mensch kein Leben in sich, Joh. 6:53.58. Welches kein Heuchler unter Christi Purpur-Mantel geniessen kann; sondern nur der Mensch, der nicht von Fleisch noch Blut, noch vom Willen eines Mannes, sondern von GOtt neugeboren ist, in welchem GOttes Wort, daraus der erste Mensch geschaffen ward, spricht, regieret, lebet und will.

11. Dann das Leben der Menschen war im Anfang im Worte, Joh. 1:4. da es in das geschaffene Bild eingeblasen ward; als sich das aber vom Sprechen des Wortes in ein eigen Wollen und Sprechen in Bösem und Gutem einwendete, als in eigene Lust, so verdarb der erste gute Wille in der Creatur zum Wieder-Aussprechen: Nun muß er wieder in das erste sprechende Wort eingehen, und mit GOtt sprechen, oder er ist ewig ausser GOtt; Welches die ietzige Welt nicht verstehen

mag noch will, dann sie hat sich gantz und gar in ein eigen Sprechen zur Wollust des Fleisches eingewandt, und spricht in eigenem Willen nur eitel Jrdigkeit und vergängliche Dinge, als Ehre, Macht und Gewalt, darzu Hoffart, Geitz, Neid und Bosheit; nichts, als nur die listige Schlange mit ihren Jungen, spricht sie aus: und wann diese ihre Jungen das nicht mit List können erlangen, was der eigene Wille will, so spricht sie aus der listigen Bosheit mit dem Gelde durch ihre eigene Gewalt viel tausend Soldaten, die es sollen erhalten, aufdaß der eigene Wille, welcher von GOtt abgewichen ist, möge recht behalten, wie ietzt vor Augen ist: Durch welches Aussprechen auch dieser eigene Wille zu Grunde gehet, und sich selber tödtet.

12. So wolte ich euch, meinem geliebten Herrn und Mit-Gliede im Lebens-Baume Christi, ernstlich ersuchen und erinneren; als ein Glied dem andern schuldig ist, im ietzigen Aussprechen der Welt, da Turba Magna ihr Aussprechen mit im Spiel hat, und eine grosse Abwerfung geschehen soll, euch in stetem innerlichen Sprechen der Barmhertzigkeit GOttes inne zu halten, und stets in euren inwendigen Grund einzugehen, und ja mit nichten die Schlange euch lassen bereden zu dem falschen Sprechen des Bruder-Mordes, und euch als ein vornehmer Herr stets in dem Proceß Christi und in seiner Lehre bespiegeln: Dann das ietzige Sprechen wird im Grimme GOttes durch seinen erweckten Zorn gesprochen, und ist sich übel darein zu mengen mit Einsprechen, zumal, so die Turba soll gesprochen werden, sie ist gar untreu, und frisset ihren Vater und Mutter, die sie gebieret, und ist ein Besem des Zornes GOttes.

13. Auch wegen Annehmung der vermeineten Religionen, darum man streitet, ist sich wol vorzusehen, und sich nicht etwann einem Part, welcher einmal sieget, einzueigenen mit dem Gewissen des Glaubens: Dann es ist kein anderer wahrer Glaube, der selig machet, als alleine Christus in uns, der alleine tilget die Sünde in uns, und zertrit der Schlangen-Einbildung den Kopf in uns, und stehet in GOttes Gerechtigkeit, welche Er mit seinem Blute in uns erfüllet, vom Schlaffe des Todes auf; Jn unserer armen Seelen muß Christus vom Tode aufstehen, als in einer neuen Menschheit, welche mit und in Christo im Himmel wandelt und wohnet, da der Himmel

im selben neuen Menschen ist, daraus das Werck der Liebe folget, als GOttes Kindern gebühret.

14. Und obgleich der äussere Mensch in irdischer Schwachheit und Gebrechen lebet, das hebet den Tempel JEsu Christi nicht auf: Dann Christus im inwendigen Grund zertrit stets der Schlangen im Fleische den Kopf, so muß auch Christus stets von der Schlangen in die Ferse gestochen werden, bis wir dieses Thieres los werden.

15. Also wolte ich meinen lieben Herrn Christ-brüderlich erinneren, die ietzige Zeit in wahrer Furcht GOttes in acht zu nehmen: will er meinem Wolmeinen statt geben, so wird es ihn nimmer gereuen, dann ich rede also, was mir vom Höchsten bewust ist, aus seiner Gnade; er wolle ihme fleißig nachdencken, und den Geist GOttes lassen sein Dencken seyn.

16. Dann es wird bald eine Zeit kommen, da gute Freunde werden gesichtet und probiret werden, aufdaß wir in Christo mögen beständig bleiben, wolte ich mich mit dem Herrn in Liebe vermahnen, dann die Zeit der Erquickung kommet balde hernach, da treue Menschen einander werden lieb haben; nach welcher Liebe mich stets hungert und dürstet, und stets wünsche, daß doch Babel balde ein Ende nehme, und Christus in Josaphats Thale komme, daß ihn alle Völcker sehen und loben mögen.

17. Ich bitte, der Herr wolle mir doch meine 3 Tractätlein, als das von der Busse, und zum andern das von der neuen Geburt, und das dritte von wahrer Gelassenheit, welche ich jüngst dem Herrn mitgegeben, und den Rest mit Herrn Rudolf geschicket, zu Herrn Rudolf von Gersdorfen schicken, dann ich habe ihm geschrieben, daß er mir die wird nach Sagan zu Herrn Christian Bernharden schicken; allda ich sie will abfodern lassen: oder hätte der Herr Gelegenheit nach Sagan, so wolte er mir die nur selber zu Herrn Christian Bernharden, auf dem Marckte wohnende, schicken, welcher zuvor für ein Jahr ist Zoll-Einnehmer gewesen, ein junger Gesell aus der Theosophischen Schule; alda habe ich alle Woche zufällige Botschaft, diese Tractätlein werden gar ofte von Liebhabern begehret, und möchten viel Nutzen schaffen, bitte sie doch ehestes zu schicken, dann mir ist nöthig daran gelegen. Wann es dann des Herrn Gelegenheit ist, daß

er Muße zum Studiren hat, so will ich ihme was mehres höheres schicken, dann diesen Herbst und Winter habe ich ohn Unterlaß geschrieben. Und empfehle den Herrn der Liebe JEsu Christi in seine Gnaden-Bewahrung. Datum ut supra.

E. G. Dienstw.

Teutonicus.

Der XXXIX. Send-Brief.

An Herrn Friederich Krausen, Med. Doct. zu Lignitz.

Anno 1623.

Summarien.

Glückwunsch zum neuen Jahr. §. 1. Christi Kinder müssen nicht im Antichristischem Schlaff müßig stehen. 2. Autor hat viele Fragen gegenwärtig in der Eil nicht ausführen können, 4. die aber hernach im Buch von der Gnaden-Wahl im tieffsten Grunde ausgeführet worden; 5. mittelst dessen sonderlich die streitigen Puncten zwischen den Lutherischen und Reformirten entschieden; sie auch, als 2 Contraria, in Ein Corpus können geeiniget werden. 6. Bey wahren Christen ist kein Streit, 7. welcher nur entstehet, wo man sich von Christo, in Bilder und Fragen einwendet: 8. darinn sich denn des Teufels Hoffart einwickelt, daß man über die Bilder streitet und der Demuth Christi vergisset. 9. Abbildung eines wahren Christen, 10. in dem Christus den innern Seelen-Grund gantz einnehmen und besitzen muß; 11. das Maul-Geschwätze machet keinen Christen; 12-14. er muß Christi Ens in sich empfangen, der die Hure tödte, daß ein neuer Geist aus Christo in ihm geboren werde; 15. alsdenn gilt Christi Verdienst und die zugerechnete Gnade. 16. Die obgedachte Fragen sind in Autoris Mysterio Magno ausführlich erkläret. 17. Als 1) das Mysterium der Schlangen, 18-26. 2) vom Paradeis und dem Garten Eden. 27. 28. 3) Ob die Thiere, weil sie im Paradeis gewesen, darzu gantz irdisch, auch paradeisische Früchte gessen haben? 29. 30. 4) Ob die Thiere auch so zottig gewesen? 31. Alle Schätze der Weisheit liegen in Christo, die man nur mit Christi Augen sehen kann. 32.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Ehrenveste, Achtbare, Hochgelehrte, liebe Herren und Brüder in Christo unserm einigen Leben; Ich wünsche euch allen ein glückseliges anfahendes neues Jahr, daß es in Göttlichen Willen, im Zuge des Vaters zu Christo, in euch möge angefangen werden, und in wircklicher Kraft Christi Geistes in seinem Weinberge in dieser Zeit vollendet werde, und daß in diesem Jahre viel Trauben in Christi Gärtlein in euch wachsen, auch daß euch GOtt in dem Bündlein

seiner Lebendigen in diesem Jahr, da die Constellation seines Zornes das Schwert führet, bewahren wolle! Als mir dann nicht zweifelt, ihr werdet euch als wirckende Reben am Weinstocke Christi mit guter, neuer, himmlischer Frucht erzeigen.

2. Dann die Pforte der Gnaden und der Erkentniß stehet auch in einer sonderlichen Bewegung, daß also Christi Kinder mögen zu einer grossen Ernte kommen, so sie nur werden arbeiten und nicht faullentzen, und im Antichristischen Schlaffe müßig stehen, als mir dann aus Gnaden des Höchsten zu erkennen ist gegeben worden.

3. Ich wolte euch haben am nähern Rückwege gerne wieder zugesprochen, aber ich ward durch GOttes Schickung einen andern Weg geführet, und soll andermal, so es sich füget, daß ich durchziehe, geschehen.

4. Erinnere mich auch unsers Gespräches, als wir bey einander waren, da dann viel Dinge in Fragen gestellet worden, welche mündlich in Eil, und auch wegen vieler Einwürfe, welche Irrung machen, nicht nach Nothdurft ausgeführet worden.

5. Ich habe aber anietzo ein ziemlich Buch von der Gnaden-Wahl geschrieben, auf Begehren derer hoher Personen, bey denen ich mich die Weihnacht-Tage, als ich von euch schied, aufhielt, da dann etliche Hochgelehrte von Jauer und der Striega, neben gar feinen Männern von Adel, dabey waren, darinnen sind alle die Fragen, und noch viel mehr, im tiefsten Grunde ausgeführet worden.

6. Hoffe sie sollen vielen Streiten eine Endschaft machen; sonderlich an denen Puncten, zwischen den genanten Lutherischen und Reformirten, und andern Streiten mehr: da ihnen allen der wahre Grund vor Augen gestellet worden, und einem ieden seiner Meinung genug geschehen ist, sie auch als zwey Contraria gantz in Ein Corpus geeiniget, wer vor des Teufels-Gift wegen irdischer Einbildung wird mögen sehen und erkennen; Als mir dann nicht zweifelt, die Zeit sey geboren, da der Streit in eine Wahrheit soll gewandelt werden.

7. Und da doch ohne das, bey den wahren Christen und Kindern GOttes, unter allen Völckern, nie kein Streit ist gewesen, dann in Christo sind wir alle nur ein einiger Baum in viel Aeste und Zweige.

8. Und ist der Streit aus deme entstanden, daß die Welt ist in eigene Lust gerathen, und sich hat von Christo ihrem Stamme, in deme ein Christ inne stehet, in Bilder und Fragen eingewendet.

9. Aus welchen Fragen Streite sind entstanden, da sich des Teufels Hoffart hat in die Fragen eingewickelt, und dem Menschen Bilde eingemodelt, daß sie haben um Bilder gestritten und sich darinnen erhoben, und der Demuth Christi, da wir sollen in Christo unserer bösen Natur in der Demuth ersterben, gantz vergessen, daß wir ietzo vielmehr eine Larva eines Bildes sind, als eine lebendige Christenheit im Geiste und in der Kraft.

10. Dann ein Christ soll und muß in Christi Baum im Gewächse des Lebens Christi mit innestehen, und mit in Christi Geiste leben und Früchte tragen, in deme Christus nach dem inwendigen Grunde selber lebet, und alles ist, der der Schlangen Willen im Fleische stets den Kopf zertrit, und des Teufels Werck zu nichte machet; er muß aus Christo wissen, wollen und thun; Ins Thun, als ins Göttliche Wircken, muß er kommen, sonst ist keiner ein Christ.

11. Christus muß den innern Grund der Seelen gantz einnehmen und besitzen, daß der strengen Gerechtigkeit GOttes, die uns im Zorne gefangen hält, mit Christi Liebe-Erfüllung genug geschehe; Daß Christus in uns GOttes Zorn mit der Liebe erfülle, und des Teufels Willen tödte, auch der Natur im Grimme GOttes ihren Willen gantz zu nichte mache, daß er in Christi Liebe sterbe, und ein neuer Wille in Christi Liebe-Geiste durch die Natur der Seelen geboren werde, welcher in GOtt lebet und wandelt, wie S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Philipp. 3: 20.

12. Das Maul-Geschwätze hilfet uns nichts, es machet keinen Christen; Es muß ein Christ durchaus aus Christo geboren seyn, sonst ist er kein Christ, es hilfet keine von aussen zugerechnete Gerechtigkeit und Gnade.

13. Alles Trösten, Kitzeln und Heucheln ist umsonst, da man den Purpur-Mantel Christi über den Menschen der Bosheit decket, und will ein von aussen angenommenes Gnaden-Kind seyn.

14. Dann keine Hure oder Geschwächte kann Jungfrau werden, ob sie gleich ein Jungfräulich Kräntzlein aufsetzet, so

mag

mag sie auch kein Fürste durch Begnadung zur Jungfrauen machen.

15. Also auch mit diesem Heucheln und Trösten zu verstehen ist; es sey dann, daß wir umkehren und werden als Kinder, die an der Mutter Brüste hangen, und empfangen den Ens Christi in uns, der die Hure tödte, daß ein neuer Geist aus Christo in uns geboren werde, welcher Christi Leiden und Tod in sich hat, daß er aus seiner Auferstehung geboren werde, und den gantzen Proceß Christi in sich anziehe, als die zugerechnete Gnade in Christo.

16. Er muß aus derselben Gnade geboren werden, daß er ein Christ in Christo sey, als ein Zweig im Baume, welcher Christus ist. Alsdann gilt Christi Verdienst, und die zugerechnete Gnade, wann er im Baume inne stehet nach dem innern Grunde.

17. Eure Fragen, meine geliebte Herren und Freunde, (al. geliebter Herr Friederich) dörften eine weitläuftige Erklärung; und ich habe sie alle in dem Tractat über Genesin ausführlich erkläret: und so ihr werdet Christi Augen und Sehen bekommen, so wirds in so geringen Dingen, welche zwar der Vernunft zu hoch sind, aber in Christo nur kindisch sind, nicht Fragens bedörfen, ich bescheide euch aber summarisch kurtz.

18. Erstlich den Articul von der Schlangen, welche nach dem Fluche hat müssen Erde essen, und auf dem Bauche gehen, daß ihre Form also gewesen sey, aber ihr Corpus und Geist in der feurischen Scientz vom Grunde der Natur ist nicht also böse gewesen, als nach dem Fluche.

19. Dann es waren beyde Tincturen Böses und Gutes, von dem Urstande des ersten und andern Principii in ihr offenbar, darum war sie also listig, daß die Natur den Grund der gantzen Creation in ihrem Centro in den Tincturen schauen mochte.

20. Sie ist in ihrem Grunde vor dem creatürlichen Urstande, da sie in Mysterio Magno in eine Schiedlichkeit zu einer Creatur einzog, ein schöner Ens, grosser Kraft und Tugend, gewesen.

21. Aber des Teufels Imagination, als er als ein Thron-Fürste im Grunde der Natur in grosser Gewalt inne saß, hat diesen Ens vergiftet, welcher sich in der Scheidung hat in eine Schlange formiret, und darum brauchte er sie auch zu seinem Werckzeuge,

zeuge, durch derselben List und Gift, darinn auch die mächtigste Kraft inne lag Evam monstrosisch zu machen.

22. Ihr, als Medici, werdet ohne Zweifel der Schlangen Heimlichkeit auch wol wissen, was sie unter ihrem Gift verborgen träget; ob man den ihr nimt oder recht probiret, (al. und recht procediret) so habet ihre eine Tinctur vor Gift, als keine dergleichen seyn mag.

23. Sie war im Ente des Mysterii Magni, vor ihrer Creatur eine Jungfrau: Aber im Fluche ward sie eine Hure, magisch zu verstehen.

24. Sie sahe in sich den Grund der innern und äussern Welt, darum muste einer aus der innern und äussern Welt kommen, und ihr Monstrum, welches sie hat in Evam eingeschmeisset, tödten. Davon wol ein gantz Buch zu schreiben wäre, was des Teufels Begierde durch sie gewircket habe.

25. Als sie aber das Bilde GOttes half betriegen, so verfluchte sie GOtt, daß sie am innern Grund blind ward, und ward auch in den vier Elementen gantz offenbar, so fiel sie der Erden heim, daraus das Corpus war gegangen, und darzu nur den Grimm der Erden; den guten Ens möchte sie nicht mehr erreichen, wie andere Thiere, darum muß sie auch Erde, als die Eigenschaft des Fluches in der Erden, essen.

26. Sie ist ein fliegender Wurm gewesen, sonst hätte ihr die Natur Füsse gemacht, wie andern Würmen der Erden, dann ihre Behendigkeit und List hat Evam lüstern gemacht.

27. **Der ander Punct. Vom Paradeis und dem Garten Eden.** Das Paradeis war die Temperatur im Menschen, als er nicht wuste, was Böse und Gut war, da das Göttliche Licht durch die Natur schiene, und alles temperirete, (al. tingirete) dann das Paradeis wird in Christo in uns nach dem innern Grunde wieder offenbar.

28. Weil aber GOtt sahe und wuste, daß er fallen würde, so grünete das Paradeis nicht in der gantzen Welt durch die Erde mit Früchten, ob es gleich überal offenbar war, sondern nur im Garten Eden, da Adam versuchet war, dann das ist der Ort; Paradeis aber ist die Qualität, als das Leben GOttes in der Gleichheit.

29. **Der dritte Punct. Ob die Thiere, weil sie im Paradeis gewesen, darzu gantz irdisch, auch Paradeisische Früchte gessen haben?** Meine liebe Herren, (al. lieber Herr

Frie-

Friederich) ein ieder Geist isset von seiner Mutter; daraus die Thiere waren, daraus assen sie auch; als die Quint-Essentz der Erden im Spiritu Mundi war der Thiere tieffster Grund, noch lange nicht dem Menschen gleich, also assen sie von ihrer Mutter. als der Geist vom Spiritu Mundi, und der Leib von den 4 Elemententen.

30. GOtt wuste wol daß der Mensch würde fallen, was solte dann den Thieren das Paradeis-Essen, zwar in der Quinta Essentia lieget eine Paradeisische Eigenschaft, davon essen sie noch heute. Dann es ist eine Kraft in iedem Thiere, welche unzerbrechlich ist, welche der Spiritus Mundi in sich zeucht, zur Scheidung des letzten Gerichtes.

31. Der vierte Punct. Ob sie (die Thiere) auch so zottig gewesen. Meine liebe Herren, (al. mein lieber Herr Friederich) das Kleid, das Adam vorm Fluch hatte, da er noch nacket war, das stund ihme gar schön an, also auch den Thieren ihr rauch Fell; Aber im Fluche hat sich alles, in den Thieren und Gewächsen der Erden, in ein Monstrum gewandelt, sie haben ihr Kleid wol also gehabt, aber viel herrlicher in Farbe und Zierde aus der reinen Tinctur.

32. Und bitte, wollet durch diese Frage hindurch ins Mysterium Magnum mit Christi Augen sehen, in deme alle Schätze der Weisheit inne liegen, so werdet ihr es im Verstande besser sehen, als ich ihm so eilend und kurtz kann schreiben. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi. E. D. W. J. B.

Der XL. Send-Brief.

An Herrn Friederich Krausen, Medic. D.

Vom 19. Februarii. 1623.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Autor hat auf Dr. Krausens und Hrn. Balth. Tilkens Veranlassung, einige Schrift-Sprüche, sonderlich Rom. Cap. 9. 10. 11. erkläret, 2. in christlicher Liebe, Bescheidenheit und Demuth; 3. und zwar aus gutem Bedacht, etwas völlig und weitläuftig. 4. Wer solche wiederwertig-anscheinende Sprüche concordiren will, muß auch den Verstand der Einigung haben, 5. daß es nicht nur ein Wähnen sey, 6. sondern ein Aussprechen aus dem H. Wort der Göttlichen Essentz. 7. Autor setzet dis niemanden zum Verdruß, sondern Allen zum Unterricht. 8. Wo Christus im Menschen geboren ist, höret aller Streit auf. 9. Autor versichert, daß er nicht aus Affecten geschrieben, 10. gleich er der feindlichen Gegenwürfe auch bald vergesse. 11. Seine billige Anfoderungen an Balth. Tilken. 12-14. Autor hat

nicht hohe Mysteria, sondern allein das Hertze der Liebe in Christo JEsu gesuchet; der Schatz der Erkentniß ward oben eingeben, 15. welchen Er wünschet in vielen Hertzen offenbar zu werden; 16. ob ihn gleich viele darum hassen: so ist aber die Zeit der Stoltzen an das Ende kommen! 17. Er ersuchet Balth. Tilken, ihn nicht ferner zu verunglimpfen. 18. 19. Wo das Kindlein JEsus geboren wird, hat aller Streit ein Ende. 20.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin vielgeliebter Herr D. Christlich treuer und wahrer Freund; ich wünsche euch in treuer und wahrer mitwirckenden Liebe-Begierde GOttes Licht und wirckliche Kraft in unserm Lebens-Baum JEsu Christo, neben aller leiblichen Wolfahrt samt allen Eurigen, und denen die JEsum begehren und lieb haben!

2. Auf Euer und dann Herrn Balthasar Tilkens Begehren habe ich mir fürgenommen die aufgezeichnete Sprüche, welche Herr Balthasar Tilken aufgezeichnet in seinem mir von euch übergebenen Schreiben, darinnen ich bin vermahnet worden, solche in Christlicher Liebe nach meinen Gaben und Verstand zu erklären, sonderlich die Epistel S. Pauli zun Römern am 9. 10. 11. Cap. in welcher die Vernunft anstösset: Welches ich nicht allein mit Erklären der angedeuteten Schrift-Sprüche gerne und willig in Christlicher Pflicht und Wolmeinen gethan, sondern habe auch den wahren Grund Göttlicher Offenbarung dermassen dargethan, und beschrieben, daß ich der Hoffnung bin, man wird die Wahrheit sehen.

3. Ist aber ein Gemüth vorhanden das Göttlich gesinnet ist, und GOtt die Ehre geben mag, so hoffe ich, es wird nach meinem Begriff, und nicht anderst gedeutet werden, wie mir vormaln geschehen ist: welches ich an seinen Ort stelle, und Christliche Liebe demselben vorsetze, als wir in Christo schuldig seynd, einander freundlich zu unterweisen in unsern unterschiedlichen Gaben, und darinnen GOtt die Ehre zu geben, und niemanden in Göttlichen Gaben zu verachten: Dann wer das thut, verlästert den H. Geist, über welchen die Schrift einen harten und strengen Sententz spricht, Marc. 3: 29.

4. Ob nun wol dieser Tractat von der Gnaden-Wahl etwas weitläuftig ist, daran wolle der Leser keinen Verdruß nehmen: dann es deuchte mich zu schwer fallen, daß ich eine solche Schrift ohne vollkommen oder genugsamen Grund solte probiren

diren und erklären. So habe ich die angedeuteten Sprüche auf den aller-innerlichsten Grund gesetzet und gewiesen, wie sie in ihrem Centro urständen, und was derer Sensus und Verstand sey. Dann es ist nicht genug, daß ich einen gantzen Hauffen Sprüche der Schrift dagegen setze, und den angezogenen wiedersprече: Nein, nein, das gilt vor GOtt und der Wahrheit nicht, dann es soll nicht vergehen ein einiger Tütel oder Buchstab des Gesetzes, bis es alles erfüllet werde, saget Christus, Luc. 16:17. Die Sprüche der Schrift müssen wahr bleiben, und nicht wieder einander anstossen: und ob sie gleich scheinen wiederwertig zu seyn, so ists doch nur bey denen, welchen der Verstand nicht ist gegeben, und sie zu Erklärung derselben nicht sind begabet worden.

5. Wer sich aber will darüber machen dieselben zu erklären, der muß auch den Verstand der Einigung haben, daß er weiß diejenigen, welche scheinen der Vernunft ein Contrarium zu seyn, zu concordiren, und solches nicht auf einen Wahn setzen, obs also sey, so er will gewiß davon lehren.

6. Dann aus Wähnen (oder Meinung) kommet nur Streit, und stehet darauf die grosse Babylon, als die geistliche Hoffarts-Hurerey, da einer ein Apostel seyn will, und ist aber nicht von GOtt gesandt noch erkant worden, sondern läuft nur im Wahne und Trieb des Spir. Mundi.

7. Und obwol mancher im Zug des Vaters läuft; so ihm aber das wahre Licht des ewigen Lebens im Wort der Göttlichen Essentz, als ein Aussprechen des H. und natürlichen Wortes in seiner Schiedlichkeit, daraus die Creation ist entstanden, daraus Böses und Gutes seinen Urstand hat, nicht scheinet; so wird er noch lange nicht können die vermeineten Contraria der Sprüche der Schrift einigen, und aus Einem Centro aussprechen, daß ihnen in der Einigung kein einiger Tütel oder Punct abgehet.

8. Welches ich weder Herrn Balthasar Tilken noch iemanden anders zum Verdruß setze, sondern nur wegen der lang-gewähreten Uneinigkeit der Vernunft, in welcher die Welt irre läuffet, und die Wahrheit verdecket lieget, da man in diesem Articul von GOttes Willen also in der Vernunft ohne Grund richtet und läuffet.

9. Wo aber Christus im Menschen geboren ist, da höret der Streit auf, und spricht GOtt der Vater sein Wort in Christo

sto durch die Seele des Menschen aus. Zu solchen Schlüssen muß ein innerlich Göttlich Licht seyn, welches Gewißheit giebet, anderst ist sich nicht in die Vernunft zu gründen.

10. Diesen Tractat werdet ihr bey Herrn Michael von Endern können erlangen, der ihn anietzo empfangen hat, welcher nach meiner Hand 42 Bogen Papiers innen hält. Und ob euch geliebet, solchen Herrn Balthasar Tilken, als eurem guden Freunde und Schwagern, zu communiciren, bin ich dessen wol zu frieden, mit Andeuten, daß er ihn nicht wolle also verstehen, als ob ich darinnen etwas aus Affecten gegen ihm oder andern hätte geschrieben, dann dieselben liegen mir ohne dringende Noth nicht so nahe in meiner Seelen.

11. Ob ich wol nicht ohne Mängel und Neiglichkeiten bin, so hat mir doch mein Heiland Christus in mir eine solche Gnade erzeiget, daß ich alle feindliche Gegenwürfe gegen mir durch ein einig Wort, welches aus Göttlicher Liebe gegen mir gehet, da ich nur spüre, daß es ein Göttlicher Ernst sey, bald kann vergessen nnd wegwerfen, als ein böses Kraut, welches ich nicht gerne in meinem Garten einpflantzen mag; dann daraus wächset nichts, als nur wieder ein böses Kraut.

12. Mehrers wird hingegen von Herrn Balthasar Tilken aus Christlicher Liebe begehret: weil ich ihm auf sein Begehren habe seine angezogene Sprüche erkläret nach meinen wenigen Gaben, welche GOtt bekant sind, ob ihm diese meine Erklärungen nicht annehmlich oder genug gründlich nach seiner Meinung wären oder schienen, daß er mir auch wolle so viel zu Gefallen seyn, und die angedeuteten Sprüche, sonderlich die Epistel S. Pauli an die Römer, das 9. und 10. Capitel, und eben dieselben, welche ich erkläret habe samt dem gantzen Grund vom Göttlichen Willen zum Bösen und Guten, wie dessen Urstand im Menschen und ausser dem Menschen sey, erklären, und auf sensualische Art ausführen.

13. Und dann begehre ich, daß er mir die eingesprochene Gnaden-Stimme in des Weibes Samen im Paradeis erkläre, und dann die zwey Linien, als (1) des Reiches der verderbeten Menschlichen Natur, und (2) des Reiches der Gnaden in der eingesprochenen Gnaden-Stimme. Auch ob ihm meine Erklärung beym Abraham mit Ismael und Isaac, sowol mit Esau und Jacob nicht gefiel, daß er aus Christlicher Liebe wolte seine Gaben sehen lassen, und deren Grund erklären, daß ich möge

ge seine Gaben und Verstand an selbigen Orten spüren oder vernehmen.

14. Und so ich dann werde sehen, daß ihm GOtt hat mehr Verstand dieser hohen Geheimniß geben als mir, so will ichs mit Freuden annehmen, und ihn in seinen Gaben lieben, und unserm GOtt dafür dancken, und mich mit ihm in seiner Gabe, gliedlicher Art nach, im Geiste Christi erfreuen; welches alles unsern Brüdern und Christlichen Mitgliedern mehr nutzen und dienen wird, auch mehr Göttlich und Löblich seyn, als ein rauhes Contrarium aus Affecten, um menschlicher Eigenheit Willen.

15. Ich bitte aber meinen GOtt in Christo, er wolle ihm sein Hertz aufschliessen, daß seine Seele möge in den Grund meiner Gaben sehen, dann wahrlich, ich bin ein einfältiger Mann, und habe dieses hohe Mysterium weder gelernet noch auf solche Art gesuchet, oder ichts davon gewust; Ich habe allein das Hertze der Liebe in Christo JEsu gesuchet: als ich aber dasselbe mit meiner Seelen sehr grossen Freude habe erlanget, so ist mir dieser Schatz Göttlicher und Natürlicher Erkentniß eröffnet und gegeben worden.

16. Mit welchem ich bishero nicht habe stoltziret, sondern von Hertzen begehret und zu GOtt geruffen, ob die Zeit geboren sey, daß diese Erkentniß in vieler Hertzen möchte offenbar werden, über welches ich auch meine Antwort kräftig erlanget habe, daß ich wol weiß, was ich oft habe in meinen Schriften angedeutet.

17. Und ob ich gleich darum in der Welt von vielen gehasset werde, so wird mans doch gar nahe sehen, warum GOtt einem Layen und albern Menschen Mysterium Magnum, als den Grund aller Heimlichkeiten eröffnet hat: und ich auch alle Dinge noch nicht offenbaren mag, was mir erkant ist, und doch wol bey würdigen Menschen geschehen möchte, so ich befinde, daß es GOttes Wille wäre, und den Menschen gut; als mir dann vor wenigem gar ein edles Perlein geoffenbaret worden, welches seine Zeit zur wircklichen Nutzbarkeit hat, mir aber in meiner Seelen alle Stunden nütze ist: Und sollet euch so groß nicht ob der Einfalt verwundern, was GOtt thut, dann die Zeit der Stoltzen ist an das Ende kommen.

18. Mehrers bitte und begehre ich von Herrn Balthasar Tilken, er wolle Christlich und in der Liebe mit seinen Gaben freund-

freundlich handeln, und meinen Namen nicht also, wie vormaln, verunglimpfen, dadurch des H. Geistes Gabe gelästert wird, es soll ihm dergleichen im Glimpfe geantwortet werden.

19. Würde solches aber über meine gute Meinung und Hoffen nicht geschehen, und ich weiter bey Leuten und mit Schriften verunglimpfet werden, so mir das mit gewissem Grunde zu Ohren und vor Augen käme, so soll er gewiß wissen, daß mirs an Antwort in Göttlicher Gabe zum Ernst nicht mangeln wird, und er dessen keinen Vortheil noch Ruhm haben soll. Und meine es treulich, und ermahne ihn aus Christlicher Liebe und Pflicht zur Antwort; will er die Sprüche nicht auf sensualische, ausführliche Antwort erklären, so einige er nur die Contraria, welche scheinen wiedereinander zu seyn, so wollen wir unsere Gaben gegeneinander wechselen, und in Einen Grund einführen, unsern Brüdern zu Liebe.

20. Und empfehle Euch samt den Eurigen und allen denen, die das Kindlein JEsum suchen und begehren, in die wirckende Liebe JEsu Christi ein, daß es möge in allen empfangen und geboren werden, so hat der Streit ein Ende. Wann des Weibes Same der Schlangen den Kopf zertrit, so kommen wir wieder in die Temperatur, und sind in Christo alle nur Einer, als Ein Baum in vielen Aesten und Zweigen. Datum Görlitz, ut supra. E. L. D. W. J. B.

Der XLI. Send-Brief.

An Herrn Abraham von Franckenberg, auf Ludwigsdorf.

Vom 20. Februarii, 1623.

Summarien.

Veranlassung zu des Autoris Schrift von der Gnaden-Wahl. §. 1-3. Er hat sein verliehen Pfund brüderlich mitgetheilet. 4. Hoher und tiefer Grund des Tr. von der Gnaden-Wahl, 5-7. auch klare Ausführung vieler Sprüche der Schrift, so da scheinen einander contrair zu seyn. 8. 9. Autor erbietet sich zu weiterer brüderlichen Mittheilung seines Talents, 10-13. und ermahnet, sich nicht an seiner Einfalt zu ärgern, 14. da ihm seine Gaben von dem Höchsten vertrauet worden. 15. Weißagung von der instehenden Zeit. P. S.

V. H. I. L. I. C. I. U.

Edler in Christo geliebter Herr und vornehmer werther Freund. Nebenst treuer Wünschung Göttlichen Lichtes,

tes, in wirckender Göttlicher Kraft, im Brunnquell der Liebe JEsu Christi, und aller zeitlichen Wolfahrt! wolte ich E. G. mit diesem Brieflein ersuchen, und treuer Christlicher Meinung erinnern des Gespräches vom Herrn D. Staritio und allerseits, wegen des Göttlichen **Vorsatzes** oder **Willens** über die **Menschen**.

2. Welchem Hn. D. Staritio auf seine Quæstion dismal nicht gnug geantwortet worden ist, weiln ich mich dazumal wegen dieses Articuls in Göttlicher Beschaulichkeit des innern Grundes, durch den äussern Grund, auf ihre Schulen-Art, nicht geübet hatte, und auch das Convivium mit solchem Geträncke, so bey mir ungewöhnlich, den subtilen Verstand verdecket: Ich auch wegen ihrer Lateinischen Zungen an seinem Grunde, denselben zu infassen, verhindert ward, also daß er mit seiner ingefasseten Meinung, mit welcher er sich auf die Schrift gründete, darmit triumphirete, aber ohne genugsamen Verstand der angezogenen Sprüche der Schrift, auch ohne genugsamen Grund der Vernunft-Schlüsse der Logica, in welcher er zwar treflich wol geübet ist auf ihre Schulen-Art.

3. Mit welchem Gespräche ich mich hernach in Göttlicher Gnade, in den inwendigen Grund Göttlicher Beschaulichkeit, dasselbe zu probiren, eingewandt habe, und meinen GOtt um wahren Verstand aller dieser Gründe, dieselbe eigentlich und in specie zu verstehen, gebeten habe: Darauf mir ein solches erschienen ist, daran ich genugsame Ursache neben Göttlicher Einführung in die Wunderwercke GOttes habe, mich auch gleich eine grosse Begierde darmit überfallen, solchen Grund vom Göttlichen **Willen** und den ewigen **Vorsätzen** in der Prædestination, zu gründen, und in ein Buch zu bringen.

4. Welches, weiln es auch von Herrn Balthasar Tilken und andern mehr begehret worden, ich daran Ursache nehmen sollen: Nicht der Meinung, iemanden in seiner Opinion zu verachten, oder etwas schimpfliches und unchristliches wieder ihn fürzunehmen, sondern zu treuer Christlicher Wolmeinung und brüderlicher Mittheilung, meines mir von GOtt verliehenen Pfundes.

5. Welches Werck dermassen also hoch und tief gegründet worden ist, daß man nicht allein den Grund dieser Fragen von GOttes Willen gründlich verstehen; sondern auch den verborgenen GOtt in seiner Offenbarung an allen sichtbaren Dingen

gen erkennen kann, neben klarer Ausführung, wie der Grund des Mysterii Magni, als das Ewige, ausgesprochene Wort GOttes, darinnen die Weisheit von Ewigkeit gewircket hat, und alle Dinge darinnen in Magischer Form ohne Creatur sind gesehen worden, verstanden werden mag.

6. Auch wie sich dasselbe Mysterium Magnum durch das Aussprechen der Göttlichen Scientz durch das Wort GOttes, im Loco dieser Welt in eine Schiedlichkeit und Faßlichkeit zur Creation eingeführet habe: wie der Urstand des Bösen und Guten, in der Schiedlichkeit der Göttlichen Scientz im Mysterio Magno, in den ewigen Principien zu Göttlicher Offenbarung und Wirckung sey; Darinnen man nicht allein den verborgenen GOtt in seinem Wesen und Willen verstehen kann, sondern auch den gantzen Grund seiner Offenbarung, durch sein ausgesprochenes Wort aus den ewigen Kräften des Mysterii Magni, als der Ewigkeit Wesen, wie das sey in ein sichtbares, greifliches, creatürliches, äusserliches Wesen kommen, und was der Grund aller Verborgenheit sey, wie der genugsam erkentlich und offenbar sey; Auch ausführlicher Grund des Spiritus Mundi, darinnen die Creation dieser Welt lebet; Sowol auch klarer Grund des innerlichen, geistlichen, englischen und seelischen Lebens: Auch von des Menschen Urstand, Fall und Wiederbringung: Sowol von der Schrift-Vorbildung im Alten Testament des Reichs der Natur, und des Reiches der Gnaden, was GOttes Gerechtigkeit und die Wahl oder Vorsätze sind, wie diese zu verstehen.

7. Auch klare Ausführung der Linien im Reiche der Natur von Adam auf seine Kinder, und des Reiches der Gnaden-Offenbarung in der eingesprochenen Gnaden-Stimme der eingeleibten Göttlichen Scientz im Worte der Liebe, in der Gnaden-Erbärung.

8. Und klare Ausführung der Sprüche der Schrift, sonderlich die Epistel S. Pauli an die Römer, das 9, 10 und 11 Cap. auf welche sich die Vernunft steuret: alda ein gantzer sensualischer wahrer Grund mit Probirung der Schrift ausgeführet worden ist; Aber nicht auf Art der Logica und der Schulen-Sachen, da man einander nur Gegensätze machet, und einer des andern Grund und Meinung nicht will sensualischer Art im Verstande probiren, sondern nur Knüttel machet, da man einander mit schläget, richtet, verdammet, verketzert

ketzert und lästert, welches nur Babel ist, eine Mutter der stoltzen grossen Hurerey der Irrthüme, da der Name GOttes gelästert, und der H. Geist im buchstabischen Worte von der Vernunft gerichtet und geschmähet wird, welches mir in meinem Talent nicht gefallen wollen, also zu fahren, sintemal nicht ein eintziger Tütel des Gesetzes der Schrift vergehen soll, bis es alles erfüllet werde, und die Sprüche der Schrift samt ihren Bilden alle müssen wahr bleiben, und kein Contrarium seyn, wie die Vernunft meinet.

9. So habe ich dieselben Sprüche, welche scheinen einander contrar zu seyn, als da geschrieben stehet: **GOtt will daß allen Menschen geholfen werde;** 1 Tim. 2: 4. Und dann: **GOtt verstocket ihre Hertzen, daß sie es nicht verstehen, ob sie das schon sehen;** Joh. 12: 40. also erkläret und mit einander concordiret, daß ich zu GOtt und seinen Kindern hoffe, sie werden die Göttliche Gnaden-Offenbarung sehen und sich erkennen, und von diesem Streite, von **GOttes Willen und Christi Person,** ausgehen, und die Rechtfertigung des armen Sünders vor GOtt sehen und lernen verstehen.

10. Welches ich aus Christ-brüderlichem Hertzen gegen alle in meinen Gaben treulich und fleißig gethan, mit noch mehr Anerbieten, ob iemand noch im Wahn und Meinung steckete, und ihme in seinem Düncken noch nicht wäre genug geschehen, daß er soll Christlich und freundlich handeln, und seine Meinung samt seinem Schluß zu Papier bringen, und mir übersenden, so soll ihm also auf dergleichen Fragen und Einwürfe geantwortet werden, daß er sehen soll, es sey Christlich gemeinet, und aus Göttlicher Gabe entsprossen.

11. Weiln dann E. Gestr. samt seinem Herrn Brudern Herrn **Hans Sigmund** sowol die hochgelehrte Herrn Doctores, als Herr J. S. (D.S.) und Herr **Joh. Daniel Koschowitz,** meine gar liebe Herren, und im Lebens-Baume Christi meine ewige Mitglieder und Brüder in Christo sind, und ich sie allezeit als Gottliebende Hertzen, welche GOtt mit Verstande und Weisheit begabet, und darzu mit Christlichen Tugenden gezieret, deren ich mich, gliedlicher Art nach, neben und mit ihnen freue, und sie allezeit als meine günstige geneigte Herren erkant habe, so habe ich die Anordnung also gethan, daß sie dieses Tractats werden ein Exemplar unter sich be-

kommen, mit Bitte, es wollen die Herren Christ-brüderlich gegen einander handeln, und einander communiciren, sintemal mir das Nachschreiben wegen grosser Ursachen meines Talents will hinderlich seyn, sonsten wolte ich ieden ein Exemplar davon senden.

12. Jedoch so dieser Tractat möchte verhalten werden, und daß ihn E. Gestr. nicht zu Händen bekämen, so will ich ihnen meine eigene Hand schicken, und bitte sie wollen ihn ohne Beschwerde lesen und erwegen, sie werden also reichen Sinn darinnen finden, daß er ihnen wird zu vielen Dingen, vorab in Christlicher Ubung der neuen Geburt, nütze seyn.

13. Und was ich ihnen sonsten mehr in meinen wenigen Gaben dienen kann, will ich allezeit treulich in Christlicher Pflicht, auch zu Danckbarkeit ihrer guten Gemüther, Aufrichtigkeit und Wolthaten gegen mir, in Bedacht seyn zu vollbringen.

14. Und ob ich wol ein unansehnlicher Mann gegen ihrer Hochheiten, so wol gegen den Herren Doctoren bin, so wollen sie aber doch die Vernunft eine Weile einsperren, und dencken, daß es dem Höhesten also gefalle, seine Wunder durch Einfältige und vor der Welt thöricht-geachtete Leute zu offenbaren, wie solches von der Welt hero zu allen Zeiten, wann Veränderungen haben sollen kommen, geschehen ist.

15. Und sollen die Herren gewiß wissen, daß es an Antwort auf iemands hohe und tieffsinnige Fragen, so ferne sie nur tüglich und Christlich erkant werden, nicht mangeln soll: Dann ein solches mir vom Höchsten vertrauet, und als ein Gnaden-Geschencke gegeben ist; Welches ich Christlicher Meinung melde, ob iemand noch Scrupel in der Meinung hätte, ob ich ihme in Liebe davon helfen, und ihn in die Temperatur des Gemüthes bringen möchte, so solte mich keine Mühe tauren, ihme meine Gabe und Sinn zu geben: Und befehle E. Gestr. samt den Seinigen in die Liebe JEsu Christi, und mich in ihre Gunst! Datum ut supra.

P. S. 1. Die Tribulation und Zerbrechung Babels nahet sich heftig sehr, das Ungewitter zeucht an allen Orten auf, es wird sehr wüthen: Vergebene Hoffnung betreuget, dann des Baumes Zerbrechung nahet sich, welches ist erkant worden in den Wundern.

2. Das einheimische Feuer schadet seinem Vaterlande.

3. Die

3. Die Gerechtigkeit und Wahrheit gehet fast zu Grunde groß Trauren und Trübsal windet sich empor.

4. Man wird um eine leere, löcherichte alte Hütten trauren, daran in der Seligkeit nichts gelegen ist, und wird sich ergrimmen um das Nest, da ihm der Satan seine Jungen ausgebrütet hat.

5. Der Thurn zu Babel ist grundlos worden, man meinet den mit Stützen zu erhalten, aber ein Wind vom HErrn stösset ihn um.

6. Der Menschen Hertzen und Gedancken werden offenbar werden, dann es kommet eine Proba vom HErrn, daß sich der Maul-Christ in falschen Hertzen und Seelen will offenbaren als ein Rohr, das der Wind beweget, weil sein Hertze wanckend ist, ietzt hin, ietzt her, aufdaß sein falscher Grund offenbar werde.

7. Viel werden sich verrathen, und um Leib und Gut durch Heucheley bringen. Die Heuchler und Maul-Christen werden verzagen, wann ihr falscher Grund wird offenbar werden.

8. Das Orientalische Thier kriegt ein menschlich Hertz und Angesichte; und ehe das geschiehet, so hilft es den Thurn zu Babel mit seinen Klauen umreissen.

9. In der Finsterniß der Mitternacht gehet eine Sonne auf, welche ihren Schein aus den sensualischen Eigenschaften der Natur aller Wesen, aus dem geformeten, ausgesprochenen und wiederaussprechenden Worte nimt; und das ist Wunder, dessen sich alle Völcker freuen.

10. Ein Adler hat junge Löwen in seinem Neste ausgebrütet, und ihnen den Raub zugetragen, bis sie groß worden sind, in Hoffnung, sie werden ihm wieder ihren Raub zutragen; aber sie haben das vergessen, und nehmen dem Adler sein Nest, und rupfen ihm seine Federn aus, und beissen ihm vor Untreue die Klauen ab, daß er nicht mehr Raub holen kann, ob er möchte verhungern: Sie aber werden um des Adlers Nest uneinig, und zerreissen sich im Zorne, bis ihr Zorn ein Feuer wird, welcher das Nest verbrennet, und solches vom HErrn aller Wesen.

11. Wann der Reiche und Gewaltige wüste, worauf sein Grund stünde, er würde in sich gehen und auf sein Ende sehen.

12. Die Sonne giebet manchem Dinge sein Leben, und auch manchem den Tod.

13. Der also stille lieget in eigenem Willen, als ein Kind in Mutter Leibe, und lässet sich seinen inwendigen Grund, daraus der Mensch entsprossen ist, leiten und führen, der ist der Edelste und Reicheste auf Erden.

14. Der Postilion aus dem Grunde der Natur kommet, und führet ein Schwert über die Erde, und hat zum Gehülfen sechs Winde, welche lange Zeit über die Erde regieret haben; Die zerbrechen dem Postilion das Schwert durch die Offenbarung des siebenten Windes, welchen sie allezeit in sich haben verborgen gehalten; aber wegen der Gewalt des Postilions, ihm ietzt müssen ruffen und ihn offenbaren.

15. Welcher siebente Wind ein neu Feuer offenbaret, daraus ein groß Licht scheinen wird, und unter dieser Zeit soll der Gnaden-Brunn mit lauterem Wasser fliessen, und der Elende erquicket werden, Amen.

Der XLII. Send-Brief.

An Hrn. Gottfried Freudenhammer von Freudenheim, Med. Doct. Pract. zu Grossen-Glogau.

Vom 27. Februarii, 1623.

Summarien.

Wunsch zum seligen Neuen-Jahr. §. 1. Es bringt eine grosse Freude, daß Christi Geist doch noch seine Kirche mitten unter den Dornen hat. 2. 3. Autor will den Brüdern gerne die Früchte seiner Göttlichen Erkentniß und Liebe mittheilen, 4. 5. als die Er von Christo selbst empfangen, 6. und einen Rosen-Garten daran hat, darein er auch gerne seine Brüder führen will. 7. Der Articul von der Gnaden-Wahl machet viele bekümmert. 8. 9. Warum derselbe Autori nicht schwer? 10-14. Gingen die Menschen aus ihrer Ichheit: so würde Christus in ihnen geboren. 15. Die Seele hat beyde Willen in sich, 16. und ob sie gleich das Licht mit Adam verloren; so mag es sich doch in Christi Menschheit wieder anzünden. 17. Das Göttliche Licht ist nicht einfahrend, sondern aufgehend. 18. Der Mensch ist nicht also verdorben, daß keine Möglichkeit mehr in ihme sey; 19. dann wie die Sünde auf alle: so ist auch die Liebe auf alle in Christo gedrungen, 20. und fehlet nur an dem, daß der Zweig des Baumes Saft nicht in sich ziehen will, 21. und den freyen, boshaftigen Willen beliebet. 22-24. Und ob GOttes Liebe gegen ihm stehet, 25. so ist doch das Nicht-Wollen im Wege. 26. Darum sollen wir erkennen, was GOtt in Liebe und Zorn sey? 27. GOtt will nicht das Böse, 28. und wird allein in der Qual der Liebe des Lichts verstanden. 29. So die

Seele in diesen ersincket, und des Feuer-Qualls nicht mehr will, so gehet ein neuer Zweig der Liebe auf. 30. Autor siehet dis nicht in eigener Gewalt, sondern weil ihm JEsus die Augen aufgethan; 31. welches Sehen Er allen wünschet. 32. Will gerne die Gegenwürfe beantworten, woraus sich nur die kindliche Demuth und wahre Gelassenheit Christi helfen kann. 33-35. Ausser dem ist alles Beginnen umsonst. 36. Autoris Begierde mit mehrern zu nutzen. 37. 38. Wolte man nur in Christi Weinberge arbeiten: GOtt würde schon solchen Sonnenschein geben, der den Rauch in Babel vertriebe. 39. Weissagung von der instehenden Zeit. 40. sq.

EDler, Achtbarer, Hochgelahrter Herr, neben treuer Wünschung durch die Liebe Christi, mit welcher Er uns in Jhm durch seine Menschheit in uns liebet, eines seligen in GOtt freudenreichen Neuen Jahres und aller leiblichen Wolfahrt!

2. Seine Leibes Gesundheit ist mir sehr lieb, und noch viel lieber ist mir es, daß ich vermercke, wie der Zug des Vaters im Geiste Christi einen immerwährenden Hunger nach dem edlen Perlein Göttlicher Erkentniß in ihme wircket..

3. Welches, weil es in dem Baume und Gewächse, darinnen ich auch selber mitgrüne, geschiehet, mir, als von meinen Mitzweigen in unserm Englischen, Paradeisischen Perlen-Baum, eitel Begierde und angenehmen Willen bringet, und mich gleich in meinem Hingedencken erfreuet, daß dannoch der Geist Christi seine Kirche und Tempel mitten unter den Dornen hat: wie es ietzt im Ansehen ist, und wünsche von Hertzen mit sehnlicher Begierde, daß sie doch möchte stärcker grünen, damit doch Babel und das Reich des Zanckes und Streites möchte aufhören, und wir in Einer Liebe, als die Kinder Christi mögten untereinander wallen.

4. Mir wäre von Hertzen lieb, weil der Herr etliche meiner Schriften lieset, daß sie doch möchten nach meinem Begriffe und Sinne verstanden werden: Nicht mir zum zeitlichen Ruhm, welcher in Christo, und nicht mein ist, sondern um unserer ewigen Brüderschaft willen, so wir nach diesem Leben in gemein haben werden.

5. Als wolte ich auch gern meinen lieben Brüdern mein mir von GOtt gegebenes Perlein mittheilen, auf daß auch sie neben mir möchten, in Göttlicher Erkentniß und Liebe, Früchte auf GOttes Tische bringen: welches Wircken mir lieber ist, als aller Welt zeitlicher Ruhm, Ehre und Gut.

6. Und wiewol ich gegen dem Herrn zu achten als ein Kind bin, das unverständig ist, so hat mir aber doch mein Heiland seinen Sinn und Verständniß aus seiner Liebe und Gnade eingegossen, und durch sich selber eröffnet, daß ich Ihn und seinen Willen kräftig erkenne.

7. Welches, ob es wol vor der Vernunft scheinet thöricht zu seyn, so ist mir es doch sonnenklar, und giebet mir Freude und Begierde, daß ich also in allen Anfechtungen vom Teufel und seinem Anhange mich kecklich darein mag verbergen. Auch wird mir meine Hoffnung darinnen mit GOttes Liebe-Feuer aufgeblasen, und habe gleich einen schönen Rosen-Garten darinnen, welchen ich meinen Brüdern nicht alleine gerne gönnen will, sondern begehre und wünsche von Hertzen, daß ihnen die güldene Rosen auch in ihnen blühen möchte.

8. Ich habe verstanden, wie sich der Herr noch in dem Articul wegen GOttes Willen und seiner Wahl über die Menschen, bekümmert, und noch in tiefem Wahne ist wegen des Rathschlages über die Menschen, als wann GOtt etliche nach seinem Vorsatz erwehlete, und etliche aus seinem Fürsatz nicht erwehlete, derowegen sie auch nicht im Geiste Christi zum Vater ziehe, oder der Vater sie nicht in Christo ziehe.

9. Welches mich meines Theils sehr oft bekümmert, und in mir wünsche, daß es doch möchte ergriffen werden, wie der Grund in seiner Eigenschaft ist.

10. Dann die Worte der Schrift sind gar recht wegen der Wahl, aber sie werden nicht recht verstanden, und daraus kommet das grosse Ubel mit dem Streite.

11. Wann ich in das Centrum eingehe, so finde ich allen Grund, es ist nichts so subtile, und mag nichts vom Göttlichen Willen gefraget werden, es ist sonnenklar darinnen offenbar: Dann ich finde den Urstand Alles, des Bösen und des Guten, GOttes Liebe und Zorns, beyde Begierden.

12. Die führe ich nur in die Menschheit Christi ein, wie GOtt ist Mensch worden: Und betrachte, wie die Gestalten menschlischer Eigenschaften sind in der Menschheit Christi, gantz ohne Particular mit der Liebe GOttes in Christo, mit dem Ewigen Worte oder Halle der Gottheit, als mit dem Göttlichen Mercurio, mit Göttlicher Wesenheit, als im Blute Christi tingiret, und der Grimm, so in menschlicher Eigenschaft mit Adam offenbar ward, gantz ersäuffet, und in ewigen Tod geschlossen

worden:

worden: Davon die Schrift nun saget: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Hos. 13: 14. 1. Cor. 15: 55.

13. Gleichwie der Artista und Philosophus den ♄ Saturnum und ♂ Martem im ☿ Mercurio (welcher im ♄ und ♂, in ihrer eigenen grimmigen Macht, eine böse Gift-Qual ist) in das Universal, als in Paradeisische Qual und Eigenschaft transmutiret, da weder ♄ noch ♂ oder ☿ in ihrer grimmigen Eigenschaften gespüret wird, sondern aus ihrer grimmigen Bosheit wird ein Aufsteigen der Liebe und Freudenreich.

14. Also gehet es auch nun mit dem bösen Menschen, wann er sich in das Universal Christum aus seinem grimmigen Willen, in Tod Christi, in der Gelassenheit einergiebet.

15. Und gleichwie die Sonne am Firmament den Bösen und Frommen scheinet, Matth. 5: 45. also auch stehet die Begierde des Universals Christi, als die Göttliche Sonne, welche darinnen leuchtet, allen bösen Menschen entgegen; schlössen sie nur ihren Willen auf, und gingen aus der Ichheit aus, und setzeten ihre Begierde darein, so würde Christus darinnen geboren.

16. Ist doch die Seele, was sie pur allein antrift, aus dem Ewigen sprechenden Worte des Vaters, aus der Feuer- und Licht-Welt, als aus GOttes eigenem Wesen, in das menschliche Corpus eingesprochen oder eingeblasen worden, und hat beyde Willen frey (1) aus dem Feuer, als aus des Vaters Zorn, welches ist die Ewige Natur, in welcher sie eine Creatur im geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale ist: Und (2) aus dem Lichte Göttlicher Kraft im Göttlichen Halle, in welchem die Seele ein Engel und GOttes Bilde ist.

17. Und ob sie gleich das Licht mit Adam hat verloren, so hat es doch Christus wiederbracht, und das Centrum der Liebe wieder rege gemacht, daß sich des Lichtes Leben, so es seine Begierde erhebet, mag in Christi Menschheit, welche von Einem auf alle dringet, gleichwie der Zorn von Einem auf alle dringet, wieder anzünden, Rom. 5: 18.

18. Und ob möchte gesaget werden: Er zündet an, welche Er will; so sage ich theuer und wahr, daß das Göttliche Licht nicht Einfahrend sey, sondern es ist auch in dem gottlosen Menschen im Centro verborgen, gleichwie sich GOtt in der Zeit verbirget; Es ist aufgehend, gleichwie der Schein einer Kertzen aus der Kertzen entstehet.

19. Der Mensch ist nicht also verdorben, daß keine Möglichkeit

keit mehr in ihme sey: und ob er schon verdorben ist, so hat doch GOtt, als Er sich des Menschen angenommen, das Centrum seiner Liebe, als die wahre Gottheit, welche sich in der Sünden verbarg, wieder in menschlicher Eigenschaft erreget.

20. Und wie die Sünde und der Grimm von Adam, als Einen, drang auf Alle und in Alle; also auch drang die Bewegung der Liebe GOttes in Christi Menschheit, und aus Christi Menschheit durch die gantze Menschheit aller Menschen.

21. Christus ward wieder das Hertz im menschlichen Baume: Der Göttliche Hall, der sich in Christi Menschheit hat im Schalle offenbaret, der schallet durch Christi Menschheit im gantzen menschlichen Baume; und fehlet nur an deme, daß der Zweig, der am Baume stehet, nicht will des Baumes Saft in sich ziehen.

22. Das geschiehet oft, daß die Grimme Eigenschaft ♂ Mars zu sehr liebet und in sich zeucht, und die Hitze erwecket, dadurch der Zweig verdorret.

23. Also auch ingleichem zeucht der Seelen ♂ Mars den Grimm und Falschheit in sich, damit wird ihr ☿ Mercurius giftig, so wird alsdann der ♄ Saturnus, als die Impression des Lebens Eigenschaft gantz dunckel und finster.

24. Und so lange der Mercurius des Lebens in solcher Eigenschaft lebet, so mag er nicht von der Liebe GOttes gezogen werden, sondern vom Zorne GOttes, und ist also lang zur Verdammniß erwehlet, als er im freyen boshaftigen Willen lebet.

25. GOttes Liebe stehet gegen ihme; aber er will deren nicht: GOtt begehret sein, aber der Grimm hält ihn, wie Christus sagete: O Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder wollen versamlen als eine Kluckhenne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und du hast nicht gewolt. Matth. 23:37. Luc. 13:34.

26. Das Nicht-Wollen ist im Wege, daß sich der Mensch lässet GOttes Zorn, als den Grimm im ausgesprochenen ☿ Mercurio, nach des Vaters Feuers-Eigenschaft, im Leben halten: Alhie lieget das böse Kind!

27. Lieben Brüder, lernet nur kennen, was GOtt in Liebe und Zorne sey, und wie der Mensch eben dasselbe Wesen selber, und ein Bilde aus dem Ewigen Geiste sey.

28. Saget ja nicht, GOtt wolle das Böse; Er kann nichts Böses wollen, nach der Eigenschaft so viel Er GOtt heisset. So ich aber dieselbe Eigenschaft wolte GOtt heissen, so heisse

ich

ich die Hölle Himmel, und die Finsterniß Licht, und den Teufel einen Engel.

29. Es ist wol alles GOttes, aber in der Qual der Liebe des Lichts wird allein GOtt verstanden, der Zorn ist in seinem Lichte eine Ursache der Liebe-Begierde und der Freudenreiche.

30. Wann die Seele ihre Feuer-Begierde aus ihrem selbst-eigenen Willen in die Liebe-Begierde GOttes einführet, und aus ihrer selbst-eigenen Ichheit in GOttes Erbarmen ersincket, und wirft sich in Christi Tod ein, und will nicht mehr des Feuer-Qualles, sondern will in ihrem Feuer-Leben in Christi Tode todt seyn, so stirbet der Geist des Mercurialischen Lebens im Willen der Bosheit, und gehet auf ein neuer Zweig und Grünen der Liebe-Begierde.

31. Mein lieber Herr und Bruder, wisset, ich schreibe nicht stumm ohne Wissen, ich habe es selber erfahren, ich bin in eurem Wahne so tief gewesen als ihr; aber mein Heiland JEsus hat mir meine Augen aufgethan, daß ich sehe: nicht in meiner Gewalt sehe ich, sondern in seiner, wie Er mich in Ihm kennet, und wie er in mir sehen will. Und wünsche von Hertzen, daß ihr möchtet in mein Sehen einsehen, und aus meinem Sehen mit mir sehen, ich wolte euch mein Hertz und Liebe gerne zum Eigenthum geben, und durch diesen Schein aus euch sehen.

32. Aber ich vermercke, daß ich euch noch sehr stumm bin, und bin in meiner mir gegebenen Wissenschaft noch von euch nicht recht erkant worden, wünsche aber, daß es noch geschehe.

33. Bitte und ermahne euch Christlich und in Demuth, wollet doch nur so viel thun, und die Gegenwürfe, so viel ihr vermöget, zusammen fassen, und mir schriftlich übersenden, ich will thun nach meinen Gaben als ein Christ thun soll, und dieselben dermassen erklären, daß ich verhoffe, ihr sollet mich darinnen brüderlich erkennen.

34. Nicht daß ich mir solches zumesse zu thun aus meiner Ichheit, sondern meine Begierde, die in mir als ein Feuer brennet, fordert daß von euch; und ich, der ich der Ich bin, hoffe zu GOtt, es werde uns beyden gelingen, daß uns GOtt in seiner Liebe-Begierde und Erkentniß werde einigen.

35. Es soll euch nicht zum Spott oder Verschmähung gereichen, dann ich habe ein Hertz, das Heimlichkeit schweigen kann, und ermahne euch in Liebe zur kindlichen Demuth in der

wahren Gelassenheit Christi, darinnen vermöget ihr es allein zu ergreiffen.

36. Anderst ist mein Wol-Wollen und Beginnen alles umsonst, dann ich kann euch nichts geben als meinen geneigten Willen: wollet ihr ihn annehmen, wol, gut; wo nicht, so bezeuge ich vor eurem und GOttes Angesichte, daß ich an euch und in euch mein recht Christliches Beginnen gesetzet habe und das meine gethan, wie mir es im Gewissen angelegen ist.

37. Ich möchte auch noch wol im kurtzem selber, so es die Unruhe leiden wolte, und ich wüste, daß es zu GOttes Ehren und menschlichem Heil dienlich wäre, aus dieser Ursachen in eure Gegend ankommen und euch besuchen. Dann ich weiß noch gar viel durstige Seelen, mit denen ich mich möchte selber erquicken und sie in mir.

38. Ich hab anietzo noch gar ein edles Kräutlein gefunden, das euch wol möchte dienen, nicht allein zur Seelen, sondern auch zum Leibe, und euren Patienten nutzen.

39. So man wolte in Christi Weinberge arbeiten, dörfte uns GOtt noch wol anietzo einen solchen Sonnenschein geben, der die Apothecken erwärmete, dessen viel fromme Leute lange Zeit begierig gewesen: welcher Sonnenschein dörfte den Rauch zu Babel vertreiben, und den Kindern Christi in ihrem Drangsal und Elende eine Erquickung seyn.

40. Aber in Treuen, wird man so gottlose seyn, so wird es von ehe grausam regnen und hageln, daß die Erde wird erbeben, und viel 1000 Seelen im Wasser ersauffen.

41. Ich wolte euch wol lieber alhie etwas melden, mag aber diesesmal nicht seyn; wollet nur auf das Ungewitter gegen Morgen Acht haben, das gegen Mitternacht ist nicht weit davon: Im Mittage ist ein grosser Rauch, daß er die am Abend in die Augen beisset.

42. Es darf niemand sagen, wann das Ungewitter daher gehet: dieser oder jener ist vor GOtt gerecht, es wird ihme gelingen wegen seiner Religion.

43. Der Zorn GOttes ist in allen entbrant, und sind vor ihm wegen ihrer Religion und Wißene alle gleich, aldieweil einer lebet wie der ander.

44. Der Allerhöchste kehret einen Besen mit dem andern aus; aber eine Lilie grünet allen Völckern, wol denen, welche sie ergreiffen.

45. Die durstige Seele soll mit nichten sagen: Der HErr hat mein vergessen, der HErr hat mich verlassen. So wenig eine Mutter kann ihres Kindes vergessen; und ob sie des vergässe, so hat doch der HErr seiner armen hochbedrängten Christenheit nicht vergessen; Er hat sie in seine durchgrabene Nägelmal eingezeichnet. Es. 49:14.

46. Sein Licht soll scheinen vom Aufgang bis zum Niedergang, zu einem Zeugniß über alle Völcker.

47. Eine Lilie stehet von Mittag gegen Mitternacht: welcher dieselbe wird zum Eigenthum bekommen, der wird singen das Lied von GOttes Barmhertzigkeit; und in seiner Zeit grünet des HErrn Wort, wie Gras auf Erden, und die Völcker singen das Lied von Babel in Einer Stimme, dann der Anfang hat das Ende funden.

48. Und lasset euch meine dunckele Reden indenck seyn, dann besser habe ichs auf ietzo nicht vermocht.

49. Weil man nur nach Hoffart und Geitz hat getrachtet, und den Zorn-Spiegel verachtet, und nicht Busse gethan, so wircket Ubel mit Ubel, bis sich das Ubel selber fresse, und sich der Grimm GOttes wol ergetze.

50. Hier wird menschliche Vernunft wenig hindern mit ihren Rahtschlägen, sondern das Feuer nur aufblasen und mehr Anlaß geben.

51. GOtt wäre gut für Noth; weil man aber verlässet GOtt, so folget Noth und Spott.

52. Es hab ein ieder wol Achtung auf sich selber; iedoch der sich selber nicht wird suchen und behüten, der wird gesuchet und behütet werden. Und empfehle Euch der Liebe JEsu Christi! Datum Görlitz, ut supra. Euer in der Liebe Christi Dienstwilliger

J. B.

Der XLIII. Send-Brief.

An Herrn N. N.

Am Tage der Einreitung Christi, 1623.

Summarien.

Nur in Göttlicher Gnaden-Erbarmung kann man seinen Zustand und Versuchung erkennen. §. 1. 2. Die Versuchungen entstehen aus der Eigen-Liebe, so der Liebe GOttes entgegen stehet, 3. und aus der eignen Natur, in welche der Teufel seine falsche Begierde einscheußt; 4. diese Versuchung ist die grössest, und

und eben der Streit Christi in uns; 5. welchen Streit wir nicht hätten, so uns nicht wäre die Liebe GOttes in Christo eingeflösset worden. 6. So entstehet aber der Streit gantz empfindlich von dem Drachen; 7. weil Christus ihm das Raub-Schloß stürmet, 8. und der Schlangen den Kopf zertrit; 9. und die Seele in der Wüsten stehet. 10. Die 2. Versuchung vom Drachen der eigenen Natur ist, daß wann die Seele einmal erleuchtet, sie dasselbe Licht zum Eigenthum haben will. 11. Natur des Drachens, 12. und falsches Sprechen der Vernunft. 12. 13. Die Natur soll des eigenen Willens ersterben: daher kommen die Anfechtungen; und diesen Streit fühlet kein Gottloser. 14. 15. Soll nun Christus leben: so muß der eigene Lust-Geist sterben. ibid. Die 3. Versuchung stehet im Willen und Gemüth, auch im Fleisch und Blut, als in des Teuffels Raubschlössern. 16. Nun mag ein ieder prüfen, was seine Anfechtung sey? 17. Alle Anfechtung ist in der Eigenheit. 18. Christlicher Rath dagegen. 19. Christus selbst streitet um unsere Seele. 20. Lassen wir allen irdischen Willen fahren, und ergeben uns ihme gantz und gar, so werden wir mit Christo Ritter über alle unsere Feinde. 21.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Vielgeliebter Herr und gliederlicher Mitbruder in Christo unserm Heilande; nebenst hertzlicher Wünschung und mitwirckender Begierde Göttlicher Liebe und Gnade; wolte ich dem Herrn in Christlicher Liebe nicht bergen, wie daß ich in Christlichem Mitleiden seinen Zustand betrachtet, und in die Gnaden Erbarmung des Allerhöchsten eingeführet, was mir derselbe wolte hierinnen zu erkennen geben.

2. Darauf ich dem Herrn dieses melde, daß ich zu solcher Beschaulichkeit in derselben Gnaden-Erbarmung wegen des Herrn Zustandes und Versuchung gelanget bin, und dessen Ursache erkant habe, und will solches dem Herrn darum kurtz zu einer Erinnerung entwerfen, daß er solches bey sich selbsten solle erwegen.

3. Die erste Ursach solcher wircklichen Versuchung ist die übernatürliche, unüberschwengliche Liebe GOttes, als Göttlicher guter Wille, und dann der creatürliche Wille des Menschen gegen einander, daß sich der menschliche Wille solcher grossen Gnaden GOttes, welche ihme aus lauter Liebe angeboten wird, nicht gantz ergeben und vertrauen will; sondern suchet seine Ichheit und Eigenliebe des vergänglichen Wesens, und liebet sich selber und dieser Welt Wesen mehr als GOtt.

4. So versuchet den Menschen seine eigene Natur, welche in ihrem Centro ausser der Liebe GOttes in eitel Angst, Streit

und Wiederwertigkeit stehet, in welche der Teufel seine falsche Begierde einscheust, den Menschen von solcher hohen Gnade und Liebe GOttes abzuführen.

5. Diese Versuchung ist die gröste, und ist eben der Streit, welchen Christus mit seiner eingegossenen Liebe in des Menschen Natur, wieder solche Ichheit, auch wieder GOttes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle hält: Da der menschliche Drache soll mit der Liebe Christi verschlungen und transmutiret werden in ein Englisches Bild.

6. Und so euch nicht wäre die Liebe GOttes in Christo eingeflösset worden, so hättet ihr diesen Streit nicht; sondern der Drache, als der falsche Teufels-Wille, behielte sein Natur-Recht.

7. So geschiehet nun diese ängstliche Anfechtung in der Natur gantz empfindlich von dem Drachen, welcher sich mit seiner eigenen Natur ängstet, wann solche grosse Liebe GOttes in ihn kömmet, und ihm sein Natur-Recht in einen Göttlichen Willen verwandeln will.

8. Dann albie stehet Christus als der Schlangen-Treter im Menschen in der Hölle, und stürmet dem Teufel sein Raub-Schloß, daher kömmet solcher Streit, da Christus und Lucifer miteinander um die Seele streiten, wie euch GOtt in der ersten Versuchung hat sehen und erkennen lassen.

9. Also zertrit Christus der Schlangen den Kopf, und also sticht die Schlange Christum in die Ferse: Und stehet die arme Seele in Mitten in grossem Zittern und Trauren; und kann hierbey nichts thun als nur in der Hoffnung stehen, vermag auch ihr Angesicht nicht vor GOtt zu erheben und ihr Gebet zu verbringen, dann der Drache wendet ihr das Gesichte gegen diese Welt in Eitelkeit, und weiset ihr der Welt Schönheit und Herrlichkeit, und spottet ihrer, daß sie will eine andere Creatur werden, und hält ihr vor das Reich, darinnen sie stehet, und ihren natürlichen Grund.

10. Und albie stehet die Seele mit Christo in der Wüsten in der viertzig-tägigen Versuchung, da ihr dieser Welt Macht, Herrlichkeit, Reichthum und Wollust angeboten wird, sie soll sich nur wieder erheben, und in das Selb-Wollen eingehen.

11. Die andere Versuchung vom Lucifer und eigenen Drachen der Natur ist diese, daß wann die Seele hat die Göttliche

Liebe

Liebe gekostet, und einmal ist erleuchtet worden, so will die Seele dasselbe Licht zum Eigenthum haben, und in ihrer Habhaftigkeit in eigener Gewalt darinnen wircken, verstehet die Natur der Seelen, welche ausser GOttes Licht ein Drache ist, wie Lucifer, die will es zum Eigenthum haben; aber das Natur-Recht will dieser Drache nicht übergeben, er will ein Macher und Schöpfer der Göttlichen Kraft seyn, und in grosser Freude in seiner Feuers-Natur darinnen leben, und das mag nicht seyn.

12. Dieser Drache, als die Feuers-Natur, mit seinem eigenen Willen, soll sich lassen in ein Liebe-Feuer verwandeln, und sein Natur-Recht verlassen: Er aber will es nicht gerne thun, sondern siehet sich in solcher Verwandelung um nach eigener Macht, und findet keine; so hebet er an zu zweifeln an der Gnade, dieweil er siehet, daß er soll in solcher Wirckung seine natürliche Begierde und Willen verlassen, so erzittert er immerdar, und will nicht des eigenen Natur-Rechtes in dem Göttlichen Lichte ersterben; er dencket immerdar, das Gnaden-Licht, welches ohne solche Schärfe und Feuers-Macht wircket, sey ein falsches Licht.

13. Daher kömmt es, daß alsdann der äusseren Vernunft, welche ohne das nichts siehet, immerdar düncket: O wer weiß, wie es mit dir ist, obs auch wahr sey, daß dich GOtt erleuchtet habe, daß er in dir ist, es mag etwann eine solche Einbildung seyn gewesen; Du siehest doch nicht dergleichen an andern Leuten, sie gedencken gleichwol selig zu werden, als du; du bist nur der Welt darum zum Narren worden, und stehest doch in Furcht und Zittern vor GOttes Zorn, mehr als sie, welche sich alleine der verheissenen Gnade trösten auf die zukünftige Offenbarung.

14. Also kömmet es alsdann, daß wol der inwendige Grund nach der Anzündung und Bewegniß des Lichtes seufzet, und gerne wolte haben; aber die Natur vermag nichts, ihr ist als wäre sie gantz von GOtt verstossen, welches auch wahr ist nach dem eigenen Willen, dann GOtt hat einen neuen Willen in sie gepflantzet, sie soll ihres eigenen Willens ersterben, und in GOttes Willen gewandelt werden.

15. Und darum, daß alhie der Natur-Wille sterben, und sein Recht übergeben soll dem Willen GOttes, so sind solche schwere Anfechtungen darinnen, dann der Teufel will nicht, daß sein

Raub-

Raubschloß einfalle: Dann soll Christus im Menschen leben, so muß der eigene Lust-Geist sterben; Und da er doch nicht gantz stirbet in dieser Zeit wegen des Fleisches, sondern täglich stirbet, und doch lebet: Darum ist solcher Streit, welchen kein Gottloser fühlet, sondern nur diese, welche Christum angezogen haben, in denen Christus mit dem Lucifer streitet.

16. Die dritte Anfechtung stehet in den Raubschlössern des Teufels, als im Willen und Gemüthe, sowol im Fleisch und Blut, da in dem Menschen liegen die falschen Centra, als da ist, eigener Wille zu hoffärtigem zeitlichem Leben, zu Fleisches-Lust, zu irdischen Dingen; Item, viel Flüche der Menschen, welche ihme sind durch seine Versuchung in Leib und Seele gewünschet worden: Alle Sünden, welche sich haben eincentriret und im Geist-Gestirne stehen, als ein festes Schloß, in welchem Christus ietzo stürmet und es zerbrechen will, welches Schloß der eigenen Macht, Wollust und Schönheit dieser Welt, der menschliche Wille noch immerdar für Eigenthum und sein Bestes hält, und nicht will übergeben, und Christo gehorsamen.

17. Darum, mein lieber Herr und Christlicher Bruder, füge ich euch, und gebe es euch zu erkennen, was mir unser lieber HErr JEsus Christus in meiner Betrachtung gezeiget hat: Prüfet euch selber, was eure Anfechtung sey. Unser lieber HErr sagete: Wir sollen alles verlassen, und Ihme nachfolgen; Marc. 10: 21. So wären wir recht Geistlich arm.

18. Ist es nun, daß ihr mit eurem Gemüthe noch etwas in Eigen-Lust irdischer Dinge stecket, so habet ihr darinnen, als in denselben Centris, welche noch in euch wircken, solche Anfechtung.

19. Wollet ihr aber meinem kindlichen Rath folgen, so füge ich euch dieses, daß, so solche Anfechtungen in euch aufgehen, so sollet ihr euch anders nichts einbilden, als das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn, und seine Schmach und Spott, darzu seine Armseligkeit in dieser Welt; was er für uns arme Menschen hat gethan, und eure Begierde und gantzen Willen darein ergeben, daß ihr gerne wollet seinem Bilde ähnlich werden, und Ihme in seinem Proceß willig und gerne nachfolgen, und alles das, was euch zu leiden aufgeleget wird, um seinetwillen gerne dulden, und nur Ihme begehren ähnlich zu werden, um seiner Liebe willen gerne niedrig und im Spott

und Elende zu seyn, aufdaß ihr nur dieselbe in euch erhaltet, und euch selber nicht mehr wollet, ohne was Christus durch euch will.

20. Mein lieber Herr, ich fürchte, es wird noch etwas an euch seyn, das Christo zuwieder ist, darum der Streit in euch ist. Christus will, daß ihr sollet mit Ihme eures Willens in seinem Tode sterben, und in seinem Willen auffstehen und mit Ihme leben: Und stehet Christus ietzo in euch in der Seelen, und streitet um eure Seele.

21. Lasset fahren allen irdischen Willen, und ergebet euch Ihme gantz und gar, und lasset Lieb und Leid in euch alles eines seyn; so werdet ihr mit Christo ein Ritter über Welt, Teufel, Tod und Hölle werden, und endlich erfahren was Christus in euch gewesen sey, und warum euch ein solches wiederfahren ist; welches aller Kinder Christi ihr Proceß gewesen ist: und meine es Christlichen. Gegeben am Tage der Einreitung Christi zu seinem Leiden und Sterben, ut supra.

J. B.

Der XLIV. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

Vom 7. Maji, 1623.

Summarien.

Autor übersendet das Büchlein von Christi Testamenten, und meldet sein Vorhaben dabey. §. 1. Gibt Nachricht von etlichen ernstlichen Gemüthern, mit Bitte, denenselben im Gebet ringen zu helfen. 2. 3.

Unser Heil Im Leben JEsu Christi In Uns!

Edler, in Christo geliebter Herr. Nebenst hertzlicher Wünschung Göttliches Lichts in wircklicher Kraft des H. Entis in unserm Immanuel, übersende ich dem Juncker das Büchlein von Christi Testamenten samt der Vorrede, es soll in den drey Bogen, da die Vorrede ist, nur ein Bogen, als die Vorrede, abgeschrieben werden, dann ich wolte das Büchlein umschreiben, und hatte das erste Capitel wieder angefangen, bin aber im Vorhaben, das Büchlein in eine kindlichere Form *, zum mehrerm Verstande der Einfältigen, zum Drucke zu bringen; der Juncker lasse es aber gleichwol nachschreiben,

* Siehe das 2. Büchlein von der Tauffe.

schreiben, wegen des hohen Sinnes: weil er und andere geübte Liebhaber diesen Sinn wol verstehen, so kann man den hohen begabten Sinnen das Hohe geben, und den Einfältigen das Gedruckte, wiewol sie beyde eines Verstandes seyn werden, ohne daß in dem gedruckten einfältigere Worte möchten gebrauchet werden.

2. Der von Fürstenauer lässet den Juncker salutiren, und will mit seinem Pfarrer von Zodel handeln, daß er Herrn Waltern soll was abschreiben; so ihme der Juncker will dieses von Christi Testamenten lassen schreiben, so könte man ihme was schicken.

3. Auch füge ich dem Juncker dieses, wie daß ich bey Herrn Fürstenauern was sonderliches Grosses vermercket habe, daß ihn GOtt mit einem mächtigen Strahl seiner Gnaden berühret, und ihme Seele und Geist zerschellet, welches ich kräftig bey ihme vermercket, hoffe zu GOtt, es werde mit ihme gehen, wie mit Herrn Johann Sigmund von Schweinich, welches ich hertzlich wünsche und zu GOtt flehe, daß es geschehe, weil ich schon den Proceß mit Augen gesehen, davon ferner zu seiner Zeit. Bitte es in geheim zu halten, und mit gemeldtem Herrn helfen mit Gebete im Geiste Christi ringen, als uns solches gebühret: und empfehle den Juncker der Liebe JEsu Christi. Datum Görlitz den 7. Maji A. C. 1623.

J. B.

Der XLV. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 13. Octobr. 1623.

Summarien.

Wunsch. §. 1. GOtt thut seine Gnaden-Thür immer mehr und mehr auf, daß vieler Hertzen gerühret werden, 2. und die neue Geburt auch in den Vornehmen der Welt in grosser Kraft erschienen. 3. Sonderliches Exempel davon, 4. durch Autoris Büchlein von der Busse gewircket. 5. Autor berichtet dis, andere damit aufzumuntern. 6. Auch sind etliche Pharisäer durch seine Schriften gebessert, auch hohe Potentaten gerühret worden, 7. ausser den Gelehrten, mit welchen er viel Conversation gehabt. 8. Doch stehet auch der Wolf überal hinter dem Lamm und will es fressen. ibid. Darum sollen wir beten und gedultig seyn: GOttes Kindern muß doch alles zum Besten dienen. 9. 10.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Vielgeliebter Herr, Bruder Christian, ich wünsche euch GOttes wirckende Kraft, daß der Quellbrunn im Leben JEsu Christi in euch möge quellen reichlich, und eure Seele in demselben möge stets erlabet werden, und dieses heiligen Wassers trincken, auch darinnen wachsen, grünen und viel gute Früchte tragen, neben leiblicher Wolfahrt! Und erfreue mich eurer glücklichen Ankunft, daß euch GOtt mit Gesundheit wieder zu Hause geholfen.

2. Mich, GOtt Lob, sollet ihr auch noch in guter Gesundheit und in meinem Talent wirckende wissen: dann mir GOtt seine Gnaden-Thür ie mehr und mehr aufgethan, und nicht alleine mir, sondern auch vielen andern, welche diese Schriften zu lesen bekommen, welchen GOtt ihre Hertzen gerühret, daß sie sind in die Busse und Bekehrung getreten, und sind in sich selber zu innerlicher Göttlicher Beschaulichkeit kommen, und begehren das Kleid der Sünden und Unreinigkeit wegzuwerfen, und Christo im Leben und Willen nachzufolgen.

3. Wie mir dann vor wenig Tagen ist ein solcher Motus von zweyen Personen (welche doch in der Welt hoch sind, und zuvor die Welt geliebet) vorgestellet worden, an denen ich die neue Geburt in grosser Kraft, und im Triumph Göttlicher Erkentniß, in solcher Demuth und süssem Aussprechen gesehen habe, daß ich dergleichen von meiner Kindheit an niemals gesehen habe, ohne was GOtt an mir armen Menschen selber gewircket hat, welches mir fast unglaublich wäre, so ich solches nicht selber empfindlich, auch dergleichen gehabt hätte.

4. Wie sich dann der eine nach seinem irdischen Welt-Wesen selber verschmähet und seinen gewesenen Wandel vernichtiget, welcher auch also tief ist in die Gelassenheit ersuncken und in die Busse, daß er sich zu unwürdig geachtet sein Gebet vor GOtt auszuschütten, sondern als todt und all zu unwürdig geachtet, und in GOttes Erbarmen gefallen, was der durch und mit ihme thun wolle, daß Er selber durch ihn wolle beten und Busse wircken, er sey zu solcher Erhebung oder Begehrung zu unwürdig, darauf ihme alsbalde die Göttliche Sonne eingeschienen, und durch seinen Mund bey drey Stunden anders nichts gesprochen, als nur solche Worte: GOtt, Koth, GOtt, Koth! und sich vor GOtt als Koth geachtet, in welchem Aussprechen ist in ihme die Göttliche Sonne

der Freudenreich und grossen Erkentniß aufgegangen, und ihme sein Hertze und Gemüthe gantz umgedrehet und verneuert. War der Edle Herr von H. S. v. S.

5. Darauf ist er zu mir, neben einem dergleichen Menschen kommen, da ich dann solchen Motum an ihm gesehen, und mich des hoch erfreuet, dieweil er durch mein Büchlein von der Busse ist darzu gebracht worden. Wie dann an andern mehr in wenig Zeit dergleichen auch geschehen ist, daß ich also mit grosser Verwunderung sehe, wie sich die Thür der Gnaden so mächtig beweget, und in denen es Ernst ist, eröffnet, wie mir zuvorhin vorlängst ist gezeiget worden.

6. Welches ich euch, mein geliebter Herr Bruder, mit guter Wahrheit vor GOttes Augen darum referire und andeute, dieweil ihr einer unter den Erstlingen seyd, deme dieses Talent ist durch Göttliche Schickung zu Händen kommen, welches ihr auch mit Freuden angenommen, und viel Mühe darmit gehabt, ob euch nicht möchte auch nach einen solchen, wie oben gemeldet von diesen zwey Personen, lüstern, und also dahin wircken, von GOtt ein solches zu empfahen, welches mir dann eine grosse Freude in meinem Geiste seyn würde, wiewol ihme ein Mensch nicht soll fürnehmen etwas von GOtt zu empfahen nach seinem Willen, sondern sich nur also in GOttes Willen ersencken, wie gemeldete Person, daß GOtt mit ihme thue, wisse, wolle, und ihn also erleuchte und führe, wie Er wolle. Und wolte euch aber solches in Liebe erinneren, dann ich weiß wol, daß sich eure Seele wird neben ihnen und mir damit auch erfreuen.

7. Mehr füge ich euch, daß auch GOtt etliche Pharisäer (welche zuvorhin solche waren und mich gelästert) bekehret und zum Lichte bracht hat, daß sie diese Schriften begehren und lesen, und nunmehr die neue Geburt und Erneuerung im Geiste Christi lehren, und allen Zanck für Koth und untüchtig achten und lehren, sondern die Menschen auf das Leben Christi weisen, wie dann auch diese Schriften neulich von hohen Potentaten begehret und nachgeschrieben worden, daß also zu hoffen ist, der Tag werde nahe anbrechen.

8. Dann es finden sich auch ietzo ein Theil unserer Gelehrten darzu und belieben es sehr, mit denen ich viel Conversation habe; melde ich euch zur Nachricht, dieweil mir wol bewust ist, daß bey euch auch der Wolf hinter dem Lamm stehet, und

das fressen will. So seyd nur getrost, und helfet beten und wircken, unser Lohn wird uns im Paradeis gegeben werden; alhie sollen wir nicht Lohn begehren, dann wir sind Christi Reben an seinem Weinstocke, und sollen Ihme gute Früchte gebären, welche er selber durch uns wircket.

9. GOtt wird uns wol Bauchfülle geben, lasset uns nur an wenig genügen, Er wird für uns sorgen; ob sichs gleich ofte trübselig anlässet, so wird es doch zum guten Ende kommen: und ob wir gleich um seiner Erkentniß willen müssen Schmach und Elend leiden, auch solten gar das Zeitliche Leben darum lassen, so muß doch GOttes Kindern alles zum Besten dienen, dann es währet alhie nur eine kurtze Zeit, darauf folget unser Einernte, dessen, was wir alhie ausgesäet haben.

10. Euren Herrn Bruder den Con-Rector bitte ich wegen meiner mit dem Grusse unsers HErrn JEsu Christi zu salutiren, sowol alle, welche mich in Liebe kennen, und die Wahrheit lieben, mit denen ihr bekant seyd und zu thun habet. Und empfehle euch samt ihnen der sanften Liebe JEsu Christi. Datum ut supra.

Euer in der Liebe Christi Dienstw. J. B.

Der XLVI. Send-Brief.

An N. N. 1623.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Was ein rechter Christ sey und warum er ein Christ genant werde? 2. 3. Ein Christ isset vom Verbo Domini, 4. Christus wohnet in ihm, 5. durch eine essentiale Gnade. 6. Keine äussere Zurechnung thut es, 7. der Mensch muß umkehren; 8. dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. 9. Christus verkündiget GOttes Wort und Willen in uns selbst, 10. damit die Lust getödtet, 11. durch die Tinctur des Bluts Christi das Temperament wiedergebracht, 12. und der Zorn in die Liebe verwandelt werde. 13. 14. Darum müssen wir Christum anziehen, 15. daß an uns die Versöhnung geschehe. 16. Das rechte Adamische Bild in uns, wohnet im Paradeis. 17. Ein ieder Christ isset von seinem Urstande: 18. es ist aber auch der geistliche Mund im Menschen durch Christum eröffnet, 19. 20. welcher das Einige Versöhn-Opfer, so in uns geschehen muß. 21. 22. Auch ist Christus in uns das Thun, 23. hilft uns das Sünden-Joch tragen, 24. und den Zorn überwinden. 25. Daher muß ein Christ ein Creutz-Träger seyn. 26. 27. Von dem Glauben wird nichts gelehret.

ret. 28. 29. Christus ist allein des Vaters Wille; 30. 31. auch ist in ihm allein das Erbarmen. 32. Er nimt den gelassenen Willen in sich, 33. und tingiret ihn in ein Englisch Bild. 34. Dasselbe Englische Leben hungert nach der feurischen Seele, 35. und diese sincket in den neugebornen Willen; 36. der neue Wille aber wird in der Seelen wesentlich. 37. Diese Wesenheit heisset Sophia; und Christus und der Mensch glauben albie in Einem Grund. 38. Was der rechte Glaube sey? 39. Nemlich ein geistlich Essen. 40. Der wesentliche Glaube ist ein glimmend Feuer, 41. so von GOttes Liebe angezündet wird. 42. Gleichniß von der Sonnen und Erden. 43. Der seelische Grund ist der Acker. 44. Ein Christ muß seine Hoffnung allein in GOtt setzen. 45. Seine gute Früchte sind gute Lehre und Wandel. 46. Das Thun muß da seyn. 47. Wort-Streit ist eine leere Hülse. 48. Ein guter Baum bringet gute Frucht; also auch ein Christ. 49. 50. Meinungen sind Betrug. 51. 52. Die rechte Religion ist die neue Geburt. 53. Wenn wir uns selbst kennen lernen, 54. werden wir viel Thiere in uns finden, 55. als Hoffart, 56. Geitz, 57. Neid, 58. Zorn, 59. und noch viel hundert Thiere mehr, 60. welche in Adam entstanden, 61. und nach ihrer Gleichheit hungern, 62. welches wieder GOtt und die Natur ist. 63. Im Anfang stund alles in der Temperatur; 64. der Teufel aber hat sein Gift eingeschmeisset, 65. daß also eine grosse Feindschaft wieder GOtt im Menschen erwachsen. 66. Darum ist die neue Geburt nöthig, 67. darinn alle Thiere müssen getödtet werden. 68. Wie man solcher Thiere müsse oder könne los werden? 69. Grosser Ernst gehöret darzu, 70. und fleißiges Gebet, 71. mit Festhaltung der Göttlichen Verheissung. 72. So nur die Hoffarts-Schlange überwunden, werden die anderen Thiere bald fallen, 73. und wo rechter Ernst ist, wird gar ein köstliches Kleinod folgen. 74. Autoris kindliches Erbieten. 75. 76.

Der Brunnquell des Hertzen JEsu Christi, sey unser Erquickung, Erneuerung und ewiges Leben!

IN Christo geliebter Herr und Freund; In gliedlicher Pflicht, als ein Ast am Baume dem andern zu thun schuldig ist, wünsche ich euch in mitwirckender Begierde den offenen Gnaden-Brunnquell, welchen GOtt in Christo JEsu in unserer Menschheit hat offenbaret, daß derselbe in euch reichlich quelle, und die Göttliche Sonne ihre Liebe-Strahlen dadurch in die Seele einführe, und den grossen magnetischen Hunger der Seelen nach Christi Fleisch und Blut, als den rechten Göttlichen Mund, hiemit erwecke und aufthue, neben auch leiblicher Wolfahrt.

2. Nachdem ich zu oftermalen von eurem lieben Freunde Herrn Dr. K. vernommen, wie dann auch also in meiner Ge-

genwart vermercket, daß ihr im Zuge GOttes des Vaters zu seinem Leben, welches Er in Christo JEsu aus seiner höchsten Liebe hat offenbaret, einen sonderlichen Durst und sehnliches Verlangen traget, so habe ich aus gliedlicher Pflicht nicht unterlassen wollen, auf Begehren des Herrn Doctors und dann auch des Herrn selber, den Herrn mit einer kurtzen Epistel zu ersucken, und mich etwas in demselben Brunnquell des Lebens JEsu Christi mit dem Herrn zu erquicken, und zu ergetzen; sintemal mir eitel Freude giebet, wann ich vernehme, daß unser paradeisische Perlen-Baum in meinen Mitgliedern grünet und Frucht wircket, zu unserer ewigen Ergetzlichkeit.

3. Und will dem HErrn hiemit aus meinen wenigen Gaben und Erkentniß andeuten, was ein Christ sey, und warum er ein Christ genant werde, als nemlich, daß der allein ein Christ sey, welcher dieses hohen Titels in ihme selber sey fähig worden, welcher mit dem inwendigen Grunde, Gemüthe und Willen, sich habe zu der geschenckten Gnade in Christo JEsu eingewandt, und sey in seiner Seelen Willen worden als ein junges Kind, das sich alleine nach der Mutter Brüste sehnet, das einen Durst nach der Mutter hat, und der Mutter Brüste sauget, davon es lebet.

4. Also auch ist dieser Mensch allein ein Christ, dessen Seele und Gemüthe wieder in die erste Mutter, daraus des Menschen Leben entsprossen ist, (als in das ewige Wort, welches sich mit der rechten Milch des Heils hat in unserer an GOtt blinden Menschheit offenbaret,) eingehet, und diese Mutter-Milch in seine hungerige Seele trincket, davon die neue geistliche Menschheit urständet, und die feurige Seele aus des Vaters Eigenschaft hiemit die Stätte der Liebe GOttes, in welcher Stätte der Vater seinen lieben Sohn gebieret, erlanget: Darinnen alleine der Tempel des H. Geistes, der in uns wohnet, gefunden, und auch alleine der geistliche Mund der Seelen, welcher Christi Fleisch isset und sein Blut trincket, hierinne verstanden wird.

5. Dann das ist alleine ein Christ, in deme Christus wohnet, lebet und ist, in deme Christus nach dem inwendigen Grunde der Seelen, und des in Adam verblichenen, himmischen Wesens, ist auferstanden und lebendig worden, der da Christi Sieg wieder GOttes Zorn, auch Hölle, Teufel, Tod und

Sünde

Sünde (als Christi Menschheit, Leiden, Sterben und Auferstehung) in seinem inwendigen Grunde hat angezogen, da des Weibes Same, als Christus in seiner Uberwindung, in ihme auch überwindet, und der Schlangen im bösen Fleisches-Willen täglich den Kopf zertrit, und die sündlichen Lüste des Fleisches tödtet.

6. Dann in Christo alleine werden wir zur Göttlichen Kindschaft und Erben Christi angenommen; nicht durch einen äusserlichen fremden Schein einer absonderlichen Gnaden-Annehmung, durch einen fremden Verdienst einer zugerechneten Gnade von aussen; sondern durch eine kindliche, inwohnende, gliedliche, essentialische Gnade, da der Todes-Uberwinder, als Christus, mit seinem Leben, Wesen und Kraft in uns, von unserm Tode aufstehet und in uns herrschet und wircket, als eine Rebe an seinem Weinstocke, wie die Schrift der Apostel durch und durch bezeuget.

7. Nicht ist das ein Christ, der sich allein des Leidens, Sterbens und Gnugthuung Christi tröstet, und ihme dasselbe als ein Gnaden-Geschencke zurechnet, und aber ein wildes Thier unwiedergeboren bleibet; Ein solcher Christ ist ein ieder gottloser Mensch. Dann ein ieder will gerne durch eine Gnaden-Schenckung selig werden; Es wolte auch wol der Teufel also, durch eine von aussen angenommene Gnade, gerne wieder ein Engel seyn.

8. Aber daß er soll umkehren, und werden als ein Kind, und aus GOttes Gnaden-Wasser der Liebe und H. Geist neugeboren werden, das schmecket ihm nicht: Also auch dem Titel-Christen nicht, der zwar den Gnaden-Mantel Christi über sich nimmet; aber in die Kindheit und neue Geburt mag er nicht eingehen: So saget aber Christus, er mag anderst das Reich GOttes nicht sehen.

9. Dann was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; Joh. 3:6. und kann GOttes Reich nicht erben; Fleischlich gesinnet seyn ist eine Feindschaft wieder GOtt, aber geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Und der höret alleine GOttes Wort, der aus GOtt geboren ist. Dann der Geist der Gnaden in Christo höret allein GOttes Wort.

10. Dann niemand hat GOtt je gesehen, allein der Sohn, welcher in des Vaters unmeßlichem Schoosse ist, der verkündiget uns GOttes Wort und Willen in uns selber, Joh. 1:18.

daß wir seinen Willen und Wolwollen in uns hören und verstehen, und demselben gerne wollen nachfolgen, und werden aber mit dem äussern sündlichen Fleisch oft gehalten, daß die Wirckung derselben Göttlichen Kraft nicht allemal in die äusserliche Figur gehet, und gehet aber in die innerliche Figur in der innern geistlichen Welt, davon S. Paulus saget: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3: 20.

11. Darüber auch alle Heiligen GOttes, und sonderlich S. Paulus geklaget haben, daß sie das ernste Wollen haben, und mit dem Gemüthe des inwendigen Grundes GOtt dienen, und aber mit dem Fleische dem Gesetze der Sünden, daß das Fleisch wieder den Geist lüstere. Rom. 7: 25. Welche Lust täglich im Tode Christi durch den inwendigen Grund ersäuffet und getödtet wird; Aber nur in denen, da Christus vom Tode auferstanden ist: Und bleibet alsdann nichts Verdammliches an denen die in Christo JEsu sind. Dann der thierische Leib gehöret der Erden: aber der geistliche Leib gehöret GOtt. Wer aber den nicht hat, der ist lebendig todt, und höret noch vernimt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, nach der Schrift. 1 Cor. 2: 14.

12. Darum ist das alles nicht gnugsam verstanden und erkläret, was einig und allein von einer von aussen angenommenen Gnade und Vergebung der Sünden redet. Die Vergebung der Sünden, und die angenommene Kindschaft in die Gnade, bestehet in der Rechtfertigung des Blutes und Todes Christi, da Christi himmlisches Blut uns tingirte, und den Zorn GOttes in unsere Seelen und inwendigem Göttlichen Grunde aus der Ewigkeit Wesen, mit der höchsten Liebe der Gottheit, in dem Namen JEsu überwandt, und wieder in die Göttliche Demuth und Gehorsam transmutirte, da die zerrissene Temperatur unserer menschlichen Eigenschaft des Gehorsams und Wolwollens, wieder in die Gleichheit oder Einigung der Eigenschaften einging.

13. Alda ward des Vaters Grimm, (welcher war in unsern Lebens-Eigenschaften aufgewachet, und sich zum Regenten in Seele und Leib gemacht, dadurch wir waren des Himmelreichs erstorben, und Kinder des Zorns worden,) wieder in die Einige Liebe und Gleichheit GOttes gewandelt, und starb unser menschlicher Eigen-Wille im Tode Christi seiner Jchheit und Eigen-Wollens ab, und grünete der erste menschliche

Wille,

Wille, den GOtt aus seinem Geiste in Adam eingab, durch die Uberwindung der Süßigkeit GOttes, in Christi himmlischen Blute wieder aus: Alda ward der Teufel und Hölle, welche den Menschen gefangen hielten, zu Spotte: Dann das war die dürre Ruthe Aarons, welche in einer Nacht grünete, und süsse Mandeln trug, andeutend. Num. 17: 8. Ebr. 9: 4.

14. Nun, gleichwie die Sünde von einem kam, und drang von Einem auf Alle; also auch drang die süsse Gnade und Uberwindung in Christo von Einem auf alle; Rom. 5: 18. Es ward in der einigen Adamischen Seelen der Tod und der Zorn in Christo zersprenget, und eine Möglichkeit zur Gnade, durch die Todes-Zersprengung, aufgethan: Durch welche zersprengete Pforte sich der seelische Wille mag wieder in die erste Mutter, daraus er im Anfange kam, als in die Kindheit oder neue Geburt eines neuen Lebens und Wollens, einwenden. Alda mag er das süsse Blut JEsu Christi, welches in Christo in unserer Menschheit die Todes-Pforten zersprengete, und den Zorn GOttes in unserer Menschheit in Ihme selber in Liebe wandelte, erreichen, darinne die arme gefangene Seele aus GOttes Brünnlein trincket, und sich in ihrem Feuer-Odem erlabet, daraus das neue Grünen auswächset, da der Seelen-Hunger und Begierde im Blute Christi substantialisch und wesentlich wird nach himmlischer Art.

15. Nun gleichwie die Todes-Zersprengung in Christi Person in unserer Seelen und Menschheit geschehen muste, daß also die Ewigkeit in Christo (damit Er war vom Himmel kommen, und auch zugleich im Himmel war, Joh. 3: 13.) die Zeit, als der Zeit Leben und Willen überwand, und die Zeit mit ihrem Willen in den ewigen Willen der Gottheit wandelte, und solches in unserer angenommenen Menschheit geschehen muste; Also auch imgleichen muß unserer Seelen-Begierde denselben ewigen Willen in Christo, da die Zeit und Ewigkeit in der Gleichheit stehet, in sich einnehmen, und durch dieselbe Macht sich wieder in die Kindheit, als in die Gnade, ersencken, aufdaß derselbe innere Paradeisische Grund, welcher in Adam starb, im Willen des Gehorsams Christi, durch sein himmlisches und von uns angenommenes menschliches Blut, wieder ausgrüne.

16. In uns selber muß die Versöhnung durch Christi Ein-

mal-Versöhnung offenbar werden, wol durch das einmal-geschehene in Christi Blut und Tode; aber dasselbe einmal-geschehene in Christo muß es auch in mir thun, es muß ietzo nun durch Christi Blut-Vergiessen auch in mir geschehen. Christus vergiesset auch sein himmlisches Blut in meiner Glaubens-Begierde in meiner armen Seelen, und tingiret den Zorn GOttes darinnen, aufdaß das erste Adamische Bild GOttes wieder erblicket, und sehende, hörende, fühlende, schmeckende und riechende wird.

17. Dann dasselbe in Adam gestorbene Bild von der himmlischen Welt-Wesen, als das rechte Paradeisische, wohnet alsdann nicht in den vier Elementen; sein Wesen und Leben stehet nicht in dieser Welt, sondern im Himmel, welcher in Christo in uns offenbar wird, als in einem reinen H. Element, daraus die vier Elementen im Anfange der Zeit entsprossen sind. Und derselbe innere, neue geistliche Mensch isset Christi Fleisch und trincket sein Blut, dann er lebet und ist in Christo: Christus ist sein Stamm, und er ein Ast am Stamme.

18. Dann ein ieder Geist isset von deme, daher er seinen Urstand hat: Als die animalische, sterbliche Seele isset vom Spiritu Mundi; von Sternen und vier Elementen, vom Reiche dieser Welt: Aber die wahre, ewige Seele, welche aus dem ewigen Worte im Menschen, als ein Göttlich Leben, eingeblasen ward, diese isset aus ihrer Mutter, als aus dem heiligen, wesentlichen Worte GOttes.

19. Weil ihr aber dasselbe, nach der Abtrennung von GOtt, in ihrer ausgewandten Eigenschaft nicht möglich war, so kam dasselbe Wort des Lebens, als seine wahre Mutter, wieder zu der ausgewandten Seelen heraus in dieses Jammerthal, in die Gefängniß der Höllen, und führete sein himmlisches Wesen in unser menschliches, als ein Corpus der Seelen, und umgab unser arme gefangene Seele damit, und sprengete ihr den todten, himmlischen Mund im Zorne GOttes wieder mit der Liebe Tinctur, aufdaß die arme Seele wieder kann himmlisch Manna essen: Welches Essen in Christi Person mit unserer angenommenen Menschheit in der Versuchung Christi in der Wüsten wieder in der Proba stund, da Adam in Christo wieder vom Paradeis 40 Tage Manna asse.

20. Darum sage ich: Ist einer ein Christ, so ist er es nicht durch einen von aussen zugerechneten Gnaden-Schein; die

Sünde

Sünde wird ihme nicht durch das Einmal-geschehene von aussen Wort-Sprechen vergeben, wie ein Herr in dieser Welt einem Mörder das Leben durch eine auswendige, zugerechnete Gnade schencket: Nein, das gilt vor GOtt nicht.

21. Es ist keine Gnade, dadurch wir können zur Kindschaft kommen, als blos im Blute und Tode Christi. Den hat Ihme GOtt alleine zu einem Gnaden-Throne, in seiner eigenen Liebe, welche Er in dem süssen Namen JEsu aus Jehova in ihn einführete, vorgestellet. Er ist das einige Opfer, das GOtt annimmet, das seinen Zorn versöhnen kann.

22. Soll aber nun dasselbe Opfer mir zu gut kommen, so muß es in mir geschehen. Der Vater muß seinen Sohn in meiner Glaubens-Begierde gebären oder eingeben, daß Ihn mein Glaubens-Hunger fasset; und so Ihn meiner Seelen Glaubens-Hunger fasset, als in seinem verheissenen Worte, so ziehe ich Ihn in seinem gantzen Proceß der Rechtfertigung in meinem inwendigen Grund an, und gehet zuhand die Tödtung des Zornes, Teufels, Todes und der Höllen aus Christi Tode in mir an.

23. Dann ich kann nichts thun, ich bin mir todt; aber Christus in mir thut es: wann der in mir aufstehet, so bin ich mir nach dem wahren Menschen todt, und Er ist mein Leben; und was ich dann lebe, das lebe ich Ihme, und nicht der Meinheit, dann die Gnade tödtet meinen Willen und setzet sich zum Herrn an statt meiner Ichheit, auf daß ich sey ein Werck GOttes, der damit thut was Er will.

24. Und lebe alsdann in zweyen Reichen, als mit dem äussern sterblichen Menschen in der Eitelkeit der Zeit, darinnen das Sünden-Joch noch lebet, das nimmet Christus im inneren Reiche der Göttlichen Welt auf sich, und hilft es meiner Seelen tragen.

25. Dann das Joch dieser Welt ist Christi Last, die er tragen soll, bis er seinem Vater das Reich, das er Ihme gegeben hat, wird wieder überantworten, indem Er sagete: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden von meinem Vater gegeben; So ist Ihm auch diese Last gegeben, daß Er GOttes Zorn, die Hölle, den Tod, und alles Ubel in uns trage, wie Esaias saget: Er nahm auf sich unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmertzen; wir aber hielten Ihn für den der von GOtt also zerschlagen, gestraffet und gemartert würde.

26. Da-

26. Daher muß ein Christ ein Creutz-Träger seyn. Dann so bald Christus in ihm geboren wird, so gehet der Sturm der Höllen und Zornes GOttes in der ewigen Natur an, so wird die Hölle im Menschen gestöret, und die Schlange getreten, davon die grosse Unruhe, Verfolgung und Schmach vom Teufel und der verderbeten Welt über den äussern sündlichen Menschen gehet; da muß sich der äussere sündliche Mensch lassen von GOttes strengen Gerechtigkeit im Zorne von den Kindern des Zornes urtheilen, und zur Verdammniß richten; dieweil ein anderer Mensch in ihme lebet, welcher dem äusseren, sterblichen nicht ähnlich ist; so führet GOttes Gerechtigkeit im Zorne sein Gerichte über das Sünden-Haus, sowol alle Diener des Zornes GOttes.

27. Alda hilfet Christus das Joch tragen, und wird der Mensch in Christi Proceß, Verachtung und Spotte, in seinem Leiden und Tode, der Gerechtigkeit GOttes im Zorne aufgeopfert, und wird Christi Bilde ähnlich.

28. Die H. Schrift bezeuget an allen Orten, daß wir durch den Glauben an Christum von der Sünden gerechtfertiget werden, nicht durch die Wercke unserer Verdienste, sondern durch das Blut und Tod Christi. Welches zwar von vielen also gelehret, aber von wenigen die es also lehren, recht verstanden wird.

29. Man lehret uns wol die zugerechnete Gnade; aber was der Glaube sey, wie er geboren werde, was er in Essentz und Wesen sey, und wie er das Verdienst Christi mit der Gnade ergreiffe, da ist der meiste Theil stumm und blind daran, und bleibet bey einem Historischen Glauben, Jac. 2: 17. welcher nur eine Wissenschaft ist, da sich der Mensch der Sünden und des Todes damit kitzelt und tröstet, und ihme durch solche Einbildung selber heuchelt, und sich einen Christen nennet; aber doch dieses hohen Tituls noch nicht fähig oder würdig worden ist, und nur ein Titel-Christ ist, mit Christi Purpur-Mantel von aussen bedecket; von denen der Prophet saget: Mit ihren Lippen nahen sie sich zu mir, aber ihr Hertz ist fern von mir, Es. 29: 13. Marc. 7: 6. und Christus saget: Nicht alle die da sagen, HErr HErr, sollen darum auch in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7: 21.

30. Nun ist Christus alleine der Wille des Vaters, darinne

die Annehmung der Gnade und Kindschaft ist; und niemand kann des Vaters Liebe-Willen thun, als alleine der einige Gnaden-Thron Christus selber, wie die Schrift saget: niemand kann GOtt einen HErrn heissen ohne den H. Geist in Ihme.

31. Dann wir wissen nicht, was wir vor GOtt beten, wie sichs geziemet, sondern Er, der H. Geist in Christo, vertrit uns selber mit unaussprechlichen Seuftzen vor GOtt in uns selber, wie es GOtt gefället, Rom. 8:26. Wir können noch vermögen nichts durch unser Wollen oder Wissen zu erreichen; Er ist uns zu tief verborgen. Dann es lieget nicht an iemandes Wissen, Wollen, Lauffen oder Rennen, sondern an GOttes Erbarmen. Rom. 9:16.

32. Nun ist doch kein Erbarmen als allein in Christo: soll ich nun das Erbarmen erreichen, so muß ich Christum in mir erreichen; Soll meine Sünde in mir getilget werden, so muß es Christus mit seinem Blut und Tod und mit seiner Uberwindung in mir thun: Soll ich gläuben, so muß der Geist, die Begierde, und der Wille Christi, in meiner Begierde und Willen gläuben, dann ich kann nicht gläuben.

33. Er aber nimt meinen Ihm ergebenen Willen, und fasset ihn in seinen Willen ein, und führet ihn durch seine Uberwindung in GOtt ein. Alda vertrit Er meiner Seelen Willen in seinem Willen vor GOtt, und werde als ein Gnaden-Kind in seinem Liebe-Willen angenommen.

34. Dann der Vater hat seine Liebe in Christo offenbaret, und Christus offenbaret dieselbe Liebe in meinem Ihm ergebenen Willen; Christus zeucht meinen Willen in sich, und bekleidet ihn mit seinem Blute und Tode, und tingiret ihn mit der höchsten Tinctur der Göttlichen Kraft, alda wird er in ein englisch Bilde transmutiret, und krieget ein Göttlich Leben.

35. Jetzt hebet dasselbe Leben an zu hungern nach seinen Corpus, welches Corpus ist die verderbte, feurische Seele, daraus der Wille ist in Christo eingegangen: Also tingiret das neue Leben in Christo nun auch die Seele, daß die Seele in diesem Willen-Geiste einen rechten Göttlichen Hunger krieget, und der Göttlichen Gnaden begierig wird; und hebet an in diesem Göttlichen Willen-Geist in Christo sich zu besehen, was sie ist, wie sie in ihren Eigenschaften sey von GOtt getrennet gewesen, und wie sie in GOttes Zorne gefangen liege;

und erkennet ihre Greuel, auch ihre Ungestalt vor GOttes Engeln, da hat sie nichts, damit sie sich beschirmen möge. Dann sie siehet daß sie im Rachen des Todes und der Höllen stehet, mit den bösen Geistern umgeben, welche ihre Begierde stets in sie einführen, sie zu verderben.

36. Alsdann ersincket sie in demselben neugebornen Willen-Geist, und verteuffet sich in die allerlauterste Demuth; so ergreiffet sie der Geist Christi, und führet sie in diesen neuen Willen-Geist ein, daß ihn die Seele essentialiter empfindet: alda dann der Göttliche Freuden-Anblick in der Seelen aufgehet, als ein neues Auge, darinnen die feurige Seel des Göttlichen Lichtes Ens und Wesen in sich empfähet, davon sie nach GOttes Gnaden hungert und dürstet, und in die gewaltige Pönitentz oder Busse eingehet, und das Ubel so sie begangen hat, bereuet.

37. Und in diesem Hunger und Durst empfähet sie Christi Fleisch und Blut. Dann der neue Willen Geist, welcher anfänglich ist in die Gnade Christi eingegangen, welchen Christus in sich hat eingenommen, der wird ietzo durch der Seelen magnetisch Impressen oder Hungern und Begehren substantialisch oder wesentlich.

38. Und diese Wesenheit heisset Sophia, als die wesentliche Weisheit, oder der Leib Christi; und in diesem stehet der Glaube im H. Geiste, alhie glaubet Christus und die Seele in Einem Grunde.

39. Dann der rechte Glaube ist nicht ein Gedancke oder Zulassung der Geschichte, daß der Mensch in sich impresset, daß Christus für seine Sünden gestorben sey; sondern er ist ein Nehmen der verheissenen Gnade Christi, er nimmet Christum in sich ein, er impresset ihn in seinen Hunger mit seinem himmlischen Fleische und Blute, mit der Gnade welche GOtt in Christo anbeut.

40. Christus speiset die Seele mit dem Wesen Sophiá, als mit seinem Leibe und Blute, wie Er dann also sagete: Wer nicht isset das Fleisch des Menschen Sohnes, der hat kein Leben in Ihme; wer aber dasselbe isset, der bleibet in Christo und Christus in ihme. Joh. 6: 53.

41. Und hierinnen bestehen auch Christi Testamenta, und der rechte Christliche Glaube: Dann ein unwesentlicher Glaube ist wie ein glimmend Feuer oder Moder in einer Nässe, das

gerne

gerne brennen wolte, und hat keinen rechten Ens darzu; wann ihm aber ein rechter Ens gegeben wird, so mehret sich das kleine Füncklein Feuer, aus welchem ein schönes Licht entstehet, das um sich leuchtet: Alsdann wird offenbar, wie in dem Holtze ist ein solches Feuer und schönes Licht verborgen gelegen, welches zuvorn nicht erkant ward.

42. Also auch in einem Kinde GOttes zu verstehen ist: weil die arme Seele im Grimme GOttes eingewickelt ist, so ist sie wie ein glimmendes Töchtlein, das gerne brennen wolte, und kann aber nicht vor der Eitelkeit der Sünden und des Zornes GOttes: Wann aber die Seele, als das kleine Füncklein Göttliches Feuers Christi Liebe-Ens, als Christi Fleisch und Blut, in sich bekömmet, so hebet das kleine Füncklein an ein grosses Feuer und Licht zu werden, das um sich scheinet und leuchtet mit schönen Tugenden und guten Wercken, und lebet in grosser Gedult unter der Eitelkeit dieser Welt, wächset aber hervor wie eine schöne Blume aus der wilden Erden.

43. Wie wir dessen ein Gleichniß an der Sonnen und der Erden haben, daß, wann die Sonne nicht die Erde beschiene, so wüchse keine Frucht. Wann aber die Sonne die Erde anscheinet, und sich in der Erden Ens eindringet, so fähet der Erden Ens der Sonnen Kraft in sich, davon ein grosser Hunger in der Erden Ente nach der Sonnen Kraft entstehet: und derselbe Hunger impresset der Sonnen Kraft, und aus demselben Hunger der Erden Entis, der nach der Sonnen-Ens in die Höhe gehet, wird ein Kraut aus der Erden gezogen mit einem Halm, darinnen der Sonnen Ens und Kraft mit im Wachsthum, in die Höhe gehet, und die Sonne mit ihren Licht-Strahlen im Ente der Erden im Halme und der Wurtzel wesentlich wird; und siehet man wie durch Gewalt der Sonnen und des Gestirnes im Spiritu Mundi aus dem Halme ein ander Cörper wird, als die Wurtzel in der Erden ist, wie sich der Halm in eine Kolbe zu einer schönen Blühte und hernach zur Frucht einführet: Auch siehet man, wie die Sonne hernach dieselbe Frucht von Zeit zu Zeit reifet und gantz lieblich machet.

44. Also auch mit dem Menschen zu verstehen: Der seelische Grund ist der Göttliche Acker; wann der den Göttlichen Sonnenschein in sich empfähet, so gehet ein Göttliches Gewächse daraus, dieses ist die neue Wieder-Geburt, davon

Chri-

Christus saget. Joh. 3: 7. Dieses Gewächse muß nun von oben, von der Göttlichen Sonnen, und vom Göttlichen Wasser, und vom Göttlichen Gestirne, als der Göttlichen Kraft, genehret und aufgezogen werden, bis zu einem Göttlichen Corpus einer Göttlichen und englischen Figur, wie das Corpus auf dem Halme.

45. Und wie das Corpus auf dem Halme muß im Regen, Wind und Ungewitter, in Hitze und Kälte bestehen, und sich lassen die Sonne zeitigen: Also muß ein Christ in dieser Welt Dornen wachsen, und im aufgewachten Zorne GOttes, im Reiche des Teufels, unter vielen gottlosen Menschen stehen, und lassen auf sich schlagen mit Spott und Verachtung; und muß aber seine Hoffnung einig und allein von aller Creatur in die Göttliche Sonne einwenden, und sich dieselbe lassen zeitigen, und zu einer himmlischen Frucht gebären.

46. Nicht steinerne Häuser oder Menschen Satzungen gebären ihn; sondern die Göttliche Sonne in dem Göttlichen Gestirne der Kräften des Wortes GOttes in dem Tempel JEsu Christi, daß er eine Rebe am Weinstocke Christi ist, und gute Trauben bringet, welche die Göttliche Sonne reiffet, daß sie GOttes Kinder als seine liebe Mitglieder essen, davon sie auch in und mit Ihme ausgrünen, welche Trauben sind gute Lehre, Leben und Thun.

47. Ins Wircken und Frucht-Bringen muß es mit einem Menschen kommen, sonst ist die neue Geburt in ihme noch nicht offenbar, und der edle Zweig noch nicht geboren. Es hilft kein Kitzeln, Trösten, noch sich eines Glaubens rühmen, so nicht der Glaub ein Gottförmiges Kind in Wesen und Willen wird, der da Göttliche Früchte trage.

48. Das alles, darum man ietzt streitet und kämpfet, auch Land und Leute verderbet, ist nur eine leere Hülse ohne Frucht, und gehöret der feurenden Welt zur Scheidung. Es ist kein wahrer Verstand in keiner Partey, sie streiten alle nur um den Namen und Willen GOttes, und keine Partey will ihn thun, sie meinen nichts als eigene Ehre und Fleisches-Wollust: Wären sie Christen, so hätten sie keinen Streit.

49. Ein guter Baum träget iedermann gute Früchte; und ob er gleich leiden muß, daß ihme oft der Wind seine Aeste und Früchte abschläget, auch die Sonne sie ausdorret, auch daß sie, wann sie zeitig worden sind, die Säue fressen, oder ver-

vertreten werden, noch arbeitet er stets zu anderer guter Frucht.

50. Also auch ein wahrer Christ kann in Christo anders nichts wollen, als was nur Christus in ihme will; ob er gleich leiden muß, daß ihme oft von seinem bösen Fleisch und Blut, sowol von des Teufels Wind, auch der Welt Bosheit, seine gute Früchte, welche aus dem inwendigen Menschen ausgrünen und wachsen, vertreten und verderbet werden, noch bleibet der Baum des neuen Gewächses im Leben Christi stehen, und grünet durch den äussern, sterblichen Menschen aus, ohn alles Aufhalten, gleichwie die Ewigkeit durch die Zeit grünet, und der Zeit Leben und Kraft giebet. Und wie der Tag durch die Nacht ausgrünet, und die Nacht in Tag verwandelt, und da doch die Nacht in sich selber bleibet, aber im Tage nicht erkant wird; Also auch grünet der Göttliche Tag durch unsere ewige Nacht in uns aus, und wandelt die Nacht, als GOttes Zorn, die Hölle, Tod, Angst und ewiges Verderben, in den Göttlichen Tag der Freudenreich, obgleich die finstere Nacht mit der Schlangen Ens und Gift in Fleische und Blute darwieder tobet und streitet.

51. Darum, geliebter Herr und Christlicher Bruder, ist uns mehr zu trachten nach dem Gewächse des edlen Perlen-Baumes, und wie wir mögen zu solchem kommen, als daß wir dem unnützen Geschwätze und Tand nachlauffen, da ein Bruder den andern um einer Meinung willen, die er ihme selber hat gemacht, verachtet, schmähet, verketzert und dem Teufel giebet.

52. Ich sage euch in meiner mir von GOtt gegebenen Erkentniß, daß es lauter Trug des Teufels ist, welcher uns arme Menschen also in Meinungen, Verachten und Spotten, einherführet, daß wir uns um die Hülse zancken, und unterdessen die Liebe und den Glauben verlieren, und nicht zur neuen Geburt kommen.

53. Unsere gantze Religion ist nur ein Kinder-Weg, daß wir von unserem eigenen Wissen, Wollen, Lauffen und Disputiren, gantz ausgehen, und uns fürnehmen wie wir wollen auf den Weg treten, der uns wieder in unser verlornes Vaterland einführet, wie wir mögen wieder zu unserer Mutter kommen, die uns im Anfange aus sich geboren hat.

54. So wir nun solches thun wollen, so müssen wir nicht ei-

eigenwillig, in Pracht und Verachtung ihre Kinder unserer Mit-Christen oder Mitglieder, zu ihr kommen: Dann wir sind der verlorne Sohn, der ein Säuhirte worden ist, und haben unser väterlich Erbe schändlich mit des Teufels und der Welt Träber-Säuen verprasset. Wir müssen wieder in uns selber eingehen, und uns und unsers Vaters Haus wol betrachten: Und müssen den Spiegel des Gesetzes und Evangeliums vor uns nehmen, und sehen, wie weit wir sind von GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit, sowol von der brüderlichen Liebe, abgeschritten, und unser Hertz wol prüfen, worzu es geneiget ist.

55. Wann wir nun dieses thun werden, so werden wir in uns selber viel hundert böse Thier finden, welche wir haben an GOttes Statt gesetzet, und dieselbe für GOtt ehren; und werden erst sehen, was für greuliche Thier in Adam durch die falsche Lust sind offenbar worden, und warum GOtt zu Adam sagte: Des Weibes Samen soll der Schlangen, als den monstrosischen Thieren, den Kopf zertreten.

56. Als, wir werden erstlich in unserer Begierde sehen den stoltzen Lucifer, der von der Göttlichen und brüderlichen Demuth ist abgewichen, und seines Leibes Glieder verachtet, und sich über sie zu einem GOtt und Herrn gesetzet hat, in dem keine Göttliche Liebe ist, weder GOtt noch seine Brüder zu lieben.

57. Zum andern, werden wir ein Thier in unserer Eigenschaft finden, das ist gleich einer geitzigen Sauen, welche alles an sich ziehen, und alleine fressen und besitzen will, und mehr begehret als es bedarf, damit der stoltze Lucifer könne prangen und sich sehen lassen, daß er ein GOtt über Wesen sey, der da herrschen könne, und Macht und Gewalt über seine Mitäste habe: und werden sehen, wie sich dieser stoltze Lucifer habe vom Baume des Lebens und von dem Wachsthum der Liebe abgebrochen, und wollen ein eigener Baum seyn: Darum er dann auch an GOtt verdorret ist.

58. Zum dritten, werden wir die giftige, neidige Schlange in unserer Eigenschaft finden, die um sich sticht als ein Gift; als den Neid, welcher niemand so viel gönnet, als ihm selber; welcher in anderer Menschen Hertzen sticht und reitet, und sie mit Worten verläumdet, und allein den stoltzen Lucifer in ihme lobet und seine Falschheit einen Engel GOttes heisset.

59. Zum vierten, werden wir den feurischen Drachen im höllischen Feuer sitzend in unserer Eigenschaft finden, als den

Zorn,

Zorn, welcher, so es nicht mag der Geitz und Neid bekommen, will mit Fäusten drein schlagen und mit Gewalt nehmen; und also toll ist, daß er sein Leben vor Bosheit zerberstet und in der feurischen Bosheit zerbricht, und gar ein dürrer Ast am Baume ist, der nur zum Feuer taugt.

60. Zum fünften, werden wir viel hunder Thiere in unserer Begierde finden, welche die Hoffart vor GOtt liebet und ehret, und der Geitz zu einem Schatze an sich zeucht, damit die Hoffart pranget als wärens Götter, und enzeucht also dardurch seinem Bruder sein Leben, daß er es muß im Elende und Trübsal durch seine Zwänge verzehren.

61. Wann sich nun der Mensch in diesem Spiegel seiner Selbheit also beschauet, und wird dieser bösen Thiere gewahr, so mag er sie ihme wol einbilden, und den schweren Fall Adams hiebey betrachten, und dencken, daß ihme diese Begierden alle mit einander aus dem Monstro der Schlangen, durch des Teufels Einführen in unsere erste Eltern, entstanden sind.

62. Dann alle Eigenschaften der Begierden lagen in Adam in der Gleichheit, und liebete je eine die andere: Aber durch des Teufels Neid, welcher die falsche Lust in Adam und Eva erweckete, die Ungleichheit zu probieren, und zu schmecken was Böse und Gut sey, zu empfinden Hitze und Kälte, und zu probiren die Vielheit der Eigenschaften, sind solche falsche Begierden im Menschen entstanden, daß anietzo diese Begierden ihres gleichen an sich ziehen und begehren, und eine iede Begierde dieser Eigenschaften ein sonderlicher Lebens-Hunger im Menschen ist, welche sich von der Gleichheit hat abgebrochen, und wieder die Liebe und Gleichheit seiner Mitäste oder Brüder lüstert, ihr Leben und Nahrung an sich zu ziehen, und sich zum Herrn darüber zu machen, und wollen ein Eigenes seyn.

63. Welches alles wieder den Göttlichen Willen und Grund, und eine Meineidigkeit an GOtt ist, auch wieder den Lauff der Natur lauffet, wie man das an der Erden, Bäumen, und allem Gewächse siehet, wie alles lieblich bey einander stehet und wächset, und sich in Einer Mutter erfreuet, und wie ein Ast am Baume dem andern seinen Saft und Kraft einflösset, und je einer dem andern dienet.

64. Dann also war auch das menschliche Leben, Joh 1. aus dem ewigen Worte dem Menschen-Bilde aus dem Limo der

Erden in eine liebliche Gleichheit eingeführet, daß alle Eigenschaften des Lebens in gleichem Gewichte, in der Temperatur, in einer Liebe stünden, und sich selber liebeten.

65. Als aber der Teufel die Gift und falsche Begierden daran schmeissete, so zertranten sich die Lebens-Eigenschaften in viel Begierden, davon Streit, Kranckheit, Zerbrechen und die Grobheit des Leibes entstanden ist, durch die falsche Begierde und Einführung der viehischen Eigenschaften, dadurch das Bilde GOttes von der himmlischen Welt-Wesen verbliche; davon ihnen GOtt sagete: Welches Tages du vom Gewächse des Erkentnisses Böses und Gutes essen wirst, so wirst du des Todes, das ist an GOttes Reich, sterben, wie dann auch also geschehen ist.

66. Und sollen uns gar eben einbilden, daß diese thierische und falsche Begierde im Menschen der Schlangen Monstrum sey, und eine Feindschaft wieder GOtt und Himmelreich; und wir darinnen anders nicht sind als Kinder der Höllen und des Zorns GOttes, und mögen das Reich GOttes darinnen nicht ererben oder besitzen; auch so gar ist GOtt in keiner solchen Begierde offenbar, sondern nur sein Zorn und der finstern und irdischen Welt Eigenschaft; und leben darinnen nur der Eitelkeit dieser Welt, und stehen damit auf dem Abgrund der finstern Welt des Zornes GOttes, als der Höllen, welche alle Stunden ihren Rachen nach diesen Eigenschaften aufsperret, und diese Eigenschaften für ihre Frucht und Kinder hält, welche sie soll einernten, und ihr auch aus Natur recht gebühren. Dann diese Begierden sind alle aus ihr erstanden, und stehen mit der Wurtzel im Grunde der Höllen und des Verderbniß, und gar nicht anderst.

67. Darum sagete Christus: Es sey dann daß iemand von neuem geboren werde, sonst soll er das Reich GOttes nicht sehen. Joh. 3:3 Alle diese falsche Willen und Begierden sind zur Verdammniß prädestiniret: Will iemand GOtt sehen, der muß wieder umkehren, und werden als ein Kind und durch das Wasser des ewigen Lebens, als durch den himmlischen Ens, welchen GOtt in Christo offenbaret, im H. Geiste neugeboren werden, daß der erste, rechte, in Adam gestorbene Mensch, von der himmlischen Welt Wesen in Christo wieder ausgrüne und lebendig werde.

68. Alle diese Thiere sind verdammet, und müssen in uns ster-

sterben: und ob uns ja derselben Begierde im Fleisch noch etwas anhangende bleibet, so müssen sie aber in dieser Zeit in der Seelen, als im innern Grunde, alle getödtet werden, und das innere seelische Leben wieder durch die wahre Tinctur im Blute Christi tingiret werden, daß die Eigenschaften des innern Grundes wieder in der Gleichheit leben; sonst mögen sie in sich die Gottheit nicht erreichen.

69. So nun der Mensch dieses erkennet, der kann seiner bösen Thiere Begierde nicht besser los werden, als daß er sich alsbalde zur Stunde aus allen seinen Kräften in einen solchen strengen Willen und Vorsatz einführe, daß er diesen Teufels Thieren wolle gramm werden, weil sie nur des Teufels Knechte sind, und wolle wieder umwenden in sein verlornes Vaterland, in die Kindheit und Einigung; und sehe sich nur anders nicht an, als der arme verlorne Säu-Hirte, dann er ists auch selber, und gar nichts anders oder besser, und komme alsobalde mit Umwendung seiner Seelen zum Vater, in der allerhöchsten Demuth seiner Unwürdigkeit, welcher das geschenckte Erbe des Verdienstes Christi schändlich verthan habe, und gehe in die Busse.

70. Er gebe nur seinen ernsten Willen aus allen seinen Kräften darein, daß er diese Stunde von nun an wolte Busse thun, und diese böse Thiere nicht mehr lieben: aber es muß Ernst seyn, und nicht dencken auf Einen Tag, Woche oder Jahr, sondern sein Gemüthe soll sie zur Verdammniß des Todes urtheilen, und sie nicht mehr wollen lieben, sondern für Feinde halten, und sich wollen zur Gnade GOttes wenden.

71. Wann dieses geschiehet, sage ich theuer, so mag er sich zum ernsten Gebet in der Demuth wenden, und Gnade von GOtt bitten; und ob gleich sein Hertz spricht lauter Nein, und der Teufel spricht: Harre noch, es ist ietzt nicht gut, und wann Morgen kommet, so saget er wieder Morgen, und spricht ins Fleisch ein, du must das und jenes von ehe haben, samle dir von ehe einen Schatz, daß du der Welt nicht darfest, alsdann trit in ein solches Leben; so soll das Gemüthe doch feste im Vorsatze bleiben stehen, und dencken, diese einfallende Gedancken sind meine böse hungerige Thiere, die will ich tödten, und im Blute Christi in seiner Liebe ersäuffen; es soll mir keines mehr leben, dann ich will ihr nicht mehr, ich bin auf dem Wege zu meinem alten Vater, welcher seinen Sohn hat zu mir in mein

Elende geschicket, der da sagete: Kommet Alle zu mir her, die ihr mit Sünden beladen, und aber derselben mühselig seyd, ich will euch erquicken. Matth. 11: 28. Mein Vater will den H. Geist geben denen, die Ihn darum bitten. Luc. 11: 13.

72. Dieses bilde er ihm in sein Hertz ein, und komme mit dem verlornen Sohne zum Vater; wann der sehen wird, daß das seelische Gemüthe gegen Ihm gerichtet stehet, und sich gerne wolte bekehren, und aber nicht kann, so wird er ihm alsbalde entgegen kommen, und die Seele in seine Armen seines Zuges fassen, und sie ins Leiden und Sterben Christi einführen; alda sie durch ernstliche Pönitentz und Busse wird der greulichen Thiere absterben, und aus dem Tode Christi eines neuen Willens, einer neuen rechten Göttlichen Begierde, aufstehen, und anheben gar ein anderer Mensch zu werden; und wird desjenigen, welches er zuvorhin hat beliebet und für seinen Schatz gehalten, nichts achten, und wird ihme seyn als hätte er es und hätte es auch nicht, und wird sich hernach in alle seinem Vermögen nur ein Diener GOttes achten.

73. Dann so bald er nur mag den hoffärtiger Lucifer mit der Hoffart überwältigen, so werden die andern bösen Thiere alle mit einander matt und schwach, und verlieren ihr Regiment; ob sie wol in dieser Zeit im irdischen Fleische noch leben, so sind sie doch nur wie ein Esel, welcher den Sack tragen muß, oder als ein böser Hund an einer Kette; ihr Vermögen wird ihnen gebrochen.

74. Dann wann Christus aufstehet, so muß Lucifer gefangen liegen; und ob es Ernst seyn würde, so würde ein solches Kleinod hernach folgen, daß diese Feder alhie nicht schreiben kann, und diese alleine wissen, welche bey der himmlischen Hochzeit gewesen sind, da die edle Sophia mit der Seelen vermählet wird, davon Christus sagete, daß solche grosse Freude im Himmel sey über einen Sünder der Busse thut, vor neun und neuntzig Gerechten, welche Freude auch im Himmel des Menschen in der Vermählung gehalten wird: Den Unseren verstandt.

75. Solches, mein geliebter Herr und Christlicher Mitbruder, wolte ich euch Christlich und wolmeinend erinnern, und aus meinen kleinen Schatz-Kasten in kindischer Einfalt vorbilden, nicht der Meinung mich damit sehen zu lassen, sondern aus treuhertziger Begierde in Mitwünschung, daß solches seinen Hertzen empfindlich würde, und mich also gliedlicher

licher, abwesender Weise und aber doch in der Begierde gegenwärtig, und in Göttlicher Gaben mitwirckende, mit dem Herrn also ein wenig ergetzen möchte, und solches auf Begehren, wie obgemeldet.

76. Und ob mein guter Wille würde statt finden, und GOtt die Thüre seiner Heimlichkeit wolte aufthun, so hätte ich noch etwann andere höhere Kleinoder in meinem Schatz-Kästlein, darinnen Zeit und Ewigkeit mag erkant und ergriffen werden, mit welchen dem Herrn zu dienen erbötig: Und empfehle Ihn samt allen den lieben Seinigen der sanften Liebe JEsu Christi. Datum Görlitz, ut supra. J. B.

Der XLVII. Send-Brief.

An Hrn. Gottfried Freudenhammer, M. D. und Hrn. Joh. Huser, Müntzmeister zu Glogau.

Vom 11. Novembr. 1623.

Summarien.

WOzu GOtt den Menschen geschaffen? §. 1. Woher ihm Wissenschaft und Verstand komme? 2. und wie er sich mit der Scientz in Gut und Bös einführet? 3. In GOtt ist alles nur Ein und Gut. 4. So ist auch iedes Dinges Centrum, Geist: die Separation aber in dem Dinge, eigener Wille. 5. Das Aussprechen hat freyen Willen. 6. 7. In der Erden lieget Gut und Bös untereinander. 8. Das 1. Centrum ist GOttes Sprechen; 9. das 2. Centrum, das ausgesprochene, oder die Göttliche Weisheit; 10. das 3te Centrum ist das Verbum Fiat. 11. Das Feuer heisset Zorn: das Licht, Liebe. 12. Wie nun zweyerley Feuer sind und zweyerley Licht: 13. so entstehen auch daraus zween Willen. 14. Unterscheid zwischen GOttes Licht und dem falschen Licht. 15. Der Mensch soll sein eigen Wollen brechen. 16. Das falsche Licht verleitet den Menschen, 17. welches durch des Teufels Willen, sein Fundament hat. 18. Da hat der Spir. M. das Regiment im Menschen bekommen, 19. da muß nun der Mensch sein recht Vaterland wieder suchen. 20. 21. Alles Suchen der Eigenheit ist nur ein Quälen; 22 und ist doch kein Finden in dem irdischen Willen. 23. 24. Dann der Mensch ist in allen Wercken GOttes blind, 25. und fähet an der Schalen an zu suchen. 26. Der eigene Wille entstehet im Centro. 27. Ohne GOttes Licht ist kein Finden. 28. Vernunft ist nur ein Gestirn. 29. Guter Rath. 30. Man soll das Licht anzünden: das Perlein aber nicht für die Säue werfen; 31-33. GOtt ist Ein. 34. Tabula 1. was GOtt ausser Natur und Creatur sey? und Tab. 2. wie aus den 7 Eigenschaften die 4 Elementen entstehen? nebst kurtzer Erklärung derselben. 35. sqq.

Der Gruß unsers HErrn JEsu Christi, mit seiner Eingehung und Offenbarung in der Menschheit, wircke in uns allen mit seiner Liebe.

IN Christo vielgeliebte Herren und Brüder; Wann uns GOtt durch seine Gnade das rechte Verständniß eröffnet, daß wir das Ebenbilde GOttes, den Menschen, mögen recht erkennen, was der nach Leib, Seele und Geist sey; so erkennen wir, daß er die sichtbare und auch die unsichtbare geistliche Welt sey, als ein Extract aller dreyen Principien Göttliches Wesens: mit deme sich der verborgene GOtt durch Aushauchung und Infassung seiner schiedlichen Kraft und ewigen Wissenschaft, hat in ein sichtbar Bilde dargestellet, durch welches Er die Wunder des ausgesprochenen Worts, in deme sich das Wort seiner Kraft wesentlich machet, in demselben Wesen formet und bildet: und hat also mit dem Menschen ein Bilde seines sprechenden und ausgesprochenen wesentlichen Wortes dargestellet, in deme die Göttliche Scientz mit der Schiedlichkeit des ewigen Sprechens inne lieget.

2. Daher ihme auch der Verstand und die Wissenschaft aller Dinge kommt, daß er mag der Natur Zusammensetzung, sowol auch ihre Auflösung verstehen: Dann kein Geist forschet (al. herrschet) tiefer als in seine Mutter, daraus er ist entstanden, und in derer Grunde er in seinem Centro inne stehet; wie wir das an den Creaturen der Elementen und Gestirne sehen, daß ihr Verstand und Wissenschaft nicht höher ist als ihre Mutter, darinnen sie leben; Ein iedes Leben nach Art seiner Mutter, darinnen es in der Schiedlichkeit des ausgesprochenen Wortes stehet. Und es vermag keine Creatur in den „vier Elementen (welche nicht aus der ewigen Scientz urständet) die Wissenschaft der verborgenen geistlichen Kraft-„Welt erreichen; als nur einig und allein der Mensch, wel-„cher mit seiner Seelen und verständigem Geiste in dem ewi-„gen Hauchen der Göttlichen Kraft und Schiedlichkeit des „ewigen Worts GOttes inne stehet.„

3. Derowegen die menschliche Scientz im Centro ihres Urstandes (al. Verstandes) Böses und Gutes annimt, und sich in Böses und Gutes fasset, und darinnen wesentlich machet, sich also mit der Scientz in Willen, Begierde und Wesen einführet, daß der ungründliche Wille aus dem ewigen Worte

der

der Schiedlichkeit, sich in dem Creatürlichen Worte, als in der Creatürlichen seelischen Scientz, in einen Ens und Wesen einführet, auf Art und Weise, wie sich das Aushauchen GOttes mit der Schiedlichkeit des ewigen Willens, mit der sichtbaren Welt hat in mancherley Eigenschaften eingeführet, als in Böse und Gut, in Liebe und Feindschaft, daß in solchem Contrario das Wesen schiedlich, formlich, empfindlich, und findlich sey, daß ihme ein iedes Ding in solchem Contrario selber findlich wäre.

4. Dann in GOtt sind alle Wesen nur Ein Wesen, als ein ewig Ein, das ewige einige Gute: welches ewige Eine ihme ohne Schiedlichkeit nicht offenbar wäre. Darum hat sich dasselbe aus sich selber ausgehauchet, daß eine Vielheit und Schiedlichkeit urstände: welche Schiedlichkeit sich in eigenen Willen eingeführet hat, und in Eigenschaften; die Eigenschaften aber in Begierde, und die Begierde in Wesen. Also daß alle Dinge der Sichtbaren, beydes der Lebhaften und der Stummen, aus der Schiedlichkeit und Infaßlichkeit des aussprechenden Wortes, aus der Scientz des Mysterii Magni, urständen, ein iedes Ding aus der Experientz des geschiedenen Wortes.

5. Ein iedes Ding hat seine Separation in sich. Das Centrum iedes Dinges ist Geist, vom Urstande des Wortes. Die Separation in dem Dinge ist eigener Wille, seiner selbst Infassung: Da sich ein ieder Geist in Wesen einführet, nach seiner essentialischen Begierde. Die Förmlichkeit der Corporum (al. Corporirung) entstehet aus der Experientz des Willens, da sich eines ieden Dinges Centrum, als ein Stücke vom ausgesprochenen Worte wieder ausspricht, und in Schiedlichkeit führet, auf Art und Weise des Göttlichen Sprechens.

6. So nun in solchem Aussprechen kein freyer Wille wäre, so hätte das Sprechen ein Gesetze, und stünde im Zwange, und möchte keine Begierde oder Lust entstehen: so wäre das Sprechen endlich und anfänglich. Welches nicht ist; sondern es ist ein Hauchen des Ungrundes, und eine Schiedlichkeit der ewigen Stille, eine Austheilung seiner selber; da die Theiligkeit wieder in seiner selbst Schiedlichkeit in eigenem Willen stehet; und ist wieder ein Aussprechen seiner selber, aus welchem Natur und das Creatürliche Leben seinen Urstand

stand genommen hat; und daher in iedem Dinge, eigener Wille ist entstanden, daß sich ein iedes Ding aus seiner Experientz in Form und Gestaltniß, sowol in ein Leben und Wircken einführet, wie es in seinem Centro in der allgemeinen Experientz, als im Mysterio Magno, in der Mutter aller Wesen inne stehet.

7. Wie wir das an der Erden sehen: welche im Anfange ihrer Materien ist aus der Schiedlichkeit des Göttlichen Hauchens spiritualischer Art entstanden: da sich die Schiedlichkeit des Wortes mit dem eigenen Willen hat in Ens und Wesen gefasst, und mit der Infaßlichkeit oder Impression in Empfindlichkeit der Essentz eingeführet: In welcher Empfindlichkeit die magnetische Begierde ist entstanden, daß sich die Eigenschaften des schiedlichen Willens mit der Begierde in Corpora haben eingeführet, nach und auf Art der 3 Principien Göttlicher Offenbarung.

8. Aus welchem Urstande die Erde so vielerley Corpora hat, gut und böse: als Erde, Saltz, Steine und Metalle; und liegen solche Corpora in der Erden vermischet, aus Ursachen, daß die drey Principia ineinander stehen, als Ein Wesen, und stehen nur in drey Unterschieden der Centrorum, als Göttlicher Offenbarung, da ein iedes Centrum sein eigen Aushauchen, Natur und Wesen aus sich machet, und doch alle aus dem ewigen Einen urständen.

9. Das I. Centrum ist das Aushauchen des Ungrundes, als GOttes Sprechen: die Infaßlichkeit und Göttliche Empfindlichkeit seiner selber, daß sich GOtt in Dreyfaltigkeit führet, und gebieret, und ausspricht in Kraft.

10. Das II. Centrum oder Aussprechen ist das ausgesprochene Wesen der Göttlichen Kraft, und heisset GOttes Weisheit: durch dasselbe hauchet sich das Ewige Wort aus in Wissenschaft, als in die Unendlichkeit der Vielheit, und führet die Vielheit der Wissenschaft in Lust, und die Lust in Begierde, und die Begierde in Natur und Streit, bis zum Feuer, aldar inne der Streit in der Peinlichkeit, in der Verzehrlichkeit des Feuers, seines eigenen Natur-Rechtes erstirbet: und doch kein Sterben verstanden wird, sondern also führet sich die Kraft in Empfindlichkeit, und durch die Tödtung der eigenen Begierde der Eigenschaften, durch das Sterben der

Selbheit, durch das Feuer im Licht aus: Alda im Lichte ein ander Principium, als das wahre Mysterium Magnum Göttlicher Offenbarung, verstanden wird: und im Feuer wird das 1ste Principium, als die ewige Natur verstanden, und sind zwey in einem, wie Feuer und Licht: Das Feuer giebet Seele, und des Lichtes Kraft giebet Geist. Und wird in dieser Lichtes Kraft Göttliches Aussprechens durch die Weisheit, durch Offenbarung des Feuers, (verstehet Geist-Feuer) die Mutter der ewigen Geister, als Engel und Seelen der Menschen, verstanden: sowol die geistliche englische Welt, als die verborgene innere Kraft-Welt, welche eine Mutter des Himmels, der Sternen und Elementen ist, als der äussern Welt.

11. Das III. Centrum ist das Verbum Fiat, als das natürliche Wort GOttes, aus Kraft des 1sten und 2ten Principii, als ein Separator, Schöpfer und Macher aller Creaturen, in der innern und äussern Welt, eine iede Welt nach ihrer Eigenschaft. Derselbe Separator, oder Sprecher der Schiedlichkeit Göttlicher Kräfte, hat sich aus sich selber, aus dem 1sten und 2ten Principio, als aus der Feurischen und Lichtischen, sowol aus der Impression und Infaßlichkeit der Beschattung, als aus der Finsterniß, ausgesprochen, und mit der Schiedlichkeit des Aussprechens eingefasset, und materialisch, dazu webende und empfindlich gemacht. Daraus ist entstanden das 3te Principium, als die sichtbare Welt mit ihrem Wesen und Leben, auch die gantze Creation der sichtbaren Welt, welcher Leben und Wesen ist aus dreyen in Ein Wesen und Leben gegangen; aus der ewigen Natur, als aus dem Mysterio Magno, das ist (1) aus Finsterniß, (2) Feuer, und (3) Licht, als aus Liebe und Zorn.

12. Das Feuer heisset Zorn, als eine Peinlichkeit und Wiederwärtigkeit, und das Licht heisset Liebe, als eine Gebung seiner selber. Und die Finsterniß ist eine Scheidung der Erkentniß und Wissenschaft, daß verstanden wird, was Licht und Leben, und was böse und peinlich ist.

13. Dann es werden zweyerley Feure verstanden, und auch zweyerley Licht; Als nach der finstern Impression, ein kalt Feuer und ein falsches Licht, durch die Imagination der strengen Impression: welches Licht nur in der Imagination urständet, und keinen wahren Grund hat. Das ander Feuer ist ein

hitzig

hitzig Feuer, und hat ein gründlich wahres Licht, aus dem Urstande des Göttlichen Willens, der sich mit dem Aushauchen, mit in Natur, bis ins Licht, durch das Feuer ausführet.

14. In diesen zweyerley Feuern und zweyerley Licht werden 2 Principia verstanden, auch zweyerley Willen. Dann das falsche Licht aus der Imagination urständet aus der Natur eigenem Willen, als aus der Impression der Eigenschaften, da die Eigenschaften einander probiren, daraus eigne Lust entstehet, und eine Imagination, daß ihr die Natur in eigener Begierde den Ungrund einmodelt, und sich begehret in eigener Macht, ohne den Willen GOttes in ein Regiment ihres Selbst-Wollens einzuführen; da dieser eigene Wille dem ungründlichen Willen GOttes, welcher ausser Natur und Creatur, in dem ewigen Ein, in sich selber urständet, nicht will unterthänig seyn, sich ihme auch nicht will ergeben, und mit ihme nicht will Ein Wille seyn, sondern machet sich selber zum eigenen Separator und Schöpfer. Er schöpfet ihme in sich selber eine Scientz, und scheidet sich von GOttes Willen: wie am Teufel, sowol am falschen Menschen, zu verstehen ist. Daraus ihnen die Ausstossung aus GOttes Separation erfolget ist, daß der Teufel mit seinem eigenen Willen muß im Separatore der finstern Impression bleiben, darinnen sich das Wort in Natur und Peinlichkeit, zur Empfindlichkeit, einführet: als im Urstande des Feuer-Qualls, welcher doch das wahre Feuer, darinnen sich GOttes Wille in das empfindliche Leben, und in Natur, einführet, als in ein scheinend Licht, nicht erreichen mag. Dann der Separator der natürlichen Eigenschaft hat keinen rechten Ens, darinnen sein Licht beständig sey; Dann er schöpfet mit seiner Begierde nicht aus dem ewigen Einen, als aus GOttes Sanftmuth, sondern schöpfet sich selber in Wesen: sein Licht urständet nur im eigenen Wesen der Selbheit.

15. Darum ist ein Unterscheid zwischen GOttes Lichte, und zwischen dem falschen Lichte, dann GOttes Licht urständet in dem ewigen Einen, als im Wesen Göttlicher Gebärung, und führet sich mit GOttes Willen in Natnr und Wesen ein. Es wird durch den Göttlichen Separatorem in einen Ens ingefasset und geführet, und scheinet in derselben Natur, in der Finsterniß, Joh. 1: 5. Dann die ingefassete Scientz ist nach der Impression eine Finsterniß; aber das Göttliche Licht durchleuchtet sie, daß sie ein feurisch Licht ist, darinnen GOttes Hau-

chen

chen oder Sprechen in Natur und Creatur offenbar, und in einem empfindlichen Leben stehet. Davon S. Johannes Cap. 1:4. saget: Das Leben der Menschen war in Ihm. Und Christus Joh. 8:12. saget: Er sey das Licht der Welt, das der Welt das Leben gebe. Dann ohne dieses Göttliche Licht aus der Gebärung Göttlicher Dreyeinigkeit, ist kein beständig wahres Licht; sondern nur ein Licht der Imagination, der natürlichen Impression eigenes Willens.

16. Darum soll der Mensch, als das Bilde GOttes, die Augen des Verstandes, darinnen ihme GOttes Licht entgegen stehet, und begehret einzuscheinen, aufheben, und nicht als ein Viehe seyn, welches nicht mit seinem Separatore im inwendigen Grunde in der Ewigkeit stehet; sondern nur in der Nachforme, im ausgesprochenen Worte; welches nur ein zeitlich Licht, in einem anfänglichen und endlichen Separatore hat, darinnen sich der ewige Separator in ein Spiel einführet, und die Göttliche Scientz in Bildnisse (gleich eine Nachmodelung des Mysterii Magni der geistlichen Welt) einführet, da die ewigen Principien nach Feuer und Licht in einer Vormodelung mitspielen; und der Mensch aber nur nach dem äussern begreiflichen Leibe in solcher Vormodelung stehet, und mit seinem geistlichen Leibe das wahre wesentliche Wort Göttlicher Eigenschaft ist, indeme GOtt sein Wort spricht und gebieret, daß sich die Göttliche Scientz austheilet, infasset, und in ein Ebenbild GOttes gebieret, in welchem Bilde GOtt nach Art der Empfindlichkeit und Creatur offenbar ist, und selber wohnet und will. So soll der Mensch sein eigen Wollen brechen, und sich dem Wollen GOttes eingeben.

17. Indeme aber der eigene Wille des Menschen solches nicht thun will, so ist er unverständiger, und ihme selber mehr schädlicher als die wilde Erde, welche doch ihrem Separatori stille hält, und den aus sich lässet machen, was er will. Dann GOtt hat alle Dinge in sein Spiel, aus seinem Aussprechen, durch und in seinem Separator gemacht, und hält Ihme auch alles stille: Alleine das falsche Licht machet, daß sich der Separator der Creatur in eigenen Willen einführet, daß sich die Creatur wieder GOttes Willen setzet.

18. Welches falsche Licht im Menschen von des Teufels Willen sein Fundament hat, welcher mit Einführung seiner falschen Begierde den Menschen hat monstrosisch gemacht,

daß er hat auch eine falsche Imagination angenommen, dadurch er hat die vom Teufel eingeführte falsche Begierde in ihme wesentlich gemacht, durch seine eigene Begierde, dadurch im menschlichen Leibe, welcher aus dem Limo der Erden in das Göttliche Fiat gefasset ward, ein viehischer Separator entstanden ist, welcher aller Thiere Eigenschaften offenbaret hat: Davon dem Menschen so mancherley Lust, Begierde und Willen ist entstanden. Welcher falscher Separator sich empor geschwungen, und das Regiment bekommen, und alle Principia an sich gezogen, und aus Göttlicher Ordnung ein Monstrum gemacht.

19. Welches monstrosische Bilde sich mit seinem Willen und Begierde gantz von GOttes Willen, vom Göttlichen Lichte abgewandt; Davon der Göttliche Ens von der heiligen Welt Wesen in ihme verblichen, und er, der Mensch, also nur ein Monstrum des Himmels blieb, und ward mit seinem Separator zu einem Thiere aller Thiere gemacht, welcher nunmehr in und mit allen Thieren herrschet: In deme der Spiritus Mundi mit den Sternen und Elementen hat das Regiment bekommen.

20. Jetzt läuffet nun der Mensch, und suchet wieder sein erstes rechtes Vaterland, dann er stehet in solcher Eigenschaft in eitel Unruhe; Jetzt suchet er in einem, bald im andern, und meinet sich in diesem Monstro in Ruhe einzuführen, und läuffet doch nur in den falschen aufgewachten, viehischen Willen, welche nicht GOttes Willen mögen erreichen.

21. Er läuffet ietzt nur in dem falschen Lichte seiner Selbheit, welches in seiner Imagination erboren wird, mit einem monstrosischen Separatore, welcher ihme ein irdisch Gemüthe machet, darinne das Gestirne seine Wirckung hat; und hat die gantze sichtbare Welt zum Feinde, und stehet als eine Rose im Dornstrauche, welche von den Dornen immerdar zerkratzet und zerrissen wird: und man von ihme doch nicht sagen könte, daß er eine Rose sey, so ihme nicht wäre die Göttliche Gnade zu Hülfe kommen, und sich ihme wieder in seinen inwendigen Grund eingesprochen, darinnen ihme die Liebe zur neuen Wiedergeburt angeboten wird.

22. Darum, sage ich, ist dem Menschen hochnötig, sich selbst zu lernen erkennen, was er sey, ehe er läuffet und suchet. Dann sein Suchen ist anderst nur ein Quälen, damit

er

er sich in einem falschen Separatore selber quälet, und doch zu keiner Ruhe kommet: Dann alle diese irdische Willen, darinnen er sich gedencket in Ruhe einzuführen, sind ein Wiederwille gegen GOtt als den ewigen Ein. Dann es lieget nicht an iemandes selber Wollen, Lauffen oder Rennen, saget Paulus, sondern am Erbarmen, als an der Gnade, welche ihme ist eingesprochen worden. Dann der Mensch ist ausser der Gnade an GOtt todt und blind, und mag zu keinem wahren Leben kommen, die Gnade werde dann in ihme erwecket und offenbar.

23. So mag auch in diesem irdischen Willen keine Erweckung geschehen, dann sie können nicht die Gnade erreichen, vielweniger erwecken; So muß sich der gantze Mensch in Seele und Gemüthe in die Gnade nur einsencken, und ihme ein Nicht-Wollen werden, der nichts als nur die Gnade begehret, aufdaß die Gnade in ihme lebendig werde, und seinen Willen übertaube und tödte. Gleichwie die Sonne in der Nacht hervor gehet, und die Nacht in Tag wandelt, also auch vom Menschen zuverstehen ist, davon Christus saget: Es sey dann daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, anderst sollet ihr GOttes Reich, als den Göttlichen Separator, nicht sehen, von deme alle Dinge sind entstanden; dann keine Wissenschaft ist recht oder gründlich, sie komme dann aus der wahren Göttlichen Scientz, aus der Scheidung Göttliches Sprechens, davon alle Dinge ihren Urstand haben.

24. Soll nun eine solche Wissenschaft wieder in dem Menschen entstehen, so muß der Göttliche Separator in einem Wesen seiner Gleichheit stehen, als in einem Göttlichen Ente, da das Göttliche Wort darinnen ausspricht, und das Göttliche Licht im selben Sprechen scheinet; so mag alsdann die menschliche Scientz, welche anfänglich vom Sprechen des Worts ist entstanden, im selben Lichte nicht allein sich selber, sondern auch alle andere natürliche Dinge, nach der Schiedlichkeit des Wortes schauen, auch Magischer Art in und mit allen Dingen wircken, auf Göttliche Art und Eigenschaft.

25. Dann der Mensch ist in allen Wercken GOttes blind, und hat keine wahre Erkentniß, es sey dann das Hauchen oder

Spre-

Sprechen GOttes in seinem inwendigen Grunde, nach Art des Sprechens, daraus alle Wesen urständen, offenbar. Alles Suchen der Menschen, damit man will eines Dinges Grund finden, ist blind, und geschiehet nur in einer Schale, damit die Essentz des Baums verdecket ist. Soll ein wahres Finden seyn, so muß die menschliche Scientz in des Dinges Eigenschaft eingehen, und denselben Separator können schauen.

26. Darum ist das die grosse Mühseligkeit der Menschen, daß sie alle in Blindheit lauffen und suchen, und fahen an der Schale an zusuchen, da doch alle Dinge von aussen signiret sind, was sie in ihrem Ente und Wesen sind; und der Separator aller Dinge sich sichtlich und förmlich hat dargestellet: daß man also mag den Schöpfer am Geschöpfe erkennen.

27. Dann es sind alle Wesen nur ein einiges Wesen, welches sich hat aus sich selber ausgehauchet, und unterschiedlich, dazu förmlich gemacht: und gehet nur aus derselben Infaßlichkeit (und Formung) je ein Centrum aus dem andern, als mit ieder Infaßlichkeit der Begierde, da sich der geschiedene und zertheilte Wille in ein Particular einfasset: Alda entstehet ein Centrum, und in dem Centro ein Separator oder Schöpfer seiner selber, als ein Formirer des wieder-aushauchenden Willens; wie wir das an der Erde sehen, daß ein iedes Kraut einen eigenen Separator in sich hat, der es also machet, und in Form scheidet.

28. So nun der Mensch, als das Bilde GOttes, in deme das Göttliche Sprechen nach Göttlicher Scientz offenbar ist, will die Creatur forschen, es sey in den Lebhaften oder in den Stummen, als in den Wachsenden oder Metallischen; so muß er vor allen Dingen die Gnade von GOtt wieder erlangen, daß ihme das Göttliche Licht in seiner Scientz leuchtet, dadurch er mag durch das natürliche Licht gehen: so wird ihme in seinem Verstande alles offenbar werden; anderst läuffet er im Suchen als ein Blinder, welcher von Farben redet und doch deren keine siehet, noch weiß was Farben sind.

29. Welches allen Ständen der Welt zu betrachten ist, daß sie alle blind lauffen ohne Göttlich Licht, nur in einer syderischen Bildlichkeit, was das Gestirne in die Vernunft bildet: Dann die Vernunft ist anderst nichts als das menschliche Gestirne,

stirne, welches nur eine Nachmodelung aller Principien ist; Sie stehet nur in einer Bildlichkeit, und nicht in Göttlicher Scientz: So aber das Göttliche Licht darinnen offenbar und scheinend wird, so hebet auch das Göttliche Wort aus der ewigen Wissenschaft darinnen an zu sprechen; So ist alsdann die Vernunft ein wahres Gehäus Göttlicher Wissenschaft und Offenbarung, und mag alsdann recht und wol gebrauchet werden; aber ausser diesem ist sie nicht mehr als ein Gestirne der sichtbaren Welt.

30. Darum wird allen Liebhabern der Künste, welcher Separator ein Künstler grosser Subtilichkeiten in ihnen ist, angedeutet, daß sie sollen fürs erste GOtt und seine Liebe und Gnade suchen, und sich derselben gantz einverleiben und einergeben: sonst ist all ihr Suchen nur ein Spiegelfechten, und wird nichts gründliches gefunden, es vertraue dann einer dem andern etwas in die Hand.

31. Welches doch GOttes Kindern, in denen die Gnade ist offenbar worden, hart verboten ist, das Perlein nicht vor die Säue zu werfen bey ewiger Straffe; Allein das Licht ihnen zu zeigen, und ihnen zu weisen, wie sie mögen dazu kommen, ist ihnen erlaubet: Aber den Göttlichen Separatorem in eine thierische Hand zu geben, ist verboten; Er kenne dann des Menschen Weg und Willen.

32. Auf solches Andeuten will ich euch, geliebte Herren und Brüder, durch Zulassung Göttlicher Gnade und Mitwirckung dieser ietzigen Zeit, das Göttliche Geheimniß, wie sich GOtt hat durch sein Wort sichtbar, empfindlich und findlich, darzu creatürlich und formlich gemacht, ein wenig entwerfen.

33. Solchem wollet ihr ferner nachsinnen, iedoch daß es geschehe wie oben gemeldet worden; Anderst werde ich euch stumm seyn, daran ich keine Schuld habe.

34. GOtt ist weder Natur noch Creatur, was Er in sich selber ist, weder dis noch das, weder hoch noch tief. Er ist der Ungrund und Grund aller Wesen, ein ewig Ein, da kein Grund noch Stätte ist. Er ist der Creatur in ihrem Vermögen ein Nichts, und ist doch durch alles. Die Natur und Creatur ist sein Etwas, damit Er sich sichtbar, empfindlich und findlich machet, beydes nach der Ewigkeit und Zeit: Alle Dinge sind durch Göttliche Imagination entstanden, und stehen noch in solcher Geburt und Regiment; Auch die vier Elementa

haben einen solchen Grund, von der Imagination des ewigen Einen. Dessen ich alhie eine Tabell setzen will, wie sich eines aus dem andern auswickelt, oder aushauchet.

35. In beygefügter Tabula ist der Grund aller Heimlichkeit Göttlicher Offenbarung entworfen, demselben nach zu sinnen; Welche Verständniß nicht der Natur eigen Vermögen ist ohne GOttes Licht, aber denen die im Lichte stehen wol verstanden, und sonst kindisch ist, wie solches in meinen Schriften weitläuftig und genug erkläret ist, und alhie nur mit kurtzem Begriff figurlich dargestellet ist.

36. Und empfehle die Herren dem Grusse der Liebe JEsu Christi, welcher durch seinen Anblick und Gruß selber der Schlüssel zu dieser Tabell zum Verstande ist. Datum ut supra. D. H. D. W. J. B.

Tab. I.

Eine Tabula oder Entwerfung,

zu betrachten

(1.) Was GOtt ausser Natur und Creatur sey?

(2.) Und was das Mysterium Magnum sey, dadurch sich GOtt offenbaret?

Wie Er sich durch sein Aushauchen oder Sprechen in Natur und Creatur eingeführet habe?

Den Leser weiter nachzusinnen.

(1.)

Also wird GOtt ausser Natur und Creatur betrachtet, was Er in sich selber ist.

1. Ungrund, Nichts und Alles

Vater ..... 2. Wille oder Wallen des Ungrundes ..... JE

Sohn ..... 3. Lust oder Infaßlichkeit des Willens ..... HO

Geist ...... 4. Scientz oder Bewegniß .... VAH

5. GOtt in Dreyfaltigkeit.

6. Wort in GOtt.

7. Weisheit.

(2.)

Anfang des MYSTERII MAGNI oder der Ewigen Natur.

Ist die Schiedlichkeit im Sprechen des Wortes, da das Wort durch die Weisheit schiedlich wird, auch natürlich, sinnlich, empfind-

empfindlich und findlich: da man den ewigen Anfang der Principien mit GOttes Liebe und Zorn im Lichte und Finsterniß verstehet, dazu die VII Haupt-Gestalten der Natur; wie sich das Aussprechen in 7 Gestälte einführet, und durch die 7 in unendlich. Mit dem Wort TINCTVR fähet an die Schiedlichkeit des Worts, da sich der ewige Wille in Natur einführet.

9. Das I. Principium: GOtt im Zorn.

10. T	I	N	C
S e e l e			
I. Begierde Finster Herbe Härte	II. Scientz oder Bitter Stachel Bewegen. Leben. Fühlen. Ursach der Feindschaft.	III. Angst. Gemüte. Sinnen. Essentz. Feuer-Wurtzel der Hitze.	IV. Feuer. Sehen. Scheidung des 1. und 2. Principii.
Kalte Feuer-Wurtzel. Mutter aller Sältze.		Hölle... Teufel Zorn.	
Sal.	Mercurius.	Sulphur.	

8. Das II. Principium: GOtt in Liebe.

T	V	R
G e i s t		
V. Licht oder Liebe-Feuer	VI. Schall oder Schiedlichkeit	VII. Wesen oder wesendliche Weisheit
11. Englische Welt. Engel.		
12. Rein Element, die Wurtzel der 4 Elementen.		
13. Paradeiß, das Wachsen oder Grünen in der geistl. Welt.		

14. Anfang der äussern Welt, als des III. Principii.

Das III. Principium: GOtt in Zorn und Liebe.
Das ausgesprochene Wort

	15. Himmel	
Sterne	16. Quinta Essentia	Gute Kräfte, als das gute Leben der Creaturen, in der Quinta Essentia stehend.
	17. Vier Elementa	Teufels Gift eingeführet, nemlich die Gift und Grobheit der Erden, und des irdischen Lebens.
	18. Irdische Creaturen	

Macrocosmus und Microcosmus

1. Principium
GOtt.
nach seinem sprechenden Wort.
GOttes Liebe und Zorn im ringenden Spiel zur Offenbarung.
GOttes Gebot nach Schiedlichkeit des Wortes.

2. Principium
Wort.
Seele.
Mensch.
Erster rechter Adam, nach dem Leibe der Essentz.
Mensch im Temperament der 4 Elementen im Paradeiß auf Erden.

3. Principium
Aeussere Welt.
Himmel oder trucken feurisch Wasser, als Kräfte des 1. und 2. Principii mit einander.
Quinta Essentia oder Sternen, als die subtilen Kräfte aus dem 1. und 2. Principio nach der Schiedlichkeit des Worts, da die Göttliche Scientz schiedlich und natürlich ist.
Vier Elementa aus dem ersten Principio durch den Himmel und Quint-Essentz ausgehende, als aus dem geistlichen Sulphure, Mercurio und Sale, aus den sieben Eigenschaften.

Nota. So der Leser dieses alles verstehet, so höret aller Streit und Fragen in ihme auf, und stehet Babel im Spotte.

Kurtze

Kurtze Erklärung der ersten Tabell, von dem geoffenbarten GOtt, wie Er sich aus sich selber immer gebieret und aushauchet, und wie man diese Tabel verstehen soll.

Num. 1. Ist der Ungrund, das Nichts und das Alles. Alda fähet man an und betrachtet: was GOtt ausser Natur und Creatur in sich selber sey; und dieselbe Betrachtung des verborgenen GOttes gehet bis zur Weisheit. Nr. 7. Darinnen wird verstanden wie GOtt durch Alles wohnet, und wie alles von ihme urständet; Und Er selber doch dem Allen Unbegreiflich und als ein Nichts ist; und sich aber durch das Alles, Sichtbar, dazu Empfindlich, und Findlich macht.

N. 2. Ist der Wille des Ungrundes. Und dabey auf der rechten Seiten Vater, und auf der andern Seiten JE; dieses deutet an den Willen des Ungrundes, welcher der Vater aller Wesen ist; und das JE deutet an das Ewige Eine, als den Namen JEsus, in dem ewigen Einen.

N. 3. Ist Lust, oder Infaßlichkeit des Willens. Dabey stehet zur rechten, Sohn, und gegen über HO, deutet an, wie sich der Einige Wille zu einer Stätte seiner Besitzlichkeit infasse. Die Stätte ist sein Ausgebären aus sich selber, da GOtt GOtt gebieret, als eine Lust seiner Selbheit. Das HO ist das Aushauchen des Willens dadurch die Lust ausgehet.

N. 4. Ist Scientz oder Bewegniß. Und zur Rechten stehet Geist, und gegen über VA. Scientz ist das Inziehen des Willens zur Stätte GOttes, da der Wille die ausgegangene Lust zum Sohne, oder zum Hauchen infasset, durch welch Aushauchen der Geist GOttes verstanden wird. Und wird alhie der grosse Name JEHOVA, als das Dreyeinige Wesen verstanden, wie der Vater seinen Sohn aus sich gebäre, und wie der H. Geist, von beyden ausgehe, und doch nur ein einiges Wesen sey, das Nichts vor Ihm habe. Denn die Scientz wird im Inziehen verstanden als eine Wurtzel der ewigen Wissenschaft oder Bewegniß.

N. 5. Ist GOtt in Dreyfaltigkeit. Deutet an das Dreyeinige Wesen, wie man könte ein Gleichniß geben vom Willen, Gemüth und Sinnen; darinnen der einige Verstand lie-

get. Also ist die Dreyheit der einige ewige Verstand und Ursache aller Wesen.

N. 6. Stehet Wort in GOtt. Deutet an die Schiedlichkeit im Verstande, als das Sprechen der Empfindlichkeit seiner selber, welch Wort Ewig in GOtt bleibet, und GOtt, als die Kraft der Empfindlichkeit, das einige Gut ist.

N. 7. Stehet Weisheit. Deutet an das ausgesprochene Wort, als die Kräfte der Göttlichen Beschaulichkeit, darinen ihme GOtt selber verständlich, empfindlich und offenbar ist. Und also weit ist GOtt der Creatur unsichtlich und unbegreiflich, auch unnatürlich und uncreatürlich.

Unter Weisheit stehet: Anfang des Myst. Magni, oder der ewigen Natur; als der Schiedlichkeit, Empfindlichkeit und Findlichkeit der Eigenschaften, da verstehet man die Göttliche Auswicklung oder Offenbarung, wie sich GOtt in der ewigen Natur in Liebe und Zorn einführe, und nicht in sich selber, denn Er ist selber das ewige einige Gut, welches aber ohne Schiedlichkeit nicht empfindlich, oder offenbar wäre.

Alhie ist zu mercken, daß die sieben Haupt Gestalten der Natur, mit I. II. III. IV. V. VI. VII. verzeichnet sind zum Unterschied der andern Zahlen.

N. 8. Stehet zur Rechten das ander Principium.

N. 9. Zur Lincken, das erste Principium. Deutet also das N. 9. an des Vaters Eigenschaft durch das Sprechen des Worts im Grimme, und das ander N. 8. deutet an die englische Kraft-Welt; und das im Zorne N. 9. deutet an die finstere Kraft Welt der Peinlichkeit, darinnen GOtt ein zorniger GOtt ist.

N. 10. Stehet TINCTUR oder Sprechen der Dreyheit, deutet an die Temperatur aller Kräften, wie sie alda durchs Sprechen in Schiedlichkeit und Gestalten ausgehen, als erstlich in sieben Haupt-Gestalten: I. in Herbe, II. Scientz oder bitter Stachel, III. Angst, IV. Feuer, V. Liebe-Feuer, VI. Schall und VII. Wesen. Und stehet ferner bey jeder Gestaltniß, was für Eigenschaften aus ihr selber ausgehen und erboren werden. Denn soll ein Sprechen seyn, so muß sich die Kraft von ehe zusammen fassen, auf daß sie sich möge aushauchen, so giebet dieselbe Infaßlichkeit in sich eine Herbigkeit oder magnetische Impression, welches der Anfang des Etwas

ist,

ist, darinnen das Fiat verstanden wird, das die Kräften anzeucht.

I. Und ist die erste Haupt-Gestalt der geistlichen Natur, und stehet mit N. I. Begierde; welche Begierde sich schärfet, daß daraus Herbe, Harte, und die Ursache der Kälte entstehet, und ist ein Grund aller saltzischen Eigenschaften in der geistlichen Welt geistlich, und in der äussern Welt wesentlich. Auch so ist die Begierde der Impreſſion eine Ursache seiner selbst Beschattung, (al. Beschaulichkeit) oder die Finsterniß im Abgrund, wie denn diese Gestalten alle zu N. I. zur Begierde der Infaßlichkeit gehören.

II. Bey der andern Haupt-Gestalt stehet Stachel oder Scientz, deutet an das Inziehen der Begierde, da die erste Feindschaft oder Wiederwille entstehet; denn harte und Rege oder Bewegen ist ein ungleich Ding; in dieser Gestalt entstehet nun das Bewegen und Fühlen, als eine Wurtzel der Peinlichkeit, darinnen man das mercurialische Gift-Leben, beydes geistlich, und im Wesen verstehet; und in der Finsterniß das Peinen, oder die Peinlichkeit des bösen Lebens, und wäre Ihme doch auch das gute Leben ohne diese Wurtzel nicht offenbar, und sie ist die Wurtzel GOttes Zorns, nach der ewigen Natur der Empfindlichkeit.

III. Die dritte Haupt-Gestalt ist Angst, die entstehet aus der Begierde der Impreſſion, und aus der Feindschaft des Stachels, da der Wille in Qual stehet, und ist eine Ursache des Fühlens und der 5 Sinnen so wol der Essentz und des Gemüths, und der Sinnen, da in der Angst, alle Gestalten peinlich werden, so empfinden sie einander; alda das Wort schiedlich wird, und ist eine Wurtzel Sulphuris, beydes geistlich und wesentlich, darinnen man in der Finsterniß in dem peinlichen Leben recht das höllische Feuer verstehet, wie in der Tabell herunterwerts gezeichnet ist.

IV. Die vierte Haupt-Gestalt heisset Feuer, alda man des Feuers Anzündung aus der peinlichen sulphurischen Wurtzel verstehet, denn der Wille gehet aus der Angst wieder in die Freyheit, und die Freyheit gehet in die Angst zu ihrer Offenbarung. In dieser Conjunction geschiehet der Schrack oder Blick, da der Ungrund, als das ewige Gute offenbar wird, und ist in den Gestalten der Natur Urstand und Leben, in der Finsterniß feindlich, und in der Freyheit ist es die Wurtzel der

Freuden, oder der Erweckung der Kräften, und ist des Feuers Anzündung; in welcher Anzündung der Ungrund ein scheinend Licht wird, als majestätisch.

V. Die fünfte Haupt-Gestalt heisset das Liebe-Feuer, da verstehet man wie sich das ewige Gute, durch die Anzündung des peinlichen Feuers, in ein erhebend brennend Liebe-Feuer einführet, welch Feuer wol zuvorhin in GOtt ist, aber also wickelt sichs nur aus, daß es empfindlich und beweglich ist, darinnen die guten Kräfte wirckende werden.

VI. Stehet Schall oder Schiedlichkeit, als die sechste Haupt-Gestalt, deutet an das natürliche lautbare Leben, da sich das ewige Göttliche Wort hat durch die Gestaltniß der Natur ausgewickelt, darinnen alle Kräften der Weisheit im Schalle stehen; und in diesem stehet nun das verständige Leben: Im Lichte ist es Englisch und Göttlich, und in der Finsterniß ist es Teuflisch, wie denn drunter N. 11. Engel stehet in der englischen Welt.

VII. Stehet Wesen, oder wesentliche Weisheit und ist die siebente Haupt-Gestalt, deutet an die wesentliche Weisheit des ausgehauchten Wortes, darinnen alle andere Gestalten offenbar werden, und ist eben das Wesen aller Gestalten, als im Lichte gut, und Göttlich; und in der Finsterniß böse und feindlich. Und wird fürnemlich das Mysterium Magnum darinnen verstanden, auch wird die englische Welt darinn verstanden, sowol der inwendige geistliche Leib des Menschen, welcher in Adam verblich, als der Seelen Willen aus GOttes Willen ausging, und aber in Christo wieder lebendig wird, welcher ihme dieser Kraft-Welt Wesen zu einer Speise giebet, welche ist das himmlische Fleisch Joh. 6. und ist die dürre Ruthe Aaronis, welche in Christi Geiste im Menschen wieder ausgrünet.

N. 12. Stehet Rein Element. Deutet an die Bewegniß in der Englischen Welt im Wesen, (al. Wachsen) und ist das Einige, Heilige, Reine Element, da die 4 Elementa in der Temperatur innen liegen, und eine Wurtzel der 4 Elementen.

N. 13. Stehet Paradeiß. Deutet an das ewige Grünen, oder das geistliche Wachsen in der geistlichen Welt, daraus die äussere sichtbare Welt aus Gut und Böse, als aus beyden ewigen Principiis ausgehaucht worden ist. In welcher Qual und Regiment Adam in seiner Unschuld stund, als die 4 Elemente in ihme noch alle in der Temperatur, als im H. reinen Element stunden.

N. 14. Ste-

N. 14. Stehet Anfang der äussern Welt. Deutet an, wie GOtt durch sein Wort habe das Myster. Magn. als die ewige Natur aller geistlichen Eigenschaften, in ein sichtbarliches formliches Wesen ausgehaucht, und durchs Fiat, als die geistliche Begierde, in Creaturen geformet; dabey stehet: daß 3te Principium, da man 3 Welten in einander verstehen soll, als I. die finstere Welt GOttes Zornes, und II. die ewige Licht-Welt Göttlicher Liebe-Offenbarung, und III. diese sichtbare, anfängliche, vergängliche Welt.

N. 15. Stehet Himmel. Deutet an das Scheide-Ziel zwischen der innern und äussern Welt, als des sichtbaren und unsichtbaren Wesens, welcher Himmel im Wesen (al. Wachsen) des geistlichen feurischen Wassers stehet.

N. 16. Stehet Quinta Essentia. Deutet an die geistlichen Kräften, als der paradeißische Grund in den 4 Elementen, so wol das Gestirne, welches aus den innern Kräften ausgehaucht ist worden da die Zeit anfing, und ist das Gute in den 4 Elementen, darinnen das Licht der Natur scheinet, als ein ausgehauchter Glast vom ewigen Lichte.

N. 17. Stehet Vier Elemente, das ist Feuer, Luft, Wasser und Erde, als die geschaffene Welt aus der finstern und Licht Welt, welche ist das ausgesprochene geformte Wort aus der ewigen Natur Kraft und Wesen, darein der Teufel seine Gift hat geschmeist, welche von GOtt nach des Menschen Fall verfluchet ward.

N. 18. Stehet irdische Creaturen. Deutet an, daß aus der Quinta Essentia und aus den 4 Elementen sind alle Creaturen dieser sichtbaren Welt geschaffen worden, und ihr Leben einig davon haben. Aber der seelische Mensch hat auch die innere geistliche Welt nach dem inwendigen Seelen-Menschen in sich. Darum mag GOttes Liebe und Zorn in ihme offenbar werden, denn worinnen sich der Wille fasset und entzündet, dessen Wesen wird in ihme offenbar, wie an Lucifer zu sehen. Dieses ist also eine kurtze Andeutung der Tabell und aller meiner Schriften, meinen lieben Herren zu Willen in guter Meinung gestellet, und den Anhebenden zu einem A b c recht treulich. Anno 1623.

Tabula II.

Andeutung, wie aus den sieben Eigenschaften die vier Elementen entstehen.

GOttes Verbot nach Art des creatürlichen Wortes.	Des Menschen Fall durch Lust und Begierde d' Schiedlichkeit aus dem Temperament der Paradeißischen Qual.	**1. Erde.** Begierde ist das FIAT oder der Anfang zur Natur, und impresset sich selber: und kommt aus dieser Eigenschaft erstlich Herbe, Härte, Schärfe, Kälte, alle Sältze, Steine, Beine, Erde; und alles was grob, hart und irdisch ist, nach dem Planeten aus der Quint-Essentz, Saturnus ♄.
GOttes Fluch nach Art der Natur.	Urstand der Erkentniß Gutes und Böses, auch der Grobheit des Leibes.	**2. Trucken Wasser.** Aus der SCIENTZ kommt Bewegen, Schiedlichkeit, Empfinden, Leben: Der SEPARATOR aller Dinge, der Scheider des Reinen und Unreinen; als in der Quinta Essentia die grobe Erde von der reinen, da aus der reinen Metalla werden. Welche reine Erde ist ein trucken Wasser des Mercurii, eine Wurtzel zur Lust. Denn es ist das äussere Wort mit seinem Wieder-Aushauchen, ein Ausgang vom Hauchen GOttes, daraus die Bewegniß entstehet, der Urstand alles creatürlichen Lebens: Nach der Ewigkeit ewig, und nach der Zeit zeitlich; Daraus entsprossen nach der Schiedlichkeit unter den Planetē, Mercurius ☿.
GOttes Zorn nach Art, der 3 Principien.	Mensch in Hölle, und GOttes Zorn, in Angst und Noth.	**3. Element Feuer.** Aus der Angst kommt nach der Essentz Quaal, Pein, Gemüthe, Sinnen, alle fünf Sensus, und nach dem Wesen kommt Sulphur oder Schwefel. Nach der Bewegniß kommt des Feuers Anzündung. Nach dem Geist kommt Seele, als nemlich nach dem Ewigē ewig, und nach der Zeit animalisch.

lisch, als eine syderische Seele. Und wird der Spiritus Mundi in der 5ten Essentz hierinnen verstanden, unter dem Planeten, Mars ♂, und unter den sieben Eigenschaften Grimm, Zorn, vom Mercurio giftig: Vom Saturno starck. Ausser dem Lichte die Hölle, und im Lichte die Freude.

GOtt bey den Verkehrtē verkehrt, bey den Heiligen heilig, Ps. 18: 26.	Mensch, das thierische Leben der Zeit in Böse und Gut.	**4. Element. Luft-Welt.** Aus Begierde kommt Natur und Wesen, wie oben gemeldet. Aus SCIENTZ kommt empfindlich Leben, sowol das Wircken, Wachsen und Gebären. Aus Angst kommt Feuer und das verständliche Leben. Aus Feuer kommt Luft als die Bewegniß und das Wallen oder Wollen der SCIENTZ. Aus Luft kommt das nasse Wasser. Aus nassem Wasser kommt das tödtliche vergängliche Wesen in den Elementen, unter den Planeten die Sonne ☉.
CHRISTUS.	Alhie ist der Mensch der Göttlichen Liebe erstorben, u. einer viehischē aufgewacht.	**5. Licht, Liebe-Feuer.** Der Wille des Ungrundes, als GOttes Wille, führet sich durch alle Gestalten bis ins Feuers Anzündung, und nimt also nach der Natur an sich natürliche Eigenschaften, und führet sich durchs Feuer, als durch verzehrliche Qual der Eigenschaften im Lichte aus. Und wohnet nach väterlicher (natürlicher) Eigenschaft im Lichte. Nicht zu verstehen, daß man GOtt in sich selber natürlich machen wolte, sondern den Willen im Worte, der doch auch GOtt ist nach seiner Offenbarung. Im Lichte ist der Wille ein natürlich Liebe-Feuer. Darnach urständet in dem äusseren Wesen der Welt aus dem feurischen Wasser eine andere Erde, die ist

Silber,

		Silber, Gold, und alle Metalle, alle und iede Eigenschaft derselben nach den sieben Eigenschaften der Natur. Der Blick des Feuers, daraus das Licht offenbar wird, ist ein Schrack des salnitrischen Urstandes, da sich der Geist über sich scheidet; und in Mitten das Oele, als ein wesentlich Licht-Feuer; und unter sich ein geistlich Wasser, als das TINCTUR-CORPUS. Die Kraft vom Feuer und Lichte ist die TINCTUR, und urständet vom Worte, welches sich hat in Natur eingeführet. Unter den Planeten, Venus ♀.
		6. Schall.
GOttes Wort durch CHRISTUM.	Babel, eigener Verstand und Wort.	Der Schall ist das ausgewirckte, natürliche Wort, aus beyden inneren Principien; Ein Leben der Sensuum, ein wesentliches Wort, aus dem Feuer durchs Licht, eine Freude des Lebens. Eine Kraft aller Leben, auch der Metallen, und der Erden Kraft; Im Leben der Verstand, ein Finder und Empfinder Göttlicher Eigenschaft. Unter den Planeten, Jupiter ♃.
		7. Wesen.
CHRISTI Fleisch.	Thier-Mensch.	Das Wesen ist ein Corpus aller Eigenschaften als eine MUMIA der Fünften Essentz, ein Menstruum der Principien, darinne sie sich in Corpora und Creaturen einführen; daraus Fleisch und Blut urständet. Ist ein Liquor aller Wachsenden, nach dem Guten gut, und nach dem Bösen böse. Ein Centrum zum Guten und Bösen. Unter den Planeten, Luna ☾.
		(Nota.) Wer alhie Augen hat, der wird es verstehen, warum der Mond in seiner Kugel halb licht und halb finster ist.

Der

Der XLIIX. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Ohne Datum.

Summarien.

ERmahnung zur Gedult unter dem Creutz, §. 1. 2. womit GOtt eine lauterliche, zu Grund gelassene Seele fodert, 3. damit wir unsere Ritterschaft um seiner Liebe willen recht üben lernen. 4. Wir sollen uns nicht um Dienste reissen, 5. und der Lästerung, in Christi Mahlzeichen uns erfreuen. ibid. Unsere Seelen werden durch alle Trübsal nur geheiliget und gereiniget, wie das Gold im Feuer. 6.

MEin gar lieber Christlicher Bruder und Freund; nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und mehrerer Erleuchtung, auch wahrer Beständigkeit und Gedult unterm ✠ JEsu Christi gedultig zu stehen.

2. GOtt hat euch alsbald zu anfangs eurer Erkentniß mit dem Mahlzeichen Christi besiegelt, zu mehrer Befestigung, daß Er euch hat zu einem Ritter gecrönet, daß ihr sollet als ein wahrer Bekenner in seinem Dienste wircken: und vermahne euch Christlich, wollet in Gedult mit Beten und zu GOtt flehen Ihme die Sache befehlen, und unterm ✠ Christi stille stehen, und fleißig seyn in eurem schon empfangenen Talent; Ihr werdet noch grosse Wunder sehen, und wird euch euer Talent je länger je lieber werden.

3. Dann also lehret uns auch Christus, daß wir solten um seines Namens willen alles verlassen, und Ihme alleine anhangen: Dann er fodert eine lauterliche zu Grunde gelassene Seele, in der will Er wohnen.

4. Ihr dörfet nicht erschrecken, GOtt weiß wol, wozu er euer bedarf; ergebet euch nur Ihme in Gedult, und strebet wieder die Vernunft, welche dawieder spricht, so werdet ihr der Welt absterben, und Christo leben: Alsdann werdet ihr eure Ritterschaft um seiner Liebe willen recht üben, und die edle Crone des ewigen Lebens davon bringen, da wir uns ewig werden mit einander erfreuen. GOtt hat Ihme einen Rosen-Garten in euer junges Hertz gepflantzet, sehet wol zu, daß euch nicht etwa der Teufel Dornen darein säe: Es wird bald eine andere Zeit kommen, daß euer Röselein wird Früchte tragen.

5. Reisset

5. Reisset euch nicht um Dienste, sondern stehet dem Höchsten stille, worzu euch derselbe haben will, und lasset den Rauch des Teufels immer hinfahren; dieser Lästerung in Christi Mahlzeichen erfreuet euch.

6. O böse Art, wann du wüstest wie nahe dein Verderben sey, du thätest im Sack und Aschen Busse! Aber es muß also seyn, aufdaß der Zorn auffresse was ihme gewachsen ist: Lasset nur den Feind sein Maß voll machen, unsere Seelen werden nur dadurch geheiliget und gereiniget wie das Gold im Feuer. Und empfehle euch der sanften Liebe JEsu Christi!

J. B.

Der XLIX. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 27. December, 1623.

Summarien.

DAs Feuer ist nahe, da die Pharisäische Gift soll transmutiret werden; §. 1. welches Gift-Feuer in Babel brennet; dagegen ein grosses Liebe-Feuer in etlichen angezündet worden ist. 2. Uns gebühret derweilen in Gedult mit Christo zu leiden. 3.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

VIelgeliebter Herr Christian, neben Wünschung Göttlicher Liebe-Wirckung! wie es euch gehe, und was euer Fürhaben sey, möchte ich gerne wissen; ob euch auch ietzo die Pharisäische Gift anficht, welcher Feuer nahe ist, da sie soll transmutiret werden, darunter wir in Göttlicher Gedult warten, möchte ich wol wissen: Dann ich habe vernommen, daß dasselbe Gift-Feuer in Babel bey euch, gegen euch und mich fast brennen soll.

2. Aber ich habe auch dargegen das grosse Liebe-Feuer in etlichen angezündet gesehen, also daß ich gewiß erkenne, daß die Zeit Göttlicher Heimsuchung nahe und schon verhanden sey: wollet euch neben mir, und andern Kindern Christi nur in Gedult fassen, bis daß der Zorn GOttes das böse Thier samt der Huren stürtze.

3. Uns gebühret als Kindern Christi mit Christo zu leiden, und im Leiden seinem Bilde ähnlich zu werden; Lasset euch das nur nicht fremde seyn, so euch die Welt hasset und gramm werden möchte, es muß also seyn, der Welt Feindschaft ist unser Erhöhung in Christo, dann wir sind in der Welt fremde Gä-

ste,

ste, und wandern auf der Pilgrams-Strasse wieder in unser Vaterland. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Datum ut supra!

Euer in der Liebe JEsu Christi wolbekanter J. B.

Der L. Send-Brief.

An Hrn. Martin Mosern zum Goldberge.

5. Martii, 1624.

Summarien.

Autor hat sein Wissen, nicht aus Schulen und Büchern, sondern von dem in ihm aufgeschlossenen Buche aller Wesen. §. 1. In demselben ist ein Creutz der rechte Verstand, und die es zulesen kriegen, werden mit dem Creutz gezeichnet. ibid. Autor ist auch damit bezeichnet, und zugleich mit dem Triumph-Fähnlein der Auferstehung JEsu Christi, 2. darob der Teufel erzürnet, aber nichts ausgerichtet hat. 3. In Greg. Richters Pasquill hat der Satan das Pharisäische Hertze entblösset, 4. vielen Menschen zur Warnung, besser auf ihre Seele acht zu haben. 5. Die Ursache zu solchem Pharisäischen Zorn hat gegeben, daß das Büchlein von der Busse und wahren Gelassenheit gedruckt worden; 6. welches aber eben durch solche Schmähung nur mehr publiciret worden und in kurtzer Zeit fast durch gantz Europa erschollen. 7. Daß auch Autor darauf, am Churfl. Hofe zu Sachsen zu hohen Leuten gebeten worden. ibid. So wird GOtt dem Teufel seine Wercke bald zu nichte machen! 8. Autoris Freudigkeit, damit Er noch im Ringen als ein Ritter stehet, und auch andere darzu aufmuntert. 9. Was sein Vaterland weggeworfen, haben fremde Völcker mit Freuden aufgehoben. 10.

Unser Heil und Friede im Leben JEsu Christi!

Mein gar lieber Herr Martin M. nebenst hertzlicher Wünschung der stetswährenden wirckenden Liebe unsers HErrn JEsu Christi, in Seele, Geist und Leib! Eure beyde Schreiben habe ich wol empfangen, und euer Christliches Hertze in gliederlicher Liebe gegen mir und der rechten Wahrheit vermercket, und wünsche daß euch GOtt in solchem Vorhaben kräftige und erhalte, daß ihr möget im Lebens-Baume JEsu Christi wachsen, und viel gute Früchte tragen; Ihr könnet auch wol vernünftig bey euch erkennen, daß mich die Hand des HErrn mit seinem Willen bisher habe geführet, und zu solcher Erkentniß gebracht, damit ich vielen Menschen gutwillig wiederum gedienet habe: dieweil ich meine Wissenschaft nicht von Lernen in Schulen und Büchern habe empfangen, sondern von dem grossen Buche aller Wesen, welches

des HErrn Hand hat in mir aufgeschlossen. Weil dann in demselben Buche ein ✝ der rechte Verstand ist, so zeichnet GOtt seine Kinder, welchen er dieses Buch zu lesen giebet, mit demselben ✝, an welchem Creutze ist der menschliche Tod erwürget, und das ewige Leben herwiederbracht worden.

2. Und füge euch brüderlich zu wissen, daß mir auch dasselbe Mahlzeichen sey an meine Stirn gedruckt worden, neben einem Triumph-Fähnlein, daran die Auferstehung JEsu Christi eingepräget ist, welches Mahlzeichen mir lieber ist als aller Welt Ehre und Gut, daß mich unwürdigen Menschen GOtt so hoch geachtet, und mit dem Sieges-Zeichen seines lieben Sohnes JEsu Christi gezeichnet hat: Vor welchem Sieges-Zeichen der Teufel erschrocken ist, daß er vor Zorn möchte zerbersten, und deswegen grosse Sturmwinde aus seinem Meer des Todes über mich erwecket, und seine grausame Wasser-Strahlen auf mich geschossen, in willens mich zu ersäuffen.

3. Aber seine Strahlen sind bisher noch alle ledig abgegangen, dann das Creutze mit dem Sieges-Fähnlein JEsu Christi hat mich beschirmet, und die Gift-Strahlen zur Erden geschlagen, dadurch ist vielen 100 Menschen des Satans Pharisäische Mord-Gift offenbar worden, welche sich seit der Zeit haben auch zum Mahlzeichen Christi gewandt, daß ich also mit Freuden sehe, daß denen, welche GOtt lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

4. Das Geschrey, welches zu euch kommen ist, ist nichts als nur eine Pharisäische Schmähung, mit einem Ehren-rührischen, lügenhaften Pasquille in lateinischer Sprache gewesen, auf einem Bogen Papier; darinnen der Satan hat das Pharisäische Hertze entblösset, welches durch GOttes Zulassung also ist geschehen, daß die Leute sollen den Gift dieses Pharisäischen Hertzens lernen kennen und fliehen.

5. Und halte es fast dafür, daß denselben Pasquill habe der allergröbste Teufel dictiret, dann er hat seine Krellen ja gar zu blos darinnen entdecket, daß man klar siehet, daß er ein Lügner und Mörder ist; und wird vielen Menschen zur Warnung seyn, daß sie werden besser Achtung auf ihre Seele haben. Wie dann dieser Pasquill bey uns fast von allen Gelehrten dem Satan zugeschrieben wird.

6. Die

6. Die Ursache solches Zornes ist das ausgegangene gedruckte Büchlein, von der Buß und wahrer Gelassenheit, gewesen, welches Büchlein viel Nutzen geschaffet hat; das hat den Pharisäischen Geist verdrossen, daß ein solcher Grund solle offenbar werden, und vermeinet, man würde auch solche Lehre und Leben von ihme fodern, welches nicht schmecket, weil man in Wollust des Fleisches sitzet, und dem Abgott Bacho dienet in fleischlicher Lust.

7. Aber wisset dieses zur Nachricht, daß seine Schmähung und Lügen nur mein Büchlein hat publiciret und offenbart daß es ietzo fast iedermann, Adel und Gelehrten, auch einfältige Leute, begehren zu lesen und sehr lieb haben; welches Büchlein in kurtzer Zeit ist fast durch gantz Europa erschollen und kommen, und sehr geliebet wird: Auch am Churfürstl. Hofe Sachsen, dahin ich dann auf ein Gespräche bin zu hohen Leuten gebeten worden, welches ich ihnen bewilliget im Ausgange der Leipziger Messe zu vollziehen: wer weiß, was alda möchte geschehen, ob nicht dem unverschämeten Lästerer möchte das Maul zugestopfet, und die Wahrheit gepflantzet werden.

8. Vermahne euch deswegen mit Gedult und Beten, in Christlicher Liebe und Freude, der Zukunft und Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi, zu warten auf seine Erscheinung, welche bald anbrechen, und dem Teufel seine Wercke zu nichte wird machen; mir grauet nichts vorm Teufel: will mich GOtt zu seinem Werckzeuge länger haben, Er wird mich wol beschützen, dann die Wahrheit darf keines Schutzes; Ihr Schutz ist dieses, was Christus saget: Wann euch die Leute um meinetwillen verfolgen, und alles übels von euch reden, so sie daran lügen, so freuet euch, euer Lohn ist groß im Himmel; Matth. 5: 11. Item: Wer fromm ist, der sey immerhin fromm, und wer böse ist, der sey immerhin böse, Apoc. 22: 11. ein ieder wird ernten was er säet.

9. Was soll mir zeitliche Ehre, so mein Wandel im Himmel ist, und ich nach dem Leibe und Seele dahin lauffe, da mein Geist in Christo vorhin wohnet? Leide ich doch nur im Leibe Verfolgung, und nicht in der Seelen, was fürchte ich der Hülse, welche den Geist verstecket? So die Hülse weg ist, so stehe ich gantz im Himmel mit blossem Angesichte, wer will mir das nehmen? niemand, was fürchte ich dann der Welt in

einer himmlischen Sache? Ist sie aber böse, warum leide ich dann darum Schmach, und stehe im Kummer und Furchten; und gehe nicht davon aus? ist sie aber gut, was zage ich dann? so ich weiß, weme ich diene, als nemlich JEsu Christo, welcher mich seinem Bilde ähnlich machet: Ist Er gestorben und auferstanden? warum wolte ich dann nicht auch mit Ihme leiden, sterben und in Ihme auferstehen? Ja, sein Creutz ist mein täglich sterben, und seine Himmelfahrt geschiehet täglich in mir, ich warte aber der Sieges-Crone, welche mir JEsus Christus hat beygeleget, und stehe noch im Ringen als ein Ritter: und vermahne euch, als meine Mitringer, daß ihr auch im Glauben kämpfet, und in Gedult wartet auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi, und ja feste stehet, dann dieser rauchende Lösch-Brand, welcher ietzt rauchet, wird nahe im Feuer verzehret werden; alsdann werden sich die Uberbliebenen freuen, so wird dann offenbar werden, was ich euch habe sollen schreiben, welches ietzo verlästert wird, und doch nur von den Unwissenden; Aber die Weisen merckens, und haben Acht drauf, dann sie mercken die Zeit und sehen die Finsterniß und auch die Morgenröthe des Tages.

10. Mein geliebter Herr Martin, euer Wolgehen samt euers Vaters, und aller der Eurigen, ist mir lieb, und erfreue mich dessen; die Schachtel voll Confect habe ich wol empfangen, und thue mich dessen bedancken; wolte auch gemeldeten Herrn Apoteker zur Wilde in der Littau gerne wieder schreiben, so ich nur wüste, daß ihr Gelegenheit zu ihme hättet, bitte mich es wissen zu lassen; Was mein Vaterland wegwirft, das werden fremde Völcker mit Freuden aufheben.

11. Und übersende euch, und eurem Herrn Vater, iedem ein Exemplar meines Büchleins, etwann für gute Freunde, weil ihr dasselbe, wie ich vernommen habe, schon zuvorhin für euch habet bekommen; der andern geschriebenen Sachen habe ich anietzo fast nichts beyhanden, ich wolte euch gerne etwas davon schicken, hoffe aber in kurtzem selber dieser Gegend anzulangen, so wolte ich etwas mitbringen, so GOtt will. Und empfehle euch der sanften Liebe JEsu Christi! Datum ut supra.

J. B.

Der

Der LI. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 4. April. 1624.

Summarien.

Autor gibt Nachricht von des Primarii grossem Zorn und erregten Verfolgung über ihn. §. 1. 2. Der Teufel geusset ietzo seine letzte Gift aus; es ist sich fürzusehen. ibid. Viele hungerige Hertzen erfreuen sich sehr über das gedruckte Büchlein von der Busse. 3.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

Mein gar lieber Herr Christian, neben Wünschung der wirckenden Liebe unsers HErrn JEsu Christi, in Seele und Leib! Eure beyde Brieflein, samt eurem Packet der beyden Bücher, habe ich wol empfangen: Ich bin aber erst vor wenig Tagen, nachdeme ich 8 Tage vor Fastnachten verreisete, anheim kommen, und bin 6 Wochen nicht zu hause gewesen, ich wolte euch sonst haben lange geantwortet: Habe auch alsobalde, wie ich bin zu hause kommen, ein Brieflein zur Zitta (wegen eurer Bücher) geschicket, und dem Herrn, welcher zuvor 5 Reichsthaler darauf geboten, Meldung gethan, daß sie bey mir wären; er ist aber nicht zu hause gewesen, sondern nach Dreßden gereiset, und habe noch keine Antwort von ihme, bis er zu hause kommt; kann ich sie aber etwann sonst ohnwerden, so will ichs gerne thun.

2. Und füge euch zu wissen, daß der Teufel in unserm Obersten Priester, wegen des gedruckten Büchleins, gantz erzürnet ist, und gleich wie rasende und tolle worden, mit Fluchen, Schmähen, Lügen und Morden, daß ich kräftig sehe, daß dieses Büchlein dem Teufel gantz zuwieder ist, und mich darum gerne wolte ermorden; und muß ietzo wegen seiner grausamen Verfolgung unter dem ✠ Christi stehen, und sein Mahlzeichen tragen, dann der Teufel geusset ietzo seine letzte Gift aus; es ist sich fürzusehen.

3. Wie es eurem Vater und Brüdern gehe, sonderlich dem Herrn Con-Rector, welchen ihr wollet meinetwegen salutiren, möchte ich gerne wissen, und was man bey euch von dem gedruckten Büchlein richtet, ob es auch gelästert wird? bey uns erfreuen sich viel hungerige Hertzen darüber. Aber dem Obersten bösen Manne schmecket es nicht, weil es Busse und

Beten lehret. Und empfehle euch der Liebe unsers HErrn JEsu Christi. Geben in Görlitz, ut supra.

Euer in der Liebe Christi allezeit treuer Freund

J. B.

Der LII. Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern.

(vom 1. April. 1624, im autographo ohne Datum.

Summarien.

SChwere Verfolgung und Lästerung des Primarii über Autorem; §. 1. welcher darüber Rechenschaft zu geben vor den Rath gefodert worden. 2. Er ist gesonnen die Wahrheit aus dem Grunde zu sagen, ohne Ansehen der Creatur; iedoch auf Christliche Art. ibid.

JCh füge dem Juncker, daß gestern der Pharisäische Teufel gantz los worden sey, und mich samt meinem Büchlein zum ärgsten verdammet, und das Büchlein zum Feuer geurtheilet, auch mich mit schweren Lastern bezüchtiget, als einen Verächter der Kirchen und Sacramenten, auch gesaget: Jch sauffe mich alle Tage in Brandwein, sowol Bier und andern Wein, voll, und sey ein Hollunke, welches alles nicht wahr ist, und er selber ein truncken Mann ist.

2. Weil er denn also sehr tobet, so ist E. Rath bewogen worden und haben die Herren entschlossen, wie Jch bin von einem guten Freund berichtet worden, mich Morgen vor einen E. Rath zu fodern, von solchem Rechenschaft zu geben, da bin Jch gesonnen, die Wahrheit aus dem Grunde zu sagen, und keine Creatur anzusehen, und solte es mein Leben kosten. Jedoch Christlicher Art, ohne andern Eifer; des Junckern Rath wolte ich hierüber gerne vernehmen. Denn es ist die Stunde der Reformation kommen, GOtt schicke es zu seinen Ehren.

J. B.

Der LIII. Send-Brief.

An Hrn. Joh. Sigmund von Schweinich.

♄ vom 6. April. 1624.

Summarien.

WUnsch. §. 1. Der Satan ist so sehr erzürnet, 2. und rasend geworden, damit nicht mehr solcher Lilien, in seinem vermeinten Garten

Garten wachsen möchten. 3. Dahero er Autori ein Böses bereitet hatte, so GOtt doch gehindert. 4. Des Primarii heftiges Wüten ist aus seinem Pasquill zu sehen; 5. welcher auch den Past. Frisius in Lignitz angesporet, Autorem ebenmäßig anzufallen, und beym Görlitzischen Rath fälschlich zu verklagen; 6. so auch geschehen. 7. Gleichfals hat Er den Rath in Görlitz wieder Autorem verhetzet, ihn von der Stadt zu verjagen, 8. die aber, weil sie theils das Büchlein gelesen und beliebet, nicht dazu stimmen wollen; 9. doch, weil theils vom Primario eingenommen, hat man Autori gerathen, sich etwas bey seite zu machen; 10. welcher seine Verantwortung schriftlich übergeben wollen, 11. so aber, auf des Primarii vorgängige Verwehrung, nicht angenommen. 12. Darauf Autor seine Sache, vor dem Rath, GOtt befohlen. 13. Jedoch ist ihm kein Gebot gegeben, wegzugehen, sondern nur als eine Warnung. 14. Nachdem er vom Rath heimgegangen, haben ihn etliche Spötter, von des Primarii Anhang, heftig angegriffen, 15. welcher mit seinem Pasquill dazu gekommen. 16. Autor erbittet seines Freundes Gutachten hierinnen; und leidet die Schmach mit Gedult. 17.

Unser Heil Im Leben JEsu Christi In Uns!

MEin gar lieber und werther Herr Johann Sigmund, nebenst hertzlicher Wünschung stetswährender Liebe-Wirckung unsers HErrn JEsu Christi in Seele und Geist, daß euch in eurem von GOtt gegebenen himmlischen Talent die Sonne Göttlicher Liebe ewig scheine, daß ich mich ewig mit euch erfreuen möchte.

2. Anietzo füge ich euch zu wissen, daß der Satan so sehr über uns erzürnet ist, als hätten wir ihme die gantze Hölle zerstöret, und da es doch nur in etlichen wenigen Menschen angefangen ist, ihme sein Raubschloß zu stürmen.

3. Weil wir ihme aber nicht die Herberge wollen weiter in uns selbst gönnen, so ist er so rasend auf uns worden, daß er uns gedencket von dieser Welt zu vertilgen, damit ihme nicht mehr solcher Kräutlein oder Lilien in seinem vermeineten Garten, welchen er mit der Sünde in Adam gepflantzet hat, wachsen, welches wir unserm HErrn GOtt heimstellen wollen, wozu Er uns, als seine neugepflantzte Röselein, brauchen will, und mit Gedult auf Hoffnung unter dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi stille stehen, und hören was der HErr sagen wird, was Er mit seinem Werckzeuge thun will.

4. Als ich von euch zu hause kam, so fand ich des Satans zubereitetes Bette, darein er mich hatte wollen legen, wann es nicht GOtt durch etliche fromme Hertzen, welchen unser Weg mehr bekant ist, verhindert hätte.

5. Dann der Oberste Pharisäer, als der Primarius, hat also heftig wieder das gedruckte Büchlein gewütet, als hätte es ihme seinen Sohn ermordet, und alle sein Gut verbrant, und also einen Hauffen Lügen wieder mich ausgeschüttet, neben leichtfertiger Ehrenrührung, wie in beygefügetem seinem öffentlichen Pasquill zu sehen ist.

6. Solche schändliche Lügen und Schmähung hat er nicht alleine auf der Cantzel getrieben, sondern auch nach der Lignitz zum Pastor, Frisius genant, geschrieben, und begehret, er wolle solches nicht alleine auch auf der Cantzel so rühren, wie er dann auch gethan hat, sondern auch drucken lassen, und ihn vermahnet bey einem E. Rath zu Görlitz über mich zu klagen, und im Namen fürbringen, als wäre solche Klage von allen Priestern im Weichbild Lignitz über meine Schriften, sonderlich über das gedruckte Büchlein. (Weg zu Christo. N. IX.)

7. Solches hat Frisius gethan, und mich bey einem E. Rath zu Görlitz, auf unsers Primarii Begehren, also mit einem lügenhaftigen Schreiben angegeben.

8. Uber dieses ist unser Primarius zu den vornehmsten Herren unserer Stadt zum oftern gelauffen, und also heftig mit Lügen über mich gewütet, und mich angeklaget, und begehret, daß so balde ich würde zu hause kommen, so solte man mich ins Gefängniß stecken, und von der Stadt verjagen, auch ein solches Lügen- und Klag-Schreiben bey dem Rath eingeleget, und mir die Hölle wol geheitzet und das Bad zugerichtet.

9. Nachdeme aber schon fast die meisten Herren des Rathes mein gedrucktes Büchlein gelesen hatten, und in demselben nichts Unchristliches befunden, auch von etlichen sehr beliebet ist worden, neben auch vielen von der Burgerschaft, so haben etliche solches Vorhaben und Begehren des Primarii für unbillig geachtet, es sey keine rechtmäßige Ursache zu solcher Verfolgung an mir, und darwieder geredet und gesaget; sey doch diese Religion nichts neues, es sey eben der Grund der alten H. Väter, da man mehr dergleichen Büchlein würde finden.

10. Etliche aber, sonderlich welche der Primarius eingenommen, haben gut geachtet mich vor einen E. Rath zu fodern und zu bedräuen, Ich solte zusehen, daß nicht etwann der

Käyser oder Churfürst durch die Priester angestochen würden, und nach mir greiffen liessen, als es dann auch ist also geschehen, als ich vorn Rath kam, mir also gesaget ward: Sie riethen mir, mich etwas bey seite zu machen, daß sie mit mir nicht etwann Unruhe hätten.

11. Uber dieses hatte ich meine Antwort schriftlich verfasset und wolte sie übergeben; Aber der Primarius hat das verwehret, man solte keine schriftliche Antwort von mir nehmen, dann er fürchtete, er würde müssen um seine Lügen antworten.

12. Also ward sie vom Rath nicht angenommen, sondern ward nur gewarnet, mich bey seite zu machen, oder weil mich andere Leute gerne bey sich hätten, mich zu ihnen zu begeben, daß sie doch Friede hätten, aber kein Gebot ward mir gegeben.

13. Auf dieses gab ich ihnen zur Antwort, weil man meine Antwort nicht hören wolte, daß ich meine Unschuld möchte klagen, und könte auch in keinen Schutz wegen des Primarii Auflagen und unbillige Schmähungen genommen werden, so müste ichs GOtt befehlen, und sehen wo mich GOtt würde irgend zu frommen Leuten führen, und mir endlich ein Stelgen bescheren, daß ich dem Primario einmal aus den Augen käme.

14. Welches ihnen lieb war, aber doch kein Gebot thäten, als solte und müste ich weg, sondern mich nur warneten.

15. Damit ging ich vom Rath anheim, da dann vor der Rathes-Thüre in der äussern Stuben etliche spitzige Spötter, des Primarii Anhang, vielleicht auch wol von ihm gesandt, stunden, und mein spotteten, und einer unter ihnen, ein loser Bube, mich von dem Scheitel bis auf die Fußsohlen anatomirte, von meinen Kleidern und Gaben, und den Geist GOttes also heftig angriff und spottete, endlich auch sagete: Der H. Geist würde endlich so gemein werden, wie die Peltzflecke bey den Kürschnern.

16. Also nahm dieses ein Ende, und hat der Primarius über dieses diesen Pasquill drucken lassen, und muß ich ietzunder recht unterm Creutze Christi stehen. GOtt schaffe es nach seinem Rath.

17. Bitte, der Juncker wolle mir hierinnen sein Gutachten, was ihme GOtt zu erkennen gibt, auch andeuten. Ich leide

es wol alles mit Gedult, aber meine Kinder werden dadurch schändlich geehren-rühret, welches doch also seyn muß, daß das Maß voll wird und die Straffe komme.

18. Bitte Herrn D. Koschwitzen und dann auch Herrn Abraham von Franckenberg samt eurer Frau Mutter, und allen lieben Kindern JEsu Christi, so bey euch sind, zu grüssen. In Eil, der Bote wartet aufs Schreiben; wolte sonst mehr geschrieben haben.

19. Und empfehle euch sämtlich der Liebe JEsu Christi, will euch in kurtzem wieder sehen; es grüssen euch alle unsere Bekanten. Datum ut supra.

P.S. Inliegend Schreiben ist eines für Friedrich Renischen, mag aufgebrochen werden; das andere Herr Paul Gebperten zu senden.

Euer in der Liebe JEsu Christi
Dienstwilliger
J. B.

Der LIV. Send-Brief.

Jacob Böhmens schriftliche Verantwortung an E. Ehrbaren Rath zu Görlitz, wieder des Primarii Lästerung, Lügen und Verfolgung über das gedruckte Büchlein von der Busse.

Geschrieben Anno 1624, den 3. April.

Nota: ist zu finden bey den Apologien.

Der LV. Send-Brief.

An N. N. von Lübeck.

Vom 20. April. 1624.

Summarien.

Wunsch. §. 1. GOtt führet die Liebenden zur Liebe. §. 1-3. Vernunft und Forschen erlanget nicht den wahren Grund Göttlicher Erkentniß. 4. Das Forschen muß von innen, im Hunger der Seelen, anfangen, nicht in der Vernunft, ibid. und die Seele, alle ihre Macht und Willen, der Liebe gantz ergeben; 5. so forschet der Geist GOttes durch sie. 6. Es ist gar ein einfältiger Kinder-Weg zu der höchsten Weisheit, den die Welt nicht kennet. 7. In Autoris Schriften siehet man nur den Glantz der Göttlichen Geheimnisse: wo aber GOttes Licht selbst in der Seelen anbrennet, da wird erst die rechte Theosophische Pfingst-Schule geöffnet. 8. Alsdenn stehen alle Pforten offen, und bedarf es keines Forschens mehr. 9. Die Tugend von Autoris

ris Schriften heisset: je länger, je lieber. 10. Wünschet, daß sie allesamt recht möchten verstanden werden: welche Gnade ein ernstes Gebet erlangen kann. 11.12. Weissagung von künftiger Zeit, besonders in den mitternächtigen Ländern. 13. sq.

Unser Heil in der wirckenden Liebe JEsu Christi in uns!

MEin gar lieber und Christlicher Herr; der hohe Friede nebenst hertzlicher, gliedlicher, und in der Begierde mitwirckender Liebe-Wünschung, daß dem Herrn die wahre Sonne der wircklichen Liebe JEsu Christi, in Seele, Geist und Leib stets aufgehe und scheine.

2. Sein Schreiben unterm dato 24. Januarii, habe ich 14 Tage nach Ostern empfangen, und mich dessen erfreuet, daß ich darinne sehe, daß der Herr ein hungeriger, eiferiger, begieriger Sucher und Liebhaber des wahren Grundes sey; welchem, wie ich verstehe, der Herr mit Fleisse hat nachgetrachtet und geforschet.

3. Daß ihme aber auch meine Schriften sind zu handen kommen, und er dieselben beliebet, das ist gewißlich die Ursache, und eine Göttliche Ordnung, welcher die Liebenden zur Liebe führet, und ofte fremde Mittel brauchet, dadurch Er die liebhabende Begierde erfüllet, sie mit seiner Gabe speiset, und ihrer Liebe ein Ens zum wahren Feuer-Brennen einführet.

4. Und soll der Herr gewiß glauben, so fern er wird in der Liebe zur Wahrheit beständig bleiben, daß sie sich ihme wird in Feuer-flammender Liebe eröffnen, und recht zu erkennen geben; Nur daß es recht angefangen werde: Dann nicht durch unsere scharfe Vernunft und Forschen erlangen wir den wahren Grund Göttlicher Erkentniß; Die Forschung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen, dann das Vernunft-Forschen gehet nur bis in sein Astrum der äussern Welt, daraus die Vernunft urständet: Aber die Seele forschet in ihrem Astro, als in der inneren geistlichen Welt, daraus die sichtbare Welt entstanden oder ausgeflossen ist, darinnen sie mit ihrem Grunde stehet.

5. So aber die Seele will ihr eigen Astrum, als das Mysterium Magnum forschen, so muß sie alle ihre Macht und Willen Göttlicher Liebe und Gnaden zuvor gantz ergeben, und zuvor werden als ein Kind, und durch grosse Busse sich zu ihrem Centro wenden, und nichts wollen thun, ohne was der Geist

GOttes durch sie will forschen. Und wann sie sich also hat übergeben, und dadurch nichts als GOttes Ehre und ihre Seligkeit suchet, samt dem Dienste und Liebe des Nächsten, und sich alsdann in solcher Begierde findet, daß sie gerne wolte Göttliche und natürliche Erkentniß haben, so soll sie wissen, daß sie von GOtt darzu gezogen wird; so mag sie wol solchen tiefen Grund, wie in meinen Schriften angedeutet wird, forschen.

6. Dann der Geist GOttes forschet durch sie, und führet sie endlich in die Tieffe der Gottheit, wie S. Paulus saget: Der Geist forschet alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit 1. Cor. 2:10.

7. Mein lieber HErr, es ist gar ein einfältiger Kinder-Weg zur höchsten Weisheit, die Welt kennet den nicht: Ihr dürfet sie nicht in fernen Oertern suchen; Sie stehet vor eurer Seelen-Thür und klopfet an: Ists, daß sie mag eine ledige gelassene Stätte in der Seelen finden, so wird sie sich alda wol eröffnen, und sich mehr darinnen erfreuen als die Sonne in den Elementen; So sie (die Seele) sich ihr (der Weisheit) zum Eigenthum ergiebet, so durchdringet sie die Seele mit ihrer Feuerflammenden Liebe, und schleusset ihr alle Geheimniß auf.

8. Es möchte dem Herrn vielleicht Wunder nehmen, wie daß ein Laye solche hohe Dinge verstünde, der sie niemals gelernet noch gelesen hat. Aber ich sage euch, mein lieber Herr, daß ihr bishero nur einen Glantz in meinen Schriften von solchen Geheimnissen gesehen habet, dann man kanns nicht schreiben; ob ihr von GOtt würdet würdig erkant werden, daß euch das Licht in der Seelen würde anbrennen, so würdet ihr unaussprechliche Worte GOttes von solchem Erkentniß hören, schmecken, riechen, fühlen und sehen. Alda ist erst die rechte Theosophische Pfingst-Schule, da die Seele von GOtt gelehret wird.

9. Es darf hernach keines Forschens oder scharfen Mühe mehr: Es stehen alle Pforten offen, es kann gar ein einfältiger Mensch darzu kommen, so er ihme nur nicht selber mit seinem Wollen und Rennen wiederstehet, dann es lieget vorhin im Menschen, es darf nur durch GOttes Geist erwecket werden.

10. In meinem Talent, wie ichs in der Einfalt habe mögen aufschreiben, werdet ihr den Weg hierzu wol sehen, sonderlich in diesem beygefügeten Büchlein, welches auch meines Talents ist, und erst vor wenig Wochen zum Druck befördert worden; Welches ich dem Herrn in Liebe, als meinem Christlichen Mitgliede,

gliede verehre, und ihn oft durchzulesen vermahne, dann seine Tugend heisset, je länger, je lieber. In diesem Büchlein wird der Herr einen wahren kurtzen Grund sehen, welcher sicher ist, dann der Autor hat ihn in der Praxi erfahren.

11. Was aber anlanget den Grund der hohen natürlichen Geheimnissen, dessen der Herr um mehrer Erläuterung nebenst Herrn Waltern und Herrn Leonhard Elvern (al. Elmern) begehret, wolle er bey Herrn Waltern darum nachfragen: Dann ich habe euch und ihm eine Erklärung, nebenst andern neuen Schriften mitgeschicket; so euch dieselben belieben, so könnet ihr sie lassen nachschreiben, ihr werdet gar grosse Erkentniß darinnen finden. Siehe Ep. 57: 2.

12. Ich wünsche daß ihr das allesamt recht möget verstehen; Ich wolte es euch gerne noch einfältiger geben, aber wegen der grossen Tieffe, und dann auch der Unwürdigen halber, mag es ietzo nicht geschehen. Christus spricht Matth. 7: 7. Suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Es kann es keiner dem andern geben, es muß es ein ieder selber von GOtt erlangen: Anleitung kann einer dem andern wol geben, aber den Verstand kann er nicht geben.

13. Jedoch wisset: Daß euch mitternächtigen Ländern eine Lilie blühet.

14. So ihr dieselbe mit dem Sectirischen Zancke der Gelehrten nicht werdet zerstören, so wird sie zum grossen Baum bey euch werden. Werdet ihr aber lieber wollen zancken, als den wahren GOtt erkennen, so gehet der Strahl vorüber, und trift nur etliche; so müsset ihr hernach Wasser für den Durst eurer Seelen bey fremden Völckern holen.

15. Werdet ihr das recht in Acht nehmen, so werden euch meine Schriften grossen Anlaß und Anweisung darzu geben, und der Signat-Stern über eurem Polo wird euch helfen, dann seine Zeit ist geboren.

16. Ich will euch gerne geben was mir der HErr hat gegeben, sehet nur zu und leget es recht an: Es wird euch ein Zeugniß über den Spötter seyn. Auf meine Person darf niemand sehen, es ist eine lautere Gabe GOttes: Nicht allein um meinetwillen, sondern auch um eurentwillen, und aller deren, welche sie zu lesen bekommen.

17. Es gaffe niemand mehr nach der Zeit, sie ist schon geboren:

ren: Wens trift, den trifts; wer da wachet der siehets, und der da schläffet, der siehets nicht. Sie ist erschienen die Zeit, und wird bald erscheinen; wer da wachet der siehet sie. Viel haben sie schon empfunden, aber es muß von ehe eine grosse Trübsal vorüber gehen, ehe sie gantz offenbar wird. Das ist die Ursache: der Streit der Gelehrten, daß sie Christi Kelch mit Füssen treten, und um ein Kind zancken, das böser nie gewesen ist, seit daß Menschen gewesen sind, das wird offenbar werden, darum soll sich kein frommer Mann an solchem Zancke besudlen: Es ist ein Feuer vom HErrn darinn, das wird ihn verbrennen, und die Wahrheit selber offenbaren.

18. Was mehrers ist, wird er bey Herrn Waltern empfangen, sonderlich eine Tabell samt der Erklärung, darinn der gantze Grund vor Augen gestellet ist. Und empfehle den Herrn der Liebe JEsu Christi! Des Herrn in der Liebe JEsu Christi Dienstw. J. B.

Der LVI. Send-Brief.

An Herrn N. N.

Vom 25. April, 1624.

Summarien.

IM Baume Christi sind wir alle nur Einer, welcher ist Christus in uns. §. 1-5. Die Welt redet von Christo aus Gewohnheit. 6. Der Sohn GOttes gibt uns allein die wahre Wissenschaft. 7. 8. GOttes Wort muß selbst in uns wircken, 9. dann GOtt gefallen nur seine eigene Wercke. 10. Darum müssen wir die Eigen-Liebe überwinden, und in eine allgemeine Liebe kommen. 11. So wird Sophia der Seelen zur Gemahlin gegeben, 12. welche aber ernstlich streiten muß. ibid. Ist derowegen Ernst und Standhaftigkeit nöthig, 13. und die Busse nicht aufzuschieben. 14. Wann dann gleich der Zorn Leib und Seele überdecket, 14. so decket doch GOtt das Perlein zu, 16. und bewahret die Einfältigen, 17. daß der Satan GOttes Weg nicht hindern mag. 18. sq.

Unser Heil in der wirckenden Liebe JEsu Christi in uns!

MEin geliebter Bruder im Leben JEsu Christi, nebenst hertzlicher Wünschung GOttes wircklicher Liebe, daß euer in Christo entsprossenes edeles Lilien-Zweiglein im Paradeis GOttes in der Kraft Christi groß wachse und viel Früchte trage, zu unser aller ewigen Freude und himmlischen Brüderschaft!

2. Ich erfreue mich in meiner Seelen, wann ich vernehme, daß ein kräftiges schönes Zweigelein an unserm Lebens-Baume, Christo, entsprossen ist, und hoffe seiner guten Früchte auch zu geniessen.

3. Wie ein Zweig am Baume des andern Saft und Kraft geneust, und alle in einer Kraft wachsen und Früchte tragen; Also sind wir auch im Baume Christi alle nur Einer, welcher ist Christus in uns allen.

4. Weil ihr euch dann mit Mund und Hertzen frey öffentlich zu diesem Baume des Lebens bekennet, und hingegen des Satans Gift und Irrung wiedersprechet, so wünsche ich ietzund nichts mehr, als daß ich möchte können in der Kraft dieses Baumes, welcher ist Christus, euch meine von Ihme empfangene Kraft einflössen, auf daß wir, als Glieder, in Einer Kraft wachsen mögen.

5. Und zweifelt mir nichts daran, der Höchste habe seinen Lilien-Zweig in euch geboren, dann ohne Göttliche Kraft haben wir kein Verlangen noch Hunger nach GOtt, und können Ihn auch ohne seinen Geist in uns nicht erkennen; Alles was wir gründliches von Ihme wissen, daß kommet von seiner Offenbarung und Wirckung.

6. Dann ob gleich die Welt viel von GOtt redet, so thut sie es doch nur aus Gewohnheit, und nimt ihr Wissen von der Historia des buchstabischen Worts, und ist kein wahres Wissen bey ihnen: Dann niemand kennet den Vater als nur der Sohn, und weme es der Sohn will offenbaren.

7. Darum haben wir keine wahre Wissenschaft von GOtt, sie werde uns dann vom Sohne gegeben, welcher in uns lebet, so wir aber auch Reben am Weinstocke sind.

8. Dann Christus sprach: Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort; und zu den Vernunfts-Gelehrten, welche nur alleine vom Buchstaben gelehret waren: Darum höret ihr nicht, dann ihr seyd nicht von GOtt. Joh. 8: 47. Item: Ihr seyd nicht meine Schafe, ihr seyd reissende Wölfe und Miedlinge.

9. Darum sage ich; wollen wir recht von GOtt reden, und seinen Willen verstehen, so müssen seine Worte in lebendiger Wirckung in uns bleiben. Dann Christus sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun; Joh. 15: 5. Item: niemand kann GOtt einen HErrn heissen ohne den H. Geist in ihme, 1. Cor. 12: 3.

dann

dann sein Herr-heissen muß aus GOtt geboren seyn, und vom H. Geist ausfliessen.

10. Nichts gefället GOtt, und wird auch nichts von GOtt angenommen, ohne was Er mit und durch des Menschen Geist selber wircket und thut: Dann alle Pflantzen, saget Christus, welche mein Vater nicht pflantzet, sollen ausgerottet und mit Feuer verbrant werden. Matth. 15: 13.

11. Darum, mein geliebter Bruder, thut ihr wol, daß ihr euch zum Ursprunge des Lebens haltet, und von demselben Kraft begehret; ihr werdet wol erquicket und gestärcket werden, ihr seyd GOtt und den Gliedern Christi ein angenehmer Gast in eurem Vorsatze: Und so ihr werdet beständig bleiben, und dem Teufel, samt der Welt und dem irdischen Fleische und Blute wiederstehen, und euch zum rechten ritterlichen Sieges-Kampf wieder alle diese schicken, und den Mittags-Feind eigener Liebe in euch überwinden, und recht in unser allgemeine Liebe kommen, so sollet ihr gewiß wissen, daß euch das edle und hochtheure Ritter-Kräntzlein JEsu Christi, welches Er in der Schlacht des Todes und der Höllen hat erlanget, mit der himmlischen Freudenreich wird aufgesetzet werden.

12. So werden sich alsdann alle Kinder Christi samt den Heiligen Engeln mit euch also hoch erfreuen, mehr als über neun und neuntzig Gerechten, welche das schon erlanget haben; und wird die schöne und edle Sophia eurer Seelen zur Gemahlin gegeben werden, welche ietzo vor eurer Seelen-Thüre stehet, und mit eurer Stimme euch flehentlich ruffet und anklopffet; ihr solt nur recht im Streite wieder Sünde, Tod, Teufel und Hölle treten, und mit eurem Ernste die grosse Pedarde an das feste Schloß der Natur setzen, so wird sie euch helfen dieses Schloß zersprengen: Alsdann werdet ihr grosse Wunder sehen, und zur selben Siegesstunde wird die freudenreiche Hochzeit des Lammes im Himmel in euch gehalten werden, und alsdann wird euch der Hirtenstab von Christo in die Hand eurer Seelen gegeben werden.

13. Alleine gedencket, was ihr dieser keuschen Sophiæ gelobet, solches auch feste bis in euer Ende zu halten; es muß Ernst seyn, nicht wieder zurück in Sodom sehen, wie Lots Weib, welche zur Saltzseulen ward; sondern mit Lot nach GOttes Begehren aus Sodom ausgehen, in die Nachfolge Christi eintre-

eintreten, der Welt Spott und Lästerung nichts achten, sondern das Mahlzeichen Christi mehr lieben als aller Welt Freundschaft, Ehre und Gut, so möget ihr mit uns auf Christi Pilgram-Strasse wandern: Wo euch aber dieses nicht schmecket, und noch der Welt Wollust und Ehre begehret, so seyd ihr noch nicht geschicket zur Hochzeit, und zu eurer Braut, unser lieben Sophia, zu kommen.

14. Darum bedencket euch wol, und schauet euer gantzes Hertze an: ist es nun, daß ihr einen sehnlichen Hunger und Zug (als ich dann fast spüre) darzu vermercket, so verziehet keine Stunde, gehet fort, tretet mit einem rechten Ernste in die Busse, und ergebet euren Willen gantz darein zu treten, und nimmermehr wieder davon auszugehen, und soltet ihr darum Leib, Leben, Ehr und Gut verlassen; so ihr das thut, so seyd ihr recht geschicket, und es wird der rechte Mauerbrecher zu eurer Seelen treten, und das in euch thun, was ihr ohne Ihn nicht thun könnet.

15. Und ob euch hernach möchte Neiglichkeit und grosse Wiederwertigkeit im Fleische anhangen, eure Vernunft euch närrisch heissen, auch GOttes Zorn in Leib und Seele überziehen und zudecken; so wirds euch alles nicht schaden, ihr werdet mit einem neuen Gemüthe unter solchen Dornen ausgrünen, und mit dem Geiste im Himmel wandeln; ob gleich der irdische Leib muß mit Creaturen umgehen, so wird es doch mit euch gehen als mit einem groben Steine, in deme ein schön Gold wächset.

16. Ihr sollet euch an meine Trübsal und Verfolgung nicht stossen, auch nichts davor fürchten, dann es ist Christi Mahlzeichen, sehet nur zurücke in die Schrift, wie es GOttes Kindern ist gegangen, wie sie sind allezeit nur eben von denen, welche solten GOttes Wege lehren, verfolget und getödtet worden: Dann mir ist ein edles Perlein vertrauet, das decket GOtt also zu, daß es die Unwürdigen nicht sehen, sondern daran blind sind, und sich an der Einfalt der Person ärgern, auf daß sie ihnen in ihrer Vernunft-Weisheit selber thöricht bleiben, es sehen, und doch nicht verstehen, dieweil sie die Einfalt Christi verschmähen: Aber es kommet gar nahe eine Zeit, daß sie davon sollen gar ernste Rechenschaft geben.

17. Daß es aber GOtt hat euch zu erkennen gegeben, was es sey, und wovon es komme, das dancket ihme, es ist euch

aus

aus Gnadē wiederfahren, und darum daß ihr euch habet vor Ihme noch gedemüthiget; und mag euch noch grössere Gnade wiederfahren, so ihr in der Demuth und ernstem Gebete bleibet stehen: Ich will euch meine Liebe mit Beten und Christ-gliedlichem Wircken gerne mittheilen; Dann es ist mir eine eitele Freude in meinem Hertzen, ob ich gleich muß leibliche Trübsal darum leiden, so erfreue ich mich doch, daß ich sehe, was GOtt der HErr durch mich armen Menschen bißhero gethan habe.

18. Der Satan mag GOttes Wege nicht hindern: Dann ob es wol scheinet, als hindere er sie mit solchem Mord-Geschrey, so wird es doch nur je mehr und mehr eröffnet, daß GOttes Kinder nach dem Grunde fragen.

19. Der gottlose Hauffe aber wird dadurch verstocket und verhindert, die andern werden dadurch geruffen, daß werdet ihr sehen, ehe noch ein Jahr umkommet, und ob sie mich gleich tödten, so müste es doch vor sich gehen, dann es ist vom HErrn.

20. Empfehle euch der sanften, wirckenden Liebe JEsu Christi, und mich in eure brüderliche Liebe und Gunst! Datum ut supra.

J. B.

Der LVII. Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard.

Vom 5. Maj. 1624.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Autor übersendet Dr. Waltern einige seiner Schriften, 2. und berichtet seine Reise nach Dreßden, wohin ihn die Churfürstl. Herren Räthe invitiret hatten. 3.

Unser Heil in Christo!

MEin geliebter Herr Christian; neben Wünschung aller seligen Wolfahrt zu eurer Ruhe, wünsche ich euch den Schutz und Schirm GOttes, daß er euch wolle mit seinen lieben Engeln begleiten, und zu frommen Christlichen Hertzen führen, und mit Gesundheit erhalten, und dasselbe durch euch verrichten, das er will!

2. Herrn Baltzer Waltern habe ich ietzt auf die Leipziger Messe geschrieben, und ihme das Büchlein von der Gnaden-Wahl von zwey und viertzig Bogen, sowol das von Christi Testamenten von sechszehen Bogen, auch sieben und zwantzig Bogen über Genesin, nebenst einem Clave dieser Schriften

von

von sechs Bogen, und dann drey Exemplar meines Büchleins (Weg zu Christo) mitgeschicket. Auch habe ich den beyden Herren von Lübeck (welche mir geschrieben hatten) geantwortet und iedem ein Exemplar des gedruckten Büchleins geschicket, welche Herrn Waltern wol bewust sind. Ep. 55: 10. 11.

3. Euern Herrn Bruder den Con-Rector grüsset; und nehme es zu grossen Danck an, daß er will meine Briefe fördern, und will ihme ofte etwas zuschicken. Auf nächsten Freytag reise ich nach Dreßden, alda ich zu des Churfürsten Räthen beruffen bin, mich mit ihnen zu besprechen, wie denn auch mit Herrn Hinckelmann, Verwaltern des Laboratorii im Schlosse. GOtt gebe Gnade dazu! Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Datum ut supra. Euer in der Liebe Christi

Dienstwilliger J. B.

Der LVIII. Send-Brief.

An Herrn N. N.

Vom 8. Maj. 1624.

Summarien.

Schwere Verfolgung des Autoris von dem obersten Pharisäer. §. 1. Wie sich Autor dagegen verhalten? 2. Dis ist die Pilgrams-Strasse Christi, 3. mit welchem wir Richter unserer Verfolger seyn werden. ibid. Wir sollen für unsere Feinde indeß beten. 4. Es ist eine Zeit des Ernstes, 5. 6. weil nur eine Maul-Christenheit ist, 7. deren Bilder nur heidnische Abgötter, und die Priester nur Bilder-Krämer sind. 8. Die Christenheit ist zur Huren worden: ihre Liebe ist Kupfer und Stahl. 9. Diesen Drachen sollen wir nicht anbeten. 10. Sein Treiben und Quälen ist unser Wachsthum. 11. Durch seine Verfolgung ist Autoris Talent seinem Vaterlande erst recht offenbar worden, 12. Autoris Gesicht von einer Reformation. 13.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns.

Mein gar lieber Herr, nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und aller ersprießlichen Leibes Wolfahrt; seine Unpäßlichkeit wolle GOtt nach seinem Willen schicken! mein Leibes Zustand ist noch leidlich, dafür ich GOtt dancke: Aber gantz wol mit Pharisäischen Kletten beworfen, daß mich der gemeine Pöbel kaum kennet, daß ich ein Mensch bin; also gar sehr ist der Satan über mich und mein gedrucktes Büchlein erzürnet, und wütet in dem Obersten Pharisäer also sehr, als wolte er mich fressen, wiewol sich

das grosse Feuer ietzt in drey Wochen lang hat ein wenig geleget, dieweil er mercket, daß ihme von so viel 100 Menschen wiedersprochen wird, welche er allesamt neben mir verbannet, gelästert und geurtheilet hat; und hat mich also sehr mit Lügen beschüttet, daß man mich kaum kennet.

2. Also verdecket Christus seine Braut und das edle Perlein wegen der Menschen Unwürdigkeit, dieweil der Zorn in ihnen angebrant, und die Rache nahe ist. Ich bete, und sie fluchen mir, ich segne sie, und sie lästern mich, und stehe ietzt recht in der Proba, und trage das Mahlzeichen Christi an meiner Stirne: aber meine Seele ist darinn nichts traurig, sondern achtet ihr dieses alles für Sieges-Zeichen Christi, dann also muß der Mensch recht in Christi Proceß gestellet werden, auf daß er seinem Bilde ähnlich werde; dann Christus muß immerdar verfolget, verspottet und getödtet werden, dann Er ist ein Zeichen, deme wiedersprochen wird, aber auf welchem er fället, den zerschellet Er, und zerstöret die angeerbte Bosheit der Schlangen.

3. Habe ich andere diesen Weg sollen lehren, und gelehret, warum wolte mir das bange thun, selber auch darauf zu wandeln? es gehet mir doch nur also, wie ichs andern habe vorgeschrieben daß es gehen soll; und gehet mir gar recht, dann dieses ist die Pilgrams-Strasse Christi; dann die wahren Christen sind alhie fremde Gäste, und müssen durch des Teufels Reich in ihr rechtes Vaterland so auch einwandern, durch eitel Distel und Dornen des Fluches GOttes; es muß gerungen und überwunden seyn, bis wir durchkommen, es wird uns wol belohnet werden; dann diese, welche uns ietzt richten, werden am Gerichts-Tag GOttes unter unsere Augen gestellet werden, da wir werden neben Christo ein Urtheil über sie herrschen; was wollen sie uns alsdann sagen? Werden sie nicht verstummen, und sich selber lästern, wie sie ietzt uns thun.

4. Ach! daß sie das könten alhie bedencken, und davon abliessen, ich wünsche ihnen GOttes Barmhertzigkeit, dann sie wissen nicht was sie thun: Sie sind in grösserem Elende, als diejenigen sind, welche sie verfolgen, dann sie sind arme Gefangene des Teufels, welcher sie also quälet und vergiftet, das Gift ihr Leben ist; darum erfreuen sie sich, daß sie des Teufels Dornen und Disteln gebären, als Früchte in GOttes Zorn: welches Christi Kindern wol zu behertzigen ist, welche sich nach

ihrem rechten Vaterlande ängstigen, daß sie nicht alleine für sich selber zu GOtt beten um Erlösung; sondern auch um diese ihre elende, arme gefangene Mitglieder, daß sie GOtt auch wolle erleuchten und herzu führen.

5. Lieben Brüder, es ist eine Zeit grosses Ernstes, lasset uns ja nicht schlaffen, dann der Bräutigam ziehet vorüber, und ladet seine Hochzeits-Gäste; wer das höret, der gehet mit zur Hochzeit; wer aber nicht will, sondern nur in Fleisches Lust lebet, den wirds sehr reuen, daß er solche Gnaden-Zeit verschlaffen hat.

6. Es siehet die Welt wunderlich an, daß der solle GOtt gefallen, welcher von den Schriftgelehrten verachtet und verfolget wird, und sehen nicht zurücke, was die Gelehrten haben den Propheten, Christo und seinen Aposteln und Nachkommen gethan.

7. Ach es ist ietzo nur eine Maul- und Titel-Christenheit; das Hertze ist ärger als da sie Heiden waren! Lasset unser ja wahrnehmen und nicht auf sie sehen, daß doch Samen auf Erden bleibe, und Christus nur nicht allein ein Deckmantel sey: lasset uns untereinander vermahnen und trösten, daß wir in Gedult bestehen, dann es kommet noch eine grosse Trübsal her, daß wir mögen bestehen, dann unser Christenthum bestehet nicht allein in Wissen, sondern in Kraft; Man zancket ietzunder nur im Wissen und Bildern; und die Kraft verleugnet man: Aber es kommet die Zeit der Proba, da man wird sehen, was ihre Bilder gewesen sind, und wie sie haben daran gehalten, wann sie werden von einem Bilde aufs andere fallen, und doch keine Ruhe haben.

8. Ach! ihre Bilder sind nur Abgötter der Heiden, wie sie waren ehe sie Christen Namen hatten: Die Gelehrten und Vorsteher suchen nur Eigen-Nutz und Ehre darinnen, und haben sich in Christi Stuhl gesetzet, sind aber nur Krämer der Bilder, welche sie ums Geld verkauffen; wer ihnen viel giebet, dem verkauffet man ein ehrlich Lobe-Bild, und fragen nichts nach ihren Seelen, wann sie nur ihr zeitlich Gut geniessen.

9. Ach finstere Nacht! wo ist die Christenheit? Ist sie doch gar zur brüchigen Huren worden? Wo ist ihre Liebe? Ist sie doch gar zu Kupfer, Stahl und Eisen worden! wobey soll man ietzund die Christenheit kennen? was vor Unterscheid hat sie vor Türcken und Heiden, wo ist ihr Christlich Leben? wo

ist die Gemeinschaft der Heiligen, da wir in Christo nur Einer sind, da Christus in uns allen nur Einer ist? siehet doch kein Ast an dem Baum des Christlichen Lebens dem andern ähnlich, und sind eitel wilde wiederwärtige Zweige gewachsen.

10. Ach Brüder, die wir stehen, lasset uns doch wachen, und von Babel ausgehen, es ist Zeit, ob sie uns gleich höhnen oder gar tödten, noch wollen wir nicht den Drachen und sein Bilde anbeten, dann welche solches thun, sollen ewiglich gequälet werden.

11. Stosset euch nicht an meine Verfolgung; und ob es euch dergleichen auch gehen würde, so dencket daß ein ander Leben ist, und daß sie nur unsern eigenen Feind verfolgen, welchen wir selber auch hassen; Sie können uns nichts mehr nehmen als nur die Hülse, darinnen der Baum gewachsen ist, der Baum aber stehet im Himmel und Paradeis, im Grunde der Ewigkeit, den kann kein Teufel ausrotten. Lasset nur des Teufels Sturm-Winde darüber hinwehen, ihr Treiben und Quälen ist unser Wachsthum.

12. Ich bin abermal durch die Bewegung GOttes Zornes beweget worden von den Wiederwertigen, auf daß ich wachse und groß werde; dann ietzt ist erst mein Talent meinem Vaterlande offenbar worden: der Feind meinets böse, aber er publiciret nur dadurch mein Talent, es wird anietzo mächtig sehr alhier begehret, und ist manche hungerige Seele dadurch erquicket worden, ob es gleich der unwissende Hauffe lästert.

13. Ihr werdet noch wunderliche Dinge hören, dann die Zeit ist geboren, davon mir vor 3 Jahren gesaget ward durch ein Gesichte, als nemlich die Reformation; das Ende befehle ich GOtt, ich weiß es noch nicht eigentlich. Und thue euch der sanften Liebe JEsu Christi empfehlen. Datum ut supra. J. B.

Der LIX. Send-Brief.

An N. N.

Anno 1624, im April.

Summarien.

DEr Pharisäische Geist hat schrecklich wegen des gedruckten Büchleins gewütet. §. 1. Autor dancket GOtt, daß er damit dem Bilde Christi ähnlich geworden. 2.

Mein

MEin gar lieber Herr, neben Wünschung der Liebe unsers HErrn JEsu Christi, in Seele und Geist! Füge ich dem Herrn, daß in meinem Abwesen dieser Reise, als ich bey Herrn Hans Sigm. Pautzen gewesen bin, der Pharisäische Geist hat gewütet, als wolte er den Himmel stürmen und die Hölle zerbrechen, und alles wegen des gedruckten Büchleins; welches doch von vielen sehr hoch geliebet wird.

2. Und weiß nicht wie es mir mit diesem Pharisäischen Geist noch gehen wird; Setze aber meine Hoffnung und gantzes Vertrauen in die Liebe JEsu Christi, und dancke GOtt, daß ich dem Bilde JEsu Christi soll ähnlich werden, und um seinet willen Schmach leiden, will alles mit Gedult unterm Creutz Christi tragen; dann es stürmet Satan wieder Christum, und Christus wieder den Satan; und gehet wie bey Christo, eine Part sagete; Er ist fromm und ein Prophet, die andern sageten: Er hat den Teufel; wie es wird ablauffen, berichte ich ferner den Herrn. Und empfehle ihn der Liebe JEsu Christi!

D. H. D. W. J. B.

Der LX. Send-Brief.

An Herrn Friedrich Krausen, Medic. Doct. zu Lignitz.

Vom 9. Maj. 1624.

Summarien.

ENtdeckung der Ursachen, warum der Satan in den Pharisäern so sehr über Autorem gezürnet? §. 1. da sie doch seine Schriften mehr dadurch fördern als hindern. 2. Er hat eine Verantwortung auf des Primarii Paßquill geschrieben, 3. und sendet anbey die gedruckten Büchlein. 4. Seine Reise nach Dreßden den 9. May, wohin Er von vornehmen Herren erbeten worden. 5. Herr Michael Ender hat alle des Autoris Schriften bekommen, und wird als ein grosser Practicus derselben gelobet. 6.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns.

MEin gar lieber Herr und Christlicher treuer Freund: Neben hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe, daß euch die Sonne der Gerechtigkeit in Seele und Geist ewig scheine! Wenn es euch noch wol ginge: das wäre mir eitel Freude; mich wisset, GOtt Lob, dismal noch in guter Leibes-Gesundheit, aber mit des Satans Kletten, durch den Pharisäischen Geist von aussen wol beworfen, dann wie sehr der Satan

über mich und mein gedrucktes Büchlein von der Busse sey erzürnet, kann ich euch kaum schreiben, und nur der Oberste Pharisäer, und seines Gleichen. Dann sie haben Sorge, ihre Autorität und Ansehen möchte fallen, so ungelehrte Leute würden den höchsten Grund hervor bringen, und die Leute möchten die Nachfolge Christi und der Apostel, im Leben und Lehre, von ihnen fordern; so müste ihr Bauchgott fallen, und ihr Sinn etwas demüthiger werden, welches alles nicht schmecket.

2. Aber es muß doch geschehen, die Zeit ist geboren, und will kein Lästern helfen; dann mit ihrem Lästern verursachen sie nur die Leute nach diesen Schriften zu fragen; und fördern sie mehr dadurch, als daß sie diese mögen hindern, wie alhie bey uns ietzo geschehen ist, daß sie fast ein ieder wolte gerne sehen, und das grosse Wunder anschauen, was doch für ein wildes Thier darinnen stecket; und wann sie dieselbe zu lesen bekommen, so entsetzen sie sich vor ihrer Blindheit, und geben in sich, und betrachten ihr Leben dagegen, dadurch ihrer sehr viel haben umgewandt, und sind in die Busse gegangen, und sich mit mir befreundet; welche zuvor sind Lästerer gewesen, diese werden hernach Schafe Christi. Also gar wunderlich führet der HErr seine Wege, und müssen GOttes Kindern alle Dinge zum besten dienen.

3. Es hat der Primarius bey uns einen giftigen, lügenhaften Pasquill von Einen Bogen in Lateinischer Sprache Carmen-weise wieder mich drucken lassen, darinnen man seinen Geist weidlich siehet, und den Satan mit seinen Krellen. Dawieder habe ich eine Verantwortung geschrieben, die könnet ihr samt dem Pasquill bey Herrn Michael Endern bey euch bekommen, er wird es euch willig darleihen; alda werdet ihr wunderliche Dinge sehen, welches ich euch alhier nicht schreiben kann.

4. Ich übersende euch mit Zeigern auch ein Exemplar vom gedruckten Büchlein, hoffe ihr werdets wol practiciren, weil ihr ohne das ein Liebhaber des wahren Grundes seyd: Und wolte euch gerne etwas von geschriebenen Sachen mit geschicket haben, habe sie aber alle verliehen.

5. Heute den 9. Maj. reise ich nach Dreßden, dahin ich dann von vornehmen Leuten am Churfürstlichen Hofe bin auf ein Gespräche erbeten worden, welche meine Schriften auch

lesen und lieben, GOtt gebe Gnade und Kraft darzu; was alda möchte ablauffen, berichte ich euch ein andermal.

6. Und bitte, wollet Herrn Martin Mosern zum Goldberge doch mit gewisser Gelegenheit beygefügetes Packet senden, daran ihr ihm und mir einen Liebe-Dienst erzeiget. Und wollet doch mit Herrn Michael Endern Kundschaft machen, so das nicht geschehen wäre; Alda könnet ihr alle meine Schriften bekommen, dann er hat sie alle, und ist gar ein grosser Practicus und lieber Mensch, auch gar verschwiegen und treu; Ihr werdet einen sonderlichen guten Freund an ihme haben. Und empfehle euch der Liebe unsers HErrn JEsu Christi! Geben ut supra.

Euer in der Liebe Christi dienstwilliger J. B.

Der LXI. Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern, Medicinæ Doctor zu Görlitz.

Dreßden, vom 15. Maj. 1624.

Summarien.

Autor logiret in Dreßden bey Hrn. Benedict Hinckelmann, und findet viel Gewogenheit bey den Churfl. Herren Räthen, welche den Weg zu Christo fast alle lesen und sehr ästimiren. §. 1. Wird von dem Herrn von Loß, Kayserl. und Churfürstl. Rath, auf sein Schloß, Pölnitz, invitiret, 2. so sind ihm auch der Haus-Marschall und Oberste Stallmeister gewogen. 3. Er hat guten Frieden in Dreßden, und höret nichts von solchem Lermen, wie zu Hause; ibid. richtet seine Brüder auf in Freudigkeit des Geistes, 4. desgleichen die Seinigen, 5. und tröstet sie mit der gewissen Göttlichen Beschirmung und Versorgung. 6. Des Primarii Verfahren wird von den Churfl. Herren Räthen nicht wol angesehen, und dürfte Autor noch wol vor Ihro Churfl. Gnaden selber kommen. 7. Seine Büchlein werden bald unter einem Namen ausgehen, wie es der Primarius haben wollen. 8. Vermahnung an seinen Sohn Jacob, der zu Hause gekommen. 9. Beschaffenheit des künftigen Seculi. 10. Wir stehen als eine Rose unter dem Dornen-Strauch: unsere Heimath ist im Himmel. 11. Autoris gehabte Conversation in Zittau. 13. Er wird ersuchet seine Apologie wieder Richtern den Druck zu überlassen. ibid. Wie des Primarii Pasquill bey verständigen Leuten angesehen werde? ibid. Autor ersuchet seinen Freunden und Brüdern Nachricht von seinem Zustand zu geben. 14. Es ist ihm zu Dreßden besser als zu Görlitz. ibid. Unser Feind stehet im Feuer: darum ist er so zornig. ibid.

Emanuel!

MEin gar lieber und werther Herr und Bruder im Leben und in der Kraft unsers HErrn JEsu Christi, nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe und Gedult unterm ✠ Christi: Euer Schreiben habe ich wol empfangen, und darinnen euer Christliche Brüderliche Liebe gespüret, als sie mir doch zuvorhin wol bekant ist, und erfreue mich erstlich eurer und der meinen Gesundheit: Ich bin auch GOtt Lob mit guter Gelegenheit nebenst Herrn Melchior Bernt albie angelanget beym Herrn Benedict Hinckelmann, alda mir alle Christliche Liebe und Freundschaft anerboten wird, und sind täglich in guter Conversation beyeinander; auch ist meine Ankunft fast bey allen Churfürstlichen Räthen vom Herrn Hinckelmann erschollen, welche fast alle mein gedrucktes Büchlein (Weg zu Christo. Num. IX.) lesen und lieben, und für eine Göttliche Gabe erkennen, und sich dessen täglich gebrauchen; und haben mir auch nun zum ofternal ihren Gruß und geneigten Willen durch Herrn Hinckelmann, welcher täglich zu ihnen kommen muß, weil er practiciret, und sie ihn selber brauchen, entbieten lassen, und begehren, ich wolte albie verziehen, sie woltens also bestellen und richten, daß sie möchten mit mir in eine Conversation kommen; wie sie dann mehr meiner Schriften haben empfangen, und bin dessen täglich gewärtig.

2. Wie mir dann Herr Joachim von Loß, ein gar weiser Herr, Käyserlicher und Churfürstlicher Rath, welcher der vornehmsten einer ist, lassen andeuten, daß er seine Sache also angestellet, daß er im Ausgang der Feyertage wolte auf sein Schloß Pölnitz, eine Meil von Dreßden, fahren; alda wolte er mich und Herrn Hinckelmann mit nehmen, und etliche Tage bey sich behalten zu einer guten Unterredung.

3. Desgleichen auch der Haus-Marschal und Oberste Stallmeister gegen mir gesonnen ist, und hoffe noch, diese Herren werden mich nicht alleine in Gnaden wol vermercken; sondern auch meiner Schriften etliche beförderen, welches ich alles für eine Göttliche Schickung halte; und werde noch schwerlich unter drey Wochen können zu Hause kommen, weil ich albie warten muß, wie es GOtt will schicken, und auch das Feuer des Zornes des Satans also sehr zu Hause brennet, davor ich albie guten Frieden habe, und nichts von solchem Lermen höre.

4. Ich

4. Ich vermahne euch in Liebe, wollet doch nur Gedult haben, und zusehen was GOtt thun will; ich habe für mich keine Schwermuth, sondern bin gar frölich dabey, daß ich sehe daß der Teufel wieder mich erzürnet ist, und mich also beleugt; es ist Christi Mahlzeichen, des Lästerers Lügen werden wol an Tag kommen, daß unsere Feinde sich werden schämen müssen: lasset uns nur beten, und GOtt das Gerichte befehlen, Er thut solches Christo und seinen Kindern selber; seine Entschuldigung, welche doch nur falsch ist, wird nicht gelten: Wolte GOtt, er betete also, daß er den H. Geist auf die Cantzel brächte, so würde er nicht den zornigen Läster-Teufel darauf bringen; Es gilt ietzo der Huren zu Babel, darum ist der Teufel also sehr erzürnet.

5. Bitte, wollet mit meinem Weibe handeln, und ihr sagen, daß sie sich in Gedult fasse und zu Frieden gebe, und nicht also kleinmüthig darüber werde, wie ich vernehme daß sie ist; es gehet mir gar wol, und werde in Ehren und gar lieb gehalten: ich will sie nicht lassen, haben wir an einem Orte nicht Raum, so wird uns GOtt an einen andern führen.

6. Dann ich sehe ietzo des HErrn Wegen nach, was Er thun wird; sie soll ihr das für keine Schande zurechnen, dann wir werden um Göttlicher Erkentniß und Gabe, um Christi unsers Erlösers willen, verfolget; Christus hieß uns freuen, wann es uns also ginge, dann unser Lohn ist im Himmel groß: Ich will sie und unsere Kinder, so GOtt will, noch wol versorgen, sie gebe sich nur in die Gedult und zufrieden, und lasse ihr niemand etwas einbilden, ich will wol acht auf mich selber haben, sie darf nicht wegen meiner sorgen; Es wird auch noch eine Zeit kommen, daß es ihr nicht wird zur Unehre gerathen: Es weiß niemand was unehrliches von uns zu sagen, als nur ein einiger böser Mensch, der uns beleuget und um Christi willen anficht; es ist mir eitel Freude, um Christi und seiner Gabe willen Schmach zu leiden, auch muß unser Feind das Gute helfen fördern.

7. Das Dreuen unsers Feindes ist nur sein boßhaftiger Wille; wer weiß ob ihm nicht möchte ein Ring in die Nase gezogen werden: Ich will solches den Churfürstl. Räthen nicht unbewust lassen, als sie es dann schon wissen, und ihme das nicht wol sprechen; auch hoffe ich vor Ihro Churfürstl. Gnaden selber zu kommen, in eigener Person: und hoffe es werde

alles gut werden, er darf nicht so sehr auf die Hoheit pochen, und sich auf Lügen und auf Menschen verlassen, sein Christliches Hertze wird wol offenbar werden, es möchten ihme auch noch wol seine ietzige Freunde wiederstehen.

8. Weil es ihn aber deucht unrecht seyn, daß mein Büchlein unter keinem Namen ist ausgegangen, so hoffe ich, es soll balde unter einem Namen ausgehen; er wird das nicht wehren, ich habe schon Anleitung: auch sind ietziger Leipziger Messe sehr viel dergleichen Büchlein in Drucke heraus kommen; er mag es auch wehren, wo er der Mann ist der es thun kann, hoffe ehe ein Jahr umkommet, so wird sein Wehren Babal in gemein heissen.

9. Wegen meines Sohnes Jacobs, daß er ist zu Hause kommen, erfreue ich mich, und bitte er wolle doch zu Görlitz bleiben bis zu meiner Ankunft, und sich nicht etwann in Zanck einlassen, wegen spöttiger Leute, daß nicht GOttes Gabe gelästert werde, und der Feind sagen möchte, wir wollens mit dem Schwerte vertheidigen und Aufruhr anrichten; sondern ein wenig Gedult haben, daß unser Gutes mit Nutzen gepflantzet werde, und wir als Kinder Christi erkant werden.

10. Dann das künftige Seculum wird nicht Zancken, Beissen und Schlagen seyn, sondern Liebe und Gedult, Friede und Freude in Erkentniß Göttlicher Gaben.

11. Weil uns dann GOtt zu Erstlingen hat mit erkohren, so sollen wirs recht anfahen, und stehen als eine Rose unter dem Dornen Strauche: Dann unser Heimath ist im Himmel, und nicht auf Erden, darum lasset uns dahin werben.

12. Meine Frau darf mir nichts herschicken von Sachen, ich habe genug bey mir: wird ihr was mangeln, weiß sie doch wol was sie thun soll, sie darf nicht Noth leiden; aber des unnützen Kummers soll sie sich entschlagen, es gilt nicht Hals und Bauch; und ob es gelte, so wäre es GOttes Rath, den lasse man geschehen, ich will euch ehestes wieder schreiben, wie sichs wird alhie verlauffen. Am Sonntage nach Himmelfahrt habe ich euch ein Schreiben gesandt, und darinn allen Zustand berichtet, welches erst wird am nächsten Freytage seyn auf der Zitta zu Herrn Melchior Bernts Frauen ankommen, hoffe ihr werdets schon unterdessen haben empfangen.

13. Zur Zitta haben wir gute Conversation beym Herrn Johann

Johann Molinus, in Beywohnung Herrn Fürstenauers und Herrn Johann Hartigius, und Herrn Matthias Renisches gehabt, welche beyde Doctoren mir haben ein ieder Einen Rthl. auf Zehrung gegeben, und mich gebeten, ihrer Kundschaft weiter zu pflegen, hoffe, es soll alhie (in Dreßden) nicht leer abgehen, wie ich schon habe vernommen. Dem Primario bey euch gebe ich nichts davon, und wenn er noch böser wäre; hat er nicht gnug an der geschriebenen Apologia, sie soll ihme wol gedruckt werden, als ich dann darzu von vielen vermahnet werde, aber doch noch ein wenig nachsehen will, wie es alhie wird ablauffen; dürstet ihn gar sehr nach mir, so komme er her, und verklage mich alhie: ich will zur Antwort stehen, und wünsche, daß mein Büchlein möchte zur Erörterung kommen, und auch sein Pasquill: ich gedencke noch nicht also stille zu schweigen auf seinen Pasquill, sondern will es noch offentlich bewähren, daß er hat alles auf mich gelogen, er giebet nur sein schönes Hertze darmit an Tag. Die beyde Doctoren zur Zitta sagten, sie könten keinen guten Geist in ihme spüren: Also wird sein Pasquill überal angesehen.

14. Bitte, wellet meine Frau und alle gute Brüder, in Christo unserer Liebe, grüssen, sonderlich Herrn Hans Rothen mein Wesen andeuten, daß er es Herrn Carl Endern und seinem Bruder Michael Endern schreibe, ob es möchte Herr Hans Sigmund zu wissen bekommen, wie es jetzt um mich stehe, will ihnen sämtlich ehestes schreiben, ietzo konte ich nicht wegen Hinderung; und doch meine Frau trösten, daß sie den unnützen Kummer fahren lasse, es ist keine Gefahr bey mir, ich sitze ietzo so gut und besser als zu Görlitz; sie soll nur zu Hause bleiben und stille seyn, und Babel lassen brennen, unser Feind stehet im Feuer, darum ist er so zornig. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi! Geben in Dreßden, ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

Teutonicus.

Der LXII. Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern, Med. Doct.

Dreßden, am Sonntage nach Christi Himmelfahrt, 1624.

Summarien.

Autor ist Mittwochs vor Himmelfahrt zu Dreßden, bey Herr Benedict Hinckelmann, Churfürstl. Chymico und Practico, wol ange-

angekommen, da seine Person wol angesehen, und seine Gaben, auch von den allervornehmsten, für Göttlich erkant; auch seine Schriften gefördert worden. §. 1-3. Hingegen wird des Primarii Schmähung, als ein Werck des bösen Geistes, und als eine grosse Thorheit angesehen. 4. Die vornehmsten Räthe haben Autori ihren guten Willen entbieten lassen, 5. auch hat der Superint. Dr. Aegidius Strauch, sein Büchlein gelesen und geliebet; ibid. so ist er auch ersuchet worden, noch etwann einen Monat lang alda zu verbleiben. 6. Seine Schriften werden in Dr. nachgeschrieben; 7. und die Priester alda höret man nicht also dawieder lästern, wie in Görlitz. 8. Seine Apologie hätte man gerne in Dreßden: bittet solche nachzuschicken. 9. Nachricht von damaligen Zeit-Läufften. 10. sq.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder; nebenst treuhertziger gliedlicher Wünschung stetswährender Göttlicher Liebe-Kraft, daß eure Seele möge immerdar aus dem Brünnlein JEsu Christi schöpfen und trincken.

2. Wann es euch samt den Eurigen und unsern lieben Freunden samt meinem Weibe wol ginge, wäre mirs lieb; für mich dancke ich GOtt, welcher mich wunderlich führet, nach seinem Wolgefallen! Ich bin Mittwoch vor Christi Himmelfahrt, nebenst Herrn Melchior Bernten, zu Dreßden mit guter Gesundheit bey Herrn Benedict Hinckelmann, Ihr. Churfürstl. Gnaden Chymico und Practico, angelanget, alda mir alle Christliche Liebe und Freundschaft erboten wird, auch gar wol gehalten werde, alda haben wir viel gute Converſationes.

3. Und finden sich auch unter des Churfürsten Räthen, und zwar den allervornehmsten, gar Christliche liebhabende Herren, welchen solcher Theosophischer Grund sehr lieb ist, und auch meine Schriften lieben und lesen, dann mein gedrucktes Büchlein ist fast in sehr vieler Officirer und anderer gelehrten Männer Händen alhier kommen, welche es alle für gut, und eine Gabe GOttes erkennen, und dahin arbeiten und dencken, wie man solche gute Schriften, welche den Menschen in die Nachfolge Christi führen, möge helfen fördern und nicht unterdrücken, wie es, leider GOttes, in meinem Vaterlande, aus Haß der Person, geschiehet.

4. Und wird dem Herrn Primario von den Räthen und Gelehrten sein schmählicher Pasquill gar wunderlich angesehen, und vermeinen ein Theil, daß ihn habe der leidige böse

Geist

Geist dictiret, auch wird er von den Priestern verachtet, welche sagen, er schreite gantz damit aus seinem Amte: Dann Herr Hinckelmann hat ihn den Räthen und Gelehrten gewiesen, welche sich ob des Mannes Thorheit wundern, daß er seine Affecten in publico also wieder ein solches Christliches Büchlein darf ausschütten, davor sich manches frommes Hertz entsetzet, und achtens für eine Straffe GOttes, daß diejenigen, welche andere solten lehren, also blind sind, und der Wahrheit selber wiederstehen.

5. Es haben mir auch etliche der fürnehmsten Räthe ihren guten Willen entbieten lassen, und darneben andeuten, daß sie ehestes Tages, als sie nur Gelegenheit haben, mich zu sich auf eine Christliche Conversation wollen fodern lassen, welches ich von dato erwarte, was alda geschehen möchte; Hoffe aber, daß es alles gut werden wird, denn dessen bin ich gewiß, daß sie meine Schriften lieben, wie dann auch der Superintendent alhie, Dr. Ægidius Strauch, mein gedrucktes Büchlein lieset und liebet, hoffe auch, es werde alhie auch aufgeleget und nachgedrucket werden, wie mir ist angedeutet worden, so hätte der Krieg ein Loch, und erwarte täglich, wie es GOtt fügen werde.

6. Ich bitte, der Herr wolle doch meinem Weibe andeuten, daß sie sich wegen meiner nichts kümmere, und nur fleißig bete, GOtt wird es wol schicken; mangelt ihr etwas, so weiß sie doch wol, wo sie das nehmen kann, sie soll nur wol haushalten, und sich ein wenig bücken, dis Sturmwetter wird wol vorüber gehen, und die Sonne darauf scheinen: Ich werde auf Herrn Hinckelmanns Bitte noch etwann einen Monat lang, oder was das seyn möchte, alhie zu Dreßden bey ihm bleiben, dann ich habe es ihm zugesaget, weil er mir Kost und Gelegenheit umsonst giebet, und gar ein Christlicher Herr ist, welcher mir wol dienen mag, iedoch nach GOttes Willen; ich verlasse mich auf keinen Menschen, sondern auf den lebendigen GOtt, und bin darbey gantz frölich und getrost; wer weiß, wie sichs möchte verlauffen.

7. Meine Schriften werden alhie nachgeschrieben, die Zeit wird alles eröffnen; ich will euch ehestes wieder schreiben, so bald ich nur Gelegenheit habe, und euch meinen fernern Zustand berichten, ietzt bin ich alhie noch gar neue und fremde, hoffe aber wol bekant zu werden, ehe ein Monat weggehet.

8. Ob

8. Ob ihr irgend Gelegenheit hättet, so bitte ich mir doch zu schreiben, ob die Schmähung des Primarii noch also wähe ret, und ob ers nicht wolle nachlassen, so wolte ich die Chur= fürstl. Räthe um Schutz und Gerechtigkeit bitten, welches ihme keinen Nutz oder Ehre bringen würde: er darf sich nicht also sehr auf seine Gewalt verlassen, man könte ihn noch wol um seine Lügen und schändlichen Ehrenrührungen willen zu Recht stellen. Man hat alhie zu Dreßden öffentlich der= gleichen gute Büchlein von der neuen Geburt und dem letzten Seculo feil; es hat ja so gelehrte Priester alhie, als bey uns, man höret nicht also darwieder lästern, es ist wahrlich der Stadt Görlitz kein Ruhm; man möchte sich wol besser be= dencken.

9. Herrn Friederich Renisch wolle doch der Herr neben meinem Gruß melden, daß ich sein Schreiben, welches er mir mitgegeben, will mit Fleisse bey vornehmen Leuten andeuten und zeigen. Würde sich etwas wollen ereugen, so will ich ihme gerne willfahren; Woferne mein Weib nicht hätte mei= ne Apologia von dem Præceptor des jungen Herrn von Sche= ratin beym Schneider Lihnen wieder empfangen, deme ich sie hinterlassen habe, so soll sie dasselbe abfodern, und so gewisse Gelegenheit wäre, mit herschicken, man hätte es alhie auch gerne.

10. Dreßden ist ietzt alhie eine Jubel=Stadt, wie vor der Zeit Praga war, und gehet prächtig zu: Aus Hungarn be= richtet man alhie fast gewiß wie Herr Hinckelmann von den Obristen Officirern, sonderlich von dem von Loß, vernom= men hat, daß der Friede zwischen dem Kayser und Bethle= hem Gabor geschlossen sey, aber die Zeitungen lauffen gar viel anderst. In Niederland ists auch ietzo stille; ob wol viel Volck alda in Bereitung ist, so höret man doch nichts neues: Schweden hat vor acht Tagen alhie Knechte geworben, auch gehet die Englische Werbung fort, gibt ferner die Zeit.

11. Bitte Herrn Hans Rothen meinen Gruß zu melden, und ihme anzudeuten, daß er doch wolle Herrn Michael En= dern, und Herrn Carl Endern, neben meinem Gruß andeu= ten, so er etwann wird Gelegenheit zu ihnen haben, daß ich mich werde eine Weile, etwann 4 Wochen, vielleicht weniger, alhie aufhalten, daß er es Herrn Hans Sigmund von Schweini= chen berichtet.

12. Daferne etwann Gelegenheit her wäre, und etwann wären fremde Schreiben zu meiner Frauen ankommen, bitte ich, mir sie mit zu senden, ich will ihnen schon antworten, denn alhier lauffen Boten in viel Länder. Und empfehle euch alle in die Liebe JEsu Christi! Datum Dreßden, ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw. J. B.

P. S. Eurer Frauen meinen Gruß insonderheit, Herr Benedict Hinckelmann lässet euch grüssen, hatte nicht Weile zu schreiben.

Der LXIII. Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern, Medic. Doct.

Dreßden, Freytag nach Pfingsten, 1624.

Summarien.

Wunsch. §. 1. Des Autoris Sache ist bisher in gutem Aufnehmen in Dreßden gestanden, ibid. massen er von den Vornehmsten bey Hofe alle Gunst und Liebe genossen, die auch seine Büchlein mit Liebe lesen, auch vor dem Churfürsten gebracht haben. 2. Desgleichen auch ein vornehmer Herr ihn auf sein Schloß abholen lassen, und seine Gaben und Sachen hoch beliebet hat, 3. welcher der Zeit das meiste bey Hofe gegolten: so haben auch viel andere Herren und Räthe, desgleichen der Superint. Aegid. Strauch sein Büchlein ästimiret. 4. Hätte nun der Primarius in Görlitz was wieder ihn zu klagen: so dürfte er es nur bey den Churfürstl. Räthen ietzo vorbringen; 5. mit seinem Pasquill hat er sich schlechte Ehre zu wege gebracht. 6. 7. Es ist aber nur ein pharisäischer Eifer ohne Grund. 8. Es wird schon die rechte Reformation kommen. 9. Autor weiset die Seinen zur Stille und Gedult, 10. 11. und befiehlet, ihm seine Apologia wieder den Primarium nachzusenden, weil sie von den Churfürstl. Räthen begehret worden. 12.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder: nebenst hertzlicher Wünschung Göttlicher Liebe, Gedult und Hoffnung der Erlösung vom Treiber, auch steter Wirckung in der Kraft Christi, daß euer Perlen-Bäumlein stets grösser wachse! Wann es euch noch wol ginge, wäre mir eitel Freude; für mich dancke ich GOtt, dann meine Sache ist bisher in gutem Aufnehmen alhier gestanden, GOtt helfe weiter.

2. Am H. Pfingst-Tage nach Mittage sind die Churfürstl. Officirer, als die drey Herren von Schwalbach, und der Haus-Marschall, die Wol-Edlen, Gestrengen Obersten

beym Churfürsten, als der Haus-Marschall, der Stall-Meister, Oberste-Kämmerer, und ein Rath, bey meinem Wirthe zu Gaste gewesen, und um meinetwillen dahin kommen, sich mit mir zu vernehmen; welches auch in Liebe, Gunst und gutem Vernehmen bey ihnen abgelauffen, und mich gar gerne gehöret, und meine Sachen ihnen belieben lassen, mir auch geneigten Willen und Beförderung zugesaget, und sich weiter mit mir zu unterreden, erboten, und begehret, dessen ich täglich warte; lesen auch mein gedrucktes Büchlein mit Liebe, welches sie auch vorn Churfürsten gebracht haben.

3. Am Donnerstage nach Pfingsten hat mich neben meinem Wirthe Hrn. Hinckelmann und einem Doctor Medicinæ, lassen der Wol-Edle, Gestrenge Herr Joachim von Loß, Käyserl. Majest. und Churfürstl. Geheimer Rath und Reichs-Officirer, auf sein Schloß Pölnitz (eine Meile von Dreßden) auf seiner Kutschen abholen, und sich mit mir vernommen: Welchem Herrn meine Sachen und Gaben hoch belieben, welcher mir auch geneigten Willen und Beförderung versprochen hat, auch angedeutet, daß er wolle meine Person beym Churfürsten fördern, und sehen, daß ich etwa möchte Unterhalt und Ruhe bekommen, mein Talent zu fördern.

4. Dieser Herr ist ein sehr gelehrter und hochverständiger Mann, welcher auch unserm Lande, sowol Schlesien nach dem Falle Friderici, unsers gewesenen Königes, in Schlichtung der Haupt-Sachen, sehr viel gedienet hat, und gehen alle hohe Sachen durch seinen Rath, welcher begehret hat, ich wolte öfter bey ihm erscheinen, er wolte mein Patron u. geneigter Förderer seyn; und warte auf dato stündlich, wann mich Ihro Churf. Durchl. wird vor sich fodern lassen, welches ich durch obgenanter seiner Räthe Andeuten und Förderung gewärtig bin; und sind auch viel andere Herren und Räthe, denen mein Büchlein beliebet, wie dann auch dem Superintendenten Aegidio Strauch, und hoffe, es werde alles gut werden nach erlittenem Schaden und Verfolgung.

5. Hätte nun der Herr Primarius zu Görlitz etwas wieder mich zu klagen, so möchte ers ietzt alhier bey des Churfürsten Räthen vorbringen, und seine giftige Verläumdung bey E. E. Rath, meinen Herren zu Görlitz, unterwegen lassen: Alhie wolte ich ihm zu Rechte stehen, und seine Lügen ins Angesichte

gesichte stellen, welche er hat giftiger Weise vor der Gemeine und im Pasquill über mich ausgeschüttet.

6. Sein Christliches Hertze wird treflich gelobet, wann er das nur ein Theil wüste, wie man seinen Pasquill für so gar Christlich und recht ansiehet. Er thut der Stadt Görlitz Schande und Spott damit an, daß sie also einen Lästerer und Spötter zum Hohenpriester haben, welcher also ehrenrühri- sche Pasquill und Zotten wieder seine Pfarr-Kinder drücken lässet, und sie nicht anderst mag unterrichten: Er hat ihme einen treflichen Namen dardurch gemachet, daß man ihn für einen Unchristen und ungeistlichen Mann hält; Ihm dörfte auch wol gar nahe das Maul gestopfet, und geheissen werden, seines Amtes und der Nachfolge Christi und der Apostel zu warten, ohne was ihme dörfte begegnen, so man wolte seine ehrenrührische Worte im Pasquill und auf der Cantzel eifern und klagen; Ich hoffete, ich wolte wol Richter finden, welche diesen Richter würden können richten, ob ich gleich zu Gör- litz kein Gehöre kann haben, welches doch die Herren wun- derlich ansiehet, daß man einen Bürger in seinen Sachen nicht vernehmen will, da ich doch über meine Herren zu Görlitz keine Klage oder Beschwer führen will, ohne weitere Ur- sache.

7. Daß es aber den Primarium verdreust, daß ich mich ha- be schriftlich verantwortet, und darum will oben ausfahren, und noch vielmehr lästert; Darzu sage ich: hat er nicht ge- nug an geschriebener Antwort, so will ich sie zum Druck be- fördern, wie es von vielen gelehrten Leuten für gut angesehen wird: Ich weiß auch schöne Gelegenheit darzu; das Maul vom Lästern zu halten wäre ihm gut, oder er wird müssen se- hen und hören, was ihme ietzt nicht gefället.

8. Wiewol ich keinen Gefallen daran habe, dann ich mercke fast wol, daß der Teufel gerne wolte mein Talent mit Zancken besudeln, hoffe aber unter Göttlichem Schutze zu stehen, dann ich empfinde ietzt kräftig, wie GOTT seine Kinder führet und schützet, dafür Ihme zu dancken ist; und wird nicht also gehen, daß der Primarius wird alle Leute von Görlitz ja- gen, welche mein Büchlein lesen, sonst müste er auch zu Dreßden kommen, und in viel andere Orte, und den Chur- fürsten seine Räthe und Priester verjagen; Er sehe aber zu, daß ihn GOttes Zorn nicht ins höllische Feuer jage; Busse

thun wäre wol gut; Will er aber eine Reformation anfangen, so wird der Churfürst auch drein sehen, was er für einen Reformator in seinem Lande habe; dürfet euch vor ihme nichts entsetzen, es ist nur ein Pharisäischer Eifer ohne Grund.

9. Ich hoffe noch, es wird bald die Zeit der grossen Reformation kommen, da man sie auch wird reformiren, und heissen Christum, und nicht Schuster-Pech und Schwärtze, lehren, und Christi Kinder lästern. Er komme nur zu Dreßden in Buchladen, er wird die neue Reformation genug sehen, welche meinem Grunde gleich siehet, was den Theologischen Grund antrift: Ich höre alhie nichts dawieder lästern, dann es wird mit Freuden gelesen, wie dann auch der Superintendent Aegid. Strauch, sowol auch Doctor Hoe die neue Geburt und den innern Menschen anietzo selber lehren; es mags ihnen der Primarius zu Görlitz auch verbieten; und viel andere in Meissen, Sachsen, Thüringen und See-Städten schreiben und lehren davon gar recht; so das unser Primarius will wehren, so hat er Zeit, daß er ein Concilium ausschreibe, und die Reformation vornehme, oder werden eitel Enthusiasten werden, wie er sie heisset.

10. Ich bitte, wollet doch meine Frau und Söhne grüssen, und ihnen dieses lesen lassen, und sie zur Gedult und Gebet vermahnen, ich hoffe, es wird alles gut werden; sie sollen sich nur noch ein wenig gedulden, wer weiß, wie es noch mag ablauffen, es kann mir diese Verfolgung noch wol zum allerbesten kommen: Ich will inner drey Wochen, so das seyn mag, gewißlich zu hause kommen, ob ich gleich müste wieder alhie herreisen; will euch aber unterdessen schreiben, wie sichs wird weiter mit den Herren verlauffen, und meinen Sohn Jacob vermahnen zu warten, und daß er doch ofte wolle zu Hans Bürgern gehen, und sehen was Elias lernet, und sich mit seinem Lehrmeister in Liebe behaben, deme soll er meinen Gruß und guten Willen entbieten, und mein Fürhaben nicht bergen, daß es nicht das Ansehen habe, als hätte man eine solche Sache, daß man vorm Primario müsse fliehen, und deswegen der kleine Elias von seinem Lehrmeister verfolget und übel gehalten würde; so mag ihme mein dasmal guter Zustand wol angedeutet werden.

11. Wiewol er ein guter einfältiger Mann ist, und sich der Sachen nicht verstehet, daß er deswegen nicht wolle Abgunst

auf meinen Knaben werfen; es wird noch alles gut werden. Er soll sich nicht scheuen meinen Sohn zu lehren, ich will seinen Kindern und ihm wiederum dienen, und möchte auch noch wol eine andere Zeit kommen, daß ich ihme dienen könte; er wolle doch anietzo mit mir Gedult tragen, denn mein Weg ist von GOtt also beschaffen, das wird die Zeit und das Ende geben.

12. Die Herren und Christlichen lieben Brüder, als Herrn Hans Rothen, Herrn Friederich Rhenisch, Herrn Martin Möllern, und Herrn Michael Kurtzen, nebenst allen Kindern Christi, welche sich zu euch nahen, bitte ich zu grüssen, und meinen Zustand zu eröffnen, auch daß sie als Kinder Christi im Weinberge Christi wollen arbeiten, und den Satan lassen brummen, die Zeit der Erlösung kommet schon zu seiner Zeit; Der Frau Doctorin auch insonderheit meinen Gruß, und meinem Weibe und Söhnen zu vermelden, daß sie stille seyn und Gedult haben, und nicht eifern, daß uns der böse Feind nicht etwa einen Kleck anhänge, und endlich iedermann sehe, daß wir um der Erkentniß Christi und seiner Wahrheit willen verfolget werden. Ob es Gelegenheit gäbe, welche gewiß wäre, bitte ich mir doch meine Apologia wieder den Primarium mitzusenden, oder mit gewisser Gelegenheit Herrn Melchior Bernten zur Zitta zu senden, welcher allezeit mit den Leipziger Händlern Gelegenheit hat, und solche bey meinem Weibe abzufodern, denn sie wird begehret solche den Churfürstl. Räthen zu zeigen, was sie darzu sagen werden. Inneliegend Schreiben meinem Weibe zu geben, daß sie das Herrn Carl von Endern sende. Und empfehle euch alle der sanften Liebe JEsu Christi! Datum Dreßden, ut supra.

Euer in der Liebe JEsu Christi Dienstw.

Teutonicus.

Der LXIV. Send-Brief.

An Herrn Tobias Kobern, Med. Doct.

Dreßden, vom 13. Junii, 1624.

Summarien.

Wunsch des Autoris, daß die Brüder einen guten Kampf kämpfen mögen. §. 1. Er dancket GOtt, daß Er ihn dem Bilde

Christi ähnlich machet, mit hertzlichem Wunsch, daß auch seine Feinde den Weg der Wahrheit erkennen mögen. 2. Viel grosse Bücher voll Narren-Possen und Aberglauben bleiben unangefochten: aber der Weg zu Christo nicht, damit niemand drauf wandeln möge. 3. Diesen Feind müssen wir mit Gedult und ernster Busse überwinden, 4. auf daß der Zorn mit Liebe und Demuth gelöschet werde. 5. Beten, und nicht das Schwert, überwindet den zornigen Bruder. 6. Wer siehet es aber, daß Babel in der gantzen Welt brennet? 7. Der Primarius hat Autori, durch seinen Anhang, die Fenster einwerfen lassen, 8. daran man ja wol sehen kann, wes Geistes Kinder sie sind. 9. 10. Das Senfkörnlein wird doch zu einem Baum werden: das kann niemand wehren. 11. Autor vermahnet seine Familie zur Stille und Gedult. 12. Jhm gehets wol in Dreßden, und ist er täglich in grosser Herren Kundschaft. 13. Wiewol er sich nicht auf weltlichen Schutz, sondern auf GOtt verlässet. 14. Der Superint. Aegid. Strauch hat sich auf ein Abendmahl bey Autoris Wirth, zur freundlichen Unterredung, angeboten, 15. weil Er dessen Büchlein von der Busse beliebet. 16. Vom Herrn von Loß erwartet er auch nechstens Resolution. 17. Autor bittet die Seinen sich gedultig zu tragen, 18-20. und fleißig zu beten. 21. sq.

Emanuel!

MEin vielgeliebter Herr und Christlicher Bruder, nebenst hertzlicher Wünschung der stetswirckenden Liebe JEsu Christi! Daß sein Perlen-Bäumlein unterm ✝ unsers HErrn JEsu Christi in solcher Bewegniß und Ubung groß werde, und wir allesamt in solcher Kraft mögen dem zornigen Feinde Christi im Glauben und in der Demuth Christi wiederstehen, welcher anietzo brüllet wie ein wütender Löwe, und sich mächtig wieder JEsum und seine Kinder auflehnet, daß wir mit Paulo mögen einen guten Kampf kämpfen, und das Ende unserer Seligkeit davon bringen, und nicht um zeitlicher Ehre und Lust willen Christum in der einmal erkanten Wahrheit verleugnen, und mit den Heuchlern umkehren, und das edle Pfand verleugnen, welches schwer seyn würde wieder zu erlangen.

2. Ich für meine Person dancke GOtt in Christo JEsu, daß Er mich hat mit seinem Mahl-Zeichen gezeichnet, und machet mich täglich seinem Bilde ähnlich, und bitte ihn um Beständigkeit, auch daß Er wolle meine Feinde von dem grausamen Tode des ewigen Schreckens, darinn sie ietzt unwissend gefangen liegen, erlösen, und auch ans Licht bringen, daß sie diesen Weg erkennen, und in unsere ewige Brüderschaft kommen.

3. Aber

3. Aber vernünftig von diesen Dingen zu reden, so sehen wirs ja vor Augen, daß dieser Weg dem Teufel gantz zuwieder ist, weil er ohne Ursache also dawieder tobet; es ist fast ein grosses Wunder, daß er wieder so ein kleines Bet-Büchlein solch Lermen anrichtet; es muß ihme gewiß nicht schmecken, und anstincken, da doch viel grosse Bücher voll Narren-Possen, theils auch voll Aberglauben, gefunden werden, welche er nicht anficht; sondern nur den Weg zu Christo speyet er an, daß niemand soll darauf wandeln.

4. Dann er meinet, sein Reich erst kräftig zu bauen, und siehet aber, daß es anietzo überal will lückicht werden, dann der Einreisser kommen anietzo an vielen Orten herzu, sonderlich von Mitternacht, wir können anietzo nichts bessers thun, als diesen Feind mit Gedult unterm + Christi spotten, und mit ernster Busse überwinden, so wird er endlich matt und schwach.

5. Und wird dieser Lösch-Brand wol seine Endschaft nehmen, dann er ist nur ein Feuerstrahl GOttes Zornes, welcher muß mit Göttlicher Liebe und Demuth gelöschet werden; wir sollen ihme mit nichten Holtz zutragen zu seinem Brennen, sondern mit Christi Uberwindung tödten, wie Christus mit seiner Liebe hat GOttes Zorn und die Hölle überwunden, und den Tod zerbrochen, und mächtig über alle seine Feinde geherrschet. Also wird alsdann solcher Feind im Zorne GOttes nicht lange siegen, wie uns Christus gelehret hat, daß wir unsere Feinde sollen speisen und träncken, und uns erfreuen, so sie uns um seinetwillen belügen, dann unser Lohn ist im Himmel.

6. Ein Weltliches Schwert aus eigenem Vorsatze wieder solchen Feind Christi zu führen, ist nicht gut, dann also würde er stärcker; Aber mit Gedult und Beten wollen wir ihn wol überwinden: Nach seiner unbilligen Lästerung frage ich nichts, ich habe ein gut Gewissen wieder ihn, es muß doch balde die Zeit kommen, daß solcher Feind mit dem Schwerte der Kraft GOttes erstickt werde.

7. Wir sehen billig die Zeit an, dann Babel brennet in der gantzen Welt, und ist Wehe auf allen Gassen, ohne daß mans noch nicht siehet, sondern noch daran blind ist.

8. Wegen eurer brüderlichen Treue und gar Christlichen Vorsorge, indeme ihr habet etliche Sachen von meinem Weibe

zu euch genommen in Verwahrung, sage ich grossen Danck: Will mir je der Hohe-Priester das Haus stürmen, das lasse man ihn nur thun, aufdaß es doch in allen Landen kündig werde, was für ein Aufrührer er ist; es wird ihme und den Seinigen gar zu grossen Ehren kommen, es soll auch vor des Churfürsten Räthen gerühmet werden, daß er mir durch seine getreue Diener hat das Haus angetastet, und die Fenster eingeworfen: wann das andere Leute thäten, und Ursache gäben, so würde sie ein E. Rath nicht bey der Stadt dulden.

9. Es wundert mich fast sehr, daß man solch Lermen zu Görlitz anrichtet, und die Stadt also beschreyet, ohne Ursache: wann man wird nach dem Grunde fragen, es wird seltsam aussehen; Jedoch muß es seyn, denn es ist die Zeit geboren, es wird balde ein anders kommen; dieses ist nur ein Vorbilde, weil sie haben des H. Geistes Fest also fein celebriret, so wird er ihnen kräftig beystehen: daran kann man ja wol sehen, wes Geistes Kinder sie sind, weme sie dienen, und geben uns desto mehr Ursache von ihnen zu fliehen; Ich meine ja, es sey pfuy genug, es stincke nach Pharisäischem Peche und höllischer Schwärtze, daß es GOtt erbarme, die arme einfältige Gemeine, welche also verblendet wird, und die Straffe GOttes auf sich zeucht, welche gar nahe wird ausgegossen werden.

10. Man siehet auch ihre Beständigkeit gar schöne: was sie ietzt gut heissen, das verleugnen sie ein andermal: O wann Jesuiter dahin kämen, und man die Kirchen von Luther wieder abfoderte, was würde es gute Päbstler geben.

11 Man lasse es doch nur also gehen, Stilleschweigen ist das Beste: Sie jagen einen Mücke, und meinen, sie haben den Braten, aber es stecket ein kleines Senfkörnlein vom ✠, daran Christus hat den Tod erwürget, darinn, das wird ihnen den Bauch zerbersten, und wird zu einem Baum werden, das kann niemand wehren.

12. Mein Weib darf keine Fenster-Laden deshalben lassen machen; wollen sie diese einwerfen, das mögen sie thun, so siehet man des Hohen-Priesters Früchte: Sie soll sich doch nur noch ein wenig gedulden; hat sie nicht Raum zu Görlitz, so will ich sie wol an Ort und Stelle verschaffen, da sie wird Friede haben; sie bleibe doch nur zu hause, und gehe nicht

ohne

ohne Noth aus, und lasse den Feind toben, er wird sie nicht fressen.

13. Ich muß noch ein wenig alhie verwarten, und nachsehen, was GOtt thun will, dann ich bin ietzt erst ein wenig in grosser Herren Kundschaft alhie kommen, welches täglich geschiehet: und gehet mir auf heute, GOtt Lob, noch wol, und habe noch nicht Fug gehabt, etwas von den Herren zu begehren, zu meinen Schutze, weil der Churfürste verreiset ist, und etliche der Fürnehmsten Herren mit ihm.

14. Wiewol ich mich auf keinen weltlichen Schutz verlasse; sondern auf GOtt warte, und Ihm allein vertraue, von deme ich mein Pfund habe empfangen.

15. Auf näheſten Sonntag ist ein Gespräche zwischen mir und dem Herrn Superintendenten Ægid. Strauch angestellet bey meinem Wirth, welches der Herr Superintendent sich mit mir zu unterreden selber begehret, und wünschet auf ein Abendmahl, darbey etliche des Churfürsten Räthe seyn werden; was alda ablauffen wird, berichte ich euch ehestes.

16. Dann mein Gebet-Büchlein von der Busse liebet er, ohne daß er sich gerne wolte etlicher Puncten halben, welche ihm zu hoch seyn, unterreden, und selber hören, aus was Grunde es fliesse, welches mir lieb ist, und sehe nach, was daraus wird werden.

17. Auch warte ich nach des Herrn von Loß, als Käyserlichen und Churfürstlichen geheimen Cammer-Raths, seiner Resolution, zu welchen ich auch ehestes Tages kommen soll: was alda ablauffen wird, will ich ehestes berichten, hoffe, es wird noch alles gut werden. Wie GOtt will, so will ich mit; wer weiß, wo mich GOtt hin will haben, oder was er durch mich thun will: Ich wundere mich selber sehr, wie ich also wunderlich geführet werde, ohne meine Gedancken und Fürhaben.

18. Meinem Weibe übersende ich mit Zeigern zweene Reichsthaler Zubuß; wird ihr etwas mangeln, weiß sie doch wol, wo sie das haben kann. Der Schlüssel zum Tische liegt im Stübel bey den Pfannen auf dem Brete: Euer Tractätlein liegt im Tische, könnets absodern; euer Schreiben, welches ihr nach der Zitta habt geschickt, ist mir noch nicht worden. Ob sich etwas zutrüge, bitte ich doch mir zu schreiben; und

wo keine gewisse Botschaft zufällig her ist, nur Herrn Melchior Bernten zur Zitta schicken, er hat alle Wochen Gelegenheit her; und ihm zu melden, daß ers fort fördere, als ichs denn auch also mit ihme habe verlassen; Und mein Weib und die beyde Söhne zu grüssen, und sie zur Christlichen Gedult und zum Gebet vermahnen, und nicht eigene Rache vorzunehmen, daß der Feind nicht Ursache habe.

19. Der Handel mit Herrn Fürstenauers Gesinde ist wol nicht gut; iedoch wird daraus nicht viel werden, dann es ist des Primarii eigene Schande, und dörfte ihm wol groß verwiesen werden, so das recht beantwortet würde; und wünschte, daß es sein Herr recht wüste, er würde ihn wol in Schutz nehmen, es sind des Primarii gute Früchte.

20. Ich hoffe, ich will euch ehestes besuchen, ob ich ja wieder hieher solte reisen: es wird nicht Hals-Abhauens gelten, es ist nur ein tolles Geschrey, daran nichts ist, als Pfaffen-Glöckel, die läutet also schöne; obs Christi Stimme sey oder des Teufels, ist leichte zu rathen: ihr dörfet euch, wegen des Geplerres, nicht zu tode fürchten, es ist keine Sache, daran Schande hanget, es ist nur die Glocke zu Babel, die wird geläutet zum Sturme.

21. Helfet nur im Geiste Christi tapfer stürmen, so wird alsdann auch Christi Glöcklein geläutet werden; GOtt gebe ihnen und uns allen einen guten Sinn.

22. Herr Friederich Rhenischen bitte ich zu grüssen; ich habe ihme alhie noch nichts können ausrichten, denn es gehet alhie sehr nach Gunst zu, und sind viel Aufwärter, so etwas ist; will ihme aber gar gerne in Liebe dienen, so ich nur könte, ich kann mir anietzo noch selber nicht rathen, bis mir GOtt hilft. Und empfehle euch alle in die Liebe JEsu Christi! Datum Dreßden, ut supra.

P. S. Mein Jacob soll doch noch zu Görlitz warten, daß die Mutter doch einen Trost habe, bis ichs kann änderen; es solte schon seyn, so ich nicht alhie warten müste, sie gedulde sich nur.

Des Herrn Dienstw.

J. B.

Der

Der LXV. Send-Brief.

An Herrn Augustin Cöppen, Fürstenauerischen Verwaltern zur Lissa.

Anno 1622.

Summarien.

Daß noch einige Autoris Gaben belieben kommt von dem Geist GOttes in ihnen her. §. 1. Er nimt sich deren nicht an, als eines Eigenthums; 2. ein christliches brüderliches Gemüth beliebet ihm mehr als alles Geld und Gut. 3. Seine demüthige Bescheidenheit bey empfangener Liebe. ibid.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin lieber Herr Augustinus, Christlicher Bruder; nebenst hertzlicher Wünschung Göttliches Lichtes in wircklicher Kraft des Heiligen Entis in Christo! Daß ihr meiner Gaben etwas empfangen, und dieselbe beliebet, leset und nachschreibet, das ist nicht von mir selber: Ich bin auch nicht der, welcher euch den Verstand und Erkentniß, vielweniger die Begierde dazu giebet, sondern der Geist GOttes in euch selber giebets; Dann so das durch mich geschehen könte, und ich die Macht hätte, so wolte ich daß sie alle Menschen in ihnen verstünden, und das hätten, das mir armen unwürdigen Menschen aus Göttlicher Gabe verliehen ist.

2. So gebühret mir auch nicht, daß ich mich derselben wolte annehmen als ein Eigenthum, vielweniger von der Welt Ehre oder Gaben darum nehmen, ohne was von den Reichen aus ihrem Uberfluß zu Unterhaltung des Lebens und zu mehrer Abwartung dieses Talents geschehen möchte; darum ich doch von niemand etwas begehre.

3. Euer treues und recht eiferiges Christliches Gemüth ist mir fast wol bekant, und liebet mir mehr als Geld und Gut, dann ich weiß, daß ich kann einen Christlichen Bruder zur ewigen Ergetzung haben, und mich in und mit ihme erfreuen, als ein Glied an und im andern: Daran ich auch wol begnüget wäre, und Christus mein reicher Lohn seyn wird, so ich durch meinen Fleiß hätte etwas in Christi Weinberge helfen wircken und gewinnen, und wolte in keinem Wege etwas Zeitliches dafür begehren. Weil ihr mir aber aus Christlicher Liebe und Treue auch wollet gerne helfen zu meines Leibes Unterhaltung

und Nothdurft bey diesen meinem Talent dienen, so erkenne ich solches als eine Schickung Göttlicher Ordnung, und bedancke mich zum höchsten eures treuen Gemüthes und Verehrung. Ich will euch aber dasselbe viel lieber zahlen, was es koste, dann es deucht mich zu viel zu seyn, daß ich solches von euch nehmen solte, welches zu unserer Ankunft geschehen kann. Und ob es euer Gelegenheit gebe, daß ihr Amts-halben köntet abkommen, so wolten wir das mit einander diese Tage verzehren bey einem Christlichen Gespräche, welches mir lieb wäre. Und empfehle euch der Liebe JEsu Christi.

P. S. Beygefügtes Schreiben ist mir vom Herrn Doctor Kober geschicket worden euch zu senden. J. B.

Der LXVI. Send-Brief.

An Herrn Augustin Cöppen, Schössern zur Lissa.

Vom Jul. 1622.

Summarien.

EIn recht Christlich eifriges Hertz hat seine Schule in sich, auch mitten in Geschäften. §. 1. Autor hat ein Summarium unter Händen zu schreiben. 2. Der helle Tag bricht nun mitten in der finstern Nacht an, 3. und ist die Rosen-Zeit nicht zu versäumen; 4. dann das Ende zu Babel ist vorhanden. 5. Autor gedencket bald mehrers zum Nachschreiben zu senden. 6. 7. Bericht wegen der eingefallenen Brücke in Görlitz. 8. sq.

Immanuel!

IN Christo vielgeliebter Herr und Freund; nebenst Wünschung Göttlicher Liebe und seliger Erkentniß, auch aller zeitlichen Wolfahrt! In eurem wolgemeinten Beginnen möchtet ihr ja etwas verhindert werden: Aber ein rechtes Christliches eiferiges Hertze hat seine Schule in sich, auch mitten in allen andern Geschäften; Dann so wir Christo folgen, und denselben in uns erlangen, so ist er in allen Dingen unser Anfang und Ende, und unser Lehrmeister in uns.

2. Es möchte unsere Conversation freylich wol Nutzen schaffen; weil ihr könnet anietzo also eine schöne Gelegenheit haben, da ihr diese Schriften möget in Händen haben, so sehet zu, unterlassets nicht, und bequemet euch darinnen, ihr werdet gar einen treflichen Verstand in dem Summario (welches ich ietzo

unter

unter Händen zu schreiben habe) finden, welches Herr Tobias schon ein Theil nachgeschrieben hat.

3. Dann es ist ein sehr heller Morgenstern aufgegangen; dessen, so euch mag der Geist aufgeschlossen werden, ihr euch werdet wundern, was uns der Höchste anietzo gönnet: Da man klar siehet, wie der helle Tag mitten in der finstern Nacht anbricht, dessen sich manches hungeriges Hertz erfreuen wird, und dadurch von allem Irrthum erlöset werden.

4. Vermahne euch als meine lieben Brüder, wollet ja diese schöne Zeit und Gelegenheit in Acht nehmen, und nicht die Rosen-Zeit versäumen, sondern als gute Zweige in unserm schönen Lust-Garten mit ausgrünen.

5. Dann das Ende zu Babel ist vorhanden, und die Turba hat eine grosse Einernte, es wird Ernst seyn; suche sich doch nur ein ieder in der Gnaden-Zeit, und gehe aus der fleischlichen Babel aus, daß er nicht mit ergriffen werde; es ist hohe Zeit, und kein Schertz von uns gedichtet, es ist hoch erkant worden.

6. Ich vermahne auch Herrn Tobias brüderlich, ja seiner ietzigen bequemen Zeit in Acht zu nehmen und sich zu suchen, und meine es treulich. Er wird bald etwas mehrers nachzuschreiben bekommen, welches theils Herr Walter unter Händen hat, theils ist noch bey mir beruhend.

7. Wegen des Görlitzer Hauptmanns, berichte ich, daß er heute nicht hinnen ist, will aber nachfragen, wenn er wird hie seyn; und so es noth ist, kann mich der Herr berichten, so will ich Bericht thun.

8. Denn wir können anietzo nicht in die Stadt wegen eingefallener Brücke mit einem gantzen Joche mitten auf der Brücke, von oben an bis in den Grund, welches in einem Blitz und Huy geschah, als schösse man ein Rohr ab, welches, weil ich selber auf der Brücken gestanden, ich selber gesehen, und GOttes grosse Macht fast übernatürlich gespüret habe, welches mir groß Nachdencken gibt, davon ich mündlich mit euch reden wolte. Geschahe den 18. Jul. 1622.

9. Denn ein solches als ich gesehen, mich harte bestürtzet hat, denn ich war über drey Ellen nicht vom Anbruch im Fenster liegend, ins Wasser zu sehen, lieff aber im Schracke davon, sahe es nur in einem Blicke an; und ehe ich mich umsahe war alles in Grund augenblicklich.

Nota.

Nota. Eines Görlitzischen Beamten: Zur Erleuterung, daß J. B. nicht über 3 Ellen vom Anbruch der Brücken im Fenster gelegen, daß verstehet sich nicht von seinem Haus-Fenster, sondern von einem Brücken-Fenster. Denn der Autor, (wie er nach dieser Original-Epistel selber klar spricht) bey dem Einfall der Brücken, auf der Brücken selbst im Fenster gelegen, als welche noch heutzutage oben mit Schindeln bedecket, zu beyden Seiten offene Fenster hat, in deren einem derselbe vermuthlich gelegen und ins Wasser gesehen: welches so viel wahrscheinlicher, weil er selbst spricht, daß das Joch in der Mitten der Brücken eingefallen sey. Dieselbe wird aber fast auf 100 Ellen lang seyn, welchem nach der sel. Mann zwischen 40 und 50 Ellen vom Lande oder Ufer ab, auf dem Wasser gestanden, nemlich auf der Brücken; davon ihm auch der Schrecken befangen, daß er im Schracke geschwind davon gelauffen: Welches klar von der Brücken zu verstehen, und nicht vom Hause, welches also nicht am Wasser gesuchet werden darf.

10. Wegen der Fische thue ich mich bedancken, will es im Guten verschulden, will euch in kurtzem selber sehen, so ich nur wissen werde, daß ihr ein wenig Zeit habet. Könnet michs wissen lassen, wenns euch auf einem halben Tag Gelegenheit gibt. Und empfehle euch der sanften Liebe JEsu Christi.

P. S. Es sind wol ein Person oder zehen mit hinunter gefallen, und theils sehr beschädiget, aber keines todt blieben; man kann nicht eben wissen, ob iemand fremdes möchte seyn verfallen, denn es war viel Volck darauf; man weiß den Fall noch nicht recht, gibt die Erfahrung wenn man das Holtz wird aufheben.

E. in der Liebe Dienstw. J. B.

Nota: Die Letztern 8 Send-Briefe, vom 64. bis 74. sind als eine Zugabe in dieser neuen Auflage noch hinzu gekommen.

Zugabe
Einiger Briefe von des Autoris eigener Hand, darinn verschiedene Nachrichten zu finden.

Der LXVII. (1) Send-Brief.

An Herrn Christian Bernhard, Zoll-Einnehmer zum Sagan.

Am Tage Martini 1620.

Sum-

Summarien.

Nachrichten von damaligen Krieges-Läufften, §. 2. 3. dadurch das Land im Grunde verderbet worden. 4.

Die Kraft der Wunder-Lilien GOttes, aus dem Brunn-Quell JEsu Christi, sey unsere Erquickung.

Ehrenvester, wolbenamter Herr und vertrauter Freund. Alhie übersende ich euch ein Schreiben an Herr Waltern, neben 3 Säcken, mit dem Melchior Spechten, welche Hr. Walter, oder Hr. Magister Weigel wird fordern lassen: denn Herr M. Weigel wolte mir Korn darinnen schicken, wie Herr Walter berichtet. Wird es zu euch geschicket werden, so beherberget mir es doch, bis Specht kommt: so lasset ihme das folgen, daß er mir das bringe. Das Schreiben an Herr Waltern wird er wol fodern lassen; oder da ihr wisset, wo er wäre, und hättet zufällige Gelegenheit, die gewiß wäre, so köntets ihme mitschicken, thätet ihr mir und ihme einen Dienst.

2. Wie es auch um den Sagan und in Nieder-Laußnitz wegen der Kriegs-Gefahr gehe, möchte ich gerne wissen. Am Tage Martini ist der Marggrafe mit allem Volcke wieder in Görlitz ankommen, und hat sich eingeleget, daß fast alle Häuser voll sind, nachdem er 3 Wochen zur Lübe gelegen, und nichts gerichtet, als daß sie am nähesten Freytage ein wenig miteinander vor der Lübe scharmützirt; da ihrer von den unsern zwey blieben und etliche verwundet; und wie die Soldaten berichten, sind viel von den andern Völckern todt geblieben. Der Scharmützel hat einen gantzen Tag gewähret.

3. Sonst ist nichts geschehen, ohne daß sie einander oft auf der Streiffe angetroffen, und ein wenig geschlagen. Aber das Land ist über die Hälfte verderbet und beraubet, und weiß man nicht, wie es gemeinet ist, oder was werden wird; unser Land wird bald fertig seyn. Die Läger liegen bey Rackenitz, nur ein Pflug-Gewende von einander, und scharmützeln alle Tage mit einander; aber zu einer Schlacht will es nicht kommen.

4. Sonst streiffet man bis an Raudnitz, 3 Meilen von Leutenmeritz, und verdirbet und verheeret das Land mit Rauben, Morden und Brennen, beydes im Leutenmeritzer- und Satzer-Creise, auch im Schlaner-Creise, und ist das

Böh-

Böhmer-Land meistentheil im Grunde verderbet, wie ich selber gesehen, indem ich vor 8 Tagen oben gewesen. Thue euch in die Liebe JEsu Christi empfehlen. Geben ut supra.

Des Herrn Dienstw. J. B.

Die andere Advisen. Donnerstag nach Martini kam Zeitung, daß die Lager von Rackenitz auf Praga gerücket: alwo unter den Stadt-Mauren und bis in die kleine Stadt hinein und wieder heraus ein groß Gefecht gewesen, und eine sehr grosse Schlacht geschehen, darinn viel Volcks geblieben. Worauf die Lager wieder auseinander gezogen; wo sie aber liegen, gibt ferner die Zeitung.

Der LXIIX. (2) Send-Brief.

An denselben.

Im Majo 1621.

Summarischer Inhalt.

Autor berichtet seine Ankunft, und bittet seinen Freund zu sich.

Emanuel!

HErr Christian, guter Freund. Ich füge euch dieses, nachdem ich ietzo meiner Gelegenheit nach alhie bin, daß ich euch gerne möchte ansprechen wegen unserer Kundschaft; weiß aber nicht, wie es euch gefällig oder gelegen seyn möchte. Ich wünschte mit euch in Geheim zu seyn auf ein kurtzes Gespräche: so euch dasselbe gefällig wäre, so werdet ihr ohne Zweifel Mittel dazu wissen. Wollet auch in meiner Gegenwart meines Namens und Person geschweigen; es wäre dann Sache, daß er den Euren zuvorn bekant wäre, und sie des begehrten. J. B.

Extract-Schreiben an denselben.

Vom 8. Junii 1621.

Summarien.

FRucht der Schriften Autoris, dadurch mancher auf die rechte Bahn geführet worden. §. 1. Es soll ihm keine Mühe verdriessen, weiter seinem Nechsten mit seinem Talent zu dienen, als wozu GOtt unvermuthete Gelegenheit gezeiget. 2.

MEin lieber Herr Christian. Noch füge ich euch freundlich, daß ich Herr Rudolph von Gersdorff auf Schwartza und Weiche, zu Weiche seßhaft, als ich nechst von

von euch zu ihme gereiset, in einem sehr guten Zustand gefunden, und welcher eine gar hertzliche Begierde nach unserm Talent träget, auch sein Leben dahin gerichtet, solches von GOtt zu erlangen. So werden in kurtzem etliche Episteln zu euch gesandt werden, welche er bey euch wird lassen abfodern; oder so ihr ihme dieselben wollet auf seine und meine Kosten nach Weiche senden, werdet ihr ihme daran, auch mir, einen Liebe-Willen thun: denn er ist gar ein ehrsamer Mensch worden, und ist anietzo wol auf der rechten Bahn. GOtt gebe Beständigkeit!

2. Es soll mich keine Mühe verdriessen (wann ich zwar viel Zeit zubringe, meinem Nächsten das mir eröffnete Talent zu offenbaren) so nur dadurch GOttes und unser Englisches Reich gemehret wird: als ich dann in meiner Reise, als ich von euch kam, solche Schüler gefunden, daß ich mich nicht alleine der hohen Gaben GOttes verwunderte, sondern auch hoch erfreuete; dann mein Gang ging gar anders, als ich dachte: als ich von Hause reissete, mußte durch GOttes Wunder-Schickung wol fünftehalb Wochen aussen bleiben, verhoffe auch, es werde nicht vergebens seyn. Und thue euch der Liebe JEsu Christi empfehlen. Dat. Görlitz, ut supra.

E. D. W. J. B.

Der LXIX. (3) Send-Brief.

An denselben,

vom 11. Maji 1624.

Summarien.

Authoris Wunsch und instehender Zuspruch, §. 1. woran Er doch durch andere von GOtt gefügte Reisen, gehindert worden. 2. Bittet um sichere Bestellung seiner Schreiben; 3. Seine Reise wird ihren Nutzen haben, daß mancher schöner Zweig in Christi Garten wachsen wird. 4. Verspricht, seinen Freund auf ein erbaulich-Christliches Gespräch zu besuchen. 5.

Unser Wille und Begierde sey Imanu-El!

MEin gar lieber Freund und Bruder in Christo. Neben hertzlicher Wünschung aller seligen Wolfahrt, daß uns der Geist Christi stets leite, führe und rathe, und in allem unsern Willen und Thun der Anfang und das Ende sey. Ich wolte am nähesten gar gerne seyn im Rückwege wieder zu euch kommen; immassen es dann auch mein gantz Fürnehmen war,

war, mich fürnemlich mit eurem Herrn Bruder in Göttlicher Erkentniß zu unterreden, weiln ich ihn gar für ein begieriges Hertze nach Göttlicher Erkentniß vermercket, neben einem schönen Verstande von GOtt wol begabet.

2. Ich bin aber nicht allein von meiner fürgenommenen Reise abgewendet worden, daß ich dieselbe nicht nach meinem Vorsatze habe mögen vollenbringen, sondern auch durch GOttes Schickung gar einen andern Weg von Weiche aus nach Glogau und Breßlau und viel andere Orte geführet worden. Und solches durch fürnehmer Leute Begehren und gar Christliches Beginnen, welches, weil ichs für eine Schickung GOttes erkant, meinen weltlichen Geschäften vorgesetzet, und einen Boten von Weiche aus zu meinem Bruder gesandt, und die Geschäfte mit Briefen verrichtet.

3. Weiln mir dann gleichwol was daran gelegen, und mir mein Bruder wird haben wieder Schreiben zurück zu Herrn Rudolphen von Gersdorff geschicket, denn mir Hr. Rudolph einen Boten verliehen; so langet mein freundliches Bitten an euch, wollet doch die Schreiben, so euch dieselben zugeschicket würden, wie ichs denn also habe bestellet, mir zuschicken durch Spechten, oder andern gewissen zufälligen Boten; daran erzeiget ihr mir einen brüderlichen Dienst, an welchem mir gar nicht zweifelt, ihr gar geflissen seyd.

4. Meine verbrachte Reise, als ich von euch abscheidete, wird, wie ich zu GOtt hoffe, viel Nutzen schaffen, denn mir GOtt solche gelehrte Männer zugefüget, mit denen ich mich besprochen, denen es auch sehr angenehm gewesen, daß ich hoffe, es werde viel Frucht und Nutz bringen; obwol der Satan dawieder tobet, so wächset doch mancher schöner Zweig dadurch in Christi Gärtelein, dessen ich mich hoch erfreue, daß dennoch GOtt seine Sonne mitten in der Nacht aufgehen und scheinen lässet.

5. Und bitte, wollet eurem Herrn Bruder meine Liebe und geneigten Willen in Christo JEsu, neben meinem Grusse vermelden: ich will ihme ehestens ein Schreiben schicken, uns abwesende zu ergetzen, bis mir GOtt einst wieder zu euch hilfet, so will ich mich auf einen bequemen Tag mit ihme ergetzen in Christlichen Gesprächen, zu unser Selbst-Erbauunge.

6. Ob

6. Ob ihr Gelegenheit hättet, die Frau M. Weigeln wegen meiner 3 Neu-Säcke mit einem Brieflein zu erinnern, dieselben euch zu übersenden in meinem Namen, wäre mir ein Dienst. Und empfehle euch samt den Euren der sanften Liebe JEsu Christi.

Euer in Liebe vertrauter Freund

J. B.

Der LXX. (4.) Send-Brief.

An denselben.

Vom 9. Julii 1622.

Summarien.

Autor übersendet seine Schriften an Dr. Göllern, damals in Breßlau, §. 1. und verspricht das Büchlein von der neuen Wiedergeburt, zur Pönitentz gehörig, nechstens nachzuschicken. 2.

ImmanuEl!

Mein lieber Herr Christian. Neben Wünschung aller Wolfahrt. Weil ihr anietzo gesonnen, nach Breßlau zu reisen, so bitte ich, wollet mir doch diesen Pack Schreiben an Herr Dr. Göllern von Troppau mit nach Breßlau nehmen. Er hat zu Breßlau eine Miethung gedinget, da er seine Gelegenheit hat, so er zu Breßlau ist, bey St. Catthern auf der Catther-Gassen, in Ludwig Gutthäters Hause; daselbst wollet doch anfragen, ob er in Breßlau sey? wo nicht; so hat er seine Bestallung mit mir verlassen, daß ich es ihme soll bey Herr Andreas Hannibal, Zobel-Färber auf dem Graben, lassen einlegen, der solls ihme nach Troppau schicken; so bringets nur diesem Zobel-Färber, und saget ihme, daß ers wolte aufs eheste Hrn. Dr. Göllern schicken: Er wird wol wissen damit zu thun, denn also ist es bestellet, daran thut ihr mir einen angenehmen Dienst.

2. Ich habe noch gar ein fein Büchlein von der neuen Wiedergeburt, das zur Pönitentz gehöret, welches kurtz und sehr gut ist; will es euch, wenn ihr werdet wieder zu hause kommen, auch schicken, oder ja eurem Bruder, dem Conrector, unterdessen. Sehet nur zu, daß ihr Herrn Gersdorffen das Büchlein von der Busse vor euren Abreisen könnet schicken; ich will Euer nicht vergessen, und verschulden uns in Liebe, ut supra.

Euer Dienstwill. J. B.

Der LXXI. (5.) Send-Brief.

An denselben.

Sonntag nach Ostern 1623.

Summarien.

Autor gibt Nachricht von seinen verschiedenen Reisen, §. 1. 2. desgleichen von Herrn Dr. Waltern, 3-5. und Herrn Mag. Nageln. 6.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

MEin gar lieber Herr und Christlicher Bruder. Neben treuer Wünschung Göttlicher Liebe und Kraft, auch aller leiblichen Wolfahrt. Euer Schreiben, beydes das vom Holtz-Kramer, und auch das ietzige nach Ostern, habe ich wol empfangen: wolte euch auch haben alsobalde geantwortet; es war aber mein Fürhaben euch selber zu sehen.

2. Als ich denn am nähern Donnerstag, gleich als mir euer Brieflein zu Händen kam, mich auf die Reise nach der Sprotte aufmachte, in Willens, von dannen auf den Sagan anzulangen, und bin aber durch Ursachen, welche zugefallen, auf Weiche ankommen: von dannen ich auf Glogau reisen soll und weiter auf Breßlau; sonst wolte ich euch haben zugesprochen. Und ob ich nicht auf Breßlau reisete, so wolte ich euch am Rückwege besuchen, welches ich ietzo noch nicht gantz gewiß bin wie es sich zu Glogau fügen möchte.

3. Wegen Hrn. Baltzer Walters berichte ich euch, daß er mir erst vor 8 Tagen hat geschrieben: und hält sich zu Lüneburg bey Hrn. Gesnerus, gewesenen Pfarr-Herrns Witwe, sint Martini alda auf, welcher euch salutiren lässet. Und weil ihr derselben Orten euch gedencket zu begeben, so werdet ihr bey ihme allerley Nachricht erfahren, wegen meiner Kundschaft in Sachsen, weil dieselbe fast groß ist.

4. Ob ihr auf Magdeburg kämet, so fraget doch bey Herr Just Berckmann, einem Kauffmann, an; denn ich habe ihme an Fastnacht geschriebene Sachen geschicket, welche er solte nach Lüneburg Herrn Waltern schicken, ob sie wären fortkommen? Denn Herr Walter berichtet ietzo, daß er nichts habe bekommen.

5. Und ob es noch alda wäre, so köntet ihr das mit zu Herr Waltern nehmen; es gehöret zu dem Tractat über Genesin,

neben

neben ausführlichem Bericht allerley Sachen in einem Send-Briefe auf sein Begehren an mich. Und wollet Herr Waltern und die Kinder Christi, bey denen ihr Kundschaft suchet, wegen meiner grüssen. Ich will Herr Waltern auf die Leipziger Messe ausführlich schreiben, wenn ich ietzo zu hause kommen werde.

6. Bey Herr M. Nageln zu Torgau werdet ihr Bericht bekommen, wo meine Sachen in Sachsen bekant sind; wollet ihn wegen meiner grüssen. Wollet auch euren Bruder den Herrn Conrector grüssen, und ihn bitten, daß er mir doch zu Willen seyn wolte, und bisweilen ein Brieflein, welche von Glogau oder Weiche zu ihme kämen, oder ich ihme senden würde, fördern wolle. Ich verschulde um ihn in Liebe. Geben in Eile auf dem Schlosse zu Weiche, ut supra.

Euer in der Liebe Christi Dienstw. J. B

Der LXXII. (6.) Send-Brief.

An denselben.

Am Tage Simon und Judä 1623.

Summarien.

Autor ordnet, wo seine Schriften hinkommen sollen. §. 1-3. Weitere Verfügung wegen derselbigen. 4. 5. Sie werden von vielen begehret, sonderlich die letzteren. 6.

Unser Heil im Leben JEsu Christi in uns!

GEliebter Herr Christian. Neben Wünschung Göttliches Heils übersende ich euch beygefügte Schreiben, wie ich euch vor 8 Tagen im Schreiben gemeldet habe, und bitte, mir sie doch zu Herr Gersdorffen nach Weiche zu fördern. Und wie gemeldet worden, so Herr Gersdorff den Boten nicht zahlet, so erleget es nur, und meldet mir das, was es ist, soll balde erstattet werden.

2. Ists aber eure Gelegenheit selber, mit euren abgeschriebenen Büchern nach Glogau zu reisen, so übergebet nur Herr Dr. Freudenhammern die Briefe, ohne daß ihr einen zu Beuten bey Herr Caspar Lindnern lasset. Die andern werden alle Herr Freudenhammern übergeben, ohne Herr Gersdorffes nicht. Ich habe ihme geschrieben, die andern zu fördern.

3. Und wie vor 8 Tagen gemeldet, so nehmet bey Herr Gersdorffen das Buch von der Gnaden-Wahl zu euch, und bey Herr Caspar Lindnern das wieder Stiefeln, und bey Herr Freudenhammern 3 Bücher. Auch sollen 3 Tractätlein, als das von der Busse, von der neuen Geburt, it. das von der Gelassenheit bey Herr Freudenhammern gefodert werden, welche Herr Friederich Kregewitz inne hat: so ihr diese bekämet, wollet sie alle zu euch nehmen.

4. Und ob euch was daran mangelte, möget ihr es abschreiben, so ihr wollet, und mir ehestens wieder schicken. Eure abgeschriebene Bücher wird eigentlich, meines Bedünckens, Herr Jacob Johann Huser, Müntzmeister zu Glogau, behalten; dessen euch Herr Freudenhammer wird Bericht thun, denn er bat mich heuer, als ich bey ihme war, sehr, ich wolte sie ihme doch lassen nachschreiben, er wolte gerne zahlen. Und wird ihme wol ein Dienst seyn: denn er wolte euch zu solchem Nachschreiben erbitten, so ihr nicht wäret weggezogen.

5. Auch sind ihrer mehr zu Glogau, welche sie begehren, wo euch wird Herr Freudenhammer zurecht helfen: auf den Fall ihr die wollet verentzelen, und nicht alle beyeinander lassen, so werden ihrer 2, als die 40 Fragen und dann die 3 Theile, als das 1. und 2. Theil von Christi Menschwerdung, samt dem Baum des Christlichen Glaubens, alhie bey uns begehret, so schicket mir sie nur.

6. Könnet ihr die aber miteinander verthun, so thut, was euch geliebet: ich habe dem Herrn Freudenhammer und Hr. Husern darum geschrieben. Habet ihr aber Zeit was mehr zu schreiben, so meldet mir das an, ich will euch wol zu thun machen: denn ich weiß ihrer mehr, welche sie begehren, sonderlich meine letzte Schriften.

7. Was es dann ist, oder wo diese Briefe sind blieben, das meldet mir nur; wo nicht, so sendet sie nur allesamt Herrn Gersdorffen. Den Boten zahle ich von allen Briefen, die ich euch sende und ie gesendet habe, zur Nachricht; auch künftig also. Uns in die Liebe JEsu Christi empfehlende. Datum ut supra.

Euer in der Liebe Christi dienstw.

Teutonicus.

Der

Der LXXIII. (7.) Send-Brief.

An Herrn Carl von Endern,

des Jahrs 1622.

Summarien.

Autoris Wunsch. §. 1. Er nennet seinen Tr. Mysterium M. auch das Summarium über Mosen, ibid. darob sich manche durstige Seele erquicken wird. 2. Autor verlanget einige Victualien für Bezahlung, 3. und bringt sonst alle seine Zeit in Diensten seiner Brüder zu. 4.

Unser Heil im Leben JEsu Christi.

Mein gar lieber und werther Herr. Ich wünsche euch viel Freude und Kraft Göttlicher Beschaulichkeit, und menschlicher Einigkeit, neben zeitlicher Wolfahrt: und möchte gerne wissen, ob Herrn Michael von Endern die bewuste Sachen, wegen des Packets und des Summarium über Mosen, sey zu handen geschicket worden, und ob es unter der Feder sey? Denn es wird mächtig begehret von fürnehmen gelehrten Leuten, da es möchte Nutz schaffen.

2. Bitte, so es etwann Gelegenheit zu ihme giebet, ihn doch zu erinnern, daß er das mit dem Nachschreiben fördere: Denn es es sind schon 27 Bogen aufs neue darzu gehörig verfertiget; und scheinet, GOtt Lob! die Sonne gar helle, und wircket Frucht in Göttlicher Erkentniß: Und wird ietzo ein solches offenbar, darob sich manche durstige Seele wird erquicken: und ob es habe Herr Michael empfangen, oder ob es beym Junckern nachgeschrieben werde, wäre mir lieb zu wissen.

3. Es bittet mein Weib, woferne der Juncker noch etwas an Käsen zu verkauffen hätte, ihr doch etwann 3 Schock, oder was vorhanden, ums Geld zu lassen. Auch wäre mir wol lieb, wenn mir der Juncker wolte einen Sack Rüben ums Geld lassen zukommen: denn man kann hinein fast nichts um das Geld bekommen. So bin ich zu nähest bey einem Stücke Rüben des Junckers vorbey gangen, welche GOtt wol gesegnet hatte, davon ich dem Junckern eine abborgte, welche mich deuchte sehr gut seyn.

4. Und thäte mir der Juncker einen Dienst, so er mir wolte einen Sack ums Geld lassen, dabey ich mein Talent könnte bauen, weil die Zeit den Armen fast sehr bekümmert ist, und

ich anietzo fast alle meine Zeit in Diensten meiner Brüder zubringe, welchen ich auch hertzlich gerne mittheile, was in meinem Gärtlein wächset, und meine Perle ietzt mit grossem Fleisse suche, meinen Brüdern damit zu dienen.

5. Und empfehle den Junckern der Liebe JEsu Christi, und mich in seine Gunsten. Frau Rosinen, des Junckern Schwester, bitte zu salutiren, als auch Mit-Schwestern im HErrn.

Des Junckern Dienstw.

J. B.

Dieses Schreiben gehet in der Ordnung dem 37. Send-Briefe immediate vor.

Der LXXIV. (8.) Send-Brief.

An denselben,

desselben Jahrs.

Summarischer Innhalt.

Autor bedancket sich der empfangenen Liebe; und verspricht des Gebers treuer Gehülfe zu GOttes Gnade zu seyn.

Unser Heil in Christo.

Jch erfreue mich des Junckern geneigten Willen gegen mir, daß ich Jhn noch mag zu einem lieben Patron haben. Und sage Jhme grossen Danck wegen der Karpen, auch des grossen Vortheils und Nachlassung am Korne; hoffe zu GOtt, er werde es mit reichem Segen an Leib, Seele und allem Zeitlichen erstatten; inmassen ich dann auch seiner Seelen Gehülfe und treuer Mitwircker zu GOttes Gnade seyn will, als ein Glied dem andern in Recht schuldig ist.

J. B.

Dieser Brief gehöret in der Ordnung immediate nach dem 37. Send-Brief.

HALLELUJAH!

(o)

Man-

Mantissa pro Alumnis Sophiæ,

oder

Zugabe,

Den Schülern der Weisheit zum Vorschub und treuen Dienste.

Auf daß sie diese Schriften fruchtbarlich lesen und gebrauchen mögen, haben wir bereits Eingangs zum ABC des Geistes einige auserlesene Kern-Sprüche mitgetheilet, genommen aus des Gottesgelehrten Theoloph. J. G. G. Memorialien, die Er ihme zu eigener Ubung und Erweckung im Geiste selber gestellet; welcherley alhie noch mehrere folgen. Es ist ein Schlüssel zu diesen edlen Schriften, vermittelst welchen man aus GOttes Gabe bald auf des Schreibers Geist kommen, und Nieren und Hertz damit wird aufschlüssen können, so die Wahrheit, die in den Nieren liegt, mit samt der heimlichen Weisheit (im Hertzen) bald entdecken. Siehe Psalm 51: 8. Hiob 38: 36. im Hebräischen. Ein weiser Baumann wird auch sehen und prüfen, wie weit er mit dem Aufbau des Hauses im Geiste gekommen, und was noch etwann daran ermangeln möchte. Er findet in den Sprüchen die Kosten dazu reichlich, und die Rechnung vollkommen geschlossen. Das Fundament ist JESUS Christus selber, mit der Wesenheit der Liebe, daraus das Element des Geistes nach seinen Gestalten sich empor führet (kraft fleißiger Erweckung und Nachgrabung in den Gebeten;) Und sind die Gnaden der Heiligung, bis wir gantz in GOtt kommen, Er in uns, und wir in Ihme. GOtt gebe Gnade!

Menschwerdung JEsu Christi, II. Theil.

I.

DIe Liebe und Sanftmuth ist unser Schwert, sie ist das Feuer des andern Principii, deme der Teufel und die Welt feind ist. Liebe siehet in GOtt, der Zorn siehet in die Hölle. c. 7. §. 10.

2. Solch Wissen wird keinem gegeben ohne Ringen, aber nicht alle ausm Ziel, viele aus eiferigem Suchen. c. 7. §. 11.

3. Es ist ein sehr grosser Ernst vorhanden, als von der Welt her nie geschehen. c. 7. §. 14.

4. Es ist nicht genug, beten: HErr, gib mir einen starcken Glauben! sondern du must in Christi Leiden und Sterben eingehen, und aus seinem Tode neu geboren werden. c. 7. §. 15.

5. Unser rechtes Leben, damit wir GOtt sollen schauen, ist als ein verdämpfet Feuer, in manchem auch wol als das Feuer im Stein verschlossen, wir müssens aufschlagen mit ernster Einwendung zu GOtt. c. 8. §. 1.

6. Wie schlägt die äussere Vernunft oft das edle Bild, das aus dem Dornen-Bade, aus der Trübsal, auswächset! wie gar mancher Zweig wird von dem Perlen-Baum abgerissen durch Zweifel und Unglauben, welcher den Menschen in den falschen Weg einführet. c. 8. §. 5.

7. Wir haben das Centrum der Natur in uns: machen wir einen Engel aus uns, so sind wir das: machen wir einen Teufel aus uns, so sind wir das auch: wir sind allhier im Machen in der Schöpfung, wir stehen im Acker; GOttes Wille in der Liebe stehet im Centro des Lebens gegen uns. c. 9. §. 2.

8. Begehren, Sinn und Gemüth halten inne des Geistes Centrum, aus welchem der starcke Wille ausgeboren wird, in welchem die rechte wahre Gleichniß, und das Bilde GOttes mit Fleisch und Blut stehet; stehet aber in der Verborgenheit. c. 10. §. 2.

9. Der Wille ist die Wurtzel der Bildniß, ein falscher Wille zerstöret die Bildniß. Menschw. J. C. III. Theil. c. 4. §. 6.

Morgenröthe.

1. DAs Haupt hat in sich die fünf Sinnen, darinnen qualificiren

ficiren die Sternen und Elementa, und entstehet darinnen der Syderische Sternen-oder Natur-Geist in Menschen und Thieren: in diesen quillet Böses und Gutes, und wie der Himmel die Sternen, also machet das Haupt den Leib beweglich. c. 2. §. 30.

2. In welcher Qualität du den Geist erweckest, nach derselben Qualität steigen auch die Gedancken auf, und regieren das Gemüthe. Erweckest du den Geist im Feuer, so quillet in dir auf der bitter und harte Zorn: dann alsbald das Feuer angezündet wird, welches in der Härtigkeit und Grimmigkeit geschicht, so quellet die bittere Grimmigkeit im Blitze. c. 10. §. 41.

3. Unser Leben ist wie ein steter Krieg mit dem Teufel, schläget er mich, so muß ich zurücke weichen: aber die Göttliche Kraft hilft mir auf, dann bekommt er auch seinen Streich, und verlieret oft die Schlacht. Wann er aber überwunden ist, so gehet die Himmel-Pforte in meinem Geiste auf: dann siehet der Geist das Göttliche und Himmlische Wesen; nicht ausser dem Leibe, sondern im Quell-Brunne des Hertzens gehet der Blitz auf, in die Sinnlichkeit des Gehirns, darinnen speculiret der Geist. Der H. Geist lässet sich nicht im sündlichen Fleische fassen und halten, sondern er gehet auf wie ein Blitz, wann aber der Blitz im Quell-Brunne des Hertzens gefangen wird, so gehet er in den 7 Quell-Geistern auf ins Gehirn wie eine Morgenröthe: und darinnen steckt die Erkentniß. Hierinnen siehet der Geist bis in die Tieffe der Gottheit. Derselbe GOtt ist so wol in seiner Dreyheit im Corpus der heiligen Seelen als im Himmel. Von diesem nehme ich meine Erkentniß, will auch nichts anders wissen als denselben GOtt, und der macht auch die Gewißheit meines Geistes, daß ichs beständig glaube und auf ihn traue. c. 11. §. 67-71.

4. Die Liebe stehet in dieser Zeit im Centro des Zorn-Feuers verborgen, und Lucifer mit seinen Engeln liegt im äusserlichen Zorn-Feuer gefangen, bis in das Gerichte GOttes: da wird er das Zorn-Feuer, abtheilig von der Liebe, zum ewigen Bade bekommen. c. 16. §. 54.

5. Kein Mensch soll dencken, daß ihm der Teufel die Wercke des Lichts werde können aus seinem Hertzen reissen, dann

er kann sie weder sehen noch begreiffen: und ob er gleich in der äussersten Geburt im Fleische wütet und tobet, als in seinem Raub-Schlosse, verzage nicht, bringe nur nicht selber die Wercke des Zorns in deines Hertzens Licht, so wird deine Seele vor dem tauben, stummen und im Lichte blinden Teufel wol sicher seyn. c. 19. §. 97.

6. Und ob mir gleich der Teufel das Licht nicht nehmen kann, noch verdecket er mirs oft mit der fleischlichen Geburt, daß sich die syderische Geburt ängstet, als wäre sie gefangen: das sind alle seine Schläge, damit das Senf-Körnlein verdecket wird, davon Paulus sagt 2. Cor. 12. v. 7. Es sey ihm ein grosser Pfahl ins Fleisch gegeben worden. c. 19. §. 99. 100.

7. Weil deine syderische Geburt mit dem einen Theil im Zorne, und das Fleisch durch den Zorn im Tode stehet, so siehet dir der Teufel im Theil des Zorns stets bis in dein Hertz hinein; und lässest du ihm Raum, so reisset er dir das Theil der syderischen Geburt, welches in der Liebe stehet, aus dem Worte. Alsdann ist dein Hertze ein finster Thal: arbeitest du nicht bald wieder zur Geburt des Lichts, so zündet er dir das Zorn-Feuer drinnen an: alsdann wird deine Seele aus dem Worte ausgespeyet, und inqualiret mit dem Zorn GOttes; und du bist hernach ein Teufel, und kanst mit deiner seelischen Geburt nicht die Pforten des Himmels erreichen. c. 21. §. 46. 47.

8. Wer Liebe in seinem Hertzen hat, und führet ein barmhertziges und sanftmüthiges Leben, und streitet wieder die Bosheit, und dringet durch den Zorn GOttes ins Licht, der lebet mit GOtt und ist ein Geist mit GOtt. Denn GOtt bedarf keines andern Dienstes, als daß sich sein Geschöpfe, welches in seinem Leibe ist, nicht von ihm verrücke, sondern heilig sey wie er ist. c. 22. §. 60. 61.

9. Wann du GOtt in seinem Himmel anbetest, so betest du Ihn in dem Himmel, der in dir ist, an: und derselbe GOtt bricht mit seinem Lichte, und darinnen der H. Geist, durch dein Hertze, und gebäret deine Seele zu einem neuen Leibe GOttes, der mit GOtt in seinem Himmel herrschet. c. 24. §. 66.

Von den 3 Principien.

10. Das gantze Göttliche Wesen stehet in steter und ewiger Geburt,

Geburt, aber unwandelbar, gleich des Menschen Gemüthe: da aus dem Gemüthe immer Gedancken geboren werden, und aus den Gedancken der Wille und Begierlichkeit; und aus dem Willen und Begierlichkeit das Werck, welches zu einer Substantz gemacht wird im Willen. c. 9. §. 35.

11. Das Centrum des Gemüths ist frey und gebieret den Willen vom Hören und Anschauen, daraus entstehet die Imagination und Lust. c. 11. §. 10.

12. Adam war ein Bild und gantz Gleichniß GOttes: sein Gemüth war ein dreyfacher Geist in den 3 Principien in Einem Wesen. Also solte auch sein Geist und der Wille im Geiste in Einem Wesen offen stehen, als im Paradeisischen; sein Gemüth und Seele solten vom Hertzen GOttes, und der Leib von der Kraft des himmlischen Limbi essen. c. 11. §. 11.

13. Adam hatte die Matrix und auch den Mann in sich, und solte aus ihm, als aus der Matrix, die Jungfrau voller Zucht und Keuschheit ausgebären. c. 12. §. 10.

14. Christi Versuchung, aus Steinen Brot zu machen, war anders nichts, als Christus solte das Himmel-Brot, welches der Mensch im Glauben und starcker Zuversicht in GOtt empfähet, verachten, und seine Imagination in den Geist dieser Welt setzen, und darinnen leben. c. 12. §. 12.

15. Es kann der Adamische Mensch gleichwol im Paradeis leben nach dem innern Element, welches im Gemüth offen stehet; so er der Bosheit wiederstrebet, und ergibt sich gäntzlich aus gantzem Vermögen ins Hertz GOttes, so wohnet ihm die Jungfrau im innern Element im Paradeis bey, und erleuchtet sein Gemüthe, daß er kann den Adamischen Leib zähmen. c. 15. §. 20.

16. Der erste Wille ist rein, weder finster noch licht, das Begehren aber ziehet die Essentien der Sternen und Elementen in sich, oder den Geist. Damit wird der Wille der Göttlichen Kraft gefüllet und in Finsterniß geführet, welches im Hertzen geschiehet. Dieser finstere ängstliche Wille fasset ihme wieder einen andern Willen, der Aengstlichkeit zu entfliehen, und das Licht zu gebären. Und dieser andere Wille ist das Gemüthe, daraus die Sinnen gehen, in dieser Aengstlichkeit nicht zu bleiben. c. 15. §. 42. 43.

17. Wir

17. Wir können in unserm ernsten Gemüth durch das Wort und Kraft GOttes in dem Schlangen-Treter, dem Teufel seinen Kopff und Willen zertreten. Also ist das Gemüth sein selbst im freyen Willen, und schwebet in der Kraft GOttes und seiner Verheißung im freyen Wesen. c. 15. §. 44.

18. Das Gemüthe an ihm selbst ist der begehrende Wille; die 3 Principia aber haben dasselbe und regieren es. c. 16. §. 4.

19. Das Gemüth ist gantz und im Wesen; die Sinnen aber sind veränderlich und nicht im Wesen. c. 16. §. 5.

20. Das Gemüth ist auch das unauflösliche Band, welches GOtt durchs Fiat im wallenden Geist aus dem ewigen Gemüthe in Adam eingeblasen. Und sind unsere ewige Essentien nur ein Particular oder Funcke aus dem ewigen Gemüth, welcher das Centrum der Zersprengung in sich hat. c. 16. §. 6.

21. Im Gemüth stecket die Bildniß des Geistes der Seelen: worzu sich das Gemüth anneiget und begiebet, allda innen wird sein Seelen-Geist von dem ewigen Fiat figuriret. c. 16. §. 49.

22. In diesem Leben, weil die Seele im Willen des Gemüths stecket, kanst du die Thore der Tieffe zersprengen, und zu GOtt durch eine neue Geburt eindringen. c. 16. §. 53.

23. Alles, was du in dein Gemüth einlässest, so deine Seele nicht in GOtt geanneiget ist, daß sie im Glauben und Zuversicht auf ihn siehet, so ist dir alles Sünde, was du thust. Denn du führest ein irdisch Gemüth in die Thoren der Tieffe, da der Geist GOttes gehet, und verunreinigest das Element, welches vor GOtt ist. c. 17. §. 78.

24. Cherubs Schwert ist das Reich oder die Porte der Grimmigkeit im Zorn GOttes, da der Mensch muß durch den grimmen Tod durchs Centrum ins andere Principium ins Paradeis des H. Elements vor GOtt eindringen, da denn der grimme Tod den irdischen Leib, als die 4 Elementa, vom H. Element abschneidet. c. 20. §. 45.

25. Der Cherub ist der Spiritus majoris Mundi, und das irdische Fleisch ist der geschwüle Garten Eden. c. 20. §. 46.

26. Dringet doch die Liebe nicht in den Zorn; sondern die Liebe wird aus dem Zorn geboren, und ist gantz frey. Christus gehet nicht wieder in Zorn ein. c. 20. §. 75.

27. Die Lust ist nicht gäntzlich das Gemüth; sie sind aber

Geschwi-

Geschwister. Denn wenn die Lust das Gemüth schwängert, so ists schon eine halbe Substantz, und muß schon eine Zerbrechung folgen, oder wird eine gantze Substantz und Wesen eines Dinges. c. 20. §. 88.

28. Der Mensch hat die Wage zwischen dem urkündlichsten und dem wiedergefasseten Willen zum Himmelreich, und ist eine iede Schale ein Macher, der da machet, was er in sein Gemüth einlässet. Denn das Gemüth ist das Centrum der Wage, die Sinnen sind der Angel, welche aus einer Schalen in die andere gehen: eine Schale ist das Reich der Grimmigkeit und des Zorns; und die andere ist die Wiedergeburt in der Kraft GOttes in die Himmel. Was du nun durch die Sinnen in dein Gemüth einlässest, das wircket. c. 21. §. 23-26.

29. Als wir uns mit Sinnen und Gemüth zu Christo aneignen, so zeucht der Vater unsere Seele, welche in Ihm ist, in die reine Liebe Christi, da sie dann ihre Imagination wieder durch Christum vor sich in die H. Dreyfaltigkeit setzet, und wird wieder gespeiset vom Verbo Domini, da sie dann wieder ein Engel ist, vom Reiche des Teufels und dieser Welt im Tode Christi rein abgetrant. c. 22. §. 49.

30. Das Gemüth, so es treu ist, ergreift die Gottheit; schätze dich nicht so leichte; so du in GOtt geboren bist, so bist du grösser als diese Welt. c. 22. §. 58.

31. Christus sprach beym Jacobs-Brunnen zu seinen Jüngern: Ich habe eine Speise zu essen, davon ihr nichts wisset. Das ist meine Speise, daß ich thue den Willen meines Vaters im Himmel. Ist GOttes Wille seine Speise, warum auch nicht unsere, so wir in ihm leben? Hat nicht Christi Gottheit das Himmelreich zu einem Leib angezogen? Ist nicht das reine Element sein Leib, da die Gottheit innen wohnet? c. 23. §. 7.

32. Die Seele, mit GOtt umgeben, isset von GOtt, denn sie ist ein Geist. c. 23. §. 11.

33. Du must nicht aus dem Willen ausgehen, bis du das Kleinod erlangest, und ob es währete den Tag bis in die Nacht, und fort viel Tage; ist dein Ernst groß, so wird auch das Kleinod groß seyn; so du wirst in der Uberwindung erlangen. c. 24. §. 35.

34. Die Liebe im neuen Leibe ist des Zorns Gefängniß im alten Leibe: denn der Zorn-Quall kann nicht in die Liebe eingehen,

hen, sondern bleibet für sich einig, wie er ist gewesen von Ewigkeit, und darinnen sind die Teufel gefangen; das Licht GOttes schlägt sie darnieder, sie können noch dörfen das in Ewigkeit nicht erblicken, es bleibet ein Principium darzwischen. Die Liebe grünet im Centro der Seelen, und darinnen erscheinet die H. Trinität. c. 25. §. 16.

35. Die Liebe ist GOttes Hertz, und der Zorn ist seine ewige Stärcke; die Liebe ist sein Licht, und der Zorn die ewige Finsterniß, und machet ein ander Principium, darinnen sind die Teufel. c. 25. §. 47.

36. Der Zorn ist eine Wurtzel des Lebens, und so er ohne Licht ist, so ist er nicht GOtt, sondern höllisch Feuer; so aber das Licht darinne scheinet, wird er Paradeis und Freudenreich. c. 25. §. 78.

37. Nicht hat eine Seele alhie in unserm Leibe auf Erden den Leib Christi im begreiflichen Wesen, sondern im Worte der Kraft, welches alles fasset; Leib und Kraft ist wol in Christo Eines; wir müssen aber in dieser Welt nicht die Creatur verstehen. c. 25. §. 89.

38. Der Alten Erkentniß ist nicht aus Ternario Sancto, aus dem Leibe JEsu Christi, sondern aus der hohen Ewigkeit, der da fähret über die Thronen. c. 25. §. 110.

Append. Princip.

39. JEdes Feuer muß zu zehren haben, deren Feuer 2 seyn, in Liebe und Zorn, auch 2 ewige Leben. §. 32. 33.

40. Das Leben in der Liebe wird erboren, und dann das Leben im Urkund der Qual sind wieder einander; weil nun das Leben in der Liebe nicht feindig ist, so muß sichs lassen also Dornstechen und quetschen, und wird ihm das Creutz aufgeleget zu tragen, unter Gedult der Sanftmuth. §. 37.

Vom Dreyfachen Leben.

41. DJe Seele muß aus ihrem Lebens-Quell ausgehen, und im Leben GOttes ihren Willen schöpfen, derselbe geschöpfte Wille wird von GOtt angenommen, und GOtt wohnet in demselben Willen. Also kommt das Göttliche Licht-Leben in die Seele, und ist GOttes Kind. Der andere gefaßte Wille heisset Tinctur: denn er ist ein Glantz in der Finsterniß. c. 1. §. 15. c. 4. §. 18.

42. Die

42. Die Göttliche Natur, daraus das Göttliche Lebens-Feuer brennet, ist mit der Liebe GOttes inficiret, daß das Licht GOttes ein ander Principium in sich selber machet, darinnen keine Natur empfunden wird, dann es ist der Natur Ende. c. 1. §. 21.

43. Aus dem ängstlichen Willen wird das Gemüth, und aus dem Rad der Essentien die Gedancken. c. 2. §. 40.

44. Wir müssen unsere Imagination und ernsten Willen in GOtt setzen, so erscheinet uns GOtt in Willen und erfüllet das Gemüth, da wir denn GOtt fühlen, und mit unsern Augen sehen. c. 2. §. 51.

45. Alle Wort und Wercke, so aus dem Ewigen erboren werden, bleiben im Wesen der Figur: dann ewig im Geist und Kraft können sie nicht bleiben, weil sie im äussern Principio geurständet. c. 5. §. 132.

46. Im Willen der Vernunft sind wir der Sternen und Elementen Kinder, und herrschet der Geist der Welt über uns; wo wir aber aus dieser Welt Willen ausgehen, so herrschet der Geist GOttes in uns, und bestättiget uns zu seinen Kindern. c. 6. §. 32.

47. Wer seinen Willen aus sich selber in Christum setzet, und lässet nur alle Vernunft in dieser Welt fahren, sie gleisse wie sie wolle, der wird in Christo wiedergeboren: seine Seele krieget wieder das ewige Fleisch, indeme GOtt Mensch ward, ein unbegreiflich Fleisch der ewigen Wesenheit. c. 6. §. 69.

48. Wann dein Wille mit aller Vernunft und Sinnen in GOtt gesetzet sind, von Ihme nicht abzulassen, und solte gleich Leib und Seele zerspringen, so hältest du GOtt und brichst durch Tod und Hölle und Himmel, und gehest im Tempel JEsu Christi ein, wieder aller Teufel Wehren. GOttes Zorn kann dich nicht halten, wie groß und mächtig der in dir sey. c. 7. §. 13.

49. Es ist kein anderer Wille in GOtt, als selig zu machen, was verloren ist, darum soll kein Mensch verzagen; dann so sich der Seelen Geist recht erhebet, so ist er stärcker als GOtt, und überwindet GOtt, denn der Zorn ist auch GOttes, und ist GOttes grössesste Macht, die überwindet er; er ist stärcker als der Höllen Abgrund, er kann Berge versetzen ohne Sturm, nur mit seinem Willen; dann durch den Willen hat GOtt Himmel und Erden geschaffen; und ein solcher

mächti-

mächtiger Wille ist auch in der Seelen verborgen. c. 8. §. 9.

50. Daß du an GOttes Gnade zweifelst, des hast du auch grosse Sünde, Er ist immer barmhertzig, und ist sonst kein anderer Wille in ihm als barmhertzig; Er kann sonst nichts anders thun, seine Arme sind Tag und Nacht ausgebreitet nach dem armen Sünder. c. 9. §. 29.

51. Die Geburt des Lebens erreicht nur die Tinctur, daraus das Leben brennet; denn was GOtt erreichen will, muß durchs Feuer. c. 9. §. 71.

52. GOtt führet deinen Ihm ergebenen Willen in die Jungfrau seiner Weisheit, daß du magst alle Wunder schauen: aber du solt nicht von Ihme in die Wunder imaginiren; so bald du das thust, so gehest du aus GOttes Willen aus und bist in deiner Imagination gefangen. c. 10. §. 48.

53. Die Bildniß GOttes im Menschen ist so mächtig und kräftig, daß, wann sie sich gantz in GOttes Willen wirft, sie die Natur bändiget, daß ihr das Gestirn gehorsam ist, und sich hoch in der Bildniß erfreuet. c. 11. §. 49.

54. So du umwendest aus dem Zorn in die Majestät, wirst du empfangen als der liebste Engel, der nie keine Sünde gehabt hat; es wird auch an dir keine Sünde erkant, sondern nur GOttes Wunderthat, welche im Zorn muste eröffnet werden. Denn die Liebe vermöchte das im Feuer nicht: sie menget sich auch nicht ins Feuer, sondern fleucht davor. c. 11. §. 62.

55. Der ärgste Feind ist unser Gemüth und Sinnen: darinnen der Teufel sein Raubschloß hat; und denselben auszutreiben grosse Mühe darzu gehöret. c. 12. §. 41.

56. Wann wir zu GOtt beten, so erhöret GOtt unsere Seele in uns selber im Centro, das ist, die Seele dringet mit ihrem bußfertigen Willen aus dem Centro der Angst, aus der Seelen Abgrund, und auch aus dem Geiste dieser Welt aus ins andere Principium in GOtt, welches auch in der Seelen ist. c. 16 §. 10.

57. Das Wort, welches unsere Seele geschaffen hat, ist Mensch worden: das hat den H. Geist in sich, und entgegnet dem anruffenden Gemüth und Willen, und eröffnet sich von innen heraus in der Seelen. Wenn nun der Teufel die Seele will von unten im 1. Principio im Centro der 4 ersten

Gestal-

Gestalten anfechten, so dringet der Seelen Wille ins Fleisch Christi ins andere Principium in sich hinein: da wird sie gesänftiget, und der Teufel muß hinunter. c. 16. §. 11. 12.

58. So bald die Seele mit der Kraft des irdischen Geistes entzündet wird, so trit der Geist GOttes in sein Principium, und ist die Seele vom Geiste dieser Welt gefangen, und kriegt der Teufel einen Zutritt zu ihr: so wird ihre vorhin in GOtt erkante Witz in die äussere Vernunft verwandelt; so meinet der Mensch, es sey noch GOttes Geist: O nein! das Gestirne, welches im Geiste Christi ruhen muß, das lüstert auch ein solch Hertz und Seele zu besitzen, wo GOttes Geist ist gesessen, dann es sehnen sich alle Creaturen nach der Kraft GOttes. c. 16. §. 22.

59. Wann wir beten, so essen wir mit der Seelen von vielen himmlischen Früchten, welche alle aus der Seelen Leib, als aus einem himmlischen Acker, sind ausgewachsen, und davon isset die Seele im Gebet wieder, und ist ihre Speise an GOttes Tisch. c. 16. §. 28.

60. Die Seele ist im Himmel, in der Liebe Matrix, geschaffen. c. 16. §. 30.

61. Der Wille ist der Seelen Braut-Wagen, damit sie in Ternarium Sanctum einfähret, darinnen der H. Geist sitzet mit dem Glantze der Gottheit. c. 16. §. 31.

62. Die Seele soll herrschen in allen Geheimnissen, aber den Teufel nicht einlassen, weil sie in des Teufels und Fleisches Willen lauft, sind wir so zweifelhaftig. c. 16. §. 33.

63. Der Wille soll also stets seyn in GOtt gesetzet, daß er möge durchs Feuer gehen unverletzet, und auch durchs äussere Principium, als durch diese Welt; und soll doch von keinem sich fangen oder sich gelüsten lassen. c. 16. §. 36.

64. Die Seele ist von der Natur frey, und ist ein Herr der Natur: denn sie ist ein Geist mit GOtt, und wächset doch aus der Natur. Sie erscheinet in der Majestät mit ihrer Kraft und Glantz überm Centro des Hertzens, und hat ein eigen Principium in der Majestät. c. 16. §. 37.

65. Die Seele hat zwey Gestalten: Eine ist Natura, und die andere ist die Göttliche Blume oder Gewächse aus der Natur, welches über die Natur ist, wie am Feuer, Licht oder Glantz und Luft zu sehen. c. 16. §. 38.

66. Die Seele will nicht in den Zorn eingehen, denn sie kennet den hochfliegenden Teufel: so will sie auch nicht gerne im Geiste dieser Welt wircken, denn er verdecket ihr auch GOttes Licht. c. 16. §. 40.

67. Wenn wir beten, so gehet der Wille ins Wort, und zeucht das in seine hungerige, durstige und dürre Seele, daraus wächset ein Leib. c. 16. §. 46.

68. Der Wille gehet im Gebet in GOtt ein, da wird er mit GOttes Kraft erfüllet, das bringet er der Seelen. c. 16. §. 48.

69. Christi Leib ist die 9. Zahl in Ternario Sancto: und hierinn ist die Tinctur himmlisch; die 10. Zahl hält das Creutz, darinn kann keine Creatur gehen; allein der Seelen Wille gehet hinein: er ist so subtil als GOttes Geist, und GOttes Geist fähret auch in der Seelen Willen, es ist sein Wagen, den Er gerne hat. c. 16. §. 49.

70. Die blosse Gottheit ist Geist, und also dünne als ein Wille; aber sie ist Mensch worden: und wohnet der dünne Geist GOttes in der Menschheit, daß unsere Seelen also wol zu GOtt kommen können. c. 16. §. 50.

71. Der Leib ist vom Feuers- und Wassers-Centro eingenommen. c. 17. §. 3.

72. Die Seele wohnet nicht also im Aeussern; allein sie ist mit dem Aeussern gefangen; ihr Wille ist ins Aeussere eingegangen, und geschwängert worden; isset also im Centro Naturæ, und der äussere Geist von der Erden. c. 17. §. 4.

73. Das äussere Leben stehet in 3 Stücken. Eines ist das Sternen-Regiment; das andere ist das Element mit 4 Gestalten, mit Feuer, Luft, Wasser, Erde; das dritte ist GOttes Regiment: dann der Geist GOttes schwebet auf dem Wasser; auf der Capsula, auf der Matrix. Welcher Mensch nun GOtt vertrauet, und nicht sein Hertz gantz in seine Vernunft setzet, der hat den Geist GOttes immer zu seinem Schöpfer; er hat das Verbum Fiat, und schaffet immerdar. c. 17. §. 5. 6.

74. Das Leben stehet in 3 Theilen: 1) Das Innere, welches ist GOttes ewige Verborgenheit im Feuer. 2) Das Mittlere, welches von Ewigkeit ist in GOttes Wunder, als ein Gleichniß ohne Wesen gestanden. 3) Der Geist majoris mundi, in welcher Figur die Bildniß sich hat vergaffet, und das äussere Bildniß eingenommen. c. 18. §. 4.

75. Das

75. Das äussere Principium stehet nur in der Sonnen Tinctur. c.18. §.5.

76. Der Mensch hätte sollen in GOttes Willen bleiben, und keinen andern schöpfen: denn was die ewige Essentien in dem Zerbrechlichen würden wircken und eröffnen, solte ewig stehen. Die Seele wircket im Centro in ihrem Willen, und der Sternen-Geist im Leibe, in Fleisch und Blut, und hanget der Seelen an, daß sie darnach lüstert, und thut als der Sternen Geist. c.18. §.9.

77. Die Seele wohnet nicht im äussern Geist; wol hat sich der äussere Geist in die Seele als ein Schalck eingeflochten, aber er hat nicht das Principium innen, da die Seele inne wohnet, er ist nur ihr Deckel und Verhinderung. c.18. §.13.

78. Es ist noth aufzuwachen, nicht in viel Forschen, sondern in sich selber zu suchen. c.18. §.14.

79. Zwo Suchten sind in der Seelen; eine ist die geitzige, grimmige Feuer-Sucht: die suchet immer das irdische Wesen; und eine vom Geist, welche vom Feuer ausgeboren wird, das ist GOttes Sucht, und suchet Himmelreich. c.18. §.19.

80. Der Ewigkeit Leben ist blos allein die Liebe. c.18. §.21.

81. Der Teufel ist GOttes Grimm im innern Centro, welcher auch das Alleräusserste ist: Sein Reich ist die Finsterniß in der Natur. Der Mensch soll eine Frucht aus dem Seelen-Geiste in Kraft des H. Geistes gebären: Nicht nach der finstern Gestalt seiner Erden, sondern aus des Lichtes Kraft. c.18 §.22.

Seelen-Fragen.

82. Die Finsterniß verschlinget das Licht nicht, sondern sie sind in einander. Fr.1.§.7.

83. Das Licht hat Kraft, die Finsterniß hat Herbe, hart, kalt; des Willens Begehren machet Essentien und Anziehen. Und das Licht wird in der scharfen Regung im Wesen geschärfet. Fr.1.§.8.9.

84. Im innern herben Begehren ist scharf brennen: darum ist das ewige Feuer im Aeussern finster, und in sich hinein im Willen der ewigen Freyheit ists ein Licht, das da scheinet in der stillen Ewigkeit. Fr.1.§.11.

85. Das in sich allein wohnet, das heisset Principium; und

das, darinnen es wohnet, heisset Natur, und hat 7 Geister und Gestalten. Fr. 1. §. 30.

86. Das Principium hat nur Einen Geist und Willen, und ist die Kraft aus dem Willen der Ewigkeit erboren. Fr. 1. §. 31. 32.

87. Was in sich ist, ist aus sich nicht kentlich, aber nach dem Geiste wol fühlen. Fr. 1. §. 33.

88. Gehet aus eurem tiefen Vernunft-Forschen aus in GOttes Willen, in GOttes Geist, so ist euer Wille GOttes Wille: und GOttes Geist wird euch suchen in euch. Und so er euren Willen in ihm finden wird, so offenbaret er sich in eurem Willen, als in seinem Eigenthum. Lasset euch keine Furcht schrecken: Es ist nichts, das das köñe wegnehmen, als eure Imagination, die lasset nicht im Willen, so werdet ihr GOttes Wunder in seinem Geiste wircken. Fr. 1. §. 36. 37. 38.

89. Suchet die erste Wurtzel der Seelen, als im Feuer-Leben, und die zweyte im Licht-Leben in der Majestät, so werdet ihr GOttes Bild und Gleichniß finden, darinn die grösten Geheimnisse der Gottheit liegen. Fr. 1. §. 56.

90. Der einige Geist scheidet sich in 2 Principia oder 2 Geiste, aber nicht abtheilig, und doch vor einander fliehend. Fr. 1. §. 65.

91. Das ewige Feuer brennet ewig; es ist aber ein Geist, und im Reiche GOttes auf grimmige Art nicht offenbar. Fr. 1. §. 91.

92. Das Licht ist vom Feuer-Quall auch begehrend, nemlich der Sanftmuth und Kraft in sich selber; das Licht ist auch ein Feuer. Die Feuers-Grimmigkeit und des Lichts Schein sind 2 Principia, zweyerley Quall: Eine iede wohnet in sich selber, und begreift keine die andere, da doch eines des andern Leben und Ursach ist. Fr. 1. §. 92.

93. Im Feuer mag kein rechter Verstand seyn, sondern in der Begierde des Lichts: Darum muß sich der feurige Wille zum Hertzen GOttes, als zur Kraft des Lichts und Verstandes, wenden. Fr. 1. §. 123.

94. Die edle Bildniß grünet aus dem Seelen-Feuer aus, als eine Blume aus der Erden, und hat kein Fühlen der feurigen Eigenschaft; dann das Feuer stehet in ihr gleich als verschlungen, und da es doch ist, aber in anderer Qual, als Begierde der Liebe, ein Licht-flammendes Feuer in Göttlicher Eigenschaft. Fr. 1. §. 126.

95. Die

95. Die Bildniß stehet ausser aller Qual, und wohnet nur in sich selber, und durch sie GOtt, wie der Apfel am Baum, dem die Sonne Kraft giebet. Fr. 1. §. 127.

96. So sich der Willen-Geist etwann in Tod Christi einwendet, und doch auch heftig an den Grimm angebunden ist, der hanget wie an einem Faden am Tode Christi. Diese Seele muß wol eine Weile also brennen, bis der Willen-Geist kann in Tod Christi eingehen, bis ihr syderisch Holtz verbrennet: denn es hat Leib und Wesen verloren, und stehet blos in GOttes Erbarmen in der Göttlichen Tinctur, als in der 9. Zahl. Fr. 1. §. 140.

97. Der neue Mensch, in GOtt geboren, wird das Ewige besitzen, dann er ist aus dem Zerbrechlichen ausgegangen, und hat GOtt in Christo angezogen, der hat GOttes Leib im Alten. Fr. 1. §. 247.

98. GOttes Wille ist nur Liebe: Die Turba aber ist sein Zorn-Wille; der hat mit seinem heftigen Hunger ein groß Reich seiner Offenbarung in seine Wunder gebracht, als die Teufel und gottlose Seelen. Fr. 1. §. 252.

99. Der rechte Feuer-Schmid (die Seele) sitzet im Hertzen, und führet sein Regiment mit dem Geiste im Kopf; da hat er sein Rath-Haus, als das Gemüth, und die 5 Fürsten-Räthe, als die 5 Sinnen, welche aus den 5 Geistern des Verstandes entstehen. Fr. 11. §. 5.

100. GOttes Licht gehet nicht hinter sich, sondern vor sich in die Ewigkeit. Fr. 12. §. 7.

101. Die Bildniß GOttes ist magisch, und so subtil als ein Geist, und noch viel subtiler; ja viel subtiler und dünner als die Seele selbst. Sie ist als GOtt, der in der ewigen Freyheit wohnet, dann Er ist dünner als das Etwas. Also auch deine edle Bildniß, welche doch im himmlischen Fleisch und Blut stehet, und ist Wesenheit aus GOttes Leibe: Sie ist Christi Fleisch und Blut; und deine Seele wohnet darinnen. Sie ist darinnen das Feuer der Majestät, und der H. Geist sitzet im Hertzen der Bildniß, und gehet aus der Bildniß aus mit Stimmen, Sprachen ꝛc. Fr. 12. §. 23. 24.

102. Der Wille macht die Sünde; sie kommet von der Imagination im Geist; der Geist gehet in ein Ding und wird inficiret. Fr. 15. §. 4.

103. Alles ist Sünde, was begehret das Aeussere ins Innere (im Willen) zu führen. Der Wille soll schlecht in die Liebe und Sanftmuth gerichtet seyn, gleich als wäre er nichts oder todt; er soll nur GOttes Leben begehren, daß GOtt in ihm schaffe. Alles, was er sonst thut, soll sein Wille so gerichtet seyn, daß ers GOtt thue; und so er seinen Willen ins Wesen gesetzet, so führet er das Wesen in Geist, das besitzet ihm sein Hertz; also ist die Turba geboren. Fr. 15. §. 5.

104. In dem Geist, aus der Seelen geboren, wohnet die Bildniß GOttes, mit der Göttlichen Jungfrauen der Weisheit GOttes. Dañ in dem Geist lieget aller Verstand und Witz: er hat die Sinnen und das edle Leben, das sich mit GOtt vereiniget; und ist so subtil, daß dieser Geist kann und mag in GOtt eingehen. So sich dieser Geist in GOtt einergiebet, und seiner Seelen Feuer-Pracht und Witz wegwirft, so erlanget er GOttes Bildniß und GOttes Leib; dann er gehet mit dem Willen in GOtt ein, und wohnet mit Gewalt in GOtt; also hat er GOttes Wesen an sich und ist ausser dieser Welt im Leben GOttes. Fr. 37. §. 9.

Umgewandt Auge.

105. DIe Seele ist eine gantze Gleichniß und Bildniß der H. Dreyfaltigkeit, da man die Seele fürs Centrum Naturæ verstehet, und ihr Feuer-Leben für das 1. Principium. Aber der Seelen Ausgewächse oder Bildniß, welche eine Gleichniß GOttes ist, wächset aus der Seelen aus, wie eine Blume aus der Erden, und wird vom H. Geist ergriffen, denn sie ist sein Wohnhaus. So die Seele ihre Imagination aus der Feuer-Qual ins Licht GOttes setzet, so empfähet sie das Licht, gleichwie der Mond von der Sonnen Glantz. Also stehet ihre Bildniß in der Majestät GOttes, und die Seele im Licht GOttes; und wird ihre Feuer-Qual in eine Sanftmuth und begehrende Liebe verwandelt, da sie dann für GOttes Wille erkant wird. §. 6.

Menschwerdung JEsu Christi 1. Theil.

106 WEr in GOttes Liebe begehret einzugehen, der gehet mit seinem Willen-Geist ins Paradeis: alda grünet das Paradeis wieder in seinem Willen-Geist, und empfähet

pfähet an seine Bildniß wieder himmlische Wesenheit, in welcher der H. Geist regieret. c. 6. §. 17.

107. Adam und Heva gingen aus dem Himmel in diese böse verderbte Welt, in das Sünden-Haus, da alsbald in ihrem Gemüth im Centro Naturæ das Rad der Sinnen anhub zu qualificiren in irdischer Qual; da je ein Sinn dem andern wiederwärtig war. c. 7. §. 4.

108. Gleich wie die Luft und das Wasser diese Welt erfüllet, und wir derselben alle geniessen; also ist im verborgen die Göttliche Wesenheit, der wir geniessen, so wir mit Ernst imaginiren, und mit dem Willen uns drein ergeben. c. 8. §. 10.

109. Der Teufel setzet seine Imagination mit seiner falschen Tinctur auch in die Liebe, und vergiftet der Seelen ihr bestes Kleinod, wie er dann Adams Seele mit seiner Imagination inficiret. c. 11. §. 4.

110. Unsere Wiedergeburt stehet blos in der Imagination, daß wir mit unserm Willen in GOttes Willen eingehen, und uns ihme gantz eineignen und ergeben, welches Glauben heisset. c. 11. §. 8.

Menschwerdung JEsu Christi 2. Theil.

111. Es kostet viel mit GOttes Zorn ringen, und dem Teufel obsiegen: hätten wir alda nicht Christum bey uns, wir verlören den Streit. c. 5. §. 16.

112. Wir müssen Gutes für Böses thun, und uns untereinander lieben, wie Christus uns gethan, und sein Leben für uns in den Tod gegeben. So wir solches thun, so löschen wir GOttes Zorn auch in unserm Nächsten. c. 5. §. 17. 18.

113. Weil der irdische Mensch lebet, ist die Seele immer in Gefahr: denn der Teufel hat Feindschaft mit ihr. Der schiesset immer seine Strahlen mit falscher Imagination in den Sternen- und Elementen-Geist, greift damit nach dem Seelen-Feuer, will dasselbe mit irdischer, teuflischer Sucht stets inficiren. Da muß sich die edle Bildniß gegen dem Seelen-Feuer wehren: da kostets Streiten um das Engels-Kräntzlein. c. 6. §. 11.

114. Will ein Mensch Göttliche Erkentniß haben, so muß er gar vielmal in die Angst-Cammer in das Centrum: denn ein ieder Funcke der Göttlichen Witze aus GOttes Weisheit muß

aus dem Centro der Natur erboren werden, sonst ist er nicht bleiblich noch ewig, er muß auf dem ewigen Grunde, auf der ewigen Wurtzel stehen, also ist er ein Zweig in GOttes Reich aus Christi Baum. c. 6. §. 12.

115. Wir müssen einen Kraft-Leib haben, aber wahrhaftig in Fleisch und Blut, darinnen ist aber ein Glantz der Tinctur: denn der Geist ist also dünne, daß er vom Leibe unbegreiflich ist; ist doch in der Freyheit greiflich, sonst wäre er nichts. Und der Leib ist viel dicker als der Geist, also daß ihn der Geist greifen und essen mag; davon er das Geist-Leben im Feuer erhält, und gibt aus dem Geist das Licht, und aus dem Licht die Sanftmuth, in Fleisch und Blut, daß also ein ewig Wesen ist. c. 6. §. 15.

116. Der Geist, so aus dem Seelen-Feuer ausgehet, siehet in den Himmel: der schauet GOtt und die Ewigkeit; der ist auch das edle Bild, nach GOttes Gleichniß. Der Geist, der aus dem Seelen-Feuer, aus GOttes Sanftmuth und Wesen ausgeboren wird, der ist auch der H. Geist: Er wohnet in der Göttlichen Eigenschaft, und nimt sein Sehen aus Göttlicher Eigenschaft. c. 7. §. 3. 5.

117. In Liebe und Sanftmuth müssen wir in des Teufels Dornen baden, in dieser Welt wieder ihn streiten, denn die Liebe ist sein Gift; sie ist ihme ein Feuer des Schreckens, da er nicht bleiben kann. Wüste er ein Füncklein Liebe in ihm, er würfe die weg, oder zerborste darum, daß er deren los würde. c. 7. §. 10.

118. GOtt ist im Menschen das Mittelste; aber Er wohnet nur in sich selber: es sey denn daß des Menschen Geist Ein Geist mit ihm werde; so offenbaret Er sich in der Menschheit als im Gemüthe, Sinnen und Begehren, daß ihn das Gemüthe fühlet; sonst ist Er uns in dieser Welt viel zu subtil zu schauen: allein die Sinnen schauen Ihn im Willen-Geist; denn der Wille schicket die Sinnen in GOtt: und GOtt gibt sich den Sinnen ein, und wird mit den Sinnen ein Wesen, alsdenn bringen die Sinnen die Kraft GOttes dem Willen, und der Wille nimt sie mit Freuden an; aber mit Zittern. Denn er erkennet sich unwürdig, dieweil er aus einer rauhen Herberge, als aus einem wanckelhaftigen Gemüth herkommt. c. 10. §. 8.

Menschwerdung JEsu Christi 3. Theil.

119. Es ist kein anderer Weg, der da richtiger sey, als nur mit dem Willen aus der Vernunft auszugehen, und nicht sich wollen suchen, sondern nur in GOttes Liebe und in GOttes Willen sich gantz einwerfen, und alles, was die Vernunft in den Weg wirft, liegen lassen. c. 2. §. 7.

120. GOttes Wille muß ein Herr über die Vernunft werden, soll die Vernunft etwas tüchtiges machen, daß es vor GOtt bestehe: dann nichts bestehet vor GOtt, es werde denn in GOttes Willen erboren; so sich nun der Wille in GOtt einwendet, so wird der Willen-Geist ein Kind GOttes, und also bestehen auch die Wunder vor GOtt, welche mit dem Vernunft-Geiste gemachet werden, denn sie werden in GOttes Willen gemacht, und werden aus dem Anfänglichen in das Ewige versetzet. c. 3. §. 7.

121. Das ist das allerschmertzlichste, das dem Menschen am bittersten eingehet, so der Glaubens-Baum in ihme soll geboren werden, daß er muß seinen Willen-Geist aus seinem irdischen Schatz, als aus Hoffart, Geitz, Neid, Zorn und Falschheit ausführen gegen dem Geiste GOttes. c. 5. §. 2.

122. Der äussere Mensch soll die Wunder der äussern Natur, als im äussern Mysterio eröffnen, beydes aus der Erden und über der Erden: alles, was die Sternen vermögen und die Erde in sich hat, das soll der Mensch in Wunder, Formung und Wesen bringen, nach der ewigen Figur, so in GOttes Weisheit ist vor den Zeiten der Welt gesehen worden; aber seinen Willen soll er nicht darein setzen, noch dasselbige vor seinen Schatz achten, sondern nur zu seiner Zierde und Freude mag ers gebrauchen; aber mit dem innern Menschen soll er in GOttes Mysterio arbeiten, so hilft ihm auch GOttes Geist das Aeussere suchen und finden. c. 5. §. 7.

123. Weil wir durch den schweren Fall Adams also verderbet sind worden, so thut uns gantz hoch von nöthen, daß wir aus dem irdischen Glantze mit unserm Gemüth und Willen ausgehen, und uns zu erst suchen, ehe wir den irdischen Schmuck suchen, und daß wir vor erst lernen kennen, wo wir daheime sind und unser Gemüth nicht irdisch machen. c. 5. §. 8.

Sechs Theosophische Puncte.

124. Das Leben ist der Essentien Sohn, und der Wille, darinnen des Lebens Figur stehet, ist der Essentien Vater: Dann keine Essentz mag ohne Willen entstehen, dann im Willen wird das Begehren geurständet, in welchem die Essentien urständen. c. 1. §. 6.

125. Das Gemüth ist frey, und ist der Angel, und hat den Verstand, es mag hinwägen wohin es will, und mag beystehen einem Principio welchem es will. c. 2. §. 54.

126. Die Liebe lässet den Grimm nicht in sich: Jetzt sind sie geschieden, und stösset die Liebe den Grimm von sich, und der Grimm begehret auch nicht mehr der Liebe Eigenschaft. c. 4. §. 14.

127. Wo die Willen in den strengen Gestalten der Natur wollen Herr seyn, so ist eine Trennung, und eine ewige Feindschaft, denn eine Gestalt feindet immer die andere an, eine iede erhebet sich. c. 5. §. 5.

Sechs Mystische Puncte.

128. Die innere Imagination führet den äussern Willen ins innere Blut: davon verdirbet das Blut und Fleisch der Göttlichen Wesenheit und wird die edle Bildniß GOttes verdunckelt. P. 1. §. 7.

129. Die Liebe hat nur eine Qual und Willen, sie begehret nur ihres Gleichen, und nicht viel; denn das Gute ist nur Eines, aber die Qual ist viel, und welcher menschliche Wille viel begehret, der führet in sich in das Eine (darinnen GOtt wohnet) die Quaal der Vielheit. Denn das Etwas ist finster und verfinstert das Lebens-Licht, und des Eine ist Licht, denn es liebet sich selber, und ist kein Begehren nach mehrerm. Also muß des Lebens Wille in das Eine, als in das Gute, gerichtet seyn, so bleibts in Einer Qual. P. 3. §. 7. 8. 9.

130. Alles, was in GOtt bestehen soll und seyn will, muß seines Willens ledig seyn, und in ihme in seinem Willen wandeln, es muß kein eigen Feuer in sich brennend haben, sondern GOttes Feuer muß sein Feuer seyn. Sein Wille muß in GOtt geeiniget seyn, daß GOtt und des Menschen Wille und Geist nur Einer sey. P. 3. §. 12. 21.

131. Was Eines ist, feindet sich nicht: Es hat nur Einen Willen;

Willen; wo der dann gehet, oder was er dann thut, das ist Eines mit ihm. P 3. §. 13.

132. Was in GOtt seyn will, das muß in ihm in seinem Willen wandeln. So wir denn in GOtt nur Einer sind in vielen Gliedern, so ists ja wieder GOtt, so sich ein Glied vom andern entzeucht, und machet einen Herrn aus sich selbst. P. 3. §. 21.

133. Alhier ist uns zu betrachten das Wort GOttes, das Mensch ward: So der Mensch seine Begierde darein setzet, gehet er aus der Qual aus seinem eignen Feuer aus, und wird im Wort neugeboren. Also wohnet der ausgehende Wille in GOtt, und der erste in der Begierde der Vielheit. P. 3. §. 24.

134. Des Lebens Wille muß im Streit wieder sich selbst gerichtet seyn, denn er muß dem Grimm entfliehen, und den nicht wollen, er muß die Begierde nicht wollen, die doch sein Feuer will, und auch haben muß. P 3. §. 27.

135. Die Imagination ist sanft und weiche, und gleichet dem Wasser; die Begierde aber ist rauh und dürre als ein Hunger. P. 5. §. 10.

136. Magia machet Göttlich Fleisch, und der Verstand ist aus der Weisheit: er ist ein Erkenner der Farben, Kräften und Tugenden. Der Verstand führet den rechten wahren Geist mit einem Zügel, denn der Geist ist fliegend, und der Verstand ist sein Feuer. P. 5. §. 13.

137. Nicht ist der Geist vom Verstande abweichend, sondern er ist der Wille des Verstandes: aber die Sinnen im Verstande sind ausfliegend und abweichende. P. 5. §. 14.

138. Die Sinnen sind der Blitz ausm Feuer-Geist, und führen im Lichte in sich die Flammen der Majestät: und in der Finsterniß führen sie den Blick des Schracks, als einen Grimmen Blitz vom Feuer. P. 5. §. 15.

139. Der Verstand ist das Kraft-Feuer, und Magia das brennende; und ist doch nur die Mutter zum Feuer. Das Feuer heisset Principium und die Magia Begierde. P. 5. §. 18.

140. Mysterium ist der magische Wille, welcher noch in der Begierde stecket, der mag sich im Spiegel der Weisheit bilden wie er will. P. 6. §. 1.

Irdisch und himmlisch Mysterium.

141. Es muß Ernst seyn, den Stern-Geist, der in ihm herrschet, zu zähmen: darzu gehöret ein nüchtern stilles Leben,

Leben, mit steter Einwerfung in GOttes Willen. Denn den Stern-Quall zu bändigen, thuts keine Weisheit noch Kunst, sondern Mäßigkeit des Lebens, mit steter Ausgehung aus den Einflüssen: die Elementa schmeissen immer die Sternen-Sucht in den Willen. T. 9. §. 2.

Von wahrer Busse, erstes Büchlein.

142. Unser Gemüth ist von GOtt abgewandt, suchet nur Irdigkeit, liebet sich mehr als GOtt und den Nächsten; ist an 3 Ketten, als an GOttes Zorn, des Teufels Begierde, und an das irdische Fleisch und Blut fest. §. 1. 2. 3.

143. GOtt kann in der Liebe Christi, in dem hochtheuren Namen JEsu nichts Böses wollen, in diesem Namen ist kein Zorn-Blick; Er ist die höchste und tiefste Liebe und Treue, die allergrösseste Süßigkeit der Gottheit in dem grossen Namen JEHOVAH, welchen Er in unserer verblichenen Menschheit, himmlisches Theils, hat offenbaret. §. 16.

144. Die Verleugnung verstehet Christus auf das Seelische Gemüth, daß, wo etwas wäre, welches das Gemüth wolte aufhalten, wie schön und herrlich das in dieser Welt zu seyn auch schiene, das Gemüth doch nicht achten soll, sondern lieber wollen entbehren als die Liebe der edlen Sophiæ im Gewächse der Blumen Christi in seiner zarten Menschheit in uns, nach himmlischer Leiblichkeit. §. 29.

Von wahrer Busse, zweytes Büchlein.

145. JE mehr der Mensch von sich aus den Bildern ausgehet, je mehr gehet er in GOtt ein, bis so lange Christus in der eingeleibten Gnade lebendig wird, welches im grossen Ernst des Fürsatzes geschicht. So gehet alsbald die Vermählung mit Sophia an, da die 2 Lieben einander in Freuden empfangen und mit gar inniglicher Begierde in die allersüsseste Liebe GOttes mit einander eindringen, alda in kurtzer Frist die Hochzeit des Lammes bereitet ist, da Jungfrau Sophia (als die würdige Menschheit Christi) mit der Seelen vermählet wird. §. 16.

Erste Schutz-Schrift wieder Balth. Tilken.

146. EIn Christ muß seinen eigenen natürlichen Willen brechen, und sich in den Willen GOttes einergeben; er

er muß sein Willen-Feuer immer löschen, und alle seine Sinnen aus dem Gemüthe in GOttes Gehorsam in die Liebe und Barmhertzigkeit GOttes in Christo, in seine Menschwerdung, Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung immer einführen: Er muß nichts wollen als nur GOttes in Christo. Seines Fleisches Willen soll er immer tödten, und nur GOttes Willen in sich begehren, daß derselbe ihn regiere, treibe und in ihm das Thun sey. §. 68. 69.

147. Die Sünde urständet an dem Ort, wo GOttes Licht nicht scheinet; wo es aber scheinet, darinn ist keine Sünde, sondern da ist eitel Liebe und Sanftmuth. §. 339.

Zweyte Schutz-Schrift wieder B. T.

148. DEr Geist GOttes muß im Centro durchs Principium der Seelen geboren werden, und im Mysterio des Gemüths aufgehen, und darinnen regieren und leuchten. Er muß des Menschen Wille und Thun werden; ja sein innerlich Leben und Verstand muß Er seyn, und der Mensch muß in ihme gelassen seyn; anders ist kein rechter Glaube oder Göttlicher Verstand im Menschen, sondern nur Fabel und Babel. §. 16.

Bedencken über Esaiä Stiefels Büchlein.

149. DIe wahre Bildniß GOttes lebet nicht im äussern Welt-Regiment, behilft sich auch nicht der äusserlichen Speise und Tranck, sondern isset von Göttlicher Wesenheit, als von GOttes Brot, von Christi Fleisch und Blut; also daß Christus in ihr, und sie in Christo lebet. Welches Essen in geistlicher Begierde stehet, damit die Seele in ihrem Hunger-Feuer gespeiset wird. §. 27.

150. Der Geist GOttes fähret nicht von auswendig in die Seele, sondern er eröffnet sich durch das Seelen-Feuer und durch das Licht-Feuer der Bildniß in sich selber; Er ist des heiligen Menschen Eigenthum. Wann der Mensch in ernste Busse eingehet, und fasset ihm einen ernsten Willen in die Barmhertzigkeit GOttes, in ihme selber einzugehen, und wirft von sich allen falschen Willen, so wird das Korn gesäet, daraus die edle Blume in der heiligen Dreyfaltigkeit wächset; verstehet, der Seelen Wille wird damit aus der finstern Welt in

die Licht-Welt eingewandt. Und wann sie dann in die Licht-Welt ins Centrum der Gottheit imaginiret, als sie zuvor hat in diese Welt imaginiret, so wird sie in sich selber in ihrer Imagination oder Begierde des Heilands schwanger; und aus dieser Schwängerung wird GOtt immer in alle Ewigkeit geboren. Also wird der rechte neue Mensch GOttes Speise, und GOtt wird des Menschen Speise, und also sind wir in GOtt und GOtt in uns, und wircken in und mit GOtt, und sind seine rechte Kinder in Ihme. §. 122-125.

Vom Irrthum der Secten Es. S. und Ez. M.

151. Die H. Kraft JEsu und der Seelen natürlich Wesen ist nicht Eins in der Essentz; denn in JEsu war die Qual gantz heilig und GOtt selber, aber in der Seelen Eigenschaft lag der Wurm des entzündteten Zorns GOttes welchen GOtt mit dieser heiligen Liebe aus JEsu wolte tödten und löschen. §. 489.

152. Christus brachte herwieder die Jungfrauschaft, als zwo Tincturen in Einer unzertrennlichen ewigen Conjunction in der Liebe, nicht mehr in der Begierde nach Wesen, wie es in Adam war, sondern einig in der Begierde nach Kraft; die Tincturen gebären nicht mehr Wesen, als eine Fortpflantzung, sondern heilige Kraft und Geschmack von GOttes Heiligkeit. §. 502.

Von den letzten Zeiten an P. K. I. Th.

153. Wir müssen den Helm der Gerechtigkeit und der Liebe, auch der Keuschheit und Reinigkeit anziehen, wollen wir mit dem Fürsten dieser Welt in Streit ziehen, er giebet auf keinen äusserlichen Glantz nichts; Kraft muß ihn überwinden, auch soll die Kraft in Wolthätigkeit leuchten. Also können wir um das Ritter-Kräntzlein streiten; denn wir haben einen gewaltigen Kriegs-Mann wieder uns, er greiffet uns in Leib und Seele, und schläget uns bald zu boden, und mag anders nicht überwunden werden, als mit Kraft in Demuth, die kann ihm sein giftig Feuer löschen, damit er gegen uns und in uns wieder das edle Bild streitet. §. 5.

Von den letzten Zeiten an P. K. II. Th.

154. Ein ieder Geist forschet nur seine eigene Tieffe, und das-

dasjenige, darinnen er sich entzündet: und ob er in seiner Entzündung forschet, so findet er doch nicht mehr als des Dinges Vorbild oder Schatten. So er das Wesen schauen will, muß er im Wesen selbst seyn, und das Wesen in ihm. §. 3.

Signatura Rerum.

155. DEs Menschen Seligkeit stehet in deme, daß er eine rechte Begierde nach GOtt in sich habe, dann aus der Begierde quillet die Liebe aus, das ist, wann die Begierde GOttes Sanftmuth in sich empfähet, so ersincket die Begierde in der Sanftmuth in sich, und wird wesentlich; das ist alsdann himmlische oder Göttliche Wesenheit oder Leiblichkeit, und darinnen stehet der Seelen-Geist (welcher im Zorne, als im Tode verschlossen lag) in der Liebe GOttes wieder auf, dann die Liebe tingiret den Tod und die Finsterniß, daß sie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig ist. c.5. §. 11.

156. Der Natur Eigenschaft soll schlechts nach der freyen Lust Eigenschaft, als nach GOttes Liebe-Wesen gerichtet seyn: und seinen Hunger nach der Liebe richten: so empfähet der Hunger die Liebe in sich, und machet dieselbe in sich zum Wesen; so ist der Hunger nicht mehr ein verschmachteter finsterer Hunger, der in sich selber sticht und wütet als ein giftiger Mercurius, sondern wird eine Liebe-Begierde aus dem Hunger, der heisset GOttes Natur; und die hungerige, feurige heisset GOttes Zorn; und in der äussern Natur heissets ein Feuer. c. 6. §. 10.

157. Der Menschliche Wille muß aus allen Kräften in Christi Tod und Blut, als in die höchste Tinctur, eingehen. c. 11. §. 39.

158. Der Grimm, welcher im Menschen hatte die Liebe überwältiget, der solte vergeben werden, das ist, er solte in die Freyheit, ins Nichts gegeben werden, aufdaß er in seiner selbst Eigenschaft nicht offenbar wäre, er solte Knecht werden, und nur eine Ursache der feurigen Liebe und Freudenreich. c. 11. §. 42.

159. Die Feuers- und Lichts-Tinctur muß in Eine kommen; des Vaters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding seyn, so heisset dasselbe Ding die Freudenreich: also lange es zertrennet ist, so ist in dem Ding nur Angst und Quaal und eitel Begierde, wann es aber in Einem Willen brennet, so ists ein Freuden-

Ausge-



Ausgehen aus sich selber, und diese ausgehende Eigenschaft heisset der Heilige Geist, als das Leben der Gottheit. c. 11. §. 44.

160. Ein iedes Leben, das ohne Mackel seyn will, das muß im Willen-Geist zur Natur im Feuer des Eckels der ersten Impression des Grimmes absterben, und muß im Willen-Geist zur Natur, als ein gelassener Wille sich lassen durchs Sterben im Lichte der Liebe ausführen, es sey himmlisch oder irdisch, so muß es den Proceß halten, oder kommt nicht zur höchsten Vollkommenheit in seinem Gradu. c. 14. §. 73.

161. Die Creatur kann in ihrer Selbheit, als in einem streitigen Regiment, nichts Gutes wollen noch thun, und wie sie ihr selber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut, erwecket und qualificirend macht, also kann sie auch ihren Mitgliedern anders nichts thun. Denn daher urständet auch die Lügen, daß die Creatur die Einigkeit im Willen GOttes verläugnet, und ihre Selbheit an die Stelle setzet, daß sie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigne Lust. Erkennete sie, daß alles Wesen der Mutter sey, die sie geboren hat, und hielte nicht das Wesen der Mutter, für ihr Eigenthum, sondern für gemein, so entstünde nicht der Geitz, Neid, Streit und Wiederwille, aus welchem der Zorn, als das Feuer der Zerbrechung entstehet. c. 15. §. 11.

162. Alles, was in der Natur läuft, das quälet sich: was aber der Natur Ende erreichet, das ist eine Ruhe ohne Quaal, und wircket doch, aber nur in Einer Begierde. c. 15. §. 52.

Von der Gnaden-Wahl.

163. Aus dem feurigen Ende der Liebe gehet mit dem Geiste über sich aus in die Höhe die Tinctur, als das Geist-Wässerlein, die Kraft vom Feuer und Licht, welches Name heisset Jungfrau Sophia. c. 3. §. 21.

164. Das Geist-Wässerlein ist die wahre Demuth, welche sich alsobald mit der Temperatur transmutiret, und vom Lichte wieder eingezogen wird. Denn es ist des Lichts Seele nach der Liebe, und die Feuer-Seele ist der Mann. Hierinn liegen die beyde Tincturen, Mann und Weib, die zwey Lieben, welche in der Temperatur Göttlich sind und in Adam geschieden

worden,

worden, als sich die Imagination aus der Temperatur auswendete; in Christo aber wieder geeiniget ist worden. c. 3. §. 22.

165. In der 5. Gestalt sind die 3 ersten Gestalten nicht mehr peinlich, sonden freudenreich: sie ziehen die Tinctur von Feuer und Licht, nemlich Sophiam die gröste Sänfte, so ihre Speise ist, in sich. Dieses fasset sich in der Begierde der 3 ersten in ein Wesen, welches das Corpus der Tinctur heisset, als die Göttliche Wesenheit, Christi himmlische Leiblichkeit. c. 3. §. 26.

166. Die Tinctur ist die Kraft des Sprechens im Wort; das Wesen ist das Geist-Wasser des ewigen Lebens, welches die Tinctur in geistlich Blut wandelt, denn sie ist ihre Seele; es ist Vater und Sohn, aus welchen der H. Geist als die Kraft ausgehet. c. 3. §. 27.

167. GOtt kann nichts als Gutes geben: dann Er ist alleine das ewige Gut, und wandelt sich nimmermehr in einiges Böse; Er kann auch nicht, sonsten wäre Er nicht mehr GOtt; aber in dem Wort seiner Offenbarung, da Natur und Creatur und Gestaltnisse urständen, alda entstehet die Wirckung in Gut und Bös. c. 6. §. 28.

168. Adam ist das ausgesprochene, geformte, creatürliche Wort, und Christus ist das heilige, ewigsprechende Wort. c. 6. §. 45.

169. Adam und Heva verloren das rechte Feuer; und das kalte und hitzige Feuer der Feindschaft wachete in ihnen auf, in welchem Feuer Sophia nicht offenbar ist. Denn es ist nicht das Göttliche Feuer-Leben, sondern das natürliche, und in diesem natürlichen Feuer-Leben ist nun der Unterscheid zwischen GOttes Liebe und Zorn: das natürliche Feuer-Leben ohne das Licht ist GOttes Zorn. c. 7. §. 34. 35.

170. Der allerinwendigste Grund im Menschen ist Christus, nach der Wiedergeburt: in welchem Grunde das wirckende Leben in Göttlicher Liebe ist. Der zweyte Grund der Natur ist die Seele, als die ewige Natur, darinnen sich Christus offenbaret hat, und sie angenommen. Darinnen

ist das natürliche Feuer-Leben der Creatürlichen Seelen, darinnen sich GOtt einen eiferigen GOtt nennet. Der dritte Grund ist der geschaffene Mensch aus dem Limo der Erden mit Sternen und 4 Elementen, in welchem die Creation aller Eigenschaften lieget, welche in Adam in der Temperatur stund und im Fall ist auseinander gegangen. c. 7. §. 37. 38.

171. In des Vaters Eigenschaft ist die Bildung der Seelen, und in des Sohnes Eigenschaft ist die edle Bildung Sophiæ in Christo. Nun liegts alhier ietzo an Willen des Ungrundes ausser der Natur zur seelischen Creatur, wohin dieselbe sich scheide, entweder in die Selbheit, wie Lucifer thät, oder in die Gebärung zur H. Dreyheit der Gottheit, als nemlich daß er sich in GOtt einlasse, oder selber wolle lauffe und renne. c. 7. §. 54.

172. Die Seele soll von der Bildlichkeit der irdischen Creation stille stehen, und nicht irdisches Ens in ihr Feuer-Leben einführen, daraus ein falsch Licht entstehet; so will dieser Göttliche Fürsatz in der höchsten Tinctur aus dem H. Liebe-Feuer mit dem H. Licht sich offenbaren, auf Art wie ein Feuer das Eisen durchglüet. c. 8. §. 38.

173. Das Feuer der Seelen muß sein recht Holtz haben, soll es ein schön kräftig Licht geben, denn aus dem Seelen-Feuer wird GOttes Geist in seiner Kraft schiedlich und offenbar, in der Natur der Seelen. c. 8. §. 88.

174. Die Seele ist selber ihr Grund zum Bösen oder Guten; denn sie ist das Centrum GOttes, da GOttes Liebe und Zorn in Einem Grund unausgewickelt lieget. c. 8. §. 100.

175. Die Gerechtigkeit GOttes in der Seelen ist GOttes Bildniß, welche GOtt von der Seelen fordert, daß sie die Sünde solte ausstossen, und darüber herrschen, wie GOtt über den abtrünnigen Willen der Teufel. c. 9. §. 36.

Von der H. Tauffe, erstes Büchlein.

176. So die Seele sich nicht in eigene Bildlichkeit und Willen zu einer Selbheit, sondern ihren Willen wieder ins Göttliche Sprechen einführet, so hat und bekommt sie

sie ihre Nahrung vom wesentlichen Wort GOttes, als von der wesentlichen Weisheit GOttes: Diese ist ihr Nutriment, dannenhero sie auch Göttliche Wissenschaft erreichet und bekommet.. Dann ein ieder Geist siehet anders und tiefer nicht, als nur in seine wesentliche Bildlichkeit, als in das Wesen, darinnen er wircket, daß er ihme durch Imagination hat bildlich gemacht: in solcher Essentz beschauet er sich, und also hoch ist seine Erkentniß. c. 1. §. 15. 16.

177. Das ewige Wort Göttliches Aushauchens ist Mensch worden, und hat seine wesentliche Liebe, als die wesentliche Weisheit GOttes, wieder in unsern an GOtt verblichenen himmlischen Ens und Wesen eingeführet, und in Ihme lebendig gemacht. c. 1. §. 26.

178. Das Liebe-Feuer, so im Opfer des Alten Testaments dem Zorn entgegen stund, welches auch das Zorn-Feuer anzündete, das ist, das Opfer fraß, das ist es, das sich im Ziel des Bundes im Weibes-Samen mit himmlischer Wesenheit als mit wesentlicher Weisheit erwecket, und in unser an GOtt verblichenes himmlisches Wesen eingegeben hat. c. 2. §. 33.

Mysterium Magnum.

179. IN dieser äussern Welt ist Liebe und Zorn in gleichem Maß und Gewicht. c. 8. §. 24.

180. Aber das ist das grosse Ubel dieser Welt, daß das Böse das Gute überwäget, daß der Zorn stärcker darinnen ist als die Liebe, und solches aus Ursachen der Sünde des Teufels und der Menschen, welche die Natur durch die falsche Begierde erreget haben, daß sie im Grimm mächtig qualificiret als ein Gift im Leibe. c. 11. §. 15.

181. Die Seele ist das ausgesprochene geformte Wort, sie ist der Geist und das Leben der 3 Principien Göttlicher Offenbarung. c. 15. §. 25.

182. Ein iedes Ding soll seinen eigenen Himmel, als seines Qual-Geistes Eigenschaft, daraus es ist erboren worden, besitzen. c. 16. §. 25.

183. Es ist alles abgöttisch, was nicht aus der Liebe Ent-geboren wird, und nicht führet einen Willen der Gerechtigkeit und Wahrheit, daß es will was Gutes auf Erden wircken, seinem Nächsten zu dienen. c. 22. §. 75.

184. Ein ieder Mensch soll seines Nächsten Nutz und Pflege suchen, wie er ihm diene und nütze, gleich wie ein Ast im Baum dem andern seine Kraft, Essentz und Wesen giebet, und in Einer Begierde wachsen und Frucht bringen. c. 22. §. 78.

185. In aller Selbheit und Eigenheit ist ein falsch Gewächse: Ein Bruder soll des andern Artzt und Erquickung seyn, und ihm sein Gemüth mit Einführung seines Liebe-Willens stillen. c. 24. §. 21.

186. GOtt ist gegen die Creatur als ein Nichts; so aber die Creatur ihre Begierde in Ihme als in das Nichts eingeführet, so wird die Creatur des Nichts Etwas, und wallet und wircket das Nichts im Etwas der Creatur und die Creatur im Nichts, und in dem Wircken mag keine Turba entstehen, denn es ist sein eigen Liebe-Spiel, das sich selber liebet, und stehet an der Natur Ende mit seinem Leben. c. 24. §. 27.

187. Einer machet in seinem Gemüth ein fixes Wesen, der andere ein zerbrechliches: was er heute machet, zerbricht er morgen, und hat ein unbeständiges Thier im Gemüth; fället bald auf dis, bald auf das. Ein Göttlicher Mensch aber hat Feindschaft mit ihm selber und zertrit dem Monstro des Thieres im irdischen Gemüthe den Kopf seiner Begierde und Macht. c. 24. §. 29.

188. Die Feindschaft ist im Menschen, und nicht ausser dem Menschen, mit der kriechenden Schlange: derselbe Schlangen-Same ist des Teufels Reit-Pferd und Schloß, da es im Menschen kann wohnen. c. 24. §. 32.

189. Die Feuer-Seele ist der Edlen Sophiæ Mann, aus des Weibes Samen. Sie ist des Feuers Tinctur, und Sophia des Lichts Tinctur, so die Tinctur des Feuers gantz rein ist, so wird ihr Sophia in sie eingegeben. c. 25. §. 14.

190. GOtt hat dem Menschen Gesetze gegeben, daß er soll die Lust brechen, und mit dem Verstande des Lichts über die Finsterniß herrschen; so ers nun nicht thut, sondern gehet

mit der Lust aus dem Verstande in eine Selbheit der Lust, so fasset sich die Lust in eine Substantz, daraus wieder ein neuer falscher Wille geboren wird, und derselbe ist ein Huren-Kind vor GOtt und der ewigen Natur, denn er urständet nicht aus der ewigen Natur Rechte, sondern aus der Selbheit. c. 26. §. 64 65.

191. Die Versöhnung stehet allein im ernsten Willen gegen GOttes Erbarmen, im Gebet und Flehen zu GOtt c. 27. §. 1.

192. Die Feuer-Seele, als das erste Principium, hänget am Bande der äussern Welt, und führet immerdar gern etwas von der Eitelkeit in sich ein, davon das Jungfrauen Kind von der Englischen Welt Wesen, als von Christi Wesenheit, besudelt, verdecket und verdunckelt wird. So muß es also durch Creutz und Trübsal wieder gereiniget werden. c. 28. §. 40.

193. In der Wiedergeburt höret das natürliche Gebären auf, die neue Jungfrauschaft im Geiste Christi gebäret keine Creatur mehr, sondern alle müssen sie aus dem ersten Centro und Stamme gehen, auf daß sie alle Ein Baum sind. c. 29. §. 45.

194. Daß der Mensch redet und verstehet, kommt ihm nicht aus den Sternen und Elementen; sonsten töntens andere Creaturen auch. Es kommt dem Menschen aus dem eingeleibten geformten Wort GOttes her: es ist der Name GOttes, den soll er nicht mißbrauchen, bey Vermeidung ewiger Straffe. c. 36. §. 58.

195. Glauben ist anders nichts, als seinen Willen mit GOtt vereinigen, und GOttes Wort und Kraft in seinem Willen einnehmen, daß diese beyde, als GOttes Wille und des Menschen Wille, eine Substanz und Wesen werden, daß der Menschliche Wille GOttes Wille werde; alsdann ist in ihme Christus in seinem Leiden, Sterben, Tod und Auferstehung in seine eigene Menschheit zur Gerechtigkeit gerechnet, daß der Mensch Christus wird, nach dem geistlichen Menschen: und also ziehen wir Christum in Abrahams Glauben an. c. 39. §. 8.

196. Wann der Mensch hat Christum im Glauben angezogen, und hat im Gemüth alle Welt verlassen, so begehret die Seele auch der Sinnen zu ersterben, und gantz in die Gelassenheit einzugehen. Wenn sie also im Sterben ihres Willens stehet, so erscheinet die Göttliche Stimme innerlich im Gemüth und Sinnen, und spricht zur Natur: GOtt hat deiner Sinnen Stimme, die du in Begierde GOtt geopfert hast, erhöret, stehe in der Stimme auf, nim deine Sinne bey der Glaubens-Hand, führe sie zu GOttes Brünnlein und träncke sie. c. 46. §. 17. 18.

197. Die Begierde der Seelen ist das Fiat, welches die Kraft der heiligen Liebe-Tinctur in sich fasset, und zu einem Wesen machet; daß also aus der Göttlichen Tinctur, aus der Begierde des Liebe-Quells, und aus der Seelen Glaubens-Begierde ein geistlich Wesen wird, welches ist der innere neue Mensch, als eine neue Wohnung und Haus der Seelen, in dem sie nach der innern himmlischen Welt wohnet. Dessen Wesens Name heisset Sophia, als die Braut Christi, Christi Menschheit, in welcher der edle Jacobs-Stern des theuren Namens JEsu ein scheinend Licht ist, davon die Seele GOtt siehet und erkennet. c. 52. §. 5. 6.

198. Die Seele mag GOtt nicht sehen, als nur in ihrer neugebornen Bildniß, nur durch und in Jungfrau Sophia; im Jacobs-Sterne, als im Namen JEsu, siehet sie in Jehovah, im Brunn des Lebens GOttes. c. 52. §. 10.

199. Das Gemüth muß sich in sich selber in den allerinwendigsten Grund in höchster Demüthigkeit zur Gnade GOttes einwenden, und sich gantz willig auf Christi Pilgram-Strasse begeben. So begegnet ihm die Edle Jungfrau Sophia der Göttlichen Buhlschaft in der Liebe und Menschheit Christi: Und wenn sie die arme Seele erblicket, wird sie durch Sophiæ freundlich Anschauen in grosser Liebe entzündet, wirft alle irdische Lust weg, und küsset Sophiam mit ihrer inbrünstigen Begierde zur Liebe Christi: Und wiewol sie der Seelen verlobet wird, so wird ihr doch erst Christi Creutz beygeleget; denn die Menschheit Christi gibt sich nicht bald der feurischen Seelen zum Eigenthum: Und obs geschicht, wie sie dann den

stand-

standfesten Kindern Christi zur Ehe gegeben wird, so stellet sie sich doch hernach, als wäre sie unfruchtbar, ja gantz fremd, auf daß die Seele sich desto heftiger zum Gebet wende, und GOtt flehe, bis daß Sophia beweglich, fruchtbar und schwanger werde: So gebieret sie gewiß eine recht demüthige, keusche und züchtige Seele, welche ein Regent der Vernunft wird. c. 57. §. 3-15.

200. GOttes Geist fordert eine demüthige getreue Liebe, da die Seele in GOtt gelassen ist, und nicht Eigen-Wollust und Eigen-Liebe suchet; sondern da sie auf die Wege GOttes siehet, und sich zu demüthigen Kindern thut, welche GOtt lieben und Ihme stets dancken; alda offenbaret sich GOtt und wircket in ihnen, daß sie dem HErrn Frucht gebären. c. 57. §. 29.

201. So die Göttliche Kraft im inwendigen Grunde der Seelen mit ihrem Glantze offenbar und wirckende wird, daß der Mensch begehret vom gottlosen Wege auszugehen, und sich GOtt zu ergeben, so ist der gantze Dreyeinige GOtt in der Seelen Leben und Willen gegenwärtig, und ist der Himmel, da GOtt innen wohnet, in der Seelen aufgeschlossen, und ist eben die Stätte alda in der Seelen, da der Vater seinen Sohn gebieret, und da der H. Geist vom Vater und Sohn ausgehet. c. 60. §. 43.

202. GOtt will im Menschen allein Gutes in dem Reiche seiner Gnaden: wo sich der freye Wille in die Gnade ergiebet, so will GOtt Gutes in dem Willen durch die Gnade; und darf der Wille nur von der falschen Wirckung stille stehen, so hebet er an seines eigenen Willens im Abgrund zu ersincken: denn was stille stehet, das stehet mit dem ewigen Einen stille, und wird mit dem Einen Ein Wesen, denn es gehet in sein Nichts. c. 61. §. 56.

203. Christus soll bey den Christen durch seinen Geist die Sünde tilgen, und nicht des Vaters Feuers-Schwert im Gesetze der strengen Gerechtigkeit. c. 62. §. 30.

204. Der Teufel führet des Potiphars Weib, als unzüchtige Menschen, von aussen herzu, welche das züchtige Angesicht des inwendigen Grundes wollen beflecken rc. welcher

also gewaltig davon reissen und dringen muß, daß er sein Kleid, als sein Wesen, muß fahren lassen, und bloß in Geist und Kraft davon fliehen, daß ihme seine keusche Jungfrauschaft vor GOttes Angesicht möge bleiben. c. 64. §. 8.

205. Christus will nicht allein in seiner menschlichen Person sich lassen verspotten, sondern auch in allen seinen Gliedern und Kindern den Adamischen Spott tragen, und sie seinem Bilde ähnlich machen. c. 64. §. 21.

206. Adam hat sich in fleischliche irdische Lust eingeführet, und mit seiner weiblichen Eigenschaft durch Imagination auf viehische Art gehuret, und die himmlische magische Art der Göttlichen Ehe vergessen. c. 65. §. 53.

207. Darum ist das des Menschen letzte Probe, wenn er GOtt in allen Dingen stille stehet, so wird ihm aus der Finsterniß ein Licht, aus dem Tod ein Leben, und aus der Traurigkeit eine Freude, dann GOtt ist in allen Dingen in und mit ihme. c. 66. §. 68.

208. Des Menschen Seele stehet in 3 Principien, als 1) in der ewigen Feuers-Natur, 2) in des ewigen Lichts Feuers-Natur, im Liebe-Feuer, welches in Adam verlosch, darum iezt nun der Streit ist, und 3) im Reiche dieser Welt, als in der Sterblichkeit und Wiederbringung. c. 70. §. 5.

209. GOttes Liebe kommt allein dem Schwachen, Demüthigen und Verlassenen zu hülfe, und nicht deme, was in Feuers-Macht fähret; nicht der Macht der Eigenheit, sondern der Ohnmacht und Verlassenheit: was niedrig, unachtsam, demüthig und verlassen ist, in deme wircket die Liebe, und wohnet darinnen. c 71. §. 19.

210. Was nichts will, als nur das, daraus es ist gegangen, das hat in sich selber keine Qual, denn es ist ihme selber nichts, sondern ist nur demselben, daraus es ist kommen; es stehet dem Macher da, der es hat gemachet, Er mag es lassen ein Ichts oder Nichts seyn; also ist es mit dem ewigen Einen Ein Ding, denn es quälet sich nicht, es liebet sich nicht, es fühlet sich nicht in eigenem Willen; denn es hat keinen eigenen

nen Willen, sondern ist dem Gantzen ergeben. c. 71. §. 22.

211. Das gantze creatürliche Leben muß gelassen und seines Willens verlassen seyn, aufdaß der creatürliche Wille wieder von dem uncreatürlichen Willen eingenommen und gereiniget werde, daß GOttes und des Menschen Wille ein Wille werde, alsdenn ist GOtt alles in allem in ihme, nach der innern und äussern Welt, nach ihrer Eigenschaft, als nach dem ewigsprechenden Wort in der Seelen, und nach der Animalischen Seelen im Spiritu Mundi in allem als ein Werckzeug GOttes. c. 72. §. 9.

212. Zeuch mit allen deinen Sinnen und Wercken in die Niedrigkeit und Demuth, darinn soll deine Wohnung seyn: denn so der Mensch zur neuen Geburt kommt, so redet Christus essentialiter in ihme, und die Augen seiner Seelen, samt dem inwendigsten Grund, in welchem Christus als das Wort wesentlich ist, sehen und empfinden dasselbe. Aber die äussere 5 Sinnen mögens in dieser Irdigkeit noch nicht gantz ergreiffen, sondern sie wohnen nahe dabey. Die inwendige Augen sehen durch die äussere Sinnen. c. 17. §. 19.

213. Die 5 Sinnen des Menschen sind immerdar die jüngsten in des Lebens Eigenschaft: denn sie gebären sich immer neu, und müssen GOttes Diener in der Liebe seyn, denen Christus Rath giebet, was sie thun und sprechen sollen. c. 74. §. 2. 3.

214. Der Teufel kann dem Menschen anders nicht beykommen als in der Begierde zur Eigenheit. c. 74. §. 18.

Auszug des Mysterii Magni.

215. Das Gemüth ist ein Gegenwurf Göttlicher und natürlicher Verständniß, und ist ein Quell-Brunn zum Guten und Bösen, deme der Fall und das Verderben aus der Begierde zur Eigenheit der Eigenschaften entstanden ist: Nun mag es von der Eigenheit nicht entlediget werden, es verlasse dann sich selber in der Begierde der Eigenschaften, und schwinge sich wieder in die allerlauterste Stille, und begehre seines Wollens zu schweigen, also daß der

Wille über alle Sinnlichkeit und Bildlichkeit in dem ewigen Willen des Ungrundes sich vertäuffe, daraus er ist entstanden, und nichts mehr wolle, als was GOtt durch ihn will. §. 6. 7.

Clavis oder Schlüssel.

216. Aller Dinge Schöpfung ist die offenbarte geformte Weisheit, welche in Menschlicher Eigenschaft der neuen Geburt Christus heisset. Num. 9. §. 75-79.

217. Es sind eigentlich nur drey Eigenschaften der Natur, nach der Offenbarung der H. Dreyheit GOttes. Als die 1. die Begierde, die wird GOtt dem Vater zugeeignet, und ist nur ein Geist, und in der 7. ist die Begierde wesentlich. Die 2 wird GOtt dem Sohn als der Göttlichen Kraft zugeeignet, die ist in der andern Zahl nur ein Geist, aber in der 6. ist sie die verständliche Kraft. Die 3. wird GOtt dem H. Geist nach seiner Offenbarung zugeeignet, und ist im Anfang der dritten Eigenschaft nur ein Feuer-Geist; aber in der 5. Eigenschaft ist die grosse Liebe darinn offenbar. Also ist der Ausfluß Göttlicher Offenbarung nach den 3 Eigenschaften im 1. Principio vor dem Lichte natürlich, und im 2. Principio im Lichte geistlich. Num. 14.

Theosophische Send-Briefe.

218. GOtt führet keinen neuen oder fremden Geist in uns, sondern er eröffnet mit seinem Geist unsern Geist, als das Verborgene der Weisheit GOttes, welche in iedem Menschen lieget, nach dem Maß und auf Art seiner innerlichen Constellation: dann Christus sprach: mein Vater wircket, und ich wircke auch. Joh. 5: 17. So wircket nun der Vater in der Essentz der seelischen Eigenschaft, und der Sohn in der Essentz des Ebenbildes GOttes, als in der Göttlichen Gleichheit. Ep. 12. §. 26.

219. Das falsche Licht urständet aus der Imagination des eigenen Natur-Willens, der sich in eigene Macht ohne GOttes Willen in ein Regiment seines Selbst-Wollens einführet,

führet, ihme in sich selbst eine Scientz schöpfet, und sich damit von GOttes Willen scheidet, und dem Einigen Willen GOttes ausser Natur und Creatur nicht gehorsam ist. Ep. 47. §. 14.

220. Die Forschung muß von innen im Hunger der Seelen anfangen: Denn das Vernunft-Forschen gehet nur bis in sein Astrum der äussern Welt, daraus die Vernunft urständet, die Seele aber forschet in ihrem Astro, als in der innern geistlichen Welt, daraus die sichtbare Welt entstanden oder ausgeflossen ist. Ep. 55. §. 4.

* * *

Folgen einige Sprüche zu Wiederlegung der irrigen Meinung von der Teufel Herstellung in ihren ersten Englischen Stand.

Morgen-Röthe.

I.

DEr Teufel kann in Ewigkeit das Licht nicht wieder kriegen. c. 8. §. 101. (Drey Principia c. 14. § 79. 80.)

2. Der Teufel wird den Grimm zur Behausung haben. c. 9. §. 46. c. 16. §. 54. 75. 107. 108.

3. GOtt konte dem Lucifer nicht helfen. Warum? c. 14. §. 27. 74. sqq. Princ. c. 10. §. 50. Gnaden-Wahl. c. 4. §. 34.

4. Das Zorn-Feuer kann nicht ausgelöschet werden, und der Teufel nicht wieder ein Engel werden. c. 19. §. 47.

5. Die strenge Geburt, daraus GOttes Zorn, Hölle und Tod ist worden, ist in GOtt ewig gewesen, aber nicht anzündlich noch erheblich. c. 23. §. 16.

6. Liebe und Zorn ist von Ewigkeit gewesen. c. 23. §. 86.

7. Der Teufel lebet in der strengen Geburt GOttes, da sich das Licht nimmer wieder anzündet. c. 23. §. 94. 95.

8. Die

8. Die Teufel können nicht vergehen. c. 23. §. 97.

9. Die Wohnung der Teufel ist vom Mond an bis in die Erde, in den tiefen Speluncken und Höhlen. Ihr Königlich Regiment ist in der Tieffe in denen 4 Enden der Æquinoctial-Circul, c. 25. §. 20. 21.

Von den 3 Principien.

10. DEr Teufel ist ein Feind GOttes und aller H. Engel, kann auch in ihme keinen andern Willen schöpfen. c. 4. §. 74.

11. Licht und Finsterniß bleiben in Ewigkeit, wie sie von Ewigkeit gewesen, die Teufel ꝛc. in der ewigen Finsterniß, denn ihre Geister nicht wieder in die Zerbrechlichkeit gehen können. c. 9. §. 40.

12. Der Quell des ersten Principii ist unveränderlich. c. 15. §. 62.

13. Das Reich GOttes gehet nicht zurück in Abgrund, sondern steigt ewig vor sich auf ins Licht der Sanftmuth. c. 16. §. 31.

14. Die Teufel wohnen Christo nahe; erreichen Ihn aber in Ewigkeit nicht: Denn sie können die klare Gottheit in Ewigkeit nicht sehen, sondern verblinden davon. Und wir werden sie auch in Ewigkeit nicht sehen noch spüren, als wir sie ietzo, weil sie in einem andern Principio sind, nicht sehen. Also bleibet dasselbe Principium. c. 25. §. 114.

Vom dreyfachen Leben.

15. DEr Teufel ist ewig, kann nicht zerbrochen werden, denn das Centrum Naturæ der strengen Matricis ist ewig c. 7. §. 20.

16. Die Teufel haben keinen Leib. c. 8. §. 22. c. 9. §. 49.

17. Es ist nichts in der Finsterniß, das eine einige Gestalt könte bändigen. c. 9. §. 4. 5. 6.

Die

Die Geburt und Bezeichnung aller Wesen.

18. DEr Teufel hat den Tod nicht in sich wie der Mensch, darum kann er dem Bösen nicht absterben. c. 16. §. 35.

19. GOtt wohnet mit der Liebe im Teufel; aber der Teufel kann sie nicht annehmen. Antistifel. II. §. 204.

Beschluß
dieser Zugabe für die Schüler der Weisheit.

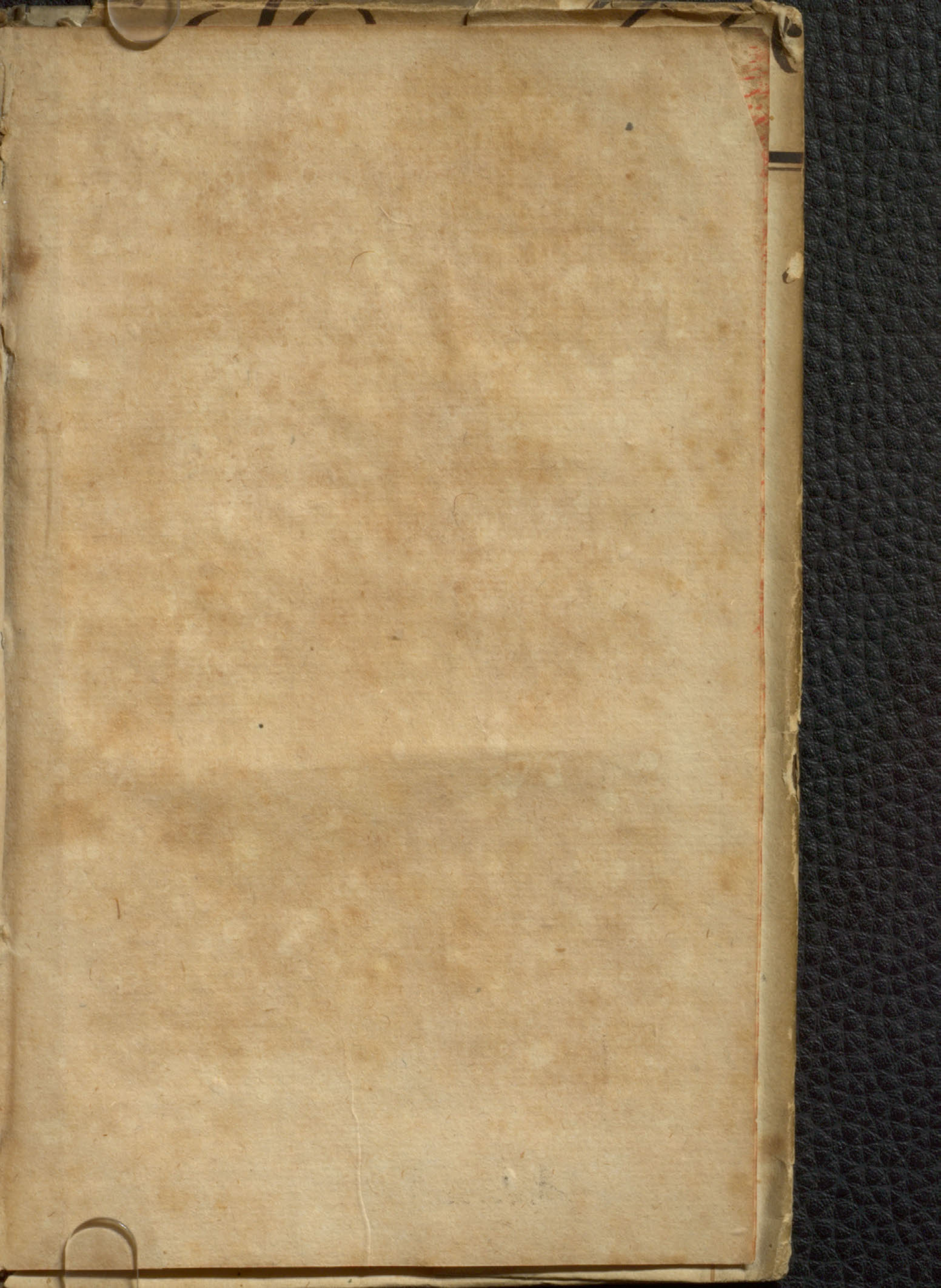
DAs Gewächs der Tinctur in der Matrice erzeiget sich anfangs dergestalt, daß der Geist durch das Sterben des Fleisches am ✝ mit Christo aus dem Gestirn in seinen inwendigen Grund wiederkehret daraus er mit Adam gegangen ist. Auch muß er sich mit grossem Streit aus dem Satan, der ein Geist in der Luft ist, wie im Abgrunde, von unten und oben auswinden: Da dem ernsten Streiter dann im Centro des Lebens das ewige Wort erscheinet, welches Mensch geworden, und den Willen freundlich anblicket, welches das Blühen in der Tinctur machet: Der Wille aber stehet damit noch nur in sich selber als in Selbheit, im auswendigen Grunde, im Centro Solis und ist noch nicht Echt, sondern der Magd Sohn. Dahero noch eine tiefere Geburt nöthig ist, will er in GOtt kommen, davon es heisset: wir in Ihme und Er in uns.

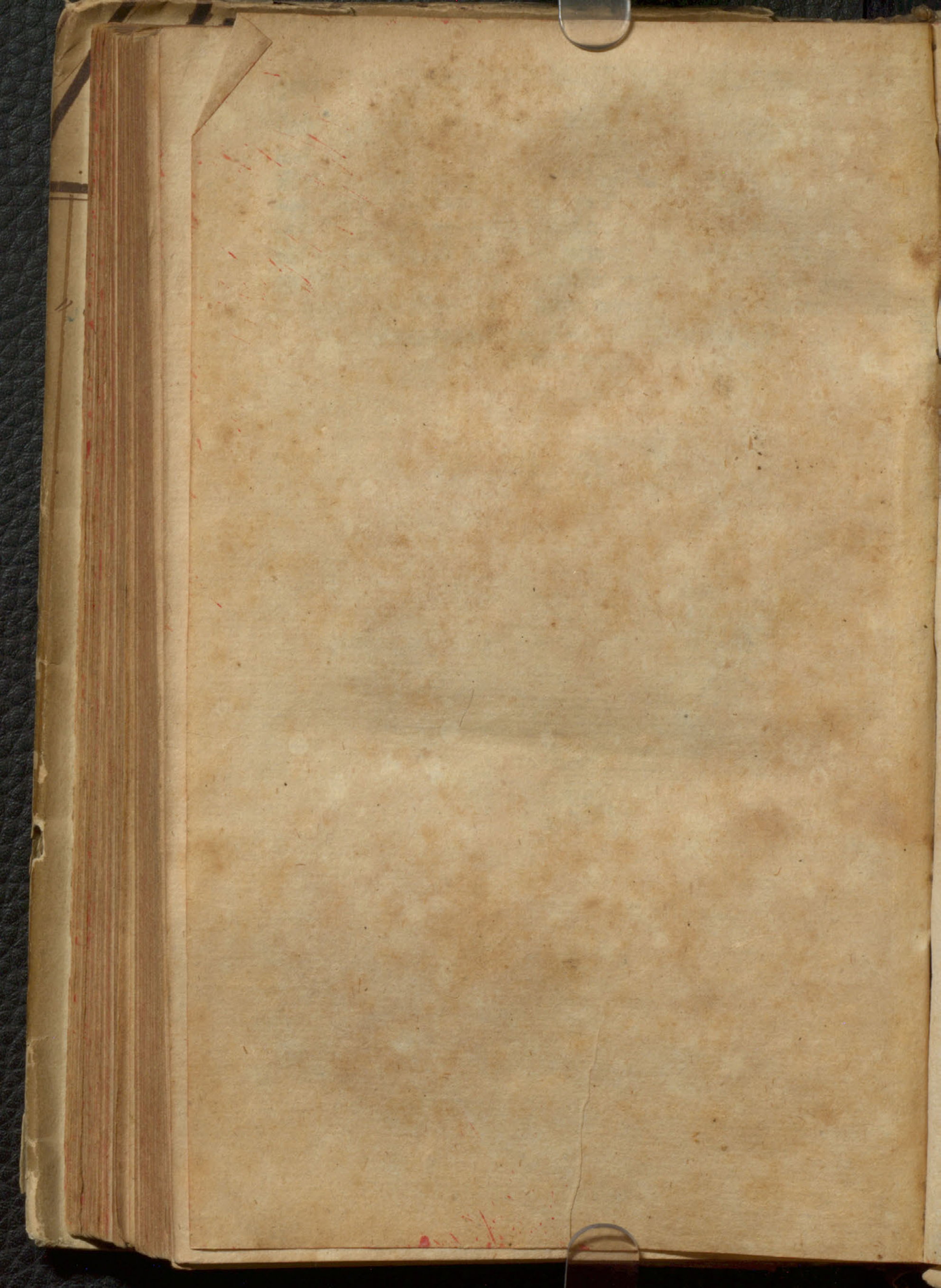
Alhie entziehet sich dann GOtt dem Willen wiederum, aufdaß er in eine tiefere Fassung komme, wodurch das Gewächs auch in sich verbleichet, und von aussen der Baum Gut und Böse wird, und dem Geiste nunmehr zu lauter Ver-

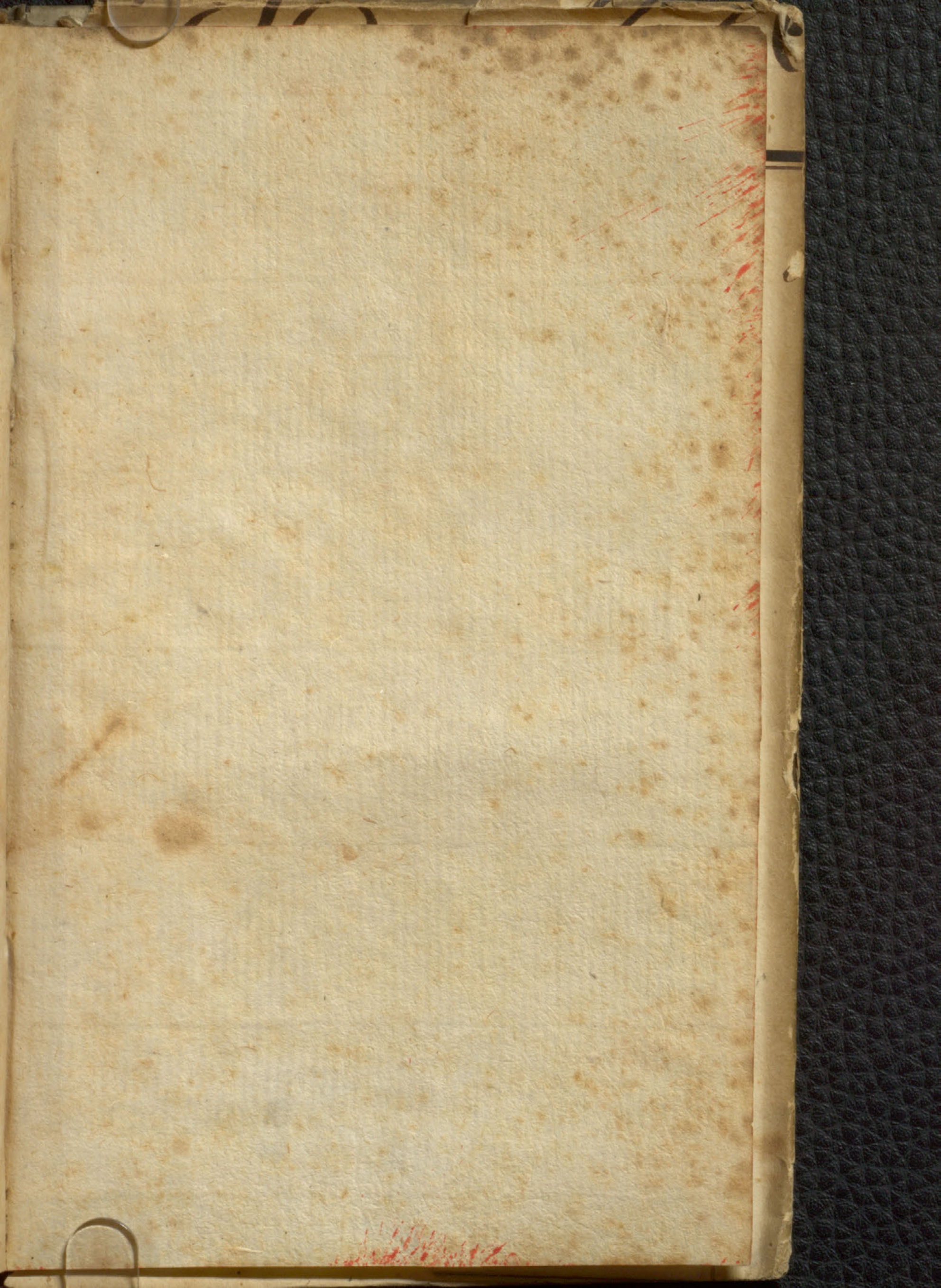
suchung ist, und zur Proba, ob er in Selbheit eigenes Willens will bleiben, oder mit dem Freyen-Willen sich in das Wort, welches ihn geschaffen hat und seine Mutter ist, (davon JEsus zu Nicodemo sagt) in Gehorsam will einwerfen, und GOtt mit sich machen lassen, da der Wille im Wasser des ewigen Lebens sich gantz entwird, und dünner wird als ein Nichts. In diesem überlässet man dem H. Geist selber in den Gläubigen Hertzen, wie Er sich zu offenbaren beliebet, dann nicht allen das Schauen bald gegeben wird.

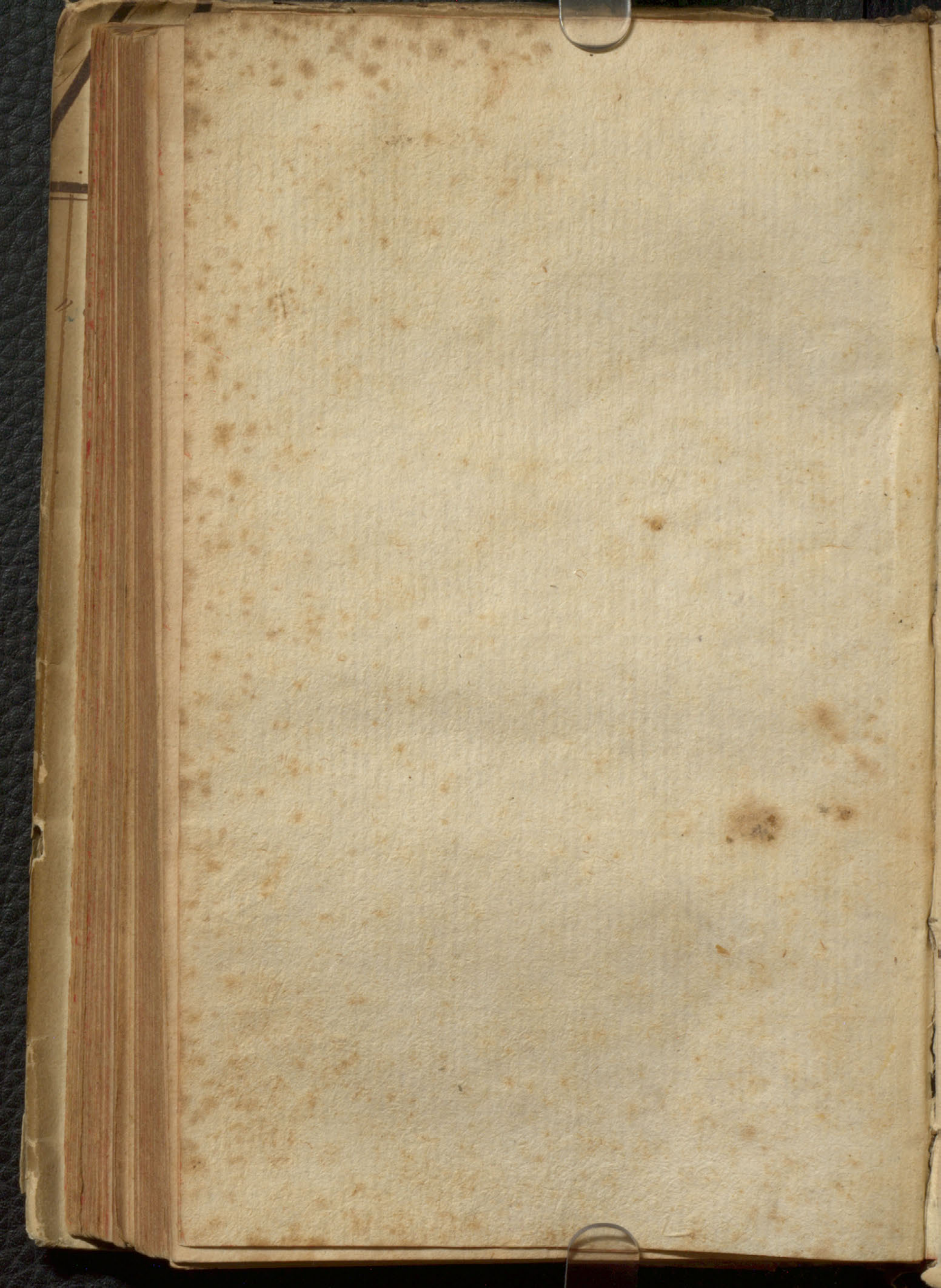
E N D E.











1828
Juin

KLIBANSKY
BV5080
B7
1730
[v. 9]

3036488

A. R. Vassal & Cie